



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

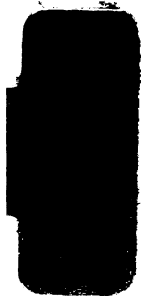
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>











**B e s c h r e i b u n g**  
der  
**Königlichen Residenzstädte**  
**Berlin und Potsdam,**  
aller daselbst befindlicher  
**Merkwürdigkeiten,**  
und  
**der umliegenden Gegend.**



---

Dritte völlig umgearbeitete Auflage; mit genauen Grundrissen der Städte Berlin und Potsdam, einem Grundriss des neuen Schlosses bey Sanssouci, und einer neuen Karte der Gegend um Berlin.

---

Mit Königlich Preussischer Kurbrandenburgischer Freyheit.

---

**Dritter Band.**

---

**Berlin, 1786.**  
**bey Friedrich Nicolai**





8 4 8 0 1 1 0 1 1 0

100

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

100

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1  
0 1 1 1 1 1 1 1 1 1  
0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

0 1 1 1 1 1 1 1 1 1

Beschreibung  
von  
B e r l i n

---

Dritter Band.

UNIVERSITY OF CHICAGO

LIBRARY

11146

11146

Von den in der Gegend um Berlin liegenden Königl. Lustschlössern und merkwürdigen Städten und Dörfern.

## I. Vor dem Brandenburger Thore.

<sup>1)</sup> Der Spiergarten ist oben S. 943. beschrieben.



## 1606 I. Anhang. Gegend um Berlin.

bahin ein sehr angenehmer Weg. Man kann auch, wenn man vom Weidendamme abfähret, durch den Unterbaum auf der Spree, eine wegen der umliegenden waldigten Gegend sehr reizende Spazierfahrt zu Wasser, dahin thun.

Die Kurfürstin Sophia Charlotta, Kurf. Friedrich III. zweite Gemahlinn ließ von Schlütern um 1696 ein Schloß ohnweit des Dorfes Liezen bauen \*), und es Liezenburg nennen. 1706 ließ K. Friedrich I. die Baustellen um das Schloß durch Kosander vertheilen, und die Risse zu den Häusern machen, zu deren Bau der König freies Bauholz gab. 1708 ließ er durch Englisch die Straßen abstecken. Vor Errichtung des Magistrats wurde die Justiz durch einen Königl. Justitiar, und die Polizei und Aufsicht auf die Erbauung der Stadt, und Eintheilung derselben beigelegten Feldmarken, durch eine aus den Hofräthen Krafow und Schmiel bestehende Königl. Kommission verwaltet. 1705 ward der Stadt die Benennung Charlottenburg gegeben, und ein Rath errichtet, auch in diesem Jahre und hernach 1711 Entwürfe zu einem Stadtprivilegium gemacht. Die eigentliche Stadtgerechtigkeit einer Kurmark. Immediatsstadt erhielt der Ort erst, unter K. Friedrich Wilhelm 1721. 1708 erging auf Supplicirung der neuanbauenden Bürger, der Befehl, daß künftig die Landstraße von Berlin nach Spandau über Charlottenburg gehen solle. K. Friedrich Wilhelm legte der Bürgerschaft zu ihrem bessern Auskommen 1717 Acker und Wiefewachs zu. Mit der neuen Stadt ward nun das ehemalige Dorf Liezen verbunden, und seitdem machen die Besitzer der 14 Liezenschen Bürgergüter \*\*) mit der übrigen Charlottenburger Bürgerschaft ein Korpus aus.

Das

\*) Dieser Ort ist ungetweiffelt ein Wohnplatz der Wenden, und vermuthlich eine nicht unbeträchtliche Stadt gewesen, da man in dem Liezenschen Felde schon viel Urnen ausgegraben hat, und noch jetzt zuweilen ausgräbt. Liezen heißt auf wendisch das Liegen, Lis ein Dusch.

\*\*) Die Einwohner von Liezen werden in 6 Groß- und 8 Kleinbürger eingetheilt, so wie die vormaligen Besitzer der Güter, Bauern oder Kossäthen gewesen sind. Ob Liezen gleich Stadtrecht hat, so muß es doch die Kreisprästationen (den Vorschuss ausgeschlossen) an den Zeltowschen Kreis leisten, von welchen die Charlottenburgischen Bürgergüter, vermöge der Immediatität der Stadt, gänzlich frey sind.

Das von Schlüter gedachtermaßen um 1696 für die Kurfürstin gebaute Schloß ist noch ist unverändert vorhanden, und macht einen Theil des Korps de Logis aus: nemlich den mittelften Theil des igtigen Schloffes, von 3 großen und 8 schmalen Fenstern, der etwas höher ist, weil er über den beiden Stockwerken noch ein Halbgeschloß hat \*); doch ist die igt darauf stehende Kuppel erst nachher von Eosandern darauf gesetzt worden. 1703 ließ K. Friedrich I., durch Eosandern \*\*) dieses Schloß vergrößern. Eosander setzte an das Korps de Logis auf jeder Seite noch fünf Fenster, doch nur in zwey Stockwerken ohne Halbgeschloß, und auf das Schlütersche Gebäude die igt darauf befindliche schöne Kuppel. Er baute ferner die beiden Seitenflügel, doch nur von zwey Stockwerken. Die Facciate nach dem Garten zu, verlängerte er, so wie Schlüter das Mittel angefangen hatte, durchaus mit einem Halbgeschosse über den beiden Geschossen. Diesen Theil des Gebäudes, welchen Schlüter und Eosander gebauet haben, pflegt man das alte Schloß \*\*\* ) zu nennen. K. Friedrich II. hat, linker Hand nach der Brücke zu, das Korps de Logis mit einer langen Facciate vom Freiherrn von Knobelsdorf verlängern lassen, welche nicht die Breite des alten Schloffes hat. Diesen Theil des Gebäudes nennt man gewöhnlich das neue Schloß. Das ganze Schloß ist inwendig sehr prächtig, und mit dem besten Geschmacke möbliret. 1760 ward es zwar von den feindlichen Truppen gänzlich geplündert, und alle Tapeten, Spiegel und Gemälde ruiniret; aber auf des Königs Befehl wurde alles (verschiedene Gemälde ausgenommen, welche nicht konnten ersetzt werden), so, wie es vorher gewesen war, wiederum neu eingerichtet. Ich will

Thl 3

die

\*) Ein Aufriss des kleinen Schloffes Liezenburg, wie es von Schlütern ohne die Kuppel gebauet worden, und der dem igtigen Bauwerke völlig ähnlich ist, siehet in Vegers Theaur. Brandenb. T. III. S. 311.

\*\*) Es waren jährlich 24000 Rthlr. zum Ban des Schloffes bestimmt. Für das J. 1706, da die Kapelle und Porzellankammer gebauet wurden, wurden auf Eosanders Vorstellung noch 6000 Rthlr. vom Staatsminister von Kraut zu 6 pro. C. aufgenommen.

\*\*\* ) Man siehet die Hinterfacciate nach dem Garten zu, auf Nr. 17 der Schlenerschen Prospekte, und die Vorderfacciate mit den beiden Seitenflügeln auf Nr. 18.

die Zimmer, welche den Fremden pflegen gezeigt zu werden, in der Ordnung, wie sie gezeigt werden, hier anführen.

1) Die Kapelle ist von Kosander gebauet und in einem edlen Geschmacke ausgezieret. Das Deckenstück ist vom Cocrie 1708 mit Oelfarbe auf Kalk vortreflich gemalt; es stellt Glaube, Liebe und Hoffnung vor. Auf den Seiten sind auch verschiedene biblische Historien grau in grau gemalt. Das Licht fällt in die Kapelle hauptsächlich von oben herein \*). 2) Die Porzellankammer, auch von Kosander verzieret \*\*), ist mit dem schönsten Japanischen Porzellan angefüllt \*\*\*). In derselben stehen auch zwei vortrefliche kleine Statuen von Balchasar Permoser; die eine: Cupido mit dem Bogen; die andere: der kleine Herkules, der die Schlangen zerdrückt. Dazwischen steht eine kleine antike weibliche Figur. Die Decke ist von Cocrie (andere meinen von Terwesten) gemalt, und stellt Apoll auf einem Wagen, nebst vielen beigefügten Allegorien vor †). 3) Ein Zimmer mit gelbem Damast mit silbernen Tressen und einem gleichen Bette, welches vielen fürstlichen Personen an ihren Vermählungstagen zum Beplager gedient hat. Hier hängen vier Bildnisse aus der Königl. Familie, darunter: die Kurfürstin Sophia Charlotta, (mit dem nachherigen K. Friedrich Wilhelm als Kind) mit vielem Geiste gemalt. Neben diesem Zimmer ist ein für K. Friedrich I. angelegtes Bad. 4) Grüne Satinade. Das Deckenstück ††) stellt die vier Jahreszeiten vor; eine reiche Komposition mit vielen Nebenfiguren. Auch hängen hier zwei gut gemalte Familienbildnisse. 5) Rother Damast und goldene Tressen. Hier hängt ein Bildniß K. Friedrich I. und seines

\*) Das Chör in der Kapelle ist von Joh. Bocklin in Berlin auf einem Blatte in Fol. gestochen. Auf diesem Blatte steht Kosanders, als des Erfinders, Namen.

\*\*) Die Verzierung dieses Cabinets ist von M. Engelbrecht in Berlin gestochen.

\*\*\*) Vieles hiervon ist bei der Plünderung vernichtet worden, so daß, obgleich vieles wieder herbeschafft worden, dennoch diese Kammer nicht mehr so reich als vormalis ist.

†) Auf eine seltsame Weise ist an der Volute der Decke, die Figur eines Hirsches in Lebensgröße befestigt, den K. Friedrich I. einst geschossen hat.

††) Nach dem Vorgeben des verstorb. Oesterreichs, soll es von Gerard Lairesse seyn, so aber wohl keinen Grund hat.

Prinzen Gemächlin Elisabeth, Gemalin von Hessen. 6) Das ehemalige Audienzstübchen F. Friedrichs I. mit Wandtapis-  
 tapeten aus den Gobelins zu Paris. An der Decke sind  
 schöne Gipsfiguren in Lebensgröße von Schlüter, die Köni-  
 ge vorkellend. 7) Ein Seitenstübchen mit rothem Damast  
 und voll Gemälde. Die merkwürdigsten sind: ein russischer  
 Bischof halbe Länge; ein Brustbild eines Frauenzimmers;  
 in altem russischen Kostume; ein schönes Fest der Venus,  
 mit nackenden Manns- und Frauenpersonen, von Pesne;  
 der junge Tobias, der seinen Vater umarmt; ein Heiliger  
 mit drei Kriegsknechten. 8) Rother Damast. Ein Bett  
 mit goldenen Treppen. Viele Gemälde, wovon die vor-  
 nehmsen sind: die Familie Karl. Friedrich Wilhelms,  
 kleine Figuren, von M. Cuvicsek 1642. Das Bildniß  
 König Karls I. von England auf einem Bilde von vier Sei-  
 ten gemalt. Eine (mittelmäßige) Kopie der Nacht des  
 Korreggio. Eine nähenbe Frau und ein scheuerndes Mäd-  
 chen, in zwey Gegenbildern, im Geschmace von Gerard  
 Dow. Eine Barmherzigkeit von Teniers. Eine Lands-  
 chaft mit nackenden Romyphen D. V. L. bezeichnet. Zwen boh-  
 landische Gegenden, mit vielen kleinen Figuren. Besondere-  
 heit, über dem Kamin, F. Friedrich Wilhelm (noch als  
 Kronprinz), 1709 von Sch. d'Amans trefflich gemalt. Man  
 geht von da durch 9) eine Kammer mit grünem Atlas, wos-  
 zu zwey Familienbildnisse und auch Bruststücke hängen,  
 nach 10) der kleinen Porzellan-gallery. In derselben ist  
 das Bildniß F. Friedrichs I. von Karrorndem Rymon,  
 von Schlüter. Desgleichen über den Thüren zwey Gips-  
 busten mit nackten Figuren. Nun geht man zurück  
 nach 11) 12) zwey Zimmer mit Wandtapisapeten aus der  
 holländischen Wiganischen Manufaktur. In 12. ist an der  
 Decke Apollo und Venus gemalt. 13) Ein runder Sommers-  
 tag mit Warmor gezeichnet, der eine angenehme Aussicht  
 in den Garten hat. 14) Eine Kammer mit gelbem Da-  
 mast. In der Decke hat Truvetken 1695 Amor gemalt,  
 wie er der Psyche entfliehet. Auch hängt in diesem Zimmer  
 ein Gemälde von Gerike zum Andenken der Zusammen-  
 kunft von Könige von Preussen, Polen, und Danemerk.  
 15) Eine Kammer mit Spiegelwand und grünem Damast. Das  
 Bildniß von Truvetken 1692, wie Mentor die Proke-  
 te der Verführung des Ulysses einführet; die Verführung



## 1010 I. Anhang. Gegend um Berlin.

gen, grau in grau gemalt, sind auch aus der Geschichte der Psyche. 16) Rother Damast, (Schlafkammer des Prinzen von Preußen). Das Deckenstück: Psyche wird von den Grazien geschmückt. 17) Ein Cabinet mit blauem Damast und goldenen Treffen. Der Kamin mit Gruppen von sechs Kindern nach Schlüters Angabe. An der Decke ein allegorisches Gemälde von Schoonjans; über den Thüren zwei vergoldete Basreliefe, nach Schlüter. 18) Der Grund der ganzen Decke ist Gold; in der Mitte ist Flora vom Zephyr gekrönt, von Schoonjans gemalt, und herum groteske Zierrathen mit Blumen und Vögeln. Diese sehr schön; vermuthlich nach Schlüters Angabe, von welchem hier auch zwei Basreliefe von vergoldetem Gips sind. Der Kamin ist mit zwei Kindern nach Schlüters Zeichnung verzieret. Man gehet nun zurück nach 19) Einer Kammer mit blauem Damast und goldenen Treffen. Ueber zwei versetzten, mit Spiegeln belegten Thüren, ist schöne Schnitzarbeit von Ring. 20) Die Gallerie oder Tanzsaal im alten Schlosse, mit Holz getäfelt, woran schöne Bildhauerverzierungen von Ring sind. Es hängen Bildnisse, meist alle wohlgemalt darinn, welche verschiedene Fürsten und Fürstinnen des Brandenburgischen Hauses vorstellen. 21) Der Speisesaal des alten Schlosses. Er ist getäfelt und leer; über dem Kamin ein schönes Basrelief von Schlüter, Flora und Zephyr vorstellend. 22) Die Decke mit grotesken Figuren von Schoonjans gemalt. Hier steht der noch unaufgestellte Rest \*) des Cabinets von antiken Bildsäulen, Brustbildern und Basreliefen, welches ehemals der Cardinal Polignak besessen, K. Friedrich I. aber von dessen Erben für 90000 Rthrs gekauft hat. Der größte und beste Theil dieses Cabinets ist in den Schlössern zu Charlottenburg und Sanssouci und in dem antiken Tempel bey dem neuen Schlosse bey Sanssouci aufgestellt. 23) Ein Durchgang, der zu einer Treppe ins zweyte Geschoss bringt. 24) Das

\*) Das Verzeichniß der in diesem Zimmer vorhandenen unaufgestellten Stücke ist in Oesterreichs Beschreibung der Statuen Sr. Maj. des Königs von Preußen (Berl. 1775. 8.) S. 120 u. f. aber nicht mehr richtig, da seitdem verschiedene Stücke weggebracht worden. Das hauptsächlichste Stück: eine schöne Jfa von Basselt, ist noch hier.

24) Das Vorzimmer des neuen Schlosses mit blauer Entzude. In demselben sind: ein großes Tischblatt von antiken grünem sarrathischem Marmor. Ein großes Tischblatt von antiken ägyptischem buntem Marmor, Breccia genannt; auf demselben stehen eine schöne antike Vase, von Erz, zwei Fuß hoch, das Opfer der Iphigenia vorstellend; eine schöne antike Vase von Erz, zwei Fuß hoch, worauf ein Bacchusfest vorgestellt ist; eine runde flache Schale von grünem orientalischem Serpentinmarmor, fünf Zoll hoch und ein Fuß zwei Zoll im Durchschnitt. Ein kleines Tischblatt mit grünem Porphyr belegt; auf demselben steht eine Urne von parischem Marmor mit ihrem Deckel, welche in dem Begräbniß der Livia, Gemalin des Kaiser Augustus, gefunden worden. Sämmtliche Stücke, so wie auch die meisten folgenden, sind aus dem Polignatschen Cabinet. 25) Bleichgelber Atlas; an der Decke Iris von Pesne gemalt. Unter dem Spiegel auf einem Tisch eine Antike: ein schlafender, die Hand auf seinen Bogen haltender Amor von parischem Marmor, zwei Fuß hoch. Auf dem Kamin ist ein Aufsatz von sächsischem Porzellan. 26) Silberstück und Ebenholz. An der Decke von Harper 1742 Diana und Endymion; über den Thüren sind zwei Landschaften von Dubois. Unter dem Spiegel eine schöne liegende Venus von sarrathischem Marmor, zwei Fuß lang, von Balthasar Peruzzi. 27) Ein getäfeltes Spiegelzimmer. Die Decke von Harper 1744 gemalt: einige Kindergruppen. 28) Getäfelt mit vergoldeten Verzierungen. Auf dem Kamin ist ein Aufsatz von sächsischem Porzellan. Zur linken Seite nach dem Garten: 29) Das ehemalige Schreibzimmer des Königs, getäfelt mit vergoldeten Zierrathen. Das Deckenbild von Pesne stellt Amor mit der Fackel vor. 30) Die Bibliothek. Die Decke ist in zwei Abtheilungen von Pesne gemalt, in der einen Minerva, in der andern die Dichtkunst, welche auf Homers und Horazens Werken ruhet. An der Wand über den Bücherschränken stehen auf Trapesen achtzehn antike marmorne Brustbilder\*). Neben dem Kamin stehen zwei Bildsäulen von Erz aus der Schule des Michael Angelo: Hercules, und Desjantra, jede zwei Fuß

Stk 5

7 Zoll

\*) Zwei davon, nämlich Horaz und Quinctius von Callarnas sind von Krüger in Potsdam in Kupfer geschnitten.

7 Zoll hoch; desgleichen eine Venus und Amor von antiker Bronze, drey Fuß hoch. Auf dem Kamine steht ein antikes Model des Mars Nurel zu Pferde, einen Fuß sechs Linien hoch; desgleichen zwei kleine antike Figuren von Erz ein Fuß zwei Zoll hoch, Neptun und Paris. Dem Kamine gegen über ist ein sehr schönes antikes sechs Fuß langes, und vier Fuß breites Tischblatt von grünem ägyptischem Marmor. 31) Eine Kammer mit grübeln Atlas, worinn ein schön gearbeiteter massiv silberner Tisch mit silbernem Kaffee- und Theezeug, nebst schönem sächsischem Porzellan. Man gehet hier zurück zu No. 32, (bey No. 29) dem ehemaligen Schlafzimmer des Königs mit blauem Atlas mahliret. Zurückgehend kommt man noch 33) einem Zimmer mit reichem Silberstück auf gelbem Grund. Die Decke von Peone stellt Venus und Amor vor. Auf dem Kamine stehen Figuren von Vögeln, von sächsischem Porzellan. 34) Ein kleiner mit Marmor ausgelegter Speisesaal mit vergoldeten Vasenreliefs. Das Deckenstück ist von Peone: Apollo mit den Mufen. 35) Die Vorkammer zu des Königs Zimmern, worinn an den Wänden moderne Figuren gemalt sind; in demselben steht ein antikes großes mit orientalischem Achat belegtes Tischblatt, mit vergoldetem Metall eingefasset. Ueber der schön gebaueten großen Treppe des neuen Schlosses, wo man von hier vorbeigehet, ist das Deckenstück von Peone 1745, die Morgensübungen vorstellend. Auf der Kornische sind Gruppen in Lebensgröße, von Joh. Aug. Kahl, die vier Tageszeiten. 36) Der große Speisesaal im neuen Schlosse, 36 Fuß breit und 66 Fuß lang, von jeder Seite mit fünf Fenstern erleuchtet, und mit Elbsmarmor belegt. Das Deckenstück von Peone: die Versammlung der Götter, worinn Merkur, Juno, Apollo und Venus die Hauptgruppe ausmachen. Auf dem zweiten Kamine ist ein schöner liegender Herkules als Kind, wie die Schlangen erwürgt, von Erz, vom Ritter Algardie in der Proportion von zwei Fuß; auf dem ersten Kamine, in anderer kleiner Herkules von bairischem Marmor nach dem echnen des Ritter Algardi lapiree. Desgleichen stehen auf dem zweiten Kamine zwei Urnen von ägyptischem Porphyr. Und auf dem ersten Kamine: Eine länglichte Vase von Serpentinmarmor, und eine Urne oder Topf von gleichem Marmor, ohne Deckel. Auch stehen in diesem Saal

Es sind acht marmorne Statuen von der Fuß und etwas größer; sie sind: a) Venus, römische Arbeit. b) Diana, römische Arbeit, das Gewand ist schön. c) Eine weibliche Figur mit einem Schwerdt und einem kleinen Knaben, römisch. d) Ein junger Mann, griechische Arbeit, sehr schön. e) Eine weibliche Figur mit einem Lorbeerkranz in der Hand, das Gewand ist schön, griechische Arbeit. f) Minerva, römisch. g) Diana, mit einer Fackel, römisch. h) Ein Marsianer, römisch. 37) Die Gallerie oder der große Tanzsaal des neuen Schlosses, 35 Fuß breit, und 122 Fuß lang; auf jeder Seite von 11 Fenstern beleuchtet, marmort mit vergoldeten Verzierungen. Von dem ersten Ramen steht auf einer Seite eine Gruppe von vier Kindern, welche sich um eine Weinstube schlagen, in Proportion von drei Fuß; auf dem andern eine Gruppe von vier ringenden Kindern, in gleicher Proportion. Beide Gruppen sind von sarrarischem Marmor, aus der Schule des Meisters Bernini. Auf dem Ramen ist eine liegende Figur, die Liber vorstellend, von sarrarischem Marmor, von einem Schüler des Meisters Bernini 1694 verfertigt; darauf eine antike flache ovale Base mit Deckel, von grünem schattlichen Serpentinmarmor, ein Fuß hoch, und ein Fuß vier Zoll lang, sauber gearbeitet. Neben dem andern Ramen sind zwei sitzende Figuren von römischer Arbeit, drei Fuß drei Zoll hoch und in fünf Fuß Proportion, das Gewand ist an beiden schön. Auf dem zweiten Ramen ist eine liegende Figur von sarrarischem Marmor den Will vorstellend, von zwei Fuß vier Zollen, von einem Schüler des Meisters Bernini 1694 gefertigt, dergleichen eine schöne aus weißem Marmor. An den Ecken zwischen den Säulen stehen vier antike Brustbilder, auf antiken Basen aus buntem Marmor. 38) Das Kunstkabinett, das ist ein Saal, in welchem das zwei antike marmorne Statuen, eine Venus und ein Marsianer, die das Bild

ist, das ist ein Saal, in welchem das zwei antike marmorne Statuen, eine Venus und ein Marsianer, die das Bild

ist, das ist ein Saal, in welchem das zwei antike marmorne Statuen, eine Venus und ein Marsianer, die das Bild

niz des Bildhauers Martin van den Bangearten (soß Desjardins genannt) und das Bildniß des Malers (a Joffe, beide von Hyacinth Rigaud. Eine Köchin, die eben eingekauft hat, von N. Chardin. Zwey Stücke, welche Läden vorstellen, worinn Malereyen verkauft werden, von Watteau \*). Eine Gesellschaft, von ebendemselben. Zwey kleine allegorische Gemälde von P. P. Rubens, das eine der Sieg der Religion über die Ketzereyen, das andere die Zerstörung des Götzendiensses durch Christus. Ludwig XIII. König von Frankreich, von Rubens. Die Tänzerinn Troppettina mit einer Maske, neben ihr eine alte Frau, halbe Figuren in Lebensgröße; und die Tänzerinn Reggiana in Theaterkleidung, Kniestück in Lebensgröße: beide von Pesne. Eine Zurückkunft von der Jagd, nebst Hirten, die ihr Vieh eintreiben; ein Landwirthshaus, wo ein Fuhrmann anhält, um zu trinken, beide von Claas Berghem. Eine Gesellschaft, wobey ein Jüngling auf der Zitter spielet, von Lancret. Eine Zurückkunft von der Reigerbeize, von P. Wouwermann. Eine Liegerheze, eine Skizze von Parroccl. Der Frühling und der Herbst, beide auf einem Bilde, desgleichen der Sommer und der Winter, oder Venus und Mars, ganze Figuren in halber Lebensgröße, beide Stücke von Dominiko Tintoretto. Maria Magdalen, die dem Heilande die Füße salbet, imgleichen wie Christus die Kindlein zu sich kommen läßt, und das Urtheil des Paris, drey Stücke von Caze. Ein Musikus, der einem Jünglinge auf dem Klavier Unterricht giebt, halbe Figuren in Lebensgröße, von Rupekky. Eine Landschaft mit Bruchstücken, und die Gegend des Campo Vaccino bey Rom, beide von Paul Brill. Ein Mann mit einem Sulkasten in einer Landschaft, imgleichen eine Landschaft, worauf im Vordorgrunde ein Wagen mit einem Pferde bespannt, von Pater. 39) Das Zimmer neben dem Konzertzimmer mit griechelg Damast, hier ist ein großes Tischblatt von grünem antiken Marmor, welches im Landhause des Lufulus gefunden worden. Ferner zwölff Gemälde: Medea und Jason, von Karl Coppel. Eine Landschaft mit einigen spielenden Kindern; desgleichen eine waldbigte Gegend, wo sich

\*) Diese beide Stücke sollten ein Bild ausmachen, wie es der Kurfürstlich, den P. Aveline nach diesem Bilde geschnitten, aufweist.

sich eine Gesellschaft erlöstigt, beide von Lancret. Der Triumph der Venus, nebst Rasaden, Tritonen und Liebesgöttern, von van Tilden. Ein Gastmahl, halbe Figuren in Lebensgröße, von Jakob Jordaens. Die Sendung des heil. Geistes, von le Brün. Der verlorne Sohn, wie er wieder nach Hause kehret, von Karl Loth. Zwei Stücke, worauf Trümmer von Gebäuden, von Pannini. Die bußfertige Maria Magdalena, von van Dyk. Die Entführung der Europa und Herkules, beide von S. Ricci. 40) Des Königs Schreibkabinet, getäfelt, in demselben steht ein schöner antiker Tisch von verfeinertem Holze mit vergoldetem Erz eingefaßt. In vier Füllungen in der getäfelten Wand sind vier Gemälde von Dietrich, wu der König selbst die Vorstellungen vorgeschrieben hat: a) Meleager und Atalanta, b) Herkules und Omphale, c) Philemon und Baucis, und d) Diana mit ihren Nymphen im Bade. Die Figuren sind in Proportion von 12 bis 14 Zoll. 41) Des Königs Schlafkammer, mit grünem Atlas. Von da kann man auf einer kleinen Hintertreppe nach dem großen Vorhalle und Haupteingange des neuen Schlosses kommen, welcher mit Stipmarmor belegt ist. Unten, an der oben angeführten Haupttreppe, stehen zwei kolossaltische Bildsäulen: Aesculap und Hygiea \*), jede 9 Fuß hoch; aus seltlichem Marmor.

Wer das Schloß sehen will, meldet sich bey dem Kassellan, Herrn Wuke, welcher unweit desselben in einem besondern Hause wohnt \*\*).

In dem großen Königl. Lustgarten gehet man neben der Wohnung des Königl. Lust- und Orangegärtners Hrn. Freumann durch eine kleine Thüre. Man kommt zuerst in den Orangeriegarten, wo eine große Menge der größten und schönsten Pommerangen, Zitronen, Pecher und anderer fremder Bäume steht, welche die ganze Woche mit dem angenehmsten Dufte erfüllen. Hinter Hand

\*) Auf dem Titel des Hrn. Leibmed. Adolphs Comment. de Medicis antiquis dignitate ornatis Berol. 1768. sind diese beiden Statuen von J. W. Meil in Kupfer gestochen.

\*\*) Des deutschen ist auch eine Beschreibung aller Seltsamkeiten der Kunst und Natur Altenthümer, besonders an Statuen in dem Königl. Lustgarte Charlottenburg (Berl. 1768, 2.) zu bekommen.

Hand siehet eine Anzahl alter marmorner Statuen aus der Verlassenschaft des Markgraf Christian Ludwig. Der Orangeriesaal, der von Wosandern 1709 bis 1712 gebaut worden, hat in der Mitte einen schönen auf Säulen ruhenden Salon, und ist zusammen 700 Fuß lang. Er dient bey großen Solennitäten zum Speise- und Tanzsaal. Auf der linken Seite ist ein bewegliches Theater, wo bey Anwesenheit des Hofes zuweilen Schauspiele aufgeführt werden. Auf dieser Seite siehet ein Abguß in Gips des Antinous und des antiken Flötenbläfers. Auf der andern Seite siehet der Apoll von Belvedere und der antike Faun mit dem Kinde. In einem Nebenzimmer auf dieser Seite, siehet man das Bildniß K. Friedrichs I. in Medaillon, und drey andere Vasreliefe von Zülor.

Die erste Anlage des Gartens ward, nach den Rissen des berühmten le Nôtre, durch den Gärtner Simon Godeau, der dazu aus Paris verschrieben wurde, 1694 und in den folgenden Jahren gemacht; doch hatte an der weitem Anlegung desselben, Renatus Dahuron, und nach ihm, Joh. Lohmann, hauptsächlich Antheil. Er ist sehr weitläufig, und hat, obgleich der altfranzösische Geschmack jetzt nicht mehr gefällt, hin und wieder schöne Partien. Gleich wenn man aus dem Orangeriesaal tritt, kommt ein Bogengang von Buchen, hinter welchen rechts in einem einsamen Winkel eine Gruppe von den drey Parzen siehet. Vor demselben, und auf der andern Seite, vor der Hinterrückwand des neuen Schlosses, ist eine vortrefliche grüne Wand von Ulmen, so hoch als das Schloß. Vor derselben, stehen zu beiden Seiten, die marmornen Brustbilder der zwölf römischen Kaiser des ersten Jahrhunderts und ihrer Gemalinnen, von Günther 1663 gemacht. Linker Hand am Ende siehet man eine marmorne Statue K. Friedrichs I., und rechter Hand am Ende die marmorne Statue Friedrich Wilhelm des Großen, von Dufard, welche sonst im Lustgarten in Berlin stand. Desgleichen stehen sonst noch viele Statuen im Garten, und drey kleine Lusthäuser an der Spree.

In der Stadt Charlottenburg ist noch ein besonderer Königl. sogenannter Küchengarten, worinn viel schöne Obstsorten gezogen werden, und schöne Treibhäuser für fremde Gewächse, Pfirsich, Ananas, Melonen u. s. w. befinden sich

**Die Kgl. Gärten.** Der Königl. Gärtner Herr Stinckmann hat über diesen Garten die Aufsicht.

Das Rathhaus ist klein. Es sind in der Stadt viele schöne Gärtenhäuser und Gärten befindlich, welche meist Privatpersonen in Berlin gehören, darunter sind das v. Rodowsche, Gönigische und von Bodensche, desgleichen in Liegen, das Dietrichsche, Smidsche und Dammische Haus, vorzüglich. An dem letztern besonders, ist ein schöner Garten, worin viele rare ausländische Pflanzen mit großen Kosten und Sorgfalt gezogen werden. Man findet z. B. unter einer großen Menge anderer, zwei Kastanienbäume, verschiedene Dattelnbäume, Zuckerrohr, indisches Rohr, verschiedene Baumwollensträucher u. s. w. Desgleichen die trefflichsten Treibhäuser zu Ananäs, wovon an 30 Sorten vorhanden sind, die vortreflichsten Melonen, Angurien, u. a. dgl. Früchte. Es ist im Garten auch ein schöner Bienenstand, desgleichen auf einer Insel eine Entsiedelung, von Eichenstäben. An der Spree, sind angenehme Ausfluchten. Im Hause hat der Besitzer ein sehr vollständiges Sammenkabinet, und eine schöne Sammlung von Teleskopen und andern optischen Gläsern; desgleichen einen großen Theil der im X. Abschnitte erwähnten vortreflichen Bibliothek und Sammlung von Kupferstichen. (S. 782, 815 und 837).

Die Benzinersche Ofen- und Krusenfabrik, dicht vor Charlottenburg liegt jenseit der Spree. 1784 betrug der Werth der darin fabrizirten Waaren 1415 Rthlr.

Charlottenburg hatte 1785 309 Bürgerhäuser und 19 in Liegen. Darinn waren 1996 beständige Einwohner, außer der mit ihren Frauen und Kindern 311 Köpfe betragende Garnison, welche in einer Schwadron der Garde d'infanterie besteht. Die Nahrung dieser Stadt wurde durch die bey dem russischen Invasion 1760 geschehnen Plünderung fast gänzlich in Grunde gerichtet; sie hat sich aber von Jahr zu Jahr gehoben und verbessert. Es sind mehrere Wirthshäuser, z. B. das Posthaus, Born-Lissnabe am Thore, der weiße Schwan nahe am Schlosse, der Kochkeller in der kleinen Gasse in der Schlossstraße, u. a. m.

Die

In Sommer 1785 ist die Charlottenburger Gasse eine neue Straße, der Berlinische Weg, in Charlottenburg, 1785 in einem Plan.



## 1018 I. Anhang. Gegend um Berlin.

Die Post von Berlin nach Charlottenburg geht fahrend Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags Morgens um 7 Uhr.

Bei Charlottenburg gehet eine Brücke über die Spree, und nicht weit davon eine Allee nach Tegel; auch eine Allee bis auf die Hälfte des Weges nach Schönhausen; desgleichen eine angenehme Allee durch den Wald, auf den Weg nach Potsdam, bis nach Kohlhasenbrücke, welchen man den Königsweg nennet. Jenseit auf dem Wege nach Spandau ist eine Anhöhe, von welcher man eine treffliche Aussicht hat, und nebst Charlottenburg, Berlin und Spandau, einen Theil der Spree und Havel sehen kann.

Spandau oder Spandow \*), eine Zinnenstadt und Festung, im haveländischen Kreise, liegt zwey kleine Meilen von Berlin, jenseits der Havel, wo die Spree in dieselbe fließet, in einer anmuthigen Gegend. Man kann von Berlin durch den Thiergarten über Charlottenburg, und aus dem Dranienburgerthore, umgeben zu Wasser zwischen höchst anmuthigen Ufern dahin kommen. Spandau gehört zu den ältesten Städten in der Mark, wie auch der wendische Namen \*\*) schon anzeigt. Im 12. Jahrhunderte muß es schon von einiger Beträchtlichkeit gewesen seyn, da 1197 Everhardus Advocatus de Spandau, und 1209 und 1211 Albertus in Spandowe Advocatus \*\*\*) als Zeugen in Diplomen vorkommen. 1229 muß es schon ein halbsbarer Ort gewesen seyn, da die Markgrafen Johann und Otto, als sie von dem Bischofe von Magdeburg bey Plauen geschlagen wurden, und ihnen in Brandenburg die Aufnahme verweigert wurde, nach Spandau flüchteten. Um diese Zeit muß auch schon das Nonnenkloster (vom Orden des H. Bened.

\*) In den Beiträgen die K. Preussischen und benachbarten Staaten betreffend des III. Theils 2r Band (Berlin 1785, 4.) steht des Hrn. Konr. Dilschmanns diplomatische Geschichte und Beschreibung von Spandow; nebst einem Grundrisse der Stadt.

\*\*) Was der Namen eigentlich bedeutet, läßt sich nicht angeben. Spanie heißt auf wendisch schlafen, so aber wohl nicht hieher zu ziehen ist. Die wendische Sprache hat bey der Vertilgung der mächtigen Völker, die sich derselben bedienten, wichtige Veränderungen erlitten, und viele Wörter derselben sind ganz verloren gegangen. Der jetzige geringe Ueberrest der Wenden in der Ober- und Niederlausitz haben so verschiedene Dialekte, daß sie viele Wörter wechselseitig nicht verstehen.

\*\*\*) S. Serfens Stifftshistorie von Brandenburg S. 409, 411.

Benedikt) daselbst entstanden seyn, dem ursprünglich die Marktkirche gehörte, bis sie 1244 \*) den Bürgern von den Markgrafen Johann und Otto gegeben wurde. Dessen Propst stiftete 1244, nebst dem damaligen Bürgermeister, ein Hospital \*\*) vor dem jetzigen Potsdamschen Thore. Spandau ward auch schon damals und blieb bis ins 15te Jahrhundert der oftmalige Aufenthalt der Landesherren, wie sehr viel von daher datirte Urkunden bezeugen. Der Brief vom 2232, wodurch die Markgrafen Johann und Otto die Grenzen der Stadt bestimmen \*\*), desgleichen der Brief von 1244, wodurch eben dieselben der Stadt Spandau verschiedene Freiheiten geben, und der erbgeseffenen Bürgerschaft den Ort Bena oder Benz †) schenken ††), sind die ältesten mir bekannten herrschaftlichen von Spandau datirten Briefe. 1319 ward Spandau von den Bürgern auf ihre Kosten mit einer Mauer umgeben †††). Vermuthlich geschah dieses, weil die Stadt sehr erweitert worden war; denn man findet in einem Schenkungsbriefe Markgraf Ludwigs des Ältern von 1329 ††††), daß von dem Orte Bena, welcher, wie eben gedacht, 1244 außerhalb der Stadt lag, ausdrücklich gesagt wird, daß er intra plateas nostrae civitatis Spandow liege. In der Urkunde von 1355, heißt Spandau schon castrum Spandau; und 1356 verließ Markgraf Ludwig

\*) G. Gerken Fragm. March. 3r Theil, S. 10.

\*\*) Der Stiftungsbrief dieses Hospitals ist nicht mehr vorhanden. Man sieht aber, laut Ablassbrief des Kardinal Hugo von 1281, daß es für die so dazu bestritten werden, vom Propste und Bürgern von Spandau gestiftet worden. Der Ausdruck darin: de novo edificare ceperint, kann auch anzeigen, daß das Hospital schon mercklich älter gewesen ist.

\*\*\*). Es ist in einer alten Kopie in der Rathhaußl. Registratur zu Spandau, wie auch im Königl. Archive zu Berlin vorhanden, und wegen verschiedener topographischen Umstände merkwürdig.

†) Dieses Bena, welches man jetzt Dehns ausspricht, führt noch diesen Namen. Es ruht sich von der steinernen Brücke bis an den Damm. Der jetzmalige regierende Bürgermeister ist Richter auf dem Dehns.

††) G. Gerken Fragm. March. T. III. p. 11.

†††) Dies erhelet aus einem angehängten Freibrechtsbriefe Herzog Rudolfs von Carlsen, von 1314, wodurch derselbe die Bürger, während dieses Baues, von allen Abgaben befreiet. Dieser Originalbrief ist in der Rathhaußl. Registratur zu Spandau befindlich.

††††) G. Gerken Fragm. March. S. 65.

Dofsch. v. Dorch. H. 10. 10.

1019

wig der Römer dem Juden Iritzel und seinen ehelichen Erben: „daß Ambacht unsers Tormes \*) zu Spandau „en zu bewarende ic.“ Aus beiden Urkunden erhellet, daß Spandau damals schon ein wohl befestigter Ort gewesen. 1430 machte man in Spandau Pulver, und die Stadt hitte ihren eignen Büchsenmeister \*\*). 1521 im Frühling wurden im Schlosse neue Gebäude für den Kurfürst angefangen, welcher Bau 1522 und 1523 fortging, und worüber der Hauptmann daselbst die Direktion hatte \*\*\*). Vor der Reformation hatten hier die Dominikaner von Köln (die sogenannten schwarzen Mönche) und die Franziscaner von Berlin (graue Mönche), die ersten in der Mönchsgasse, die andern in der Judenstraße, ihr Haus oder Terminarie, wo sie sich zu Zeiten aufhielten, und in der Nikolaitirche Beichte saßen †). 1539 genoss hier Kurf. Joachim II. zuerst das heil. Abendmahl unter beiderley Gestalt, und machte das durch den Anfang der Reformation in der Mark, 1557 ward der Anfang der Befestigung von Spandau durch Christoph Römer gemacht; um 1560 gab Balzer von Schönaich, Hauptmann daselbst, Bericht von den Mängeln der Festung ††). 1563 bewilligten zum Festungsban die

\*) S. Gerken Cod. Dipl. T. VI. S. 532. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Thurm der noch stehende Juliusthurm in der Citadelle ist.

\*\*) Welches man aus den Spandauischen Kämmererechnungen ersieht. 1431 gab die Stadt 12 fl. für Schwefel und Salpeter aus, zum Zuge gegen die Hussiten.

\*\*\*) Die Ausgabe dafür ohne Holz und sonstige Lieferungen, bloß an Holz für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Tagelöhner u. s. w. betrug 1522, 77 Schock 3 gr. 3 pf. (von den Tischlern und Zimmerleuten bekam der Meister täglich 4 gr., Gesell 3 gr., Junge 1 gr.) 1523 kostete das Lohn 303 Schock 52 gr. 3 pf.

†) Die Dominikaner verkauften ihre Zelle 1536 an den Rath. An diesem Hause ist noch jetzt ein Mönchskopf in Stein, von dem das Haus der Mönchskopf heisst. Es ist daher noch jetzt ein Freyhauß. Die Franciscaner hatten ihr Haus (die graue Zelle) schon 1493 dem Rath übergeben, mit der Bedingung, ihre frattes dar in zu beherbergen. Sie hatten endlich die Schlüssel mit nach Berlin genommen, die ihnen der Rath 1540 vergebens abforderte und die Zelle mit Gewalt einnehmen mußte. Von dem Nikolaitirchhofe geht ein Gang durch nach der Judenstraße, der noch die Zelle heisst; der Platz der Häuser selbst aber ist nicht mehr zu bestimmen.

††) Der erste war, daß der Juliusthurm ein Dach haben müsse (der also viel älter ist als die Citadelle). Auch steht man aus diesem Bericht, daß Wälle und Gräben schon da gewesen.

Die „vier Städte“ jährlich 20000 Fl., die anderen Städte 14000 Fl. Es wurden aber in diesem Jahre 50,000 schwes-  
re Fl. zum Bau gebraucht \*). 1572 machte Hans Räs-  
pell einen Anschlag, das baufällige Kurfürstl. Schloß zu Spans-  
bau zu repariren \*\*). 1577 mußten alle Städte in der Mitte  
Rheinmark Arbeitsleute zum Festungsbaue senden; Berlin und  
Köln gab zwanzig. 1578 ward die Johannisbastey zu  
Spandau vom Graf Koch gehouet \*\*\*). In demselben  
Jahre findet man auch einer Pulvernühle bey der Brücke.  
Erwähnt, die derselbe gleichfalls bauen ließ \*\*\*\*). Die Ver-  
festigung von Spandau setzte in diesen Jahren Franz Chas-  
tela fort. Die Citadell oder eigentliche Festung H  
hat, dem Ansehn nach, der Graf Lynar ganz allein ge-  
houet, und sie ward 1583 fertig. Von 1593 bis 1602 war  
aus der Kurf. Hofkass. zum Festungsbaue baar gezahlt  
94,334 Rthl. 5 Gr. 6 Pf. H). Gegen Ende der Regie-  
rung Kurf. Georg Wilhelms führte, während der Abwes-  
enheit des Kurfürsten in Preußen, der Graf von Schwar-  
zenberg, von Spandau aus, eine harte und härliche  
Statthalterschaft über die Mark. 1638 fing er an, die  
Festungswerke der Stadt durch den Ingenieur Jakob  
Holtz und den Hauptmann Hydde Hörenken, verbessert  
zu lassen. 1641 starb er daselbst am Schlagflusse H).

Nu 2

1645

\*) Aus einem Bericht von Thomas Matthias.

\*\*) Woraus man sieht, daß es von Sachwerk gewesen ist.

\*\*\*) Dabey wurde mit 4 Rathen berathet; und es waren 130  
Schott Pfähle nöthig.

\*\*\*\*) Sie ward 1617 eingeweiht, und 1636 neu gebauet. 1647 hieß der  
Pulvermacher Tobias Sio, der 1642 noch lebte.

H) Bekanntlich werden, durch Urtheil und Recht, Gefangene auf  
diese Festung, theils zum Festungsbaue, theils zum Arreste, ge-  
sendet.

H) Woran noch verschiedene Quartale fehlen, und darunter die Na-  
turalieferung auch nicht bestimmet ist.

H) Was der Herr Feldprediger Quirter in Hrn. D. F. A. Vö-  
schings Nachrichten 1777, Bd. 22. Stück von der Entsau-  
rung des Grafen und von der Unschicklichkeit wie man den Körper  
bey Eröffnung des Grabes behandeln darf, erzählt, ist adulich  
unbegrunder. Es finden sich in Hrn. Vöschings die ansehn-  
lichsten Berichte, selbst der Kaiser des Grafen von dem Fort-  
gange seiner Krankheit und von der Unschicklichkeit seines Tod-  
tes, wovon Hr. Dr. Gausen in seiner Staatsmaterialien 1781, 168  
St. etwas bekannt gemacht hat. Man kommt, daß sein Grab  
am 17. August 1772 geöffnet worden. Man fand den Körper in  
einem

1645 u. f. J. ward die Festung und Stadtfortification durchs aus ganz neu, wie sie noch ist, gemacht unter Direktion des Kommendanten zu Spandau Joh. Georg v. Ribbeck. Dieser Bau währte bis 1672. Neuerlich sind 1782 und 1783 die Festungswerke, welche verfallen waren, unter Aufsicht des R. Hauptmanns vom Ingenieurcorps Hrn. v. Stamford wieder in Stand gesetzt.

1723 wurde von den Kaufleuten Splittgerber und Daum, auf dem Plane, vor der Festung, die Gewehrfabrik angelegt, und den Arbeitern, welche meist aus Lüttich kamen, ließ der König eine katholische Kirche erbauen, (so wie alle zur Gewehrfabrik gehörigen Gebäude auf R. Kosten erbauet sind). Dieselbe wird auch jetzt vom Könige erhalten, der den Prediger mit 200 Rthlr. besoldet. Die Facciate des Rathhauses, 111 Fuß lang, wurde 1726 bis 1730 auf Königl. Kosten von Stolze neu gebauet. In neuern Zeiten sind in der Stadt, außer dem Hause Sr. R. H. des Prinzen Heinrich, noch verschiedene andere gute Gebäude erbauet worden, worunter die neuen Lehmannischen Häuser und das Hartische gehören. In den Jahren 1784 und 1785 sind mehr als 30 Bürgerhäuser und ein massives Lazareth von 2 Stock größtentheils auf Königl. Kosten, ganz neu gebauet oder reparirt worden.

In der Nikolaikirche, einem gothischen Gebäude, sind verschiedene Merkwürdigkeiten. Z. B.: Die Bildnisse Joachims von Köbel von 1572, und Zacharias von Köbel 1575 in Lebensgröße, von einem unbekannten Bildhauer, halb erhoben in Stein gehauen. In dem Gange nach der Sakristey steht unter einer Thüre ein steinernes Bildniß in Lebensgröße, des Spandauschen Landreuters Schneis

einem mit Sammet und goldenen Tressen beschlagenen Sarge, in einem Paradekleide von Silberstück, balsamirt und die sieben Wirbelbeine des Halses unverfehrt, wodurch das ausgesprengte Gerücht von seiner Enthauptung völlig widerlegt wird. Der Hr. Hofr. Seim hat damals, unter dem Physikatssiegel, die genaue Beschreibung dieser Besichtigung in der Kirchenbibliothek niedergelegt, von wo dieselbe, damit sie nicht verloren gehe, wie ein einzelner halber Bogen auf einer öffentlichen Bibliothek leicht könnte, in das Kirchenarchiv genommen worden, welches beim Inspektor im Hause in einem verschlossenen Kasten ist. Auch findet sich in der im rathhäuslichen Archive befindlichen Kirchenrechnung, daß 1641 bis 1647 die Grabstelle mit 600 Rthl. bezahlt worden.

Schneider, von 1603; und unter einer ähnlichen Thüre in weissen Stein, eine Mutter (Elisabeth Regkow) mit zwei Kindern, 1604. Der 1398 aus Erz gegossene Taufstein, welches das älteste, mir bekannte, Denkmal der Bildgießerei in der Mark ist. Das steinerne Denkmal des Ritters Mann Sake 1767 von Meyer dem ältern in Berlin gemacht. Die schon erwähnte metallene Gedächtnistafel des Grafen von Schwarzenberg. Hinter dem Altar sind verschiedene bemerkenswerthe Gemälde aus dem sechzehnten Jahrhunderte. Aus eben dieser Zeit ist ein kleines Gemälde am Rathstuhl: die Auferstehung beim Hesekiel vorkellend, mit dem Monogramma *HP* bezeichnet, welches eines neben der Orgel die Sitten bey der Krippe Jesu; auf der linken Seite der Orgel steht ein Gemälde auf den Rathmann und Konrektor Georg Blum 1611. Zur Rechten des Altars ein großes Gemälde von B. Kode in Berlin, zum Denkmal des 1766 gestorbenen Inspektor Lamprecht, mit einer Unterschrift von Ramler. Dieser Kirche ist auch eine Bibliothek, welche schon im sechzehnten Jahrhunderte angefangen und nachher durch verschiedene Vermächnisse vermehrt worden. Sie enthält ungefähr 2700 Stück theologische und andere Bücher, auch verschiedene große Werke. Auf dem Zimmer der Bi-

444 3

## Biotief

2) Sie sind mehrtheils an den Grabmälern einiger Vornehmen in der Kirche vertheilt gewesen, (wie aus den unter einigen vergrößerten Profectionen, auch den angegebenen Jahrbüchern in Erfahrung), und hienur dem Klen zusammengebracht worden; wie auch in der Ritterskirche in Berlin geschehen ist. S. 85.

Das Manuskript mit Angabe des Schriftstellers geschrieben  
Evangelium (Schöner: 1427) Tullius evangelio-

72 *domini. Evangelium Romanum. 1477. Pollina evangelio-  
rum dominicalium, edita a reverendo magistro Allerto de Padua  
ord. frat. Eremit. St. Augustini 1470. Pollina universitatis Pra-*

genfis super evangelia dominicalia 1479 u. c. m. Imgleichen  
der frey gedruckte Bericht, J. B. Bonifacii VIII. libris sextus de-

*Gerardus* 1482, Nürnberg. fol. Biblia sacra Moguntinae 1482. f.  
*Summa angelica*, Nürnberg, 1488. f. Sermones discipuli de tempo-  
 re. Ammanus 1482. f. Nürnberg. fol. Biblia sacra Moguntinae 1482. f.

1497. Berner viele Kirchennäher, auch einige Klaffier, aus dem  
15ten Jahrhunderte. Man andern Werken find die wichtigften:

Die Leipziger Acta Eruditorum; die Leipziger Acta Eruditorum  
1701 bis 1702; die Leipziger Acta Eruditorum, 18 Bände.

und viele andere Reiseschreibungen. Auch ist da das A. B. Buch Nr. 3, worin F. Friedrich II. lesen gelernt, im engli-

Die Kasse mit vorgelagertem Schnitt, auf einer Seite steht: Friedrich

bliothek siehet man die hölzernen fünf Fuß hohen Statuen der Jungfrau Maria und des Johannes, welche damals neben dem Krucifixe gestanden. Sie sind im sechzehnten Jahrhunderte der Manier nach, vermuthlich von einem italiänischen Bildhauer, (der vielleicht durch den Grafen Lynar hieher gekommen) gefertigt worden\*) und sind wegen der Geschichte des damaligen Stols der Kunst merkwürdig. Der große Altar stellt die Opferung Isaacs vor; ist vom Grafen Koch von Lynar, und seiner ersten Gemahlin Anna Baronin von Montot 1582 erbauet. Man siehet an demselben Ihr, Ihres Gemahls, und ihrer Kinder Abbildungen halb erhoben, mit vielen andern Bildhauerarbeiten. In dieser Kirche sind verschiedene Erbbegräbnisse sehenswürdig; als: das Gräfflich Lynarsche, unter dem ebengedachten Altare, wo er nebst seinen Gemahlinnen und Kindern liegt; einige der daselbst befindlichen zinnernen Särge haben schöne getriebene Arbeit. Das von Ribbeck'sche Erbbegräbniß, mit kupfernen vergoldeten und gut gearbeiteten Särgen; das von Quast'sche, von Lettow'sche, u. s. w. Die reformirte Kirche hat eine schöne Kanzel. Die katholische Kirche auf dem Plane hat verschiedene gute Gemälde. Sonst sind hier noch die Moritzkirche, worinn der Altar von des Grafen K. v. Lynar zweiter Gemahlin Margaretha von Termow, als Wittwe 1604, herrührt \*\*). Diese Kirche war ehemals eine Klosterkirche, und wird jetzt von der Stadtgemeinde bloß in der Fasten, und im Sommer des Mittwochs; vom Regiment Prinz Heinrich aber des Sonntags gebraucht. In dem ehemals gen Palaste des Grafen von Lynar, den Kurf. Friedrich Wilhelm kaufte, ist jetzt das Zuchthaus, wohin Weiber und

drich Cronprinz, auf der andern die Jahrzahl 1715. (Es ist aus der Bibliothek des 1765 verstorbenen Prediger Wegener zu Gernersdorf hieher gekommen.)

\*) Das Krucifix ist, wie eine daran befindliche Aufschrift zeigt, 1588 erneuert.

\*\*) Dieser Altar war eigentlich damals zur Vertrautkapelle auf dem Stresow geschenkt und darinn aufgerichtet, und ist erst, nachdem der Graf von Schwarzenberg diese Kirche, wie die heil. Geistkirche vor dem Klosterthore, 1640 demoliren lassen, weil man von da die Zeituna beschleffen könnte, in die zu der Zeit wüste und 1656 wiederhergestellte Moritzkirche gebracht worden.

und Mannspersonen durch Urtheil und Recht, auf eine Zeitlang, oder für beständig gesendet werden. Der jedesmalige Generalauditeur hat die Direktion über das Zuchthaus. Die Zuchthauskapelle ward gleich mit Errichtung des Hauses 1688 eingerichtet; und ist nachher vergrößert. Sie bekam 1703 einen eignen lutherischen Prediger, der zugleich Festungsprediger ist. Auf dem Plane, vor dem Berlinerthore ist die Gewehrfabrik, worinn die Läufe zu den Gewehren geschmiedet und gehohlet, Kärasse, Säbel, und Bajonettlingen von aller Art, geschmiedet und geschliffen werden, nebst allen dazugehörigen Maschinen, sehr lebhaft und thätig. 1784 waren 80 Arbeiter darinn. Eine besondere Merkwürdigkeit ist die Erschütterungsmaschine daselbst, welche von Herrn Paul Engel, einem scharfsinnigen mechanischen Künstler, erfunden worden; sie ist in einem obern Zimmer (aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat) und mit einem zur Gewehrfabrik gehörigen Wasserrade dergestalt verbunden, daß man, so bald man sich auf den Stuhl setzt, an dem ganzen Körper, gelinder oder stärker, so wie die Maschine gestellt ist, erschüttert wird. Bey hochhondrischen, geldharten und vom Schlag gerührten Personen, ist sie schon mehrmals nützlich befunden worden. Auf dem Plane ist, wie oben gedacht, eine katholische Kapelle. Um die Festung oder Citadelle zu sehen, muß man vorher bey dem Kommandanten (jetzt dem Hrn. Oberflieutenant von Zadow) um Erlaubniß nachsuchen. Ausser den eigentlichen Festungswerken, und den daselbst angelegten Zucht- und Arbeitsanstalten für die geringere Klasse der darin abgethanen Verurtheilten, ist auch das Zeughaus sehr merkwürdig, wegen der vielen alten und großen Geschütze, und wegen eines Wappenthekes, worinn sich von dem Kaiser, die sich daselbst wagen ließen, auch die Kaiserin, Kaiserinnen einfanden. Die Ränge auf der Festung sind: Oberkaserne, Morin, unterwärts alle 14 Tage die Festung der Festung, und Zuchthaus, und der Festung der Festung der Festung der Festung.

03 In der Graniensburglichen Pfarre, ist bey der  
Saafischen Meyerey, ein großer Garten mit schönen Blü-  
men und hohen bedeckten Bäumen, dahinter ist das so ge-  
nannte Kitzbey, ein sehr schön und angenehmes Lust-  
haus, das von dem Herrn Landrath von Scharffenberg, der auch sonst ganz





## III I. Anhang. Gegend um Berlin.

wüsten Sandschelle, durch Kunstfleiß, zu einer reizenden Gegend gemacht worden, sehenswürdig. Auch der Peroviusche Berg, wo von der Gallerie eines Tempels eine schöne Aussicht, und sonst angenehme Parthien sind.

In der Stadt Spandau und deren drey Vorstädten (dem sogenannten Stresow vor dem Charlottenburgerthore, der Dranienburger und der Potsdammer Vorstadt), desgleichen auf dem Plane, waren 1774, zusammen 522 Häuser. 1785 betrug die Zahl der Einwohner: 1) in der Stadt und Vorstädten, Festung, Zuchthaus und Gewehrplan 3890; 2) unter der Amtsjurisdiktion waren 715; 3) die Garnison in der Stadt, nemlich das erste Bataillon und zwey Grenadierkompanien vom Regiment Prinz Heinrich, 1743; 4) die Garnison der Citadelle, bestehend aus 3 Kompanien des Regiments Komalsky, 466; zusammen 6814. Diese Anzahl wird im Frühjahr, wenn die Beurlaubten zusammengekommen, und das sonst zu Rauen stehende zweite Bataillon dazu gestoßen, über 8000, und wenn auf einige Tage gegen die Revue das Prinz Ferdinandsche Regiment dort einquartirt ist, (obgleich alsdann statt der drey Kompanien von Komalsky, nur ein starkes Kommando vom Buderiskischen Grenadierbataillon zur Besetzung der Festung da steht) über 10,000 Mann stark.

Die Post von Berlin nach Spandau geht fahrend, Montags, Dienstags, Donnerstags und Sonntags, früh um 7 Uhr.

In Spandau ist ein Königl. Amt, welches unter Kurf. Johann Georg durch die Güter des ehemaligen Klosters sehr vergrößert worden. Es hat seinen Sitz auf dem sogenannten Klosterhofe vor dem Potsdammerthore, (wo ehemals das Nonnenkloster gestanden hat). Unter demselben steht das Vorwerk auf dem Plan, und das Vorwerk zu Ruhleben, welches letzte eine kleine Viertelmeile von Spandau liegt. Es gehörte ehemals einem Herrn von Salbern. Demselben kaufte es der Oberhofmeister der Kurfürstin Sophia Charlotte, der Baron von Dobrzenski ab, und baute hier ein artiges Haus, welches ihm Kurf. Friedrich III. wieder abkaufte, und 1695 seiner gedachten Gemahlin schenkte. Diese ließ hier, unter Direktion des obgedachten Dobzenski durch den Gärtner Godeau einen schönen Garten anlegen, woben noch 1711 eine Menagerie oder Thierhaus war.

war. Damals war auch ein Forsthaus dafelbst, für das Forster der Feltowischen Heide (welches 1695 auf den ehemaligen Eichelberg vor Spandau verlegt worden, wo nach gegenwärtig der Oberförster dieser Heide wohnt). Friedrich Wilhelm ließ den Palast und Garten eingehen, und gab das Vorwerk, das vorher in Charlottenburg war, geschlagen worden, wieder unter das Amt Spandau, welches es jetzt administriren läßt.

Groß und klein Behniz, zwei Dörfer, etwa drei Meilen von Spandau gelegen, dem Herrn von Tzenplitz gehörig. Es ist dafelbst ein schöner Garten an einem See.

Königshorst, ein Königl. Amt mit verschiedenen Vorwerken und Dörfern, zwischen Fehrbellin und Nauen, sechs Meilen von Berlin gelegen. Es war hier ein ungangbarer und morastiger Bruch an fünf Meilen lang und fünf viertel Meilen breit, welchen R. Friedrich Wilhelm, von 1718 bis 1738, unter Aufsicht des Oberjägermeisters, Freiherrn von Hertefeld, durch Stölze und Kemmeter den Sohn urbar machen ließ \*). Das Wasser wurde durch verschiedene, achtzehn Ruthen breite Gräben abgeleitet, woben man, 14 Fuß tief in der Erde, ganze Eichbäume fand. Die Bäume und das Gebüsch, wurden mit sehr großen Kosten ausgeradet, und dadurch etwas Ackerland und eine große Strecke vortreflicher Wiesen erhalten. Es wurden holländische, ostfriesische, hollsteinische und andere Kühe dahin versezt, und eine sehr starke, der holländischen an Vortreflichkeit nichts nachgebende, Viehzucht angelegt. Dieses Amt begreift sechs Königl. Vorwerke: Königshorst selbst (ehemals Arendshorst genannt), Deutschhorst, Lobeoffund,

Am 5

Nords

S. Beckmanns Beschreibung der Mark Brandenburg I. Theil, S. 632. Nach einer handschriftlichen Beschreibung von 1724 hatten schon Kurf. Friedrich Wilhelm und R. Friedrich I. vor, diesen Morast auszutrocknen. Die Länge aller von 1718 bis 1724 gezogenen Gräben betrug 13544 rheinl. Ruthen. Dieselben kosteten an Arbeitslohn, Diäten, Fuhr- und Hutenlohn, u. s. w. 71,109 Rthlr. 18 gr. 10 pf., wovon der König 19,583 Rthlr. 5 gr. 7 pf. und die Interessenten 51,526 Rthlr. 13 gr. 3 pf. bezahlten. Das ganze Etablissement betrug 1724: 5776 große Morgen und 42 Quadratruthen, den Morgen zu 400 Quadratruthen rheinl. gerechnet. Alle Kosten des ganzen Etablissements betrugen damals 167,162 Rthlr. 8 gr. 5 pf., wovon 9132 Rthl. zur Fortsetzung des großen Morast-ausgrabens wurden.

Nordhof, Hertefeld, Kienberg; ein Erbpachtsgut Kuhhorst; zwei Krüge Seelenhorst und Dreybrück; und ein Kolonistenenetablisement Mangelhorst. Die ganze Gegend hat eine sehr reizende Ansicht, und zeigt, wie so viel Gegenden in der Kurmark, wie durch Fleiß und Industrie eine ganz wilde Gegend umgeschaffen werden kann. Die Wege sind lauter Dämme, an den Seiten mit Weiden und Pappeln besetzt, laufen alle ganz gerade aus, und werden nur von den langen Scheunen durchschnitten. Zu beiden Seiten dieser Dämme sind Gräben; auch stehn auf den Aekern und Wiesen Pumpen, in allen 64 Stück. Auf keinem Vorwerk sind unter 100 Kühe, in Königshorst selbst über 300. Die Ställe sind von außerordentlicher Größe, so daß in einem 200 Kühe stehen; und ganz auf holländische Art eingerichtet, daß nemlich jede Kuh zwischen zwei hölzernen Stäben steht, und zu ihren Füßen eine in Stein ausgehauene Rinne hat, um daraus zu fressen. In jedem Stall sind zwei Pumpen, um diese Rinnen durch hineingelassenes Wasser zu reinigen. Die Keller zu Milch und Butter sind niedrig und haben nur wenige kleine Fenster (so daß es den Fliegen darinn zu kalt und zu dunkel ist); sie sind mit Steinen gepflastert, und so angelegt, daß Wasser hineingelassen werden kann, welches am andern Ende wieder herausläuft, um durch diese Abkühlung das Sauerwerden der Milch zu verhindern. Die ganze große Anstalt ist ungemein sehenswürdig. Dieses Amt versiehet Berlin mit der vorzüglichsten frischen Butter, und mit schönen den holländischen gleichen den Käsen. 1751 ward hier auch eine Stuterei angelegt.

Die Kur- Haupt- und Immediatstadt Brandenburg \*), von der die ganze Mark Brandenburg den Namen führet, an der Havel, acht Meilen von Berlin gelegen \*\*),  
beste-

\*) Der Name kommt aus dem Wendischen, am wahrscheinlichsten von Brennibor her, welches einen waldigten Ort bedeutet. In den Beiträgen zur Finanzliteratur 4. St. S. 47. steht ein chronologisches Verzeichniß der Dokumente von der Stadt Brandenburg.

\*) In Büschings Reise nach Kefahn, (2te Ausgabe 1780. 8.) steht ein vom Hrn. Kefenstein gezeichneter genauer Grundriß und Prospekt; begleichen muß ein Reisender, der Brandenburg besuchen will, die in dem gedachten Buche (S. 284 u. ff.) befindliche

Besteht aus der Alt- und Neustadt, deren jene zum Hasseländischen und diese zum Zauchischen Kreise gehört. Beide haben einen gemeinschaftlichen Magistrat. Dazu kommt der Dom, oder die Burg Brandenburg, welche unter dem Domkapitel steht. Es ist ausgemacht, daß der Dom im zoten Jahrhunderte die ehemalige alte Stadt Brandenburg, und zugleich der Bischöfl. Sitz gewesen ist. Die seit dem elfften Jahrhunderte vorkommende Benennung *Castrum Brandenburg* kommt mit der jetzigen Burg Brandenburg überein. In R. Otto I. Stiftungsbriefe des Bisthums Brandenburg \*) von 949 \*\*) heist es: „*neidmque conferentes ecclesiae dimidiam partem praedictae civitatis aquilanalem, & dimidiam partem totius Insulae septentrionalem in qua civitas eadem habetur constructa.*“ Hier steht man deutlich die nordöstliche Lage des jetzigen Doms, und zugleich, daß die Stadt auf eben der Insel gebauet gewesen, wo der bischöfliche Sitz war. Dieser Sitz war aber auf der Burg; denn es heist in einer Urkunde von 1173: daß Bischof Wilmar die Kanonici aus der St. Gotthardskirche in Parduin \*\*\*) „in *Castrum Brandenburg* scilicet in *sedem episcopalem*“ versetzt habe. Die jetzige Altstadt heist bis in das dreizehnte Jahrhundert Parduin, und wird beständig von Brandenburg genau unterschieden. Parduin kommt in dem obigen Stiftungsbriefe, worin der R. dem Stifte das *integras civitates Pricervi & Ezeri, dimidiamque partem villarum*, die zu Brandenburg gehörten, verleiht, nicht allein nicht vor, zum Zeichen, daß es entweder nicht da, oder nicht beträchtlich gewesen sey; sondern Bischof Sifrid nennt 1217 †) ausdrücklich den Ort wo der Dom steht, *mediam urbem Brandenburg*, und Parduin hingegen *propreiorem villam*, woher die Kanonici in *urbem Brandenburg*

\*) Die ausführliche Beschreibung von Brandenburg durchlesen, da sie nur, was zu meinem Zwecke dient, und einzigt, was hier übergegangen worden, anführe.

\*) Das Original dieses Stiftungsbriefes, welches R. Otto I. in Magdeburg aufgestellt hat, ist noch im Archiv des Stiftes vorhanden.

\*) C. Gertrons Geschicht. von Brandemb. S. 226.

\*) R. Otto I. S. 263, 264, S. 98. und unter den Urkunden S. 124.

\*) C. Gertrons Geschicht. von Brandenburg S. 413.

denburg versetzt worden wären. Dies kommt auch noch in mehreren Urkunden \*) vor. Doch wird am Ende dieser Urkunde auch schon *Civitas vetus & nova* erwähnt. Den Ort aber, wo die jetzige Neustadt siehet, findet man bis ins eilfte Jahrhundert nicht genannt; und von einer Kirche in der Neustadt, ist vor dem dreizehnten Jahrhunderte, keine Spur. Vielmehr finden sich Spuren, daß von der Burg Brandenburg nach Parduin, das heist, von dem Dome nach der Altstadt, ein Thor und eine Brücke gegangen \*\*) sey; und wenn die jetzige Neustadt 1217 zu Brandenburg gehört hätte, so hätte, wie die Lage zeigt, in der oben angeführten Urkunde nicht gesagt werden können, daß der Dom in der Mitte der Stadt Brandenburg liege.

Die Katharinenkirche in der Neustadt, welche laut einer daran befindlichen Aufschrift, 1401 von Meister Heinrich Brunsberg von Stettin gebauet worden, ist ein merkwürdiges Denkmal alter Baukunst. In dieser Kirche sind verschiedene Alterthümer \*\*), besonders ein 1440 von Friedrich Mollner aus Erfurt gegossener Laufftein. Es ist auch bey derselben eine Kirchenbibliothek. Am Mühlenthore siehet ein 1411 von Meister Nikolaus Kraft gebauter, nach damaliger Art zierlicher, Thurm. Auf dem Markte siehet ein 1454 errichtetes steinernes Rolandsbild, 18 Fuß hoch. Im Jahre 1446 ward der mittägliche Vorsprung der St. Gothardskirche von Heinrich Reinstorp nach damaliger Art sehr zierlich gebauet. Der Thurm der 1582 einstürzte, ward von einem Mailänder wieder gebauet. 1585 setzte Balthasar Richter, des Raths zu Dresden Zimmermeister, die Spitze auf.

Das hohe Domkapitel hat einen Dompropst (jetzt Se. Durchl. Herzog Friedrich von Braunschweig). Ausser dessen Präbende sind noch sechs Majoratspräbenden, und sechs Domherren die Minores sind. Die Domherren tragen auf der linken Brust ein goldenes achtspeitziges Kreuz, violet emailirt. Die Einkünfte des Domkapitels von seinen Dörfern, Pächtern u. s. w. werden, nach Abzug aller Kosten der

\*) S. Berkens Stiftshist. S. 384. 413. 449 u. a.

\*\*) Ebendaf. Stiftshist. S. 414. 449.

\*\*\*) Sie sind angezeigt in Büschings Reise nach Mekeln II. Ausgabe 1780. 8. S. 326.

Die Verwaltung jährlich, auf 15,000 Rthl. u. v. w. gerechnet. Der Domdechant; (sezt der Herr Geheimrath von Henim) ist gewöhnlich erster Beordneter bey der karmäritischen Landschaft.

In der Domkirche ist der Altar 1518 gebauet. Auf demselben stehen die hölzernen Statuen von Maria und Apostel Petrus, nach damaliger Art überaus wohl gemacht. Am rechten Flügel der Altarthüre ist Maria Magdalena und der H. Benedikt, und inwendig Gregorius und Ambrosius; am linken Flügel inwendig Ursula und Bernhard, und auswendig Augustinus und Hieronymus in Lebensgröße gemalt. Man giebt diese Gemälde für Lukas Cras nachs Arbeiten aus, und sie sind seiner nicht unwürdig, obgleich sein Zeichen nicht zu sehen ist. Auf dem Altare stehen zwey kleine gegossene messingene Statuen, mit dem Fußgesesse zwey Fuß zwey Zoll hoch, welche einen Leuchter 11 Zoll hoch, auf das Knie gestützt, tragen. Laut der Inschrift hat sie der Dompropst Petrus Klingke \*) 1441 machen lassen. In der Kapitelsstube, welche in einem ehemaligen Prämonstratenserkloster neben dem Dom ist, stehen die Bildnisse verschiedener Dompropste und Domherren, in Lebensgröße, desgleichen ein genaues Modell der ehemals in dem 12ten Jahrhunderte erbaueten Marienkirche auf dem Harlangerberge vor der Altstadt, welche 1722 niedergesessen worden \*\*).

Das Ritterkollegium ist in dem obern Geschoße des ehemaligen ehemaligen Klosters. Es ward 1704 vom Domkapitel zur Erziehung junger Edelkente angelegt, welche in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden. Friedrich Wilhelm begünstigte das Kollegium besonders, und schenkte demselben ein Kapital von 14,000 Rthl. In Folge dieses Kollegiums sind längs der ganzen Wand viele alte Urkunden und Aufschriften, welche, von Schriftgelehrten aus dem fünfzehnten Jahrhunderte zu sehn sind. Die Aufschriften enthalten Beschreibungen verschiedner Länd, z. B. der Wellenwederburg, Zerstörung, Zerstörung u. s. w. \*\*\*).

\*) Von der von demselben Ordens Ordensmeister von Göttingen 1702.

\*\*) Von demselben Ordensmeister von Göttingen 1702.

\*) Von demselben Ordensmeister von Göttingen 1702. Die Aufschriften sind noch von demselben Ordensmeister bemerkt, und weniger abgeschrieben und abgedruckt worden, wie sie doch wohl in der That verdienen.

Die Saldersche Schule in der Altstadt, und die Schule in der Neustadt sind in gutem Stande. Desgleichen ist daselbst eine gute Schule für die Kinder des daselbst in Garz nison liegenden Infanterieregiments von Brüningsk.

Wenn man auf der Brücke an der Burgmühle steht, hat man eine schöne Aussicht nach der Altstadt, welche auf eine angenehme Weise sich verändert, so wie man in der Allee über den Grillendamm fortgeht. Von dem obgedachten Harlungerberge ist auch eine ziemlich weite Aussicht.

Die Nahrung der Bewohner von Brandenburg bestet besonders in der Altstadt vorzüglich in Ackerbau und der Viehzucht, ferner in Brauen, Brandtweinbrennen, Fischen, Fuhrwerk, Schifffahrt, desgleichen in Parchent, Woll-, Leinwand- und bunten türkischen Papier-Manufakturen. Im Jahre 1785 waren daselbst beschäftigt 12 in der bunten Papiermanufaktur, 375 in der Parchentmanufaktur und es waren dabei 48 Stühle im Gange, die zwischen 3500 bis 4000 Stück Parchent verfertigt haben, 9 in der Strumpffabrik von gewalkten Bauznerstrümpfen, 195 handelnde Leineweber, welche auf 164 Stühlen arbeiten, 32 bey der Hutmacherey, 32 bey den Lohgerbereyen, worunter sich insonderheit die Scheuermannsche auszeichnet, 100 bey der Rasch- und Zeugmacherey, 28 bey den Strumpffrickern, 84 bey den Strumpffwebern, 873 bey der Tuchmacherey und 22 bey der Weißgerberey. Diese Fabrikanten haben für 194,747 Rthlr. Waaren an Werth fabriciret, wovon außer Landes für 44,659 Rthlr. gegangen sind. Die Parchentmanufaktur ward von Friedrich Karl Daum 1753 nach einer Concession vom 13. August auf 15 Jahre privative ertheilet, zum zweitemal bis 1774 prolongiret und zum drittenmal nach der Resolution vom 24. Octob. 1774 bis 1788 an Köppen und Wagener accorbiret, unter welcher Firma sie noch bis jetzt betrieben wird. Außer dem ehemaligen Rathhause, dem Syndikathause und einem Bleichplatze in der Altstadt hat diese Manufaktur keine Vorschüsse erhalten, doch bezahlet der König für die Parchentweber jährlich die Mierthe aus seinen Chatoullengeldern. Durch Wollspinnen beschäftigen sie ohngefähr 1500 Personen, wozu ihr 6 Kolonistendörfer, als das Kloster Lehnin, das zur hiesigen Stadt gehörige neue Dorf bey dem neuen Krüge, die ebenfalls zur Stadt gehörigen Kolonien Wendisch Gröben,

Goriss

**Wasser + Gröben, Gorden, und Bohnenland**, unter  
 wiesen sind. Das dazu erforderliche Leinengarn wird aus  
 dem Magdeburgischen und Halberstädtischen gezogen. Die  
 Manufaktur von bunten Papier hat **George Christoph**  
**Wegener** und **Johann Friedrich Habenthal** im J. 1749  
 mit Königl. Koncession errichtet. Es werden in derselben  
 marmorirte, gezogene, geblümte, türkische, französische oder ge-  
 sprengte und gefärbte Papiere in allen Farben verfertigt,  
 deren Verschiedenheit sich auf mehr denn 160 Arten beläuft.  
 Ihr Debit geht zum Theil nach Sachsen, Hamburg und  
 Rannemark. Das sogenannte Rattunpapier macht der  
 Rattunbrucker Austraeger. Eine Buchdruckerei und Buch-  
 handlung wird von den Gebrüdern **Kalle** betrieben. Auf-  
 ser den gewöhnlichen Professionisten ist auch der **Wildehauser**  
**Stärke** und **Mechanikus Breckendorf**, der sich besonders  
 durch Anfertigung der Feuersprizen auszeichnet, allhier etas  
 bliret. Die Schifffahrt auf der Havel ist ansehnlich. Im  
 Jahr 1785 waren in der Stadt 1302 Häuser oder Bürger-  
 stellen \*), und auf dem Dom 81. Die beiden Städte hatten  
 in diesem Jahre 9543, der Dom aber 532 Menschen. Unter  
 diesen befindet sich die Garnison nicht, die jetzt aus dem von  
 Brandenburgischen Infanterieregimente besteht. Dasselbe war  
 in eben dem Jahre überhaupt 2012 Köpfe an Mannschaft  
 stark, wenn die Beurlaubten eintreten. Davon sind 954  
 untergeordnet, und zwar sind

	Weiber,	Söhne, Töchter.
In der Garnison	470	die haben 384 — 410.
Im Rannem	424	353 — 384
	954	737 — 794.

Im Jahr 1785 die ganze Anzahl der Ein-  
 wohner 12154, die Garnison (ohne die Beurlaub-  
 ten) mit eingeschlossen. Bey der Kammerer sind  
 9 Arbeiter, 9 Vorwerker, 16 Mühlen, 3 Ziegeleyen.  
 Die

Personen der der König in den Jahren 1724 und 1725 48 ganz  
 neu aufbauen lassen, und die ansehnlichen Bausche-  
 des des Eigenthümers theils ganz, theils zum Theil geschafft.  
 Die Kosten auf Königl. Kosten sind jetzt einigen Jahren in  
 der Stadt von Brandenburg viele neue Straßen und Plätze an-  
 gelegt, welche jetzt, Witten, Witten 12, theils urbar  
 gemacht, theils odevessert worden sind.



Die Stadt hat 63 Schenkfrüge zu verlegen und hat im J. 1785 in allen 2115½ Tonnen Bier und 18182 Quart Branntwein verzapfet. Ferner 22343 leichte Steine Wolle und 4091 Schock leinen Garn verarbeitet. Es giebt allhier in allen Professionen 893 Meister, 606 Gesellen, 272 Lehrlingen. Die Fabrikensteuer vom Weizen, so jährlich verbacken wird, beträgt ungefähr 2800 bis 3000 Rthl. Im Jahre 1755, betrug hier die Accise incl. der Wiesen- und Gartensteuer 23,740 Rthl. und der Land-, Wasser- und Schleusenzoll, 11866 Rthl.

Die Post von Berlin nach Brandenburg gehet fahrend, Dienstags und Sonnabends Abends um 5 Uhr, und Montags und Donnerstags Morgens um 7 Uhr, reitend aber, Dienstags und Sonnabends Abends um 8 Uhr.

Kefahn, ein Dorf eine halbe Meile von Brandenburg, dem Herrn Domherrn Friedrich Eberhard von Rochow gehörig. Die vier vortreflichen Landschulen, welche dieser verehrungswürdige Menschenfreund, auf seinen Gütern zu Kefahn, Görtin, Roscherlinde und Brückermark, auf seine Kosten errichtet hat, verdienen die größte Aufmerksamkeit, und eine allgemeine Nachahmung. Er ist der erste Erfinder der Lehrart, die Bauernkinder nicht wie vorher geschah mit unnützem Gedächtnißwerke zu plagen, sondern ihnen vernünftige Begriffe von den Dingen beizubringen, die sie wissen müssen; dagegen sie vom Aberglauben, welcher auch auf ihre häusliche Beschäfte einen so schädlichen Einfluß hat, zurückzubringen, so daß sie gute verständige Menschen und brauchbare Landleute werden \*). Die Kinder in diesen Schulen werden von der ersten Jugend an zur Aufmerksamkeit und Nachdenken geübt. Sie erhalten Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in der Religion. Dabey wird beständig auf die Bestimmung der Kinder gesehen. Daher sind alle Beispiele aus dem Bauern- und Soldatenstande genommen, und alle Lehrer

\*) Von diesen vortreflichen Anstalten findet man nähere Nachrichten in Hrn. D. R. R. Büschings Reise nach Kefahn (zweyte Ausgabe 1780) S. 253 u. ff. Eine genauere Beschreibung der so nachahmungswürdigen Methode des Unterrichts findet man in des Hrn. Prediger Riemanns Beschreibung der Kefahn'schen Schuleinrichtung mit einer Vorrede des Hrn. von Rochow. Berlin 1781, 8.

Lehrer seien darauf, ihren den Stand, in welchem sie leben müssen, werth zu machen. Die Erziehung dieser Kinder verleihe das beste Zeugniß ab, wider das bey vielen noch waltende Vorurtheil, als ob die Aufklärung des Bauers des die Bauern widerspänstig, faul und unglücklich mache; denn sie sind gehorsam und fleißig \*). Diese Schulen haben auch schon dadurch der Menschheit wichtige Dienste gethan, daß sich viele Schullehrer, theils in der Mark theils in andern Provinzen und in fremden Ländern, eine Zeitlang in Ketahn aufgehalten haben, um sie kennen zu lernen, und sich dadurch gebildet haben. Die vortreflichen Schulbücher, welche der Hr. v. Rothow \*\*) für dieselben verfertigt hat, werden allgemein bewundert, und sind die glücklichste Gelegenheit geworden, daß man an vielen Orten angefangen hat, an der Aufklärung des Bauerslandes mit gutem Erfolge zu arbeiten.

## II. Vor dem Potsdammerthore.

Der Garten der Königl. Akademie der Wissenschaften; liegt auf der Feldmark des Dorfes Schöneberg, im Westen der Potsdammerstraße, am sogenannten Hopfenbruche, etwa eine halbe Viertelmeile von Berlin im Potsdamer Kreise. Ehedem war er ein Kurfürstl. Hopfengarten, in welchem der Hopfen für die damalige kaiserliche große Branney in Berlin gebauet wurde. Als Kurfürst Friedrich Wilhelm 1699 aus seinen siegreich geendigten Feldzügen zurückkehrte, und nun die ökonomischen Umstände seines Hofstaats sowohl, als der andern in höchsten Verfall gekommenen Land- und Stadtgewerke wieder in Ordnung brachte

\*) Die Kinder haben die Preise der besten Spinnerey erworben und die nachherigen Krecher und Wägel aus diesen Schenkungen sorgfältig beliebt.

\*\*) v. Rothow Versuch eines Schulbuchs für die Kinder der Landleute. Berlin 1776, 8. 2) Dessen Kinderfreund ein Handbuch zum Gebrauche in Landschulen, 2 Theile Pforta 1778, 8. 3) Dessen Catachismus der gesunden Dämonen in einfachen Erklärungen wichtiger Wörter, nach ihren gewöhnlichsten Deutungen, zur Beförderung richtiger und schnellerer Erkenntnis. Berlin 1784, 8.

\*) v. Berl. III. 20.

277

brachte; so fand er gut, die Deputate, welche seine Untertanbediente sonst an Bier aus gedachter Bräuerey in Natura erhalten hatten, nebst der Bräuerey und dem Hopfengarten, abzuschaffen (wogegen den Bedienten ihr Gehalt erhöht ward). Dagegen war er bedacht, den Anbau der Küchen- und Gartengewächse zu befördern, welcher um Berlin sowohl als in der übrigen Mark, wegen der Verwüstungen im dreißigjährigen Kriege in so großen Verfall gerathen war, daß an Baumfrüchten, Kohl und Gemüsekräutern fast ein gänzlicher Mangel war. Selbst für die Kurfürstl. Tafel mußte oft Obst, Blumenkohl, Selleri u. d. gl. mit der Post von Hamburg, Braunschweig, Erfurt und Leipzig verschrieben werden. Der große Kurfürst, welcher in seinen Feldzügen, und auf seinen Reisen, vorzüglich am Niederrhein, weit bessere Baum- und Küchengärtnerereyen gesehen, bessere Früchte genossen, und dabey auch ein großer Kenner und Liebhaber von Gärten geworden war, beschloß, dergleichen in seinem Lande einzuführen. Der eingegangene Hopfengarten (welcher ein länglich schmales Viereck macht, und etwa eine Hufe weniger zwey kleiner Morgen enthält) schien dem Kurfürsten zu den ersten Versuchen und zugleich zu einem kleinen ruhigen Aufenthalt für sich am bequemsten zu seyn. Er verschrieb aus Hollstein den damals berühmten Küchengärtner Nüchelmann, durch welchen er sich den Platz zu seinem besondern Obst- und Küchengarten einrichten ließ. Hier pflanzte Friedrich Wilhelm der Große Selbst, pflöpfte, säete, und erzog Früchte und Gewächse mit eigener Hand \*); ein großes Beispiel, wodurch er viele seiner hohen Bedienten nebst dem Landadel aufmunterte, sich auf den Gartenbau zu legen, wovon man bald die glücklichsten und zum Theil noch fortwährenden Folgen \*\*) in mehrern Provinzen der Länder sah!

\*) Vor 50 Jahren waren noch Obstdäume übrig, die Er mit eigener Hand bearbeitet und erzogen hatte. In der Altmark an der Elbe, und in der Uckermark ist in den zum Theil ansehnlichen Obstkärgen, hin und wieder noch der Nachlaß davon.

\*\*) Der ganze Adel beiseite sich damals in die Wette, ihre Obst- und Küchengärten nach dem ihm gegebenen großen Exempel einzurichten. Unter demselben brachte es, in Einführung neuer Frucht- und Gewächsarten, der berühmte Generalfeldmarschall Freyherr von Derfflinger, nach dem Kurfürsten am weitesten. Er

sch! Dabei ließ er über das Verzeichniß der Einsammlung und Ordnung, wie auch der Ablieferung der Früchte in die Küche und auf die Tafel sehr genau halten. Den Garten ließ er, wegen des damals noch sehr nassen und torfigen Grundes, sowohl auf beiden Seiten als hinterwärts mit langen und tiefen Gräben versehen, die er mit Fischen besetzen ließ. Ferner legte er dem Garten von den benachbarten Dörfern die nöthigen Hofdienste zu. Er kaufte zwey auf der Berlinischen Stadtfur gelegene Wiesen dazu, und legte aus dem Kurfürstl. Stalle einen beständigen Knecht nebst zwey Pferden dahin. Aus Italien, Frankreich, England und Holland, ließ er alle bekannte Saamen, Gewächse und Baumarten bringen; und seine auswärtigen Gesandten konnten sich nicht beliebt machen, als durch Uebersendung solcher Gewächse. An niederländischen Obstsorten war der Kurfürst in diesem seinem Küchengarten vorzüglich reich. Auch wurden hier Versuche mit fremden Weinreben, nach der alten Art und den Unterschieden, wie sie von den römischen *Scriptoribus rei rusticae* angegeben worden, gemacht. Es fanden sich sogar von nordamerikanischen Bäumen, als Platanen, Eschen, und Ahorn, schon einzelne Stücke daselbst.

K. Friedrich I., welcher in jüngern Jahren mit seinen Brüdern zur Sommerszeit sich viel hatte im Küchengarten aufhalten müssen, ließ den Sohn des Gärtner Michelsmann auf seine Kosten reisen, machte den Kurfürstl. Küchengarten zu einem Königl. Lustgarten, ließ ihn nach  
 App 2 der

Er that dies auf seinen Gütern im Lebusischen Kreise, welche er aus dem damals sehr wichtigen Schapcoschen Konkurse, mit der Kurfürstin Dorothea (auch einer sehr guten Wirthinn) zur Hälfte, erkanden hatte; und machte hier, nach dem Muster des Kurfürsten, gleichfalls Versuche mit ausländischen Weinstöcken und amerikanischen Pflanzen. Auf einem dieser Hauptgüter des Feldmarschalls, zu Gutsow, hat hernach der verstorbene Staatsminister Graf Podewils (welcher das Gut durch eine Heenkellinn des Feldmarschalls verheirathete) einen der ansehnlichsten Lustgärten im besten Geschmacke angelegt, und mit einer starken Sammlung amerikanischer Baumarten versehen. Auf dem andern Gute Trebnitz hat des Feldmarschalls jüngster Enkel, Hr. von Zieten einen vortheilhaften botanischen Garten errichtet; den Hr. Prof. Clesdorch schon 1737 beschrieben hat: *Catalogus plantarum, quae in horto Domini de Zieten Trebnitzii coluntur & in vicinis locis sponte nascuntur*. Lipsi. 8.

der neuen Art anlegen, mit Glas, Früh- und Treibhäusern, einiger Drangerie, und mit vollkommenen Hofediensten von vierzehn Dörfern versehen, und beschäftigte den von Reisen zurückkommenden jüngern Michellmann in die Stelle seines Vaters; welcher denn auch daselbst neue seltene und gute frühe Fruchtarten, Blumen und Küchengewächse erzog. Ein dabey besonders angelegter Kieergarten, gab indeß den versprochenen Nutzen nicht; so wie er auch in neuern Zeiten zu dem vorhabenden Safranbau des Hrn. v. Justl ganz ungeschickt war, und hernach den Unterthanen von Schönes berg eingeräumt wurde.

K. Friedrich Wilhelm nahm von diesem Lustgarten alle Hofedienste der vierzehn Dörfer bis auf sechs Tagelöhner weg, wovon sich die Folgen bey der Unterhaltung bald zeigten. Die übrigen Regalien wurden dabey gelassen, und der Garten lieferte auf die Königl. Tafel und in die Küche an Früchten und Gewächsen, was er konnte\*). Der Vorrath an Gewächsen und andern zur Drangerie gehörigen fremden Bäumen fast aus allen Königl. Lustgärten (welche K. Friedrich Wilhelm gar nicht liebte) ward zur Unterhaltung bis auf weitere Bestimmung in diesen Garten gebracht, und deshalb ein neuer Unterhaltungsetat gemacht. Hierzu kam noch ein außerlesener Vorrath von indianischen und andern Glashausgewächsen aus der vormaligen Branischen Erbschaft K. Wilhelms III. von England. Es befanden sich darunter viele Originale aus Ostindien\*\*). Diesen ansehnlichen Vorrath unterhielt der Gärtner so gut er konnte; bis endlich der Geheimrath und Leibarzt Gundelshaimer sich diesen Garten ausbat, mit dem Erbieten: daß er ihn, unter den dabey befindlichen Regalien, für seine Kosten unterhalten und zu einem botanischen Garten einrichten dürfte. Er unterhielt ihn, und that jährlich einen starken Zuschuß. Er war ein großer Kräuterkenner seiner Zeit, und hatte in Gesellschaft des berühmten Tournefort Reisen nach der Levante unternommen. Tournefort selbst machte ihm daher ein ansehnliches Geschenk an Saamen und Gewächsen, von denen die Originalen

\*) Dies geschah noch in den ersten zwölff Jahren unter K. Friedrich II.

\*\*) Man hat nachher erfahren, daß ein guter Theil in Holland geblieben seyn soll.

ginalen noch vorhanden sind; und er erhielt aus Holland und England noch viel mehreres. Gundelsheimer starb aber, da er kaum den Anfang mit seinen Einrichtungen gemacht hatte. Der angefangene botanische Garten blieb, fast ohne alle Hülfe, dem Gärtner überlassen, der deshalb nach wiederholten Beschwerden es dahin brachte, daß dessen Unterhaltung der damaligen Societät der Wissenschaften (Bd. II, S. 704) aufgetragen wurde, welches ihr bey ihren schwachen Einkünften sehr beschwerlich fiel; zumal da der Königl. Hofapotheker Gelegenheit fand, zu bewirken, daß der Garten einen gewissen Antheil von Medicinkräutern für die Hofapothek<sup>\*)</sup> erbauen mußte. Dennoch geschah vieles. Die beiden Gärtner Michelmann machten sich um die Unterhaltung und Vermehrung der fremden Gewächse ungemein verdient. Insbesondere wird man unter den deutschen botanisch, physikalischen Gärtnern noch bis jetzt schwerlich einen finden, der dem Sohne des zweiten Michelmanns an Fleiß, Einsichten und Kenntnissen gleich käme. Der damalige Prof. der Botanik Ludolf, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, bediente sich seit 1723 der Pflanzen des Gartens zu seinem öffentlichen Unterrichte, im Namen des Kollegium Medico, Chirurgicum, welches damals einen Theil der Societät der Wissenschaften ausmachte (S. 703, f.). Er hielt monatlich eine oder zwey öffentliche Pflanzendemonstrationen im Garten; und ließ auch ein Verzeichniß der Pflanzen drucken.

Unter K. Friedrich II. erhielt alles Wissenschaftliche so gleich eine bessere Gestalt. 1744 ward der botanische Garten von der neuen Akademie der Wissenschaften dem berühmten H. Gleditsch, als Königl. Botanikus und Professor, zur Aufsicht und völligen Einrichtung übergeben. Diese letztere kam 1746 zu Stande. Es wurden neue Gewächshäuser gebauet, und wegen Menge der fremden Pflanzen vermehrt; auch die in freier Luft aushaltenden Stauden und Sommergewächse systematisch geordnet, und dazu ein Seminarium errichtet. Zu Beförderung dieser Anstalten, that dieser unermüdete Botaniker unterschiedliche Reisen; und schaffte überhaupt so viel herbey, daß die Anzahl der Pflanzen, mit den im Garten ohne Unterhaltung von selbst

XX 3

wach;

\*) Der Garten bekam damals drey neue Namen, und ward bald Societäts-; bald Königl. Kräuter-; bald Apothekergarten genannt.

wachsenden Schwämmen, Schilf, Gras, Roos: und andern Wassergewächsen auf 6000 angewachsen war. Allein durch einige Wasserschäden und harte Winter, vorzüglich aber durch den feindlichen Ueberfall \*) 1760 hat er so viel gelitten, daß man gegenwärtig die Anzahl von Gewächsen nicht über 2600 rechnen kann. Es sind ausserdem seit dieser Zeit, Veränderungen darinn gemacht worden, so daß der jetzige zugleich etwas vergrößerter botanische Garten \*\*) von dem Garten der Königl. Akademie nur der vorderste und kleinste Theil ist, worinn neue Gewächshäuser erbauet worden, und worinn eine beträchtliche Sammlung von fremden Arzenen- und ökonomischen Gewächsen vorhanden ist. Seit 1732 haben die meisten und ansehnlichsten fremden Gewächse in diesem Garten geblühet; ob schon es nicht immer von allen bekannt gemacht worden ist. Der seltenste unter denselben ist der Drachenbaum (*Dracaena* Linn.). Der Kampferbaum blühte schon 1749 in Europa zum ersten und 1774 zum andernmale. Die Kaffeebäume trugen jährlich häufige Früchte \*\*\*) und hatten wegen Menge und Größe ihr besonderes Glashaus. Was aber vorzüglich diesen Garten den Kennern der Naturgeschichte in beständigem Andenken erhalten muß, sind die wohlgerathenen Versuche, welche H. Prof. Gleditsch dreymal gemacht, einen weissen lichen Palmbaum, der seit vielen Jahren vergebens geblühet, ohne Früchte zu tragen, durch eine künstliche Begattung vollkommen zu befruchten. Er liess dazu das befruchtende männliche Blumenmehl sich zweymal aus Leipzig, und einmal aus Karlsruhe in Briefen schicken. Um gewiss zu seyn, daß die Versuche gerathen wären, wurden die reifen Datteln in die Erde gesteckt; sie keimten bald, und die jungen Bäume wurden, zum Andenken dieser in unserm Jahre

\*) Von diesem Ueberfalle der Franzosen verlor der Garten seinen Baum, und stand eine Zeitlang unentgehet; bis er nachher auf Königl. Kosten mit einer Mauer versehen ward. Ferner verlor er dabei verschiedene indianische Originalpflanzen, wogegen nach und nach ein Zuwachs von sibirischen Gewächsen angeschafft worden.

\*\*) Dessen ganze wirthschaftlichen Umstände werden von der ökonomischen Kommission der Kön. Akademie der Wissenschaften besorgt.

\*\*\*) Von welchen K. Friedrich Wilhelm verschiednemal Kaffe getrunken hat.

hundert so wichtigen Besätze, zum Theil in vertheilte  
 ihre Gärten auswärts vertheilt, zum Theil befinden sich  
 dergleichen junge von Samen erzogene Bäume noch im  
 Garten, von welchen die Männlichen jährlich blühen, so wie  
 der alte weibliche Mutterstamm. — Die Anzahl der Ge-  
 wächse wird, durch die unermüdete Sorgfalt des großen  
 Pflanzentenners Hrn. Gleditsch beständig unterhalten, und  
 noch vermehrt. Ueberhaupt hat dieser Garten, welcher zu  
 seinem Zwecke sehr bequem liegt, da darin fettes, mageres,  
 kühleres, festes Gartenland, trockner Heideboden, schlech-  
 tes Sandland, Sumpfe und Biesegrund anzutreffen sind,  
 von Zeit zu Zeit verschiedenen botanischen Gärten und Pflanz-  
 ungen theils den Anfang, theils beträchtliche Zusätze ge-  
 geben; und durch ihn ist auch die Kultur der Gegend von  
 Berlin ungemein verbessert worden.

Schöneberg, ein Dorf, nahe bey dem Garten der  
 Akademie der Wissenschaften, zwischen welchem und diesem  
 Dorfe 1750 unter Aufsicht des Generals von Krzow 10 Ko-  
 lonthausen angelegt und mit 20 Familien besetzt worden  
 sind, deren jede auch einen Fleck Landes zum Garten bekam.  
 Zugleich ward die Landstraße mit einer Allee bepflanzt.

Brännewald, ein Jagdschloß zwey Meilen von Ber-  
 lin, im Teltowischen Kreise rechts von dem Wege nach Pots-  
 dam, im Walde an einem See, sehr angenehm gelegen.  
 Das Schloß ward, laut der Aufschrift über der Thüre, un-  
 ter Kurf. Joachim II. von Kaffar Ebeis 1542 erbauet.  
 Nachher wurden die gegenüberliegenden Gebäude und Thore

Fig. 4

weg,

1773. Prof. Gleditsch hat zu seinem Pflanzengarten ein  
 Verzeichniß der Vermählung der Pflanzen und Baumgärtner  
 aller Liebhaber von fremden und einheimischen Pflanz-  
 en, Sträucher und Staudengewächsen, nebst Kurzgefaß-  
 ten Anmerkungen von deren Pflanz 1773, gr. 8.  
 In dem Garten der in diesem Garten gesegneten Gewächse von  
 Schöneberg bekannt gemacht, und dabey die sehr gemeinnützige  
 Anmerkungen getroffen, daß die in Pflanzungen nützlichen Bäume und  
 Sträucher in Anzahl gezogen, und Liebhabern für ganz billige  
 Preise überlassen worden. Es ist deshalb ein Verzeichniß und  
 Beschreibung der meistens ausländischen Bäume  
 und Sträucher, die in dem botanischen Garten der Königl.  
 Akademie der Wissenschaften in Berlin gezogen, und Lieb-  
 habern können überlassen werden in Berlin 1773 in 2. gr.  
 8. 1773.



wege, unter Kurf. Johann George um 1580 vom Grafen A. von Lynar erbauet. Derselbe wollte auch 1589 das selbst noch andere Verbesserungen vornehmen, wovon noch seine eigene Originalzeichnung vorhanden ist; sie kamen aber nicht zu Stande. Im Schlosse, wo der Königl. Jagdzeugmeister wohnet, siehet man gleich beim Eingange neben der Thür auf einem alten angemalten Basrelief den Baumeister Theiß abgebildet, dem Kurfürst Joachim II. einen Willkommen reicht, worunter alte Reime geschrieben sind. In dem gegenüber stehenden langen Gebäude liegt ein Theil des ansehnlichen Königl. Jagdzeuges, welches ehemals, bis zur Errichtung der Banko (Bd. I, S. 156) auf dem Königl. Jägerhofe in Berlin lag. Zu Unterhaltung desselben sind, nebst dem gedachten Jagdzeugmeister, sieben Jäger verordnet, welche letztere auch, wenn es nöthig ist, in die Provinzen, auf Jagden von Raubthieren z. B. Wölfen u. s. w. mit dem Jagdzeuge gesendet werden. Unweit Brunowald liegt ein Thal und See, die Sundekehle genannt, und weiter herunter nach Zahrendorf ein See, der Schlachtensee genannt, welche Namen vermuthlich auf eine Schlacht oder Begebenheit mit den Wenden deuten.

Potsdam. Vier Meilen von Berlin. Von dieser Stadt und den daselbst befindlichen Königl. Lustschlössern liefert der zweyte Anhang eine besondere Beschreibung.

### III. Vor dem Hallischenthore.

Tempelhof, ein Dorf 1 Meile von Berlin. Es war (wie auch schon der Namen zeigt) ein Eigenthum der Tempelherren, nach deren Vertilgung es, mit andern Gütern derselben, an den Johanniterorden fiel. Dieser Orden verkaufte 1435 dies Dorf nebst Rotsdorf, Martensfelde und Mariendorf den Städten Berlin und Köln für 2439 Schock 40 Groschen böhmischen Geldes \*). Der Magistrat hat es nachher in diesem Jahrhunderte dem Geheimenrath Levin von Scharffen veräußert. Jetzt gehört es den Erben des Hrn. Geheimenfinanzraths von Reinhard. Dieses Dorf liegt sehr angenehm. Durch dasselbe gehet eine sehr schöne fünffache Lindenallee, und es sind verschiedene Landhäuser von

\*) S. den Kaufbrief in Küsters A. und N. Berlin IV. Th. S. 63.

von Privatpersonen in Berlin daselbst. Die Kirche, welche auf einer Anhöhe liegt, ist sehr alt und ihrer Bauart wegen merkwürdig, da sie aus Granitartigen, insgevierte gehauenen Felssteinen gebauet ist. Nicht weit davon liegt das herrschaftliche Haus, bey welchem zwey sehr schöne Gärten befindlich sind.

Teltow oder Kronteltow \*), eine Mediatstadt zwey Meilen von Berlin an der Telte. Die kleinen Teltowschen Rüben sind ihres Geschmacks wegen sehr berühmt. (Doch werden auswärts sehr viele in der Gegend, besonders bey dem Dorfe Nozen, wachsende Rüben verkauft; welche etwas größer sind, aber den eigentlichen Teltowschen an Güte nicht gleich kommen). Ausserdem wird in dem Städtchen viel Flachs gesponnen und Leinwand gebleicht. 1784 bestand es aus 116 Häusern, und hatte 782 Einwohner, worunter 29 Leinweber waren.

Sperenberg. Ein Dorf, unter das Königl. Amt Zossen gehörig, fünf Meilen von Berlin. Eine halbe Meile davon, liegt ein Gipssteinbruch, der schon über 100 Jahre im Betrieb gewesen ist. Der Hauptbruch ist ganz nahe bey dem sogenannten Krummen See, einem stehenden Wasser von ganz ungemeiner Tiefe, und es ist merkwürdig, daß mit dem Spiegel dieser See, auch die Lagen der Gipssteine aufhören, und eine gewöhnliche mit kleinen Kieseln vermengte Erdlage sich zeigt. Die Beschaffenheit der so wohl derben als krystallisirten grauen und gelblichen Gipssteine ist von vorzüglicher Güte und der Preis sehr geringe \*\*), welches der leichten Förderung, und dem wenig zu bearbeitenden Abraum (da die Gipssteine fast zu Tage stehen) zuschreiben ist. Die Förderung selbst geschiehet durch Sprengen mit Pulver, und Eisen, nemlich Keile und Picken, wodurch vier Mann im Stande sind, den jährlichen Bedarf von etwa 15000 Centner hinlänglich zu schaffen. Ein Centner kostet im Berge zu brechen 3 Pfennige. Der Cubikfuß ungebrannter Gips wiegt, 66 — 68 Pfund. Aus 420

FF 5

Cubik

\*) Die Geschichte dieses Städtchens ist zu finden, in des Hrn. Präsidenten von der Hagen Beschreibung der Stadt Teltow, Berlin 1767. 4.

\*\*) Die Preise sind in des Königl. Oberberg- und Bau Rath Holschens Grundsätzen zu Bauanschlägen S. 103. u. f. zu finden.

Kubiffuß erhält man durchs Brennen 192 — 196 berliner Scheffel gebrannten Gips. Der Hauptdebit der rohen Steine erstreckt sich hauptsächlich auf Berlin und Potsdam. Es müssen die Steine nach dem Klausdorfersee, der etwa 3½ Meile vom Bruche entlegen ist, zu Lande angefahren werden, von da werden sie über diesen See, welcher mit dem Spreekuß Communication hat, weiter zu Wasser transportirt. Seit mehreren Jahren sind auch verschiedene Versuch, diesen Gyps, besonders den grauen, zum Düngen zu nutzen, mit gutem Erfolg, in Lehmboden, angestellt worden, wodurch dessen Absatz sich vermehret.

Der Betrieb dieses Gipsbruches geschieht nach der Anordnung der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, unter der Aufsicht des zeitigen Hütteninspektors zu Gortow, und des Sperenbergischen Schulhalters, welcher dabey als Kontrolleur angestellt ist, und durch welchen die Zahlung der Löhne und Fertigung der monatlichen Raturale und Geldertrakte geschieht.

Das Königl. Eisenhüttenwerk zu Gortow, liegt im lützenwaldischen Kreise, nahe an der sächsischen Gränze, sechs Meilen von Berlin, eine Meile von Sperenberg. Das Hammerfließ, welches dasselbe mit Wasser versorgt, macht hier die Gränzlinie zwischen dem teltowischen und lützenwaldischen Kreise aus. Dieses Wasser kommt aus Sachsen, meistens von Baruth her, wird bey dem sogenannten alten Werke in einen Teich gesammelt, fließt sodenn zum neuen Werke, welches eine Viertelmeile von jenem liegt, von da nach Scharfenbrück, und ergießt sich bey Woltersdorf in die Huth, welche sich, wie bekant, bey Potsdam mit der Havel vereinigt.

Das Gortow'sche Eisenhüttenwerk besteht aus zwey von einander getrennten Theilen, wovon der Haupttheil oder das alte Werk ganz am Dorfe gleiches Namens liegt. Dieses ist im Jahre 1754 von dem verstorbenen Geheimen Finanzrath Zinnow, für Königl. Rechnung angelegt worden. Im Jahre 1760 wurde eine Viertelmeile unterhalb, der dazu gehörige neue oder zweyte Hammer, und 1764 auch noch an diesem letzten Orte ein Zainhammer, (unter welchem die Nagelstangen verfertigt werden) erbauet. Seit dem Jahre 1770 ist dieses Werk ganz auf Königl. Rechnung

wung betrieben, der Bergwerks- und Hüttenverwaltung untergeben, und das dabei liegende Königl. Vorwerk durch eine Erbpacht damit verbunden worden.

Auf dem alten Werke befindet sich ein hoher Ofen, (in welchem der Eisenstein verschmolzen wird); ein Eisens-  
Arin; und Kalkpochwerk; ein Stabhammer mit der  
dazu gehörigen Frischesse, (wo das von dem hohen Ofen  
gefallene Roheisen nochmals geschmolzen und zu Stab-  
Stangen; und Schmiedeeisen bearbeitet wird); drei Rob-  
lenschuppen; drei Magazine; das Hüttenamts-  
haus mit den Stallgebäuden; drei Familienwohnungen für  
die Hüttenarbeiter, auf 15 Familien eingerichtet; und ein  
neues Hufschmiede. Das neue Werk, ober der sogenannten  
zweyte Hammer, besteht aus einem Frischfeuer und  
Stabhammer, aus einem Zainhammer und einem Rob-  
lenschuppen. Bei dem Vorwerke ist auch noch eine Fa-  
milienwohnung auf 6 Familien bestmüth.

Zwei Königl. Offizianten, wovon der eine Inspek-  
tor und Rendant, der andere aber Faktor und Kontrol-  
lant ist, machen das Hüttenamt aus und besorgen den  
ganzen Betrieb dieses Werkes. Die Justiz aber wird von  
dem Amte Jirma, Magdeburgischer Hofrat, verwaltet. Bei  
dem hohen Ofen sind ein Schmelzer, oder Hobolner, zwei  
Hilfsarbeiter, zwei Aufhäuser und zwei Maßknechte; bei  
dem Stabhammer ein Frischmeister, ein Vorschmied, ein  
Aufhäuser und ein Lehrling; und bei dem Zainhammer  
ein Zainschmied mit seinem Knecht angestellt. Außerdem  
finden sich noch auf diesem Werke ein Hammer acht seiner  
Knechte, ein Werkmeister, ein Hüttenmeister, ein Schloss-  
schmied, ein Roblenwagt, ein Pocher und ein Nachschmied  
an. Die Anzahl der Erden, welche dieses Werk erzeugt,  
beträgt sich auf 175.

Die Eisensteingruben wird, unter der Aufsicht ei-  
nes Schmelzers, von 24 Mann besetzt, welche in den  
Gruben eine und eine halbe Meile unter liegenden Revieren  
den Eisenstein aufsuchen, fördern, waschen und Kummel-  
steine abliefern. Solcher wird jährlich auf den Hütten-  
werken auf 100,000 Stück geschätzt.

\*) Der Kumm ist ein Stein, welcher zu Brücken, Schmelzen, etc.;  
dazu Kasten geben auf einen bestmüthigen Schmelzen. Gemeinlich  
wiegt ein Kumm Eisenstein 1200 Pfund, und daraus erfolgen  
450 bis 470 Pfund roth Eisen.

hof angefahren und daselbst in Galben (große Haufen, welche bald die Gestalt eines abgestumpften Kegels, bald einer abgestumpften Pyramide, oder eines mehr oder weniger regelmäßigen mathematischen Körpers, zur Berechnung des kubischen Inhalts, haben) gestürzt. Es wird sodann klein gepocht, hierauf vergattirt, (das heißt: mehrere Sorten von Eisensteinen aus verschiedenen Revieren, deren Natur in der Leicht- oder Strengflüßigkeit verschieden ist, werden untereinander gemengt), dann mit Kalt, (dem Zuschlage, welcher den Schlackenabfluß befördert) beschickt, solcher Gestalt mit den nöthigen Kohlen aufgesetzt und verblasen (d. i. verschmolzen). Das davon fallende Eisen wird zu Gußwaaren oder zu Stabeisen verbraucht. Das harte und weiche Kohlenholz, welches dieses Werk jährlich nöthig hat, erfolgt aus dem Zinnaschen und Zossenischen Forst, und wird von zwey Köhlern, welche wieder zwölf Knechte unter sich haben, verkohlet. Wenn der hohe Ofen im Gange ist, so liefert er während der Campagne, (so wird die ganze Zeit von 30 bis 40 Wochen, während welcher der Eisenstein verschmolzen wird, genannt), eine Woche in die andere gerechnet, wenigstens wöchentlich 160 Centner Roheisen und Gußeisen; auf jedem der Stabhammer werden 24, 30 bis 36 Centner Stabeisen wöchentlich; auf dem Zainhammer aber, des geringen Wasserstandes und oft eintretenden Wassermangels wegen, nur 15 bis 16 Centner Zaineisen wöchentlich, oder jährlich 6 — 700 Centner angefertigt.

Das bey diesem Hüttenwerke befindliche Königl. Vorrathswerk, welches die Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, wie S. 1045, oben, gedacht ist, von der Königl. Kurmärkischen Kammer in Erbpacht übernommen hat, was ehedem verasterpachtet, wird aber seit einigen Jahren, unter der Aufsicht des zweyten Gottowschen Hüttenofficianten, welcher zugleich der Landwirthschaft kundig seyn muß, administriert; und die zum Ackerbau erforderlichen Pferde werden zugleich zur Anfuhr der Eisensteine und Kohlen mit benützet. Aus der hier angelegten Bierbrauerey und Branntweinbrennerey erhalten die Hüttenleute ihr Getränke — und es ist übrigens noch bemerkenswerth, daß auf diesem Vorrathswerke die Versuche zu Einführung der spanischen Schafzucht glücklichen Fortgang haben.

#### IV. Vor dem Kottbuserthore.

Ryksdorf, ein Dorf 4 Meile von Berlin an der Landstraße nach Sachsen gelegen. Es ward im dreizehnten Jahrhunderte, von der in der ältern berlinischen Geschichte bekannten Familie der Ryken oder Reichen, angelegt. Nachher kam es an den Johanniterorden, und hierauf, wie oben bey Tempelhof (S. 1042) gemeldet, an den Magistrat. Jetzt hat das Amt Mühlenhof die Jurisdiktion. 1737 wurden hier 18 böhmische Familien angesetzt; daher bestehet es jetzt aus 2 Dörfern: deutsch und böhmisch Ryksdorf, und hat auch zwei Kirchen. Die Böhmen leben meist von Manufaktur und Gartenbau. Auch ist dazwischen eine Anzahl Herrenschäfischer Familien, welche einen besondern Rathshaus und einen Prediger haben.

Brüg \*), ein Dorf auf der sächsischen Landstraße, etwa starke Meile von Berlin gelegen, und des Königl. wirkl. Staatsministers Herrn von Herzberg Excell. gehörig, hat eine sehr angenehme Lage. Das herrschaftliche Haus liegt an einem See, und ist artig gebauet. Der jetzige Besitzer hat durch den berühmten B. Kode darinnen eine Gallerie altes, und verschiedne andere Zimmer sehr schön malen lassen; die Gemälde stellen die herumliegenden Landschaften dar, ingleichen alle Beschäftigungen des Landlebens theils nach der Natur, theils nach verschiedenen merkwürdigen Sagen aus der Geschichte, als vom Kurus, Cincinnatus, das Wägen des chinesischen Kaisers, und dergleichen mehr. Imgleichen zwey sehr schöne Plafonds: Iris auf dem Meer gebogen stehend, und Aurora die die Nacht vertreibt \*\*). Auf einer grünen seidenen Tapete, wovon die Seide zu Brüg selbst gewonnen worden, ist unter Kodes Direction eine Art von Naturalienkabinet, und die seltensten und schönsten Pflanz, Blumen und Thiere, die sich durch einen besondern Glanz unterscheiden, als Biber, Drang, Wang, Klapperschlangen,

\*) Der Name ist deutsch, und kommt von Brüg eine Birke. In Kochs Reise nach Ketsch, als Anlage 1730, S. 12 S. 98. ist etwas ausführlichere Nachricht von dem ansehnlichen herrschaftlichen Garten und von den dortigen trefflichen botanischen Anlagen. \*\*) Kode hat verschiedne von diesen Gemälden auf verführerischen Bildern, und die Abend am See, mit dem herrschaftlichen Haus und der Kirche, auf zwey Bildern eingezeichnet.

Schlangen, Adler, Falken u. s. w. völig nach der Natur und nach den richtigsten Zeichnungen aus den Werken der Cassidy, Edwards u. gemalt.

Außerdem sind hier die nicht gemeinen ökonomischen Einrichtungen, durch welche der Ertrag der Felder sehr vermehrt worden ist, die wichtigen Verbesserungen der Wiesen, und die vortreffliche Viehzucht, welche hauptsächlich durch die Einführung der Futterkräuter, besonders der Luzerne so vollkommen gemacht worden ist, für ächte Kenner der Landwirthschaft sehr merkwürdig.

**Königsmusterhausen, oder Wendischmusterhausen.** Ein prinzliches Amt und Flecken, vier Meilen von Berlin. Es ist daselbst ein von K. Friedrich Wilhelm angelegtes Jagdschloß; und die Domänenkammer Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen, welche desselben Güter verwaltet. Hier wurde 1726, der merkwürdige Traktat von Musterhausen <sup>†)</sup> mit Oestreich geschlossen. Nicht weit davon, an der sächsischen Landstraße, ist das Dorf Deutschmusterhausen.

## V. Vor dem Schlesienthore.

**Treptow**, ein Haus im Walde an der Spree, eine Viertelmeile von Berlin, woselbst der Magistratsförster wohnt. Dabey ist ein Wirthshaus, wohin aus Berlin oft Spazierfahrten geschehen; und einige Kolonistenwohnungen.

**Köpenick <sup>\*)</sup>**, eine Immediatstadt und Königl. Lustschloß im Teltowschen Kreise, zwey Meilen von Berlin, an der Spree auf einer Insel. Es gehet dahin durch den Wald eine Allee <sup>\*\*)</sup>; und zu Wasser kann man auf der Spree dahin

<sup>†)</sup> S. von dessen Beschaffenheit: Dohm über den deutschen Fürstenbund, (Berlin 1785 gr. 8.) S. 76.

<sup>\*)</sup> Der Name ist wendisch, und kömmt von Kopam, Graben, her. Die Insel, worauf die Stadt liegt, wird nämlich an einer Seite durch einen Kanal gemacht, welcher noch jetzt der Graben heißt. Es finden sich in dieser Gegend mehr wendische Namen. Z. B. Glienitz (zu deutsch Lehmgrube), ein Dorf, welches noch jetzt Köpenitz und die benachbarten Orte mit Lehm versorgt. Der Kiez (wendisch Kiez oder Ketz, fischen), eine jenseit des Wassers an Köpenitz liegende Reihe von Fischerwohnungen; dergleichen Kieze man bey überaus vielen märkischen Städten findet.

<sup>\*\*)</sup> Diese Allee heißt der Kurfürstenweg oder der Reichsapfel,  
weil

hin fahren, wo man dann an beiden Ufern eine schöne Aussicht hat.

Der Ort muß wohl älter seyn, als Berlin; doch ist mir keine ältere Nachricht davon bekannt, als daß Köpenik 1239 vom Erzbischof zu Magdeburg besetzt und dem Markgraf Heinrich von Meissen übergeben, aber 1240 wieder von dem Markgrafen Johann I. und Otto III. erobert worden \*). 1275 war es, zufolge Kaiser Karls IV. Landbuch, ein Kurf. Amt. Darauf ward es von Markgraf Jobst an die von Biberstein verpfändet. Hans und Ulrich Gebrüder von Biberstein, verpfändeten es 1381 für 500 Schock böhmischer Groschen dem Rathe zu Berlin. Dieser verkaufte 1394 die Stadt und das Schloß zu Köpenik an Heynrich Richenbach für sechstehalb hundert Schock böhmischer Groschen, Pragischer Münze, wobey sich 19 Edelleute als Bürgen verscrieben; und der Rath behielt noch die Ordebe zu Köpenik und den Zins von der Muggel in Besitz, bis der Käufer zu Weihnachten desselben Jahres den ersten Teil von viertehalb hundert Schock wurde bezahlt haben \*\*). 1406 nahm Hans von Quigow Köpenik weg. Vermuthlich ist es unter Kurf. Friedrich II., als derselbe die Quigow ganz demüthigte, wieder an den Landesherren gekommen. Das Schloß liegt dicht an der Spree in einer ungemein angenehmen Lage \*\*\*). Schon am Ende des vierzehnten Jahrhunderts findet man eines Schlosses zu Köpenik erwähnt, in dem oben angeführten Kaufbriefe von 1394. Im J. 1571 starb Kurf. Joachim II. auf dem Köpeniker Schlosse. Das Jahr darauf ließ dessen Nachfolger, Kurf. Johann Georg an diesem Schlosse durch Hans Adspol hauen, und den Saal und das Sommergemach darin von Georg Schmid malen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ,

als

weil hinkund wieder in alten Bäumen ein Reichsapfel eingebauen ist. Unweit dieses Weges am Bohnsdorfschen Busche starb Kurf. Joachim Friedrich in seinem Wagen am Schlagflusse. An dieser Stelle ist eine hölzerne Tafel zum Andenken gesetzt worden.

\*) S. Buchholz, B. II, S. 148.

\*\*) S. Briefe des berlinschen Rathhauses II. Band S. 168 und 171, wo die Köpenen der Urkunden von beiden Verhandlungen sind. Buchholz B. II. S. 609, erzählt diese Sache ganz falsch.

\*\*) Die Vorderfaciade, doch nicht völlig richtig, findet man in Schleuens Prospekten Nr. 22; die Faciade nach dem Wasser und nach dem Garten, desgleichen die Kapelle, ist in Bröbes Prospekten Nr. 30 und 31 doch gleichfalls nicht ganz richtig.



als das Schloß ganz baufällig geworden war, dasselbe 1659 durchaus repariren \*). 1677 schenkte er das ganze Amt nebst dem Schlosse dem Kurprinzen bey dessen erster Vermählung. Das Schloß ward hierauf, laut der Aufschrift 1681 durch Rütger von Langerfeld ganz neu aufgebauet \*\*). Friedrich III. ließ noch als Kurprinz, die Kapelle von Nering bauen, und das noch vorhandene Brustbild seiner ersten Gemalin, Elisabeth Henriette von Sessens Fassel, über die Kanzel setzen; auch 1688 die Gallerie hinzufügen, von welcher damals die Trompeter zur Tafel bliesen, und welche nachher zu Bohnzimmern eingerichtet worden ist. Im Schloßhofe steht eine steinerne Statue einer Mannsperson, 6 Fuß 2 Zoll hoch, auf einem Fußgestelle von 11 Fuß 5 Zoll hoch; am linken Fuß ruhet ein Schweinstopf, den die Figur mit der linken Hand hält. Man weiß die Bedeutung dieser Statue nicht, und erzählt Legenden davon.

Sonst gehörte zum Schlosse ein großer Garten, welcher aber meist eingegangen ist. Seit 1782, als dem Todesjahre der vermittelten Erbprinzessin von Würtemberg, geb. Prinz. von Brandenburg Schwebt, steht das Schloß bis auf das Parterre leer, welches letztere der Chef des reitenden Jägercorps (jetzt Herr Hauptmann von Frankenberg) bewohnt.

Nicht neben dem Schlosse geht eine 624 Fuß lange Brücke über die Spree †). Die Stadt ist ziemlich gut gebauet. Außer derselben längs der Spree ist das Königl. Amt Köpenick, und der sogenannte Riez, der aus 31 Wirthen bestehet, die sich Fischer und Nachbar, und ihre geschlossene Anzahl die Nachbarschaft nennen. In der Stadt ist eine lutherische Kirche. Die 1685 daselbst errichtete französische Kolonie hat, wie die reformirte Gemeinde, ihren Gottesdienst in der Schlosskapelle.

Eine Seidenmanufaktur††) ward 1765 von Hrn. Esaias Villiers in Berlin errichtet. Sie gehört jetzt Hrn. Andreas  
St.

\*) 1663 wurde deshalb ein Gipsgießer aus Krossen in Gipsung einiger Gemächer verschrieben.

\*\*) Kurf. Friedrich Wilhelm gab dazu alle Straßgelder in der Kurpark, und dem Fürstenthum Halberstadt.

†) Die von M. M. Smids 1669 auf Kurfürst. Kosten erbaute Brücke war 700 Fuß lang, von 70 Böden. Dierichs zeichnete und baute 1751 hier eine merkwürdige Brücke von 13 Hängwerkten, jedes 48 Fuß breit; welche 1763 abgebrochen ward.

††) Schon K. Friedrich I. wollte hier eine Seidenmanufaktur in Gang

**Simon und Komp.** \*) Es werden hien Besondere  
 platte gestreifte und Rodentaffete gemacht. Im Jahr 1784  
 war der Werth der auf 24 Stühlen, von 25 Arbeitern ge-  
 machten Waaren 22,716 Rthl. Eine Manufaktur von Fla-  
 mändischen Milchflören oder Gazes de Boulogne hat Hr. Stans-  
 tois Guillermain, der 1784 auf 18 Stühlen von 19 Arbeits-  
 tern für 10,132 Rthl. hat versertigen lassen. Er hat auch  
 seit kurzem eine Kreppflormanufaktur errichtet. Auch wer-  
 den viele Etamine und wollene Zeuge versertiget. Nicht  
 weit von der Stadt sind verschiedene gute Kattun- und Kam-  
 weschafbleichen angelegt. R. Friedrich Wilhelm ließ einen  
 Brauer und verschiedene Offizianten aus Holland kommen,  
 welche auf Königl. Kosten eine große Brauerey anlegten,  
 worinn ein Bier, das man Moll nannte, gebrauet und  
 anfänglich stark versahren ward. Diese Brauerey hat aber  
 nachher aufgehört.

Im J. 1774 waren hier 140 Häuser und 1449 Ein-  
 wohner ohne den Kiez, und die Garnison, welche aus ei-  
 nem Theile des reisenden Jägerkorps besteht. 1784 war  
 die Zahl der Einwohner vom Civil 1336, und vom Militär  
 Bande 69; im J. 1785 vom Civil 1335, vom Militär 39.

Samstags und Donnerstags Vormittags um 10 Uhr  
 gehet die fahrende Post von Berlin nach Köpenik.

Eine Viertelmeile von der Stadt Köpenik, östwärts  
 oberhalb derselben liegt der Miggel, (oder Müggel,) See \*\*). Seine Länge von Osten nach Westen beträgt auf  
 1200

Gang bringen. Er ließ zu dem Ende nicht allein eine große Mauls-  
 beerplantage anlegen, die der Akademie der Wissenschaften gehö-  
 ret, welche sie in Erbpacht ausgethan hat, sondern er ließ auch  
 ein großes Gebäude für 22 Familien aufführen. Nachdem die  
 Sache keinen Fortgang hatte, schenkte er das Gebäude der Schloß-  
 kirche zur Wohnung für die Prediger und Kirchenbedienten. Das  
 reformirte Kirchendirektorium verkaufte das Haus wieder an den  
 Besitzer der jetzigen Seidenmanufaktur, welcher neben demselben  
 eine schöne Färberey angebauet hat, desgleichen ließ der König  
 nicht weit davon ein ansehnliches steinernes Haus zum Gebrauch  
 der Manufaktur aufführen, welches von Hrn. Simon, an Hrn.  
 S. Guillermain verkauft worden, der igt darinn seine Flormanus-  
 faktur hat.

\*) In Berlin ist die Niederlage bey den Hrn. Blanc und Beyr-  
 rich in der breiten Straße.

\*\*) Eine Beschreibung des Müggelsees und der Müggelberge findet  
 man in 1. B. der Beschreibungen der Naturforschenden Freunde,  
 Bodeh. v. Berl. III. Bd.

1200, seine Breite von Süden nach Norden auf 700 rheinländ. Ruthen. Die Spree theilt sich bey Rahnsdorf, oberhalb des Sees in zwey Arme, wovon sich der nördliche in den See ergießt, mitten durch ihn fließt, sodann nach Köpenik läuft, und sich daselbst gleich hinter der Stadt mit dem andern Arme wieder verbindet. So wie der durchfließende Strom steigt und fällt, so auch der Spiegel des Sees; der Unterschied des Steigens und Fallens beträgt etwa 12 Fuß. Man hält einige Stellen des Sees mit Unrecht für sehr tief ja für unergründlich, da die größte Tiefe nicht über 30 Fuß beträgt; aber wegen der sehr raschen Wellen ist er bey stürmischem Wetter gefährlich zu befahren. Durch denselben geht die Schifffahrt von und nach Schlesien. Man findet an und auf dem See den Fischeaer (Falco aeruginosus), verschiedene Strandvögel, und Entenarten; vorzüglich aber in demselben eine sehr große Menge Fische, wovon H. D. Bloch 23 Arten zählt. Es sind nicht nur die in den hiesigen Landseen gewöhnlichen, sondern auch der größte Theil unserer Flußfische. Der See ernährt dadurch nicht nur die Fischer in dem benachbarten Köpenik und Rahnsdorf, sondern auch die von Schmöckwitz, Wermsdorf und Stralau (Dörfer, die in Entfernung einiger Meilen, theils ober theils unterhalb des Sees, an der Spree liegen). Vorzüglich ist er im Winter, wenn er zugefroren ist, sehr fischreich.

Unterhalb des Sees, zwischen demselben und dem bey Rahnsdorf sich trennenden südlichen Arme der Spree, liegen auf dem Köpenikischen Werder die Miggelberge, welche ganz mit Fichten und Eichen bewachsen sind. Diese Anhöhen werden bloß durch das sonst sehr ebene Land merkwürdig. Es sind Sandberge, mit Kiesel, Federstein, Wafen (laxa), und mit Geschieben von Schiefer, Jaspis und Basalt vermischt; eigentlich nur zusammengeschlämmte Hügel, obgleich nicht von unbeträchtlicher Höhe, so daß man sie auch in der Entfernung mehrerer Meilen mit bloßen Augen, von irgend einiger Anhöhe sehen kann. Sie enthalten gar keine Minern, nicht einmal die sonst um Berlin so häufigen Kaltminern, auch keine hier gleichfalls sonst sehr gemein

S. 36 f. von H. D. R. N. Silberschlag, nebst einem Anhang von H. D. Bloch S. 51.

gemeine Versteinerungen. Auf dem höchsten dieser Berge, worauf 1675, als Friedrich Wilhelm der Große nach seinen Siegen über die Schweden nach Köpenik kam, eine Ehrenpforte aufgebauet wurde, kann man bey klarem Wetter fünf Meilen weit sehen. Besonders hat man von einigen Stellen Ausichten, so schön, als man sie in einem flachen Lande haben kann: Den Müggelsee zur rechten, die Spree mit ihren angenehmen Ufern vor sich, Köpenik und die Dörfer des Werders zu seinen Füßen, und Berlin, das man ganz übersehen kann, in der Entfernung. Wegen des vielen anwachsenden Holzes werden solcher Stellen aber immer weniger.

Die Kolonie Friedrichshagen liegt gerade über, an der nördlichen Seite des Sees. Dieses Spinnerdorf besteht aus 50 in gerader Linie gebauten Häusern, jedes zu 2 Familien, und also aus 100 Familien. In der Mitte des Dorfs, in einem Viereck steht das Bethaus, worinn die Deutschen und Böhmen ihren Gottesdienst wechselseitig halten. Durch das ganze Dorf läuft eine vortrefliche Maulbeerplantage. Auf dem Schulzengröbste \*) hat man nach allen Seiten reizende Ausichten. Auf dem Wege zwischen Köpenik und Friedrichshagen liegt Bellerus, ein Landhaus des Herrn Geh. Finanzrath Magusth, bestehend aus einem Steinernen Gebäude, und einem wohlangelegten Garten, worinn die verschiedene Höhe des Bodens sehr gut benützt ist.

## VI. Vor dem Stralauerthore.

Stralau, ein sehr altes Fischerdorf, wendischen Ursprungs, wo auch noch verschiedene wendische Gebräuche übrig geblieben sind. Es gehört dem Magistrate in Berlin, und liegt im Niederbarnimschen Kreise, eine viertel Meile von Berlin, dicht an der Spree sehr angenehm. Es sind darinn einige Landhäuser mit Gärten von Privatpersonen in Berlin, worunter das Schicklersche das vor-

199 2

züglich

\*) Dasselbe hat der nachher durch viele Schriften und sonderbare Schicksale bekannt gewordene Hr. v. Pfeifer angelegt, der jetzt als Professor in Mainz lebt. Er war damals Kriegsrath bey der Kurmärkischen Kammer.

1200, seine Breite von Süden nach Norden auf 700 rheinländ. Ruthen. Die Spree theilt sich bey Rahnsdorf, oberhalb des Sees in zwey Arme, wovon sich der nördliche in den See ergießt, mitten durch ihn fließt, sodann nach Köpenik läuft, und sich daselbst gleich hinter der Stadt mit dem andern Arme wieder verbindet. So wie der durchfließende Strom steigt und fällt, so auch der Spiegel des Sees; der Unterschied des Steigens und Fallens beträgt etwa 12 Fuß. Man hält einige Stellen des Sees mit Unrecht für sehr tief, ja für unergründlich, da die größte Tiefe nicht über 30 Fuß beträgt; aber wegen der sehr raschen Wellen ist er bey stürmischem Wetter gefährlich zu befahren. Durch denselben geht die Schifffahrt von und nach Schlessien. Man findet an und auf dem See den Fischeaer (*Falco aeruginosus*), verschiedene Strandvögel, und Entenarten; vorzüglich aber in demselben eine sehr große Menge Fische, wovon H. D. Bloch 23 Arten zählt. Es sind nicht nur die in den hiesigen Landseen gewöhnlichen, sondern auch der größte Theil unserer Flussfische. Der See ernährt dadurch nicht nur die Fischer in dem benachbarten Köpenik und Rahnsdorf, sondern auch die von Schmödwitz, Wermsdorf und Stralau (Dörfer, die in Entfernung einiger Meilen, theils ober, theils unterhalb des Sees, an der Spree liegen). Vorzüglich ist er im Winter, wenn er zugefroren ist, sehr fischreich.

Unterhalb des Sees, zwischen demselben und dem bey Rahnsdorf sich trennenden südlichen Arme der Spree, liegen auf dem Köpenik'schen Werder die Miggelberge, welche ganz mit Fichten und Eichen bewachsen sind. Diese Anhöhen werden bloß durch das sonst sehr ebene Land merkwürdig. Es sind Sandberge, mit Kiesel, Feberstein, Waken (*saxa*), und mit Geschieben von Schiefer, Jaspis und Basalt vermischt; eigentlich nur zusammengeschlämmte Hügel, obgleich nicht von unbeträchtlicher Höhe, so daß man sie auch in der Entfernung mehrerer Meilen mit bloßen Augen, von irgend einiger Anhöhe sehen kann. Sie enthalten gar keine Minern, nicht einmal die sonst um Berlin so häufigen Kalkminern, auch keine hier gleichfalls sonst sehr

gemels

S. 16 f. von H. D. L. R. Silberschlag, nebst einem Anhang von H. D. Bloch S. 51.

gemeine Versteinerungen. Auf dem höchsten dieser Berge, worauf 1675, als Friedrich Wilhelm der Große nach seinen Siegen über die Schweden nach Köpenik kam, eine Ehrenpforte aufgebauet wurde, kann man bey klarem Wetter fünf Meilen weit sehen. Besonders hat man von einigen Stellen Ausichten, so schön, als man sie in einem flachen Lande haben kann: Den Müggelsee zur rechten, die Spree mit ihren angenehmen Ufern vor sich, Köpenik und die Dörfer des Werders zu seinen Füßen, und Berlin, das man ganz übersehen kann, in der Entfernung. Wegen des vielen anwachsenden Holzes werden solcher Stellen aber immer weniger.

Die Kolonie Friedrichshagen liegt gerade über, an der nördlichen Seite des Sees. Dieses Spinnerdorf besteht aus 50 in gerader Linie gebauten Häusern, jedes zu 2 Familien, und also aus 100 Familien. In der Mitte des Dorfs, in einem Viereck steht das Bethaus, worinn die Deutschen und Böhmen ihren Gottesdienst wechselseitig halten. Durch das ganze Dorf läuft eine vortrefliche Maulbeerplantage. Auf dem Schulzengröbste \*) hat man nach allen Seiten reizende Ausichten. Auf dem Wege zwischen Köpenik und Friedrichshagen liegt Bellevue, ein Landhaus des Herrn Geh. Finanzrath Magusth, bestehend aus einem Steinernen Gebäude, und einem wohlangelegten Garten, worinn die verschiedene Höhe des Bodens sehr gut benützt ist.

## VI. Vor dem Stralauerthore.

Stralau, ein sehr altes Fischerdorf, wendischen Ursprunges, wo auch noch verschiedene wendische Gebräuche übrig geblieben sind. Es gehört dem Magistrate in Berlin, und liegt im Niederbarnimschen Kreise, eine viertel Meile von Berlin, dicht an der Spree sehr angenehm. Es sind darinn einige Landhäuser mit Gärten von Privatpersonen in Berlin, worunter das Schicklersche das vor-

199 2

züglich

\*) Dasselbe hat der nachher durch viele Schriften und sonderbare Schicksale bekannt gewordene Hr. v. Pfeifer angelegt, der jetzt als Professor in Mainz lebt. Er war damals Kriegsrath bey der Kurmärkischen Kammer.

züglichste ist. Von Berlin gehet dahin ein mit Weiden und andern Bäumen beplanzter Damm. Die Kirche steht neben dem Dorfe auf einer Wiese, welche zwischen der Spree und dem See bey Kummelsburg liegt; sie ist 1464 gebaut.

Stockhagen, ein dem Berlinischen Magistrat gehöriges Vorwerk.

Kummelsburg, (ehemals Charlottenhof genannt), eine Meyeerey und Wirthshaus hinter Stralau, an einem mit der Spree verbundenen See. Weiter hin, an dem Wege nach Köpenick, zwischen Friedrichsfelde und der Spree, liegt der Juchsberg und der Krähenberg, zwei Anhöhen, von welchen man eine gute Aussicht nach Berlin und in die Gegend hat.

## VII. Vor dem Frankfurterthore.

Lichtenberg, ein dem Magistrate gehöriges, eine viertel Meile von Berlin im Niederbarnimischen Kreise gelegenes Dorf. Es gehet dahin eine Allee, und es sind daselbst verschiedene angenehme Landhäuser Berlinischer Privatpersonen. Darunter ist besonders das Landhaus Sr. Excellenz des Hrn. Generalleutenants und Gouverneurs v. Mollendorf merkwürdig, worinn ein Saal und verschiedene Zimmer von Verona gemalt sind.

Friedrichsfelde, ein Dorf, wo ein schönes Lustschloß befindlich ist. Es liegt eine kleine Meile von Berlin vor dem Frankfurterthore; und man kömmt dahin durch eine schöne vierfache von Markgraf Albrecht Friedrich gepflanzte Allee, die noch innerhalb der Stadt anfängt (s. S. 62). Unter Kurf. Friedrich Wilhelm ließ der Generaldirektor der Marine, Benjamin Raulé, sich hier ein Lusthaus nebst Garten bauen, wozu der Magistrat den Antheil eines Gutes, den er daselbst hatte, auf Kurfürstl. Befehl für 2200 Rthl. verkaufte. Damals hieß das Dorf Rosenfelde \*). Als Raulé hernach

1695

\*) König schreibt in einem Scherzgedichte:  
Der Kurfürst und was fürklich heißt,  
Haben jüngst beim Raulé gekheit  
Mittags in Rosenfelde.

S. dessen Gedichte S. 264.

1595 in Ungnade fiel, fiel es, so wie seine übrigen Güter, an Kurf. Friedrich III. der das Lustschloß bestellte, und nach demselben das Dorf Friedrichsfelde benannte. F. Friedrich Wilhelm schenkte es dem Markgrafen Albrecht Friedrich. Dieser Herr ließ durch Böhme das Schloß 1719 erweitern; denn vorher war nur ein kleines Gebäude, auf jeder Seite mit einem kleinen Altane <sup>\*)</sup>, da. Nach dem Tode des Markgrafen bekam das Schloß dessen Sohn Markgraf Karl, Heermeister des Johanniterordens; der verschiedene artige Lusthäuser im Garten anlegen ließ. Nach dessen Tode 1762 erhielt es Prinz Ferdinand von Preußen, jetziger Heermeister des Johanniterordens, der den Palast sowohl, als den weitläufigen Garten verschönern ließ.

Im J. 1785 kaufte Se. Durchl. der regierende Herzog von Kurland dieses Lustschloß, und hat darin bereits wichtige und geschmackvolle Veränderungen vorgenommen; durch welche das Schloß und der Garten in kurzem zu den schönsten um Berlin gehören werden. Einige der vorzüglichsten Zimmer will ich näher anzeigen:

Im Erdgeschoß ist der im Chinesischen Geschmack marmairtete Antre'saal unverändert geblieben. Alle andern Zimmer unten haben vorrefliche seidene Tapeten aus der Verussischen Manufaktur zu Berlin erhalten. Im Zimmer welches vom Chinesischen Saal hängt eine große und drei kleinere Landschaften von Philipp Hackert in Rom <sup>\*\*)</sup>; und zwei Landschaften von Waeß in Zürich. In der Wand des Fensters gegenüber steht ein schönes lacktes und mit Bronze verzieres Bureau, welches, so wie die gegenüberstehende Kommode, von Berliner Arbeit ist. Ein Zimmer mit roth und weißem Damast tapeziert. Hier hängen 5 Gemälde von der berühmten Angelika Hauffmann: das herrlich gemalte Bildniß der Herzogin von Kurland; das Bildniß deren ältesten Prinzessin Tochter; eine Ceres; eine Bacchantin; und ein großes historisches Stück, wie der junge Servius Tullius im Palast des Tarquinius schläft, indem eine Flamme über

Pl. 2

seinem

<sup>\*)</sup> G. Dröbes Prospekt Nr. 23. Die alte Fortificationsstr. in Schleier's Prospekt Nr. 29. bezeichnen.

<sup>\*\*)</sup> Die ersten hat er 1790 verfertigt; die drei letztern sind von dem 1795 von dem König gekauft worden. Der Rest ist in Rom verfertigt worden.



seinem Haupte schwebt. Eine Sklavinn will diese Flamme auslöschcn; der König und die Königin treten herein, und verhindern die Störung dieser großen Vorbedeutung; eine andre Sklavinn, die man für seine Mutter hält, ist auch zugegen \*). Das Studierzimmer der Herzoginn, grün und Gold. Hier sind: ein Bildniß fast Lebensgröße von Ung. Kauffmann; eine Madonna, Kopie nach van Dyck in der Kurfürstl. Gallerie zu München; Bildniß der Gräfinn Moritz von Brühl, von Seidelmann zu Dresden in gerusteter Manier; und verschiedene mit Farben gedruckte Kupferstiche, nach der von Dagoty erfundenen Manier, welche von seinen Erben in Florenz verfertigt werden. Das Schlafzimmer, mit grünem Atlas tapeirt. Ein großer, Nachttisch von Berliner Porzellan, mit mythologischen Geschichten in Tusch gemalt. Ueber einer Thüre hängt die Nachbildung der berühmten Madonna della Sedia in der Gallerie des Palastes Pitti zu Florenz, in Hautelisse. Im zweyten Geschoße tritt man zuerst in den großen Tanzsaal, mit schöner Stukkaturarbeit mit korinthischen freystehenden Säulen und Architektur. Zwischen den Hauptpfeilern der mittlsten Fenster, stehen die vom Herzog aus Rom hieher gebrachte antike weiß marmorne Büsten von Antonin und Hadrian, und gegen über Vitellius und Galba. Der ganze Saal ist im edelsten schönsten Geschmack, von ungemainer Symmetrie und Proportion. Den 5 Fenstern nach der Gartenseite gegenüber sind, ausser der Haupteingangsthüre, 4 große Spiegelfenster, wovon zwey zu Eingängen in Nebenzimmer dienen. Ueber den drey Thüren stehen 3 Vasrelleste mit Bacchanalien \*\*). In den zwey an dem Saal stehenden Zimmern sind zwey von Rodé sehr schön modellirte Defen: die Flora, und Ceres vorstellend; und sie stehen

\*) Der Herzog von Kurland hat mit Angelika Kaufmann und Phil. Hackert einen Afford geschlossen, daß jeder Ihm jährlich ein Bild zu liefern hat; hierdurch wird Seine Sammlung gewiß mit der Zeit zu einer der schätzbarsten werden. Von Angelika werden in kurzem noch 4 historische Gemälde erwartet, wovon zwey aus Selemachs Geschichte genommen sind; ingleichen zwey Landschaften von Hackert, welche Genanden um Rom vorstellen.

\*\*) Der Saal soll afresko von Raimondi aus Bologna gemalt werden, welcher jetzt beschäftigt ist, alle Decken in den Zimmern dieses Sommerpalastes von neuem im arabesken Geschmack zu malen.

sehen so, daß bey größerten Thüren, beide Statuen mit zum Saal zu gehören scheinen. Statt der Stühle oder Bänke sind antike Sarkophage hier. Rechts von diesem Saale sind drey Zimmer, mit Plafonds im arabesken Geschmack, worinn die illuminierten Logen von Raphael, die nach Mengs gestochenen Bäder des Karakalla, und verschiedene andere schöne Kupfer, als von dem Innern der Pyramide des Kajus Cestius, alle mit bunten Farben illuminiert und in goldenen Rahmen gefaßt, angebracht sind. Auf dieser Seite ist auch ein Kabinett, in Gestalt eines Zeltes von blau und weißem Atlas. Es ist achteckigt; in die vier abgetheilten Ecken sind vier kleine Sophas verstreut, die nur alsdann sichtbar werden, wenn sich der Vorhang vor den vier Ecken theilet. Die Seitenwände des Fensters sind mit Spiegeln belegt, die sich in einen stumpfen Winkel brechen, so daß die äussern Prospekte sich verschiednemal darinn vorstellen, und man wirklich in weiter Ferne zu seyn glaubt. Hinter dem Zelte ist ein kleiner Raum mit Miniaturgemälden, welche der Kaiser auf seinen Reisen gesammelt hat, worunter die von Rom in Rom die vorzüglichsten sind. Links von dem großen Saal führt man in ein türkisches Zimmer, von schwarzem und weißem Atlas aus der Bernhardschen Manufaktur. Zwei Stufen bringen zu dem halbrunden geräumigen Divan, dessen Wände mit eben dem Atlas überzogen und mit goldenen Fransen besetzt sind. Die angebrachten großen Gebirgsstücke, die Wäsen vom schönsten chineeschen und japanischen Porzellan, und alles übrige stimmt zur Pracht des osttürkischen Schmacks. Von hier kömmt man in die Bildergallerie, welche immer vermehrt wird. Hier sind schon Gemälden im großen Wehrt; unter andern: eine Venus von Palma Vecchio, 6 Gemälde von Amiconi, eine Menge sehr alter Gemälde von unbekannten Meistern aus verschiednen Schulen, eine Vestalin von Darbois, zwei Gegenstände von dem von Dies, 2 Hydanten von van Dyck, La Châsse aus der italienischen Schule u. s. w. Vornehmlich ist zu erwähnen: eine Sammlung von Gemälden jetzlebender Künstler zu malen; daher sind hier eine Menge vortrefflicher Kopien von den besten Gemälden im Kapitol in der Galleria Borghese, und andern Gemäldesammlungen Italiens. In der Ecke von Michel nach Livorno Hofe an der Gallerie Corrida

in

in Rom; die Fortuna nach Guido aus dem Kapitol; über Amors nach Schidone im Castellodi monte, ein Bacchanal, verschiedene Sibillen ic. Eine Menge Gemälde werden noch aus Italien erwartet, woselbst für den Herzog verschiedene Künstler an Kopirung der vorzüglichsten Gemälde arbeiten. Neben dieser Gallerie ist ein kleines Speisezimmer, im Arabesken Geschmacke gemalt. Der Park, welcher sehr große Schönheiten hat, wird durch verschiedene Kanäle und große Alleen durchschnitten. Die Anpflanzung von amerikanischen und andern fremden Hölzern ist sehr beträchtlich, besonders in der linker Hand dem Pallaste gelegenen englischen Partie, wo heitere und melancholische, lustige und traurige Gegenden abwechseln.

Schöneiche, ein Dorf, 2 und eine halbe Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise; dem Hrn. Geheimen Kommerzienrath und Bankier Friedrich Wilhelm Schütze gehörig. Derselbe hat daselbst ein wohlgebautes Haus, worin unter andern eine schöne Sammlung von Kupferstichen und ein großer vom altern Jechhelm al Fresko gemalter Saal ist. Es ist dabey ein großer und sehr angenehmer Garten. Der Besitzer hat hier auch eine sehr beträchtliche Wachsbleihe, die wegen ihrer vortreflichen Einrichtung und wegen der besonders guten Beschaffenheit der daselbst verfertigten Lichter, merkwürdig ist. Sie hat einen ansehnlichen Absatz, sowohl an Lichtern als gebleichtem Wachs, nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch nach Spanien und Italien. Das Dorf ist wegen seiner schönen Lage, wegen der hohen und langen Kastanienalleen, wegen der ansehnlichen Baum- und sonderlich Maulbeerplantagen, sehr demüth, der soliden Bauart der gemeinen Wohnhäuser, und hauptsächlich auch wegen der dabey angelegten Spaziergänge in einem anmuthigen Parke eins der besten in der ganzen Gegend. In der gutgebauten Kirche ist eine meist aus theologischen Büchern bestehende Bibliothek, die der ehemalige Besitzer, der Geheimrath Schindler, zu sammeln angefangen, und der jetzige Gutsherr ansehnlich vermehrt hat.

Friedersdorf, ein Dorf, 3 kleine Meilen von Berlin, dem Hrn. Grafen von Podewils gehörig. Es ist daselbst eine beträchtliche Bibliothek, besonders von Büchern zum Staatsrechte und zur Geschichte, welche der verstorbene R.

**L. Kabinettsminister Graf Heinrich von Podewils** gestiftet hat. Das Familienbegräbniß ist in einer neben der Kirche besonders erbauten Rotonda. Der Garten ist von dem jetzigen Besitzer mit Pflanzungen von ausländischen Hölzern, und andern anmuthigen Anlagen verschönert worden.

Tasdorf, ein Dorf drey Meilen von Berlin, am See Sttenitz, auf der Landstraße nach Frankfurt an der Oder, an einer Anhöhe angenehm gelegen, dem Herrn von Marschall gehörig. Nahe dabey liegen:

Die Rüdersdorfschen Kalkberge \*), ostwärts von Berlin drey bis viertelhalb Meilen entfernt, zwischen der Straße nach Frankfurt an der Oder und der Spree, und zwischen den Dörfern Tasdorf und Rüdersdorf \*\*) von jedem eine Viertelmeile entlegen.

Süd- und Westwärts sind sie größtentheils mit Eichen, Birken, und Kiefernwäldern umschlossen, nord- und ostwärts aber frey. An der südwestlichen Seite erstrecken sie sich etwas in den Wald hinein; sonst sind sie entweder kahl, oder mit Getreidefrüchten, hin und wieder mit kleinen Gesträuchen, bewachsen. Von Friedrichsfelde an, eine Meile von Berlin, bis an das Dorf Schöneiche, welches nur noch eine halbe Meile von den Kalkbergen liegt, erhebt sich der Erdboden allmählich; hinter diesem Dorfe aber ist die Erhöhung viel merklicher als vorher. Wenn man auf diesem geraden Wege fortgeht, so kommt man, unmittelbar vor den Kalkbergen, in ein angenehmes grünes Thal, durch welches ein kleines Wasser, von einigen Elsterwerder oder Elsterbusch genannt, fließt. Eichen und Erlen befränzen dieses Thal.

Am

\*) Eine ausführliche Beschreibung und Geschichte der Rüdersdorfschen Kalkberge mit einem dazu in Kupfer gestochenen Plan, findet man in dem obangeführten Werke des Herrn Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde und des Zinn- und Kanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik, des Messingwerkes, und Kupferhammers. Berlin 1785 in 4.

\*\*) In diesem Dorfe hatte Kurfürst Johann Georg ein Jagdhaus, welches 1580 abbrannte. S. Küsters A. und N. Berlin I. Th. S. 161.

Am Fuße des Gebirges, ist eine Reihe Häuser von 20 Feuerstellen, worin ein Theil der Kalksteinbrecher, die Kalkbrenner, und einige andere Arbeiter, wohnen. Auch befindet sich hier das Bergamts Haus, die Wohnung des Rendanten, die 4 Kalköfen und das Kalkmagazin. Steigt man den vorliegenden steilen, meist mit Kiefern, Birken und Gesträuch bewachsenen Berg hinan, bis auf seine höchste Spitze, so erblickt man vor sich ein geräumiges Thal, der Grund genannt, wo sich das von den Bergen gesammelte Wasser in dem sogenannten Kesselsee ergießet, aus welchem ein Kanal in den Kalksee gezogen ist, der durch den Glacken- und Dömeritzer See mit der Spree zusammen kommt. In diesem von 81 Kolonistenfamilien, dem Bergkontrollleur, Steinseger und 6 Bergsteigern bewohnten Thale ist die Ablage, wohin die Kalksteine aus den Steinbrüchen auf der Achse geführt, nach der bestimmten Prahmhöhe aufgesetzt, dann in die Schiffe eingeladen, und auf dem Kanal fortgebracht werden. Seit 1778 ist in dem an diese Ablage stoßenden Arnimschen Berg ein Stollen angelegt worden, um die Kalksteine desto leichter zu gewinnen, und die Kosten des Abtrags zu ersparen. Man fand aber, nachdem dieser Stollen an 100 Fathen fortgetrieben worden, die Arbeit zu kostbar und den davon erwarteten Vortheil zu geringe; weshalb der fernere Betrieb des Stollens wieder eingestellt worden.

Fast alle Kalkberge liegen hinter und neben einander. Ihre Länge ist beträchtlich, aber zur Zeit noch unbestimmt; die Breite davon kann wohl eine halbe Meile betragen. Das Streichen dieses Kalkflözes ist von Westen gegen Osten, und sein Fallen gegen Mitternacht, in einem Winkel von 30 — 40 Grad. Am Fuße der Nordseite des Kalkgebirges liegt das oben erwähnte Dorf Taßdorf, hinter welchem einige frische aus dem Gebirge kommende Wasserquellen gefunden werden. Etliche hundert Schritte von diesem Dorfe kommt man an die großen Königl. Kalksteinbrüche, deren ehemals neun im Umgange gewesen. Sie liegen alle nahe hinter und neben einander, und sind einer vor dem andern mehr oder weniger tief abgebaut. Dermalen sind noch 6 das von gängbar, und seit 1775 nach dem Grunde zu, 3 neue, der Ablage näher liegende Brüche angelegt worden. Der größte von den alten Brüchen ist schon über 300 Schuh tief

tief-niedergebanget, und von dessen hinterstem Ende ist durch Hülfe hoher Gerüste ein Weg von Brettern gemacht, auf welchem die Kalksteine über den gerade vorliegenden Berg gefördert werden.

Das oberste Erblager dieses, und der übrigen Kalksteinbrüche besteht aus gemeiner mit Lehm und klarem Sande vermischter Gärten, oder Dammerde, welche gemeiniglich 1½ bis 2 Fuß hoch liegt. Darunter befindet sich, ein 6, 8 bis 10 Fuß mächtiges zerschüttetes Kalkgestein, von blättrichter Textur. Unter demselben zeigt sich ein grünlichgelber zu Spance brauchbarer Thon, und an dessen Stelle zuweilen besonders in Klüften und Höhlen, eine feine gelbe Ochererde, die zum Anstreichen der Häuser gebraucht werden kann. Der genannte Thon wechselt mit dem Kalkstein, Lagen, und Schichtenweise ab, und wo derselbe aufhört sich am häufigsten zu zeigen, bricht eigentlich der Kalkstein schichtenweise und ist die Schicht bald über, bald unter 2 F. mächtig. Auf den obersten Schichten findet man meistens eine weisse Erde anhängend, welche eine Art Mondmilch ist, Morochtus genannt. Sie scheint von den Tagewässern aus dem Kalkstein ausgespült zu seyn. Fast zwischen allen Schichten dringt Wasser hervor, welches den dazwischen befindlichen Thon feucht erhält. In vielen gebrochenen Steinen finden sich Muschel- und Schneckenversteinerungen; die mehresten davon brechen jedoch in einer besondern 3 Zoll bis 1 Fuß mächtigen Schicht, wo sie in der Mitte sehr dichte besammen liegen, und auf beiden Seiten in ein Saalband von Kalkstein eingefaßt sind. Dieses Muschellager hält indes sein ordentliches Streichen nicht durch das ganze Kalkgebirge, sondern verliert sich an manchen Orten ganz, und kommt bald in mehrerer, bald in der gewöhnlichen Teufe von 26 Fuß, bald wieder höher zu Tage hervor.

Diese versteinerten Conchylien sind meist Chamiten, Turbiniten, Terebratuliten, Conchiten, Pectunkuliten und Glieder von versteinerten Meerigelschalen oder sogenannte Bonifaciuspfennige. Die Chamiten und Turbiniten sind die häufigsten. Wo letztere, oder vielmehr deren Abdrücke, hohl liegen, da sind sie gemeinlich von kleinen Spath- und Quarzkrystallen zugeschoffen. In dem ocherhaften porösen Kalksteine, der sich zu einem Filtrirstein brauchen läßt, finden sich solche am häufigsten. In vielen Klüften

und Höhlen des reinen Kalksteins werden auch oft große weisse Spath- und Quarzdrusen gefunden.

Die Kalksteinschichten sind gemeinlich mehr oder weniger weiß, und zuweilen gelblich, in einer Tiefe von 90 Ellen aber ganz blaulich und ziemlich fest. Dieses blauliche Kalksteinslager ist zwar ziemlich klüftig, aber man findet dennoch keine Versteinerungen darinn, sondern nur eine Art von Schiefer, oder, wie es die Steinbrecher daselbst nennen, Mahle, welche bisweilen allerlei Gestalten haben. Auch der Thon ist oft schon verhärtet, und sieht alsdann meist wie versteinertes Holz aus. Selbst in den weißlichen, noch mehr aber in den gelblichen Kalksteinen finden sich diese scheinbaren Holzversteinerungen. Auch finden sich zwischen den Kalksteinen oft Höhlen, worinn ein fettes, sehr alkalisches Wasser angetroffen wird. Desgleichen werden zuweilen große Räume von 4, 6 bis 12 Fuß ins Gevierte darzwischen erbrochen, welche mit einer Gattung Mergelerde angefüllt sind. Den den Königl. Brücken liegen noch einige Brüche, welche Kämmerern und adelichen Personen zuständig gewesen sind, aber nun nicht mehr gebauet werden.

Die Kalksteine werden, wenn die Schicht entblößt ist, mit großen eiserne Hämmern (Pirlen genannt) losgeschlagen, die größern und festern Stücken aber mit großen eisernen Brechstangen, oder sogenannten Geißfüßen, durch die Kraft von 10 bis 12 Mann losgebrochen, und alsdann, wenn es erforderlich ist, vermittelst der Pirlen in kleinere Stücken zerschlagen.

Es giebt, wie bereits gesagt ist, gelblichen und blauichen Kalkstein. Man kann diesen auch zum brennen gebrauchen; doch muß er zuoberst in den Ofen gelegt werden, weil er so sehr zersplittert; im Nothfalle wird er auch über der Erde zum Bauen genügt, besonders aber verbrauchen solches die Königl. Eisenhüttenwerke, wo Eisenerze verschmolzen werden; weil er die Schmelzung der Erze und den Abfluß der Schlacken sehr befördert. Der weiß- und gelbliche wird in hiesigen Landen, in Ermangelung der Feldsteine, zu Fundamentsteinen gebraucht, und ist auch dazu vorzüglich geschikt.

In den vorgedachten Brennösen wird der in dem nächsten Bruche gewonnene Kalkstein gleich zu Kalk gebrannt, in Tonnen eingepackt und in alle düsseltige Königl. Provinzen

ten, nach Ost- und Westpreußen, Sachsen und Hamburg verfahren:

Das Maas \*), welches statt der gewöhnlichen Rutsche bey denen an der Ablage aufgesetzten Kalksteinen eingeführt ist, heist ein Prähm. Er ist 22 ein halb Fuß lang, 7 ein halb Fuß breit, und 2 ein halb Fuß hoch; er hält 427 sieben Achtel Kubikfuß und wiegt 210 bis 250 Centner. Aus einem Prähm werden 210 bis 220 Scheffel Kalk gebrannt, und dazu sind zwischen vier und fünf sechsfüßige Cubiklasten kleinen Holz erforderlich. Die Werkstücke oder großen Bruchsteine, welche nicht nur zu Mauern, sondern auch von Steinmehnen verbraucht werden, haben folgendes Prähm maas: 17 drey Viertel Fuß rheinl. lang, 7 drey Viertel Fuß breit und 2 drey Viertel Fuß hoch. Die sogenannten Kothern (Kalksteine von der kleinsten Gattung) werden in Verschläge von Brettern, die das Prähmmaas haben, gepackt und besonders zum Uferdungen verkauft.

Im Durchschnitt werden jährlich an 3500 Prähm Kalksteine gebrochen und debitirt. Die 3 Amtsdörfer Rüdersdorf, Herzfelde und Zennikendorf sind zu deren Anfuhr an die Ablage, gegen ein bestimmtes Fuhrlohn, verpflichtet.

Die sämmtlichen Kalkbrüche bey Rüdersdorf werden, unter Aufsicht des dortigen Bergamtes, auf Königl. Rechnung, nach den Anordnungen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, an welche die bergamtlichen Berichte gehen, betrieben. Das Bergamt bestehet aus dem Bergamtsrath; einem Faktor, der auch zugleich Rendant der dortigen beiden Kassen ist; und aus 2 Kontrolleuren. Unter des Bergamts unmittelbaren Befehlen stehen 10 Steiger, oder sogenannte Bergmeister, 1 Steinsäger, 2 Kalkbrechmer, 2 Hütchermeister, 2 Kalkpacker und 60 Bergarbeiter. Die Anzahl der Personen, die sich von diesen

3113

Kalk

\*) Mehrere Nachricht von diesen Maassen, von den verschiedenen Preisen der Kalksteine und des Kalkes selbst, wie auch von den in der Kurmark und den übrigen disseitigen Königl. Provinzen angelegten Kalkbrennereyen findet man im 2ten und 3ten Kapitel der von dem Oberbaurath Holsche 1777 herausgegebenen Grundsätze zu Anfertigung richtiger Bauanschläge. Im Wirtenbergischen Wochenblatte v. 1780. 4. u. f. Stücke sind nöthliche Versuche mit Rüdersdorfschem Kalk, dessen Löschung und Bereitung zu Mörtel zu finden.



und Höhlen des reinen Kalksteins werden auch oft große weiße Spathe und Quarzdrusen gefunden.

Die Kalksteinschichten sind gemeinlich mehr oder weniger weiß, und zuweilen gelblich, in einer Tiefe von 90 Ellen aber ganz blaulich und ziemlich fest. Dieses blauliche Kalksteinlager ist zwar ziemlich flüchtig, aber man findet dennoch keine Versteinerungen darinn, sondern nur eine Art von Schwiefen, oder, wie es die Steinbrecher daselbst nennen, Wahlen, welche bisweilen allerlei Gestalten haben. Auch der Thon ist oft schon verhärtet, und sieht alsdann meist wie versteinertes Holz aus. Selbst in den weißlichen, noch mehr aber in den gelblichen Kalksteinen finden sich diese scheinbaren Holzversteinerungen. Auch finden sich zwischen den Kalksteinen oft Höhlen, worinn ein fettes, sehr alkalisches Wasser angetroffen wird. Desgleichen werden zuweilen große Räume von 4, 6 bis 12 Fuß ins Gevierte dazwischen erbrochen, welche mit einer Gattung Mergelerde angefüllt sind. Bey den Königl. Brücken liegen noch einige Brüche, welche Kammereyen und adelichen Personen zuständig gewesen sind, aber nun nicht mehr gebauet werden.

Die Kalksteine werden, wenn die Schicht entblößt ist, mit großen eisernen Hämmern (Pirlen genannt) losgeschlagen, die größern und festern Stücken aber mit großen eisernen Brechstangen, oder sogenannten Geißfüßen, durch die Kraft von 10 bis 12 Mann losgebrochen, und alsdenn, wenn es erforderlich ist, vermittelst der Pirlen in kleinere Stücken zerschlagen.

Es giebt, wie bereits gesagt ist, gelblichen und blaulichen Kalkstein. Man kann diesen auch zum brennen gebrauchen; doch muß er zuoberst in den Ofen gelegt werden, weil er so sehr zersplittert; im Nothfalle wird er auch über der Erde zum Bauen genügt, besonders aber verbrauchen solches die Königl. Eisenhüttenwerke, wo Eisenerze verschmolzen werden, weil er die Schmelzung der Erze und den Abfluß der Schlacken sehr befördert. Der weiß, und gelbliche wird in hiesigen Landen, in Ermanglung der Feldsteine, zu Fundamentsteinen gebraucht, und ist auch dazu vorzüglich geschikt.

In den vorgedachten Brennösen wird der in dem nächsten Bruche gewonnene Kalkstein gleich zu Kalk gebrannt, in Tonnen eingepackt und in alle öfentliche Königl. Provinzen

gen, nach Ost- und Westpreußen, Sachsen und Hamburg verfahren: ..

Das Maas \*), welches statt der gewöhnlichen Ruthen bey denen an der Ablage aufgesetzten Kalksteinen eingeführt ist, heist ein Prähm. Er ist 22 ein halb Fuß lang, 7 ein halb Fuß breit, und 2 ein halb Fuß hoch; er hält 427 sieben Achtel Kubiffuß und wiegt 210 bis 250 Centner. Aus einem Prähm werden 210 bis 220 Scheffel Kalk gebrannt, und dazu sind zwischen vier und fünf sechseßige Cubikklafter kleinen Holz erforderlich. Die Werkstücke oder großen Bruchsteine, welche nicht nur zu Mauren, sondern auch von Steinmehnen verbraucht werden, haben folgendes Prähms maas: 17 drey Viertel Fuß rheinl. lang, 7 drey Viertel Fuß breit und 2 drey Viertel Fuß hoch. Die sogenannten Rothten (Kalksteine von der kleinsten Gattung) werden in Verschläge von Brettern, die das Prähmmaas haben, gepackt und besonders zum Uferdungen verkauft.

Im Durchschnitt werden jährlich an 3500 Prähm Kalksteine gebrochen und debittirt. Die 3 Amtsdörfer Rüdersdorf, Herzfelde und Zennikendorf sind zu deren Anfuhr an die Ablage, gegen ein bestimmtes Fuhrlohn, verpflichtet.

Die sämmtlichen Kalkbrüche bey Rüdersdorf werden, unter Aufsicht des dortigen Bergamtes, auf Königl. Rechnung, nach den Anordnungen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, an welche die bergamtlichen Besuche gehen, betrieben. Das Bergamt bestehet aus dem Bergamtsrath, einem Faktor, der auch zugleich Rentant der dortigen beiden Kassen ist; und aus 2 Kontrolleuren! Unter des Bergamts unmittelbaren Befehlen stehen 10 Steiger, oder sogenannte Bergmeister, 1 Steinsetzer, 2 Kalkbrenner, 2 Wödtchermeister, 1 Kalkpacer und 60 Bergarbeiter. Die Anzahl der Personen, die sich von diesen

3113

Kalk

\*) Mehrere Nachricht von diesen Maassen, von den verschiedenen Preisen der Kalksteine und des Kalkes selbst, wie auch von den in der Kurmark und den übrigen disseitigen Königl. Provinzen angelegten Kalkbrennereyen findet man im 2ten und 5ten Kapitel der von dem Oberbaurath Holsche 1777 herausgegebenen Grundsätze zu Anfertigung richtiger Bauanschläge. Im Wittenbergischen Wochenblatte v. 1780. 4. u. f. Stücke sind nützliche Versuche mit Rüdersdorffischem Kalk, dessen Lösung und Bereitung zu Mörtel zu finden.

Kalkbrüchen währen, 75 Fuhrleute, die beständig ab- und zufahren, mitgerechnet, doch ohne ihre Familien) beläuft sich auf 350 Seelen.

### VIII. Vor dem Landsbergerthore.

Blumberg, ein Dorf zwey Meilen von Berlin im Niederbarnimschen Kreise, auf dem Wege nach Freydenwalde, dem Hrn. Geheimenrath und Landrath Freyherrn von der Schulenburg gehörig. Dieser Ort, welcher vor dem ein Städtchen gewesen ist \*), ist vornehmlich durch den berühmten Dichter S. A. Freyherrn v. Kanitz bekannt geworden, dem es am Ende des vorigen Jahrhunderts gehörte, und der dessen angenehmer Lage in seinen Gedichten oft erwähnt. Das herrschaftliche Haus, welches sehr angenehm liegt, hat der um das Brandenburgische Haus verdiente Kanzler von Löben 1603 gebauet. Der Garten ist groß und wohl angelegt. Eine ansehnliche Wiese umschließt ihn; und ein Birkenwäldchen ohngefähr 200 Morgen groß, welches die Wiese in Form eines halben Mondes umgiebt, machet eine sehr reizende Ansicht, besonders, wenn es von den Strahlen der Abendsonne halb erleuchtet wird. In der Kirche ist ein schönes Monument von Alabaſter des in der Schlacht bey Ralplaguet gebliebenen ehemaligen Besitzers dieses Guts, des Obristen von Kanstein; an demselben ist sein Brustbild, welches die fliegende Fama mit Lorbeerkränzen krönt. Desgleichen ist hier ein Gemälde der Frau Generalin von Hagen in Lebensgröße auf Kupfer gemalt; und die Bildnisse Kanitzens und seiner beiden Gemalinnen. Auch ist hier eine Kirchenbibliothek von ungefähr 900 Bänden, zu deren Vermehrung ein Fond vorhanden ist. Das Dorf ist ziemlich groß; in der Mitte desselben ist ein großer Vierecker mit Steinen ausgefester Teich, welcher es sehr zieret. Auch ist darinn ein Armenhaus, und ein Prediger- wittwenhaus, befindlich.

Der Prediger Hr. Lehmann hat hier 1779 eine Pensions- und Erziehungsanstalt für junge Töchter angelegt, welche sehr gut eingerichtet ist, und von dem Gutsherrn dem Hrn. Baron von der Schulenburg auch sehr begün-

\*) Siehe Büschings Topographie der Mark Brandenburg S. 14.

begünstigt wird. Es werben, beseibst junge Frauenzimmer im Christenthume, im Schön- und Rechtschreiben und Rechnen, französischer Sprache, in der Geschichte und Erbschreibung, und in der Musik, auch im Tanzen unterwiesen. Besonders aber bekommen sie auch praktische Unterweisung in allem, was zu den Geschäften des Hauswesens gehört, von allem, was zu einer guteingerichteten Küche und zum Kochen erforderlich ist, wie eine Wäsche gut einzurichten; wie der nöthige Vorrath von allerley Dingen vortheilhaft anzuschaffen, zu verwahren, u. s. w.

Prögel, ein schönes Dorf fünf Meilen von Berlin, im Oberbarnimschen Kreise, dem Hrn. Grafen von Ramke gehörig. Nahe dabey ist der schöne Wald, der Blumenthal genannt, in welchem man noch die Ueberbleibsel eines ehemaligen Städtchens findet \*), dessen Namen und Alter unbekant ist. Man vermuthet, doch ohne Beweis, daß es Blumenthal geheissen habe.

Freientwalde, die erste Mediatstadt im Oberbarnimschen Kreise, 6 Meilen von Berlin, nahe an der Oder, an welche von der Stadt an, ein langer, sehr breiter und gepflasterter, im Jahre 1764 auf Königl. Kosten angelegter Damm führet, und über welchen Fluß, der hier die Gränze zwischen der Kur- und Neumark machet, die Hauptüberfahrt aus der einen Provinz in die andere hier ist; daher denn hiezu am gegenseitigen neumärkischen Ufer, bey dem Fährtrug, zwey Fähren und ein Prahm beständig in Bereitschaft gehalten werden. Die Stadt Freientwalde hat weder Wälle noch Graben, sondern ist bloß gegen der Oberseite zu mit Pallisaden umgeben. Sie hat 3 Thore: das berlinische gegen Süden; das Kieperthor gegen Westen; und das Wasserthor gegen Nordost. Sie ist in 4 Viertel eingetheilt und hat 10 Straßen. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt sind die merkwürdigen: das Schloß, welches

3114

Kur.

\*) S. Vermanns Beschreibung der Mark. I. Th. S. 446, wo sich ein Abriß der Ruinen findet, wie sie zu Anfange dieses Jahrhunderts beschaffen gewesen. Jetzt ist alles noch weit mehr verwahrten und von der Zeit zerstört. S. Bernoulli Reise durch Brandenburg I. Th. S. 10; wo auch S. 12 u. f. Prögel näher beschrieben ist.

Kurf. Friedrich Wilhelm von Stettin aufführen ließ, und zur Zeit, da er den Gesundbrunnen gebrauchte (welches in den Jahren 1684, 1685 und 1687 geschehen), theils selbst bewohnte, theils seinem Gefolge zur Wohnung anwies; die Nikolai- und Georgenkirche; das Rathhaus, welches im Jahr 1708 erbauet und wo zugleich die Brod- und Fleischscharren, die Accisestuben und der Rathskeller zum öffentlichen Weinschank angelegt worden; endlich das Seidenhaus, worin für Rechnung des Potsdamschen großen Waisenhauses Seidenbau getrieben wird und wozu die große Maulbeerbaumpflanzung im Thal, beim Maunwerk, gehört.

Im Jahr 1779 hatte diese Stadt überhaupt 228 Häuser und 1863 Einwohner, mit Einschluß der Juden, deren Anzahl sich auf 187 Personen belief \*).

Eine kleine Viertelmeile von Freienwalde, gegen Süden zu, hinter der sogenannten Papenmühle, liegt, in einem sehr anmuthigen Thal, der berühmte Gesundbrunnen \*\*). Die ziemlich hohen Berge, welche dieses Thal einschließen, sind mit Buchen, Eichen, Fichten und kleinern Strauchwerk bewachsen, und von ihrer Spitze hat man zum Theil

\*) Eine nähere und ausführliche Beschreibung der Stadt Freienwalde, mit einem Grundriß, Plan und Prospekt der sehr angenehmen umherliegenden Gegend haben wir dem Herrn Oberkonsistorialpräsidenten Hrn. Thomas Philipp von der Hagen zu verdanken, welcher im Jahr 1784 in 4. herausgegeben: Beschreibung der Stadt Freienwalde, des dasigen Gesundbrunnens und Maunwerkes, Berlin, bey Pauli. Ich verweise daher die Leser dieses und der beiden nachfolgenden Artikel auf dieses interessante Werk.

\*) Von dessen Geschichte und Beschaffenheit s. J. G. Lehmanns historisch-physikalische Nachricht von dem Freienwalder Bade im 7ten Stück der physikalischen Belustigungen, Berl. 1751. Schaareschmidts Nachricht von den Gegenden und Gesundbrunnen bey Freienwalde 1774. Hofmanns Bericht vom martialischen Gesundbrunnen zu Freienwalde an der Oder, herausgegeben von D. Holtorf 1736, in 4. Zuckerts systematische Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder in Deutschland 1769, in 4. Beckmanns Beschreibung der Mark Brandenburg, Th. I. S. 590. u. f. Krünizs ökonomische Encyclopädie Th. XVII. besonders aber die bereits vorher angezeigte Beschreibung der Stadt Freienwalde, des dasigen Gesundbrunnens und Maunwerkes, welche der Herr Oberkonsistorialpräsident von der Hagen in 4. herausgegeben, und nebey der Grundriß von dieser Anlage, nebst Plan und Prospekt von den umherliegenden Gegenden in Kupfer gestochen, beendlich sind.

Thell sehr romantische Ausichten. Dieser Gesundbrunnen ist im Jahr 1683 entdeckt, und gleich das Jahr darauf zum Trinken und Baden stark besucht worden. Seine Hauptbestandtheile sind Eisen und etwas Schwefelsäure. Heut zu Tage wird dieses mineralische Wasser häufiger zum Baden als zum Trinken gebraucht. Bey dem Brunnen sind Wohnhäuser für Badegäste, nebst dazu gehörigen Stallungen und Remisen, ein großer Saal, und eine geräumige Küche angelegt; und überhaupt ist für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Brunnengäste durch angenehm angelegte und wohl unterhaltene Spaziergänge und Alleen gesorgt. Die jährliche Zahl derer, welche diesen Gesundbrunnen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit besucht haben, beträgt nach einem zehnjährigen Durchschnitt 250 Personen. Gewöhnlich wohnen davon 60 bis 70 Personen in der nahe gelegenen Stadt, und lassen sich das Badewasser dahin bringen. Wenn diese den Brunnen selbst besuchen, so kommen sie aus der Stadt auf einem angenehmen schattigten Spaziergang, welcher hart am Berge, linker Hand angelegt ist, und der Fürstensteig heißet, dahin:

Von diesem Gesundbrunnen und von dem gleich zu beschreibenden, ebenfalls nahe bey Freyenwalde belegenen Alaunwerke hat diese Stadt ihre Hauptnahrung. Vielleicht würde sie noch von manchem Berliner und Fremden besucht werden, wenn diese wüßten, welche entzückende reizvolle Ausichten das Auge auf der Höhe des Apothekersberges, gleich hinter der Stadt, des Marienberges und des Schloßberges (auf welchem noch Trümmer des Schlosses, das die ausgestorbene Familie von Nichtenhagen erbauet hat, zu sehen sind), und auf der Anhöhe jenseits der Ober, beym Säbrkrüge, findet.

Eine Viertelmeile von Freyenwalde gegen Nordwest liegt das Alaunbergwerk<sup>\*)</sup>, nebst der Alaunhütte und den dazu gehörigen Anstalten. Das dortige Gebirge ist ein aufgeschüttetes Sandgebirge, bergestalt, daß wenn man

3115

von

\*) E. beyer. Delmann I. Th. S. 399. u. f., dergleichen Lehmann.

von Tage nieder bis auf das Maunnetz einschlägt. Weiter nichts als ein quarziger mit etwas Glimmer vermischter Sand, unter selbigem ein mit Selenit durchsetzter gelber Eisenstein, unter diesem eine gelbe eisenbüßige mit einem geringen Alaungehalt versehene thonartige Erde, und endlich unter dieser das eigentlich sogenannte Maunetz. Von Vorschein kommt. Dieses Erz ist nichts anders als ein schwarzer leichtbröckelnder Thonschiefer von eingetrockneten vielen Erdpeth oder Bergöl-durchbrungen, worin zugleich Schwefelkies fein eingesprengt ist, und welcher außerdem etwas Kalterde, Bittersalzerde, Quarzsand und seine Glimmertheilchen enthält. Die Menge des Bergöls ist so beträchtlich, daß selbiges nicht allein durch die Destillation daraus zu erhalten ist, sondern auch das Wasser nicht einbringen kann; daher ist auch das Wasser nicht vermögend, den Alaungehalt dieser Erze in ihrem rohen Zustande zu extrahiren, sondern es müssen selbige erst Tage und Tag im sogenannten Halben (großen Haufen, welche gewöhnlich 39 Fuß lang, 16 F. breit und 8 F. hoch, und unter offenem bloß mit einem Bretterdach bedeckten Schoppen gestürzt sind) an der Luft liegen, damit durch deren Wirkung die öligen Theile aufgelöst, die Schwefelkiescheilchen zerlegt, der Alaungehalt entwickelt und zur Auflösung im Wasser geschickt gemacht werde. Man nennet dies das Reifen des Maunerzes. Die Kennzeichen der geschehenen Reifung bestehen darin, daß das Erz mit einem weissen krySTALLINISCHEN auch gränlichten Beschlag belegt wird, und daß die Hitze, die während der Reifung vorhanden war, vergangen ist. Das gereifte Erz wird in hölzerne Kasten, welche mit doppelten Boden und einem Lager von Stroh versehen sind, hereingebracht und mit hinlänglicher Menge von Wasser übergossen, und die solchergestalt blühnen 24 Stunden bewirkte Auflösung wieder einigemal auf frisches Erz gegossen, damit die Lauge desto concentrirter werde. Man nennet dieses die Verdoppelung (Duplirung) der Lauge, denn noch ist selbige nur 9 einen halben Grad hältig, also noch schwach, und muß sodann vermittlest hölzerner verbleiteter Kinnen in den bey der Hütte befindlichen Laugensumpf geführt werden. In dieser Hütte befinden sich 10 Siedereyen und eine Wachsopfanne, sämmtlich von Blei. In den ersten, über welche noch ein Wärmöpfännchen angebracht ist,

ist, wird die schwache Lauge versüßt; und wenn selbige hinlänglich concentrirt ist, die sogenannte Waschlauge, und endlich die Mutterlauge zugelegt. Sobald der Sud die gehörige Saare erhalten, (welches man daran erkennt, wenn ein Tropfen davon auf ein kaltes Metall getropft, wie Schmalz gerinnt), so wird solcher in einen viereckigten bleernen Kasten, der Läuterkasten genannt, abgelassen, das mit sich die gelben schlammigen Theile zu Boden setzen. Die klare Lauge wird sodann von diesem Läuterkasten in hölzerne in die Erde eingegrabene Kasten eingelassen, welche Schüttelkasten heißen; in diesen wird sie mit der hart eingefottenen und in kaltem Wasser aufgelösten Seifensiederunterlauge vermischet, da dann der Alaun in kleinen Krystallen zu Boden fällt. Diese Krystalle heißen Alaunmehl, und die obenstehende Lauge Mutterlauge. Das Alaunmehl wird nunmehr von dem Schlamm auf hölzernen schiefeliegenden Flächen (Waschbänken) mittelst schwacher Lauge gereinigt, woraus die Waschlauge entsteht. Als denn füllt man die Wachspfannen mit dem Wechle halb voll, gießt hinlänglich Wasser darauf, daß es sich darin auflöse, und läßt es so lange eintochen, bis sich obenwärts eine salzige Haut ansetzt. Die so entstandene Lauge wird nun in hölzerne Tonnen (Wachsfässer) gegossen; die Fässer werden oberwärts zugespundet; und nach Verlauf von 7 bis 8 Tagen, wenn alles erkaltet, zeigt sich der Alaun in seiner gewöhnlichen achteckigten Gestalt, krystallisirt an den Wänden der Fässer.

Diese Krystalle werden nochmals gewaschen, auf schiefeliegenden Flächen getrocknet, und dann in Fässer von 5, 2, 1, drey Viertel und halbe Centner verpackt. Der Centner dieses Alauns, der wegen seiner Reinigkeit und wegen des geringen Eisengehalts sehr brauchbar ist, kostet auf der Stelle 9 Rthlr.

Es hat dieses Werk ehemals den von Krummenssee und von Derflingerschen Familien gehört. Die verwittw. Generalin v. Derflinger, schenkte im J. 1728 das ganze Werk dem Züllichowschen Waisenhaus, welches solches auch bis 1735 besaß. Da aber der jüngere von Krummenssee mit beliehen war, so erhob derselbe über diese Schenkung einen Rechtsstreit und cedirte, während desselben, seine Rechte an diesem



dem Mannwerke dem im Jahr 1722 gestifteten großen Potsdamschen Militärwaifenhause, gegen eine jährliche lebenslängliche Pension für sich und seine Gemahlin von 1000 Rthl. Dieses Waifenhaus kam solchergestalt zum Wittbess des Mannwerkes, und im October 1738 mußte das Züllichowsche Waifenhaus, seinen Antheil demselben auch abtreten, wofür dieses jedoch hernachmals die im Jahr 1775 endlich vergütete Summe von 16000 Rthl. in 3 Terminen erhielt.

Das große Potsdamsche Militärwaifenhaus ist also seit dem Jahr 1738 im Besiß der Alaunfabrication, und zwar der alleinigen Alaunfabrication für sämtliche Königl. Staaten, weil das Freyenwalder Werk den Bedarf derselben, der Menge und Güte nach, zu liefern im Stande ist; und weil die Vortheile, welche von dem Betriebe dieses Werkes aufkommen, in die Kasse einer mit vielen Freyenheiten begünstigten öffentlichen gemeinnützigen Anstalt fließen.

Dis in das Jahr 1782 ist dieses Werk unter der Aufsicht des Potsdamschen Weisenhausdirectorium administriert, verbessert und erweitert; in diesem Jahre aber, unter Königl. allerhöchster Genehmigung, dem hiesigen Schutzadamen und Bankier, Herrn Aaron Meyer, welcher sich zu dem für das Waifenhaus vortheilhaftesten Bedingungen verstand, auf 20 Jahre pachtweise überlassen worden. Seit dieser Zeit ist die jährliche Fabrication des Alauns bis auf 3500 Cent. gebracht, die Verfertigung des feinen sogenannten römischen Alauns mit gutem Erfolg versucht, der Gang nach Bergmännischen Vorschriften eingerichtet, die Steinkohlen und Torffeuerung in der Hütte einzuführen angefangen, der Debit ins Ausland vergrößert, und überall auf möglichste Vervollkommung dieses so wichtigen, in hiesigen Staaten einzigen Werkes gearbeitet worden.

Die Oheraufsicht über dasselbe führet dergleichen ein von des Königs Majestät besonders angeordnetes Directorium des Freyenwalder Alaunwerkes, welches aus des Chefs des Bergwerks, und des Militärdepartements und einigen Räten besteht.

Zu Amalienhof bey Freyenwalde, ist durch den Hrn. Baron von Vernezobre eine Parchmentmanufaktur errichtet worden, deren jetziger Besitzer Sorkel heißt. Dem Werth nach wurde 1784 für 9000 Rthl. von 70 Arbeitern auf 29 Stühlen fabricirt.

Neus

Neustadt Eberswalde, die zweite Immediatstadt im Oberbarnimischen Kreise, an den Flüssen Finow und Schwärze; 6 Meilen von Berlin und 2 Meilen von Freydenwalde. Diese Stadt ist eine der ältesten in der Mark und bestehet ursprünglich aus 2 Städten, Eberswalde und Neustadt, welche durch einen Arm des Schwärzeflusses von einander getrennt werden. Sie ist länglicht rund gebauet und mit einer sehr alten starken Mauer umgeben. Ihr Umfang beträgt 355 Ruthen. Der obere Theil; das eigentliche Eberswalde, ist an den Berg herauf gebauet, und in diesem Theile ist die Hauptkirche, das Rathshaus und der Marktplatz. Die Stadt hat 3 Thore, das obere oder Berliner, das untere oder Mühlen- und das neue Thor, welches im Jahr 1749 erbauet worden. Sie bestehet aus 14 ziemlich breiten und gut gepflasterten Straßen, und hat 20 öffentliche Gebäude, worunter sich das Rathshaus, die lutherische, die reformirte, die 2 Hospitalkirchen, die Schule, das Rammereenvorwerk und die verschiedenen Mühlen auszeichnen. Auch verdienen die 6 an den vier Ecken des Marktes und an der breiten Straße im Jahr 1729 angelegten Springbrunnen bemerkt zu werden. Die Zahl der Bürgerstellen in der Stadt ist 244, und die Anzahl aller Häuser (welche, bis auf ein massives, alle von Holz und Fachwerk gebauet sind) war im Jahr 1783 in der Stadt und Vorstadt 300, die Zahl der Einwohner aber, in diesem Jahre, 2380. Darunter befinden sich 37 Juden, welche seit 1720 eine eigene Synagoge haben. Ferner befinden sich unter dieser Zahl die sogenannte Schweizerkolonie von 22 Familien, für welche im Jahr 1693 eine eigene Straße erbauet worden; desgleichen die Kolonie von Ruhlaer Scheeren- und Messerschmieden, welche in der Vorstadt, auf dem Riehnwerder, angebauet ist, und aus 56 Häusern, 106 Familien und 423 Seelen bestehet.

Die Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Bierbrauen, Brantweinbrennen, Tuchmachen und andern Handwerksarbeiten, und haben auch von dem Finowkanal und den in der Nähe befindlichen Kupferhämmern, Messingwerk, Eisenhämmer und Eisen- und Stahlwaarenfabrik guten Verdienst und ansehnliche Nahrung.

Der sogenannte Gesundbrunnen oder Bullerspring, welcher vor dem Oberthor gegen Mittag am Fuße des Schloß-

Schloßberges entspringt, hat eine starke, über einen reinen weißen Sand hervorströmende Quelle, welche aber, wie man aus neuerlich angestellten genauen Versuchen mit Zuverlässigkeit versichern kann, keine mineralische Theile bey sich führet, sondern ein reines, leichtes und gesundes Trinkwasser liefert \*).

In der Gegend um Neustadt Eberswalde herum sind eine Menge sehenswerther Anlagen, deren ich hiernoch kurzlich erwähnen will:

1) Die vorhin schon gedachten Eisen- und Stahlwaaren, besonders Messer- und Scheerenfabrik in der Vorstadt von Neustadt Eberswalde, auf dem Riehnwerder, vor dem neuen Thore, gegen Südwest zu. Sie heist auch die Ruhlaer Kolonie, weil die meisten Fabrikanten aus dem Sachsen-Eisenachschen Dorfe Ruhla\*\*\*) hergekommen.

Die erste Anlage dieser Fabrik ward in den Jahren 1742 und 1743, auf allerhöchsten Königl. Befehl gemacht, das gegenwärtige Etablissement aber in dem Jahre 1749 auf Königl. Kosten zu Stande gebracht. Anfanglich wurde diese Fabrik administriert und besonders auf Messer und Scheeren betrieben; im Jahr 1753 aber den Bankiers Splittgerber und Daum auf 20 Jahr, zur bessern Einrichtung, unentgeltlich überlassen, und unterm 9ten May 1764 dergestalt ganz geschenkt, daß sie und ihre Erben verpflichtet sind, sämtliche Gebäude auf ihre Kosten zu unterhalten und die Fabrikanten beständig mit Ars

\*) Eine ausführlichere Beschreibung von der Stadt Neustadt Eberswalde und den umherliegenden Gegenden, nebst einem genauen Grundrisse, findet man in dem vorbelobten interessanten Werke des Herrn Oberkonsistorial-Präsidenten Thomas Philipp von der Hagen, welches im vorigen Jahre in 4. unter dem Titel erschienen: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde, und des Finowkanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisensabrik, des Messinwerkes und Kupferhammer, ist eine. ansehnliche Eisensabrik, wo vor Zeiten allein über 120000 Nthl. an Messern verfertigt wurden. Durch die Anlage der Fabrik zu Neustadt Eberswalde, hat sich Ruhla von 700 Häusern auf 500 vermindert, die Messerfabrikanten haben sich zum Theil auf Verfertigung anderer Waaren gelegt, und der Messervertrieb hat so sehr abgenommen, daß er jährlich nicht über 34000 Nthl. beträgt. S. Gothaisches gemeinnütziges Wochenblatt. 1779. S. 3.

\*\*) In dem Herzogl. Gothaischen und Eisenachschen Flecken Ruhla, ist eine. ansehnliche Eisensabrik, wo vor Zeiten allein über 120000 Nthl. an Messern verfertigt wurden. Durch die Anlage der Fabrik zu Neustadt Eberswalde, hat sich Ruhla von 700 Häusern auf 500 vermindert, die Messerfabrikanten haben sich zum Theil auf Verfertigung anderer Waaren gelegt, und der Messervertrieb hat so sehr abgenommen, daß er jährlich nicht über 34000 Nthl. beträgt. S. Gothaisches gemeinnütziges Wochenblatt. 1779. S. 3.

Arbeit zu beschäftigen. Seit jener Zeit wurde die Fabrication auch auf Ketten, Bohrer, Stemmisen, Vorhangs und Lothschlösser, Ketten, Ritzpugen und andere Eisens- und Stahlwaaren ausgedehnt.

Die Anzahl der gegenwärtig bey dieser Fabrik befindlichen ausländischen Professionisten ist 119 Familien und 444 Seelen. Darunter befinden sich 91 Meister und unter diesen 52 Messerschmiede. In den 56 Häusern, welche auf dieser Vorstadt stehen, wohnen 433 Seelen, und die übrigen 21 auf der Schleifmühle am Rogöser Fließ. Die Wohnhäuser sind immer auf 2 Familien eins gerichtet.

Die gefertigten Waaren werden, ehe sie in das Magazin abgeliefert werden, von 3 Schammeistern besichtigt, und nach deren Erkenntniß angenommen oder ausgeschossen. Die angenommenen werden mit dem Stempel eines Adlers bezeichnet. Das jährliche Fabricationsquantum soll über 36000 Rthlr. betragen. Die Aufsicht über diese ganze Anstalt und über

2) den noch dazu gehörigen im Jahr 1780, an der Schwärze, eine kleine Viertelmeile von Neustadt Eberswalde angelegten Zainhammer, welcher das Eisen zu dieser Fabrik liefert und solches aus aufgesammeltem und wieder eingeschmolzenem, altem Eisen verfertiget, ist unter fünf Officianten vertheilt \*).

3) Die große holländische Papiermühle, deren 3 Räder ebenfalls von der in der Diesenthalschen Heide entspringenden Schwärze umgetrieben werden, und welche im Jahr 1781 — 1783 auf Königliche Kosten, mittelst Anwendung einer Summe von 36000 Rthlr. bey Speckshausen massiv erbauet worden. Sie ist dem hiesigen Papierhändler, Hrn. Eisenhardt, zum beständigen Betriebe unentgeltlich überlassen und es sind, außer den Wohnungen für die Papiermacher, noch 8 Kolonistenhäuser für 16 Familien dabey angelegt worden.

4)

\*) Auch von dieser Fabrik findet man ein mehreres Detail in des Hrn. von der Hagen Beschreibung der Kallbrücke bey Radersdorf der Stadt Neustadt Eberswalde und des Finowkana's, wie auch der dafigen Stahl- und Eisenfabrik etc. Berlin bey Paul 1785 in 4. S. 119 — 148. und ist auf der bey diesem kenschenwerthen Buche befindlichen zum Kupfertafel zugleich der Grundriß von dieser Anlage zu sehen.

4) Der wichtige Finow-Kanal \*), welcher die Havel mit der Oder vereinigt und von Liebenwalde bis in den Hinterpischen See, der mit der Oder zusammenhängt, auf eine Länge von 10963 Ruthen oder beynähe 47 Meilen von Westen nach Osten sich zieht.

Die Anlage dieses Kanals ist beim Antritt der Regierung König Friedrichs des Großen im Jahr 1740 wieder in Anregung gebracht, von Demselben, nach vorhergegangenen genauen und wiederholten Untersuchungen im Jahr 1743 genehmigt, noch in diesem Jahre der Anfang mit der Arbeit gemacht und solche schon im Jahr 1746 so weit zu Stande gebracht, daß den 16. Juni die erste Probefahrt gemacht werden konnte. In den Jahren 1747 und 1749 wurden noch mehrere Schlenfen angelegt, die Fahrt auf dem Kanal von Zeit zu Zeit verbessert und noch im Jahr 1767 ein neuer Kanal von Niederfinow bis in den Hinterpischen See gegraben, auch noch eine massive Schleuse bey Hirpe angelegt. Im ganzen Kanal sind 15 Schlenfen, sechs massive von Quaderstücken, und neun von Holz; auch sind in der alten Havel noch 2 hölzerne Schlenfen; zusammen 17 Schlenfen. Die Kosten der ganzen Anlage betragen mehr als 300000 Rthlr., und die Vortheile davon für die Schifffahrt nach Schlesien, Pommern und Preußen, und selbst aus dem Magdeburgischen, sind einleuchtend groß. Die Aufsicht und Direktion über diesen Kanal ist im Jahr 1751 der Königlichen Kurmärktischen Kammer übertragen worden, unter welcher die Finowkanaloldirektion in Neustadt Eberswalde, der Kontrolleur in Liebenwalde, und sämtliche Schlenfenmeister stehen. Auch ist für diese Anstalt noch eine besondere Finowkanal-Baukommission und ein besonderes Finowkanal-Gericht angeordnet worden. Zu Unterhaltung dieser wichtigen und gemeinnützigen Anstalt muß jedes durchfahrende Schiffsgefäß und jeder Floßholztransport gewisse in der Finowkanal-Regulirrolle \*\*) festgesetzte Abgaben entrichten.

Das

\*) Die schon erwähnte Verbindung des Hinterpischen Sees mit der Oder durch den Kanal, welcher den Hinterpischen See mit der Oder vereinigt, ist ein sehr wichtiger Plan, und wird schon seit vielen Jahren in einer angelegten Bucht bei dem Oberförster-Schloss zu Niederfinow von der Gegend S. 91. H. 1. und Tab. IV.

\*\*) Diese Regulirrolle, welche dem Finow-Kanal-Reglement und der

Das beträchtliche Gefälle dieses Kanals ist nach dem aufgenommenen genauen Nivellementsplan von der Havel bis in die Oder, 127 Fuß 8 Zoll; und dieses Gefälle wird von den nachstehenden vier, in der Gegend von Neustadt Eberswalde belegenen Werken mit benutzt.

- 5) Das königliche Messingwerk bey dem Dorf Hegermühle, an der Finow, eine halbe Meile von Neustadt Eberswalde. Dieses wichtige Werk, welches die sämtlichen königlichen Provinzen diesseits der Weser, Schlessien ausgenommen, ausschließlich mit Messing, Lattun, Messingblechen und Messingdrat versorget, ist unter Kurfürst Friedrich III. im Jahr 1698 zu bauen angefangen, und im Jahr 1700 vollendet worden. Ein Messingarbeiter, Namens Lorenz Gottlieb Schütz, gab zu dessen Erbauung die Veranlassung. Das Werk wurde anfanglich 2 Jahre lang administriert, dann verpachtet; von 1709 — 1729 von der Kurmärkischen Amtskammer wiederum administriert, und in diesem letzten Jahre an die Bankiere Splittgerber und Daum in Pacht überlassen, mit deren Erben die Pachtkontrakte von Zeit zu Zeit erneuert, und die beiden letztenmale durch die königl. Bergwerks- und Hüttenadministration, unter Bestätigung des Bergwerks- und Hüttendepartements, als verpachtenden Theil, geschlossen worden sind.

Es sind auf diesem Werke vorhanden:

- a) eine Brennhütte, wo in sechs Defen aus Rothensburgschem Saarkupfer und Oberschlessischem in der Gegend von Tarnowitz gegrabenem Gallmey, auch etwas altem Messing, (welche Materialien mit zerklopften Koblen in einem Tiegel wohl gemischt werden) Messing gebrannt (geschmolzen), in  $3\frac{1}{2}$  Fuß lange,  $1\frac{1}{2}$  Fuß breite und  $\frac{1}{2}$  Zoll dicke Tafeln, gegossen und für die verschiedenen Hammerhütten in Stücke von verschiedener Größe zerschnitten wird.
- b) Vier Lattunhütten, worinn die Messingstücke geglühet, und sodann in Bleche von verschiedener Länge und Stärke geschlagen werden. Die Hauptsorten, welche diese Hütten liefern, sind Schlösser, Lattun von

Instruktion für die Schloffenmeister steht in Mylius Corp. Contr. march. Cont. III. p. 161, 166, 203 u. ff.

Beschr. v. Berl. IIIr Bd.

Uaaa

## 1076 I. Anhang. Gegend um Berlin.

von A bis N. Klempner, und Beckenschläger; Lattun von No. 1 — 17; Trommelblech, Waldhörnerblech, Rollmessing, und Dratband.

- c) Zwey Dratzüge, jeder von 6 Ziehbanken, wo der Dratband in schmale Zaine zerschnitten, geglühet, und zu sogenanntem schwarzem Messingdrate von verschiedener Dicke, welche die Nummern 1 — 21 bezeichnen, gezogen wird.
- d) Vier Scheibenzieherwerkstätten, wo der schwarze Drat zu feinen Sorten, die zu Nadeln, Klaviersaiten, und unächten Treppen gebraucht werden können, gezogen wird.
- e) Eine Beizhütte, worinn das Messingblech und der Drat mit Theergalle gekocht und gebeizt, demnächst geschauert, und solchergestalt von aller anklebenden Unreinigkeit gesäubert werden.
- f) Drey Schaberwerkstätten, wo der Lattun, das Trommelblech, Waldhörnerblech und der Rollmessing nach den verschiedenen Bedürfnissen bald auf einer, bald auf beiden Seiten, vermittelst eines Messers, geschabt und polirt werden.
- g) Vier Kesselschlägerhütten, wo die zerschnittenen Stücke gegossenen Messings geglühet, zu Scheibengeslagen, beschnitten, und zu Kesselschaalen von verschiedener Größe und Stärke ausgetieft werden.
- h) Eine Kesselbereiterwerkstätte, worinn den Kesselschaalen die völlige Gestalt der messingnen Kessel gegeben und den beschädigten nachgeholfen wird.
- i) Zwey Beckenschlägerwerkstätten, in welchen aus Messingblech Theemaschinen, Zuckerboxen, Leuchter, Stürze, Töpfe, Kaffeekannen und andere ähnliche Waaren zum gewöhnlichen Gebrauch in Haushaltungen gefertigt werden.
- k) Ein Eisenhammer nebst einer Handschmiede, worinn die eisernen Werkzeuge für sämtliche Hütten und Arbeiter gefertigt und reparirt werden.
- l) Eine Gallmeymühle, worinn der Gallmey gehörig fein gemalen, gesiebt und gereinigt wird.
- m) Magazine für die Materialien und Produkte.
- n) Wohnungen für 4 Officianten, und 71 Arbeiter, welche mit ihren Familien 300 Seelen ausmachen.

o) Es

- a) Eine Böttcherwerkstätte, zwey Krüge, Stallungen, Remisen, Schuppen, und die benötigten Backöfen.  
Es werden auf diesem wichtigen Werke jährlich an 2000 Cent. Messingwaaren von aller Gattung und von vorzüglicher Güte gefertigt; daher solche auch auswärts, besonders in Polen, guten Absatz finden \*).
- b) Die sogenannte Königl. Eisenspalterey oder das Königl. Eisenhammerwerk an dem Finowfluß, zwischen dem Messingwerke und dem gleich zu beschreibenden Kupferhammer, eine starke Viertelmeile von Neustadt Eberswalde.

Schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts soll hier eine Eisenspalterey (wo flach geschmiedetes Eisen zu Draht- und Ragleisen, auch Faß- und Tonnenbändern, vermittelst runder, verstärkter, durch das Wasser bewegten, in einander fassenden Scheiben zerschnitten wird) und ein Drahtzug angelegt gewesen seyn; welche Anlagen nachmals in drey Eisenhammer, um theils die größern Werkzeuge für das Messingwerk und den Kupferhammer, theils auch die Plattinen zu Gewehrläusen für die Spandauer Gewehrfabrik, theils endlich das benötigte Krauseisen für die Neustädtsche Messer- und Scheerenfabrik zu verfertigen, umgeändert, und an die Danziger Splittgerbers und Daum, und deren Erben, verpachtet wurden.

Im Jahr 1780 hat das Königl. Bergwerks- und Hüttendepartement dieses Hüttenwerk wieder administrieren zu lassen beschlossen, solches der Aufsicht und Direktion der hiesigen Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration

A a a 2

tion

- \*) Die Preise der Waaren sind durch ein besonderes Publikandum im Jahre 1781 festgesetzt, und in eben diesem Jahre ist auch ein besonderes Reglement für die Arbeiter, worin zugleich deren Löhne bestimmt sind, im Druck erschienen. Ausführlichere Nachrichten und ein Grundriß, sind in dem obangeführten Buch des Hrn. Oberkonsistorialpräsidenten von der Hagen Gesch. der Kallbrücke bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt Eberswalde und des Finowkanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenfabrik, des Messingwerkes und Kupferhammers, Berl. 1785. in 4. S. 149 bis 190 und Tab. V. zu finden.



tion übergeben, und ein Hüttenamt, welches aus 2 Faktoren besteht, die den speziellen Betrieb, die Auslassungen und Rechnungsführung davon besorgen, angedordnet. Es befinden sich auf diesem Werke dormalen 3 Hütten:

- a) eine Stabhammerhütte, worin zwei Bräusefeuer zum Einschmelzen und Bearbeiten des Roheisens, und zwei schwere Aufwerfhammer, unter welchen das gefrischte Eisen zu Draht, Nägeln, Mann, Viereckigtem und flachem, langem Eisen und zu Roheiselen, das man nach bestimmten Maßen und Befehlen verfertigt, ausgeschmiedet wird. Diese Hämmer sind 4 Cent. und drüber schwer, jeder wird durch ein besonderes Wasserrad in Bewegung gesetzt; und jeder hölzerne Wasserkolb bei jedem Bräusefeuer hat gleichfalls sein besonderes Wasserrad, das Salzenrad genannt.

Zusammen wird das eine Bruchstück in ein solches, in welchem alles aufbewahrt, geordnet und geknüpft werden wird, eingeordnet und in brauchbarem Stande eingeordnet sein. So wird es sein.

Die selben Stahlfabrikanten liefern jährlich mindestens 2000 Ctr. vergleicht zu schmied zu verfertigender Eisensgasthaken. Das Rotheisen, welches dazu verarbeitet wird, liefert das Königl. Sächsisch. Oberbergamt zu Dresden aus den Oberholländischen Eisenhütten.

- b) Zwei Stabhämmernägel, worinn 2 Schwannhämmer, jeder 1 bis 1 1/2 Cent. schwer, nebst dazu gehöriger Eile befindlich sind. Hier wird das Stabstücken zu verschiedenen Sorten, als unter den schweren Stabhämmern gebräuchlich worden können, aufgerechnet, besonders zu 1, 2 und 3 Zoll vierkantigem und 1 bis 1 1/2 Zoll breit, 1 Zoll dicken Stabeisen. Die jährliche Production dieses Sorten an 1200 Cent.

In dieser Hütte befindet sich auch die Anlage zu einem Balz- und Schneidewerk, welches nunmehr in Betrieb gesetzt werden soll, begreifend die kleine Schneidmühle zu Befestigung der Schnitzmesser, felsen Spritzschafften, ein Rühr- und ein Schneidwerk, Schneidmühle u. und zu verarbeitenden Schneidwaren.

1. The defendant, James W. Jones, is a white male, born [redacted] at [redacted] and is now residing at [redacted].

In dieser Hütte werden jährlich an 1000 Cent. Zain oder Knopper: Eisen aus größern Sorten von Stabeisen, zum Behuf des Niederfinower Eisendratzuges, der Nagelschmiede und Schlösser, verfertigt.

Das ganze Personale dieses Werks bestehet aus 19 Familien, welche sämmtlich hier wohnen \*).

7) Der Königl. Kupferhammer, unterhalb der Eisenspalterey, eine Viertelmeile von Neustadt Eberswalde, ebenfalls an dem Finowflusse, beyder massiven Kanalschleuse, welche den Namen Kupferhammerschleuse führt. Die Veranlassung zu dieser Anlags gaben 2 Kupferhämmer, welche in der letzten Hälfte des 16ten Jahrhunderts ganz nahe bey Neustadt Eberswalde für Rechnung der dortigen Kammerey betrieben wurden, und welche Kurfürst Joachim Friedrich im Jahr 1603 dem Magistrat abkaufte und an die jetzige Stelle verlegte.

Das Werk wurde bis 1608 administriert; dann um 500 Rthlr. verpachtet; jedoch bald wieder in Administration genommen; und so wechselten Pacht und Administration verschiedentlich ab, bis im Jahr 1719 die Banskere Splittgerber und Daum solches pachteten, da denn sie und ihre Erben bis zu den gegenwärtigen Zeiten Pächter verblieben sind. Der letzte zwischen der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration und den Splittgerberschen Erben geschlossene 6jährige Pachtvertrag geht mit Schluß des Maymonats 1786 zu Ende.

Dieses Hammerwerk ist im Jahr 1653 völlig abgebrannt, und im Jahr 1760 haben die russischen Truppen sämmtliche Gebäude in Brand gesteckt.

Die ganze Hütte ist ein langes hölzernes stark verbundenes Gebäude, worinn sich: ein Schmelzbeerd, mit einem hölzernen Blasebalge; vier Breit- und vier Tiefhämmer, jene  $2\frac{1}{2}$  bis 3, diese  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Centner schwer, nebst dazu gehörigen Ambößen; zwey Pochstampfen zum Zerstoßen des Schmelzschlammes, der Krätze (des zusammengekehrten Abfalls), und der Kupferschlacken; eine

U a a a 3

Wärms

\*) Das angeführte Buch des Hn. von der Hagen, von S. 223 bis 232.

Wärme, worauf das ausgeschmiedende Kupfer geglättet wird, nebst dazu gehörigen ledernen Blasebälgen; und eine Stochscheere zum Beschneiden der geschmiedeten Kupfertafeln, befindlich sind. In dieser Hütte wird nun das rothenburgische in Scheiben gerissene Gaarkupfer, nebst aufgekauftem altem Kupfer, nochmals eingeschmolzen, in massive Stücke (Härtstücke genannt) gegossen, in Schrote zerhacken, und zu Tafeln und Schaalen ausgeschmiedet, wovon letztere von 3 Fuß bis 4 Zoll Durchmesser, und ein Gewicht von 80 bis 1 Pfund haben. Diese Tafeln und Schaalen sind die Waare, welche theils an die Kupferschmiede in den Städten zur weiteren Verarbeitung verkauft, theils auf dem Kupferhammer selbst, in den vorhandenen Werkstätten zu Blasen, Messen, Pfannen und andern dergleichen Geschirre verarbeitet werden.

Außer dieser Hütte und den Kupferschmiedewerkstätten sind auch die nöthigen Magazine für Materialen und Waaren, dergleichen die Wohnungen für den Buchhalter, den Hammermeister, 14 Gesellen und drei Lehrlinge vorhanden.

Das jährliche Fabricationsquantum beträgt an 800 Cent., welche größtentheils in der Kurmark verbraucht und verkauft werden \*).

- 8) Die Bismuthhütte zu Sophienhaus bey Nieder-Now, am Kanal, eine kleine Melle von Neustadt Eberswalde, gegen Morgen zu,

Dieses Werk ist im Jahr 1754 von dem verstorbenen Baron von Vernezobre, nach der Angabe eines gewissen in einem solchen Etablissement concessionirten Schürmann, angelegt, und für seiner gemeinschaftliche Rechnung betrieben worden. Nachmals kaufte der von Vernezobre den Schürmannschen Antheil an sich, und vergrößerte die Anlage durch eine zweite Drossel, die er zu Karlowitz, zwischen Pöben und Nieder-Now, an einem Bach anlegte. Der Betrieb dieser Hütte ging inzwi-

\* \*) S. auch meine Nachrichten im Jahr 1804. von der Hütte S. 191 bis 222.

inzwischen nach und nach schwächer, und der Hr. von Bernerjobre bot solche zuletzt der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration in Pacht an. Bald nach seinem Tode, im Jahr 1783 kam auch ein Zeitpachtkontrakt zwischen derselben und den von Bernerjobre'schen Erben zu Stande, und dieser ist hernachmals in einen Erbpachtkontrakt verandelt worden.

Das Material zu dem Eisendrate, welcher hier von der Stärke des größten Kesseldrates bis zur Feine des Klaviersaitendrates, von Nr. 00000 bis Nr. 136 gezogen wird, ist Zain, oder Knoppereisen, welches aus einer sehr zähen und derben Gattung vierkantigen  $\frac{1}{2}$  Zoll starken Stabeisens auf der Neustadt Eberswaldeschen Eisenspaltterey verfertigt und sorgfältig ausgesucht wird. Selbiger muß bey der Verarbeitung zu Drat krumm gebogen, geglühet, und dann auf dem Zuge mit den größten Löchern, die Rumpel genannt, vermittelst großer Zangen, welche ein unterschlächtiges Wasserrad in Bewegung setzt, durch ein aus Eisen und Roh, oder sogenanntem wilden Stahl verfertigtes Zugeisen, unter beständigem Beschießen mit Schweineliesen, durchgezogen werden. Auf dieser Rumpel werden die größten Nummern bis Nr. 4 gezogen, und jede Nummer wird immer wieder im Flammfeuer geglühet. Für die Sorten von Nr. 4 bis 9 ist ein 2ter Zug, die Schindbank genannt; für Nr. 9 — 18 ein dritter, das Bänkel; für 18 — 27 ein vierter, die Wafflerley; und von Nr. 27 bis 36 wird der Drat in Struben auf der sogenannten Handleyer gezogen. Von Nr. 14 an wird der Drat nicht weiter geglühet.

Die Zahl der Arbeiter ist bermalen, da die Karlsmerkerhütte, durch eine unglückliche Feuersbrunst in der dortigen Krappmühle, im Oktober 1783 mit eingeäschert worden, mit Inbegriff zweyer Lehrjungen, neun; und ihnen ist ein Officiant, der zu Karlswerk wohnt, als Faktor vorgelegt. Das jährliche Fabrikationsquantum sammtlicher Sorten beträgt 4400 Ringe, jeder von zehn Pfunden.

- 9) Die Parchmentfabrik zu Amalienhof zwischen Niedersfinow und Falkenberg, sehr schön und angenehm gelegen. Sie ist ebenfalls von dem verstorbenen Baron von Bernerjobre angelegt, und von dem geschickten, nun auch

verstorbenen Fabrikentinspektor Forkel zu einem hohen Grad der Vollkommenheit gebracht worden. Dessen Wittwe betreibt sie gegenwärtig, und es sind täglich 70 Arbeiter nützlich beschäftigt. Die Seelenzahl in diesem Etasblissement beläuft sich auf 78. (S. auch oben S. 1070.)

10) Die Krappmühle zu Rätlowitz, zwischen Hohens und Niederfinow.

Diese Anlage ist durch den in verschiedenen Gegenden des Oberbarnimschen Kreises, besonders zu Ebnethfeld, Lornow, Niederfinow, Rätlowitz, Hohensfinow, Galsenberg, Röhren, Dammberg, Hesselberg u. s. w. mehrerer Orten emporgekommenen und wohlgelungenen Abau des Krapps oder Färberrothe, veranlaßt, und gleichfalls durch den verstorbenen Baron von Vornesobren mit großen Kosten hier ausgeführt. Der Bau ist nach der Angabe eines aus Holland vertriebenen Krappmüllers ausgeführt worden. Das Hauptgebäude besteht aus einem Ofen und einer mit einer Decke überzogenen Darre. Zur Seite ist die Krappstampfmühle, welche von einem großen vertikalen Wasserrad in Bewegung gesetzt wird.

Der Arbeiter des krappen Krapps hat in dem gedauerten Krapp eine bewährte Abtheilung. Zuerst werden die besten von den stärksten Wurzeln abgesondert, dann bringt man sie in den Ofen getrocknet, dann gedroschen und durchgeschlagen, damit alle Unreinigkeit davon komme; hierauf gebärt, dann geseiht, durch verschiedene Siebe geseiht, sortirt und in Kässer verpackt. Die Eigenthümer des Krapps bezahlen das Mäherlohn und einen gewissen Mühlenzins. Der Verkauf des fertigen Krapps geschieht auf ihre Rechnung, und von dem erzielten Gelde werden ihnen die bezugsnehmen Kosten nach dem Mühlenzins abgezogen.

Durch Unvorsichtigkeit eines arbeitsamen Mannes, welcher Arbeiter war, fiel im Jahre 1782 die Mühle von einer Lampe in den leicht feuerfängenden Krapp, wodurch die ganze Mühle, nebst der dabei befindlich gemachten Krapp, in Brand gerieth. Die Mühle wurde durch den Krappmüller, der die Mühle durch den Baron von Vornesobren gekauft hatte, wieder hergestellt. Der Ofen vor dem Krappmüller ist wieder in Gebrauch.

## IX. Vor dem Bernauerthore.

**Weissenfer**, ein Dorf, 1 Meile von Berlin, dem Hrn. von Schenkendorf gehörig. Es ist daselbst ein sehr schöner Garten, dem die angenehme Lage an dem großen See, von dem das Dorf den Namen hat, noch mehr Reiz giebt. In der Kirche am Kanzelfeiler stehen in Stein halberhabne Figuren, als die Kreuzigung und das Begräbniß Christi, welche Epitaphien der Familie Blankensfelde sind, nebst hinzugefügten Namen und Jahreszahlen, von 1516 bis 1552. Rechts Hand des Altars hängt ein Gemälde von der Auferstehung Christi auf Holz, es hat die Jahreszahl 1577; die Figuren sind lebhaft gemalt. In der linken Seitenwand der Kirche steht ein alter Altar, woran Figuren aus Stein gehauen sind; an den Seiten sind Flügel, die man öffnen und zumachen kann, ganz artig für damalige Zeiten gemalt, stark versilbert und vergoldet. Es gehet von Berlin dahin eine Allee bis.

**Malcho**, ein Dorf  $1\frac{1}{2}$  Meilen von Berlin. Der Staatsminister Paul von Fuchs bauete daselbst ein artiges Haus und Garten. K. Friedrich I. kaufte es nach dessen Tode, und hielt sich bisweilen da auf. K. Friedrich Wilhelm verließ es dem Markgrafen Christian Ludwig (dritten Sohn des großen Kurfürsten von seines Gemalin Dorothea), der die Gegend sehr verbesserte, und besonders vortrefliche Alleen pflanzen ließ. Nach dessen 1734 erfolgtem Tode, ward das Dorf, mit Zubehör, in ein Königl. Amt verwandelt, und das Schloß wird jetzt zur Wohnung des K. Amtmanns gebraucht.

**Bernau** \*), eine Immediatstadt, drey Meilen von Berlin im Niederbarnimschen Kreise gelegen. Sie soll 1144 von Markgraf Albert dem Bären erbaut worden seyn. 1432 überfiel hier (auf den sogenannten rothen Feldern vor dem Steinthore) Kurf. Friedrich II., noch als Kronprinz, die Hufiten, welche in die Mark eingefallen waren. Von der gemachten Beute werden in der Kirche einige Zelte, Bogen und Pfeile, desgleichen auf dem Rathhause verschiedne

Aaaa 5

Stücke

\*) In den Beyträgen die K. Preuß. und benachbarten Staaten betreffend, B. I. S. 217, und im Bd. 2 S. 442, findet man Beyträge zur Geschichte der Stadt Bernau.

Stücke von Harnschewund Schilden<sup>\*)</sup>, nebst einigen Schwedischen Waffen aus dem dreißigjährigen Kriege, aufbewahrt. Die Stadt ist wegen des guten Bieres, welches versahren wird, berühmt. Es ist hier eine halbseldne Manufaktur, dem Hrn. Israel Markus von Halle gehörig, die im Jahr 1784 mit 8 Arbeitern auf 8 Stühlen, dem Werthe nach für 3590 Rthl. fabriciret haben; ferner eine Tattunmanufaktur und Leineweberen; 1777 ist eine Sammt- und Seidenmanufaktur von Hrn. Haak Benj. Wolf errichtet. Es ist hier auch eine französische Colonie. 1777 waren hier 311 Häuser und 1458 Einwohner, ohne die Garnison, die aus zwei Kompanien des Kowalskischen Garnisonregiments besteht.

Schwet, eine Mediatstadt, in der Uckermark, elf Meilen von Berlin. Dasselbst ist ein Markgräfliches Schloß, Dasselbe ließ Graf Martin von Gobenstein, dem damals die Herrschaft Schwet gehörte, 1580 bauen; es war aber 1637 durch den schwedischen General Banner ganz eingeäschert. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ es 1640 und 1647 durch Dogen wieder in Stand setzen; 1670 ließ die Kurfürstin Dorothea, nachdem sie die ganze Herrschaft gekauft hatte, das alte baufällige Schloß zum Theil abbrechen, und das Corps de Logis durch Bornelius Nyquart neu bauen, auch eine Kapelle anlegen. 1701 und in den folgenden Jahren

\*) Es wäre nur zu wünschen, daß besonders auf dem Rathhause diese unheimlichen Ueberthames besser geordnet, vom Schmutz gereinigt, und von unnützem darauf gethurnen Schmuck abgeseuert würden. Uebrigens ist es sonderbar genug, daß die meisten der schändlichen Einwohner diesen Sieg über die Russen aus jährlich, am Montage nach Rogate, mit einer Procession in die Stadt führen, einer Procession und einem Fe. Feuer feiern. Es merkt man auf dem Rathhause auch einige abgethanen Hände geistig, welche man für Hände von Ueberthames hat. Es ist aber bekannt, daß man Hände der Ueberthames nicht auf dem Rathhause, sondern verwahrt haben. Es hat nämlich Hand zum Anschlag; dann es war vor Zeiten gewöhnlich, die Hand des Verurtheilten abzuschneiden, und als ein Corpus delicti dem Verurtheilten zu zeigen; bey welchem diese Hände nicht verwahrt wurden. Man erschlagenen vollstän. Personen pflegte man die Hand nicht abzuschneiden, sondern eine wächserne Hand an die Stelle des Kopfes zu setzen. Diese Gewohnheit war nach 1557. C. Dreyers Handbuch der Criminalrecht der deutschen Reichs. 1703 4. C. und Handbuch der Criminalrecht 1779 S. 111.

genden Jahren ließ Markgraf Philipp Wilhelm (ältester Sohn des großen Kurfürsten von seiner Gemalinn Dorothea) im Schlosse verschiedene Veränderungen machen und es schön möbliren; auch den Schloßgarten anlegen, welcher nachher sehr verbessert, und insonders ein Lusthaus an der Oder gebauet worden, aus welchem man die vortrefflichste Aussicht hat. Dessen Sohn und Nachfolger Markgraf Friedrich Wilhelm hat dem Schlosse die jetzige Form gegeben. Als er von Reisen kam, wo er in Italien viele schöne Gebäude gesehen hatte, ließ er das Schloß, das zwar nicht ganz gothisch war, aber doch kein sonderliches Ansehen hatte, nach einem bessern Geschmack einrichten. Es wurde also 1721 bis 1723 ein alter auf Mauerwerk ruhender Balkon weggebrochen, und ein anderer auf Tragsteinen ruhender gemacht; die Fenster und die Hauptthüre mit schicklichen Einfassungen, und der mittlere Vorsprung mit ionischen Wandpfeilern gezieret, über welchem ein Brustgelande ist; der rechte Flügel (wenn man aus dem Schlosse siehet) verlängert, an der Straße mit einem Pavillon, worauf ein kleiner Thurm stehet, versehen, und ein Balkon, der auf vortischen Säulen ruhet, daran gesetzt; der linke Flügel, dem rechten ganz gleich, neu gebauet, und unter dessen Thurm die neue Schloßkapelle angelegt. Diterichs besorgte diesen Bau nach Böhmens Rissen. Nachher ließ der Markgraf 1734 und 1742 verschiedene Verbesserungen \*) im Schlosse machen, den grossen Saal anlegen, und die grüne Treppe nach dem Garten bauen.

Sein Bruder und Nachfolger, der jetzigen Markgrafen von Schwet, Friedrich Heinrich, Kön. Hoh. welcher in Schwet eine auserlesene Kapelle und eine Gesellschaft deutscher Schauspieler zu Operetten hat, ließ 1773 durch den Landbaumeister Berlischky, in einem dazu schicklichen Drangeriehause, ein Schauspielhaus bauen. Es war 80 Fuß lang, und 32 Fuß breit, nebst einem Korridor 5 Fuß breit, und 12 Fuß hoch. 1783 ließ der Markgraf dies Haus ganz

\*) Das Schloß und die ganze Gegend um Schwet ist auf 12 grossen Plänen, die von A. S. Richter gezeichnet und von Wolfgang 1741 gestochen sind, vorgestellt. Aber es sind seitdem in und um Schwet so viel Veränderungen vorgenommen worden, daß viele dieser Pläne gar nicht mehr passen.



ganz niederreißen, und an dessen Stelle unter Bourschands  
Direktion ein größeres erbauen, welches sowohl ein Theater  
als Amphitheater mit vielem Geschmack eingerichtet, und  
mit schönen Dekorationen und guten Maschinen versehen  
ist. Dies neue Schauspielhaus ist in zwei Geschossen 24  
Fuß hoch, 123 Fuß lang, 45 Fuß breit, im Dachstuhl halb  
mit doppeltem und halb mit einfachem Hängewerk versehen;  
das Theater 34 Fuß lang, 42 Fuß breit und 16 Fuß hoch,  
mit der Inschrift: Dem Vergnügen und den guten Sitten.  
Jetzt werden darauf Schauspiele und Ballette aufgespielt.  
Das Amphitheater ist 20 Fuß hoch, von einer Reihe  
Bögen, die ein halbes Oval formiren. An der Wölbung  
deshalb sieht man die Medaillone von Lessing, Gattik,  
Voltaire, Menander, Sophokles, Kornelle, Racine,  
Shakespeare, Goldoni, Terenz. Das Orchester ist  
hinten mit einer Faute versehen, die die Wirkung der Musik  
um vieles verstärkt.

In der Stadt ist in der Lindenstraße das große Reiter-  
haus sehenswürdig, welches Graef für Markgraf Seck-  
brunn Wilhelm 1735 angab und baute. Es ist massiv, von  
einem Geschoss, 31 Fuß hoch, 290 Fuß lang, 90 Fuß breit.  
Es nimmt die ganze Länge der Straße ein. Der Markgraf  
wollte sein ganzes Kürassierregiment darin stellen, und  
mit einem Schwadron darin manövriren. Der Dachstuhl  
weilher ein künstliches sogenanntes doppeltes Hängewerk  
ist, ist vielleicht ein in seiner Art einziges Werk, und verdient  
Bemerkung. Der Zimmermeister Christoph Säu-  
berlich, aus Ruckum, führte ihn nach Graefs Angabe  
aus, so wie der Hofmauermeister Christian Schäfer den  
Bau des Ritterswerks ausführte. Das Dach ist mit Schie-  
fel gedeckt. — Der jetzige Markgraf hat die Stadt mit ver-  
schönten neuen Gebäuden verschönert. Auf seinen Befehl  
wurde das Rathhaus 1775 von Sauerbruch ganz neu ge-  
baut. Es ist massiv, 135 Fuß lang, 43 Fuß breit, 29  
Fuß hoch, mit zwei Balkonen und einer Attika, mit einem Kel-  
lergeschoss und in der Mitte mit einem viereckigten Thurne,  
der ebenfalls eine Attika hat. Die vornehmsten Straßen  
der Stadt sind mit Baumzweigen besetzt. Die Hauptstraße der  
Stadt ist ein herrlicher Spaziergang, den der Markgraf  
durch Erbauung von sehr vielen Gärten, die er bewohnt  
hat, ausbreiten ließ.

sind, noch lebhafter gemacht hat. Am Ende dieser Promenade errichtete er 1777 eine kleine ovalförmige massive Kirche, und schenkte sie der französischen Kolonie. Sie hat ein Kuppeldach und Hängewerk, auf dessen Mitte ein runder Thurm mit einer Uhr und 3 Glocken befindlich ist. Unter dieser Kirche ist ein Gewölbe, worinn man die beiden Särge siehet, die ehemals in der Stadtkirche standen, welche Markgraf Friedrich Wilhelm für sich und seine Gemalin aus einem einzigen in seiner Herrschaft auf dem Felde bey Schwet gefundenen großen Granitsteine von Rambsly in Potsdam hat verfertigen lassen. Jeder Sarg bestehet aus sechs 2 Zoll dicken Platten, ist 11 Fuß lang, und 5 Fuß hoch, und breit. In der Kirche hat 1785 der ige Markgraf sich ebenfalls ein Grabmal angelegt. Es ist ein prächtiger Sarg von weißem tarrarischen Marmor, welchen der Marmorarbeiter Calame in Potsdam unter Boumanns Direktion gearbeitet, und mit Gliedern gezieret hat. Dieser Sarg bestehet ebenfalls aus 6 Marmorplatten von außerlesener Schönheit, ist unten  $7\frac{1}{2}$  Fuß, oben 8 Fuß lang, mit dem Deckel aber überhaupt am Kopfe  $4\frac{1}{2}$  Fuß, zu den Füßen 4 Fuß hoch.

Die Gegend um Schwet an der Ober und von den andern Seiten, ist überaus reizend. Um die ganze Stadt hat der ige Markgraf seit 1771 außerhalb der Stadtmauer Gärten von Obstbäumen und Unterfrüchten (24 an der Zahl) angelegt, die größtentheils in Erbpacht ausgethan, und den Häusern ihrer Besitzer als Pertinenzstücke beygelegt sind. Im Schlossgarten verdient besonders der schöne Bogengang von außerlesenen Lindenbäumen, dergleichen man selten so gleichförmig finden wird, Aufmerksamkeit. Man hat von demselben die vortreflichste Aussicht über die Ober. Aus dessen Mitte gerade dem Schlosse gegenüber, kömmt man, vermittelst einer kleinen hölzernen Brücke auf ein japanisches Haus, von Markgraf Friedrich Heinrich in der Ober erbaut, welches eine noch freyere Aussicht giebt. Vor dem Brückthore gehen über die Ober, über den darauf folgenden Damm, und über die Megels vierzehn Brücken. Von der neunten oder von der krummen Brücke hat man eine vortrefliche Aussicht nach Schwet und einigen Dörfern. Ueber dem Ende der letzten Brücke geben die grün bewachsenen Berge,  
nach

nach Niederkränich und Saaten eine schöne Ansicht. Linker Hand hinter diesen Bergen liegt die Grabower Heide, von welcher man durch eine junge Allee, und eine noch andere alte Lindenallee (die von ihrer Pflanzerin der Kurfürstin Dorothea den Namen Kurfürstenallee führt) in den Thiergarten kommt, den 1771 der jetzige Markgraf anlegte. Er enthält 934 Magdeb. Morgen und 133 Quadratruthen, und in Umkreise 1902 Ruthen. Er ist mit einem 8 Fuß hohen Bohlenzaun umgeben. Es sind darin 8 Alleen durchgehauen, die im Mittelpunkte zusammenlaufen, woselbst an 300 Stück Roth- und Damwild auf Markgräfl. Kosten mit Heu und Kartoffeln verspiegelt werden. Zu diesem Ende haben zwey Zaun- und Wildwärter ihre Wohnung daselbst, über die der Markgräfl. Leibjäger die Oberaufsicht hat; auch findet man in selbigem Einsprünge zum Einfangen des Wildes, und drey Salzlecken. Vor dem Berlinerthore geht eine große Kastanienallee bis an die Gränze des Markgräfl. Gebiets. Vom Schloßthore ab bringt eine vom jetzigen Markgrafen angelegte Allee von Kastanien und Obstbäumen bis nach Heinrichslust (dem ehemals sogenannten Kniebusch), und führt gerade auf einen Obelisk, der am Ende dieses Gehölzes errichtet ist. Vor dem Augustinerthore kommt man zwischen doppelten Reihen von Linden auf einen neuangelegten Damm, in gerader Linie von der Mitte des Schlosses ab, nach Monplaisir; wo ehemals ein schöner Garten und Lustschloß der Hochseel. Markgräfinn war. Nach ihrem Ableben kam das Schloß ganz in Verfall, und der Garten wurde vernachlässigt. Der jetzige Markgraf legte 1772 eine Sasanerie darinn an. 1778 erbaute Er hier ein neues massives Lusthaus von einem kleinen Saal mit vier Seitenkammern, und unweit desselben einen kleinen hölzernen Pavillon. Man findet hier große breite Alleen von alten Edeltannen, einsame Schattenpartien bejahrter Eichen, Linden und Kastanienbäume, und einen dichten Aufschlag von jungem Laubholze. Der jetzige Markgraf hat hier noch einen künstlichen kleinen Frgarten auf einer Seite, und auf der andern ein ofnes Haus in chineesischem Geschmack angelegt, zu dem man über einige hölzerne Brücken kömmt. Diese Partie wird die Surprize genannt, weil das Auge beym Eintritt in selbige überrascht wird. Hier und da stehen Monumente mit

In

Inskriften, auf Gellert, Lessing, Lappenberg, Galt  
ler u.

Die Stadt hat 260 Häuser, welche fast alle modern, obwohl klein gebauet sind, und sehr volkreich bewohnt werden, indem der jetzige Markgraf viel fremde Einwohner und Ausländer hergezogen hat, deren Unterhalt und Nahrung von der Hofhaltung herrühret. 1774 waren 2276 Einwohner darin, außer der Garnison, die aus einem Theil des Gräflich von Lottumschen Dragonerregiments besteht. 1784 betrug die Zahl der Einwohner vom Civilstande 2752, vom Militär 217; 1785 vom erstern 2892, vom letztern 221.

## X. Vor dem Prenzlauerthore.

Buchholz, oder französisch Buchholz, ein Dorf  $1\frac{1}{2}$  Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise, unter das Amt Mühlenbeck gehörig. Hier sind viele französische Bauern und Küchengärtner, welche auch einen französischen Prediger haben, und viel gutes Gartengewächse bauen, womit sie Berlin versehen. Es sind hier verschiedene Landhäuser, welche Privatpersonen in Berlin gehören. Rechts stößt dicht an das Dorf ein angenehmer Eichen- und Buchenwald. In demselben ist besonders eine alte Eiche merkwürdig, welche vier Menschen nicht umspannen können; und eils, dicht neben einander, wie aus einem einzigen Stamme gewachsene, große Buchen. Links gehet eine schöne Allee von Kastanien- und Ulmenbäumen nach Niederstrehnhausen.

Buch \*), ein Dorf zwey Meilen von Berlin, dem Hrn. Dompropst von Voß gehörig. In demselben ist eine schöne Kirche, 1726 und 1727 auf Kosten des damaligen Besitzers, des Staatsministers Hrn. von Viereck, von Diterichs gebauet. Der Thurm hat eine Kuppel. In der Kirche ist das marmorne Denkmal des gedachten Hrn. von Viereck, von Glume. Bey dem herrschaftlichen Hause ist ein schöner Garten.

## XI.

\*) Es heist in Kaiser Karls IV. Landbuche von 1375, Wentschenbuck, d. i. Wendisch Buch.

## XI. Vor dem Schönhauserthore.

Pankow \*), ein Dorf an der Panke, 1 Meile von Berlin, im Niederbarnimschen Kreise, unter das Amt Niederschönhausen gehörig. Es führt eine Allee dahin; und es sind darinn viele Lusthäuser und Gärten von Privatpersonen in Berlin. Kurf. Johann Cicero, der 1486 zur Regierung kam, hatte hier einen Vogelheerd und ein Haus von Fachwerk, mit zwey Erfern, welches nachmals verschenkt, abgebrochen, und zu Berlin an der Spree hinter der Heiligegeiststrasse, (in der Gegend der jetzigen neuen Ritterakademie), wieder aufgebauet wurde, wo es 1595 noch stand. Dieser Kurfürst ließ hier auch halbe Märkische Groschen schlagen, die man die Pankowschen Gröschlein nannte \*).

Schönhausen oder Niederschönhausen, ein Dorf unter das zu Blankenburg befindliche Amt Niederschönhausen gehörig, vor welchem ein Lustschloß und sehr reizender Garten, der Königin gehörig, lieget, woselbst Ihre Majestät im Sommer zu residiren pflegen. Eine Allee von ungemein schönen hohen Linden und Buchen führet aus dem nahgelegenen Dorfe Pankow dahin. R. Friedrich I. kaufte das Dorf Niederschönhausen nebst Pankow und Blankenseide, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, von einem Hrn von Grumkau. Das Grumkausche Haus war nur ein Wohnhaus, von drey Geschossen, welches in der Mitte der vordern Fronte, nach dem Plage zu, eingerückt, und mit einem Balkon, der auf zwey untermauerten Pfeilern ruhete versehen war; der Saal ging durch alle drey Geschosse. Wosander bauete 1708 \*\*) an den Seiten, in gerader Linie mit der Fronte nach dem Garten, noch zwey

\*) Der Namen ist wendisch. Panke heist in dieser Sprache Haselesnuschalen.

\*\*) S. Hatzizens Chronik, bey'm Jahre 1486.

\*\*\*) Das Fundament zu Erweiterung des Schloßes ward schon 1699 gelegt, aber der Bau blieb aus Mangel des Geldes liegen. 1704 bekam die Amtskammer Befehl, 25,000 Rthl. zum Bau zu schaffsen, welche aber nicht zu finden waren. In diesem Jahre ließ Wosander den noch vorhandenen jetzt meist versandeten Graben ausstechen, der bey'm Unterbaume in die Spree fällt (Vd, S. 46), vermittelst dessen der König von Charlottenburg nach Schönhausen gedachte zu Wasser spazieren fahren zu können.

zwey kleine, die halbe Tiefe des Schlosses enthaltende, Pavillone, von Einem Geschoffe, mit niedrigen Dächern nach italienischer Art, mit einem Brustgeländer eingefast, worauf kleine Statuen von Kindern standen. Jeder Pavillon war von einer Kammer und zwey Kabinetten. Der Garten ward auch erweitert.

Im J. 1740 schenkte K. Friedrich II. das Schloß Schönhausen mit den dazu gehörigen Gebäuden und Gärten Seiner Gemalinn. Das Gebäude war damals, wegen Mangel der Unterhaltung, sehr verfallen, und der Garten sehr verwildert. Aber die Königin setzte das Schloß wieder in bewohnbaren Stand und verbesserte es; und den Garten haben Ihre Majest. sehr vergrößert, und ihn mit vieler noch immer fortgesetzten Sorgfalt und Geschmack, beynahe ganz neu angelegt, so daß er jetzt zu den angenehmsien Gärten um Berlin gehört. Das Schloß und dessen vorderster Platz waren theils durch alte Gebäude, theils durch eine Mauer und hohe Umzäunung eingeschlossen, wodurch die Aussicht sehr eingeschränkt ward. Jene wurden weggenommen und anderwärts aufgebauet, und diese mit niedrigen Staketen verwechselt, wodurch das Schloß an Luft und Aussicht sehr gewann.

Bei dem feindlichen Ueberfall 1760, ward das Schloß verwüstet und gänzlich geplündert. Da zugleich die von Kosandern gebauten kleinen Pavillone sehr baufällig geworden waren, so ließ sie die Königin 1764 ganz abbrennen, und dem Hauptgebäude in der Tiefe und Höhe gleich aufführen, zugleich den Balkon an der vordersten Fronte wegnehmen, und die beiden vorspringenden Flügel, mittelst einer zwischen selbigen von Grunde aus aufgeführten Mauer, zusammen verbinden und in der Fronte gleich machen. Das Schloß bekam dadurch, anstatt der alten winklichten Form, die Gestalt eines länglichten Vierecks \*), und ward inwendig überaus viel bequemer und wohnbarer. Die Höhe des untern Saals, welcher durch alle drey Geschoffe ging, ward der Höhe des ersten Geschoffes gleich gemacht, und darüber im

\*) Den jetzigen Prospekt nach der Gartenseite, hat Schlemmer in seinen Prospekten Nr. 28 vorgestellt. Den ehemaligen Grundriß und Aufriß hat Bröbber in seinen Prospekten Nr. 32. 33. noch nach seiner Gewohnheit, nicht ganz richtig, vorgestellt.

Beschr. v. Berl. III. Bd.

B b b b

im zweiten Geschoße, ein die Höhe des zweiten und dritten Geschoßes einnehmender schöner Saal, nebst einer durch die ganze Tiefe des Schlosses, zur rechten Hand, gehenden weißmarmorirten Gallerie angelegt, unter welcher im Erdgeschoße, eine mit Ledern getäfelte Gallerie und Kabinet angebracht ist. Das Schloß ward auch ganz neu möbliret \*). Es ward zugleich in dem Küchengarten eine Wohnung für den Gärtner und seine Leute, nebst Gewächshäusern, gebauet; und das alte Drangeriehaus im Lustgarten, ward zum Wohnzimmer für einige Hofdamen eingerichtet, und möbliret.

Der Garten ist, wie schon gesagt, ganz neu geschaffen worden. Der Lustgarten erstreckte sich ehemals in der Tiefe bis an die sogenannte Bucholzische Allee, und war daselbst, bis an die große Buchenhecke \*\*), welche längs der Allee, hinter dem jetzigen Wachthause gehet, und von da bis zum Drangenhause und zu der daran stoßenden Mauer, mit einem niedrigen Bretterzaune eingegagt. Die Königin vergrößerte ihn, durch Einhegung eines Theils der Pankowschen und Schönhausenschen Wiesen und Hütungen, mit Inbegriff des kleinen Eichenholzes zwischen Schönhausen und Pankow, wogegen die beiden Dorfgemeinden eine reichliche Vergütung erhielten. Alles, was verwildert und eingegangen war, ward aufgeräumt und verbessert. Die bey nahe völlig eingegangene Drangerie ward, durch Ankauf vieler ansehnlichen großen Bäume, wiederhergestellt. Besonders wurden in dem neuen Theile des Gartens eine große Anzahl Alleen und Pflanzungen von innländischen und ausländischen Bäumen angelegt, gegen einige der Hauptallee Prospekte gemalt, auch in einiger Entfernung hinter dem Garten, auf der Wiese ein großer Obelisk aufgeführt, und hin und wieder im Eichenholze und in den Büschen, Kabinetter und kleine Häuser von Birken- und Fichtenrinden angelegt. Das Ganze dieser neuen Anlage ist, bey einer großen

\*) In einem Kabinette ist eine blaue seidene, mit goldenen Drachen durchwirkte chinesische Tapete merkwürdig. Sie ward vom Kaiser von China dem Zar Peter dem Großen geschenkt, welcher sie der Hofset. Königin Frau Rutter schenkte.

\*\*) Im Hölzchen linker Hand, in einem Salon selbst noch eine große Eiche, welche R. Friedrich I. mit einer doppelten Gallerie hatte umgeben lassen; worauf oft gespreizet worden.

ten Simplizität, von einer anmuthsvollen Mannigfaltigkeit. Im ehemaligen Röhengarten, welcher ganz eingezogen und verwildert war, ließ die Königin eine Fasanerie anlegen. Da aber bey dem feindlichen Ueberfalle 1760 alle Bäume darinn waren umgehauen worden, so daß die Fasanen sich nicht mehr darinn halten konnten, ward der Platz vollends ausgeradet, und wieder zum Röhengarten angelegt. Es wurden darin verschiedene Gewächse, und Treibhäuser erbauet, und neben dem einen Gewächshause besondere Zimmer zum Seidenbau bestimmt, und mit dem dazu gehörigen Geräthe versehen.

Zu dem letzten Endzwecke war bereits 1743, am Ende der vom Schlosse abgehenden Charlottenburgischen Allee, im Walde eine weitläufige eingehegte Plantage von vielen Maulbeerbäumen gepflanzt worden. In dieser Plantage wurden zugleich allerley schöne Sorten Obstbäume gepflanzt, und, nach der eignen Angabe der Königin, innerhalb derselben ein sehr anmuthiges Lustwäldchen von allerley wilden und zum Theil fremden Bäumen angelegt, zwischen welchen drey Weinberge befindlich sind. Die in mannigfaltiger Richtung angelegten Alleen sind nunmehr oben zusammen gewachsen, und stellen natürliche Bogenslaubn vor. Dieses Lustwäldchen ist besonders im Junius, wenn die vielen darinn angelegten wilden Rosensträucher und Bäume und die Akazien blühen, äufferst anmuthig.

Eine Meile hinter Schönhausen jenseit Mühlenbeck liegt die neue Mühle, der Wittwe Damm in Berlin gehörig, an einem fischreichen See, zwischen angenehmen Anhöhen. Bey derselben ist ein ansehnliches Wohnhaus und ein großer sehr schön angelegter Garten.

Der Weg nach dieser des Besizers wegen sogenannten Dammsmühle, über Schönelinde und Schönewalde, ist angenehm. Der letzte Ort ist ein auf Königl. Befehl von dem R. R. Pfeiffer (jetzt Prof. in Mainz) angelegtes Kolonistenabtablissement in einer waldichten Gegend, hat igt 100 Familien meistens Württenberger und Pfälzer, die sich vornämlich mit Wollspinnen und mit Anbauung des Färbekrauts Wau, beschäftigen. Sie haben ein Bethaus, welches 1780 größer gebaut ward. Die Wohnung des Schulzen, der ein gutes Wirthshaus hat, und



der Kolonisten selbst, zeugen von Gemächlichkeit und Wohlstande.

Eine kleine Meile hinter Dammsmühle, am Wandeligischen See, findet man alte Urnen häufig. Das Dorf Wandelitz selbst liegt angenehm, an zwey großen fischreichen Seen, hat viel Holz und manche kleine Berge. Jenseit des einen Sees, auf dem Stolzenhagenschen Felde, sind zum Theil schon zerstörte Grabmäler, und unter andern ein sogenanntes Sinnen- oder Geldenbette: ein sehr großer Stein \*), der auch einige Fuß tief in die Erde gehet. Es sind dergleichen in der Mark mehrere zu finden, die man für Grabmäler alter wendischer Heerführer hält, weil neben denselben öfters Urnen ausgegraben werden. Man findet sie zuweilen einzeln, wie diesen Stein, zuweilen auch in ganzen Kreisen neben einander. In den Wandeligischen Seen wird vorzüglich der schmackhafte Fisch, die kleine Muräne, gefangen, der in Berlin viel verspeiset wird.

## XII. Vor dem Rosenthalerthore.

Der Friedrichsgesundbrunnen, eine Viertelmeile von Berlin, wohin eine Allee gepflanzt ist. Die Quelle ist von martialischer Art, und wird zum Baden gebraucht. Sie ist in gichtischen und Nervenzufällen heilsam befunden worden. Der sel. D. Behm in Berlin, hat sie 1768 einfassen lassen, und zum Gebrauche tüchtig gemacht \*\*). Derselbe hat auch die gehörigen Gebäude für die Brunnen: und Badegäste, nämlich ein Corps de Logis, worinn ein großer Saal ist, und zwey Seitenflügel mit offenen Bogengängen vor den Häusern zum Spazierengehen, nebst einem Garten anlegen lassen. Die sandigte Gegend ist durch Pflanzung vieler Bäume

\*) S. Beckmanns Beschreibung von der Mark I. Bd. S. 374. Die Einbildungskraft hat in fünf flachen Vertiefungen, die in diesem Steine befindlich sind, den Eindruck einer großen starken Mannshand gefunden; und der Aberglauben hat die Legende hinzugefügt, daß ein Riese diesen Stein disseits des Wandliger Sees aufgehoben, und über den See weggeschleudert habe, wovon der Eindruck seiner Hand zurückgeblieben sey.

\*\*) S. desselben Beschreibung des Friedrichsgesundbrunnen. Die ganze Anlage ist in Schleuens Prospekten Nr. 34 vorgestellt.

## Gesundbrunnen, Wedding, Oranienburg: 1095

me und Allen auch nach seinem Tode sehr verbessert worden. Es ist daselbst ein Wirthshaus, wo man Erfrischungen haben und speisen kann, daher oft Spazierfahrten von Berlin aus dahin geschehen. Hinter dem Wirthshause liegt eine Papiermühle, an der Panké. Jenseit dieses Flüsschens in der Jungfernheide, ist der Exercierplatz, wo die Artillerie jährlich ihre Uebungen mit Schießen und Bombenwerfen macht. Es sind dazu verschiedene Batterien und Festungswerke aufgeworfen.

Rosenthal, ein Dorf, eine Viertelmeile hinter dem Gesundbrunnen. R. Friedrich I. kaufte es von den von Goerzen, und bauete daselbst ein kleines Lustschloß und Garten. Jetzt ist es ein Amt.

### XIII. Vor dem Hamburgerthore.

Der Wedding, ein Vorwerk und Schäferer. Markgraf Otto V. der Lange gab es 1289 der Stadt Berlin zu Lehen. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts besaß es der Kurfürstl. Geheimrath Hieronymus Graf Schlick zu Passau. Anjezt gehöret es dem Besizer des Friedrichs, gesundbrunnens, als ein Erbzinsgut.

### XIV. Vor dem Oranienburgerthore.

Oranienburg, eine Immediatsstadt und Kön. Lustschloß, an der Havel, im Niederbarnimschen Kreise, vier Meilen von Berlin. Der Ort hieß sonst Bözow, und es war daselbst ein kleines Kurfürstl. Jagdschloß, an welchem J. B. Sala 1590 unter Direction des Grafen von Lynar verschiedene Veränderungen machte. Die Kurfürstin Louisse von Nassau, Oranten, erste Gemalin Kurf. Friedrich Wilhelms, gab dem Orte seinen igitigen Namen; sie fand an der Gegend, wegen der grünen Niederungen, des Wiefewachses und des nahen Wassers, Belieben, und ließ das Schloß 1665 durch Memmhard neu bauen und erweitern. Die noch stehende Haupttreppe, an welcher zwey porphyrne Säulen sind \*), ist von demselben. Der

Bbb 3

Kur:

\*) Der Kurf. hatte sie 1662 nebst andern durch seinen Gesandten von Soverbeck in Warschau gekauft und hieher bringen lassen.

Kurfürst ließ das Schloß, nach der Kurfürstin 1687 erfolgtem Tode, durch Nering noch mehr erweitern, welcher Bau, nach der an der Stirnwand des Schloßes befindlichen Aufschrift, 1690 fertig ward. Von Nering ist vorzüglich die Seite nach der Havel, mit den offenen Arkaden, welche jetzt ziemlich verfallen sind. Damals machte auch Terwesten verschiedene, noch vorhandene Deckenstücke in diesem Schloße \*). K. Friedrich I. ließ es nachher auf prächtigste mit vielem Silbergeräthe und mit sehr vielem japanischen und andern Porzellan \*\*), welches damals noch rar war, möbliren. Von 1706 bis 1709 ward im Garten im einem buschigten Labyrinth, die Savorite \*\*\*), (ein kleines Lusthaus, in welchem der König zuweilen zu schlafen pflegte), und das Orangeriehaus, nach Eosanders Angabe von P. W. Kuglisch, gebaut. K. Friedrich Wilhelm ließ einen Theil des prächtigen Möbels; besonders des Silbergeräths und des Porzellans, nach Potsdam und andern Schlössern bringen. K. Friedrich II. schenkte das Schloß 1743 seinem Bruder dem hochsel. Prinzen von Preussen August Wilhelm. Dieser trug dem Baudirector J. G. Kemnitzer auf, es auszubessern. Kemnitzer ließ es auswendig abtragen, und fertigte die Vortsprünge des Flügels mit Attiken u. dgl. Nach dessen Tode ist das Schloß

\*) Man sieht in Brödes Prospekten Nr. 21 bis 29 die Risse der verschiedenen Theile dieses Schloßes, die aber nicht allemal zutreffend sind, indem er, seiner Gewohnheit nach, sehr oft etwas aus eigener Phantasie hinzugefügt hat.

\*\*) Es war darhin (a) die große Porzellankammer, von lauter blauem Porzellan. Sie ward von acht Säulen getragen, an welchen allen Porzellan auf kleinen Tragesteinen stand. (Sie ist in Brödes Prospekten Nr. 14 dargestellt.) b) Die kleine Porzellankammer von lauter blauem Porzellan. c) Die Porzellangalerie, in welcher auch viele Stücke von Porzellan, japan. Tassen, und künstlichen Blumen standen. In demselben war auch die große kleine Kammer, welcher durch ein inneres Thor die Promenade folgte. d) Die kleine, hölzerne Küche, worin alles, was zum Essen gebraucht, und sonst von dem Hofe gebraucht, von dem Kochen aus, hingetragen wurde. (S. Prospekten, Quart. Merkmal, wo was sonst davor ist, was aus Silber.)

\*) Brödes hatte seine Prospekten Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

\*) S. dessen *Leaves de Potsdam* T. I. C. 19.

\*) Solchen hat in seinen Prospekten Nr. 19, 20 die beiden Hauptausgänge des Schloßes, so mit dem Hofe, dargestellt.

Schloß bewohnt, und unbesetzt. Die ehemalige Kapelle und Porzellankammer waren in den beiden Eckpavillonen nach der Havel zu, sind jetzt aber leer, doch sind in beiden die Decken von Terrvestengemälet. Desgleichen sind im Speisesaale, und noch in einigen Zimmern, Deckenstücke von diesem Meister. In einem Zimmer sind schöne Früchte und Blumen von Ring in Holz geschnitten; desgleichen eine Anzahl getuschter Zeichnungen von Wirthschaften und Feste, welche der hochsel. Prinz von Preußen gegeben hat, von A. Dubousson. Noch steht in einem Zimmer ein großes Gemälde, die Dido vorstellend, wie sie die Kuhhaut zertheilt; und in einem andern Zimmer ist eine Anzahl unangelegter Gemälde, Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen gehörig, vorhanden. Der Garten ist groß, und zuerst nach den Plänen des berühmten le Nôtre angelegt, aber vom Prinzen sehr verändert und verbessert worden. Die Stadt ist ziemlich wohlgebauet und besonders das Rathshaus. Es ist daselbst auch ein von der Kurfürstin Louise gestiftetes Waisenhaus für zwölf Knaben und zwölf Mädchen reformirter Religion. Im J. 1774 waren 150 Häuser, und 1276 Einwohner daselbst. 1784 waren vom Civilstande 1736, vom Militär 76; 1785 vom erstern 1744, vom Militär 81. Die Gegend um die Stadt ist zwar sandig, aber durch verschiedene Alleen verbessert worden \*).

Zwischen Oranienburg und dem Amte Friedrichsthal, einem ehemaligen königlichen Jagdhanse, ist seit 1781 und 1782 eine Kolonie von weißfranzösischschweizerischen Uhrfabrikanten auf königl. Kosten angelegt und mit einem Fond von 12000 Rthlr. dotirt. Es sind 13 Häuser, auf 16 Familien eingerichtet. Diese geschickten, und wohlgeübten Kolonisten sind größtentheils aus Genf, Poole und Chaux de Fonds herübergekommen, und es werden von ihnen nicht nur alle Arten von Jagd- und Taschenuhren, sondern auch Wandrepetier- und Spieluhren verfertigt. Auch läßt der jetzige Intendant, dieser und der berlinischen Uhrfabrikanten aufhals, Herr Jakob Gmelin, die verschiedensten Uhrjournalen für die Uhrmacher in Gold-, als: ganz und klein: emaillirte, Silber-, Eisen- u. Stetten, Spirale, Silber-

\* Der königl. Major Dr. Kammerlingh Dörfling hat eine ausführliche Darstellung von seinen Obachtungen, dem Natur-

ne, silberne und tombacene Gehäuse von verschiedener Größe und Façon, desgleichen die Uhrmacherinstrumente, durch geschickte Arbeiter von besser Güte hier verfertigt.

Noch kann man einem Reisenden den Weg von hier nach Zehdenick durch die Holländereyen und von R. Friedrich Wilhelm gemachten Westphälischen Etablissements, als sehr interessant empfehlen; indem derselbe sich auf einmal gleichsam in eine andere Provinz und zu ganz verschiedener, unter einzelne Bauerhöfe vertheilter, Landwirthschaft und Viehzucht versetzt sieht.

Zehdenick, eine Stadt und Kön. Amt in der Uckermark im Uckermärkischen Kreise, 6½ Meile von Berlin an der Mecklenburgischen Gränze. Das dortige Fräuleinstift ist im Jahr 1250 gestiftet, und hat gegenwärtig eine Domina und 6 Fräulein. Die Zahl der Feuerstellen dieser Stadt beläuft sich auf 277, und die der Einwohner auf 2297. Ganz nahe an derselben liegt ein Königl. Eisenhüttenwerk, welches durch zwey Arme der zwischen dem Werke und der Stadt laufenden Havel getrieben wird. Der Graf Rochus von Lynar ließ 1579 unter Kurfürst Johann Georg (schon \*) den hiesigen Eisenstein untersuchen, und bereits 1580 Blech schmieden. Nachher ist dieses Werk verlassen worden. Aber ungefähr seit 1620 ist es wieder im Umlauf und bis in das Jahr 1774 verpachtet gewesen. Nachdem aber auf Trinitatis dieses Jahres die Pachtzeit des letzten Pächters zu Ende gegangen, so ist dasselbe, von dem Kön. Bergwerks- und Hüttendepartement des Generaldirectors, auf Königl. Administration gesetzt, und einem Hüttenamte anvertrauet worden, welches dessen physikalischen und ökonomischen Betrieb nach den Vorschriften der Königl. Bergwerks- und Hüttenadministration besorget. Dieses Hüttenamt bestehet jetzt aus zwey Officianten, einem Factor, und einem Kontrollör und Hüttenreiber, welche gemeinschaftlich die vorkommenden Dienstsachen bearbeiten, und folgenden Arbeitern vorgesetzt sind: zwey Hochofnern, zwey Aufgebern, zwey Aufsäubern und Eisensteinochern, vier Börmern, einem Kalk- und Schlackenpocher, einem

Nachte

\*) S. dessen Leben in der Nachricht von ehemaligen Künstlern in Berlin, 1786, gr. 8.

Nachwächter, acht Eisensteingrübern und drei Hüttenmeistern. Der dormalige Factor und erste Officiant ist zugleich Gohesen; und Fördermeister, und wegen seiner Geschicklichkeit in Ammunitionenformen bekannt. Alle Hüttenarbeiten wohnen nebst den Officianten auf dem Werke selbst in freyen Wohnungen. Die hauptsächlichsten Gusswaaren, welche der hiesige hohe Ofen liefert, sind Bomben, Granaten, Haubizen; und Kanonentugeln von aller Größe; ausser derselben aber werden hier auch noch Ziegel, Löpfe, Pfannen, und sonstige Potteriewaaren, nach seinen messingenen Modellen, Möser, Oesen, Ofenheerdplatten, Zahnräder, Schwinge, Rinnen und dgl. mehr abgegossen. Den dazu erforderlichen Eisenstein förden die besten Gräber aus nahen und weiten Gegenden umher. Wie dabey zu Werke gegangen werde, findet sich im 9ten Stücke der physikalischen Belustigungen von S. 644 bis 648, in der sonst in einigen Stücken unzuverlässigen Nachricht von diesem Eisenhüttenwerke ausführlich beschrieben. In dem Eisenstein findet man zuweilen Bernstein von verschiedener Größe, Farbe und Gestalt. Das nächste Kloster ist von der Hütte eine Viertelmeile, das weiteste neun Meilen entfernt. Der geförderte Eisenstein wird theils zu Lande bis auf das Werk, theils auch nur bis an die Ablage gefahren, und von da weiter in Rähnen auf der Havel und dem nach dem Hüttenwerke gehenden Kanal transportirt. Das nöthige Rohholz erfolgt aus der Zehdenischen, Reperdorschen und andern benachbarten Forsten. Wie beträchtlich dieses Werkfeld, ergibt sich daraus, daß es jährlich 6000 Cent. nur an Ammunition liefert. Merkwürdig ist übrigens noch der Felstein, den die Eisenhütten in Deutschland vielleicht noch nie gekommene Fall, daß dieser hohe Ofen zum letztenmal am 1. Septbr. 1783 angeblasen worden, und bis jetzt schon 124 Wochen in ununterbrochenem Gang geblieben ist, auch noch einige Zeit zu continuiren alle Hoffnung giebt; es sind in dieser Zeit von gedachtem Ofen 28,440 Centner Guss Eisen geliefert. Gewöhnlich sonst kann auf einem guten Sande ein Guss nur 40 bis höchstens 60 Wochen geschmolzen werden, dann muß der hohe Ofen ausgeblasen, und ein neues Geselle (oder Heerd) in denselben, zum fernern Schmelzen, hergestellt werden.

# 100 I. Anhang. 3. Garten zum Berlin.

Reinsberg, eine Meibitzstadt im Hinterpommerschen Kreise, neun Meilen von Berlin, woselbst ein schönes Lustschloß St. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich gehörig befindlich ist. Von dieser Stadt und dem Lustschlosse, hat der thige Herr Oberforstbäuelinspektor Hennert 1778 eine besondere Beschreibung in 8vo., nebst einem Grundrisse der Stadt, des Schloßes und des Gartens, (bey dem Verleger des gegenwärtigen Werks in Berlin) drucken lassen \*). Auch hat der Kondukteur Herr Eckel, verschiedene Aufrisse und Grundrisse des Schloßes, des Gartens, und der Stadt Reinsberg auf neun Bogen 1773, in Kupfer stechen lassen. Ich will hier bloß die hauptsächlichsten Veränderungen anzeigen, welche man in der Hennertschen Beschreibung nicht findet, weil sie erst nachher vorgenommen sind.

Am Schlosse werden jetzt an beiden Ecken der Seite gegen den Stall, zwei Pavillone so hoch als das mittelfte Risalit, erbauet; gleich nach dem Kriege 1778 wurde schon ein Entwurf von Hrn. Lieutenant Hennert gemacht, nach welchem größtentheils dieser Bau jetzt durch den Hrn. Artilleriehauptmann Botmann ausgeführt wird. Der Pavillon nach dem Kavalleriehause wird zu Zimmern für Fremde eingerichtet; der nach der Gartenseite ist zu der Princ. Bibliothek bestimmt. Dagegen wird die bisherige Bibliothek zum Schlafzimmer eingerichtet. Im untern Geschosse werden die Schlafkammer des Prinzen mit Säulen decoriret. — Der Garten hat auch manche Verschönerung erhalten. Die Parterre vor dem Schlosse sind zu großen Baysen umgeschaffen, und von den überflüssigen Zierrathen der Vasen und Statuen gereinigt. Das Anaschhaus (im Plane L) ist weggebrochen, und dastelst im englischen Geschmack eine Pflanzung von ausländischen Hölzern angelegt. Die Mische und das Gartenerhaus (U) sind weggenommen, wodurch die heitere Aussicht auf die Landstraße nun geöffnet ist. Auf das Heckenwerk hinter der Mische (V) ist weggeworfen, und an dessen Stelle Pflanzungen von ausländischen Hölzern \*\*) in

\*) Die Beschreibung des Gartens ist in dem Hrn. Hennertschen Werke enthalten.

\*\*) Diese Pflanzungen sind von dem Princ. Hofgärtner H. Wälschler so vermehrt, daß nach seinem davon herausgegebenen Verzeichnisse, schon an 200 Arten ausländischer Bäume zum Verkauf angeboten werden.

stammen Gängen angelegt worden; auch ist die Brücke über den nahe dabey liegenden kleinen Damm chinefisch decorirt. Das Amphitheater im Schauspielhause ist 1780 nach Veron's Angabe ausgezieret; und auch vergrößert worden. 1781 wurde neben dem Schauspielhause ein Magazin für die Decorationen erbauet, welches mit dem Theater Gemeinſchaft hat. An der Mauer auf dem sogenannten Lehmberge ist eine starke Partie im Gothischen Styl erbauet worden; weil die bloße Kolonade, eine zu schwache Wirkung in der Ferne that. Die Scheunen; und Blashüttenthore der Stadt sind 1782 und 1784 in Geschmack von Gartenthoren nach Hennerts Angabe decorirt worden. Das Labyrinth im Park hat auch 1782 vortheilhafte Veränderungen erhalten; die alten Verzierungen sind weggenommen.

In der Stadt ist eine Sayancefabrik, Hrn. Ludwigs gehörig, worinn 1784 14 Arbeiter waren, und für 5000 Rthlr. fabricirt ward.

## XV. Vor dem Unterhänne.

Die Jungfernhelbe, ein Wäldchen, welches den Namen davon führet, daß es vor Zeiten dem Nonnen; oder Jungfernkloster in Spandau gehörte (f. S. 1018 f.). Es erstreckt sich von der Pulvermühle an, längs dem Moabiterslande an der Spree, und wieder längs der Mauer, vor dem Wedding und Gesundbrunnen vorbei, bis beynähe nach Schönhausen. In diesem Wäldchen steht hinter der Pulvermühle, nahe an der Schenung, eine hölzerne Tafel \*, etwa 2½ Fuß breit, und 2½ Fuß hoch, worauf acht Reime, zum Andenken stehen, daß König August II von Polen den 29 May 1728 an dieser Stelle einen Becher Wein auf die Gesundheit König Friedrich Wilhelms von Preussen getrunken, und seinem anwesenden Kurprinzen, (nachherigen König August III) eine beständige Freundschaft mit dem Königl. Preussischen Hause empfohlen hat, welches der Prinz versprach. Durch dieses Wäldchen gehet eine Allee nach

Tegel,

\* S. davon die Verlässliche Sammlung L. Bandes 3. Stck S. 297 u. f. woselbst auch die Tafel abgebildet ist.



Tegel, ein Dorf,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Berlin, an der Landstraße nach Hamburg, im Niederbarnimschen Kreise, am Tegelschen See (mit welchem die Havel in Verbindung steht) gelegen. In dem dortigen Forstreviere hat der daselbst wohnende Königl. Forstsrath Herr von Burgsdorf seit 1779 die Anlagen zum Anbau einheimischer und auch derjenigen fremden (besonders nordamerikanischen) Holzarten gemacht, welche in unserm Klima im Freyen Fortkommen. Er wagte den Anfang auf eigene Kosten, und erst, nachdem der Erfolg der Absicht entsprochen, zeigte er seinen Anwachs vor, worauf ihm der haare Verlag aus dem Forstdepartement des Generaldirectors vorgefertigt worden. Nach der Zeit ist der Anbau immer mehr ins Große von den nützlichen Sorten fortgesetzt; die weniger schätzbaren und die Strauchholzarten sind bloß in wenigen Exemplaren zur Beobachtung und zu Versuchen beygehalten worden. Von den erstern stehen jetzt unzählige Stämme da, welche er aus dem Saamen gezogen und haarschulmäßig, bis zur Verpflanzung ins Freye, erzogen hat. Seine ganz dortige Baumzucht begreift amest überhaupt 500 Sorten Holzarten, und wird beständig vermehrt. Viele fremde Holzarten, welche sich theils durch ihren raschen Wuchs, theils durch Brauchbarkeit zu mancherley Bedürfnissen, und wichtigen Mannsarten, theils wegen ihrer Seltenheit schon in den botanischen und Liebhaberärten einzeln angetroffen werden, sind schon in der Zeit verhehrt in Verwehrung gebracht, daß nicht allein Dinsten damit bepflanzt, sondern auch sehr ansehnliche Vorräthe mittlerer Größe und jüngere in den Baumgärten bey ihm vorhanden sind, aus welchen aber nichts verkauft, sondern alles entweder zum Holzbau der Werk, oder zur Verschönerung des Thiergartens angewendet, alles aber auf Königl. Rechnung betrieben wird.

Diese ganze Tegel ist das Schloßchen, ein Landhaus, der Frau Marquise von Lumbach gehörig. Der verst. Major

\*) Ueber 400 Arten hat er selbst ein systematisches Verzeichniß drucken lassen. Außer seinem eigenen Werke: Geschichte der Holzarten (Berlin 1783) ist seine Baumzucht auch in den Schriften der naturforschenden Gesellschaft, und in Kränig's Encyclopädie unter dem Artikel Holz und Holzwiss, erwähnt.

Der von Humboldt kauft dieses Haus, welches ehemals ein Försterhaus war, vom K. Forstdepartement in Erbpacht, baute das Haus besser aus, legte einen schönen Garten und Weinberg an, deren Lage sehr reizend ist. Auf der anliegenden Kette von Anhöhen, die sämmtlich mit Bäumen besetzt sind, hat man sehr mannigfaltige Spaziergänge, und an vielen Orten sehr reizende Ausichten über den Tegelschen See nach Spandau und den anliegenden Orten. Besonders vorzüglich sind die, von einem Lusthause auf einer Anhöhe, nahe bey dem Wohnhause, und von einem weiter hinkliegenden offenen Tempel, worinn eine Statue der Diana steht. — Nahe bey dem Schloßchen, an der Landstraße, ist ein Wirthshaus, wo man speisen kann, daher oft, von Berlin aus, hieher Spazierfahrten geschehen. Die Wahlzeiten müssen vorher bestellt werden.

Eine halbe Viertelmeile weiter, liegt der neue Krug oder Schulzendorf, dem Hrn. Salzschißfabrikdirector Wisel in Berlin, gehörig. Bey dem Wohnhause, ist ein ansehnlicher Garten, am Fuße einer Anhöhe.

~~Regel, Schulzendorf.~~

Strey-

## Zweiter Abhang.

### Beschreibung der Königl. Residenzstadt Potsdam.

#### Einleitung.

Die Stadt Potsdam liegt an dem rechten Ufer der nördlich herabfließenden Havel, gerade da, wo dieser Fluß die südlich herkommende Nuthe aufnimmt. Bekanntlich entspringt die Havel im Meßenburg, Strelitzschen, fließt nach Dranienburg, Spandau, Potsdam, u. s. w. bis Havelberg, wo sie in die Elbe fällt. Die Nuthe entspringt im Kursächsischen auf dem sogenannten hohen Fläming, fließt auf Zinna, Luckenwalde nach Trebbin, und hält von hier die Gränze zwischen dem Luckenwaldischen und Teltowschen Kreise bis Gröben, und von da bis zu ihrem Ausfluß in die Havel (bey Potsdam, nahe am Baume, oder an der Packhofbrücke) zwischen dem Zauchischen und Teltowschen Kreise.

Die Havel bildet mit verschiedenen Seen und einem Kanale eine Insel von ungefähr vier Meilen im Umfange, die der Potsdamsche Werder \*) genannt wird, und worauf die Stadt Potsdam nebst sieben Dörfern, verschiednen Vorwerken, Mühlen u. s. w. liegt. Unten und noch etwas rechts und links ist die Havel, (welche durch einen Graben mit

\*) Der Ingenieurleutnant Bergen hat davon eine vortrefliche Karte gezeichnet und Kupfer lassen, welche jetzt aber nicht zu haben ist.

Unter einem Dammsteine, die heilige See genannt verbannt  
ist; aus diesem aber einen besondern Ausfluß durch den  
Stadtkanal in sich selbst hat); alsdann rechts über der Ha-  
vel der Jungfernssee, und der Fährlandsche See (dessen  
unterer Theil der weiße See heißt); links unten berührt  
die Havel den Schwilowsee, fließt dann gerade gegen Wits-  
ternacht, bis sie sich mit der Wublitz vereinigt; und oben im  
Norden geht ein Kanal aus der Wublitz nach dem Fähr-  
landschen See. Kurf. Friedrich I. verband zuerst diese In-  
sel mit dem festen Lande; da er 1715 eine Brücke „gen dem  
Seltow“ über die Havel bauen ließ; die aber nicht mehr  
vorhanden ist. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große ließ  
dahinter 1761 den Fluß weiter bringen und baute am  
Schlosse, die lange Brücke (oder die Seltowbrücke)  
binnen; die von Holz, 450 Fuß lang ist, auf einer Zugbrücke  
steht; 2) noch weiter hinauf, etwa eine Viertel Meile von  
der Stadt, die Glienickebrücke (auch über die Havel)  
gleichfalls von Holz, 300 Fuß lang; und auch mit einer  
Zugbrücke versehen; 3) im Nordosten, da wo sich der weiße  
See mit der Krampnitz (einer Fortsetzung des Jungferns-  
sees) vereinigt, die Krampitzerfähre, eine Brücke, die sie  
von Ramen davon hat, weil ehemals viele wäflliche Fähr-  
boote da gewesen war; 4) unten gegen Abend 1774 die Baums-  
gartenbrücke, da wo die Havel aus dem Schwilowsee wieder  
heraus tritt. Außer diesen sind jetzt noch folgende Brücken  
hinter: als 5) nordwestwärts die Töpferbrücke, ohne  
für den Viehdurchgang über die Wublitz; 6) gegen Witten  
nach über den Kanal und den dahinter liegenden Graben  
die Brücken bey Marquard. Diese sind alle die Zugänge  
zu der Insel: für Pferde und Wagen, von Sachsen her,  
die lange Brücke; von Berlin die Glienickebrücke; von  
Potsdam, Ruppin und Nahe, die Krampitzerfähre;  
von Magdeburg und Brandenburg, die Baumsgartenbrücke,  
und die Fährungen, die Ueberfahrt bey dem Schloßchen Wer-  
der. In der Potsdamer Werder war zu Zeiten Kurf.  
Friedrich Wilhelms und F. Friedrich I. in der Krampitz-  
fähre ein Theil verbannt, um den an der Havel über der

von der Insel ist im Grunde genommen ein Stück von  
Witten, 1761 Stück 10.  
von Witten G. G. 1761 1. Stück 10.

Havel liegenden Thiergarten auch von dieser Seite nach der Stadt zu, einzuschließen, deshalb auch die Verzäunung an zwei Orten mitten durch die Havel ging \*); allein unter K. Friedrich Wilhelm ward dies Gehege weggebrochen. Es sind in dieser Insel hernach durch Grabung von Kanälen gleichsam neue Inseln entstanden, wovon unten Gelegenheit seyn wird, zu reden.

Der Ursprung von Potsdam läßt sich nicht genau angeben. So viel ist wohl gewiß, daß diese Stadt von den Wenden erbauet worden, wie ihr wendischer Namen beweiset, da sie Pozdupimi \*\*) d. i. unter den Eichen hieß; wie denn auch wirklich die Stadt mit Waldung umgeben ist. Die Wenden, die sich hier anbauten, waren ohne Zweifel Fischer, und wohnten längs der Havel (doch wohl nicht ununterbrochen in einem Striche fort), etwa auf der jetzigen Burgstraße, und auf dem Riez, welches letztere ein wendisches Wort ist, das fischen bedeutet, und mehreren Fischerdörfern, z. B. in Köpenik, Frenenwalde, Rüstrin, Spandau, u. s. w. gegeben worden \*\*\*). Man findet auch ältere Verträge, die blos auf Fischeren gehen. Der von 1106 zwischen Berlin und Potsdam, wegen des Fischfangs auf der Havel, den Garcaus und Hendrich anführen, ist gewiß erdichtet. Berlin existirte damals noch nicht; und das Dokument findet sich nirgends. Aber 1317 findet man der Fischerei von der Brücke der Stadt Potsdam an bis zum See Zwillow u. s. w. gedacht, da Markgraf Woldemar dieselbe dem Kloster Lehnin giebt \*\*\*\*). Kurf. Friedrich II. bestät

\*) Man siehet den Bezirk des damaligen Thiergartens und obgedachten Geheges auf einer noch vorhandenen, von Samuel de Sudowolez 1683 gezeichneten großen Karte „von der Kurfürstlichen Herrschaft Potsdamp“, die der Herr Oberbaupräsident Manger zu Potsdam besitzt.

\*\*) Von po, bey, und dup, Eiche. Gerken in Fragm. March. p. V. p. 165. lieft wenigstens den Namen, wie ich ihn oben geschrieben habe; andere aber, als Gundling, und der Verfasser des Chronic. Gottwic. p. I. p. 635. n. 210. lesen: Pozdambuni. Jetzt ist von Eichen um Potsdam wenig mehr vorhanden. Eine andre ähnliche Ableitung aus dem Wendischen ist: von pod, unter, und zrom (auszusprechen: schtom), ein Stamm oder Baum. (Büschings Reise nach Mekeln, S. 164).

\*\*) Buchholz Gesch. der Kurrn. Brandenb. I. Th. S. 39. und Iter Th. S. 402.

\*\*\*\*) Gerken verm. Abhandl. I. Th. S. 181 — 183.

bestätigte 1452 einen Vergleich zwischen der Stadt und den Herren v. Stechow zu Jahrland, wegen der kleinen Thierherden und des großen Barnes \*).

Die älteste Urkunde, Potsdam betreffend, ist vom Jahre 993, wo Kaiser Otto III. den Ort, der damals vielleicht noch keine Stadt war, an seines Vaters Schwester Maschidis, Hedrissian von Quedlinburg, schenkt \*\*). Eine Zeitlang nachher finden sich keine Nachrichten von Potsdam. Allein, ganz im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts war es schon eine Stadt, die ihren Rath hatte. Dies sieht man aus einer Urkunde von 1304, wo der Ort ein „Stedeken“ heißt, der „bedderve Lude Radmanne unde Vorger“ enthält \*\*\*). In den unruhigen Zeiten vor Kurf. Friedrich I. veränderte es oft seinen Herrn. Herzog Rudolf I. von Sachsen nahm bei seinen Einfällen in die Mark, auch Potsdam weg, und verkaufte es, sammt dem ganzen Werder, 1323, an das Brandenburgische Domstift für 150 Mark

\*) Gerlach gesamm. Nachr. 3. St. S. 15.

\*\*) Die Stelle heißt beim Gerken (wie S. 1106 in der Note) gedacht, so: „duo loca, Pozdupimi & Helm dicta, in provincia Hevelion vocata & in insula Chotiempvizes sita“. Gerlach hat, nach der vom sel. Sächsisch bekommenen Abschrift drucken lassen, (in Einladungsschr. von 1764. S. 4 und in gesamm. Nachr. 1. St. S. 7): „— in prov. Haveln v. & in ins. Chocie in Vizles s.“ Gerken erklärt Helm durch Holm oder Insel, und nimmt das Städtchen Werder an; Gerlach aber das Dorf Solm. Erath liest und läßt im Cod. Dipl. Quedl. drucken „Geiti“; und wenn diese Lesart die richtige ist, muß man allerdings mit Hrn. Büsching (Reise nach Kefahn, S. 202) das Dorf Geltow annehmen. Hevellon oder Havelen ist das Haveland. Die Insel ist der Potsdamsche Werder; nur ist der Name schwer zu erklären. Gerlach erklärt Chocie durch den westdischen Pagus Chozini, der nach dem Chron. Gottw. p. 569 „ist der Mittelmark zwischen Trebbin und Belzig, nicht weit von Blankensee lag.“ Vizles ist ihm entweder die Gegend um den See Wubitz, oder der Strich zwischen dem bey Ruppin gelegenen Dorfe Vieltz und Potsdam. Gerken loc. cit. nimmt an alternatürlichsten an, daß die Insula Chotiempvizes die ganze Insel Potsdam, oder der Potsdamsche Werder sey.

\*\*) Gerlach gesam. Nachr. 1. St. S. 8. Es ist ein Kaufbrief, wo die Stadt ein „Stücke Landes up der Marke in Vorsebe (Bornstädt) zu eyner Lemgruben“ kauft. Es war ein Lehmberg nahe am jetzigen Obelisk; in welchem Berge beständig Lehm gegraben worden, bis 1764 K. Friedrich II. die Treibmauren darauf angelegt.

Mark Brandenburgisch \*). Aber Ludwig der Bayer besam es bald wieder. Dessen Sohn, Markgraf Ludwig der Ältere versprach 1345 feyerlich, die Stadt nie wieder zu verpfänden \*\*). In Kaiser Karls IV. Landbuche kommt Postamp \*\*\*) verschiedenemal vor, auch der Ryz. Die ganze Mark, und also auch Potsdam, kam durch Verpfändung 1385 an Markgraf Jobst von Mähren. Seine beständige Abwesenheit begünstigte alle Unruhen; Herzog Rudolph III. von Sachsen klagt über Befehdungen und Räubereyen von Leuten, (unter andern nennt er die „Schulten Söhne von Borne“) die „nur alls täglich gröblich roben, schinden und beschedigen, und wers den gehuset, geheget zu Spandow, uff den Weider zu Potsdamp, uff den Teltow, und uff andern unsers Ohms egenen Gebiete“ †). Potsdam that sich 1393 mit den andern märkischen Städten zusammen, den Räubereyen zu steuern, woben es „einen Wepen und einen Schutt“ stellet, da Berlin „biff „Wepene und twe Schütten“ stellte ††). Gegen das Ende seiner Regierung verpfändete Markgraf Jobst die Stadt und das Amt Potsdam an Wichard von Rochow, den älteren, auf Golzow, für 400 Schock böhmischer Groschen †††). Nach Jobsts Tode, nahm Sigmund, obgleich mit Widersehung der Rochowe, die Stadt wieder, bestätigte 1411 ihre Rechte und Freyheiten, und gab ihr das Privilegium de non evocando ††††). Dar auf setzte er bekanntlich den Burggrafen Friedrich von Nürnberg erst als Statthalter über die Mark, und verlieh ihm

\*) Gerken verm. Abhandl. S. 165. Nach desselb. Diplom. vet. March. T. I. p. 132. sind 160 Mark Brandeb. ohngefähr 1600 Thl.

\*\*) Gerken Dipl. T. II. p. 565.

\*\*\*) S. das von des Staatsministers von Herzberg Exc. herausgegebene Landbuch Karls IV. S. 7. 17. 21. 42. 135.

†) Gerlach 2 St. S. 3.

††) Gerlach 2 St. S. 4 — 6.

†††) Gerken Frag. March. p. III. Pauli Staatsgesch. I. Th. S. 32. Ein böhmischer Groschen, welche Münze Wenzeslaus IV. zuerst angefangen zu schlagen, und wovon bey dem Bau in Potsdam 1777 auf dem Riez und auf der Burgstraße eine Menge ausgegraben worden, hält nach seinem innern Werthe ohngefähr 3 Gr. Die ganze Summe macht also an 3000 Rthlr.

††††) Gerlach gesam. Nachr. 1 St. S. 9.

Ihm nachher dieselbe als Landesherrn. Kaiser Sigismunds ehemaliger Statthalter, Herzog Swantibor von Pommern, hatte Potsdam 1412 an Friedrich abgeliefert; allein Richard von Rochow, der jüngere, wolte ihm nicht hulbigen, und es kam zum Kriege. Richard ward 1414 in Potsdam selbst gefangen gesetzt, und 1416 bequeme er sich endlich, allen Ansprüchen auf Potsdam zu entsagen, wozu er noch 660 Schock böhmischer Groschen auszahlen mußte \*).

Mit Kurf. Friedrich I. ging eine ruhigere, bessere Periode für Potsdam an. Als er die Stadt bekam, war sie noch sehr klein. Auf der igtigen Burg- und heil. Geistsstraße wohnten Fischer, so wie auf dem Riez, das als ein eignes Fischerdorf seinen besondern Schulzen hatte. Die Stadt lag gleichsam dazwischen, von der igtigen Schusterstraße bis zum igtigen Neuenmarkt. Sie hatte zwey Thore: eins nach Berlin, bey der igtigen grünen Brücke; das andere nach Nauen und Brandenburg, wo jetzt der neue Markt liegt. Die Kirche (sie hieß zu St. Katharinen) und der Kirchhof lagen auf der Anhöhe, wo hernach die Nikolaikirche erbauet ist. Die Burg (ohne Zweifel dieselbe, wo Richard von Rochow gefessen, auch wohl, wo der Stadtvogt oder Richter und Amtmann gewohnt) lag an der Havel, wo igt die heil. Geistkirche liegt, so daß die Allstädter Fischer zwischen der Burg und der Stadt wohnten. Diese Burg hatte einen Graben zur Befestigung \*\*); die Straße, die aus der Stadt dahin führte, heißt noch igt die Burgstraße. Das Burggebäude nebst Graben und Zugbrücke sind noch bis auf K. Friedrich Wilhelm geblieben, der darunter seinen Rheinweinfeller angelegt hatte, so wie schon vorher Kurf. Friedr. Wilh. den Platz zur Bewahrung seines Potsdamschen Weines gebraucht hatte. Die davon abgehende Straße heißt noch igt die

Ecce 2

Kellerey

\*) S. Engels Annalen bey d. J. aus dem Wusterwitz.

\*\*) Im Königl. Archive zu Berlin siehet man unter andern vielen Zeichnungen vom ehemaligen Schloß zu Potsdam einen Grundriß mit der Ueberschrift das alte Haus zu Potsdam, welches der abgebildeten Gegend nach, diese Burg seyn muß. Es ist an dem Hause eine starke Mauer mit vier runden Thürmen in den Ecken zu sehen, um welche auf der einen Seite die Havel, und auf der andern ein Wassergraben geht.



Kellerstraße. R. Friedrich Wilhelm ließ endlich die ganze Burg niederreißen, den Graben ausfüllen, und die heil. Geistkirche auf dem Plage aufführen.

Kurf. Friedrich I. bestätigte der Stadt alle Privilegien, und erlaubte ihr, (S. 1105) „eine Brücke gen dem Zeltow „über dy Habele“ zu bauen, auch zu besserm Fortkommen dieses Brücken- und übrigen Stadtbaues, „das sy von elnem iglichen Pferde das über die Brücken get einen Pfennig, als sy vor alders von einem Pferde überzuführen „haben genommen, mägen nemen. Ußgenommen Hofelüte „und Priester dy wir des frye haben wollen“; alles in dem Gnadenbriefe von 1416 \*). Dieß gab Gelegenheit, daß die Potsdammer Bürger sich alsbald über dem Wasser jenseits der Havel anbaueten. Friedrichs Sohn, Markgraf Johann hatte nebst seiner Gemahlinn Barbara, von Kaiser Sigismund wegen des versprochenen Brautschatzes eine Anweisung auf Potsdam bekommen; aber 1437 änderte dies der Kurfürst, und ließ seiner Schwiegertochter eine Anweisung in Franken geben \*\*). Im Vertrage der Söhne Friedrichs I. findet sich am Ende genannt: „Potsdamp und „buten“ (das ausserhalb gelegne) „Potsdam mit der neuen „Mühle“ \*\*\*); also hieß der über der Havel angebaute Theil gleichfalls Potsdam. Unter Kurf. Friedrich II. findet man, daß es Jahrmärkte hatte\*\*\*\*). Kurf. Joachim I. bauete daselbst ein Schloß †). Vielleicht stand dasselbe da, wo das Hauptgebäude des ighen Schlosses ist; denn von diesem Plage ab hat eine Allee bis auf den Golmerberg (damals der Pannenberg genannt) geführt, (da sich erst viel später der Busen der Havel höher bis ans sogenannte Neustädterthor gedrängt und das Land weggespült hat), von welcher Allee, die wohl nicht von einem leeren unbedeutenden Plage abgegangen seyn kann, noch Spuren da sind, nämlich hin und wieder Eichen, welche die Zeit Kurf. Friedrich Wilhelms weit übertreffen. Joachim I. wollte auch die Stadt besetzen, und ließ schon Wall und Graben machen, da wo die ighige

\*) Es war daselbst vorher eine Fähre, von welcher der Rath das Fährgehd nahm. S. Landbuch S. 136. Diesen Brückenjoll hat erst König Friedrich Wilhelm wieder aufgehoben.

\*\*) Gerlach gesam. Nachr. 3 St. S. 19.

\*\*\* Gerlach 3 St. S. 20.

\*\*\*\* Gerlach 2 St. S. 17.

†) Buchholz Gesch. III, Th. S. 331. Gerlach 1 St. S. 33.

teige Schusterstraße ist; allein 1528 hob er die Arbeit wieder auf \*), um seine Unterthanen nicht zu drücken, wie Leuthinger \*\*) sagt, oder, wie Buchholz \*\*\*) glaubt, um nicht das Mißtrauen des schon lutherisch gewordenen Kurfürsten von Sachsen zu vermehren. Kurf. Joachim II. baute am Schlosse †), und vermuthlich auch in der Stadt. 1543 war ein Amtmann oder Amtshauptmann in Potsdam, Kaspar von Rößert, der dem Kurfürsten 3000 Rthl. Gulden Groschen auf die Stadt vorstoh; wobei ihm zur Sicherheit das Kammergut Chortin gegeben ward, und die Landschaft sich für die Zahlung verbürgte ††). 1550 brannte Potsdam fast ganz ab †††), und erlitt dadurch den Verlust aller rathhäuslichen Urkunden. Kurf. Joachim Friedrichs Gemalin, Katharina, eine forsaltige Föhrderinn aller Oekonomie †\*), welche 1598 das Amt Potsdam, nebst dem Zoll, und dem Thiergarten bekam, baute te gleichfalls am Schlosse zu Potsdam; auch findet man, zu ihrer Zeit einen Kurfürstl. Gärtner, Weinmeister und Schiffer daselbst †\*\*). Nach ihrem Tode fiel es an Kurf. Johann Sigismund zurück †\*\*\*). Kurf. Georg Wilhelm hielt sich zuweilen in Potsdam auf, wo denn auch jederzeit ein Theil seiner Leibgarde war. Er hielt da einen eignen Küchenmeister, und man findet von 1629 und 1638 Befehle wegen Lieferung in die Kurfürstl. Küche \*). Im dreißigjährigen Kriege litt Potsdam sehr, mußte 1627 Kontribution aufbringen, und war 1631 von den Schweden besetzt.

Unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen, gewann die Stadt und Gegend ein ganz anderes Ansehen. Von dessen Bau der vier Brücken, oben S. 1105. Die Stadt bestand vor seiner Zeit nur aus vier Straßen: die Burg-

Eccc 3

Grün-

\*) Pauli Staatsgesch. II. Th. S. 140.

\*\*) Leuthinger Topograph. S. 12.

\*\*\*) Buchholz III. Th. S. 331.

†) Gerlach 1 St. S. 4.

††) Buchholz III. Th. S. 427. Gerlach 1 St. S. 37.

†††) Gerken Cod. dipl. T. II. S. 521. Gerlach 3 St. S. 26.

†\*) S. oben S. 26 die 2te Note.

†\*\*) Gerlach 3 St. S. 19. 16.

†\*\*\*) Gerlach 3 St. S. 21.

\*) Gerlach 3 St. S. 16. 17.

Grän-Riechen, und Grabenkraut \*); und die Häuser derselben waren, da die Einwohner von Krieg, Hunger und Pest gelitten hatten, meist verfallen. Er stellte dieselben wieder her. Er ließ nach 1660 das Schloß durch die Chiesse erbauen, und nach dessen 1673 erfolgtem Tode von Memmhard vollführen, wie auch von letztem den Lustgarten anlegen. Seinen Thiergarten hatte er jenseit der langen Brücke, dem Schlosse gegenüber. 1671 ließ er die damals sogenannte Freyheit, die aus drei Straßen besteht \*\*), durch Smids bauen. Den Graben von der angefangnen Befestigung, der noch von Joachims I. Zeiten her war, ließ er zuwerfen, und darauf Bürgerhäuser erbauen; wess wegen diese Gegend (die jetzige Schusterstraße) ehemals noch der Graben hieß. Das alte Thor auf dem igiten neuen Markt ward abgebrochen, und die Ausfahrt über die Freyheit nach dem Ritz verändert; der wüste Platz zwischen dem Schlosse und dem Ritz ward nun ganz mit Häusern besetzt, und der letztere bekam auch bessere Häuser †). Ferner legte er einen Fasanengarten ††) vor dem Jägerthore an. Ingleichen Alleen, von dem Berlinertthor bis nach Glienicke, vor dem Teltowertthore bis an den Hafendamm, und vor dem Jägerthore bis an den Zuckersberg, welche letztere Allee den Fasanengarten der Breite nach

\*) Gerlach 1 St. S. 32.

\*\*) Diese drei Straßen sind die jetzige Kloster-, Breite- und Mamonienstraße. Die Gebäude wurden, nach Ardenkrichs, Hofbedienten zur freien Wohnung gegeben.

†) Gerlach 1 St. S. 20.

††) Gerlach 1 St. S. 47. Die einem Schlosse gleichenden Gebäude des Fasanengartens wurden von K. Friedrich Wilhelm den Parforcejägern, und die Ställe den Hunden eingeräumt; daher kommt noch bis jetzt der Namen Jägerhof, und auch wohl der Namen Jägerthor. In den Gebäuden des Jägerhofes, welcher noch steht, wohnen ist die Königl. Leibjäger; und der größte Theil des Gartens, woson aber schon zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten viele Stücke abgenommen, und den Bürgern zu Gärten eingeräumt worden, hat K. Friedrich II. dem Majoratinspektor Schulze eigenthümlich zualeat. Der Platz, wo jetzt das Probierhaus der Gewerfabrik steht, links der Allee nebst den daran stossenden Privatgärten, lag ebenfalls innerhalb der Veräunung des Fasanengartens.



dessen Tode, zum Wittwenst. Wie sie aber 1689 im Alter  
habe verstorben, rekurte Kurf. Friedrich III. die Stadt  
1690 von seinen Herren Brüdern, und nahm sie für sich und  
seine Erben in Besiz. Damals waren nicht mehr als 200  
Bürgerhäuser und eine Kirche in Potsdam.

R. Friedrich I sorgte bald für grössern Anbau und Bevöl-  
kerung der Stadt. Er baute die damals sogenannte Frie-  
drichsstadt (die tzigie Friedrichs- oder französische Kirchstraße,  
und die Friedrichsgasse in der Neustadt), wo vorher nur wenige  
Gartenhäuser gestanden hatten. Er ließ durch Rosander et-  
was am Schlosse bauen; und hernach das Schloßportal nebst  
der Kuppel, welches sich auf seine Krönung beziehen sollte, von  
de Bodt. 1701 zog er nach Potsdam durch eine Ehrenpforte  
ein, die hernach nebst einem Prospekte auf dem Golmerberge  
errichtet wurde\*), auf welchem Berge auch die 1688 bey dem  
Begräbniß Kurf. Friedrich Welhelms zu Berlin in der  
breiten Straße errichtete Ehrenpforte, nachdem sie daselbst  
abgebrochen worden, wieder errichtet worden war \*\*). Ob-  
ne Zweifel, weil die Allee vom Schlosse dahin (s. oben S.  
1110) damals noch sichtbar war.

Die Potsdamer Kirche hatte befanntlich eine vorzüg-  
liche Stelle in der Stadt. Peter Jön fängt die glänzende  
Geschichte von Potsdam an. Er that zwar große Ehre  
der Stadt hinzu, und verschaffte ihr, durch die Hineinlegung  
der Soldaten, durch die Anlage vieler Manufakturen, und  
durch eine sehr schändliche Gegendart daselbst, ungemeine  
Reichthum. Schon 1713 zog er mit ersten Kompanien sei-  
ner nachherigen Garderegimenten dahin, das zum Winter für  
die übrigen Truppen dienen sollte, und welches er zu seiner  
Reichthum in Kriegszucht und Kriegseinkünften nach Potsdam,  
wo er es unter Peter Aufsicht hatte, verlegte. Auch zu des  
Königs Hofe schändlichem Hofstaate daselbst trug wohl sein  
Ansehen bei, und das, weshalb er auch das Land und Lust-  
schloß von Potsdam \*\*\*). kannte; und diesen (s. oben) zum una-  
geheuren

\*) S. oben S. 1110. Nach: 2. Bd. S. 1110.

\*\*) S. oben S. 1110. Nach: 2. Bd. S. 1110.

\*) S. oben S. 1110. Nach: 2. Bd. S. 1110. Das hat seinen  
Grund darin, weil 14 Jahre nach der Zeit, da er  
als ein Soldat auf daselbst gezogen.

unabhängigen häuslichen Leben, entfernt vom Geräusche der Hauptstadt, weshalb er sich in Potsdam eine besondere Hof-  
domänenherren anlegte (wo jetzt der Sollosche Königl. Kassen-  
garten ist), wovon noch das Gartenhaus steht, in welchem  
sich der König mit Tabaksgesellschaften, Kegelschieben und  
Scheibenschießen zu ergötzen pflegte. Das Garderegiment  
ward bis auf 9000 Mann vermehrt; und da Potsdam hiers  
zu viel zu klein war, entschloß sich der König zum Bauen, won  
den gleichwohl das dritte Bataillon bis 1738 in Branden-  
burg stehen mußte. Schon seit 1717 ward viel auf Königl.  
Kosten gebaut; aber 1731 fing der Bau recht im Großen  
an. Der König erweiterte die Stadt bis an das Rastin  
und an die Pfingststraße, weshalb auch die neue Haupt-  
wache gebauet wurde. Die saule See, ein überaus ste-  
fer Morast, wo ihn die Nauensche Plantage ist, sollte aus-  
gefüllt werden; der König ließ zu dem Behufe den Kanal  
(der schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten, jedoch weit  
schmäler, da war, damals mitten durch die saule See ging  
und die Stadt umschloß) nun in einer zum Theil neuen Rich-  
tung aus der Havel und wieder in dieselbe durch die Stadt  
führen; und hierauf, mit großen Kosten und Mühe, die Aus-  
füllung dieses Morastes vornehmen, der mit allen einge-  
kommenen Wässern, zweimal wieder einfaß, wobei der Kö-  
nig einst selbst in Lebensgefahr kam \*). Die Stadt, so wie  
sie damals erweitert war, ließ er mit einer Mauer umge-  
ben, worin er auch die Friedrichstadt und den Neuzug,  
Regener, ein bloßes Fischerdorf, mit etwas Holz- und Vieh-  
weide, das dem Rat zu Hofe dienen mußte, und unter dem  
Namen eines Schützen Land, ward nach ein Theil der  
Stadt \*\*). Alle diese Arbeiten wurden mit unglaublicher  
Geschwindigkeit betrieben, so daß sie schon 1733 fertig waren.  
Im 1721 ward die alte Stadtkirche niedergezogen, und auf  
ihren Ruinen die wohl sehrmal größere neue Nikolaitirche  
gebaut. 1723 baute der König die Gewerksfabrik. Fern-  
er ließ er die Hofkirche für die kaiserlichen Soldaten; die Gar-  
denkirche, welche wegen des schlechten Holzes während  
Cccc 5 des

\*) Stangers Nachricht von einem Brande in Potsdam,  
1721, S. 173, 4.  
\*\*) Die Hofkirche des Königs aus demselben Jahre  
1721, S. 173, 4. Der König 1723 ein großes Gefäß setzen, um  
das Wasser damit zu sammeln.

des Baues wieder abgetragen und von neuem gebauet werden mußte; die Priesterhäuser; das Haus zur Havelländischen und Zauchischen Landschaft, welches sonst in Brandenburg gewesen, 1723; das große Soldatenwaisenhaus, 1724 \*); bald darauf ließ der König das alte Rathhaus abbrechen, und ein neues bauen. Dazu kamen sehr viele Privathäuser, indem der König theils die Bürgerhäuser auf eigne Kosten gänzlich erbauen, ja sogar, namentlich für die Kolonisten, einrichten und möbliren ließ, wogegen manche andre baares Geld zur Einrichtung bekamen; theils, wenn einige Bürger selbst zu bauen Lust hatten, schenkte er ihnen nicht nur die mehrsten Materialien, sondern ließ ihnen noch ansehnliche Summen ohne Interessen, gab ihnen auch zur Belohnung ihres Baueifers mancherley Wohlthaten, als von jeden verbauten 100 Rthlr. eine Vergütung aus der Accise von 25 Rthlr., imgleichen, nach Beschaffenheit der Umstände, Präbenden, Kanonikate, Schutzensgerichte u. d. gl. m. \*\*). Er liess keine mit Stroh bedeckte Häuser oder Scheunen, selbst nicht vor den Thoren mehr. Die neuen Häuser, die alle von Fachwerk waren, wurden mehrentheils in abgemessenen Quarreen, von einerley Höhe, nämlich zu zwey Stockwerk, und einerley äusserm Ansehen, erbaut; der Anstrich derselben war weiß und orangegeßelt; die Gleichheit der Bauart und des Anstrichs erstreckte sich bis auf die Thüren, Fensterladen und Schornsteine. Jedes Quarré ward an den Ecken mit einem Thortweg versehen, um es bey Feuersnoth innerhalb umfahren zu können. Ganze Häuser hießen diejenigen, welche die Thüre in der Mitte, und an jeder Seite derselben zwey, drey bis vier Fenster hatten: halbe, deren Eingangsthüre an der Seite war, und neben derselben drey oder vier Fenster. Zu der zweyten Erweiterung der Stadt entschloß sich der König 1733, damit auch das dritte Bataillon (s. oben S. 1115) nach Potsdam kommen könnte. Diese Erweiterung, bey der die vormals gezogene Mauer wieder abgetragen werden mußte, ging bis an

\*) Zu diesem Waisenhause sollten unter andern die Materialien von der um diese Zeit niedergefallenen alten Marienkirche, welche auf dem Marienberge bey Brandenburg gestanden, verwendet werden. S. Wellamintus jetztblühendes Potsdam, S. 47.

\*\*) 1724 legte der König auch den Postweg nach Sachsen und dem Reiche, der sonst über Saarmund gegangen, über Potsdam.

an das Franensche und Jägerthor, so wie es nachher ist, und es wurden damals diese beiden Thore \*) nach dem Brandenburg, gebauet. Ferner, außer den Privat-Häusern, wieder viele öffentliche Gebäude, als: die Garnisonskirche; das große Reit- und Exercierhaus, hinter der Garnisonkirche; die heil. Geistkirche; die katholische Kirche, hinter der Gewerfabrik; die (nachher wieder eingezogene) griechische Kirche, am Reit- und Exercierhause; das Kommendantenhause; die große Schule u. s. w. Eine dritte Erweiterung fing 1737 an, da der König das Bassin anlegte. Der heilige See (wofelbst, nach einer unwahrscheinlichen Tradition, ehemals Häuser, und wohl gar eine Stadt gestanden haben soll) ward rechts mit der Havel durch den Gefängnißkanal verbunden; links ward aus dem See ein Kanal, über welchem vor der Stadt die Köhlertschleuse geht, in das Bassin geleitet, und von demselben bringt ein übermählter Kanal an der sogenannten kalten See, das Wasser in den Hauptkanal der Stadt, und so wieder in die Havel. Die Direction bey diesem Werke hatte der nachherige Oberbaudirektor Bornhagen der Vater. Um das Bassin legte der König das holländische Revier an, von vier Quadraten, und jedes von 62 Häusern. Die Häuser sind, nach holländischer Art, meißten von Ziegel mit Kalkfugen erbauet; die Schornsteine wurden mit einem Thürmchen und einer Wetterfahne versehen; Er bestimmte dies Revier für die aus Holland vertriebenen Handwerker, und für die Sammt- und Seidenmanufakturen; allein er starb, ehe es völlig fertig ward, so daß erst Friedrich II. es hat ausbauen lassen, und es (einige Freyhäuser ausgenommen) auch mit Soldaten besetzt hat. F. Friedrich Wilhelm wollte nach einer großen Erweiterung der Stadt vornehmen, vornämlich jenseit des Mühlenschen und des Berlinerthores, wozu er auch viele 1000 Ruthen hatte abstecken lassen; allein der Tod hinderte ihn daran \*\*). Die großen Summen, die der Pots-

dam

\*) Das Jägerthor nebst dem Vorwerke ließ F. Friedrich Wilhelm durch Johann Degen bauen, und das Schloss im Schloßgarten.

\*\*) Friedrich Wilhelm wollte nach einer großen Erweiterung der Stadt vornehmen, vornämlich jenseit des Mühlenschen und des Berlinerthores, wozu er auch viele 1000 Ruthen hatte abstecken lassen; allein der Tod hinderte ihn daran \*\*).



damische Bau den König gekostet, kann ich niemand bestimmen, da die Rechnungen davon auf seinen Befehl kassirt worden sind. Die Rechnung des Baues führte der Kriegsrath Zeidenreich, und den Bau selbst dirigirten die Baukapitäne von Gayette und Berger. Außerhalb der Stadtbaute der König noch: ein (hernach verfallenes Lusthaus auf der Säbre mitten im Wasser, welches auf dem Wasser einen Prospekt eine Meile lang nach Glienice hatte. Ferner, vor dem Brandenburgerthore, 1728, als der König von Polen zum Besuch kommen sollte, ein Lustgehöfte zum Scheibenschießen, welches nachmals dem daselbst angelegten Weinberge Platz machen müssen; und vor demselben Thore, die obengedachte Meyerey (S. 1115) nebst Kön. Garten und verschiedenen Lustgebäuden darinn. An dem Potsdamer Schlosse selbst hat er wenig oder nichts bauen lassen. Wo ich das Baukomtor ist, war ehemals der Stall und Kasarme für die in Potsdam auf Desertörkommando stehenden Husaren; auf dem Flügel gegenüber, wo ich die Kammern für fremde Herrschaften sind, war die Hofkapelle, und nachher die französische Kirche. Das Schloß überhaupt war ohne alle innere Pracht<sup>\*)</sup>, welches man an einigen Kammern, die so wie sie damals möblirt gewesen, gelassen worden sind, noch sieht<sup>\*\*)</sup>.

K. Friedrich II. wählte gleichfalls Potsdam vom Anfange seiner Regierung an zu seinem Hauptwohnsitz, und hat es durch vorzügliche Werke der Kunst verschönert. Der Umfang der eigentlichen Stadt hat sich eben nicht erweitert, außer daß das Berlinerthor, welches Er neu hat aufbauen lassen, um 100 Fuß weiter herausgerückt ist; aber im Innern hat sich die Stadt an Schönheit ganz umgeändert. K. Friedrich Wilhelm hatte das meiste von bloßem Fachwerke erbauen lassen; unter der igiten Regierung ist alles steinern

\*) Il préféreroit les choses utiles aux choses agréables; batissant avec profusion pour ses sujets, & ne dépensant pas la somme la plus modique pour se loger lui-même; sagt mit Recht sein großer Sohn und Nachfolger von ihm, am Ende seiner Lebensbeschreibung, in den Memoires pour servir à l'Hist. de Brandenbourg.

\*\*) Die Ansicht des damaligen Potsdam, wie sich solches vom Brauhausberge zeigte, hat Otto in Kupfer gestochen, und Schleusen unter dem Titel: Prospekt der Kön. Preuß. Stadt Potsdam, nachher verjüngt wieder herausgegeben.

steinern gebauet. Die Faciaten haben alle ein schönes Ansehen, und sind zum Theil nach den berühmtesten antiken und modernen Gebäuden kopirt. Gleich beim Antritte seiner Regierung that der König die an dem holländischen Revier noch fehlende zwey Quareen hinzu. Darauf ließ er das Schloß in der Stadt prächtig ausbauen, auch einen Theil des von R. Friedrich Wilhelm zum Exercierplatz genommenen Lustgartens wieder herstellen. 1748 ward in der Gegend um das Schloß und der breiten Straße, wo verschiedene Häuser weggebrochen und auf den neuen Markt verlegt wurden, der Bau der Privathäuser in der Stadt angefangen. Es ist seitdem, die sieben Kriegsjahre von 1756 bis 1763 ausgenommen, immer so ununterbrochen gebaut worden, daß der König 1752 ein eignes Hofbauamt oder sogenanntes Baukomitor in Potsdam errichtet, und für dasselbe, als ein wirkliches Hofbaukollegium, Reglemente ertheilt; auch eine eigne Bau- und Gartenkasse gestiftet hat. Der Bau wird alljährlich fortgesetzt, und die Zahl der neugebauten Häuser, welche einzeln anzugeben unmöglich fällt, erstreckt sich schon an sechshundert \*). Alle vom R. Friedrich II. gebauten Häuser haben zwey, drey oder vier Geschosse, sind alle von Backsteinen, und nach vorne heraus zum Theil von gehauenen Steinen. Weber Bauart,

\*) Bloß von 1741 bis 1777 sind in Potsdam auf Königl. Kosten gebauet: 81 Königl.iche, 72 öffentliche, 103 militärische Gebäude, und 449 Bürgerhäuser; zusammen 705 Häuser, außer den 1750 und 1764 gebauten Häusern in Nowawes. Bis 1780 waren 468 steinerne Bürgerhäuser gebaut, und den Besitzern geschenkt worden. Bloß die von 1764 bis 1775 in Potsdam auf Königl. Kosten gebauten Bürgerhäuser kosteten: 1,224,544 Rthl.; die 30 im J. 1764 gebauten Häuser in Nowawes: 17,460 Rthl. 1738 verordnete der König für neue Häuser und für Reparaturen in Potsdam: 220,000 Rthl. (s. des Herrn von Herzberg Excellenz Vorlesung in der Akademie vom 26 Jan. 1786, S. 46). Auch die Rechnungen von R. Friedrichs II. großen Bauen in Potsdam sind, wie die von R. Friedrich Wilhelm (S. 7118), auf ausdrücklichen Königl. Befehl, jedoch nur bis auf das J. 1756 vernichtet worden. Von 1763 an, sind sie aufbewahrt. H. Büsching nimmt, mit großer Mäßigkeit, von Jahr 1747 jährlich im Durchschnitt die Summe von 200,000 Rthl. für die Königl. Baukosten in Potsdam an (Reise nach Afrika, S. 169); welches bis 1787, auf 70 Jahre, zusammen 14 Mill. Rhen. Thaler macht.

art, noch Höhe, noch Farbe ist gleich, welches bey den Gebäuden R. Friedrich Wilhelms so viele Einförmigkeit veranlaßte. Ich will iht nur kürzlich die vorzüglichsten unter der Regierung dieses großen Königs in Potsdam aufgeführten öffentlichen Gebäude nennen: das Rathhaus, nach dem Modell des Amsterdammer Stadthauses. Das Portal an der Nikolaikirche, nach einem Modell in Rom; das Prediger- und Schulhaus, nach dem Pallast des Cardinal Quirini; das große Soldatenwaisenhaus, ganz neu und steinern gebauet; doch hat der König seines Vaters Namen, der es zuerst angelegt, als Erbauers, darauf setzen lassen. Das Landschaftshaus, neugebauet; das Brandenburgerthor, nach der Ehrenpforte Trajans zu Rom; das Berlinerthor, mit Statuen altrömischer Soldaten; die französische Kirche, nach der Rotonda; viele Häuser zu Seidenfabriken; die Kasernen für die Leibschwadron der Garde zu Pferde, und für die reitende Artillerie; auch fast alle übrigen Kasernen, nebst den Lazarethten; der Eingang zum Exercierhause, an der Garnisonkirche; die Einfassung des Bassins und des Kanals mit Quaderstücken, und über den letztern sechs steinerne Brücken; die Einfassung der Nauenschen Plantage, mit steinernen Postamenten, zwischen welchen eiserne Gitter sind; die großen Fabrikenhäuser am Kanal; der Kiez, neu und steinern gebauet; und darauf die besondere Garnisonsschule. Die größten Werke der Baukunst aber, nämlich Sanssouci und das neue Schloß bey Sanssouci, sind ausserhalb der Stadt. Diese ganze Königl. Anlage, vom Obelisk bis hinter den Kammern des neuen Schlosses, ist weder zur Stadt noch zu den Vorstädten zu rechnen, sondern macht ein eignes Revier aus; sie ist um desto bewundernswerdiger, da vorher nichts als Wiesen, Sumpf, Gebüsch und Feld daselbst war, und verdankt also ihr ganzes Daseyn dem Geiste des großen Erbauers. Sanssouci ward 1745 zu bauen angefangen, und das neue Schloß, als das letzte, ward 1769 fertig.

Vorstädte hatte Potsdam ehemals gar nicht. Unter R. Friedrich II. sind die Berliner, Nauensche und Brandenburger Vorstadt durch die Eigenthümer selbst nachgerade angebauet worden; indem der Ort freiwillige Einwohner genug hingiebt, deren eigner Fleiß und Vermögen nicht

gering

gewirkt hab. In der Berliner Vorstadt hat der König auch  
 das große Waisenhaus gebauet. Ferner hat er in der  
 Teltower Vorstadt auf eigene Kosten, das Lazareth des  
 großen Waisenhauses, mit zwey Straßen mit neuen  
 neuen Häusern für ausländische Kranke erbauet,  
 ingleichen die englische Köchgerberey, und zwey große  
 Magazine für den künftigen Staat anlegen lassen. Der  
 entfernere Unterzungen in der Gegend um Potsdam ist  
 noch zu geschweigen. Die Kaiserliche Majestät hat von un-  
 terhalb Ludowigsdorf durch die Vorstadt in einen ordent-  
 lichen Kanal bringen lassen, wodurch dieser Fluß seine  
 sonst gewöhnlichen Störungen aus der Stadt beseitigt,  
 wonnen 731 allen Mühen und der Gefahr, die von sol-  
 chen Stadttheile drohte, verbindet, die daran liegenden Be-  
 che urbar gemacht, und jährlich darauß 2 bis 3 tausend Gul-  
 den mehr gewonnen worden. Nachher wurde der Fluß  
 noch mehr abgestochen, verbreitet und erweitert, so daß, bey  
 nicht allniedrigem Wasser, aus den Havelthaler und Luf-  
 fenwaldischen Forsten Holz nach Potsdam, und auch  
 sonst Transporte dahin mit Rähnen gebracht werden können.  
 Durch alle diese wohlthätigen Anstalten des Königs hat die  
 Hauptstadt das Unglück vergessen, das sie im Jahr 1761  
 im Kriege betraf, wo sie von den Oesterreichern auf ein-  
 Tag besetzt, und (nach nachherigem Münzfuß berechnet)  
 mit 200000 Reichthümern geplündert wurde.

Die Stadt selbst aus dem Haupt-  
 theil: Die Altstadt, ist die, welche zwischen der Havel  
 und dem Kanal.

2) Die Neustadt, alles übrige zwischen den Kanal und  
 dem Berliner, Rauenischen, Jäger, und Brandenburg-  
 er Straße, die zwischen der Havel und dem Kanal  
 liegt. Die Altstadt, ist die, welche zwischen der Havel  
 und dem Kanal.

2) Die Neustadt, alles übrige zwischen den Kanal und  
 dem Berliner, Rauenischen, Jäger, und Brandenburg-  
 er Straße, die zwischen der Havel und dem Kanal  
 liegt. Die Altstadt, ist die, welche zwischen der Havel  
 und dem Kanal.

Thor \*); Die vier andern sind Wasserthor: 6) das neue Wasserthor, am Bassin, zwischen Nr. 1. und 2. 7) das alte Wasserthor, zwischen Nr. 4. und 5. 8) der Baum, oder Wasserpforte am Packhofe, und 9) das Kellerthor, die beiden letzten zwischen Nr. 5 und 7 \*\*). Durch die Stadt geht ein aus der Havel kommender und wieder in dieselbe fließender Kanal; über welchen sieben Brücken führen: 1) die Kellerbrücke, 2) die Berliner, 3) die grüne, 4) die Nauensche 5) die Kavallerie, 6) die breite, 7) die Altwassers thorbrücke. Auf der Mittagsseite an der Havel ist die Stadt nur mit Pallisaden, an den andern Seiten mit Mauern umgeben. Das eigentliche Stadtgebiet ohne Sanssouci, aber mit Inbegriff der Wiesen an der Havel und der Ruthe, hat an Flächeninhalt: 3029 Morgen 97 □ R. \*\*\*). Die Anzahl der Häuser, war 1786 nach dem Feuerkatastrum:

In der Stadt: Bürgerhäuser	1207	versichert für	937,550 Rthl.
— — — Accisegebäude	6	— —	4,100 —
— — — Spritzenhäuser	4	— —	3,175 —
Berliner Vorstadt	59	} — —	60,350 —
Nauensche Vorstadt	85		
Fägerallee	11		
Brandenburgervorstadt	107	} — —	55,050 —
Teltowervorstadt	20		
Nowaweg	209		
Summe	1708	— —	1,081,725 Rthl.

Die unter dem Amte stehende Häuser waren bey der Landschaftlichen Feuersocietät für 34,216 Rthlr. eingeschrieben. Außerdem sind noch die unter des Waisenhauses und der Gewehrfabrik stehenden Häuser zu rechnen, desgleichen die R. Wohn- und Lustgebäude.

Potsd

\*) (Welches auch zugleich ein Wasserthor ist). Es ist noch zwischen Nr. 4 und 5. ein sogenanntes Neustädter Thor; nämlich zwey Obeliskten, zwischen welchen man durchgeht. Dies ist aber kein eigentliches Thor.

\*\*) Einige rechnen auch noch zwischen Nr. 7 und 8. das Teltowert hor; allein, auf die Art würde es doppelt gezählt werden, erst als ein Landthor, hernach als ein Wasserthor; im Grunde ist es beides.

\*\*\*). Nämlich an reinen Aeckern: 1284 Morgen 172 □ R., an wilsten Aeckern: 123 Morg. 117 □ R., an Wiesen: 391 Morgen 60 □ R., an Gärten: 851 R. 174 □ R., an Gäßern: 63 R. 120 □ R., an Gräben und Laken: 167 R. 32 □ R., an Wegen und Dämmen: 146 R. 141 □ R.

Potsdam ist regulär gebaut; die Straßen sind wohl gepflastert, breit, gerade und eben. Fast alle Häuser sind kleiner und neu, von zwei, drei und vier Geschossen.

Friedrich Wilhelm erbaute Potsdam 1737 zu seiner „Immediatstadt“. Seit 1766 hat sie in verschiednen königl. Erlässen das Privileg bekommen: „die Hauptstadt und Residenzstadt Berlin und Potsdam.“ Daher schreibt sich der Magistrat: „der Königl. Residenzstadt Potsdam der Zeit verordnete Direktor, Bürgermeister und Rath.“

Potsdam, nebst der Berliner, Krausischen und Brandenburger Vorstadt, liegt, wie der ganze Potsdamsche Kreis, in dem haveländischen Kreise. Wegen der Teltowervorstadt gehört sie auch zum Sauchischen; und, wenn man Teltow mit dazu rechnen will, auch zum Teltowkreise.

Die Grenzen des Potsdamschen Stadtgebietes, sind: auf der haveländischen Seite, die Feldmarken von Nedlitz, Bornhördt, Eiche, Gohm, Geltow; auf der Teltower und Brandenburger Seite: die königl. Potsdamsche Forst, die Feldmark Neuenhof, und das Dorf Klein Glienitz. Entfernt liegt die Stadt 4 Meilen von Berlin, 3 von Charlottenburg, 5 von Spandau, 7 von Krausen, 4 von Brandenburg, 1 von Werder, 2 von Fehrb., und 1 von Ludwigsfelde. Die Landstraßen sind: die Berlinische, über Zehlendorf oder Teltow nach Spandau, oder Charlottenburg; die Brandenburgische, über Magdeburg, nach dem Rheine und Holland; die Silesische, nach Göttingen, über Bitterberg und Halle; die Nassauische, über Naumburg nach Merseburg.

Die Gegend um Potsdam ist so schön, als sie in einem flachen und sandigen Lande seyn kann. Vor der nördlichen Thore des Landes; und weiter hin, meistens bis an Wasser, sind Hügel, mit vieler Jagd, und Weinberge. Umgeben der Stadt von Bergen hat man schön und abwechselnde Ansichten auf der Stadt, aber die hier sehr breite Elbe, nebst einem großen, nach der südlichen Seite, und nach der östlichen Seite.

Die Gegend um Potsdam ist so schön, als sie in einem flachen und sandigen Lande seyn kann. Vor der nördlichen Thore des Landes; und weiter hin, meistens bis an Wasser, sind Hügel, mit vieler Jagd, und Weinberge. Umgeben der Stadt von Bergen hat man schön und abwechselnde Ansichten auf der Stadt, aber die hier sehr breite Elbe, nebst einem großen, nach der südlichen Seite, und nach der östlichen Seite.

Gärten, Wäldern, Lustschlössern und Häusern, die zum Theil wieder auf kleinen Anhöhen liegen: Die dicht vor der Stadt vorherfließende Fisch- und Schiffreiche Havel, bringt außer ihrer Anmuth, auch der Handlung große Vortheile. Sie hat auf der einen Seite mit der Elbe und der Nordsee, auf der andern mit der Spree, Oder und Ostsee Verbindung; die ganze Schifffahrt von Hamburg nach Breslau und dem übrigen Schlessien, imgleichen nach Westpreussen durch den Bromberger Kanal, muß hier vorbeigehen.

Folgende benachbarte Dörter dienen zu angenehmen Spaziergängen:

Kaput enthält, außer dem Schlosse (S. 1113) und dem Vorwerk, eine ansehnliche Anzahl Feuerstellen, und an 500 Einwohner, mehrentheils Büdner. Der Weinberg und die Karpenteiche sind neuerer Zeit auf Erbzing ausgegan, und vor wenig Jahren für ohngefähr 5000 Rthl. verkauft worden. R. Friedrich II. gab 1764 Schloß und Garten nebst 32000 Rthl. zum Behuf einer dort anzulegenden Färberey des türkischen Garns, welche dort vom Hrn Kommerzienrath Smids betrieben wird. Nach der Zeit sind daselbst noch verschiedene andre Manufakturen errichtet worden.

Nach Glienicke führt eine Allee von Potsdam aus. Das Schloßgebäude (S. 1113,) ward von R. Friedrich Wilhelm zu einem Lazareth für die venerischkranken Soldaten seines Garderegiments angewandt; und 1758 von R. Friedrich II., sammt den Seitengebäuden, Garten und Wiese, dem Potsdamschen Schutzhelden Joel zu einer Tapetenmanufaktur erb- und eigenthümlich geschenkt. Der Ort enthält außerdem eine Tuchmachermahlmühle am Ausfluß des daran stoßenden Griebnitzsees; die unter R. Friedrich II. angebauten Büdner, angelegten Weinberge und Weinmeisterhäuser, und verschiedene Kolonistenhäuser; den von D. Mirow angelegten Weinberg, Garten, Etasblissement, nebst Ziegel- und Kalkscheune; eine holländische Mehl- und Oelmühle; und überhaupt 25 Feuerstellen und 30 Familien.

In dem Dorfe Borne oder Bornim hat das von Potsdam benannte Königl. Domänenamt seinen Sitz; zu welchem 12 Dörfer und 11 Vorwerke gehören. Das ehemalige Schloß (S. 1113) ward auf Befehl der kurmärkischen  
Rame

Kammer im siebenjährigen Kriege weggebrochen; und die Materialien wurden zur Erbauung eines Wohn- und Wirthschaftsbanfes auf dem Amtshofe angewandt.

Nowawesch <sup>\*)</sup>, ein böhmisches Kolonisten- und Spinnendorf, 1 Meile von Potsdam, von dessen Zeltowervors hat es durch die Nuthe geschieden ist. Es ward von K. Friedrich II. 1754 durch den General von Negow angelegt, und 1764 durch den General v. Anhalt erweitert. Es hat jetzt, außer einer Kirche, 209 Feuerstellen, und an 900 Einwohner. Es sind daselbst viele Handwerker, besonders aber eine ansehnliche Rattunmanufaktur; auch hat der König da ein großes Gebäude zu einer Nähnadelfabrik auführen lassen. Nahe dabey ist eine seit 1763 angelegte Königl. Maulbeerbauplantage (nebst einem Wohnhause für den Planteur), wovon das Laub zu dem Königl. Seidensbau auf dem Jägerhofe benuzet wird. In Nowawesch hat der König 1783 die Straßen und den Platz bey der Kirche mit 1300 Stück Maulbeerbäumen auf seine Kosten bepflanzen lassen, und jedem Hausbesitzer, so viel Bäume er vor dem Hause hat, geschenkt. Auch hat die Kammer, auf Königl. Befehl 1784 hinter Nowawesch auf dem Felde eine Maulbeerplantage von 2235 Bäumen setzen lassen, welche noch vergrößert werden soll. Dieß Feld gehöret der Neuenndorfer Gemeinde, welcher der König dafür ein anderes Stück Land angewiesen hat.

Von dem Stern ist oben geredet worden, f. S. 1114.

Das Städtchen Werder, im Zäuchischen Kreise, ist wegen seiner Lage in der Havel sehr angenehm <sup>\*\*)</sup>. Es liegt mitten im Strome, und eine lange hölzerne Brücke führt aufs feste Land. Das Wasser dient der Stadt zur Mauer, und es hat darum kein anderes Thor, als das eine zu der Brücke und dem Damme. Das Städtchen hat einen Magistrat, und steht als Reichsstadt unter dem Amte Lehnitz; ehemals gehörte das Vorwerk Gällin dazu. Es sind das selbst 218 Häuser, die für 42000 Rthl. versichert sind, und

D d d d 2

1777

<sup>\*)</sup> Dies böhmische Wort heißt auf deutsch: neues Dorf. Ganz nahe dabey liegt ein deutsches Dorf, genannt Neuenndorf.

<sup>\*\*)</sup> Hr. Ferdinand Ludwig Schönmann hat 1784 herausgegeben: diplomatische und topographische Geschichtsschreibung der Stadt Werder, 4.



1777, 1025 Seelen unter Civilcurateldirection, ohne die Besatzung, die aus 3 Kompanien Invaliden von der Königl. Leibgarde besteht, und deren Frauen und Kindern. Auf dem festen Lande, wohin die Brücke führt, gerade der Stadt gegenüber, liegen die zu dieser Stadt gehörigen 204 Weinberge; welche schon im 13. Jahrhunderte angelegt, aber unter Kurf. Friedrich Wilhelm sehr vermehret worden sind. Man preßt jährlich 800 Oehfoste Wein, rothen und weissen, und jeden von mancherley Art; der von dem rheinischen Stöcken ist der beste. Wein- und Obstbau ist nebst der Fischerrey die vorzüglichste Nahrungsart daselbst; man rechnet zum Wein- und Obstbau 267 Morgen, wovon jeder Bürger seinen Antheil hat. An Obst und Wein wird jährlich ungefähr für 24 bis 25 000 Rthlr. ausgeschifft. 1775 (welches kein ergiebiges Obsthjahr war) wurden (wie gewöhnlich, nach der möglichst geringsten Angabe) doch 6290 Rthlr. Obst bey der Accise versteuert. Die Fischerinnung ist mit 36 Fischermeistern geschlossen. Sie ist die Potsdamsche Hofstaatsfischerrey, und soll eigentlich die Hofküchen versorgen. Es werden auch sehr viel Fische nach Berlin gefahren. Die übrigen Zweige des Gewerbes sind der Ackerbau, Ziegelbrennereyen, der Schiffbau, Handwerke u. s. w. Die Ueberfahrt zu Wasser, bloß für Fußgänger, nach und von dem Potsdamschen Werder ist sehr stark, und trägt der Kammerer jährlich 258 Rthlr. Pacht. Die Kammerer und einige Partikuliäre hatten eine Plantage von 515 Stück Maulbeerbäumen. Dazu ließ der König 1783 auf dem Stadtfelde 2965 Maulbeerbäume anpflanzen und 2 Heidenetablissemens anbauen. Hr. Gottfried Aschenborn aus Berlin hat hier beträchtliche Weinberge und Obstgärten, die er mit ruhmwürdiger Industrie, zum Theil aus bürren Sandstücken umgewandelt hat. Er besitzt ein gutes Naturalienkabinett, von Erzen, Steinen, Versteinerungen, Conchilien, Korallengewächsen, Holzarten und Insekten.

Noch ist an der Kränzenz eine von Erde aufgeworfene hohe Schanze \*). Diese Schanze müßte sehr alt seyn, wenn es wahr wäre, daß auf derselben noch vor einiger Zeit unges

\*) Ein in der Beschreibung in Deutsches Magazin von Bräun. 1. Bd. Tab. XIII a. S. 426.

ungemein hohe und an 300 Jahre alte Eichen gestanden haben, wovon man aber jetzt nichts mehr sieht. Man hat daselbst vielerley alte Waffen u. dgl. ausgegraben \*); im gleichen zeigt die Lage, daß der Ort ehemals zur Befestigung gedient habe. Man nannte ihn auch den Roberwall, welches Gundling in Römerschanze verwandelte, und nun behaupten wollte \*\*), die Römer wären über die Havel gegangen, und hätten diesen Wall inne gehabt. Gewöhnlich heißt er der Königswall, welcher Namen aber eben so wenig eine andere Meinung Gundlings bestätigt, die Gerlach, Küster und andere ohne Grund angenommen haben, nemlich: daß Albert der Bär hieselbst den König der Wenden Pribislaw 1136 geschlagen habe \*\*\*).

Die Fähr, eigentlich die Nedliger Fähr von dem nahe dabei liegenden Dorf Nedlig, ist ein in Erbpacht gegebenes Vorwerk, welches eine sehr anmuthige Lage an dem Arm hat, der die weiße See mit der Krompauz verbindet, worüber hier eine Brücke geht. Der jetzige Besitzer (Hr. Müller) hat vor einigen Jahren ein neues massives Wohngebäude hier aufgeführt. 1781 ließ der König eine Maulbeerbaumpflanzung von 59 Stück fast lauter ofusketen Bäumen, nebst vielen Hecken anpflanzen, und zwey Heidenetablissemens für Kolonisten anbauen; auch wurden auf der Landstraße 121 Bäume gesetzt. Da der Ort nur eine halbe Meile von der Stadt liegt, auch vom Jägerthor ab eine schöne Allee dahin führt, so wird solcher sehr fleißig besucht.

Dddd 3

Socrow,

\*) Man hat überhaupt oft Urnen, und andre Alterthümer um Potsdam herum ausgegraben, und findet dergleichen noch. Prof. Crenner in Göttingen beschrieb ein hier gefundenes Bild, welches eine bekleidete Gruppe von Mann und Weib war, in einem Eratlat: Anastasis veteris Germani Germanasque — quorum effigies prope Postampium inventa — &c.

\*\*) Gundling im Leben Alberts des Bären. Es ist eine bekannte Anmerkung, daß aus dem Wort Rober (Räuber) hernach durch verderbte Aussprache oder durch Antiquariengriffe Römer geworden sind. Räuber können sich hieselbst, in den alten unruhigen Zeiten, sehr wohl aufgehalten haben, und der Ort kann nach ihnen benannt seyn.

\*\*\*) Von diesem Walle redet auch Pauli in seiner Staatsgeschichte I Th. S. 22. Der ehemalige Feldproß Decker zu Potsdam hat ihn untersucht, ob sehr genau, weiß man nicht recht.

Sacrore, ein Kirchdorf und Ritteritz, dem Hrn. Baron von Tonnebountonne gehörig, liegt im Haveländischen Kreise am rechten Ufer der Havel, zwischen Spandau und Potsdam. Im Winter, wenn die Havel mit Eis zugelegt ist, ist der Weg dahin von Böllerts Brücke auf der heiligen See durch den Hasengraben und über die Havel, voller Menschen, die auf Schrittschuhen und Schlitten sich belustigen. Dieser Weg beträgt eine gute Viertelmeile; hingegen zu Lande über die Redliger Föhre und Krampnitz  $1\frac{1}{2}$  Meile.

Vornstedt, nahe bey Sanssouci, eine kleine Viertelmeile von Potsdam. Ein Ort, der wegen des anmuthigen Weges dahin, und seiner Nähe bey der Stadt, von den Einwohnern Potsdams am häufigsten besucht wird. Es ist hier die Bräueren des königl. großen Waffenhauses zu Potsdam.

## Erster Abschnitt.

Topographische Beschreibung der Straßen,  
Plätze und merkwürdigen Gebäude der  
Stadt und Vorstädte \*).

### I. Die Altstadt.

Sie ist an der Mittags- und Morgenseite von der Havel, und an der Abend- und Mitternachtsseite von dem Kanal umschlossen, so daß sie eine förmliche Insel ausmacht. Der Kanal, welcher aus der Havel beim Kellertbor anfängt und beim Altwasserthor sich wieder in dieselbe ergießet, scheidet die Altstadt von der Neustadt. Die Gemeinschaft zwischen diesen beiden Städten ist vermitteltst sieben Brücken, die über den Kanal gehen, und an ihrem Orte vorkommen werden. Wenn man von der Mittagsseite in die Stadt will, so geschieht es durch das

Dddd 4

N

\*) Schlemmer hat vor 20 Jahren einen Grundriß von der Stadt Potsdam auf einem ordinären Bogen in Kupfer gestochen, auf welchem zugleich am Rande die vornehmsten Gebäude in Aufsicht gebracht sind. Er ist indessen nicht ohne Fehler, und es fehlen alle neuere Anlagen darauf. Der diesem Werke beigefügte Plan stellt Potsdam und die nächste Gegend genau nach der jetzigen Beschaffenheit vor.

## N. Teltower Thor

und die a) lange Brücke.

Das Thor ist sowohl ein Land-, als Wasserthor: indem über die Brücke, auf welcher das Thor steht, nicht allein der Landweg, sondern auch unter der Brücke die Wassersahrt gehet, welche hier unterhalb, so wie beim Baum an der Packhofbrücke oberhalb, gesperrt wird. Die lange Brücke, welche von Holz ist, und nicht völlig in der Mitte einen Aufzug hat, führt ihren Namen mit der That, denn sie ist 350 Fuß lang; und am Ende derselben bringt der mit Pappeln und Weiden besetzte Damm (gleichfalls 350 Fuß lang), in die Teltower Vorstadt. Die Brücke ist 1662 von Kurf. Friedrich Wilhelm erbauet, und nachgehends öfter ausgebessert worden \*). Dicht neben der Brücke an der Stadtseite ist:

1) der Fischmarkt, welches ein in die Havel erbauter hölzerner Steg ist, an dessen beiden Seiten die Fischer mit den Röhnen anlegen und die Fische feil haben.

2) Die Schloß- oder Brauerstraße \*\*), führt von der langen Brücke nach dem alten Markt (Nr. 19), und dann in schräger Richtung nach der Burgstraße (Nr. 3) und der Berlinerstraße (Nr. 12). Hier sind:

der Sengersche Gasthof, zum rothen Adler, dem Durchgange des Schlosses gegenüber. R. Friedrich II. ließ ihn nach Palladio in dorischer Ordnung erbauen.

Das Noack'sche Haus, sehr schön von Gontard 1777 gebaut.

Das Schulzische und Dikow'sche Haus, eine Nachahmung des Palazzo Borghese in Rom, 1772 erbauet.

Beide

\*) Bereits 1770 hat der König Zeichnungen zur Ausführung dieser Brücke von Stein machen lassen, und der Bau ist nur bis zu völliger Beendigung der Bürgerhäuser bisher aufgeschoben worden.

\*\*) Den ersten Namen hat sie von dem Schlosse, und den letztern daher erhalten, weil ehemals alle Brauer in dieser Straße längs der Havel gewohnt haben; daher fast jedes Haus noch jetzt zum Brauen eingerichtet ist.

# I. Abschn. Topographie. Schloß. 111

Beide Häuser sind 12 Fenster breit, der Vorsprung von 12 Fuß hat 5 Fenster, und jeder Flügel 4. Das Erdgeschoss des Risalits hat Pfeiler und Wandpfeiler dorischer Ordnung, zwischen welchen offene Arkaden sind. Vor der mittlern Arkade tragen zwei frey stehende Säulen einen Balkon. Im zweyten Geschoße des Vorsprungs sind ionische, und im dritten Geschoße römische Pilaster. Die beiden Flügel sind ohne Pilaster, und, wie an dem römischen Pallaste, über jedem der beiden untern Fensterreihen noch mit Rezzaninfenstern versehen, so daß, außer dem Vorsprunge, dieses Gebäude 5 Geschoße hat. Ueber dem Hauptgesimse ist ein Brustgeländer, auf dem im Vorsprunge 6 Vasen stehen. Weiter herauf nach der Burgstraße steht

Das Braazische Haus, im Geschmack des Serlio in dorischer Ordnung, mit verjüngten Pilastern (wider die gewöhnlichen Regeln der Baukunst), nach einer Zeichnung von einem Landhause in England gebauet. Vom Markt herunter linker Hand im Mangerschen Hause, ist der Land- und Wasserzoll und zugleich die Salzkaße.

Alle Häuser dieser Straße sind seit 1750 neu und massiv gebauet, auch die Straße selbst, nebst einem Theile des Marktes, weil solche gegen das Schloß zu hoch war, um 3 bis 4 Fuß abgetragen und neu gepflastert worden. In der Mitte dieser Straße liegt Markt.

## A) Das Königl. Schloß.

Man findet Nachrichten von einem Schloße, woran schon die Kurfürsten Joachim I. und II. und die Fürstining Katharina, Joachim Friedrich Semslin, gebauet haben. Vermuthlich stand es auf eben diesem Platze. 1660 ließ Kurf. Friedrich Wilhelm die Hauptseite des jetzigen Schloßes, wo die grüne Treppe ist, durch Philoxer de Chiese bauen \*), und nach dessen 1673 erfolgtem Tode von Alernhard den Bau endigen. Die Eintheilung der Front war so, wie jetzt, nur waren sie nicht so verzieret; und nur auf dieser Seite in der Mitte ein doppelter Vorsprung, welcher bis ans Dach ging. Auf der Mitte des

Fronts

\*) Vgl. Barth. Prospekt von Th. 3 - 11.

Hauptgebäudes stand ein Thurm von zwey Absätzen, an deren jedem eine Gallerie herum lief. Auf der flachrunden Kuppel des Thurms machte ein Stern die Spitze. Auf beiden Seiten der Facciate sprang das Gebäude, so wie noch heutiges Tages, vor, und hatte auf dem Dache Thürmchen, in deren Mitte auf jedem ein Schornstein hervorkam. Es waren drey Eingänge, so wie jetzt; der Haupteingang in der Mitte ging ebenfalls in das untere Geschoss hinein. Die Bauart des Schlosses war baurisch, und der mittlere Vorsprung mit einem Fronton versehen. An beiden Enden dieses Gebäudes waren nach der Stadt zu, zwey Flügel angebauet, worinn Stallung und dgl. war, welche sich nach der Stadt zu mit einem Quergebäude schlossen. Diese Flügel und das Quergebäude hatten nur Ein Stockwerk, und in den beiden Ecken, wo sie zusammen stießen, waren viereckte Pavillone drey Fenster breit und zwey Geschoss hoch. Die Schloßgebäude machten also ein förmliches Viereck aus, welches mit einem Wassergraben umzogen war, der bey dem mittelsten Vorsprung, nach dem Lustgarten zu, einen Halbzirkel formirte, und über welchen zwey Zugänge, einer vom Lustgarten auf der Mittagsseite, und einer von der Stadt auf der Mitternachtsseite waren. An der inwendigen Seite des Grabens waren in den vier Ecken, vier kleine Pavillone mit einem Fenster, vermuthlich für die Schildwachen; und beim Eingang von der Stadt her, auf beiden Seiten der Stadtseite, 2 kleine Wächthäuser. Um 1683 wurde die Vergrößerung des Schlosses unter Nering angefangen; weshalb auch verschiedene Bürgerhäuser nach dem Markte zu weggerissen werden mußten. Die beiden Seitenflügel wurden verlängert und zu zwey Geschossen erhöht; der Wassergraben zugeworfen, die Thürmchen auf der Vorderseite nach dem Lustgarten zu, abgenommen, die kleinen Wächthäuser abgerissen, auch auf der Lustgartenseite eine steinerne Stufentreppe angelegt, welche ins zweyte Geschoss führte. Nach dem Markte zu, sollten die beiden Flügel, welche nunmehr noch einmal so lang als vorher waren, mit einem Gebäude in Form eines Halbzirkels zusammen gebängt werden, wodurch also 2 Schloßhöfe entstanden seyn würden. Kurf. Friedrich Wilhelm starb aber, ehe dieser angefangne Bau völlig zu Stande kam. Friedrich III. ließ denselben bis zu Nerings 1695 Tode fortsetzen. Die erste

Idea

# I. Abschn. Topographie. Schloß. 1133

Jetzt ward beygehalten; nur das alte Quergebäude wurde weggenommen, und es blieb, nach wie vor, Ein Schloßhof. De Bodt baute 1700 die halbrunde Seite nach dem Markte zu, und an derselben das Schloßthor mit der Kuppel, und endigte den ganzen Bau 1701 \*), im Krönungsjahre Friedrichs I.

In diesem Zustande blieb das Schloß, bis unter F. Friedrich II., welcher dasselbe, bald nach Antritt seiner Regierung, durch den Freyherrn von Knobelsdorf, ungeheuer verschönern ließ. Knobelsdorf verzierte das ganze Schloß von aussen mit gereiften korinthischen Säulen und Pilastern, baute statt der ehemaligen Stufentreppe die grüne Treppe, so wie sie jetzt ist, dergleichen die Marmortreppe in dem Vorsprunge im Hofe des Hauptgebäudes. Die Flügel erhöhte er sämmtlich zu drey Geschossen, und verschönerte die beiden Eckportale nach dem Markte zu, mit frey stehenden gereiften korinthischen Säulen; nur das zwischen stehende schöne von de Bodt gebaute Portal ließ er unverändert. Zugleich ward das ganze Schloß innwendig ganz neu, nach Nabis und Hoppenhaupts des jüngern Zeichnungen, ausgezieret, und prächtig möblirt; auch das Schloßtheater gebaut.

Die jetzige Lage des Schlosses, welches ein länglichtes Viereck ausmacht, ist folgende: Gegen Mittag liegt die Hauptansicht nach dem Lustgarten und der Havel zu; gegen Morgen der eine Flügel an der Schloßstraße; gegen Abend der andre Flügel nach der breiten Straße; und gegen Mitternacht am alten Markte das große Portal mit der halbrunden Verbindung nach den zwey Eckportalen der beiden Flügel.

Die Haupt- oder Gartenseite \*\*) hat in der Mitte und an beiden Seiten, zusammen drey Vorsprünge, jeden fünf Fenster breit. In dem mittlern ist die grüne Treppe

\*) In Bröbbers Prospekten Nr. 2 — 11, sind verschiedne Ansichten des Potsdamer Schloßes, des Orangeriehauses und der Lustgarten vorgezeichnet, aber nach seiner Genauigkeit nicht sehr zuverläßig.

\*\*) Siehe Schlenker Prospekt Nr. 7, und N. 2. Krügers Prospekt unter dem Titel: Vue, ou plan de la Cour Royale de Potsdam du Côté du Jardin Royal.



pe \*) ohne Stufen zum Aufstehen, welche bis ins zweite Geschoss reicht. Oben auf der Mauer der grünen Treppe sind vier Gruppen, welche Laternen halten; die beiden Seiten sind mit Vasen besetzt, und unten liegen Sphäre. Der Raum unter der Treppe dient zum Behältnisse der zum Schlosse gehörigen Feuerspritzen, wozu vom Lustgarten drei Eingänge führen. Diese Ansicht, so wie das ganze Schloß, ist im Erdgeschosse baurisch, mit Werkstücken besetzt, und die beiden obern Geschosse sind am mittlern Vorfprunge mit gekuppelten dreiviertel korinthischen Säulen, an den beiden Eckvorsprüngen aber so wie an den Vertiefungen, mit korinthischen Pilastern verzieret. Auf dem Brustgelande des Dachs stehen auf dem mittlern Vorfprunge Figuren, und auf den Vertiefungen der Eckvorsprünge Vasen. Auf der Seite gegen die lange Brücke gehet, vom Eckvorsprunge an, eine Kolonnade von 28 freistehenden korinthischen Säulen, mit dazwischen stehenden von Storch verfertigten Gruppen, bis ans Ufer der Havel. In der Mitte dieser Kolonnade, die von dieser Seite den Lustgarten einschließt, ist der Eingang zu demselben von der langen Brücke her.

Der Flügel des Schlosses gegen Morgen, oder nach der Schloßstraße zu, hat, ausser den Eckvorsprüngen, drei Vorfprünge, jeden von drei Fenstern. Durch den letzten nach der Stadt zu, ist ein Eingang, durch welchen man auf den Schloßhof kommt. Dieser Flügel ist, eben wie die andern Seiten, im Erdgeschosse baurisch, mit Werkstücken verzieret, und in den zwei obern Geschossen zwischen den Fenstern mit korinthischen Pilastern verzieret.

Der Flügel gegen Abend nach dem Königl. Reitstalle, ist mit dem eben beschriebenen Flügel symmetrisch, und hat unter dem dem Markte zunächstliegenden Vorfprunge ebenfalls einen Durchgang nach dem Schloßhofe, dem von jenem Flügel gerade gegenüber. Die einzige Abweichung dieser Ansicht mit der gegenstehenden ist, daß an dem einem Vorfprunge im Lustgarten eine schmale Stufentreppe \*\*), mit

\*) Sie hat den Namen daher, weil sie unter Kaiser Friedrich Wilhelm dem Großen angelegt wurde.  
\*\*) In dieser Treppe steht eine Vase, und in derselben eine Inschrift von 1741.

# I. Abschn. Topographie. Schloß. 1135

vergoldetem Geländer, von aussen zur ehemaligen Fahnenkammer führt, wo sonst die Fahnen der Kammer lagen. Von der Mitte dieses Flügels gehet eine Kolonnade von 32 freien je 2 und 2 neben einander stehenden korinthischen Säulen mit architravirtem Gesimse, bis zum Königl. Reitspall, und schliesst von dieser Seite den Lustgarten ein. Sie ist, wie die Kolonnade an der langen Brücke (S. 1134), mit Gruppen und Statuen von kolossalischen Ringern und Fackeln besetzt; und hat ebenfalls einen Eingang zum Lustgarten von der Stadtseite her.

Die vierte Seite des Schlosses \*), gegen Mitternacht oder dem Markt zu, macht das von de Bode gebauete Portal (welches der Haupteingang zum Schlosse ist), mit dem auf beiden Seiten des Portals befindlichen, einen Halbzykel formirenden, Nebengebäuden, von zwey niedrigen Geschossen. Diese Nebengebäude sind nach des Freih. von Knobelsdorf Angabe verzieret, und schliessen sich gerade an die beiden Eckportale, als das Ende der beiden Schloßflügel, an. Den untern Durchgang des Portals tragen bäurische Pfeiler; das zweite von allen vier Seiten offene Geschoss ist mit frey stehenden jonischen Säulen umgeben, welche die Kuppel \*\*) tragen, auf welcher man eine vergoldete Glücksgöttin siehet. Die Armaturen an diesem Portal sind von A. Charpentier, einem französischen Bildhauer. An dem Portale liest man folgende Inschriften; auf der Seite am Marktplatz:

FRIDE-

\*) Siehe Meyers von A. L. Krüger radirte Prospekte, unter dem Titel: Vue Septentrionale du Chateau Royal de Potsdam. Des gleichen Schleuens Prospekte Nr. 31.

\*\*) An der Kuppel sind noch vier Uhrweiser, weil hier ehemals eine Uhr gewesen, welche aber K. Friedrich Wilhelm dem Baifenshauschen schenkte. Am 10. August 1776 fiel der eine Uhrweiser, gegen den Markt zu, mit der Tafel herunter. Es fand sich zugleich, daß die ganze Kuppel schadhaft sey; sie wurde also heruntergenommen, und ist 1777 ganz von neuem, jedoch etwas gedrückt, und die vergoldete Spitze, auf welcher die Fortuna ruhet, etwas kürzer gemacht und aufgesetzt, auch die Dekoration und die Uhrweiser verändert und neu vergoldet worden. Bei dieser Gelegenheit wurde in dem einem Pfeiler eine vermauert gewesene, und daher bis jetzt unentdeckt gebliebene Treppe gefunden, welche bis in die Kuppel führte, und wegen Mangel der Luft gänzlich vermauert war.

FRIDERICUS REX BORUSS. P. P. AUG. INTER ALIAS SUBSTRUCT.  
MAGNIFICENTIAE, PRAETORIUM A DIVO PAR. EXTRUCT.  
NOVA PORTA AMPLIFICAVIT ANNO NOV. SAEC. ET REGNI  
PRUSSIAE I.

### und inwendig im Schloßplatze

FRIDERICUS REX BORUSS. OPT. MAX. QUUM DIGNITATE  
DOMUM AUG. PRIMUS DEO AUSP. ILLUSTRASSET; HOC PALAT.  
IN AUGUSTIOREM FORMAM ERIGI JUSSIT MDCCI.

Auf jeder Ecke dieser Seite siehet man einen in das Innere des Schlosses führenden Eingang, der unten baurisch verzieret ist, und oben vier freystehende korinthische Säulen hat, hinter welchen korinthische Pilaster stehen. Diese beiden Nisalite mit Eingängen endigen die beiden Seitensflügel des Schlosses, und sind eigentlich nicht von gleicher Breite, welches aber ohne genauere Untersuchung unmerkbar ist.

Inwendig im Schloßplatze sind zu beiden Seiten des de Bodeschen Portals, die Hauptwachen der Garden: linker Hand die Wache für das erste Bataillon Leibgarde zu Fuß und zu Pferde, und rechter Hand, für das zweite und dritte Bataillon Garde, auch für das Rohdichsche Grenadiergardebataillon. Gerade aus von diesem Portal siehet man die innere Seite des Hauptgebäudes, woselbst unten in der Mitte, in einem großen Vorsprunge, über der von Knosbelsdorf angelegten marmornen Treppe, der Haupteingang des Hauptgebäudes ist. Die innere Außen- oder Stirn- wand des Hauptgebäudes selbst, ist im Erdgeschosse baurisch; und die obern zwey Geschosse haben zwischen den Fenstern gereifelte Pilaster, in dem Vorsprunge aber dreyviertel runde Säulen. Das Brustgeländer auf dem Hauptgesimse ist mit Figuren und Vasen besetzt. Die Flügel haben bloß an den Vorsprüngen Pilaster; das Brustgeländer des Dachs ist mit dem am Hauptgebäude gleichförmig verzieret. Das Dach des Schlosses ist mit Kupfer gedeckt, mit blauer Oelfarbe angestrichen und mit vergoldeten Zierrathen versehen. Die Schornsteine sind von Werksteinen und gleichfalls mit vergoldeten Verzierungen.

Die innere Abtheilung des Schlosses ist folgende. Im mittleren Geschos führt die grüne Treppe vom Lustgarten herauf in den großen Marmorsaal. Von da sind rechts bis an den Flügel an der Schloßstraße und gegen die  
lange

lange Brücke, die Wohnzimmer des Königs; links bis an den Flügel gegen die breite Straße zu, erst der Speisesaal, dann das Audienzzimmer, und hernach Zimmer für fremde Herrschaften; dann folgt der hier anstoßende Flügel bis ans Eckportal am alten Markt, wo ehemals die Kapelle war \*), welcher ganz für fremde Herrschaften eingerichtet ist; auch sind hier die Zimmer für des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, wenn Derselbe sich in Potsdam aufhält. Im gegenüberstehenden Flügel an der Schloßstraße, von den erwähnten Wohnzimmern des Königs an, sind die Zimmer für das Gefolge und die Bedienten des Königs. Man kommt zu diesen Zimmern, deren Fenster nach der Schloßstraße hinausgehen, vermittelst eines Korridors; welcher Fenster in den Schloßplatz hat. Am Ende dieser Zimmer ist eine große hölzerne Treppe, die bis ins dritte Geschosß gehet, und wozu der Eingang neben dem Portale unten von der Seite des Schloßhofes ist. Jenseit dieser Treppe, und also im Eckportale nach dem alten Markte zu, ist das Schloßtheater, welches bis ins

Dritte Geschosß gehet, woselbst auch der Eingang zum Chor desselben ist. Die übrigen Zimmer des dritten Geschosses auf diesem großen Flügel, bis nach der langen Brücke zu, werden von den Königl. Pagen und Bedienten bewohnt. Die Zimmer des Hauptgebäudes rechts und links des großen Marmorsaals, der bis in dieses Geschosß reicht, waren unter K. Friedrich Wilhelm die Wohnungen seiner jüngern Herren Söhne, und haben seitdem keine neue Möblirung erhalten. Der ganze Flügel nach dem Reitstall zu, ist für das Gefolge und Bedienten der fremden Herrschaften bestimmt, bis auf die Zimmer von der Kolonnade an bis an das Eckportal, welche von den Prinzen Friedrich Wilhelm und Ludwig, den beiden ältesten Söhnen des Prinzen von Preussen, und ihrem Gefolge bewohnt werden. Von diesen Zimmern bringt eine Treppe ohne Stufen bis in das untere Portal, das vom Reitstall nach

\*) Zu den Zeiten K. Friedrichs I. war da eine Schloßkapelle. Nachdem aber K. Friedrich Wilhelm die Hof- und Garnisonkirche erbauet, so ward diese Kapelle der französischen Gemeinde in Hälzung ihres Gottesdienstes eingeräumt; und als auch diese unter K. Friedrich II. 1752 ihre eigne Kirche erhielt, wurden Zimmer für fremde Herrschaften daraus gemacht.

nach dem Schloßplatz führet, hinunter; sie ward von R. Friedrich Wilhelm angelegt, um sich bey podagrifchen Zufällen mit dem Rollwagen herabführen zu lassen.

Im Erdgeschoße, wenn man vom Eckportale am alten Markt an der Seite der Schloßstraße anfängt, ist bey dem Eingange die Wohnung des Kastellans \*), die bis zu dem Eingange gehet, welcher von der Schloßstraße nach dem Schloßplatz führet. Jenseit des Einganges sind in diesem Flügel die Holzkammern, die Rundbäckerey und Kellerey. Unter den Wohnzimmern des Königs sind die Zimmer für Generale, welche der König zu Sich kommen läßt. Dann folgen im Hauptgebäude, bis zur grünen Treppe, die Zimmer für anwesende Prinzen. Auf der andern Seite der grünen Treppe bis an den Flügel nach dem Königl. Stalle zu, im Hauptgebäude, sind die ehemaligen Zimmer des Herzogs Ferdinand von Braunschweig. Dann folget die Zeichnkammer, wo den jungen Offizieren Unterricht in den militärischen und mathematischen Wissenschaften ertheilt wird. Hierauf folget in dem daranstoßenden Flügel das Speisezimmer \*\*) für die Officiere des ersten Bataillons Leibgarde, an welches die Silberkammern stoßen. Die Konditorey und die Küchen nehmen den übrigen Raum in diesem Geschoße bis zum Durchgange ein. Jenseit desselben unter der ehemaligen Kapelle, sind die Kammern, wo das Porzellan aufbewahret wird. Wie oben erwähnt, sind im untern Geschoße des halbrunden Queergebäudes auf der Nordseite des Schloßes, am Eingange rechts, die Wachtsstuben des zweiten und dritten Bataillons Garde, und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde, und links für das erste Bataillon Leibgarde, und Garde du Corps befindlich. Im zweyten Geschoße sind über den Wachtsstuben für das zweyte, dritte und Rohdichsche Bataillon Montirungskammern;

\*) Wo jetzt die Wohnung des Kastellans ist, war unter R. Friedrich Wilhelm der Stall und Kaserne für das Kommando Husaren, welches in Potsdam auf Postirung stand.

\*\*) Sämmtliche Officiere des ersten Bataillons Leibgarde haben hier täglich Mittags freye Tafel. Auf eben den Fuß wurden sonst auch die Officiere des zweiten und dritten Bataillons Garde hier gespeiset; statt dessen ist jetzt ein Etat an Gelde zu ihrer Speisung bey einem Koch in der Stadt ausgesetzt, worüber ein Staatsofficier des Garderegiments die ökonomische Direktion führet.

Menz und über denen für das erste Bataillon Leibgarde, das Königl. Baukomtor, wozu der Eingang, vermittelt einer Treppe, bey des Kastellans Wohnung im Erdstalle ist.

Der Schloßplatz ist ein länglichtes Viereck, wovon das Hauptgebäude mit dem gegenüber stehenden Portal die beiden kürzern, und die zwey gleichlaufenden Flügel die beiden längern Seiten ausmachen. Der Raum zwischen den beiden Portalen des Flügels und dem Hauptportale von der Bodt, ist mit Klinkern \*) gepflastert. Auf dem übrigen größern Theile dieses Platzes nach dem Hauptgebäude, sind zwey große Rasenstücke, zwischen welchen in der Mitte, so wie an beiden Seiten längs den Flügeln, gepflasterte breite Gänge gehen.

Ich will jetzt die innern Merkwürdigkeiten derselben Zimmer des Schloßes, die den Fremden gezeigt werden \*\*), und zwar in der Ordnung wie sie gezeigt zu werden pflegen, anführen. Gleich über der Wohnung des Kastellans, ist 1) der Schauspielplatz, woselbst französische Komödien und italiänische komische Operetten gespielt werden. Er ist nach einer Zeichnung Knobelsdorfs angelegt. Das Parterre \*\*\* ist als ein Amphitheater erhoben, darüber ist ein Thor, welches von zehn vergoldeten Palmbäumen getragen wird, zwischen denselben sind vergoldete Stierathen, die Ansicht nach dem Theater ist mit 8 vergoldeten Lermen geziert, welche das Gesims und den Bogen der Durchsicht nach dem Theater tragen. Die Decke, von Amadeus Vanloo gemalt, stellt Apollo mit vier Mäusen vor; besonders schön zeichnet sich darunter der Lanz aus. Die Bildhauerarbeit ist sämmtlich von Nahl. Durch verborgene Defen kann der Schauspielplatz im Winter geheizt werden. Wenn man aus dem Haupteingang zum Parterre des Schauspielplatzes heraustritt und gerade aus dem oben (S. 1137) ers

wähnt

\*) Eine Art wasserfester gebrannter weißgelber Steine, die in der Nachbarschaft von Potsdam zu Glinda, Werder und mehr Orten häufig gemacht, und ihrer Festigkeit wegen hauptsächlich zum Pflastern gebraucht werden.

\*\*) Die Wohnzimmer für die Generale und andere Zimmer, worin nichts merkwürdiges ist, sind übergangen.

\*\*\* Es ist das erste, das in neuern Zeiten auf solche Art erbauet worden.

Beschr. v. Berl. IIIr Bd.

Esse

wählten Korridor oder langen Gange herunter gehet: so kommt man unten in der Ecke des Hauptgebäudes 2) in den Saal für die Marschallstafel \*). Derselbe hat zwei Fenster nach dem Lustgarten, und zwei nach dem Schlossplatze. Die Decke ist noch unter König Friedrich I. ganz weiß, mit gebrochenen eckigten Tafeln, Perleschnüren, und antikem Laubwerke verzieret. Die Wände aber sind unter K. Friedrich II. neu getäfelt, mit blauem Grund und vergoldeten Zierrathen. Hier ist ein moderner gelbbrauner marmorner Kamin \*\*), zwei antike Tische, und ein krystallener Kronleuchter. 3) Das Speisezimmer des Königs (2 Fenster nach dem Lustgarten). Es ist länglicht rund und getäfelt; die Tafeln blaßgrün und der Grund grau. Ueber den großen Tafeln sind ovale kleinere mit Palmen und Lorbeerzweigen von versilberter Bildhauerarbeit. Der Kamin ist von gelbbraunem Marmor. Unter dem Wandspiegel ein großer prächtiger Tisch von schlesischem violetttem Amethyst, durch die Brüder Calame zu Potsdam verfertigt. Der Kronleuchter von Bergkrystall. An Gemälden sind hier: zwei Thürstücke von Dubois; zwei Gesellschaftsstücke von Pesne; vier Konversationsstücke von Lancret, worunter der Ball und die Dorfhochzeit \*\*\*); zwei dergleichen von Watteau; und das Bildniß der Tänzerinn Barbarina von Pesne. Noch ein Schirm mit ovidischen Geschichten, nebst einem Kaminschirme von Pesne. Gegen den Fenstern über sind einige Verschlüge zur Garderobe des Königs; in dem einen derselben stehen ist die Fahnen der Garde zu Fuß, und die Standarte und silberne Pauken der Leibgarde zu Pferde. 4) Konzertzimmer des Königs, (2 F. nach dem Lustgarten), von Nahl dekorirt. Die Wände grün mit vergoldeten Zierrathen. Zwei Wandtafeln ganz vergoldet, mit bunten chinesischen Figuren. Vergoldete Decke von Stukkaturarbeit. Kronleuchter von Bergkrystall, Stühle und Kanapee von reichvergoldeter Bildhauerarbeit mit grünem Grunde. Ein Tisch, mit orientalischem Chrysopras aus-

\*) Wenn der König sich in Potsdam oder Sanssouci aufhält, so werden die sämmtlichen Officiere des Königl. Gefolges und der Adintantur in diesem Saale gespeiset.

\*\*) Dieser Kamin ist, wie die mehresten folgenden, von Schwitzer.

\*\*) Unter diesem Namen sind diese beiden Gemälde in Paris in Kupfer gestochen worden.

# I. Abthl. Topographie. Schloß. 1141

hat, 6 Fuß lang, 3 Fuß 3 Zoll breit. Ein roth und weißer marmorner Kamin mit vergoldeten Zierrathen. Das Hauptstück des Kamin's ist von Schildkröte mit bronzenen vergoldeten Bildern, von Melchior Rambly. Auf dem hier ein Fortepiano von Silbermann, das beste, das er verfertigt hat. Die beiden Thürlüfte: Landschaften von Dubois. Noch folgende vier Gemälde: a. die Liebe zum Kriege verwohlet Künste und Wissenschaften, eine Allegorie von Rubens. Die Figur der Venus, welche voll Begierde zu reden den Mars aufhalten will, hat viel Geist und Schönheit. b. Die tanzende Echois, mit ihren Schwestern, welche sitzen und zusehen, von Pesche. c. d. Zwei Gesellschaftsgemälde von Lancret. 5) Ein Kletthes Kabinet von Ebenholz, (3 F. nach dem Fußgarten), mit eleganten vergoldeten Silberzierrathen. 6) Das Schreibkabinet des Königs (von 3 Fenstern, 2 nach dem Fußgarten, 1 nach der Schloßstraße). Weiß lackirte Tafelung; Gebälke von geschweiften Blumen an den Decken und den Wänden nach ihren natürlichen Farben ausgemalt, die Zierrathen und Leisten verguldet, der Raum über den Thüren mit Spiegeln ausgelegt. Stühle, Kanapee und Gardinen von blauem Sammt mit goldenen Tressen eingefast. Der Schreibtisch, wie auch ein Eckschrank, von Schildkröte mit vergoldeten Zierrathen von Bronze. Noch ein Tisch, dessen Blatt 4 Fuß 6 Zoll lang, 3 Fuß breit und 3 Zoll dick, 1776 von Rambly, aus einem großem Feldsteine von Kiesel und Achat zusammen gewachsen, sonst Puddingstein genannt, verfertigt. Der Stein ist im Teltöw'schen Kreise \*\*) bei dem Dorfe Buskow eine Meile von Berlin gefunden worden. Der metallene vergoldete Ofen hat die Gestalt eines Drachenkopfes, der in einem Winkel des Zimmers gleich über den Fußboden hervorraget, und aus seinem Rachen die Hitze, welche er von einem im untern Geschoße angebrachten großen eisernen Ofen empfängt, aushauchet. Der Kronleuchter von Bergkrystall. Aus dieser Kammer siehet man durch eine Spiegelglasthüre in 7) das Königl. Schlafgemach (3 F. nach

II. Schlafgemach, 2 F. 6 Zoll lang, 3 F. 3 Zoll breit, 3 F. 3 Zoll hoch. Ein roth und weißer marmorner Kamin mit vergoldeten Zierrathen. Das Hauptstück des Kamin's ist von Schildkröte mit bronzenen vergoldeten Bildern, von Melchior Rambly. Auf dem hier ein Fortepiano von Silbermann, das beste, das er verfertigt hat. Die beiden Thürlüfte: Landschaften von Dubois. Noch folgende vier Gemälde: a. die Liebe zum Kriege verwohlet Künste und Wissenschaften, eine Allegorie von Rubens. Die Figur der Venus, welche voll Begierde zu reden den Mars aufhalten will, hat viel Geist und Schönheit. b. Die tanzende Echois, mit ihren Schwestern, welche sitzen und zusehen, von Pesche. c. d. Zwei Gesellschaftsgemälde von Lancret. 5) Ein Kletthes Kabinet von Ebenholz, (3 F. nach dem Fußgarten), mit eleganten vergoldeten Silberzierrathen. 6) Das Schreibkabinet des Königs (von 3 Fenstern, 2 nach dem Fußgarten, 1 nach der Schloßstraße). Weiß lackirte Tafelung; Gebälke von geschweiften Blumen an den Decken und den Wänden nach ihren natürlichen Farben ausgemalt, die Zierrathen und Leisten verguldet, der Raum über den Thüren mit Spiegeln ausgelegt. Stühle, Kanapee und Gardinen von blauem Sammt mit goldenen Tressen eingefast. Der Schreibtisch, wie auch ein Eckschrank, von Schildkröte mit vergoldeten Zierrathen von Bronze. Noch ein Tisch, dessen Blatt 4 Fuß 6 Zoll lang, 3 Fuß breit und 3 Zoll dick, 1776 von Rambly, aus einem großem Feldsteine von Kiesel und Achat zusammen gewachsen, sonst Puddingstein genannt, verfertigt. Der Stein ist im Teltöw'schen Kreise \*\*) bei dem Dorfe Buskow eine Meile von Berlin gefunden worden. Der metallene vergoldete Ofen hat die Gestalt eines Drachenkopfes, der in einem Winkel des Zimmers gleich über den Fußboden hervorraget, und aus seinem Rachen die Hitze, welche er von einem im untern Geschoße angebrachten großen eisernen Ofen empfängt, aushauchet. Der Kronleuchter von Bergkrystall. Aus dieser Kammer siehet man durch eine Spiegelglasthüre in 7) das Königl. Schlafgemach (3 F. nach



der Schloßstraße), die Tapeten von Silberstoff auf blauem Grund, reich mit Tressen besetzt; und eben so die Vorhänge und der Bezug der Stühle. Ein Kronleuchter von Bergskrystall. An dieses Zimmer stößt 8) ein Alkoven (1 F.), vor welchem ein Brustgeländer von gegossenem Silber, worauf tanzende Kinder sind. Hier steht die Königl. Handbibliothek. Durch diesen Alkoven kommt man in 9) das Konsidenztafelzimmer (1 F. nach der Schloßstraße), aus welchem man zugleich die Aussicht nach dem Rathhause hat. Hier ist die Maschinentafel. Die Tapete von ponceaurothem Sammt, reich mit goldnen Tressen und Franzen besetzt. Zwey Gemälde von Vanloo und eins von le Sueur. Hier endigen sich die Königl. Wohnzimmer. Man geht zurück bis in den Saal für die Marschallstafel (Nr. 2), und von da in 10) die Marmorgallerie, welche queer vor dem Marmorsaale läuft. Sie dient zur Vereinigung der Zimmer, und zum Eingang in den Marmorsaal. Die Wände dieser Gallerie sind von weißem, das Gesims und die Plinten von grauem, und die jonischen Pilaster von grünem schlesischen Marmor. Die Kapitäl- und Schaftgesimse sind von vergoldetem Erz; an der Decke sind drey große vergoldete Rosetten. Rechts von dieser Gallerie nach dem Schloßhof zu, ist in dem Vorsprunge, 11) die von Knobelsdorf gebaute marmorne Treppe. Sowohl die Treppe als die Wände sind von grauem Marmor; das Gesims tragen vier Karyatiden, von weißem schlesischen Marmor, durch die Bildhauer Benkert, Peitschold und Heymüller verfertigt. Die Decke ist wie eine hohle Kugel geformet, und das Gemälde daran ist von Pesne: Minerva schlägt mit ihrem Schilde den Neid und die Zwietracht zu Boden. Die Wölbung ist mit grauer Mosaik gemalt. Zwischen den Karyatiden sind Festone von musikalischen Instrumenten. Das Geländer der Treppe ist vergoldete Bronze. Diese Treppe ist in Rücksicht des wenigen Raums, den sie einnimmt, eine der schönsten. Links aus der Marmorgallerie kommt man 12) in den großen Marmorsaal, welcher zwar schon unter Kurf. Friedrich Wilhelm dem Großen gebauet, aber seine jetzige Auszierung von K. Friedrich II. erhalten hat. Er hat vier Fenster nach dem Lustgarten; in deren Mitte ist die Thür zur grünen Treppe, der gewöhnliche Eingang des Königs. Der ganze Saal, sowohl an

den Wänden als auf dem Fußboden, ist von schlesischem Marmor. Der Freyherr von Knobelsdorf hat unter dem alten Gesimse korinthische Pilaster von rothbuntem schlesischen Marmor angebracht. Eben so ist der Grund hinter den Pilastern. Die Kapitäle und Schaftgesimse sind von vergoldetem Erz. Zwischen den Pilastern sind Kriegestropäen von vergoldetem Erz, desgleichen sind die Vergierungen über den Thüren, welche Allegorien auf die Thaten des großen Kurfürsten vorstellen, von vergoldetem Metall. Die Kinder und übrigen Auszierungen des Gesimses sind von dem berühmten Schlüter 1694 verfertigt. Das Deckenstück ist unter K. Friedrich II. von Amadeus Vanloo gemalt worden: es stellt die Vergötterung Kurf. Friedrich Wilhelms des Großen vor. Rechts und links vom Eingange aus der Gallerie hängen zwey vortreffliche große allegorische Gemälde von van Tulden, wovon das rechte Hand mit der Unterschrift: Regia progenies. MDCLVII. auf die Geburt des Kurprinzen, und das linke Hand mit der Unterschrift: Pax facta MDCLXXIX. auf den in diesem Jahre geschlossenen St. Germainschen Frieden deutet. Unter Hand an der Morgenseite ist ein eben so großes allegorisches Gemälde von Leygebe: Der Kurfürst sitzt auf einem von vier weißen Pferden gezogenen Triumphwagen, den Minerva und Herkules führen; durch verschiedene andere Göttheiten sind seine großen Eigenschaften angedeutet. Rechter Hand auf der Abendseite ist ein Gemälde von Jak. Vaillant, auf die Eroberung der Insel Rügen: der Kurfürst ist zu Pferde, und seine Gemalin auf einem Triumphwagen ihm zur Seite; eine Pyramide hat die Inschrift: Suecico milite insula Rugia ejecto u. s. w. Aus dem Marmorsaale führt die Thüre linker Hand zu dem Saale für die Marschallstafel (Nr. 2), und die Thüre rechter Hand zu 13) dem großen Königl. Speisesaal, von zwey Fenstern nach dem Lustgarten und zwey nach dem Schloßplage, worinn gespeiset wird, wenn große Tafel bey Hofe ist. Aus der Marmorgallerie (Nr. 10) ist auch ein Eingang zu diesem Speisesaale. Die Wände desselben sind weiß lackirte Boiserie. Sämmtliche Vergierungen an den Wänden, Schäften, und Supports, welche mit Tropfen spielende Kinder vorstellen, desgleichen die Tischfüße, sind von stark vergoldetem Metalle, nach Tabla Zeichnungen. Die Wandpie-

gel sind ihrer Höhe und Breite wegen merkwürdig. Ein rothbunter marmornrer Kamin, mit Zierrathen von Bronze. Ueber demselben ein großes Gemälde: die Verbrüderung König Friedrich Wilhelms von Preußen und König August von Polen, die Figuren in Lebensgröße, von Ludwig von Silvester zu Dresden auf Leinwand gemalt. Ein Schirm von seladongrünem Sammt, mit natürlichen Blumen erhaben gestickt, und reich mit vergoldeter Arbeit verzieret. Zwei große prächtige mit orientalischen Achaten inkrustirte Tische. 14) Das Königl. Audienzzimmer (2 F. nach dem Lustgarten und 2 nach dem Schloßplaz). Die Tapete auf gelbem Sammt, sehr hoch mit Silber und sehr schön, von Geinitzheck, gestickt. Ueber dem Sitz des Königs ist ein hervorragender Baldachin, unter welchem der Königl. Preuß. Adler auf einem Schilde, das von Schildhaltern getragen wird, mit Silber erhaben gestickt ist. Die Decke ist Stukaturarbeit und versilbert. Ein vor-  
trefflicher 8 Fuß langer, 4 Fuß 1 Zoll breiter und 4 Zoll dicker, antiker Tisch von ägyptischem bunten Marmor, oder sogenanntem orientalischen Granit \*). Noch ein antiker Tisch ähnlicher Größe von gelbbraunem Achat. Ein Kronleuchter von Bergkrystall mit einer sehr großen Kugel \*\*), die größte und schönste unter allen, die in diesem Schlosse befindlich sind. Ist folgen die Zimmer für fremde Herrschaften. 15) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Lustgarten); mit Silberstück tapezieret, worauf vergoldete Leisten und Treffen. Die Vorhänge eben so. Ein Tisch von florentinischer mosaischer Arbeit, 4 Fuß lang und 3 Fuß breit, welcher zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten auf dem Lustschlosse zu Kaput gewesen. Der Grund ist vom feinsten schwarzen Marmor, und hat eine Politur, welche man bei dieser Marmorart selten antrifft. Die darauf inkrustirten Früchte und Blumen sind von orientalischen Achaten und echten Steinen, als: Lapis lazuli, Hyacinth, Karneol, Rubin,

\*) Er ist aus der Polignatschen Sammlung. Man hat ihn in den Bädern des Kaisers Diokletian gefunden, wo er wahrscheinlich zur Ausbreitung der Kleider des Kaisers, wenn er ins Bad ging, gedient hat.

\*\*) Da fast in allen Zimmern Kronleuchter von Bergkrystall hängen, so sind sie künftig nicht besonders angeführt.

Kabin; Smaragd u. bgl. zusammengesetzt \*). Auf dem Tische steht das Bildniß der verst. Kaiserinn Maria Theresia, in Bruststück, auf Leinwand von Meytes in Wien gemalt. 16) Eine kleine Gallerie (4 F.: 3 nach dem Lustgarten, 1 nach der breiten Straße). Tafelung, die Füllungen grün, und der Grund fetschfarben, die Pilaster mit Mosaik, und die Dekoration vergoldet. Hier sind sieben antike halbe Bruststücke aus der Polignatschen Sammlung, worunter: Vitellius, Julius, Domitian und Niobe. Drey Gesellschaftsgemälde von Watteau \*\*). 17) Eine Schlafkammer (2 F. nach dem Lustgarten gegen die breite Straße); mit Goldstuf auf grünem Grunde tapeziert, worauf vergoldete Leisten. Zwen Thürstücke: Landschaften, von Dubois. Vor dem Ofen ist ein Brustgeländer von vergoldetem Erz. In demselben hängt neben dem Bette das Bildniß der verst. Königin Louise Ulrike von Schweden, Schwester des Königs, in Kniestück, als Braut, von Pesne gemalt \*\*\*). Ein auf japanische Art gemaltes, sehr schönes porzellanenes Waschbecken. Der Kamin von rothem Marmor; vor demselben steht ein sehr schön mit Chenille gestickter Feuerschirm, von der gedachten Königin von Schweden gearbeitet, und dem Könige geschenkt. 18) Das große Konzertzimmer (3 F.: 2 nach der breiten Straße, 1 nach der Kolonnade). Es ist mit Gipsmarmor belegt; auf die Füllungen sind bunte chinesische Figuren auf goldnem Grunde gemalt, die Dekorationen an der Decke und an den Wänden nebst den Leisten vergoldet. Die Vorhänge und der Bezug der Stühle von ponceaurothem Sammt. In einer Blende ist eine sitzende auf einem Instrumente spielende Chineserin, über welche ein Chineser einen Sonnenschirm hält, von vergoldetem Erz. In diesen von Benj. Giese gemachten Figuren ist der Ofen. Ein schöner Flügel, von Silbermann. 19) Die ehemalige Sahnenkammer, mit Zedernholz getäfelt.

Eeee 4

worau

\*) Nach einer Bemerkung an diesem Tische selbst, sollen von dem Werkmeister, der sich nicht genannt hat, nur 4 Tische dieser Art verfertigt worden seyn.

\*\*) Sie sind unter folgenden Titeln: 1) Annehmlichkeit des Bells, 2) Vorstellung eines Trauerspiels, 3) Eine vergnügte Gesellschaft, zu Paris in Kupfer gestochen.

\*\*) Als die Königin von Schweden zum letztenmale in Potsdam war, hat sie in dieser Kammer geschlafen.

woraus eine Glashütte zu der kleinen oben bemerkten Treppe nach dem Lustgarten führet. 20) Ein Schlafzimmer (2 F. nach dem Lustgarten) mit goldenem Stück auf rothem Grunde tapeziert, und mit vergoldeten Decorationen eingefast. Bette und übrige Möbeln eben so. An der Decke ist vergoldete Stuckaturarbeit. Der Kamin von Rosso Corallino; der Tisch von buntem Marmor. 21) Ein Wohnzimmer (2 F. nach dem Lustgarten). Die Tapeten von blauem ungeschnittenem Sammt mit vergoldeten Zierathen eingefast. Folgende Gemälde: a) eine Tanzgesellschaft von Lankret. b) Die Abreise aus Cythera, von Watteau \*). c) Eine Dorfhochzeit, Jahrmarkt und Mascherade, von Watteau. d) Eine liegende Maria Magdalena, von Ramondon nach Correggio kopirt \*\*). e, f) Zwei Gesellschaftsstücke, von Lankret. g) Ein Kegelspiel, von Watteau. h) Eine Gesellschaft, von Watteau. i) Eine Bauernhochzeit, von Pater; eins der schönsten Stücke dieses Meisters. k) Das Frühstück und l) die italienische Mahlzeit, beide von Lankret. 22) Das ehemalige Tabackskollegium R. Friedrich Wilhelms (4 F. nach dem Lustgarten). Es ist jetzt in der Mitte getheilet, und macht zwey Zimmer, jedes von 2 Fenstern, aus. Es ist bloß abgeweißt, und hat noch die alten Möbeln, woraus man sich einen Begriff von dem ehemaligen Zustande des Schlosses machen kann. Ueber dem einen Kamin ist das Bruststück R. Friedrich Wilhelms, über dem andern dessen Gemalin Sophia Dorothea, beide von Erz. 23) Ein Vorzimmer (1 F.). 24) Ein Wohnzimmer (2 F.); in welchem verschiedene Gemälde, von R. Friedrich Wilhelm selbst gemalt, hängen. 25) Ein Schlafkabinet (1 F.); nebst dem Bette, worinn R. Friedrich Wilhelm gestorben. Hier ist ein Aufsatz von 5 gläsernen auf der ehemaligen Potsdamschen Glashütte verfertigten Vasen. Nun folgen die Zimmer des Prinzen Heinrich Bruders des Königs, wenn Derselbe sich in Potsdam aufhält. 26) Ein Vorzimmer (1 F. nach dem Platz vor dem Schlosse, wo die Fiaces halten)

\*) Dieses berühmte Gemälde hat Cochin zu Paris sehr schön in Kupfer gestochen.

\*\*) Das Original von diesem Gemälde, das ehemals zu Modena war, ist jetzt in der Dresdner Gallerie.

ten). Hautelissetapete, die Geschichte der Psyche, in sieben Stücken vorstellend, nach Cartons und Gemälden von Le Sueur, in der Wignéschen Manufaktur zu Berlin verfertigt. Das Stück, wo Psyche mit der Lampe den Amor sucht, ist das schönste. Die Zierrathen sind vergolbet. So auch die Decke von Stuckaturarbeit. Der Kamin von grau und roth geflecktem Marmor. Der Tisch, aus einem Stücke, von antikem grünem Marmor. 27) Ein Wohnzimmer (2 F. nach derselben Seite); von Martin blaß gelb lackirt mit vergoldeten Zierrathen, dazwischen geschnitzte Blumen nach der Natur angemalt. Die Decke von Stuck und vergolbet. Schöner Kamin von gelbem antikem Marmor. 28) Schlafzimmer (2 F.). Selbstamtnne Tapete mit silbernen Treffen besetzt, und versilberte Zierrathen. Die Decke von Stuck, die Dekorationen versilbert, und die Blumen mit natürlichen Farben angemalt und lackirt. Kamin und Tisch von weißem Carrarischen Marmor. 28) Ein Puderkabinet \*) (1 F.), gerade über dem Durchgang durch den Schloßhof. Nun folgen die sogenannten neuen Zimmer, welche aus der ehemaligen Kapelle am Ende dieses Flügels gemacht worden. 29) Ein Vorzimmer (2 F. nach dem Siacreplaz). Hautelisse, in welcher auf grünem Grunde ein graues Kind ein Füllhorn hält, aus welchem natürliche Blumen hervorstehen; die Einfassungen sind roth. Diese Tapete ist nach Cartons von Rode in Berlin verfertigt, und mit vergoldeten Zierrathen umgeben. Die vergoldete Decke ist von Stuck. Eine sehr schöne Tischplatte aus einem Stücke. Der Kamin von Rosso Corallino. 30) Schlafzimmer (2 F.). Tapete, Bette und Möblement von buntem Stoff mit vergoldeten Leisten; die Decke mit vergoldeten Zierrathen. 31) Ein Wohnzimmer (4 F.) mit apfelgrünem Atlas tapetirt, worauf mit Gold erhabene Dekorationen, und Fruchtgebänge von Blumen mit natürlichen Farben sehr reich und schön von Dailly in Berlin gestickt sind. Die Bildhauerarbeit vergolbet. Zwei große Tische von alter florentinischer Mosaik, mit marmornen Grunde \*\*). Zwei große Wandspiegel, die zu den größten

Eeee 5

\*) Aus allen diesen Zimmern, vom Konzertsimmer an, führen Treppn auf den hinter diesen Zimmern weggehenden Corridor, der durch viele Fenster nach dem Schloßhofe zu, sein Licht erhält.

\*\*) Sie sind beide aus der Palignatischen Sammlung.

ten gehören, die man jemals gemacht hat. Der Ramin von Rosso Corallino. Eine Uhr mit einem Glockenspiel: das Gehäuse von Zedern mit andern bunten Holzarten ausgelegt, von Mich. Rambly in Potsdam; die Zierrathen von vergoldeter Bronze. Die Decke ist sehr reich von Stuckaturarbeit und vergoldet. 32) Ein Nebenzimmer, (2 F. an der Ecke am alten Markt). Tapete von perlfarbnem Atlas, worauf chinesische Verzierungen, von Heinitschek, erhoben mit Gold gestickt sind: eine sehr schöne Zeichnung, mit nach der Natur gestickten Blumen durchflochten. Die Decke ist von reicher Stuckaturarbeit und vergoldet. Der Ramin und die große Tischplatte aus einem Stücke, von Rosso Corallino. 33) Ein Kabiner (3 F.), welches die andere Ecke dieses Flügelportals ausmacht. Die Pilaster sind von Zedernholz mit Spiegel ausgelegt, und mit vergoldeten Kragsteinen gesteckt, worauf Vasen von Berlinischem Porzellan stehen. Die Füllungen zwischen den Pilastern sind mit weißem Taffet tapeziert, worauf bunte chinesische Figuren und Lusthäuser von Heinitschek erhaben gestickt sind. Das Wasser, die Luft und der Hintergrund ist gemalt, so daß diese Zusammensetzung von Malerey und Stickerey eine sehr gute Wirkung thut. Ein sehr schöner mit schlesischem Chrysopras infrustirter Tisch, vom ältern Calame. Der Kronleuchter ist von berlinischem Porzellan. Die Decke von Stuckaturarbeit und reich vergoldet. Weißmarmorner Ramin. 34) Eine Schlafkammer (1 F.). Tapete von rothem Damast, worauf vergoldete Leisten und Schnitzwerk. Die Decke vergoldet. Der Ramin von weißem Marmor. Das Bette in Gestalt eines Schiffes, mit roth damastnen Gardinen und Bettdecken. Sämmtliche Fußböden in allen bisher beschriebenen Zimmern, (außer den von K. Friedrich Wilhelm übergebliebenen) sind mit wechselsweise gelegten Nauten von Zedern und Weißbüchenholze getäfelt.

Wer das Schloß sehen will, meldet sich beim Königl. Kastellan Hrn. Knopff, der im Eckrisalite nach dem alten Markte und der Schloßstraße wohnet.

3) Die Burgstraße \*) besteht fast durchgängig aus

\*) Sie ist die älteste Straße von Potsdam, und hat ihren Namen von der Burg (S. 1109), welche ehemals auf dem Platze stand, worauf jetzt die heil. Geistkirche steht. Sie ist von jeher mehrtheils

aus ganz neu erbauet. \*) von Geschosshöfen Häusern, wovon die letztern 1777 fertig geworden. Sie geht bis zur heil. Geistkirche.

B) Das Salzhaus, (rechts in der Mitte der Straße) von drei Geschos, neu und steinern erbauet. Das Hintergebäude geht bis an die Havel, daß also das Salz aus den Schiffen gleich in das Magazin gebracht werden kann.

C) Der Schlachthof; und dicht daneben

D) das Krankenhaus für das erste Bataillon Garde von R. Friedrich II. neu gebauet, 2 Geschos hoch. Hieran folgt

E) der Packhof. Links in dieser Straße den beiden letzten Gebäuden gegenüber, stehen die

F) Predigerhäuser, an der Ecke der Burg- und Kollernstraße, 1780 nach Ungers Zeichnung neu erbauet. Neben dem Packhofe ist

G) der Baum über die Wasserpforte, ein Wasserthor das hier geschlossen wird. Ueber der davor liegenden.

H) Packhofbrücke, die über den Hauptstrom der Havel geht, kommt man vermittelst der sogenannten Kommunikation zum Teltowerthore und der langen Brücke. Diese Kommunikation bestehet in einem Damm, der auf der Aussen Seite mit einer auf eingerammten Pfählen stehenden Pallisadierung umgeben ist, und wodurch die Stadt auf dieser Seite zwischen dem Teltowerthore und dem Baume eingeschlossen wird. Die Kommunikation ist keine gewöhnliche Passage, sondern nur für die ausstehenden Schutzwachen bestimmt.

Am Ende der Burgstraße steht:

I) die heil. Geistkirche, ein königliches Altes. R. Friedrich Wilhelm ließ sie 1726 nach Gayettens, und den

theils durch Fischer bemohnt gewesen, da die Häuser rechter Hand hinüber bis zur Havel reichen.

\*) Nämlich alle die Häuser, welche nicht schon vorher massive Außenseiten hatten; denn diese sind schon vorhanden.



den hohen Thurm nachher, nach Graels Rissen, erbauen \*). Der Thurm ruhet auf zwey Aufsätzen von Pfeilern, an deren unterstem ein Portal mit zwey ionischen Säulen und einem runden Fronton ist. Der zweyte Aufsatz ist mit Konsolen verzieret. Darauf folgt ein Aufsatz von gekuppelten ionischen Säulen; alsdann endiget sich der Thurm mit einer kleinen Kuppel, auf welcher eine Laterne, und auf dieser eine Kugel und Wetterfahne steht. Auf der rechten Seite der Kirche nach der Pachtsofsbrücke zu, an der Havel, steht

H) die Bäckerey, woselbst für die Garnison bey hohen Kornpreisen Kommissbrod gebacken wird. Gerade diesem Gebäude gegenüber fällt der Ruchefluß in die Havel.

4) An der heil. Geistkirche. So heist die Reihe Häuser linker Hand der Kirche bis an die Mauer.

5) Die Kellerstraße gehet vom Ende der Burgstraße (Nr. 2) bis zur Kellerbrücke (c).

I) Die heil. Geistschule, 1781 erbaut, besteht aus zwey Häusern zur lutherischen und reformirten Schule der heil. Geistkirche, worinn auch die beiden Kantoren, ein Organist, und ein Küster wohnen.

K) Die Kasernen für die Garde du Corps oder die Leibgarde zu Pferde, von K. Friedrich II. neu gebaut. Sie erstrecken sich bis an die heil. Geiststraße; und jenseit derselben bis am Kanal (Nr. 8.) ist eine Seite der großen Hauptkasarne und des Stalls dieser Leibgarde.

c) Die Kellerbrücke über den Kanal. Sie ist von Werkstücken, in der Mitte mit einem großen, und auf der Seite mit kleinern Bogen, und hat Brüstungen, worauf Laternen stehen. Aus der Kellerstraße geht rechts, gerade gegen die heil. Geiststraße (Nr. 9) über, nach der Mauer

6) die Fischeergasse, wo fast lauter Fischer wohnen.

7) Am

\*) Einige Nachrichten von dieser Kirche findet man in des Hrn. Inspektor Wenzelmann Jubelpredigt wegen seiner 50jährigen Amtsführung Potsdam 1782. 4. S. 61.

7). Am Kellerthor ist die Straße vom Ende der heil. Geistkirche längs der Mauer bis zum Kellerthor. Hier wohnen gleichfalls lauter Fischer; weshalb die Gegend dieser und der vorhergehenden Straße mit der rechten Seite der Burgstraße ehemals der Altstadtische Riez genennet ward. 1784 und 1785 ist das ganze von den Straßen Nr. 4, 5, 6, 7 eingeschlossene Bier- oder neu massiv erbauet worden, und 1786 das andere Bier- oder, welches die Straßen 5, 6, 7, 8 umgeben. Beim Anfange des Kanals, wo er aus der Havel tritt, ist

### E. das Kellerthor,

ein Wasserthor, von einem hölzernen Gitter zwischen zwei steinernen Pfeilern.

Daneben steht ein Wachthaus. Die Straße von diesem Wachthause ab, längs dem Kanal bis zum neuen Montirungshause (O) heist:

8) am Kanale. In derselben ist nahe an der Kellerbrücke

1) die Hauptkasarne für die Leibgarde zu Pferde (f. K), ein 2 Geschos hohes steinernes Gebäude, unter K. Friedrich II. von Knobelsdorf gebauet, von simpler Architektur. Die vorspringenden Pavillone an beiden Enden sind drey Geschos hoch und enthalten die Wohnungen der Officiere; im Hauptgebäude wohnen die Gemeinen. Es hat drey Eingänge, der Haupteingang in der Mitte ist in einem Vorsprunge.

Zwischen der grünen (e) und Nauenschen (f) Brücke sind anstatt der ehemals hier gestandenen hölzernen Kasarmen neue Häuser von drey Geschos erbauet, welche K. Friedrich II. verschiedenen Manufakturieren geschenkt hat. Vorzüglich bemerkenswerth ist das Eckhaus an der Nauenschen Brücke, und das daneben stehende Haus, welches gerisfelte römische Pilaster und ein

den hohen Thurm nachher, nach Graels Rissen, erbauen\*). Der Thurm ruhet auf zwey Auffügen von Pfeilern, an deren unterstem ein Portal mit zwey ionischen Säulen und einem runden Fronton ist. Der zweyte Auffuß ist mit Konsolen verzieret. Darauf folgt ein Auffuß von gekuppelten ionischen Säulen; alsdann endiget sich der Thurm mit einer kleinen Kuppel, auf welcher eine Laternen, und auf dieser eine Kugel und Wetterfahne steht. Auf der rechten Seite der Kirche nach der Nachhofsbrücke zu, an der Havel, steht

H) die Bäckerey, woselbst für die Garnison des hohen Kornpreisen Kommissbrod gebacken wird. Gerade diesem Gebäude gegenüber fällt der Ruchestruß in die Havel.

4) An der heil. Geistkirche. So heist die Reihe Häuser linker Hand der Kirche bis an die Mauer.

5) Die Kellerstraße gehet vom Ende der Butzstraße (Nr. 2) bis zur Kellerbrücke (c).

I) Die heil. Geistschule, 1781 erbaut, besteht aus zwey Häusern zur lutherischen und reformirten Schule der heil. Geistkirche, worinn auch die beiden Kantoren, ein Organist, und ein Küster wohnen.

K) Die Kasernen für die Garde du Corps oder die Leibgarde zu Pferde, von K. Friedrich II. neu gebaut. Sie erstrecken sich bis an die heil. Geiststraße; und jenseit derselben bis am Kanal (Nr. 8.) ist eine Settle der großen Kammerkaserne und des Stalls dieser Leibgarde.

c) Die Kellerbrücke über den Kanal. Sie ist von Werksteinen, in der Mitte mit einem großen, und auf der Seite mit kleinern Bogen, und hat Brüstungen, worauf Laternen stehen. Aus der Kellerstraße geht rechts, gerade gegen die heil. Geiststraße (Nr. 9) über, nach der Mauer

F. G) die Fischergasse, wo fast lauter Fischer wohnen.

7) Am

\*) Einige Nachrichten von dieser Kirche findet man in des Hrn. Inspektors Wenzelmann Jubelpredigt wegen seiner goldbrnen Einweihung Potsdam 1782. 4. S. 61.

17) Am Kellerthor ist die Straße vom Ende der heil. Geistkirche längs der Mauer bis zum Kellerthor. Hier wohnen gleichfalls lauter Fischer; weshalb die Gegend dieser und der vorhergehenden Straße mit der rechten Seite der Burgstraße ehemals der Altstadtische Riez genennet ward. 1784 und 1785 ist das ganze von den Straßen Nr. 4, 5, 6, 7 eingeschlossene Viereck neu massiv erbauet worden, und 1786 das andere Viereck, welches die Straßen 5, 6, 7, 8 umgeben. Beim Anfange des Kanals, wo er aus der Havel tritt, ist

### E. das Kellerthor,

ein Wasserthor, von einem hölzernen Gitter zwischen zwei steinernen Pfeilern.

Daneben steht ein Wachthaus. Die Straße von diesem Wachthause ab, längs dem Kanal bis zum neuen Monttrungshaufe (O) heißt:

8) am Kanale. In derselben ist nahe an der Kellertbrücke

L) die Hauptkasarme für die Leibgarde zu Pferde (f. K), ein 2 Geschöß hohes steinernes Gebäude, unter K. Friedrich II. von Knobelsdorf gebauet, von simpler Architektur. Die vorspringenden Pavillone an beiden Enden sind drey Geschöß hoch und enthalten die Wohnungen der Officiere; im Hauptgebäude wohnen die Gemeinen. Es hat drey Eingänge, der Haupteingang in der Mitte ist in einem Vorsprunge.

Zwischen der grünen (e) und Nauenschen (f) Brücke sind anstatt der ehemals hier gestandenen hölzernen Kasarmen neue Häuser von drey Geschöß erbauet, welche K. Friedrich II. verschiedenen Manufakturieren geschenkt hat. Vorzüglich bemerkenswerth ist das Eckhaus an der Nauenschen Brücke, und das daneben stehende Haus, welches geriffelte römische Pilaster und ein



9) die Heiligengeiststraße, mit der Burgstraße parallel, bis zur Berlinerstraße (Nr. 12). Hier ist rechter Hand:

P) der Garde du Korpsstall, welcher das Hintergebäude der Garde du Korpskaserne (L) ausmacht. Hier stehen die Pferde der in Potsdam einquartierten Leibschwarzen.

An der Ecke der Garde du Korpsgasse (Nr. 10) steht: das neu erbaute zwey Geschöß hohe Kronbergische Haus, worinn eine engländische Bleystiftfabrik ist. Weiter noch der Berlinerstraße zu, sind links

Q) Kasernen für das zweyte und dritte Bataillon Garde, von zwey Geschöß; und Augmentationskasernen für das Regiment Garde und das Bataillon von Rohdich von drey Geschöß.

10) Die Garde du Korpsgasse geht aus der Heiligengeiststraße bis an den Kanal. Hier ist die Abendseite der großen Garde du Korpskaserne und des Stalls, welche die ganze eine Hälfte dieser Gasse ausmacht.

11) Die Kreuzgasse durchschneidet die Heiligengeiststraße, und geht von der Burgstraße bis zum Kanal.

12) Die Berlinerstraße geht vom Ende des Schlossstraße (Nr. 2), und vom Anfang der Burgstraße (Nr. 3) ab, bis zur Berlinerbrücke (b). In der ersten Hälfte dieser Straße, bis zur Heiligengeiststraße und dem Bullenwinkel (Nr. 13) sind auf beiden Seiten

R) Kasernen für das erste Bataillon Garde.

Ferner sind hier einige Fabrikenhäuser; und unter vielen andern schönen Häusern:

das ehemalige Weißbachische jetzt Punschbrennerei Haus an der Ecke der Schusterstraße (Nr. 14), und das Punschbrennerei Haus zwischen dem Bullenwinkel und dem Kanal, von 3 Geschößen. Ersteres ist nach Montardes Angabe in ionischer, und letzteres in dorischer Ordnung gebauet, und hat eine sehr schöne Seitenwand, auf welcher oben Vasen stehen. Gerade gegenüber ist

das

das von Götzische Haus, ebenfalls nach Contardes Zeichnung in ionischer Ordnung gebauet. Dieses Haus macht nebst einem andern Hause, mit welchem es in einer Facciate gebracht worden ist, die ganze Seite der Berlinerstraße zwischen der heil. Geiststraße und dem Kanal.

d) Die Berlinerbrücke über den Kanal ist von Werkstücken mit drey Bogen, von Angermann dem ältern gebauet. Sie ist wegen ihrer schiefen Lage ein Meisterstück von Steinmearbeit. Auf der Brüstung stehen Laternen.

13) Der Bullenwinkel, eine schmale Gasse. Sie geht aus der Berlinerstraße, der Heiligengeiststraße gegenüber, gekrümmt nach dem Kanal. Es sind hier:

5) fünf Kasernen für das zweyte Batillon Garde, und das von Rohdichsche Bataillon Grenadiergarde.

14) Die Schusterstraße führt bald zu Anfang der Berlinerstraße aus derselben in die Grünstraße. Auch hier stehen lauter neue Häuser von zwey Geschossen.

15) Die Grünstraße geht von dem Platze, wo die Schloßstraße, die Burgstraße, die Berlinerstraße, und die Scharrenstraße (Nr. 17) zusammen stoßen, ab, und in einiger Krümmung bis an die grüne Brücke. Hier stehen einige schöne Häuser.

e) Die grüne Brücke am Ende dieser Straße, führt über den Kanal zur Friedrichsstraße. Sie hat Brüstungen von Werkstücken, worauf Laternen stehen.

16) Die Kirchstraße geht links aus der Grünstraße, neben der Nikolaikirche vorbei, bis zur Hüttergasse (Nr. 20).

Das Eckhaus am Ende derselben nach der Hüttergasse zu ist ein simples Gebäude nach Palladio, welches im 1ten und 3ten Geschosse in der Mitte des Vorsprungs 4 korinthische Pilaster hat. Ueber dem Vorsprung ist ein Fronton.

Von

Von obigem Platze, wo die Grünstraße (Nr. 15) ihren Anfang nimmt, führet

17) die Scharrenstraße zum alten Markt. Sie wird auch zuweilen der hohe Steinweg genennet. Rechts sind verschiedene neugebaute schöne Häuser. links sind:

T) die Fleischscharren, unter einer massiven Bogens laube des neugebauten Seitenflügels vom Rathhause. Aus der Scharrenstraße gehet, neben dem Rathhause, die schmale

18) Wagegasse \*) in die Schloßstraße.

19) Der alte Markt, wird von der Schloßstraße, dem Platz am Schlosse (Nr. 22) und der Kirchstraße umschlossen. Es ist dieses der schönste Platz in Potsdam \*\*). Die eine Seite desselben macht das Königl. Schloß mit dem schönen Portale von de Bött. Auf dem Platze selbst stehet die Nikolaikirche und der Ober list. Die übrigen drei Seiten sind mit prächtigen Gebäuden umgeben, worunter das Rath- und Schulhaus die vornehmsten sind.

V) Die Nikolaikirche. Sie hieß ehemals die Katharinenkirche, und muß zu Anfange des 15ten Jahrhunderts schon vorhanden gewesen seyn, weil 1465 dem damaligen katholischen Pfarrer ein Kaplan zu Hülfe gegeben worden. 1563 wurde der Kirchturm von neuem gebauet \*\*\*). 1720 ward die Katharinenkirche völlig abgerissen, und die jetzige Kirche vergrößert aufgebauet, welche den Namen vom heil. Nikolaus bekam, und 1724 eingeweiht ward. Der um dieselbe gelegene alte Kirchhof wurde vord. Berlinerthor auf den Platz des jetzigen Stad Armenhauses verlegt. Sie erhielt damals zugleich den

\*) Sie hat ihren Namen davon, daß ehemals an derselben in dem mit U bezeichneten Hintergebäude des Rathhauses die Rath- oder Stadtwage war, welche hernach auf den neuen Markt verlegt worden ist.

\*\*) S. Schlegels Prospekt Nr. 65.

\*\*\*). S. Berlachs Andenken der an der Nikolaikirche vormals gestandenen Prediger, 4. 1756.



den jetzigen schönen Thurm \*), der sehr hoch ist, und sich mit einer Kugel \*\*) und einer Windfahne auf derselben endiget. Sie hat vier große Vorsprünge. Die Fenster sind mit sehr flachen Bogen geschlossen. Von außen ist die Kirche mit verbauten gothischen Pfeilern verstärkt. F. Friedrich II. hat den Vorsprung nach dem Schlosse zu mit einem schönen Portale von Werkstücken bekleiden lassen \*\*\*). Dasselbe ist nach dem Muster der Kirche in Rom, Maria Maggiore genannt, gebauet, und mit ebenderselben Decoration versehen. Nur hat der oberste Aufsatz keine Durchsichten, wie die römische Kirche. In der Mitte ist eine Vertiefung mit einem Gemälde auf frischem Kalk von Vanloo, welches die Religion vorstellt. Auf beiden Seiten, statt der Durchsichten, sind Trophäen von Bildhauerarbeit, welche das alte und neue Testament vorstellen. Um die Kirche herum sind bedeckte Gänge mit Schwibbogen \*\*\*\*), die von ionischen Pilastern getragen werden, worunter hölzerne Krambuden stehen. Auf dem Hauptgesimse dieser Gänge ist ein Brustgeländer mit Basen. Der Morgenseite der Kirche gegenüber steht

W) das Prediger- und Schulhaus, ein Gebäude

\*) Im December 1771 schlug das Gewitter in den Thurm, und da der Brand nicht gleich in helle Flammen ausbrach, so hatte das Feuer, ehe man es bemerkte, schon an unzugänglichen Orten weit um sich gegriffen, und konnte nur mit vieler Mühe gelöscht werden. Es fand sich, daß eine Hauptreparatur des Thurms nothwendig war, wenn er nicht einstürzen sollte. Dem Anschein nach hätte er müssen ganz abgetragen werden. Allein man faßte den kühnen Entschluß, die Kuppel abzuwetzen, und den vorherigen hölzernen Aufsatz bis unter die Kuppel reinern zu bauen; welches glücklich von Statten ging.

\*\*) Bevor man diesen Knopf aufsetzte, ward er in Segen wart F. Friedrich Wilhelms mit Malz angefüllt, und man fand, daß er über 40 Scheffel faßte. S. Bellamincos jetzt blühendes Potsdam S. 32.

\*\*\*). S. Meyers von A. L. Krüger radirten Prospekt unter dem Titel: Vue Meridionale de l'Eglise de St. Nicolas & des Environs de la Vieille Place de Potsdam.

\*\*\*\*) Durch die Anlegung dieser Gänge, da der untere Theil der Fenster dadurch verbauet wurde, verlor die Kirche einiges Licht. Die Kirchenvorsteher nahmen daher Gelegenheit, den König um Unterstutzung dieses Baus zu bitten, worauf sie zum Bescheid erhielten: Selig sind, die da nicht sehen und doch glauben.

de von vier Geschoß \*), auf Königl. Kosten nach dem Pallast des Cardinals Quirini zu Rom gebauet. In demselben ist zugleich die zur Nikolaskirche gehörige deutsche Schule; weswegen auch die Hauptverklerung des Euronnements in einem Orbil bestehet, der einen Knaben über dem Knie liegen hat, ihn zu züchtigen. Zu beiden Seiten des Schulhauses stehen noch einige schöne Privathäuser.

X) Das Rathhaus \*\*). K. Friedrich Wilhelm ließ das ehemalige schlechte Rathhaus abbrechen, und ein neues erbauen, welches einen hölzernen Thurm bekam. K. Friedrich II. ließ es 1754, so wie es jetzt ist, nach dem Muster des Amsterdammer Rathhauses, durch Boumann bauen \*\*\*). Es hat korinthische Dreppiertelsäulen mit Fußgestellen. In der etwas hohen Attika, auf welcher Figuren stehen, ist das dritte Geschoß. Auf der Mitte des Gebäudes ist ein Thurm, und auf demselben eine Art einer mit Stufen belegten Kuppel, worauf ein Atlas \*\*\*\*) in Riesengröße stehet, der die Weltkugel trägt.

3fff. 2

Die

\*) Es nimmt den ganzen Raum ein, den die ehemaligen zwei Predigerhäuser nebst dem Schulhause hatten. Weil dies neue Gebäude nur einen Eingang erhielt, so suchten der damalige Inspektor und Diakonus bey dem Könige schriftlich an, für einen jeden Prediger einen besondern machen zu lassen. Der König schrieb aber mit eigener Hand auf die Wittschrift: Es ist nur eine Thüre zum Himmel u. s. w.

\*\*) S. Meyers von A. L. Krüger radirten Prospekt unter dem Titel: Vue Occidentale del'Abdel de Villadé Potsdam. Desgleichen Barons Prospekt von A. L. Krüger, arischen, unter dem Titel: Troisième Vue de Potsdam &c.

\*\*) Der König war Willens, das Rathhaus durch das nebenstehende Bäckerhaus bey dem neuen Bau zu vergrößern, und ließ dem Eigenthümer desselben anbieten, ihm nicht allein das Haus baar zu bezahlen, sondern ihm noch überdas in einer andern Gegend der Stadt ein neues Haus unentgeltlich bauen lassen. Es war aber dieser Mann auf keine Weise dazu zu bewegen; weshalb die Vergrößerung des Rathhauses unterblieb. Da der König in der Folge sämtliche Häuser am alten Markt neu erbauen lassen, und den Eigenthümern geschenkt hat, so ist dieses das einzige, welches ihnen geblieben.

\*\*\*\*) Dieser Atlas war vorher von vergoldetem Blei, durch den Bildhauer Giese sehr schön modellirt und gegossen. Er wog 105 Centner. 1776 den 15. Julii Abends gegen 7 Uhr stürzte er, jedoch ohne Schaden zu thun, auf den Markt herunter. Da er dadurch sehr schadhast geworden, so ward an dessen Stelle der letzte

Die Figur ist, wie die Kugel, von getriebenem Kupfer und verguldet.

Im Innwendigen des Rathhauses ist im Erdgeschoß zur Rechten der Stadtkeller, und linker Hand ist das Accisamt und Kasse. Im zweyten Geschoße, ist beim Eintritt ein großer runder Saal, wo sich die Parteyen versammeln. Zur rechten gehet eine Thür in das große Audienzzimmer, aus welchem man wiederum rechts in dem neuerbauten steinernen Flügel nach den rathhaußlichen Depositen: Registratur: Kommissions: und Kanzleystuben gehet. Zur Linken des runden Saals ist das Deputations: oder kleine Audienzzimmer vorn nach dem Markt heraus, und in der hintern Fronte ist die Kassenrecepturstube. Im dritten Geschoße sind die Gefängnisse, und die Wohnungen des Gefängnißwärters.

Vor dem Rathhause gegen das Schloßportal zu, steht Y) der Obelisk, fast auf der Mitte des Marktes. Das Fußgestell ist von weißem italienischen Marmor, so wie die Figuren an den vier Ecken; die Zwischenfelder und die Pyramide selbst, welche von vier weißmarmornen Sphinxen getragen wird, sind von schlesischem rothem Marmor. An den vier Seiten der Pyramide steht man vier Brustbilder, welche den Kurf. Friedrich Wilhelm, und dessen Nachfolger die drei Könige von Preussen, vorstellen.

Die unter eine Stirnwand gebrachten Bürgerhäuser von der Ecke der Schwerdtfegergasse (Nr. 21), der Rikollatirche gegenüber, geben diesem Plage eine große Zierde. Das hantelstehende Wirtshaus, der König von England, ist auch ein schönes Gebäude mit einem Fronton. Zwischen den Fenstern der beiden obern Geschoße steht ein Wappenstein.

Auf dem alten Markte ist abentheuerl. zweymal, Mittwochs und Sonnabends, Wochenmarkt, wo allerhand Waaren, u. d. g. feil sind. Auch stehen hier verschiedene Volksmischer: Buchbinder: Kammmacher: und andre

Am Markte vor dem Schloßportal steht, daselbst in Statuen, ein Mann, der eine Kugel in der Hand hält.

anderer Buden. Vom alten Markte und der Schwerdfegergasse gehet

20) die Gütergasse bis zum Kanal.

Das Sternemannsche Haus an der Ecke linker Hand ist nach Palladio schön gebauet. Das erste Geschos hat ionische Drehviertelsäulen, das zweyte Geschos hat korinthische Säulen, und über den Fenstern Frontons, mit Fruchtgehängen. In der Attika, worauf Figuren stehen, ist das dritte Geschos.

Die ganze Straße besteht aus schönen neugebauten Häusern. Das Eckhaus am Ende derselben linker Hand, ist die Hutmanufaktur, wovon diese Straße den Namen hat. Da, wo die Gütergasse am alten Markt ihren Anfang nimmt, öfnet sich links, der Kirchstraße (Nr. 16) gegenüber,

21) Die Schwerdfegergasse \*), welche die Hohenwegstraße (Nr. 23) durchschneidet, und bis an den neuen Markt gehet. Hier sind lauter neuerbaute Häuser, meistens von zwey Geschossen. Vom alten Markt kommt man, zwischen dem Schloß und dem Wirthshause der König von England, auf

22) den Platz am Schlosse \*\*). Hier halten die Mietskutschen. Von diesem Orte \*\*\*), kann man mittelst des oben beschriebenen Eingangs durch die Kolonnade nach dem Lustgarten, desgleichen durch den Eingang auf den Schlossplatz kommen. Die ganze Reihe Häuser von der Hohenwegstraße (Nr. 23) bis zum alten Markt sind 1752 und 1753

1752 und 1753

neu

\*) Sie hat den Namen daher, weil schon unter A. Friedrich Wilhelm, so wie noch jetzt, einige Schwerdfeger hier wohnten.

\*\*) Er wird auch sonst der Fiakerplatz genannt. Bis 1750 stand hier ein ganzes Viereck Ein Geschos hoher schlecht gebaueter Häuser, welche sämmtlich niedergeissen und dagegen den Eigenthümern auf dem neuen Markt, auf Königl. Kosten weit schöner wieder erbauet worden.

\*\*\*). Siehe Meyers von A. L. Krüger radirter Prospekt: Vue meridionale des Environs de la Place aux Fiakres.

neu von drey Geschossen sehr prächtig erbauet worden; Besonders zeichnet sich aus

Das Plögersche Haus an der Ecke der Höhenwegstraße, ein Gasthof, zum Prinz von Preußen genannt. Es ist nach Palladio gebaut und mit römischen Pilastern verzieret. Ueber den Fenstern sind Vertiefungen mit Basreliefsen, welche Gruppen von spielenden Kindern vorstellen. In der Ecke des mittlern Geschosses ist eine große steinerne Figur angebracht. In der hohen Attika, worauf Figuren stehen, ist das dritte Geschoss.

23) Die Höhenwegstraße gehet vom Platze am Schlosse bis zur Nauenschen Brücke. In derselben stehen viel schöne Häuser. Da wo sie von der Schwerdtfegerstraße durchschnitten wird, sind die vier Eckhäuser (von drey Geschossen) zur Vergrößerung des Platzes mit Zirkelbogen eingerückt, und jede dieser Einrückung mit einem Balkon versehen. Am Ende der Straße führt

f) die Nauensche Brücke über den Kanal in die Nauensche Straße. Sie ist, wie alle übrige Brücken über den Kanal, von Werkstücken, in der Mitte mit einem größern und auf der Seite mit kleinern Bögen versehen. Auf der Brüstung stehen Laternen.

24) Am Reitstall heißt die Reihe Häuser vom Anfang der Höhenwegstraße bis zum Neuenmarkt. An der Ecke der Höhenwegstraße ist der Gasthof zum Einsiedler (\*).

An der andern Ecke steht

das schöne Krumbholz'sche Haus (\*\*). Die größte Fronte desselben gehet nach dem neuen Markte zu. Jedoch ist auch ein Eingang auf dieser Seite. Dieses und das danebenstehende Lehmann'sche Haus an der Schwerdtfegerstraße

\*) Dieses Haus hat der Generalleutnant von Einsiedel unter R. Friedrich Wilhelm erbauet, dessen Name und Wapen auch zur Benennung des Gasthofes Gelegenheit gegeben.

\*\*) Es wird sehr unrichtig der Palast des Prinzen von Preußen genannt, da dieser Prinz nur auf eine Zeitlang darin wohnte.

## I. Abschn. Topographie. Altstadt. 1161

Fegekrasse bewohnen jetzt der Prinz und die Prinzessin von Preussen mit Ihrem Hofstaat.

An der linken Seite ist die Hinterwand des Königl. Reitstalles (f) zu sehen, dessen Hauptseite nach dem Lustgarten zu gehet. Längs des Stalls herunter bis zum Schloß, so wie an der gegenüber stehenden Seite an den Häusern dieses Platzes, ist eine Reihe Lindenbäume gepflanzt.

25) Der neue Markt \*) hat eine sehr ungleiche Figur, die er vornehmlich durch die hier stehenden neugebauten Häuser, welche ehemals am Schlosse gestanden, erhalten hat. Schon unter Kurf. Friedrich Wilhelm ward er mit Häusern bebauet, und diese Gegend mit den daran fließenden Straßen die neue Erweiterung genannt.

Z. Der Marktplatz für die Königl. Kutschperde und Maulthiere, Ein Geschloß hoch. Hinter demselben ist ein großer Platz, und Behälter für die Wagen. Dieses große Gebäude ist von Kurf. Friedrich Wilhelm aufgeführt, und es war damals hinter demselben, wo jetzt der Trümpfersche und Mählersche Garten ist, der Kurfürstl. Baumgarten.

a. die Malz- und Korn- oder Mühlenwaage. Die Einkünfte davon zieht das Königl. Waffenhause. Auch ist seit einigen Jahren die Raths- oder Stadtwage hier.

Auf dem ganzen Platz sind lauter neue und zum Theil sehr schöne Häuser von zwey und drey Geschossen. Bemerkenswerth ist:

das Rablesche Haus, im Winkel bey der Waage. Ein schönes Gebäude nach Palladio, vier Geschosse hoch, die zwey ersten bauerisch, und die zwey andern mit corinthischen Pilastern. Oben im Fries ist eine Verzierung mit Fruchtfränzen.

26) Die Siebertsgasse \*\*) führt vom Neuenmarkt in einiger Krümmung zur Kaye am Kanal (g).

ffff 4

links

\*) Auf diesem Platz ist niemals ein wirklicher Markt gewesen.

\*\*) Er hat den Namen von einem Huf- und Waffenschmidt, Siebert, der unter K. Friedrich Wilhelm hier wohnte.

links in derselben sind die oben bemerkten Kaserne für das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich (N). Von der andern Seite des neuen Markts und des Plazes am Reitstall (Nr. 24) kommt man zur

27) Mammonsstraße. Sie führt nach der Garnisonkirche und Garnisonplantage. Die linke Seite machen die Hintergebäude der Häuser in der breiten Straße (Nr. 29) aus, welche bis hieher gehen. Rechts am Anfange derselben ist bemerkenswerth: das Gutschmidtsche und das Mahlersche Haus; hauptsächlich aber der Giebel oder Eingang zu

b) dem Reit- und Exercierhause \*). Dieses sehr schöne Portal wurde 1781 nach Ungers Zeichnung erbauet. Es hat dorische Ordnung, in der Mitte freystehende Säulen und Fronton, an beiden Seiten Pilaster. Die Verzierungen sind mit Wahl und Verstand angebracht. Auf dem Couronnement steht Mars von Joh. Christoph Wohler, die Basreliefe und übrigen Stuckasurarbeiten sind von Sartori. Das große Gebäude selbst, welches längs der Plantage bis zum neuen Montirungshause (O) hinunter reicht, ließ K. Friedrich Wilhelm durch Gayette von Holz erbauen. Es ist an 55 Ruthen lang, 72 Fuß tief und ein Geschos hoch. Das auf den Seitenmauern freyliegende Dach ist ein Hängeswerk, und wegen der großen Breite des Gebäudes merkwürdig. Bey schlechtem Wetter hat die hiesige Besatzung hier ihre Uebungen in den Waffen; auch formiren sich alsdann in demselben die Wachparaden, die vom ersten Bataillon Garde ausgenommen. Es werden auch die Königl. Reitpferde darinn zugeritten.

Zwischen diesem Gebäude und dem Kanal, welcher hier einen rechten Winkel macht, ist

28) die Garnisonplantage, ein mit doppelten Reihen Lindenbäume ringsum bepflanzter, länglicht vier-  
eckter

\*) Im gemeinen Leben heißt dieses Gebäude der lange Stall.

oder Platz \*). Er wird an zwei Seiten vom Kanal, und an der dritten vom Exercierhause umgränzt. Die vierte Seite geht gegen die Garnisonkirche. Er dient zum Exercierplatze für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen. Am Ende dieser Plantage ist:

g) die Kavalleriebrücke über den Kanal. Sie hat Pfeiler von Werkstücken, worauf Balken ruhen, weshalb sie mit dem Pflaster der Straße von gleicher Höhe ist. Auf beiden Seiten ist ein eisernes Geländer. Aus der Garnisonplantage kommt man neben der Garnisonkirche weg zur

h) breiten Brücke. Sie ist nach Mangera Angabe von Werkstücken erbaut, und hat drey Bogen. Auf jeder Seite der Brüstung stehen drey Gruppen tömische Soldaten, welche Laternen tragen, von den Geschwütern Ranz, zu deren besten Arbeiten diese Gruppen gehören. Für die Fußgänger ist, so wie bey den andern Hauptbrücken, auf beiden Seiten ein mit Werkstücken belegter Gang.

29) Die breite Straße geht in gerader Richtung vom Lustgarten bis zum Neustädter Thor. Hier bemerken wir nur den Theil derselben, welcher zur Altstadt gehört: folglich vom Lustgarten bis zur breiten Brücke; der Theil jenseit des Kanals bis zum Neustädter Thor gehört zur Neustadt. Die Straße ist in dieser Hälfte mit Linden bepflanzt, welche wie Kugeln geschnitten sind; und, bis auf ein einziges Haus, mit lauter neuen Gebäuden bebaut. Oberhalb der Garnisonplantage liegt hier:

Thff 3

c) die

\*) Ehedem war dieser Platz ganz mit Bäumen besetzt. Der sumpfige Boden machte aber eine Erhöhung von Schutt und Steinerde nothwendig, in welcher nachher die Bäume nicht mehr fortwachsen wollten und daher bis auf die Einfassung ausgeräumt wurden.



c) die Hof- und Garnisonkirche, welche ihre Hauptseite nach der Breitenstraße zu hat; die Hinterseite ist nach der Plantage, die Morgenseite steht gegen die Mammonsstraße, und die Abendseite gegen den Kanal. Die Kirche ist ein längliches Viereck. Vor der einen der beiden längern Seiten, gegen die Breitenstraße zu, sängt der hohe Thurm unten mit Wandpfeilern an, worauf ein Fronton ruhet. Der erste Aufsatz ist von korinthischen Pilastern, und auf den Ecken sind Säulen. Der zweite Aufsatz ist eben so. Der dritte ist von Holz und mit Kupfer belegt. In demselben hängt ein schönes Glockenspiel, das mit der Walze 12000 Rthlr. gekostet hat: Es ist in Berlin im Gießhause gegossen. Von unten steigt man auf 365 Stufen zum Glockenspiel, und es gehet um diesen Aufsatz eine Gallerie herum \*). Oben ist eine Kuppel, aus deren Verzierung eine eiserne Stange herausgeht, welche eine Sonne trägt. Durch diese geht in der Quere eine andere eiserne Stange in Form eines Kreuzes, auf welcher an dem einen Ende ein Adler gehen die Sonne zussiehend, und an der andern, der verzogene Mars Friedrich Wilhelm befindlich ist \*\*). Die Kirche ward nach Gerlachs Rissen von Feldmann gebaut, und 1735 fertig. Der schlechte Boden verursachte, daß man während der Arbeit das Fundament verstärken und mit den größten Feldsteinen ausfüllen mußte. Nach der Idee des Baumeisters sollte der Thurm noch einen Aufsatz zwischen dem jetzigen zweiten und dritten haben. Weil er aber auf Königl. Befehl 1736 schlechterdings fertig werden sollte, und auch wohl in Rücksicht des vorerwähnten schlechten Grundes, der diesen Aufsatz vielleicht nicht getragen hätte, mußte derselbe wegbleiben. Das Glockenspiel ist eins der schönsten in Europa, und hat weit größere und stärkere Glocken, als das auf der Parochialkirche in Berlin. Es spielt alle halbe Viertelstunden. Bey feyerlichen Gelegenheiten läßt sich der Glockenist auch

bes

\*) Man hat auf dieser Gallerie eine vortrefliche Aussicht über ganz Potsdam, dessen viele schöne Gebäude man auf einmal übersehet, und man übersehet auch ganz Sanssouci nebst dem neuen Schlosse und der umliegenden Gegend.

\*\*) Diese Stange ist zugleich eine Windfahne. Der Adler steht jedesmal nach der Gegend hin, wo der Wind herkommt.

## I. Abschn. Topographie. Altstadt. 1703

besonders darauf hören. Inwendig ist die Kirche länglicht, und hat zur Befestigung der beiden übereinanderlaufenden Chöre 12 große steinerne Pfeiler, oben mit Armaturen verzieret. Die Kanzel ist von Marmor mit 4 ionischen Säulen, von Feldmann angegeben, und von dem damaligen Hofbildhauer Koch verfertigt. Das Fußgestell der Säulen ist von rothbuntem Marmor, der Würfel von schwarzem, und der Deckel rothbunt. Am Würfel sieht man in den Vertiefungen halberhobene Armaturen von weißem italienischen Marmor, wovon auch das Schaftgestirnse an den Säulen, und die Kapitälchen verfertigt sind. Die Säulen und das Hauptgestirnse sind von rothem Marmor. Auf dem Hauptgestirnse sind über den Säulen Harnische. Auf dem Baldachin gehen in einem Vogen Zierrathen in die Höhe, auf welchen man eine metallene und vergoldete Sonne sieht. Die Kanzel selbst hat auch viele Verzierungen; neben derselben stehen zwei Bildsäulen, von weißem Marmor: die Tapferkeit unter dem Bilde des Mars, und die Weisheit unter dem Bilde der Minerva. Unter der Kanzel ist das Grab R. Friedrich Wilhelms, welches man durch eine vergoldete Gitterthüre sehen kann. Der Sarg, worin der König liegt, ist von schwarzgrauem Marmor aus Carrara, und der König hat ihn zu Amsterdam ausbauen lassen. Mit eben demselben Marmor ist auch die Gruft inwendig ausgelegt. Die Zierrathen sind von weißem Marmor. Die Orgel ist über der Kanzel angebracht, und hat viele Verzierungen, gleich der Orgel in der Garnisonkirche zu Berlin (s. Bd II, S. 861).

Die beiden Häuser der breiten Straße, welche die Aussicht nach dem Lustgarten haben, sind die ersten Gebäude, welche R. Friedrich II. in Potsdam, 1748 neu erbauen lassen. Aus dieser Straße geht man durch den dritten Eingang (die beiden ersten Eingänge sind oben bemerkt worden) in

30) den

\*) Er ließ zugleich noch einen obkies ähnlichen Sarg verfertigen, der für seine Gemalin Sophia Dorothea bestimmt war. Dieser stand sonst auch in diesem Grabgebäude, ward aber 1755 nach Berlin gebracht, wo diese Königin, welche in dem Jahre starb, in diesem Sarge in der Domkirche beigesetzt ist.

## 30) den Lustgarten.

Er ist von beträchtlichem Umfange: Links erstreckt er sich bis an den Königl. Reitstall und das Schloß, und rechts bis an die Havel, und hinter die Priesterstraße (Nr. 31). Seit der Erbauung des Schlosses war auch ein Garten um dasselbe, welchen Kurf. Friedrich Wilhelm durch Memhardt verschönern ließ. Wo jetzt die Statue des Hercules steht, stand ein rundes Lusthaus mit einem Wassergraben; und um dasselbe lagen vier große Partien, welche gleichfalls mit Kanälen umgeben waren. Die Blumenparthe lag dicht vor der grünen Treppe, und ging bis ans Wasser. Vom Schlosse ab, führte eine große Allee durch die ige breite Straße bis an die Havel, und jenseit des hier befindlichen Busens der Havel weiter bis zum Pannenberg. Der Eingang des Lustgartens an der breiten Straße war eine große eiserne Gitterthür, weshalb dieses Portal noch zuweilen das eiserne Gitter genannt wird. Jetzt besteht dieser Eingang aus zwey Steinernen Pfeilern, worin Schildtmachthäuser sind; von diesen Pfeilern geht zu beiden Seiten eine Mauer ab, rechts bis an das Drangerieshaus (c) und links bis an den Königl. Reitstall (f). Sie ist oben mit vergoldeten Kindergruppen und mit Vasen besetzt, und inwendig nach dem Lustgarten als fresco gemalt. Unter K. Friedrich I. ward der Lustgarten mit schattigten Gängen und Wasserwerken sehr verschönert. K. Friedrich Wilhelm aber ließ alles, bis auf einige Alleen, niederreißen, und brauchte den Garten zum Parade- und Exercierplatze. K. Friedrich II. ließ vor dem Schlosse bis nach der eben beschriebenen Mauer so viel Platz frey, als zum Paradeplatz nöthig war, und auf dem übrigen Theile nach der Havel zu, ward ein kleiner Park oder Lustwald angelegt, der ungemein angenehm ist. Vorn sind zwey Reihen gerade geknüpfter Hecken, die in der Mitte einen runden Salon formiren, vor welchem marmorne Termen mit Statuen, von Ebenholz, stehen. Bald darauf kommt man links in einen, mit schön vorziertem Gitterwerk eingeschloßenen, und rund herum mit vergoldeten Bildsäulen und Steinernen Ruhebänken besetzten, Platz, von vier Kassenbeeten. Auf jedem dieser Beete steht eine schöne marmorne Vase, und in der Mitte

te des Platzes ein Herkules von Sandstein und vergolbet \*). Im Sommer werden die vier Rasenbeete mit Orangerie besetzt. Am Ende ist ein Lusthaus von Gitterwerk. Den übrigen Theil des Lustgartens gegen Abend zu, nehmen schattigte Gänge ein, die durch kleine mit Vasen besetzte Plätze und Gitterkabinette unterbrochen sind. Am Ufer der Havel in der Verlängerung der Kolonnade gebet eine Brüstung, von Diterichs gebauet, worauf Kindergruppen mit Vasen stehen. Ohnweit davon, der grünen Treppe gegenüber, ist ein Teich, in welchem Neptun und Amphitrite auf ihrem Wagen von blasenden Tritonen begleitet vorgestellt sind. Die Figuren sind von Blei nach Nabis Modellen gegossen und vergolbet. Dieser Teich hat einen schmalen Ausfluß in die Havel, worüber

1) eine kleine Brücke geht:

Auf dem Rondel nach der Havel zu \*\*), welches der Hauptallee des Lustgartens gegenüber liegt, stehen vier Prinzen von Oranien, von Marmor, (wie man sagt) durch Quellinus gearbeitet. Hier ist die Aussicht über die Wiesen und die Havel sehr reizend. An dem einen Ende des Lustgartens im Winkel nach der Priesterstraße zu, steht

c) das Orangeriehaus, unter K. Friedrich II. durch Diterichs erbauet. Im Winter wird die im Lustgarten befindliche Orangerie hier aufbewahret; und im Sommer pflegt der Prinz von Preussen K. H. hier öfters Concert zu geben, wozu allen ausländig gekleideten Personen der Zutritt frey steht.

f) Der Königl. Reitstall, wo die Königl. Reitspferde stehen. Kurf. Friedrich Wilhelm ließ durch Ttering dieses Gebäude zur Orangerie erbauen \*\*\*). Die Bauart

\*) Oesterreich hat in seiner überhaupt nicht sehr genauen Beschreibung der Königl. antiken und modernen Statuen diesen Herkules für Blei angesehen.

\*\*) Aus diesem Rondel führte sonst eine Brücke nach einem im Wasser auf Pfählen erbaueten Hause, das ehemals ein Lusthaus war und zum Angeln diente, nachher aber zum Pulvermagazin gebraucht ward. Beides, dies Haus und die Brücke, ist nachher weggebrochen worden.

\*\*\*). Siehe Drobos Prospekt Nr. 11 b., desgleichen Schloßens Prospekt Nr. 39.

ist dorisch, und es hatte damals bey Vorbringung mit einer Attika. Der K. Friedrich Wilhelm den Lustgarten eingehen ließ, so ward dies Orangeriehaus zum Sealle gebraucht, und eine englische Schmiede darinn angesetzt. K. Friedrich II. ließ demselben, nach der Angabe des Greyh. von Knobelsdorff, die Form geben, welche es noch hat, und über den Eingängen in beiden Vorbringungen, sehr schöne Gruppen von Pferden und Figuren darauf setzen, welche Glume der Altere perfectisset hat. In der Attika ist die Wohnung der Stallbedienten. Außer obigen Thüren ist noch ein Eingang aus dem Lustgarten, neben der Kolonnade, und ein anderer außerhalb, welcher auf die Mammonsstraße stößt. Die Hinterseite ist S. 161 bemerkt worden.

31) Die Priesterstraße gehet von der Mauer des Lustgartens mit der breiten Straße parallel bis zum Kanal. Sie hat ihren Namen von den hier belegenen

zwei Predigerhäusern für den lutherischen Feldpredigt und den reformirten Hofprediger. K. Friedrich Wilhelm hat solche zu gleicher Zeit mit der Garnisonkirche erbauen lassen. Dicht am Lustgarten steht

b) ein dem Königl. Waisenhause zugehöriges Gebäude, gemeinlich von dem ehemaligen Bewohner das In-sterlebenshaus genannt, in dorischer Ordnung nach Knobelsdorffs Zeichnung erbauet. Ueber dem Portal steht ein Balkon, und über den Fenstern sind Kaskete angebracht. Die Aussicht von diesem Hause gehet bis zum inneren Markt, und rechts über der Mauer nach dem Lustgarten. Jetzt bewohnt dieses Haus der Königl. Oberst und Hofmarschall bey Sr. Königl. Majestät dem Prinzen von Preussen Herr von Pöhl.

Die rechte Seite dieser Straße machen die Hintergebäude von den Häusern der breiten Straße, welche bis hierher gehen. Noch ist in dieser Straße zu bemerken:

das kleine Haus, welches zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten von dem Baumeister Baum erbauet wurde, hinter welchem der größte und schönste Garten in der Stadt ist.

22) einer kleinen Gasse ohne Namen, Mammonts-straße mit der kleinen Straße.

33)

33) Die Gewehrstraße ist die Aase von der breiten Brücke bis zum Altwasserthor. Sie hat ihren Namen von der

i) Gewehrfabrik, und ist ganz mit Häusern, die zu dieser Fabrik gehören, besetzt. R. Friedrich Wilhelm ließ diese Fabrikhäuser sämmtlich von Holz anbauen, da er 1722 die berühmte Gewehrfabrik durch den Hantier Daum, als Unternehmer, anlegen ließ, aus welcher bis jetzt die ganze Königl. Armee mit Waffen versehen worden. Die ersten Arbeiter hierzu wurden aus Lüttich verschrieben. Die auf dem Plan bey Spandau geschmiedeten Läufe werden hier verschärfet und stiptret; die Gewehre mit Schloßern und allem übrigen versehen, und völlig in fertigen Stand gesetzt. Es können in dieser Fabrik jede Woche so viel Flinten verfertigt werden, als für ein ganzes Bataillon nöthig ist. Dieses ganze große Gebäude ist von 1776 bis 1780 nach Ungers Angabe, vier Geschoß hoch, neu gebauet worden. Auf der hohen Attika des mittlern Vorsprungs ist Vulkan mit zwey schmelzenden Entlophen in Riesengröße angebracht. Dieser unten über dem Hauptgesimse stehen Mars und Minerva. Im Fronton ließt man folgende Inschrift von dem berühmten Hamler: OFFICINA CYCLOPUM, MARTI SACRA. MDCCLXXX.

k) Das Direktionshaus der Fabrik, worinn die Wohnungen des Königl. Kommissarius und des Direktors der Gewehrfabrik sind, steht oberhalb an der Ecke dieser Straße, zwischen der Briten- und Priesterstraße. Es ist in dorischer Ordnung nach Bürrings Angabe gebauet, hat drey Geschoße, und in der Mitte ein Risalit mit halben Säulen. Ueber dem Eingang ist mit vergoldeten Buchstaben zu lesen: Königl. Gewehrfabrik. Oben auf der Attika sind Armaturen mit Figuren und Vasen.

Hinter den vorgedachten Fabrikhäusern, fast am Ende der Straße, nach dem Altwasserthore zu, steht:

l) die Katholische Kirche, ein länglichtes Gebäude von Holz, und nicht sehr hoch. R. Friedrich Wilhelm ließ solche, theils für die vielen Katholiken unter seinem Grenadierregiment, theils für die aus Lüttich hierher ge-

zogenen Sechseckaltartanten, erbauten. In dieser Kirche sind drei Altarblätter von Pesne gemalt, wovon das mittlere, welches Christus am Delberge betend vorstellt, vorzüglich schön ist. Die beiden Prediger an dieser Kirche haben nicht weit von derselben freie Wohnung.

1) Die Altwasserthorbrücke führt am Ende dieser Gasse über den Kanal. Sie ist eine Zugbrücke von Holz, mit Gegengewichten.

### D) Das alte Wasserthor

von zwei steinernen Pfeilern mit hölzernen Thorflügeln. Es dienet nur bloß zur Wasserfahrt; da hier der Ausfluß des Stadtkanals in die Havel ist. Es steht hier ein Wacht haus; und wenn man von demselben ab und über die Altwasserthorbrücke geht, gelangt man zu

einer kleinen Brücke (b), welche zu (d) einem kleinen auf Pfählen in die Havel gebauten Pulverhause für das erste Bataillon Garde führt.

Von dem alten Wasserthore an bis hinter dem Lustgarten, ohnweit der schmalen Brücke, die über den Kanal aus dem Bassin im Lustgarten führet, ist die Stadt mit einem auf eingerammten Pfählen stehenden hölzernen starken Gatterwerk eingeschlossen, neben welchem an der Stadtseite ein Damm herauf gehet, welcher

34) die Kommunikation genannt wird. Er dienet bloß zu Abfuhr der darauf ausgesetzten Schildwachen, und ist sonst niemanden erlaubt, hier zu gehen. Noch ist bey der Altstadt zu bemerken:

der Kanal, welcher die Altstadt von der Neustadt absondert \*). Die Havel speiset ihn. Sein Anfang ist am Keller-

1683 hatte dieser Kanal, der damals die ganze Stadt umschloß, folgende Richtung. Er fing, wie noch jetzt, beim Kellerthore an, und ging in eben der Linie, wie jetzt, bis an die grüne Brücke. Hier machte er einen stumpfen Winkel, und ging gerade in die faule See, in der Gegend, wo jetzt die jüdische Synagoge ist. Aus der faulen See, einem grundlosen Teiche, der mitten auf der jetzigen Plantage lag, lief er wieder bis da, wo jetzt das Torchiannasche Haus steht, machte daselbst gleichfalls einen stumpfen Win-

Kellerthor, und der Ausfluß am alten Wasserthor. Vom Kellerthore bis zur Nauenschen Brücke geht er in gerader Linie; macht daselbst einen stumpfen, nach der Neustadt einwärts gebogenen Winkel, dessen Richtung bis jenseit der Kavaliërbrücke fortgeht, woselbst er einen rechten Winkel formirt, gerade fort bis an die breite Brücke läuft, und hier eine kleine unmerkliche Wendung gegen Abend bis zum alten Wasserthore nimmt. Er ist mit Werkstücken eingefaßt, und auf beiden Seiten mit eisernen Geländern versehen.

## II. Die Neustadt.

Sie begreift den ganzen übrigen Theil von Potsdam. An der Mittagsseite ist sie von dem Kanal und einem Theile der Havel umflossen, an den übrigen Seiten mit einer Mauer umschlossen. Der älteste Theil der Neustadt ist der Kiez, wo von alten Zeiten her Fischer gewohnt haben. Kurf. Friedrich Wilhelm baute die Häuser von der breiten Brücke bis zum Neustädter Thore, auch einige in der jetzigen Lindenstraße, daher diese Gegend schon damals den Namen Neustadt bekam. Unter K. Friedrich I. ward die Friedrichsstraße (ist französische Kirchstraße genannt) und Friedrichsgasse angelegt; und man nennt daher diesen Theil der Stadt, nebst der jetzigen Tuchmacherstraße, noch

Winkel, und von dem jetzigen Hilbebrandschen Hause an, nahm er bis zur breiten Brücke die Richtung, welche er jetzt hat. Von da fiel er etwa 20 Ruthen Abendwärts vom jetzigen Ausfluß, in die Havel. K. Friedrich Wilhelm bewirkte den jetzigen Lauf dadurch, daß er von der grünen Brücke bis an die Siebertsgasse ein neues Bett ausgraben, und den alten Kanal nebst der faulen See zuwerfen ließ. Ein gleiches geschah von der breiten Brücke bis zum Altwasserthore. Durch beide Veränderungen bekam der Kanal eine mehr geradlinichte Richtung, der Lauf des Wassers ward verstärkt, und dadurch der Kanal bequemer zur Schiffahrt, statt daß er sonst aus schlammichtem Wasser bestand. Er ward zugleich mit Bohlen eingefaßt, und mit Linden bespant.

Beschr. v. Berl. IIIr Bd.

Ggg



noch jetzt im gemeinen Leben öfter die Friedrichsstadt. **K. Friedrich Wilhelm**, der 1714 den Bau zu Potsdam anfang \*), vergrößerte die Stadt anfänglich bis an die Pflugstraße, woselbst die alte Stadtmauer gezogen ward \*\*). 1733 nahm der König die zweite und größte Erweiterung vor, und umzog solche mit der Mauer, die noch jetzt steht; außer, daß von **K. Friedrich II.** das Berlinerthor nebst der Mauer auf beiden Seiten etwa hundert Fuß weiter hinaus gerücket worden. Wenn man aus der Altstadt über die Altwasserthorbrücke (1) nach der Neustadt geht, so ist gerade aus

35) die Verlängerung der Kommunikation (34), welche bis zum Anfange der Stadtmauer hinter dem Neustädterthore hin reicht. Sie ist auch nur ein bloßer Damm, der an der Havelseite mit einem hölzernen starken Gitterwerk umgeben, und gleichfalls bloß zum Ablösen der hier ausgestellten Schildwachen bestimmt ist. Auf der rechten oder Stadtseite stoßen an diesen Damm die Gärten der auf dem Riez (37) stehenden Häuser.

36) Die Waisenstraße geht von obgedachtem Altwasserthore in gerader Linie bis an die Stadtmauer zwischen dem Jäger- und Nauenschen Thore. Sie ist nebst der Pflugstraße (Nr. 42) die längste in Potsdam. Sie wird von der Breiten- (29) Pflug- (42) Brandenburger- (43) und Junkerstraße (44) durchschnitten. Auch öfnen sich in derselben der Riez (37), die Sporer- (39) und Bäcker-gasse (40). Hier ist:

m) das große Waisenhaus, welches an der breiten Brücke steht, und in dieser Straße seine Hauptansicht hat. Es macht mit dem bei der Lindenstraße (38) beschriebenen landschaftlichen Hause (o), ein großes Bier-  
ed

\*) **S. Bellamintres** jetztblühendes Potsdam S. 81.

\*\*) Das Nauensche Thor lag damals, wo jetzt die Nauensche Straße die Pflugstraße durchschneidet.

## I. Abschn. Topographie. Neustadt. 1173

est aus, dessen übrige drei Seiten an der breiten Straße, der Lindenstraße und der Sporergasse stehen. R. Friedrich Wilhelm ließ es 1724, von Holz, vier Geschöß hoch erbauen, und demselben an der Seite nach der Lindenstraße in der Mitte einen hölzernen Thurm aufsetzen. 1772 bis 1778 ward es nach v. Gontards Angabe neu und steinern erbauet. Die Hauptseite an der Waisenstraße hat vier Geschöß, in der Mitte einen breiten Vortprung dorischer Ordnung, mit einem Fronton, worinn Figuren und der Namenszug des Königs angebracht sind. Die übrigen drei Seiten werden, jede an ihrem Orte bey den genannten drei Straßen vorkommen. Auf dem Hofe dieses sehr großen Gebäudes befindet sich ein 3 Geschöß hoher Flügel, in welchem die Handwerker des Waisenhauses wohnen. Ueberhaupt ist die ganze innere Einrichtung den Bedürfnissen einer so weitläufigen Anstalt vollkommen angemessen, und macht dem Baumeister Ehre. An beiden Enden dieser Seite des Waisenhauses gehet ein Gitter quer über die Straße bis an den Kanal, welches bis Abends um 10 Uhr zu passiren ist, alsdann aber geschlossen wird.

Vom Altwasserthor an, bis an der breiten Brücke stehen in dieser Straße lauter neue Häuser; desgleichen von der Sporergasse bis an die Pflugstraße, worunter einige sich besonders auszeichnen, als:

das vom Könige gestiftete Haus der Officiertöchter; und näher nach der Pflugstraße hin, das Rotheniusche Haus.

37) Der Riez führt aus der Waisenstraße etwas gekrümmt zur breiten Straße. Dieses war sonst der unansehnlichste Theil der Stadt, ist aber jetzt, einige alte Häuser ausgenommen, mit neuen, zwey Geschöß hohen Gebäuden besetzt. Hier ist

n) das Haus der reformirten Garnisonkirche, von R. Friedrich Wilhelm gestiftet und erbauet, welches von dem Kantor und Küster dieser Kirche bewohnt wird.

29) Die breite Straße, nemlich der Theil derselben (f. S. 1163), welcher zur Neustadt gehört, von der breiten Brücke (h) bis zum Neustädterthor. Sie

ist zu beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt. Gleich rechts sieht man hier:

m) die Mittagsseite des erwähnten großen Waisenhauses. Sie ist nur halb so lang als die übrigen Seiten, und in eben dem Geschmack wie die Seite an der Waisenstraße gebauet. Mit dieser Seite wurde der Anfang zum neuen Bau des Waisenhauses gemacht. Sie ist gleichfalls vier Geschöß hoch, und in dem Fronton des Vorsprungs ist der Namenszug des ersten Stifters und Erbauers R. Friedrich Wilhelms. In diesem Theile des Gebäudes sind die Wohnungen der Waisenhausofficianten, desgleichen das Konferenz- oder Versammlungs- und übrige Expeditionszimmer der Administration. Das Quarre des Waisenhauses wird von folgenden zwey Gebäuden geschlossen; als: Neben dem jetzt beschriebenen Flügel steht noch ein zwey Geschöß hohes Haus, worinn die beiden Prediger, und einige Mitglieder der Administration des Waisenhauses wohnen. Dieses Haus ward um 1724 von den Ständen des havelländischen und des zauchischen Kreises zu ihrem Landhause erkaufet, worinn auch bis 1771 die Kreisversammlungen gehalten wurden, und die Kreiskassen befindlich waren. In dem letztgenannten Jahre ward es auf Königl. Befehl dem Waisenhause eingeräumt, und die Landschaft in das

o) dicht daneben an der Ecke der Lindenstraße belegene ehemalige Predigerhaus des Waisenhauses, welches ganz neu, drey Geschöß hoch erbauet worden, verlegt. Dieses jetzige Landschaftsbaus \*) ist weit geräumiger und bequemer als das vertauschte. In der Mitte ist ein Balkon. Auf beiden Seiten des Frontons sind zwey sitzende Figuren, die Gerechtigkeit und die Ceres. Es sind in diesem Hause die havelländische und die zauchische Kreiskasse, deren Rendanten auch freye Wohnung in demselben haben. Da der jetzige Rendant des zauchischen Kreises zugleich Potsdamer Ziesemesser ist, so ist in diesem Hause auch die landschaftliche und die Städte-Ziesekasse.

Linker

\*) Zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten war auf dem Plage, wo jetzt dieses Haus steht, eine Mauer.

linker Hand an der breiten Brücke ist

das Zillersche und Brandsche Haus, beide zusammen machen eine Stirnwand. Es ist dieses eins der prächtigsten Gebäude, in einer freyen Nachahmung des Königl. Schlosses Whitehall in England, nach Gontards Angabe erbauet. Das Gebäude besteht aus zwey vier Geschöß hohen und 7 Fenster breiten Flügeln und einer mittlern Abtheilung, welche drey Geschöß hoch und sechs Fenster breit ist. Das ganze Gebäude ist nach holländischer Art gebauet; die Vertiefungen sind roth mit weißen Streifen und die Erhöhungen gelb angelegt. Das erste und zweyte Geschöß der Flügel (in welchem letztern viereckigte Mezzaninfenster befindlich sind), ist dorischer Ordnung. Zwischen den Fenstern gehen durch beide Geschosse Wandsäulen mit ruffiken Quadern durchbrochen. Das dritte Geschöß hat zwischen den Fenstern römische Dreypviertelsäulen. Die Fenster selbst haben ionische Dreypviertelsäulen mit Quadern durchbrochen. Das Entablement derselben ist mit abwechselnden runden und eckichten Frontons verzieret, auf welchen liegende Kinder angebracht sind. Das vierte Geschöß ist korinthisch, übrigens in der Bauart dem dritten gleich; nur haben die Fenster glatte Säulen ohne Quadern. Auf diesem Geschöß steht ein Brustgeländer mit 8 Fußgestellen, welche mit Figuren besetzt sind. Die mittlere Abtheilung ist mit den Flügeln ziemlich gleichförmig; ausser daß sie zwischen den Fenstern keine Säulen hat, auch sind die Mezzaninfenster halbe Zirkelbögen. Auf beiden Seiten sind zwey kleine Vorsprünge mit gekuppelten dorischen Säulen, auf deren jedem ein Balkon mit vier Figuren angebracht ist. Aus dem dritten Geschöß gehet eine große Thüre auf den Balkon, die von ionischen Pfeilern unterstützt wird. Auf jeder Seite der Thüre sind zwey römische Wandsäulen, welche ein Fronton tragen, das auf beiden Seiten mit Troopäen gezieret ist. Auch hat diese mittlere Abtheilung ebenfalls ein durchbrochenes Brustgeländer. Dieses Gebäude hat dem Könige 70000 Rthlr. gekostet \*). An dieses Gebäude stößet:

§§§ 3

p) das

\*) Die in dieser Topographie so oft vorkommenden neugebauten Privathäuser sind sämmtlich auf Königl. Kosten erbauet, und den Eigenthümern geschenkt worden, welches hier ein für allemal angemerkt wird.

p) das Witwenhaus, ein um 1670 von der Kurfürstin Dorothea, Gemalin des Kurf. Friedrich Wilhelms, in gutem Geschmack ganz steinern erbautes Haus \*), vermuthlich nach Herings Riß. Eine gewisse Anzahl Witwen, vornämlich bürgerlichen Standes genießen daselbst freye Wohnung und Unterhalt.

Dieses und das gegenüber stehende zum Waisenhause gehörige Haus ausgenommen, besteht diese Straße aus lauter neuen unter K. Friedrich II. erbauten drey und vier Geschos hohen Häusern. Am Ende der Straße steht

q) das sogenannte Neustädter Thor. Es ist kein wirkliches Thor, welches aus der Stadt führte, sondern man geht durch dasselbe längs der Stadtmauer zum Brandenburger Thore. Es hat auf jeder Seite einen 60 Fuß hohen mit hieroglyphischen Figuren versehenen Spitzfegel und auf jedem einen Adler \*\*). Zwischen den Obeliskten ist eine eiserne Gitterthür. Es steht hier ein Wächthaus \*\*\*).

Aus

\*) Auf dem bereits S. 1106 in der Note \*) erwähnten Grundriß des Suchodolez wird dieses Haus das Waisenhaus genennet, welches entweder ein Schreibfehler seyn muß, oder es ist anfänglich zum Waisenhause bestimmt gewesen.

\*\*) Diese Adler mit großen ausgebreiteten Flügeln waren anfänglich von Stein, darein der Wind sich leicht setzte und dadurch die Adler mit den Obeliskten dergestalt zum Wanken brachte, daß sie zuletzt auf  $\frac{3}{4}$  Fuß von der senkrechten Linie hin und herbeweget wurden, deshalb solche 1776 abgetragen, von neuem erbauet, und anstatt der steinernen, blecherne Adler, die eine Steinfarbe erhielten, und sich mit dem Winde drehen konnten, darauf gesetzt wurden.

\*\*) Die gemeine Sage, als wenn hier über den Busen der Havel eine Brücke gegangen, welche zu der Aller auf dem Gölmerberge, wovon die Ueberbleibsel vor dem Brandenburgerthore noch zu sehen sind, geführt hätte, ist sehr unwahrscheinlich. Denn es ist gewiß, daß 1683 dieses Thor (welches, ehe der König es neu erbauete, einen hölzernen Thurm hatte) noch nicht vorhanden gewesen, sondern die Aller, welche vom Schlosse herabkam, ging hier bis dicht ans Ufer der Havel, und continuirte jenseits des Busens. Eine andre Meynung ist S. 1110 angeführt: daß ehemals die Havel hier diesen Busen gar nicht gemacht habe; und

Aus der breiten Straße gehet bis zum Jägerthor parallel mit der Waisenstraße.

38) die Lindenstraße \*), welche auf beiden Seiten mit Lindenbäumen bepflanzt ist. Sie hat durch die Sporer und die Beckergasse, Gemeinschaft mit der Waisenstraße; und durchschneidet die Pflugstraße, die Brandenburger und Junkerstraße. Gleich an der breiten Straße neben dem Landschaftshause sieht man rechts

die hintere Seite des großen Waisenhauses (m). Der Vorsprung an derselben ist vier Geschöß hoch, wos auf eine hohe Attika steht. Vor derselben stehen Figuren, und oben auf derselben Kinder. Alsdenn erhebet sich ein Thurm von acht freystehenden corinthischen Säulen, welche eine Kuppel tragen; auf derselben steht eine Figur von Kupfer und vergolbet, mit einem flammenden Herzen in der einen, und einem Delzweig in der andern Hand, welche die Liebe oder das Mitleid vorstellt. Der Thurm ist, wie alles übrige, auch von Gontards Angabe. Die Haupttreppe im Vorsprunge ist von Sandsteinen, mit einem schönen eisernen Geländer, und ruhet auf Bogen. Die Kuppel, welche diesen Vorsprung krönt, ist besonders bemerkenswürdig; denn sie ist mit vieler Dreistigkeit angelegt, und wird bloß von den freystehenden Säulen getragen. Auf beiden Seiten des Vorsprungs ist das Gebäude nur drey Geschöß hoch. Gerade gegenüber steht

r) das Mädchen- oder Kleine Waisenhaus, welches nach dem Hofe heraus zwey Seitenflügel hat. Es stand ehemals in der Kellerstraße, wo jetzt die oben bemerkten Kasernen für die Garde zu Pferde (K) stehen, und

§ 98 4

ist

so bedurfte es vollends keiner Brücke. Man müßte wenigstens, da wie gesagt, ein Thor hier erst nach 1683 gebaut worden, nothwendig noch genug übrige, deutliche Spuren einer mit dem Thore zugleich erbauten Brücke finden; dergleichen man aber bis jetzt nicht entdeckt hat. Eine ganz kleine Brücke aber, ging dicht vor dem alten Thore über einen sumpfigten Graben, welcher bey Erbauung des jetzigen Thores übermölhet worden.

\*) Sie hieß sonst, weil sie zum Jägerthore führt, die Jägerstraße, und zwar die große, zum Gegensatz der Straße Nr. 46.

ist um 1756 hieher verlegt worden. Es ist von drey Geschöß, und von ganz simpler Architektur. Die innere Eintheilung ist dem Endzweck gemäß. Besser herauf sind auf beiden Seiten

s) Kasarmen, linker Hand für das Bataillon von Rohdich Grenadiergarde, und rechter Hand für das Infanterieregiment Prinz von Preussen.

t) Das Lazareth für das zweyte und dritte Bataillon Garde. Es standen hier ehemals zwey Gebäude von Holz, welche zu K. Friedrich Wilhelms Zeiten das Lazareth seiner Garde waren. Unter K. Friedrich II. bis 1774 wurden darinn die Kranken des zweyten und dritten Bataillons Garde und des Bataillons von Rohdich Grenadiergarde verpflegt. In gedachtem Jahre aber wurden die beiden Häuser abgerissen, und das an deren Statt neu erbaute Haus bloß zu Verpflegung der Kranken des zweyten und dritten Bataillons Garde bestimmt \*).

u) Die neue Hauptwache für das Regiment des Prinzen von Preussen. Sie hat vorn einen bedeckten Gang, der auf Säulen ruhet. Von der breiten Straße an bis hieher, sind die hier stehenden Bürgerhäuser sämmtlich neu erbauet. Dahinter steht

v) ein Feuersprizenhaus.

w) Das Kommandantenhaus, zwischen der Brandenburg, und der großen Junkerstraße. Es ist von K. Friedrich Wilhelm auf holländische Art erbauet. Am Ende dieser Straße ist

### E) das Jägerthor.

Es hat dorische Pilaster und Wandpfeiler mit einem scheidrechten Bogen, auf welchem ein Hirsch von Bildhauerarbeit steht, der von Hunden festgehalten wird. Es ist unter K. Friedrich Wilhelm erbauet. Rechts ist hiers bey

\*) Zu beiden Seiten des kleinen Frontons sind zwey Gruppen. Auf der einen Seite giebt ein Patient durch Zeichen deutlich zu verstehen, daß er ein Klystir verlange, bekommt aber an dessen Statt ein Glas mit Tropfen. Auf der andern Seite bezeichnet ein Patient mit offnem Munde, daß er Tropfen verlange, aber der Wundarzt setzt ihm wider seinen Willen ein Klystir.

## I. Abschn. Topographie. Neustadt. II79

bes. das Wacht haus und links das Thoreinnehmers haus.

Aus der Lindenstraße kommt man zur Waisenstraße durch

39) Die Sporergasse. Die rechte Seite dieser Gasse macht der eine Flügel des großen Waisenhauses aus, welcher ebenfalls oben Geschosß hoch vom neuem erbauet und 1777 fertig geworden. In dem ehemaligen alten Gebäude war in diesem Flügel die Kirche, welche aber eingegangen, da der Gottesdienst des Waisenhauses mit in der Hof- und Garnisonkirche gehalten wird. Die linke Seite dieser Gasse bestehet nebst den beiden Ecken, aus 6 ansehnlichen Privathäusern, die, bis auf eines, ganz neu erbauet worden.

40) Die Beckergasse gehet auch von der Lindenstraße neben der neuen Hauptwache, zur Waisenstraße. Sie ist durchgängig mit schönen neuerbauten Häusern besetzt.

41) Hinter der neuen Hauptwache wird die kleine Gasse genannt, die aus der Bäckerstraße zur Pflugstraße gehet.

42) Die Pflugstraße \*). Sie gehet von der Mauer am Brandenburgerthor neben der Brandenburger Querstraße (45) weg, durchschneidet die Lindenstraße, die Waisenstraße, trennt die Zodig- und die Jägerstraße, durchschneidet die Nauensche Straße, geht neben der Plantage am Bassin fort, und endiget sich jenseit der französischen Kirche an der Tuchmacherstraße. Sie ist mit der Waisenstraße die längste in Potsdam, und nunmehr durchgängig mit

G 338 5

neuen

\*) Sie hat ihren Namen von einem Unteroffizier unter R. Friedrich Wilhelms Garderegiment, Namens Pflug, erhalten, der in dieser Straße zwei Häuser und eine große Brauerey und Bierknecht hatte.



neuen Häusern besetzt, von welchen viele sehenswerth sind, als:

das Polbornsche und Tritschler'sche Haus; die uns ter einer Stirnwand gebrachten Schurig, Manhard und Lemkenschen Häuser, von vier Stock nach Gons tards Zeichnung: eine Nachahmung der französischen Maler- und Bildhauerafademie zu Rom; das 1782 neu erbaute Ordonanzhaus nach Ungers Angabe, u. a. m. Von Unger sind die meisten Häuser dieser langen und schönen Straße, einige aber auch von Richter gezeichnet. Die neuen Gebäude in dieser Straße wurden 1784 fertig. Fast am Ende steht

x) die französische Kirche. Sie ist 1752 durch Bou- mann nach einer etwas starken dorischen Ordnung ge- bauet \*). Die äußere Figur ist einigermaßen vom Pan- theon in Rom entlehnt; übrigens ist sie sowohl außers halb als inwendig äußerst einfach angelegt. Neben dem Eingange in einem Vorsprunge stehen in zwey Nischen, zwey Figuren: die Liebe und die Hoffnung. Neben der Kirche sind:

Einige Fabrikenhäuser von K. Friedrich II. in holl- ländischem Geschmack erbauet.

43) Die Brandenburgerstraße. Sie hat ihren Anfang bey

f) dem Brandenburgerthor.

K. Friedrich II. hat das vorige alte Thor in einen schö- nen mit freystehenden corinthischen Säulen gezierten Tri- umphbogen, nach dem Muster des Trajanischen zu Rom, verwandelt. Außerhalb der Stadt siehet man über dem mittelften großen Bogen eine Fama. Auf beiden Seiten sind geblendete kleine Bogen. Man siehet hier acht freystehens- de gekuppelte corinthische Säulen, mit einer hohen Attika, worauf Armatüren sind. In der Mitte ist eine große Kar- tuche, und darin Mars mit dem Adler. Diese Seite ist von Unger nach einem eignen Entwurf des Königs ausges- führt

\*) Sie ist abgebildet von W. Chodowiecki, dem ältesten Sohn des berühmten D. Chodowiecki, vor dem Memoire historique sur la fondation de l'Eglise françoise de Potsdam. Berlin 1785. 8.

föhret: orden. Die Stadtseite hat: Pflaster und: auf der Attika sind Tropäen. Rechts und links gehen in einem Halbkreis die Wache und die Thoreinnehmerwohnung von dieser Pforte ab. Diese Seite ist von Gontard.

Die beiden Eckhäuser dieser Straße zunächst dem Thore, nebst sämmtlichen anstoßenden alten Häusern längst der Mauer hin, sind von 1783 bis 1785 ganz neu, nach Zeichnungen von Unger, Schulze und Richter, erbauet worden.

Die Brandenburgerstraße durchschneidet die Brandenburgerquerer = Linden = Waisen = Jäger- und Nauensche Straße, und führt bis zum Bassin.

44) Die Junkerstraße \*) läuft mit der Pflugstraße (42) und der Brandenburgerstraße (43) parallel von der Stadtmauer zwischen dem Brandenburger- und dem Jägerthore ab, bis zum neuen Wasserthor. Sie durchschneidet also ebenfalls die Brandenburgerquerer = Linden = Waisen = Jäger = und Nauensche Straße. Auch öfnen sich in dieselben die Straße am Bassin (53) und die holländische Straße (55). Von der Nauenschen Straße bis zum neuen Wasserthor ist sie auf der einen Seite mit holländischen Häusern besetzt; auf der andern Seite ist die Plantage am Bassin. Am Ende steht

#### G) das neue Wasserthor.

Es hat zwei steinerne Pfeiler mit hölzernen Gitterthüren, wodurch der hier aus dem heiligen See kommende und in das Bassin sich ergießende Kanal verschlossen wird; weshalb hier ein Wachthaus steht.

45) Die Querstraße am Brandenburgerthore \*\*), oder die Brandenburger Querstraße, geht

\*) Sie hieß sonst die große Junkerstraße, zum Unterschiede der Straße Nr. 45, welche die kleine Junkerstraße hieß.

\*\*) Diese Straße hieß sonst die kleine Junkerstraße. Auf Königl. Befehl bekam sie 1784 ihren jetzigen Namen.

geht aus der Pflugstraße, nachdem sie die Brandenburger- und Junkerstraße durchschnitten, zur Stadtmauer. Zwischen der Brandenburger- und Junkerstraße ist hieselbst

das Schocksche Schnupstabaßmanufakturhaus. Diese Manufaktur ward 1738 von dem noch lebenden Besitzer Samuel Schock, aus Basel gebürtig, angelegt. Es ist die erste Tabaksmanufaktur, welche in des Königs Staaten errichtet worden.

46a) Die Zoditzstraße\*) geht vom Kanal zwischen der Kavaller- und Nauenschen Brücke ab, neben der Plantagenqueergasse (49) vorbei, bis in die Pflugstraße (42). Sie ist mit lauter neuen und zum Theil sehr schönen Häusern bebaut, worunter bemerkenswerth sind: gleich am Kanal die beiden Eckhäuser

das Springsche Haus links, und

das Lautensackische Haus rechts: beide 1777 dreß Geschosß hoch neu gebauet. Neben dem letztern ist

das Wasmannsdorfsche Haus, ein schönes Gebäude nach Gontards Zeichnung.

das Ramblysche Haus, worinn Prinz Heinrich, Bruder des Königs, einige Jahre lang bis 1756 gewohnt hat. Nicht daneben ist

das ehemalige Quintusche Haus, dessen Stirnwand der berühmte Oberste Guichard, genannt Quintus Jellius, neu erbauen lassen. Es hat einen Balkon, der von frey stehenden Säulen getragen wird.

das Winklersche Haus, welches auf die Plantagenqueergasse stößt, von dreß Geschossen.

46b)

\*) Diese Straße ward sonst mit der folgenden 46. b. als Eine Straße angesehen, und der Namen Jägerstraße ging auf beide Straßen, vom Kanal bis an die Stadtmauer. 1784 bekam der obere Theil, vom Kanal bis an die Pflugstraße, auf Königl. Befehl den Namen Zoditzstraße, weil der Graf Zoditz (dessen romantische Anlagen auf seinem Gute, Rosswalde in Schlesien bekannt sind), gegen das Ende seines Lebens in dieser Straße wohnte, und daselbst starb.

46b) Die Jägerstraße \*) ist die Fortsetzung der Hodißstraße von der Pflugstraße an, wo sie eine andere Richtung annimmt. Sie durchschneidet die Brandenburger- und Junkerstraße, und endigt sich an der Stadtmauer zwischen dem Jäger- und Nauenschen Thore. Sie hat gleichfalls viele wohlgebaute Häuser.

47) Die Nauensche Straße geht von der Nauenschen Brücke (f) mit einer Wendung ben der Pflugstraße bis zum Nauenschen Thore. Sie durchschneidet die Pflug-, Brandenburger- und Junkerstraße. Die Plantagenqueergasse, die Häuser an der saulen See (51), und die holländische Querstraße gehen aus derselben ab. Von der Nauenschen Brücke bis zur Pflugstraße stehen hier die prächtigsten Häuser, vorzüglich:

das Torchianasche \*\*) Haus.

das Zeisingsche Haus, eine Nachahmung des jetzigen Zollhauses in Rom, welches ehemals ein Tempel Jupiters gewesen.

die Fischersche Leinwandmanufaktur, welche unter K. Friedrich Wilhelm bereits angelegt worden.

y) Die große Schule. K. Friedrich Wilhelm hat dieses zwey Geschöß hohe steinerne Gebäude nebst zwey hinten herausgehenden Seitenflügeln erbauen lassen. Inwendig ist es unter K. Friedrich II. in zwey Theile getheilet, und die eine Hälfte den Königl. Hofpagen mit ihrem Kapitän zur Wohnung eingeräumt. Die andere Hälfte begreift

\*) Sie hat ihren Namen von dem außerhalb der Stadt belegenen Jägerhofe, auf welchen sie, wenn die Stadtmauer nicht da wäre, gerade zuführen würde. Man nennt sie im gemeinen Leben noch oft die kleine Jägerstraße, zum ehemaligen Gegenfasse der Straße Nr. 38. Daß sie ehemals auch die Hodißstraße mit begreif, ist in der vorigen Note angeführt.

\*\*) Dieses und die ganze Reihe Häuser von der Post an der Nauenschen Brücke bis an die Queergasse nach der Plantage fing 1782 an zu sinken, und wurde daher 1783 und 1784 auf Königl. Kosten abermals nach den alten Zeichnungen neu erbaut. (S. davon Mangers Beschreibung dieses merkwürdigen Grundbaues.)

begreift die Lehrzimmer der großen Schule, und die Wohnungen des Rectors und Konrektors.

Von der Junkerstraße bis zum Nauenschen Thore sind rechter Hand die Häuser zwey Geschöß hoch auf holländische Art erbauet. Auf der linken Seite ist noch zu bemerken:

das Schocksche Haus, von Berger erbauet; und die Sayancesfabrik. Am Ende dieser Straße ist:

### h) das Nauensche Thor,

Es ist von K. Friedrich II. in gothischem Geschmack von neuem erbauet worden. Es bestehet aus zwey runden Thürmen mit Mauerzinnen, und hat oben kegelförmige Spizen. Unter zwey auf beiden Seiten stehenden Bogenlauben sind die Wachtstuben, und die Wohnung der Thoroffizianten. Es wird mit einem eisernen Gitter geschlossen, hinter welchem noch das alte von K. Friedrich Wilhelm erbaute Thor mit hölzernen Thorflügeln stehen geblieben ist.

48) Am Kanal heißt die Kane Häuser, welche von der Ecke der Bäckerstraße und Waisenstraße ab, längs dem Kanale bis zur Nauenschen Brücke geht. An der Ecke der Nauenschen Brücke ist

das Schlinsk'sche Haus, worinn das Königl. Postamt \*) ist. Es ward 3 Geschöße hoch nach Ungers Zeichnung 1783 und 1784 neu erbauet. Das Hauptgesimse wird von römischen Pilastern getragen, auf jedem der 3 Alsatte stehen oben 2 Figuren, in deren Mitte sich ein Obelisk befindet \*\*).

49) Die Queergasse nach der Plantage \*\*\*) führt aus der Zoditzstraße (46,a) zur Nauenschen Straße (47). Auch hier stehen neugebaute Häuser von zwey Geschößen.

50)

\*) In Potsdam ist kein öffentliches Gebäude zum Posthause bestimmt, sondern der jedesmalige Postmeister muß für eine gewisse Vergütung den nöthigen Gelas zum Postamte besorgen.

\*\*) Es ist eines von den Häusern, deren Grundbau der Baupinspector Manger eben so mühsam als vortreflich beschrieben hat.

\*\*\*) Sie hieß sonst die Kupferschmiedegasse, auf Königl. Befehl bekam sie 1784 diesen Namen.

50) Die faule See ist ein länglicht vierediger Platz mit Linden bepflanzt, in verschiedene Gänge eingetheilt, und mit einer schönen massiven Einfassung umgeben. Die Postamente von Werkstücken sind  $4\frac{1}{2}$  Fuß hoch, und stehen 12 Fuß auseinander; zwischen denselben sind allemal zwei starke eiserne Stangen übereinander befestigt. Die beiden langen Seiten dieses Geländers haben 3, die zwei kürzern 2 Eingänge. Drey Seiten\*) dieses ungemein schönen Platzes sind bebaut, und an der westen oder Mittagsseite läuft der Kanal vorbei. Der Platz dient zum Spaziergehen. Ehemals war hieselbst ein fauler morastiger Teich, welcher von K. Friedrich Wilhelm mit unglaublicher Mühe und großen Kosten zugedammet und eine Plantage darauf angelegt wurde\*\*). Da man schon mit der Arbeit meist fertig zu seyn glaubte, sank alles wieder ein, und es schien, als wenn dieser Teich unergründlich wäre. Selbst unter K. Friedrich II. hat dieser Platz zu drey verschiedenen malen erhöht und neu bepflanzt werden müssen, da die Bäume theils einsanken, theils durch das unterirdische Wasser ausstarben.

51) An der faulen See. Die hier an der Mitternachtsseite des Platzes stehenden 7 Häuser sind unter Eine Stirnwand gebracht, und nehmen die ganze Breite der Plantage ein. Sie sind nach einer Zeichnung des französischen Baumeister Piron gebauet. Auf dem Esen, und in der Mitte der Attika neben dem Fronton stehen Figuren.

52) Im Pleinen\*\*\*), heißt die Reihe Häuser an der Morgenseite des Platzes, welche vom Kanal ab  
bis

\*) Die eine Seite macht einen Theil der Nauenschen Straße aus (Nr. 47); die beiden andern Seiten folgen sogleich 51, 52.

\*\*) Bey der ersten Anlage war ringsherum innerhalb des Gitters ein breiter gepflasterter Fahrweg, woselbst damals Sonntags nach geendigtem Nachmittags Gottesdienst, auf Befehl, alle Kutschen der ganzen Stadt einigemal herum spazierenfahren mußten.

\*\*\*). Vom Bassin ab gehet unter dieser Straße bis in den Stadtkanal unter dem Pflaster ein gewölbter Kanal.

bis an die Pflugschraube reicht. Sie sind alle in sehr gutem Geschmack nach v. Gontards Zeichnungen erbauet. Darunter zeichnen sich aus:

das Töpferische Haus mit einem großen Balkon, der von freystehenden Säulen getragen wird.

2) die jüdische Synagoge oder Schule.

das Dielingische Haus,

die Kunz und Urbanischen Häuser in dorischer Ordnung.

53) Am Bassin heißt die Fortsetzung dieser Reihe Häuser (52) von der Pflugstraße an neben der Brandenburgerstraße vorbei bis zur Junkerstraße. Die eine Seite dieser Straße ist nur bebauet, da die Plantage am Bassin die andere Seite formiret. Die hier stehenden Häuser sind, bis auf eines, von 1776 bis 1785, auf holländische Art, 3 Geschos hoch mit vorstehenden Giebeln, sehr schön gebauet.

54) Die Plantage am Bassin, ist ein großer länglicht vierseckter Platz, mit Lindenbäumen bepflanzt; zum Spazierengehen in verschiedene Gänge abgetheilet, und mit einem Gitter umgeben. Auf dreyn Seiten ist dieser Platz bebauet, nämlich, durch einen Theil der Pflugstraße (42), durch einen Theil der Junkerstraße (44), und durch die Kaye: Am Bassin (53). An der West- oder Morgenseite ist die Stadtmauer. Mitten in der Plantage liegt

tz) ein großer Wasserbehälter oder Bassin, welcher eine oblonge, aus geraden und Zirkellinien zusammen gesetzte reguläre Figur hat. R. Friedrich Wilhelm ließ solchen anlegen und die Schälung mit Feldsteinen einfassen. R. Friedrich II. ließ die Schälung ganz neuem von Werkstücken aufführen und ein eisernes Geländer darauf setzen. In der Mitte des Bassins liegt auf einer kleinen runden Insel:

eine Gloriette oder Lusthaus auf holländische Art von R. Friedrich Wilhelm erbauet, der sich hier zu ergötzen und auf einem kleinen Lustschiffe, das am Ufer angeschlossen lag, hinüber zu fahren pflegte. Auf dem in  
der

## I. Abschn. Topographie. Neustadt. 1187

ber Mitte des Daches hervorstehenden Schornsteine ist ein kleines Thürmchen.

Das Bassin erhält sein Wasser durch einen gegrabenen Kanal aus der heiligen See (s. S. 1105), der von neuem Wasserthore an, woselbst er die Stadt erreicht, bis zu seinem Ausfluß ins Bassin mit massiven Werkstücken eingefast und mit einem eisernen Geländer versehen ist \*). Ueber denselben geht nahe am neuen Wasserthor

n) die Paddenbrücke, von Holz \*\*).

55) Die holländische Straße geht vom Bassin bis an die Stadtmauer, und durchschneidet

56) die holländische Querverstraße, welche aus der Nauenschen Straße bis zur Stadtmauer führt. Die vier Quareen, welche diese zwei Straßen formiren, werden auch das holländische Quaree oder Revier oder die holländischen Häuser genannt. Zwei Vierecke sind von K. Friedrich Wilhelm aufgeführt, die beiden übrigen 1740 von K. Friedrich II. Sie sind in holländischem Geschmack erbauet, auch größtentheils inwendig nach holländischer Art eingerichtet. Die holländische Querverstraße hat fast lauter Giebelhäuser. In der holländischen Straße hatten die Schornsteine kleine mit Schindeln gedeckte Thürmchen mit Windfahnen, welche aber, wegen Feuersgefahr, mehrentheils von den Eigenthümern abgenommen worden.

57) Die französische Kirchstraße \*\*\*), geht von der französischen Kirche bis zur grünen Brücke. Hier stehen lauter neue zwei Geschöß hoch erbaute schöne Häuser, mehrentheils nach Ungers Zeichnungen. Aus derselben führt

58) die Friedrichsgasse zur

59)

\*) Das Wasser im Bassin wird durch einen Kanal unter der Erde längs dem Fleinen wieder abgeführt, s. bey Nr. 52.

\*\*) Sie ist etwas hoch, und hieß daher auch sonst die hohe Brücke.

\*\*\*) So heißt sie seit 1724; sonst hieß sie, (so wie die folgende, nach ihrem Erbauer K. Friedrich I.) die Friedrichstraße.



59) Tuchmacherstraße \*). Sie fängt bey den holländischen Fabrikenhäusern am Ende der Pfingststraße (42) an, und geht bis ans Berliner Thor. Beide Seiten dieser Straße sind mit Bürgerhäusern, und Kasernen neu bebauet. Hier sind:

aa) die Kasernen für das zweyte und dritte Bataillon Garde.

60) Am Berlinerthor; so heißt die Straße von der Berliner Brücke bis zum Berlinerthor, welche ganz aus neuen Häusern bestehet. Hier ist:

das von Lattische Haus rechter Hand, worauf vier Kindergruppen stehen.

### 3) das Berlinerthor

ein halbrundes Gebäude, welches in der Mitte ein Portal hat. Oben auf demselben stehen Figuren römischer Soldaten.

61) Bodens Gracht \*) ist die Kaye längs dem Kanal von der Nauenschen Brücke (f) bis zum Magazin (dd). Am Ende dieser Kaye sind:

bb) das Kommandeurhaus der Leibgarde zu Pferde, der jenseit des Kanals liegenden Kaserne dieser Garde (L) gegenüber. Das Dach ist in Form einer Kuppel, und hat ein Thürmchen.

cc) das Krankenhaus für die Leibgarde zu Pferde.

dd) das Suragemagazin. Hier wird die Surage für die in Potsdam in Garnison liegende Kavallerie aufbewahrt und aufgetheilt.

Zwischen den beiden letzten Gebäuden geht von der Kellerbrücke bis zur Stadtmauer die ganz kurze Verlängerung der Kellerstraße (5) durch.

62)

\*) Sie hat ihren Namen von den vielen hier wohnenden Tuchmachern. Ehemals ging die von K. Friedrich Wilhelm gezeigte Stadtmauer mitten durch die Länge dieser Straße, ward aber bey dem neuen Bau des Berlinerthores beseitigt.

\*) Gracht ist das holländische Wort für Graben oder Kanal. Der Stadtmauer von Boden heißt hier das kleine Lattenische Haus am Ende der Kellerstraße.

## I. Abschn. Topographie. Neustadt. 1189

62) An der Mauer heißt die ganze Kommunikation, welche die Neustadt innerhalb der Stadtmauer vom Kellerthore an bis zum Neustädterthore (q) umschließt. Hier sind zwischen dem Keller- und Berlinkerthor:

ee) die Kasarme und Stall für die reitende Artillerie \*).

Zwischen dem Nauenschen und Jägerthor sind die mehresten Häuser neu erbauet.

ff) Kasarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen \*\*).

Zwischen dem Brandenburger und dem sogenannten Neustädterthore sind:

gg) Kasarmen für das Infanterieregiment des Prinzen von Preussen.

hh) das Lazareth für das Bataillon Grenadiergarde von Roldich.

ii) das Lazareth für das Regiment des Prinzen von Preussen.

kk) Noch einige Kasarmen für das Bataillon Grenadiergarde und das Regiment des Prinzen von Preussen.

Potsdam hat innerhalb den Ringmauern der Altstadt und Neustadt 1194 Vorderhäuser, ohne die Hinterhäuser und ohne alle öffentliche in dieser Topographie mit Buchstaben bezeichnete Gebäude.

## III. Die Vorstädte.

Potsdam hat vier Vorstädte. Die Keltowervorstadt gehört zur Altstadt; die übrigen 3, die Brandenburgische, die Nauensche und die Berlinsche Vorstadt

gehö-

gehö-

\*) Unweit dieser Kasarme war sonst der Richtplatz, nachdem er vom neuen Markt dierher verlegt worden. Ist ist er zwischen dem Neuenwasser und Nauenschen Thor, im Winkel hinter den holländischen Quatreen.

\*\*) Hier war ehemals das Spinnhaus; ist ist es mit dem Armenhaufe in der Berlinervorstadt verbunden.

gehören zur Neustadt. Die Gassen in denselben haben größtentheils keine Namen; und überdem liegen die mehresten zu einer Vorstadt gehörigen Häuser zerstreut, beschafflich nur die in jeder Vorstadt befindlichen vornehmsten Gebäude anmerken kann.

### I) Die Teltowervorstadt.

Sie ist durch die Havel von der Altstadt abgesondert, und hat vermittelst der langen Brücke (a) Gemeinschaft mit derselben. Sie hat 85 Vorderhäuser, die Hintergebäude und die öffentlichen Gebäude ungerechnet; gehört zum Hauschischen Kreise, und steht unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamschen Amtes \*), welches gegenwärtig in Bärnims seinen Sitz hat. Sie gehet vom Tornow \*\*), das zum Säfendamm an der Ruhe, und ist unter allen Vorstädten die älteste, da schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten ein Theil davon, vornämlich die sogenannte Teltower- oder Mühlenstraße, bebauet gewesen.

Die Königl. Lohgerberey an der Havel: eine engländische auf Königl. Kosten angelegte, und dem Untermehrer geschenkte Lederfabrik. Dabey ist eine Messerey.

II) Das Königl. Brauhaus an der Havel, eine große Bierbrauerey. Das hier gebrauchte Königsbier ist sehr schmackhaft, und der auswärtige Debit davon ansehnlich \*\*\*).

Neben diesem Hause liegt der hohe Brauhausberg, worauf Wetzberge und Gärten sind. Die Aussicht von da nach der Stadt, Sanssouci, dem neuen Schloß u. s. w. ist eine der anmuthigsten †). Am Abhange dieses Berges ist eine

\*) Außer zwei Häusern, die unter des Magistrats Gerichtszeit stehen: das ehemalige Chirurgenzuhause, und das Gerbehause des Schumachergerichts.

\*\*) Der Tornow ist eine niedrige Erhöhung die in die Stadt gehet.

\*\*\*) Diese Brauerey darf 4000 Können Bier jährlich nach der Stadt verkaufen.

†) C. J. J. Meyers Prospecte, von H. A. Krugers entworfen: 1. Prospecte Vue de Potsdam neuf, de Sanssouci, la Galerie des Tableaux etc. 2. la seconde Vue de Chateau de la Ville de Potsdam. 3. la Vue de la Florie Royale etc. prise de la Montagne. 4. Troisième Vue de la Ville de Potsdam de l'Église du St. Esprit. 5. Vue de la Ville de Potsdam de l'Église de St. Martin.

# I. Abschn. Topographie. Teltowervorst. 1191

eine unter K. Friedrich II. neu erbaute Straße, auf dem Berge genannt, worinn mehrentheils Maurer wohnen.

mm) der Schützenplatz, wo jährlich in der Woche nach Johannis das Scheiben- und Königsschießen gehalten wird.

nn) Das Lazareth des großen Waisenhauses, unter K. Friedrich II. neu und steinern erbauet, liegt an der linken Seite der Saarmunderstraße.

Zwei kleine Pulverhäuser, eins an der Ecke des Ganges zur Landjägerrey (rr), das andere rechts etwas besser hinauf in der Heide. Gegen diesem letztern über liegt der Exercierplatz.

Die Teltower, oder Mühlenstraße, führt von der langen Brücke ab bis zum Hafendamm. Am Anfang derselben steht ein Obelisk, der zum Meilenzeiger dient. Von demselben ab ist der sogenannte Königsweg, über Kohlhasenbrücke \*) und Zehlendorf nach Berlin, abgemessen,

Hbbh 3

und

\*) Diese kleine über die (in den Griedmisse fallende) Bär (Bach) oder Teite gehende Brücke hat ihren Namen von Hans Kohlhasen, einem ansehnlichen Bürger zu Köln, der besonders mit Vieh und Pferden handelte. Da ihm um 1530, bey seinem Handelsstreite über Pferde mit einem sächsischen Edelmann, der Kurfürst von Sachsen, seiner Meinung nach, nicht Recht hatte widerfahren lassen; entsagte er, nach damaligem Gebrauche, dem Kurfürsten durch einen Fehdebrief, und griff die sächsischen Unterthanen an, nahm sonderlich einen Seidenträmer von Wittenberg Georg Reiche gefangen, und hielt ihn in seinem Hause, an der Frummen Spree, auf dem Köpenickischen Werder. Er machte sich so furchtbar, daß der Kurfürst von Sachsen zu Jüterbock einen Tag ankam, und seine Räte dahin absandte, um sich mit Kohlhasen zu vertragen, der auf dem Tag mit 40 Pferden erschien, und den Vertrag schloß. Da aber die Sachsen denselben, seiner Meinung nach, nicht hielten, so entsagte er dem Kurfürsten aufs neue; und ob gleich D. Luther an Kohlhasen schrieb, ihn abzumahnern, so that er den Sachsen viel Schaden, plünderte viele Dörfer an der Gränze, und verbrannte das Städtchen Zahna im Kurkreise. Der Kurfürst von Brandenburg, Joachim II., und der Erzbischof von Magdeburg, gaben ihm hierbey Schutz und sicheres Geleite. Endlich brachte es der Kurfürst von Sachsen dahin, daß dies aufgehoben ward. Dafür beraubte nun Kohlhasen den brandenburgischen Faktor Konrad Draziger der Silberfuchsen, die er im Mannsfeldschen und Stolberaischen für den Kurfürsten gekauft hatte; nicht, um dies Silber zu behalten, sondern seinen Landesherren zu zwingen, ihm wieder Schutz zu geben. Er versenkte es daher, unter dieser Brücke (die seitdem

setzt

und alle Viertelmeilen (500 Ruthen) mit einem kleinen und alle ganze Meilen mit einem größern Meilenstein bezeichnet. Rechts liegen

oo) die Suragemagazine für die Königl. Ställe, welche vor einigen Jahren durch den K. Oberstallmeister Graf von Schwerin Excell. mit 2 großen Gebäuden vergrößert worden. Auch hat derselbe 1781 in dem der Landjägerey (rr) gegenüber liegenden Rehgarten noch ein Futtermagazin angeleget. Links in der Zeltowersstraße liegt

pp) die Amtmeyererey. Sie war schon im vorigen Jahrhundert vorhanden, und hieß damals die Hollsteinische Meyererey. Rechter Hand liegt noch

qq) die dem Waisenbause gehörige große Maulbeerplantage, welche bis an die Saarmundsche Straße reicht, nebst den zum Betrieb des Seidenbaues angelegten Gebäuden. Sie enthält für igt 1003 Stücke schöner und großer Bäumchen, ohne die vielen Hecken. Das Laub wird zu dem Königl. Seidenbau auf dem Jägerhof gebraucht. In dem schon erwähnten Rehgarten ist 1781 von dem Herrn Grafen Schwerin auch eine Maulbeerplantage von 303 Bäumen angepflanzt worden. Noch liegt eine gleichfalls dem Waisenbause gehörige große Maulbeerplantage in dieser Vorstadt rechts an der Saarmundschen Straße

seinen Namen erhalten hat) in die Bode. Der darüber äußerst entrüstete Kurfürst befahl Meister Hansen, dem Scherzrichter, einem ausbundigen Schwarzkünstler (wie Haffitz sagt), Kohlhasen mit seiner Gesellschaft nach Berlin zu jaubern. Kohlhasen ließ sich wirklich in Berlin becreten, und ward auf dem Nikolaikirchhof beym Kaiser, gefangen genommen. Am Montage nach Palmarum 1540, ward ein Gerichtstag angesetzt, wo ihn der Kurfürst von Sachsen durch seinen Anwalt anklagte, und Kohlhasen sich drey Stunden lang, mit großer Veredelsamkeit, und allgemeinem Beyfall vertheidigte. Weil aber der Kurfürst so sehr erbittert war (sagt Haffitz), so ward Kohlhasen zum Tode verdammt. Der Körper blutete viele Tage, welches man damals für ein Zeichen der Unschuld hielt, und den Kurfürsten soll nachher das Urtheil sehr gereuet haben. S. Haffitz Märkische Chronik, bey n J. 1540.

\*) Ohne Zweifel, weil. Se von der vortreflichen Wirthin, Kurf. Friedrich Wilhelms zweyter Gemalin, Dorothea geb. Prinzessinn von Holstein-Glücksburg, auf holsteinische Art, vielleicht auch durch einen Holsteiner (vergl. S. 1036), angelegt war.

## I. Abschn. Topogr. Teltowerdorfsadt. 1193

in der Heide (weshalb sie auch die große Waldplantage heißt). Sie ward 1763 nebst einem großen Hause zum Seidenbau angelegt, und enthält auf 78 Morgen und 18 Quadratruthen Land für ißt 1588 Maulbeerbäume. In dem Hause ist auch eine Tabagie. Links führt aus der Teltowerstraße ein Weg zu den zwey Windmühlen, welche nahe an der Ruthe liegen. Ohnweit der Ruthe ist rechts

rr) die Landjägercy. Schon im vorigen Jahrhundert wohnete hieselbst der Seidenrenter. Auch war hier ein hölzernes Thor, welches zu dem damals veräuntern Thiergarten führte, der einen großen Bezirk in der Potsdamschen Forst einnahm. Nicht weit davon stand das Jagdzeughaus, das um 1756 vor Alter eingefallen ist. Gegenüber liegt der Rehgarten.

Von hier kommt man auf den Hafendamm, der nebst 3 Brücken, über verschiedene Arme der Ruthe, welche sich hier in die Havel ergießet, führet. Es liegen an demselben verschiedene Wassermühlen, als: zwey Mahl, eine Schneide, eine Loh, und eine Walkmühle. Die große Mahlmühle mit dem doppelten Gange war schon im vorigen Jahrhundert vorhanden; sie brannte 1783 ab, und wurde darauf schöner und größer wieder gebaut. Bey der jetzigen Schneidemühle, lag die ehemals so berühmte Potsdamsche Glashütte \*) nebst der Schleifmühle. Die Ruthe macht hier die Stadtgränze, bis auf die Havelbrückwiesen, die beim Ausfluß der Ruthe an der Havel liegen. Jenseit des Hafendammes kommt man rechts nach Neuendorf, und links nach Nowawes, welche beide Dörfer schon im Teltowschen Kreise liegen. Letzteres steht als ein Kolonistendorf unter der Gerichtsbarkeit des Potsdamschen Magistrats.

## II) Die Brandenburgische Vorstadt.

Sie begreift alles das, was vor dem Brandenburgischen Thore links, von dem Wege nach dem Obelisk, bis an

§§§§ 4

die

\*) Sie ist, zur Ersparrung des Holzes in der Potsdamschen Forst, von S. Friedrich Wilhelm zwischen Reinsberg und Bocklin neu gelegt worden.

die Havel, liegt; und hat 112 Vorderhäuser ohne die öffentlichen Gebäude. Gleich vor dem Thor ist ein großer vier-eckter bebauter Platz. Links geht von demselben die Straße nach Brandenburg ab; die Lindenallee dieser Straße reicht bis an die vor der Pirschheide liegende Potsdamsche Magistratsheide. An dieser Straße liegt

ss) der Bauhof, ein großes Gebäude, dessen Hinter-platz an die Havel geht. Hier werden der Marmor, die Sandsteine und andere Materialien zum Bau verarbeitet, auch die gelieferten Vorräthe von Bruch- und Backsteinen verwahrt. Rechts geht von hier ein Weg nach der Kunstmühle (so zu Sanssouci gehört), an welchem man noch die Ueberbleibsel der ehemals vom Schlosse in der Stadt bis an den Golmer- oder Pannenberg gegangenen Eichenallee siehet. Neben dem Bauhofs ist der sehr anmuthige

Fischersche Garten. R. Friedrich Wilhelm legte denselben an. Nachher hat ihn der 1744 bey der Belagerung von Prag gebliebene Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen \*) in Besitz gehabt. Der König schenkte ihn hierauf dem Marquis d'Argens, (daher man ihn das Marquisat hieß), welcher denselben dem verstorbenen Geheimen Cabinetsrathen Lichel überließ, von dessen Erben ihn der jetzige Besitzer gekauft hat.

tt) die Scharfrichterrey. Aus der Havel kommt hier ein Kanal, und geht in verschiedenen Richtungen nach der Kunstmühle und dem neuen Schlosse. Hier geht über denselben

n) die Brandenburgerbrücke. Fast am Ende der Brandenburgischen Allee liegt links an der Havel

uu) des Magistrats Ziegel- und Kalkbrennerey, welche in Erbpacht ausgethan ist. Zwischen den Windmühlen beim Fischerschen Garten geht rechts ein Weg zur

o) Schaafbrücke über dem vorerwähnten Kanal. Von da kommt man zu

Bürings Vorwerk. Eine Meperey mit einem schönen Garten, von dem ehemaligen Baudirektor Boumann angelegt, nachher von dem Landbaumeister Büring erkaufte und erweitert, und hierauf von einem dritten Baumeister

\*) Er war der dritte Sohn des Markgrafen Albrecht Friedrichs, Bruders der Königs Friedrichs I.

## I. Abthn. Topograph. Brandenburgthorst. 1795

weisset dem Hauptmann v. Gontard besessen. Ist gehört sie dem Rammereypächter Hof. Nicht weit davon ist

die Erdmannsche Plantage und Garten, welcher wegen seiner großen Baumschulen von den schönsten Obstarten berühmt war. Hinter diesem Garten, dicht am Eingange zum neuen Schlosse, ist seit 1780 eine Kolonie von 2 Familien angelegt.

Aus dem großen Viereck vor dem Brandenburgerthor geht gerade aus eine Gasse, welche zur Kunstmühle führt. In der Mitte wird diese Gasse sehr breit, und hat hien einen Ausgang nach der Brandenburgerstrasse. Sie ist stark bebauet; gleich Anfangs derselben stehen viele Wirthshäuser mit angenehmen Gärten. Besser herauf ist rechts die

vv) Rathomeyerey. Nicht weit davon ist das schöne Haus, welches der König für Lord Keith genannt Lord Marshall erbauen lassen, und das derselbe bis an seinen Tod 1778 bewohnt hat. Unter den vielen hier belegenen Gärten ist zu bemerken:

der Kunstsche Garten, wo viel Methuen von der besten Güte gezogen werden.

Aus dem großen Quarree vor dem Brandenburgerthor, geht etwas rechts, ein schöner mit Linden und gezogenen Hecken beplanzter Weg, der zu den Königl. Gärtnerhäusern von Sanssouci führt. Unter andern wohlangelegten Gärten ist hier links

das Salzmannsche Haus und Garten.

Die vierte Gasse aus dem Platz vor dem Brandenburgerthor gehet rechts längs der Stadtmauer, und führt zum Obelisk bey Sanssouci. Gleich vorn an der Ecke dieser Gasse ist

der Pohlmannsche Gasthof, zum weißen Roß genannt.

Dieser Weg scheidet zugleich die Brandenburger Vorstadt von der Nauenschen. Auch gränzet die Brandenburger Vorstadt hier auf der Witternacht; und einem Theil der Abendseite an das Königl. Lustschloß Sanssouci und dessen Pertinenzien, welche unten (S. 1200) besonders beschrieben sind.



## III) Die Nauensche Vorstadt.

Sie begreift alles, was zwischen dem eben gedachten Wege zum Obelisk, und dem heiligen See nebst dem aus selbigem in das Bassin laufenden Kanal, lieget. Um die Stadtmauer herum, geht vom Brandenburger- bis zum Nauenschenthor eine schöne Allee von doppelten Reihenh Lindenbäumen; an deren anderer Seite Häuser und schöne Gärten liegen. Vom Jägerthore ab geht, in gerader Richtung mit der Lindenstraße, die Jägerallee, von sehr großen und alten Linden, bis zum Minenberge \*). Sie ist von Kurf. Friedrich Wilhelm angelegt worden. Auf dem Berge wurden 1783 auf Königl. Kosten 372 Maulbeerbäume gepflanzt. Von demselben ist die Lindenallee in neuern Zeiten, neben dem Judenberge vorbei, in gebrochenen Wendungen bis zum Nedligerholze, von Angermann fortgesetzt worden. Am Judenberge liegt

ww) der Judenkirchhof nebst Todtenhaufe. Auf der Spitze des Berges stehet die fresche Windmühle, wobei ein Weinberg mit einer schönen Aussicht ist. 1751 hat der Steinmetz Angermann diesen Berg theils zum Weinberg, theils mit 1500 Stück Maulbeerbäumen bepflanzt. In dieser Jägerallee ist, näher am Jägerthore, rechts

xx) der Jägerhof, ein großes langes Gebäude, von Kurf. Friedrich Wilhelm zum Sasanengarten angelegt. Das mittelfte Gebäude hat einen Vorsprung mit drei großen Bogensfenstern, worauf ein Fronton ruhet; auf beiden Seiten sind Pavillone, jeder von 2 Geschossen, welche durch zwei niedrige Flügel mit dem Hauptgebäude verbunden sind \*\*).

III

\*) Der Minenberg erhielt den Namen daher, weil der bekannte Ingenieur: Oberlieutenant le Fevre um 1753 die Wirkung einer mit 53 Centner Pulver überladenen Mine, oder sogenannten Globe de Compression auf diesem Berge versuchte. (Er gebrauchte diese Druckfugel hernach 1762 bey der Belagerung von Schweidnitz). Auch nachher sind verschiedene Versuche mit kleinern Minen hier angestellt worden.

\*\*) S. Bröbes Prospekte Nr. 11. desgl. Bartschens Prospekte Nr. 12 bis 16, welche den Sasanengarten nebst den dazu gehörigen Gebäuden abbilden. Der Sasanengarten, worinn dies Gebäude mitten inne lag, reichte links über die Jägerallee weg, und Mittagwärts fast bis an die jetzige Stadtmauer. Es lagen in demselben verschiedene Leiche, welche noch jetzt in den hiesigen dem Jägerhofe belegenen Privatgärten befindlich sind.

## I. Abschn. Topograph. Nauensche Dorf. 1197

Ist dient dies Gebäude theils zur Wohnung der 12 Königl. Leibjäger, theils zur Menagerie und Poulaille-rie, um Federvieh für die Königl. Küche zu ziehen. An- fänglich wurden vermittlest dazu besonders angelegter Backöfen, die Hühner hier auf ägyptische Art ausgebrütet, welches in der Folge unterblieben ist. Der mittlere Theil dieses Gebäudes ist vorzüglich zum Seidenbau gewidmet; die Seide wird auf italidnische Art bis zum Gebrauch für die Manufakturen bearbeitet. Die Arbeiter dazu und den Inspektor Catena hat der König aus Turin verschreiben lassen.

Nicht weit davon liegt, links der Jägerallee,

yy) das Probierhaus, woselbst die in der Gewehrfabrik verfertigte Flinten mittelst doppelter Ladungen alle Mittwoch Nachmittags probirt werden. Vor dem Probierhause ist eine 1781 von Catena erbaute Seidentragerhütte, nach Piemonteser Art mit 10 Kesseln besetzt; in welcher die Lehrlinge im Seidenhaspeln unterrichtet werden. Um diese Hütte hat der König 1783 Rüster, Büschen und Eichen setzen lassen.

Vom Nauenschen Thor ab, ist von K. Friedrich II. eine schöne Allee von Weiden und Pappeln, geradeaus bis zur Nauenschen Mühle geführt; und von da links bis in die Jägerallee am Nünenberg mit Linden fortgesetzt worden. Bis zur Nauenschen Mühle liegen an dieser Allee Häuser mit großen Gärten. Links am Thore sind:

der Heidertsche Garten. Außer den schönsten Obstsorten enthält er einen außerlesenen Flor aller Arten Blumen. Der Besitzer hat auch eine ansehnliche Sammlung von Concholien und Naturalien.

Der Vogtsche Garten \*); der ehemalige von Hinfiedelsche Garten; u. a. m.

Die Nauensche Mühle ist auf holländische Art erbauet, und hat zugleich Grüz- und Graupengänge. Rechts aus dieser Allee dem Vogtschen Garten gegenüber, gehet eine Gasse, welche sich wieder in zwei Theile theilet. An dem Wege linker Hand liegt rechts

22) der

\*) Der Oberflintenant von Weyher hat ihn unter K. Friedrich Wilhelm angelegt.

12) der Kirchhof mit einer steinernen Mauer umgeben \*).

p) Böler's Brücke. Sie führt über den Kanal, der aus dem heiligen See ins Bassin läuft, und hat ihren Namen von einem Böler, der hier wohnte, und, vor Erbauung der Brücke, eine Fähre zum Ueberfegen für die Fußgänger hielt; daher auch noch jetzt hier ein Zoll von 6 Pf. für jedes Pferd, und 3 Pf. für jeden Fußgänger errichtet wird. Diese Brücke verbindet die Nauensche Vorstadt mit der Berlinervorstadt. Längs dem heiligen See liegen die

Unterberge, welches lauter Weingärten sind. Unter Kurf. Friedrich Wilhelm wurden die ersten Weinberge hier angelegt; wozu er viele Reben aus Franken, vom Rheine, aus Italien und Frankreich kommen ließ. Sämmtliche Weinberge sind sehr wohl bebauet, und zum Theil mit guten Häusern versehen; die vorzüglichsten sind der Jurysche; und der ehemalige Punschelsche, ihr Sr. K. H. dem Prinzen von Preussen gehörig. Am Ende der Unterberge liegt am Jungfernsee der Rambly'sche Garten und Weinberg, schön angelegt, und mit guten Gebäuden versehen.

Die Hasenheide ist ein kleines am Jungfernsee gelegenes Hölzchen. Nahe bey derselben ist die jetzige Wilhelmsbrandische und Bockische Maulbeerbauplantage von 600 Stück.

Die Oberberge liegen sämmtlich auf Anhöhen, von dem Mitten- und Judenberg bis zum Jungfernsee und zur Töpferkute. Wegen ihrer vorzüglichen Lage und vortheilhaften Aussicht sind davon zu bemerken: der Gerlachsche, der Zeisingsche, und der Dikowsche Weinberg. Die gedachte

Töpferkute (ehedem eine Ziegeley) liegt an der Neuhagen'schen Gränze, welche nebst der Bornstädtischen Feldmark das Stadtgebiet auf dieser Seite umschließt.

Dies

\*) Unter den vielen auf diesem Kirchhofe befindlichen Monumenten, ist besonders das steinerne Denkmal merkwürdig, das der König dem berühmten Kunstler Quanz 1777 hat setzen lassen. Auch ist das, welches die Freimaurerlogen dem verk. Gardehauptmann von Bökering errichten lassen, und das Dikowsche Denkmal sehr merkwürdig; letzteres wegen seiner sonderbaren Erfindung, S. Berl. Monatschr. 1785, May, S. 484.

# I. Abschn. Topographie. Berlinvorst. 229

Diese Vorstadt enthält 24 Vorderhäuser, ohne die öffentlichen Gebäude.

## IV. Die Berlinervorstadt.

Ist, bis auf den kleinen Theil an der Stadtmauer, ganz mit Wasser umgeben, und gleichsam eine schmale Erdzunge, die zwischen dem Havelkanal und dem Hasengraben auf der einen, und der Havel auf der andern Seite, bis zum Jungfernssee und der Glienickerbrücke läuft. Sie ist unter allen Vorstädten die kleinste, und hat, ohne die öffentlichen Gebäude, nur 15 Vorderhäuser. Vom Berlinerthore ab bis zur Glienickschen Brücke geht die große von Kurf. Friedrich Wilhelm angelegte vierfache Allee von Linden und Eichen, welche in der Mitte, wegen des Biegens der Havel, einen stumpfen Winkel macht.

a) Diese Glienicksche Brücke bringt nach Kleinglienitz, und ward 1777 ganz neu wiederum von Holz erbauet. In der Mitte hat sie einen Auszug. Vor der Brücke steht ein Wirthshaus, wohin das Corps der Ausstrazirten, das zu Werder in Garnison liegt, eine Wache zieht.

Vom Berlinerthore ab sind folgende Gebäude.

aa) Das Stadtkrankenhaus. Es ward auf Königl. Kosten 1774 und 1775 erbauet, und hat die Inschrift: FRIDERICUS REX CIVIBUS ROEMIS. Es sind alle ehemalige Armenanstalten der Stadt in diesem Hause vereinigt: 1. Eigentliches Hospital. 2. Das Armenhaus. 3. Das Arbeitshaus, welches nebst dem Kirchensaal im dritten Geschosse ist. 4. Das Krankenhaus. Der Platz vor diesem Gebäude ist mit einer Mauer umgeben, durch welche ein Thor führt, dessen Thier mit Eisen beschloß ist. Hinter liegen die dazu gehörigen ökonomischen Gebäude.

Die Tabackspinnerei. Ein kleines, aus einer ehemaligen, hier befindlichen, Tabackspinnerei, so genannt, bestehendes, und Garten hinter dem Armenhaus.

b) Die Tabackspinnerei. Sie ist eine kleine, aus einer ehemaligen, hier befindlichen, Tabackspinnerei, so genannt, bestehendes, und Garten hinter dem Armenhaus.

Das Colanische Wirthshaus, zum schwarzen Adler, 1777 auf Königl. Kosten neu gebauet; nebst verschiedenen andern Wirthshäusern.

Eine Gasse führt zu (p) Bölkertsbrücke, und in derselben ist

das Haus und Garten des Oberbauinspektor Manger, wovon die Nebengebäude von ihm selbst erbauet und angelegt sind. Der Weg vom Thore bis zu dieser Gasse, war ehemals durch die starke Passage und Holzführen sehr verderben. Durch des Oberbauinspektor Mangers Bemühung ist, vor 10 Jahren, hier ein schöner Damm, mit Abzuggräben nach der Havel, angelegt, und an beiden Seiten mit einem Geländer eingefast.

Nachts vom Thore ab sind:

bbb) Die Bau- und Kuchholzmagazine, welche bis an die Havel heruntergehen.

Eine Gasse aus der Allee bis zur Havel; und aus derselben links der Eingang zum

ccc) Brennholzmarkt.

ddd) Die Zimmerplätze.

eee) Der Garnisonholzmarkt, geht bis an die Havel.

Nähe an der Glienickischen Brücke liegen verschiedene angenehme Gärten und Häuser.

**Das Königl. Schloß Sanssouci, und das neue Schloß, nebst den dazu gehörigen Gärten, Park und Gebäuden.**

Im J. 1744, als Friedrich der Große aus den beiden ersten schlesischen Kriegen siegreich zurückkehrte, schuf Er Sich Selbst diesen Sitz der Ruhe, des häuslichen Lebens, der schönen Natur, und der Muse.

Der ganze Distrikt erstreckt sich hier von dem Obelisk bis an die Brücke über dem Kanal hinter der Kolonnade des neuen Schlosses, und beträgt in seiner Länge an 6000 rheinl. Fuß \*).

Aus

\*) Der Königl. Gärtner Hr. J. J. Salzmann hat den ganzen Distrikt selbst aufgenommen, und sehr richtig und schön gezeichnet. Der Plan ist von Schönerer gezeichnet worden: „Plan des Palais de „Sans-

Aus dem Brandenburgerthore führt rechts zwischen des Brandenburgischen und Nauenschen Vorstadt eine Allee zu dem (a) Obelisk [a]. Er ist von Sandstein, mit erhobnen hieroglyphischen Figuren. Er bezeichnet den Anfang des Gartens; und der Hauptgang läuft von ihm geradeaus bis auf das neue Schloß zu. Rechter Hand, außerhalb des Gartens, liegt ein (b) Berg [f] mit einer schönen Aussicht; er hat Weinstöcke und Feigen aus Spanien, Ungarn, Griechenland, der Türkei, nebst andern Fruchtbäumen, und in seinen Terrassen gemauerte Treibhäuser für Melonen und Spargel, (auf der ehemaligen Lehmgrube). Geradeaus von dem Obelisk kömmt man bald zu dem (c) Portal [b] auf einer Brücke, welches ein Gitterwerk von vergoldetem Eisen, und vier gekuppelte gereifelte corinthische Säulen hat, die oben Vasen und Kindergruppen tragen, nebst einer steinernen Einfassung gleichfalls mit Vasen und Figuren, von Christ. Glume. Weiter führt der Hauptgang zu [c] zwölf in einer Querlinie stehenden marmornen Brustbildern, aus der Sammlung des Cardinal Polignak; es sind [1 — 11]: Julia; Septimius Severus; Antinous; Liberius; ein Unbekannter; Jupiter; Diana; Lucius Verus; Faustina; ein Unbekannter, die rechte Hand im Mantel gewisfelt; Julia Mamaea, merkwürdig, weil man den ganzen Haarpuz abnehmen kann, das Fußgestelle hat Vasreliefs; Karakalla. Diana ist modern, die übrigen antik, theils von griechischer, theils von römischer Arbeit. — Eine Rundung [d] mit sechs antiken Büsten aus der Polignakschen

„Sans-Souci,“ in größtem Folio. Dazu gehört: „Salzmanns Erklärung eines in Kupfer gestochenen Hauptplans von Sanssouci und dem neuen Palais,“ und französisch: „Plan des Palais de Sans-Souci avec l'explication.“ Potsdam 1772, 8. Ich werde die in dem Salzmannischen Plane gebrauchten und in dem dazu gehörigen Buche erklärten Zeichnungen mit Buchstaben und Zahlen, jedesmal in Klammern [] anführen. Die rund () eingeschlossenen Buchstaben beziehen sich auf den bey dieser Beschreibung befindlichen Grundriß von Potsdam.

\*) Von diesen und den folgenden Bildhauerwerken sehe man Oestersreichs deutsche und französische Beschreibungen: „Description & Explication des Groupes, Statues, Bustes, &c. qui forment la Collection de S. M. le Roi de Prusse.“ Berlin, 1774 8. „Beschreibung und Erklärung der Gruppen, Statuen, ganzen und halben Bruststücken u. s. w. Berlin, 1775. 8.“

nassischen Sammlung: zwei Nöhen; zwei Nöhrinnen (die Köpfe von schwarzem Marmor); Vespasian; ein Philosoph. Gerade aus auf den Seiten (doch gehen nicht gerade Sängern von der Rundung ab) ist rechts eine (d) Grotte [f] \*), auswendig von rothem schlesischen und weissem italienischen Marmor, mit Säulen jonischer Ordnung, inwendig mit Muscheln ausgelegt; oben drauf steht ein 10 Fuß hoher Neptun von farrarischem Marmor \*\*). Grotte und Statue sind von Bänkert; und zwei Flußgöttinnen, nebst kleineren vergoldeten Tritonen, von Heymüller. Links ist eine moderne Gruppe [22] aus Italien; eine Entführung vorstellend. Der Hauptgang führt weiter zu einer Querallee, an deren westlichem Ende ein Saal [23] von farrarischem Marmor ist, von K. Adam, eine schöne Kopie einer Antike im Kapitöl; linker Seite am Ende ist ein Centaur [21] von Blei und vergoldet, von Giese, eine Kopie einer Antike von Vassari im Kapitöl. (e) Das Bassin [e] von weissem Marmor; herum in einem Kreise stehen acht marmorne Brustbilder [12 — 19]: drei oranische Prinzen und Prinzessinnen, alle sechs von Erasmus Quellinus; Kurf. Friedrich Wilhelm (mit der Unterschrift: anno aetatis 33, 1652), Kurfürstin Luise (a. aet. 24, 1652) \*\*\*). Links von da ein Kabinett [20] mit einem Bakchanten von vergoldetem Blei, von Giese, nach der schönen ehernen Antike in der Villa Borghese. Rechts von dem Bassin eine marmorne Terrasse und Treppe [g], die Brüstung trägt zwölf Vasen, nach J. W. Meiss's Zeichnung, von Schneck und Wohler gearbeitet, und zwölf Kindergruppen, von Schneck, Wohler und den Brüdern Ranz, alle von farrarischem Marmor. Man kommt von da weiter nach [h] einer

\*) S. Schlenker's Prospekt Nr. 42.

\*\*) Das sehr große Stück Marmor zu dieser Statue getraute sich kein Schiffer in Livorno an Bord zu nehmen, aus Furcht es möchte dem Boden des Schiffs Schaden thun; deshalb von Potsdam aus ein Bildhauer nach Livorno gesandt wurde, um die Figur dort aus dem Groben zu hauen, und die Schwere des Steins dadurch zu vermindern.

\*\*\*) Oesterreich giebt vor, diese beiden Brustbilder wären von Schlüter. Man darf sie aber nur ansehen, und einmal ein Stück von Schlütern gesehen haben, um überzeugt zu seyn, daß dies nicht möglich ist. Sie sind von Vassari oder einem andern damaligen Bildhauer.

einer holländischen Gartenpartie mit Bogengängen und  
 Lusthütten von Glaskorallen; in dem Halbkreis stehen acht  
 Vasen von sächsischem Porzellan, und zehn bleierne vergol-  
 dete Orangerietöpfe. Noch weiter zu einer Terrasse [i],  
 deren Mauer, in 27 Feldern; sehr schön mit Perlenmutter-  
 schalen, Bergkrysal, ächten Korallen, Muscheln und  
 Glaskorallen ausgelegt ist, von dem Königl. Gärtner Hei-  
 dert, der auch die holländische Gartenpartie angelegt hat.  
 In der Mitte der Terrasse ist eine Treppe von weißem Mar-  
 mor, auf welcher man zu der Bildergallerie [k] kommt. —  
 Geradeaus von dem Bassin [e] kommt man zu einem andern  
 (f) großen Bassin [n] von italienischem und schlesischem  
 Marmor. In der Mitte ist Echetis nebst Tritonen und Del-  
 phinen, aus vergoldetem Blei, von Ebenhecht. Um  
 das Bassin sind: 1) acht vortrefliche marmorne Statuen  
 [39, 42 — 47]: Merkur der sich einen Flügel am linken  
 Fuß bindet, von Pigalle, eins der schönsten Werke der  
 neuern Bildhauerkunst; eine sitzende Venus, von demsel-  
 ben, beide zu Paris 1748 verfertigt; ein stehender Apollo,  
 von K. Adam, 1752 zu Berlin; Diana den Fuß mit ei-  
 nem Schwamme abtrocknend, von demselben, 1753; Ju-  
 no mit dem Pfau, von demselben 1753; Jupiter, von  
 demselben 1758; Mars einen Wurfspeer werfend, von  
 demselben angefangen, und nach seiner Rückkehr nach Pa-  
 ris, von Sigisbert Michel 1764 geendigt; Minerva, die  
 einen Stein schleudern will, von K. Adam. 2) Vier eben  
 so schöne marmorne Gruppen dazwischen [40, 41], mit  
 Basreliefen, die sich auf die Figuren der Gruppen beziehen:  
 die Luft, vorgestellt durch zwei Nymphen mit einem gefan-  
 gen Vogel, an einem blätterreichen Eichenbaum, von K.  
 Adam zu Paris, 1749; das Wasser, zwei fischende Nym-  
 phen, in dem Netz der einen hat sich ein junger Triton ge-  
 fangen, von demselben (diese beiden stehen nach oben hinter  
 den Pigalleschen Statuen \*) und gegeneinander über); das  
 Feuer, Vulkan bringt der Venus Waffen, von K. Adam  
 zu Berlin, 1756; die Erde, ein pflügender König, nebst ei-  
 nem Kinde, von demselben 1758. (diese beiden stehen nach  
 unten).

\*) Diese beiden schönen Gruppen und die beiden schönen Pigalles-  
 schen Statuen sandte der König von Frankreich 1747 dem Könige  
 zum Geschenk.



antem). 3) In den vier Abtheilungen des großen Gartens  
vergoldete bleierne Gruppen [49 — 52], auf marmornen  
Fußgestellen; von Ebenhecht: Persens und Andromeda;  
Dejanira und der Centaur; Europa und Jupiter; Europa  
in der Höhle angefesselt. Links vom Bassin führt ein Gang  
zu einer Brücke, die sich durch ein Gewicht von selbst auf-  
zieht; vor derselben steht, auf einer 6 Fuß hohen Säule von  
rothem ägyptischen Porphyr, mit Fuß und Kapital von weißem  
Marmor: das Bruststück des Paolo Jordaniio Herzogs  
von Bracciano [48], von rothem Porphyr, nach dem Di-  
ktinal des Ritter Verinni; aus der Polignatschen Sammlung.  
Jenseit der Brücke, am Ende einer Allee, stehen an beiden Sei-  
ten Sphinxen mit Amorn \*) [53], aus larrarischem Marmor,  
von Ebenhecht. Hier ist der zweite Eingang zum Garten.

Gleich dahinter, ausserhalb des Gartens, sieht  
man rechts und links die (g) Wohnungen der Kö-  
nigl. Gärtner [pp]; Treibhäuser zu Obst, Melonen, Gur-  
ken, Äpfeln, Wein, Ananas, Pfirsich, u. s. w. [oo, qq]; und  
noch weiter links (h) den Königl. Küchengarten [rr], der  
auch Treibhäuser hat \*\*. Von obigem großen Bassin (n)  
[n] hat man rechts den Berg vor sich, worauf das Schloss  
zu Sanssouci liegt. Der Berg ward 1744 von Ditterich  
abgetragen und mit Mauern eingefast; er ist 60 Fuß hoch,  
enthält sechs Terrassen (jede von 10 Fuß), und eben so viel  
Steinerne Treppen in der Mitte, die an den Seiten Gra-  
banppen haben. Die Terrassen haben unter 840 Stufen  
fünf Wein aus allen Gegenden, nebst Pfirsich- und Apri-  
kosenbäumen, ferner 168 Vertiefungen, voll Obst; und an  
ihrem Rande Brusthecken von Obstbäumen, mit voranstehendem  
dem Larus; im Sommer wird auch die Orangere hier  
gesetzt. Wenn man die Terrassen erklimmt [s], steht man  
gerade vor dem Schloß; auf beiden Seiten sind Wälder aus  
Feychen-Tannen, Kiefer, und andern ausländischen Bäumen;  
vor jedem Walde steht 1 marmorne Gruppe, und dahinter  
in halben Rundungen 6 moderne Brustbilder aus Gips, die  
Köpfe von weißem, die Gewänder von rothem Marmor.  
Rechts ist die Gruppe der liegenden Flora mit einem Genius  
[28],

\*) Ein von einem, der geschnitten ist, ist die Statue des Anters.

\*\*) Auf dem Hofe derselben steht auch das Bildnis d. Königs  
Wilhelms.

## I. Abschn. Topographie. Bildergallerie. 1205

[28], das Fußgestelle ist \*), von R. Adam 1749 zu Berlin. Hinter dieser liegenden Figur stehen die sechs Brustbilder: Iulius Cäsar, August, Liberius, Caligula, Claudius, Nero. Links die Gruppe der Kleopatra mit einem Amor [29], von R. Adam 1750 zu Berlin; mit den sechs Brustbilder: Salba, Deio, Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian. Zu beiden Seiten des Schlosses sind Laubengänge, vor welchen acht antike Büsten aus der Polignatschen Sammlung, nebst sechs Vasen von sächsischem Porzellan stehen; die Brustbilder rechter Hand sind [30 — 33]: ein Consul, Markaurel\*\*), ein unbekannter, Iulius Cäsar; linker Hand [34 — 37]: ein Gladiator, Hadrian, Salba, Kommodus. Zu Ende der Laubengänge sind Kabinette [m] von eiserener Gitterarbeit, mit vergoldeten Zierrathen und Kindergruppen darauf. In dem Kabinette rechter Hand ist eine der vorzüglichsten ebenen Antiken, die ganz erhalten sind: Antinous [29], in der Stellung, wie er sich in den Nil stürzt \*\*\*).

In gerader Linie mit der obersten Terrasse, zur rechten Seite des Schlosses Sanssouci, doch etwas mehr vorwärts und etwas niedriger, liegt die

### Königliche Bildergallerie (k) [k] †).

Sie ward 1756 angelegt. Vor derselben stehen 18 Statuen von weißem Marmor, 8 Fuß 10 Zoll hoch, die Künste und Wissenschaften vorstellend [24 — 27]: Der Geschmack, ein Jüngling; die Natur in den Künsten, ein Frauenzimmer mit Lorbeer bekränzt; die Geometrie, ein Alter: alle drei von Benkert. Bildnißmalerei, ein Frauenzimmer, auf dem linken Arm das Bildniß eines Mannes haltend; Dichtkunst, eine Muse mit Apollons Leier; Bildhauerei, ein Jüngling mit der Rechten sich auf den Torso stützend,

III 2

\*) Nicht an demselben liegen verschiedene Lieblingshunde des Königs begraben, jeder mit einem Stein bedeckt, worauf sein Name steht.

\*\*) Dieser Markaurel ist von A. L. Krüger in Potsdam gestochen, auf der letzten Platte in der premiere Partie des antiquités.

\*\*\*) Daniel Gran in Wien hat diese schöne Statue gegossen, und Joseph Kammerata in Venedig gestochen. Papst Clemens XI. schenkte sie dem Prinzen Eugen von Savoyen. Darauf besah sie der Fürst Joseph Wenzel v. Lichtenstein, in Wien; worauf ihm sie der König kaufte. S. Nicolai. B. IVter Band S. 307.

†) S. Schleuens Prospekt Nr. 41.

stügend, in der Linken ein Buch mit dem Titel: Verum & Falsum haltend: diese drey von Heymüller. Die Thorheiten der Künstler, ein Jüngling mit einem Federhut, auf dem rechten Arm einen Blasbalg, in der Linken einen Sporn haltend; die Nachahmung der Natur, weibl. Figur mit Pinsel und Maske, nebst einem Affen: beide von Cocci. Wahrheit, ein Weib mit einem Spiegel, zu ihren Füßen Bücher, Zirkel, u. s. w.; Taufkunst, eine weibl. Figur mit einem Bauriß, nebst Instrumenten: beide von Girola. Die Zeichnung, eine weibl. Figur; die Astronomie, ein Mann mit Fernrohr und Himmelskugel: beide von Heymüller. Wiederum vier von Benkert: die Optik, ein Weib; die Geometrie, ein die Erdfugel messender Alter; die Erfindungskraft, eine weibl. Figur mit Flügeln am Kopfe; das Genie, ein Jüngling. Noch zwey von Heymüller: ein schreibendes Frauenzimmer, man liest schon die Worte: Debellat superbos, silet Musa; ein Alter in aufmerksamer Betrachtung. Zwischen den Statuen stehen sechs runde marmorne Vasen, 6 Fuß 10 Zoll hoch, und 3 Fuß 10 Z. breit, mit bleernen Schlangen, von M. Müller, 1758 zu Potsdam. — Das Gebäude selbst ist von simpler Architektur, nur Ein Geschöß hoch, und hat in der Mitte einen flachrunden Vorsprung. Die Schlusssteine über den Fenstern haben Köpfe von berühmten Malern und Bildhauern; sie sind, wie auch die Figuren auf der Brüstung, von Giese und Matthäi. Die Gallerie hat eine Kuppel, und über derselben einen kleinen Thurm mit einer Kugel, um welche sich eine Schlange windet, die ein Adler mit seinen Klauen hält.

Das Gebäude enthält inwendig 1) einen Vorsaal, aus welchem eine Treppe von 45 Stufen zu dem ebenen Boden vor dem Schlosse von Sanssouci heraufführt. 2) Der Galleriesaal selbst, einer der prächtigsten in Europa; er ist 246 Fuß lang und 33 Fuß breit; die Wände sind 15 Fuß hoch. Das Gesims ist architraviert, und wird an der Ein- und Ausgangsthüre, und auf beiden Seiten der mittlern Kuppel von 16 corinthischen Säulen getragen; jede Säule ist 17 F. hoch, aus Einem Stück farrarischen Marmors, mit Kapitälern von vergoldeter Bronze. An der Rück- und Fensterwand läuft das Gesims ohne Säulen auf der Mauer fort. Die Wände an der Fenster- und Thürseite sind mit

Mars

Marmor bekleidet: die Tafeln in den Pannelen sind von Giallo di Siena, die Füllungen von Giallo antico, und alle Einfassungen von weißem farrarischem Marmor. Der Fußboden ist mit rautenförmigen Marmorplatten, wechselseitig von Giallo di Siena, und weißem farrarischem besetzt; die Rundung in der Mitte unter der Kuppel hat weißen Marmor mit verschiedenem violetterfarbigem verziert. Die Decke läuft von den vier Seiten in Form eines Bogens bis an die ebenfalls viereckte mittlere Oefnung in die Höhe; sie hat reiche Verzierungen und Stuckaturarbeit von Sartori und Merk, die Sinnbilder der schönen Künste vorstellend. Ueber den beiden Thüren sind ungemein schöne antike Basreliefs, aus der Polignatschen Sammlung, jedes 6 Fuß lang, und 3 F. hoch. Das über der Eingangsthüre, von farrarischem Marmor, stellt drey schöne Frauen und zwey Genien vor; es ist im Grabmal der Livia gefunden worden. Das andere über der Ausgangsthüre, von salinischem Marmor, ist im Pallaste Neros gefunden, stellt Bacchus und Ariadnens Geschichte vor, und enthält 14 Figuren. Bey der großen Mittelthüre von Glas stehen zwey Antiken: Julia, Augusts Tochter, im Landhause des Marius gefunden, aus der Polignatschen Sammlung; eine Tochter der Niobe, aus der Sammlung der hochsel. Markgräfin von Bayreuth. Noch an den beiden Thüren vier schöne Statuen, die der König in Paris verfertigen lassen: Mars, und Venus, beide von dem jüngern Coustou 1769; Diana in laufender Stellung, von Vasse; Apollo, von le Moine 1771. Ferner zwölf antike marmorne Büsten, auf Konsolen stehend, aus der Polignatschen Sammlung: A. Antigonus von Macedonien; Kl. Septimius Albinus; Antoninus Pius in Konsulargewand; Hadrian; J. Soamis; eine Muse, kolossalisch; Aetius Commodus; Septimius Severus; Mark Aurel in Konsularkleidung; Antinous in Kolossalgröße \*). Die Muse ist von griechischer, alle übrigen von römischer Arbeit. Rechts zwischen den Fenstern (die alle von Spiegelglas sind) stehen vier Tische von verschiednen Mächten, zwey derselben sind von Rambly, zwey von den

\*) H. L. Krüger in Potsdam hat diese 12 Büsten gesehen: Seconde Partie des antiquités dans la Collection de S. M. le Roi de Prusse. Dantzig bey Gierke, 1772 gr. Folio.

Brüderu Kalame. Jeder Tisch enthält eine liegende marmorne Figur: eine auf einer Tigerhaut liegende Bakchantin, Antike aus der Varenthischen Sammlung; ein liegendes Mädchen, das mit Astragalen spielt, Antike von parischem Marmor \*); die Göttinn des Reichthums mit dem Füllhorn, griechische Antike, aber nur der Kumpf, das übrige von Bouchardon 1731 ergänzt; ein Bakchus nebst Satyr und Tiger, modern; antik aus der Schule des Michael Angelo. Die linke Seite nehmen die vortreflichen und äusserst schön erhaltenen Gemälde dieser berühmten Gallerie ein. Es sind folgende \*\*):

Erste Wand von 102 Fuß. 1. Susanna mit den beiden Alten, von Kubens. 2. Rinaldo und Armida, nebst mehreren Figuren, unter andern einer schönen singenden Sirene, von van Dyk. 3. Dejanira, Nessus, und Hercules, von Kubens. 4. Maria mit Engeln umgeben. 5. Maria mit dem Kinde, beide von demselben. 6. Abraham will Isaak opfern, von demselben. 7. Eine stehende Frau, Bildniß, von demselben. 8. Die vier Evangelisten, von van Dyk. 9. Der segnende Isaak, von demselben. 10. Die Anbetung der drey Könige, von Kubens. 11. Eine Allegorie, worinn der Ueberfluß, Minerva, die Zeit, ein Held, u. s. w. vorkömmt, von demselben. 12. Die Auferstehung Christi, und 13. die heil. Cäcilia, beide von demselben. 14. Venus, von Diepenbeck. 15. Eine Gesellschaft, von Kubens. 16. Die heil. Barbara. 17. Die heil. Familie. 18. Die Himmelfahrt der Maria. 19. Noch eine heil. Familie: alle viere von demselben. 20. Allegorie auf einen Prinz von Nassau, von van Dyk.

\*) Winkelmann, der in seiner Abhandlung von Empfindung des Schönen S. 19 diese Statue rühmt, sagt: sie sey von Erz; sie ist aber von Marmor.

\*\*) Oesterreich hatte von dieser Bildergallerie in deutscher und französischer Sprache eine Beschreibung, imgleichen eine Darstellung der Ordnung der Gemälde, herausgegeben. Allein es hat sich seitdem die Ordnung der Gemälde sehr verändert, und die Anzahl vermehrt. Der igeige Inspektor, Hr. Brandenburger, verkauft zwey Bogen, welche sehr anschauend, mit einiger Anleihe der verschiedenen Größe der Stücke, die igeige Disposition der hier befindlichen Gemälde zeigen. In der obenstehenden Beschreibung richten sich die Nummern nach der Folge der Gemälde, wie eins unter dem andern hängt.

Dyſt. 21. Der Biß der ſaurigen Schlangen, von Rubens. 22. Drey Frauenzimmer, von demſelben. 23. Bildniß eines Mannes und einer Frau, dieſe ſißt, jener ſteht, dabei ein Hund, von demſelben. 24. Venus Geburt aus dem Meere, von demſelben. 25. Ein Prinz von Geldern im Gefängniß, davor ſteht ein alter Mann, von Rembrandt. 26. Eine Ordensdame, von van Dyk. 27. Die Vermählung der heil. Katharina, von Rubens. 28. Moſes mit den Geſetztafeln, von Rembrandt.

Zweyte Wand von 32 Fuß. 29. Johannes der Täuſer und der Evangelist, von van Dyk. 30. Der ſegnende Jakob, von Livens. 31. Die Verſpottung Chriſti, von van Dyk. 32. Die Vergötterung der Iſyche, von Rubens. 33. Sophonißbez und 34. Maria: beide von demſelben. 35. Die Ausgießung des heil. Geiſtes, von van Dyk. 36. Perſeus und Andromeda, von Rubens. 37. Die Auferweckung Lazarus, von demſelben. 38. Die Großmuth des Scipio, von J. Boll.

Dritte Wand, von 102 Fuß. 39. Die überraschten Liebenden von Giul. Romano. 40. Drey nackte Frauenzimmer, von Domenichino. 41. Die heil. Familie, von Raphael von Urbino. 42. Bildniß einer Frau und eines Mannes, die ſich küssen, von Titian. 43. Bildniß Aretins, von demſelben. 44. Vertumnus und Pomona, von Leo da Vinci. 45. Himmelsſahrt Maria, von Maratti. 46. Die fünf Sinne, von Cigniani. 47. Die gerettete Jugend, von Lutti. 48. Leda, von Correggio. 49. Maria mit dem Kinde, von Guercino da Cento. 50. Die Ehebrecherinn, von Procaccini. 51. Venus im Bade, von Correggio. 52. Gideon, von Celeſti. 53. Venus liegend, von Titian. 54. Juno und Jupiter, von Correggio. 55. Heil. Familie, von Andrea del Sarto. 56. Chriſtus bey Tiſche, dem Magdalena die Füße waſcht, von Celeſti. 57. Danae, von Titian. 58. Bacchus als Kind, Silke, von Giul. Romano. 59. Galathea, von Ann. Carracci. 60. Das Urtheil des Paris, von Luka Giordano. 61. Chriſtus bey Martha und Maria, von Leonard da Vinci. 62. Die heil. Familie, von Andrea del Sarto. 63. Maria mit dem Kinde, vor welchem der heil. Antonius ſteht, von Correggio. 64. Heil. Familie, von Raphael. 65. Ehen der Schlangen, von Caracci. 66. Die liegende Venus,

nebst dem schlafenden Amor, von Titian. 67. Diogenes mit der Laterne, von Caravaggio. 68. Mars und Venus, von Giul. Romano. 69. Venus und der schlafende Adonis, von Titian. 70. Leda, von demselben. 71. Entführung der Europa, von G. Reni. 72. Die Barmherzigkeit, von demselben. 73. Venus und Merkur die Amorn unterrichten, von Correggio. 74. Venus am Nachtrisch, von G. Reni. 75. Venus und Adonis, von Albani. 76. Amor schneidet sich einen Bogen, von Correggio. 77. Koriolan, den seine Mutter erbittet, von Serri. 78. Maria mit dem Kinde, nebst einem heiligen, von Paul Veronese. 79. Petrus im Gefängniß, von Domenichino.

3. Das Kabinett. Es ist mit Berbe antiko und weißem Marmor ausgelegt; die Decke hat vergoldete Stuckaturarbeit. Ueber der Thüre ist ein Basrelief, das eigentlich aus zwei Stücken zusammengefeßt ist, Kinder auf Instrumenten spielend, von Flamingo. Hier hängen die aller vorzüglichsten Gemälde: 80. Ein Mannsbild, von Rubens, nur untermalt. 81. Zwei Kinder, von demselben. 82. Ein Mannsbild, von van Dyk untermalt. 83. Venus läßt sich schmücken, von Boulogne. 84. Pan und Spring, von demselben. 85. Maria Magdalena, von van Dyk. 86. Die Vermählung der Psyche, von Battoni. 87. Rembrandts Bildniß, von ihm selbst. 88. Romulus und Remus, von Rubens. 89. Ein Engel, von G. Reni. 90. Urtheil des Midas, von Correggio. 91. Bakchanal, von Poussin. 92. Vier Kinder, von Rubens. 93. Maria mit dem Kinde, und Johannes, von Titian. 94. S. Hieronymus, von Domenichino. 95 — 97. Bildnisse eines Knabens, einer Frau mit einem Kinde, und eines Mädchens: alle drei von Rubens. 98. Kopf des Petrus, von Spagnoletto. 99. S. Johannes, von Andrea del Sarto. 100. Engel, auf Instrumenten spielend, von Rubens. 101. Gott bringt dem Adam die Eva, von Caracci. 102. Die Grablegung Christi, von P. v. d. Werf. 103. Badende Frauenzimmer, Skizze, von Rubens; die Kinder und der Hintergrund sind von einer andern Hand. 104. Maria Magdalena, vom Ritter van der Werf. 105. Heil. Familie, von Peter van der Werf. 106. Maria mit dem Kinde, von Correggio. 107. Urtheil des Midas,

# I. Abschn. Topographie. Bildergallerie. 1217

von Nottenhammer. 108. Simson und Delila; 109. der heil. Hieronymus; beide vom Ritter van der Werf. 110. Maria mit verschiednen Heiligen, Eltje, von Rubens. 111. Ein fast nackender Knabe, Schrittschub laufend, von van Dyk. 112. Diana mit ihren Romyphen, von la Joffe. 113. Ein Alchymist, von Teniers. 114. Venus läßt sich schmücken, von Albani. 115. Der segnende Jakob, vom R. van der Werf. 116. Herodias, von Rubens. 117. Ein Mann mit einer Frau, sitzend, die sich umarmen wollen, von demselben. 118. Bauerngeellschaft, von Teniers. 119. Venus und Adonis, von Albani. 120. Abraham mit Hagar, vom R. van d. Werf. 121. Verstoßung der Hagar, von Celesti. 122. Loth, aus Sodom gehend, von demselben. 123. Simon und Pero, von Guercino da Cento. 124. Bathseba, von Slink. 125. Christuskopf mit der Dornenkrone, von Raphael. 126. Maria mit dem Kinde. 127. Zwen Kinder, von Rubens. 128. Christus einen Blinden heilend, von le Sueur. 129. Die Liebesgötter, vom R. v. d. Werf. 130. Abnehmung Christi vom Kreuz; 131. der verlorne Sohn; 132. heilige Familie; 133. Elisabeth und Maria; 134. die den Vater säugende Tochter: alle fünf von demselben. 135. Ein Einsiedler; 136. eine alte Matrone: Bruststücke, beide von G. Dow. 137. Daphnis und Chloe; 138. ein Mädchen: beide von P. v. d. Werf. 139. Sitzende Diana, vom R. v. d. Werf. 140. Maria mit dem Kinde, von Parmegianino. 141. Maria Magdalena, vom R. v. d. Werf. 142. Anbetung der drey Könige, von demselben. 143. Kopf eines Kriegers; 144. Kopf einer alten Frau: beide von G. Dow. 145. Maria mit dem Kinde, in Mosait, von Cocchi nach einem Gemälde von Maratti. 146. Bildniß eines Geistlichen, von Correggio. 147. Psyche mit Amor, in Mosait, von Cocchi, nach Raphael. 148. Maria, von Maratti. 149. Maria mit dem Kinde, dem ein Engel einen Wiebehopf bringt, von Correggio. 150. Vermählung der heil. Katharina, von G. Romano. 151. Loth mit seinen Töchtern, von Raphael. 152. S. Katharina, von demselben. 153. Orion, von G. Romano. 154. Heil. Familie, von Limburg. 155. Loth mit seinen Töchtern, vom R. v. d. Werf. 156. Anbetung der drey Könige, von demselben. 157. Loth mit seinen Töchtern,



von P. v. d. Werf. 158. Heilige Familie; und 159. Christus am Kreuz: beide vom K. v. d. Werf. 160. Simson und Delila; 161. Frau mit Kindern, sie hält ein Buch; 162. Ioths Auszug aus Sodom; 163. S. Magdalena: alle vier vom K. v. d. Werf. 164. S. Magdalena, von G. Dow. 165. Heilige Familie, vom K. v. d. Werf. 166. Bildniß des Organisten Liberti, von van Dyk. 167. Der Heiland, von demselben. 168. Venus, von Bianchi. 169. Die Liebe auf der französischen Schaubühne, von Watteau. 170. Landschaft mit Ceres und Flora, von Breugel, die Figuren von van Balen. 171. Eine Schäferinn, von Cigniani. 172. Venus in der Werkstatt Vulkans, von van Dyk. 173. Versuchung des heil. Antonius, von Teniers. 174. Ein betender Alter in orientalischer Kleidung, von Rembrand. 175. Maria, von van Dyk. 176. Orpheus und Eurydice, von Rubens. 177. Die Liebe auf der italienischen Schaubühne, von Watteau. 178. Trümmern, worinn Vulkans Werkstatt, dabey Venus, von Breugel, die Figuren von van Balen.

4. Ein Korridor, oder schmaler Gang läuft hinter der Gallerie fort. Es stehen daselbst antike und neuere Statuen.

Wer die Gallerie sehen will, meldet sich bey dem Aufseher derselben, Hrn. Brandenburger.

#### (i) Das Schloß Sanssouci selbst.

Es ist nach der Idee des Königs Selbst gebauet worden. Der Freyherr von Knobelsdorf machte die Zeichnung, und der König trug 1745 Diterichs den Bau auf. Dieser zeichnete den Riß ins Große, verschrieb die Materialien, schloß mit den Bildhauern und Steinmestern; und d. 14. April dess. Jahres ward der Grundstein gelegt. Der Bau ward hierauf Boumann dem Vater übertragen, der ihn durch die Kondukteure Büding und Zildebrand vollführen ließ. — Das Schloß ist von einfacher Architektur, und hat nur Ein Geschöß. Die Vorderseite desselben \*) ist nach dem Garten; an derselben sind 36 Karyatiden, zwischen jedem Fenster zwey, die das Gesims tragen. Das Gebäude.

\*) S. Schleuens Prospekto Nr. 1.

# I. Abschn. Topogr. Schloss u. Sandfouci. 1213.

Gebäude hat in der Mitte eine runde Ausbuchtung, deren Dach mit einer kleinen offenen Kuppel versehen ist; und auf jedem Ende eine Rundung, mit Blenden (in Salzmanns Plan mit \* bezeichnet), in deren jeder eine schöne marmorne Antike aus der Polignatschen Sammlung ist: rechts ein junger Bacchus, links ein römischer Senator mit der Vulle am Halse. Die Brüstung auf dem Gesimse trägt Vasen und Kindergruppen. Die Hinterseite \*) hat drey große Auffahrten, von Bruchsteinen gemauert. Die mittelfte derselben geht in eine Kolonnade herein, die aus 88 gereißelten korinthischen Säulen besteht, welche in zwey Reihen von einem Korps de Logis bis zum andern im Halbkreis herumgehen; zwischen den Säulen werden im Sommer Lorbeerbäume gesetzt. Die Kolonnade ist oben bedeckt, und die Brüstung hat Vasen und Kindergruppen. Alle Bildhauerarbeiten am Aeußern des Schlosses sind aus Sandstein, von Glume, Heymüller und Kahl verfertigt. Die Fenster des ganzen Schlosses sind von Spiegelglas. Die Aussicht ist vortreflich und äußerst mannigfach, auf beiden Seiten.

Die Zimmer des Schlosses \*\*) enthalten viel Pracht und Schönheit. Von der Gartenseite ist der Haupteintritt gerade in der Mitte. 1. Länglichtrunder marmorne Saal, zum Theil im Vorsprunge. Das Hauptgesims wird von 16 gereißelten korinthischen Säulen getragen, jede aus einem Stück weissen Marmor; es hat Gruppen von Genien, die Künste und Wissenschaften vorstellend, von Heymüller und Benkert. Darüber ist die Kuppel, deren innere Wölbung mit vergoldeter Stuckaturarbeit, von Merk verziert ist. Die obere Oeffnung derselben wird von einem länglicht runden Fenster bedeckt, dessen mittelfte Scheibe aus einem Stück Krystall in der größten Länge sieben Fuß, und in der größten Breite vier Fußrheindisch hat. Der Fußboden ist mit Blumen von verschiedenem Marmor ausge-

\*) S. Schleuens Prospekt Nr. 3.

\*\*) Von dem Innern des Schlosses sehe man außer obiger Beschreibung in Oesterreichs „Beschreibung aller Gemälde, Antiquitäten u. a. Sachen, in den beiden Schlössern zu Sansfouci, wie auch in dem Schlosse zu Potsdam und Charlottenburg“ (Potsdam, 1773. 8.) von Seite 55 — 71. oder in seiner „Description de tout l'intérieur des deux Palais de S. S. de ceux de F. & de Ch.“ (1774. 4.) 400 S. 73 — 82.



# I. Abschn. Topogr. Schloß v. Sanssouci. 1215

dem marmornen, von Schwitzer gearbeiteten Kamin; steht ein kleines antikes Bruststück Marc Aurels \*), der Kopf ist von weißem Marmor, das Gewand von vielfärbigem Achat. Der Kaminschirm ist von der verewittw. Herzoginn von Braunschweig, Schwester des Königs. 5. Das Bibliothekzimmer, in der runden Ecke, auch das Federnkabinet genannt, weil es mit Federnholz getäfelt ist \*\*). Die Verzierungen sind von vergoldeter Bronze. Ein Kamin aus Breccia d'Alleppe, von Schwitzer. Die Bibliothek steht in Glasschränken. Darüber vier marmorne antike Köpfe aus der Polignatschen Sammlung: Homer; ein Philosoph; Sokrates; Apollo. Hier ist eine Thüre, wodurch man zu Nr. 11. kommen kann. Alle beschriebene Zimmer haben vortrefliche Kronleuchter von Bergkrysal. Links von Nr. 1. sind Zimmer für fürstliche Personen. 6. (zunächst an 1.) hat folgende Gemälde: ein liegendes lachendes Mädchen, das einem andern ein Zeichen giebt, halbe Figuren, von Pesne. Opfer der Iphigenta, von de Troy. Ein junges Frauenzimmer, halbe Figur, von Lievens. Die Entführung der Europa, von Laze. Bildniß des Freyherrn von Knobelsdorf, von seinem Freunde Pesne. Eine vergnügte Gesellschaft, von Lankret. Bildniß des Grafen Götter als Pilger, mit einer Pilgerinn, von Pesne. Eine Gesellschaft, von Lankret. Bildniß des Prinz Moritz von Sachsen, von la Tour. Venus ins Meer steigend, von de Troy. Ein Bildniß in einem Pelz, auf dem rechten Arm ruhend, in der Linken eine Zitter haltend, halbe Figur, von Pesne. Apoll verfolgt Daphnen, die sich ihrem Vater in die Arme wirft, von de Troy. Portia, fast ganze Figur, Lebensgröße, von Vanloo. Bildniß in einem Schlafrock, halbe Figur, von Pesne. 7. Ein Tischblatt von Achat aus Einem Stück, 4 Fuß 6 Zoll lang, 2 Fuß 3 Zoll breit; der Rand von Verde antiko. Ein andrer Tisch von buntem Marmor; darauf eine schöne antike Urn: von grünem ägyptischen Porphyr, die in Kufulls Landhause gefunden worden, aus der Polignatschen Sammlung. Die Gemälde sind: eine Vestalina, Brust

\*) Vertueux Marc Aurele, l'exemple des humains, mon Héros, mon modèle! S. Oeuvr. du Philosophe de Sans-Souci, in des Epitre au Maréchal Keith.

\*\*) Ohne des Königs Befehl wird Niemand in dies Zimmer geführt.

Bruststück, von Rour. Eine italiänische Mahlzeit, von Lanfret. Leda; und Salmatis: beide von de Troy. Eine Landschaft, worin Silen sitzt, und ein Mädchen vor ihm flieht, von Zuccarelli, die Figuren von Tiepolo. Landschaft einer Gegend bey Rom, mit Menschen, die eine Inschrift lesen, von demselben. Eine Landschaft mit untergehender Sonne; eine andere: beide von Dubois. Venus mit dem goldnen Apfel, von Pesne. Ein Blumen- und Fruchtstück, von Suysum (3 Fuß 4 Zoll lang, 2 Fuß 6 Zoll breit). Eine vergnügte Gesellschaft; Sommerzeitvertreib bey einer Wasserkunst; ein Tanz: alle drey von Lanfret. Apollo, von Pesne; Gegenbild der Venus. Ein Blumen- und Fruchtstück, von Suysum; Gegenbild des vorigen. 8. Gemälde: die Gegend von Potsdam, von Fr. v. Knobelsdorf. Prospekt des kleinen Markusplatzes von Venedig, von Kanaletto. Prospekt der Stadt Neapel, von Marieschi. Landschaft mit Ruinen, von Dubois. Prospekt des Dogenpalastes; und des großen Markusplatzes in Venedig: beide von Marieschi. Die Engelsburg nebst der Peterskirche in Rom, von Pannini. Ruinen, von Bellavita. Landschaft mit Bergen, von Dubois. Der große Kanal; und die Rialto-Brücke in Venedig: beide von Marieschi. Der Campo Vaccino in Rom, von Pannini. Eine Landschaft, von Quartal; eine andere von Dubois. Zwey ähnliche von denselben Meistern. Eine Landschaft mit einer Brücke; eine andere: beide von Dubois. Die Jeremias-Kirche in Venedig nebst dem Pallast der Gräfinn Labia; die Vorderseite der Georgenkirche, auf einer Insel, dem Markusplatz gegenüber: beide von Marieschi. Der große Markusplatz voll Figuren, von Kanaletto; ein Gegenbild zum obigen Stück desselben Meisters. 9. Die Blumenkammer; Von Martin lairt. Die Wände vom jüng. Goppenhaupt, die Decke von Sartori dem Vater. Erhöbne Blumen, Vögel und Früchte, nach der Natur von Bock auf gelbem Grund gemalt. Ramin von Giallo antiko, von Schwizer. 10. Ein rundes Eckzimmer. Von hier kommt man zu den sogenannten neuen Kammern. 11. (Hinter Nr. 1, nach der Kolonnade zu). Ein Saal von Gipsmarmor und Gold, mit korinthischen Säulen und erhabener Arbeit. Die Decke von Harper gemalt. Zwischen den Säulen stehn zwey schöne marmorne Statuen: Merkur,

# 1. Abschn. Topogr. Schloß. Sanssouci. 1217

far, eine Antike; Mars, in sitzender Stellung, von S. Adam, nach einer Antike in der Villa Roborisi. 12. (rechts von 11). Die kleine Gallerie, erstreckt sich hinter den Zimmern des Königs. Sie hat zwey Kamme, und vier Tische, sämmtlich aus Breccia d'Aleppo, von Schweizer gearbeitet. An marmornen Bildsäulen sind hier: a) in den Nischen vier antike Statuen: Bakchus mit Becher und Weintraube; Minerva Medica, mit der Linken Pyrrhus als Kind haltend (im Landhause des Marius gefunden); Apoll mit Feder und Lorbeerzweig; Marsyas an einen Baum gebunden, der Unsterblich ist ganz antik. b) Acht antike Bruststücke, auf Gerellen, die mit Mchat und Marmor ausgelegt sind: ein Konstantin; Faustina; ein Unbekannter; noch einer; Euphrosyne; Petronia; Agrippina. Die erste und letzte Büste sind die schönsten. c) Zwey Bruststücke, von S. Adam: Amphitrite; und Neptun. In Gemälden enthält diese Gallerie: der Tanz, von Watteau. Sommerbelustigung, von demselben. Ein Bauernfest, von Pater. Ein Frühstück auf dem Lande, von Lancret. Eine Bauernhochzeit von Pater. Verlobte nach der Kirche gehend, von Watteau. Belustigungen des Balles, von demselben. Ein Frauenzimmer im Bade, von Pater. Die Abreise nach Cythera, von Watteau. Badende Frauenzimmer, von Pater. Blindes Spiel, von Lancret. Der Großsultan im Serail; des Großsultans Frühstück: beide von Pater. Der Tanz, von Watteau. Blindes Spiel; eine Wahrsagerin: beide von Pater. Links von dem Stipsmarmorsaal (11) laufen vier Zimmer für Bediente, hinter den Zimmern für fürstliche Personen. Endlich die beiden Nebensügel, die nach hinten liegen, und worauf die Kolonade steht, enthalten Kammern für Königl. Bediente, die Küche, Kellerey und Stallung.

So wie rechter Hand des Schloßes die Bildergallerie, so liegt, in gerader Linie mit derselben, linker Hand:

1) das Kavalleriehaus [7]. Dieses Gebäude diente ehemals im Winter zur Aufbewahrung der Drangerie, und im Sommer zum französischen Komödien, und Operettentheater. Allein seit 1771 hat es der König von aussen des Bildergallerie ähnlich machen lassen, so daß es jetzt gleichfalls einen Vorsprung und eine Kuppel hat; die Bildhauerarbeit auf der Brüstung ist von K. Glume. Inwendig ward es 1774 und 1775, nach des Königs eigener Angabe, von

von Ungern ausgebaut. Vor diesem Gebäude stehen 26 Statuen, von Künstlern in den farrarischen Steinbrüchen gearbeitet; es sind: eine Flora, die Göttin des Ueberflusses, Apollo, Flora, ein Jüngling mit Früchten in der Hand, Venus (eine Kopie der berühmten Antike Venus Kallipygos), Meleager, Pomona, Venus mit einem Delphin, ein junger Bakchus, ein ähnlicher mit einem Satyr, ein Jüngling (worauf der Name des Bildhauers, As. Frauen, steht), Narciss, Apoll (mit demselben Namen), ein Schäfer (wieder mit dem Namen), eine Gestalt deren Gewand und linke Hand vorzüglich schön sind, Apollo, Narcissus, ein Satyr an einem Baumstamm, Herkules (nach dem berühmten Farnesischen), Adonis mit einem wilden Schweine, Apollo, eine Amazone, Artemisia, Diana mit einem Hunde, Bakchus. Inwendig \*) hat dieß Gebäude schöne Zimmer, die mit Antiken, Gemälden, und andern Kostbarkeiten geziert sind. Sie sind, wenn man von Sanssouci herunter kömmt, folgende: 1) Erste Gallerie. Von Gipsmarmor, weiß mit blauen dem Kapis Lazuli ähnlichen Füllungen. Die Decke und alle übrige Verzierungen, von Stuckaturarbeit und vergoldet, sind so, wie auch die folgenden, von Sartori gezeichnet, und von ihm und Merk gearbeitet. Der Fußboden von weißem und blaulichem Marmor. Zwei Tische mit vorzüglich schönen Blättern von Achat aus Mallaga, die Einfassungen von weißem schlesischem Marmor; beide von den Br. Kalame. 2) Erster Saal. Gelblicher Gipsmarmor. Die reiche Decke von Sartori und Merk; der Fußboden von roth und weißem schlesischen Marmor. Ein Büffet mit Spiegelglas im Hintergrunde; auf vergoldeten Konsolen stehen porzellanene Vasen, Urnen, Terrinen u. s. w. Fünf japanische Porzellangefäße ohne Deckel, und 13 berlinische mit Deckeln. Die letzten sind ungemein schön, sowohl der Form, auch der Zeichnung und Malerey als der Vergoldung nach: es sind Köpfe römischer Kaiser und Kaiserinnen en bas relief darauf gemalt. In den vier Nischen stehen marmorne Statuen von Tassart; die Fußgestelle von Marmor mit rothen Fü-

\*) Von dem Innern sehe man Oesterreichs „Beschreibung von dem neuerbauten Zimmern, zwey Sälen und zwey Gallerien, in dem gewesenen Drangenhause in Sanssouci.“ Potsdam 1775. 8.

**Zählraum, aus von Kallist dem jüngern:** 3) Zweite Gallerie, Gipsmarmor und Gold. Die Felder sind grün wie schlesischer Chrysopras, und haben in erhabener Arbeit Geschichten aus dem Ovid, von den Br. Ranz. Der Fußboden von weiß und grünem schlesischen Marmor. 4) Zweites Saal, in der Mitte des Gebäudes, von weißem schlesischen Marmor. Die reiche Stuckaturarbeit an der Decke von Sartori und Merk. Das Deckenstück, von Grisch auf Leinwand mit punischem Wachs gemalt: Venus mit Amor, von Horen und Grazien bedient. Der Fußboden und die Füllungen der Felder von rothem schlesischen jaspisartigen Marmor, von Rambly und den Br. Kallist, zwei große Tischblätter von rothem schlesischen Marmor, von Rambly. In jedem der sechs Felder an der Wand sind fünf vergoldete Konsolen mit antiken Büsten. Das erste Feld: Hippokrates, im Herkulanum gefunden, aus der Bareuthischen Sammlung. Demosthenes, aus der Sammlung des Ritter P. Natali. Epikur, eben daher. Faustina; und ein männlicher Terminus, beide aus der Polignatschen Sammlung. Zweites Feld: Nero aus der Polignatschen Sammlung. Eine Satyrin, eben daher. Ottacilia, Natalische Sammlung. Männlicher Kopf, Polignatsche Sammlung. Kleiner lachender Herkules, mit der Kopfhaut eines jungen Löwen, aus der Bareuthischen Sammlung. Drittes Feld: Demetrios; Niobe; Plato; Minerva Medica; ein lachender Amor: alle aus der Polignatschen Sammlung. Viertes Feld (neben dem Kamin): Helena, Polignatsche Sammlung. Cypris eben daher; das Gesicht und ein Theil des Kopfes ist antik, das Uebrige mit Gips daran modellirt. Plato, aus der Natalischen; Bennis; und Horaz, aus der Polignatschen Sammlung. Fünftes Feld: Julius (Bareuth). Varus (ebensfalls). Julia Soamis (Natali). Messalina (Polignat). Agrippina (Polignat). Sechstes Feld: Ein Faun (Bareuth). Ein Philosoph (Polignat). Seneca (Bareuth). Cicero (Polignat). Ein Mädchen (Polignat). Noch über den beiden Thüren: Homer; Virgil: Basreliefe in ovaler Form, nach Anst. von Algardi verfertigt, aus der Polignatschen Sammlung \*). 5) Erstes Zimmer: Boissier und sein la

\*) Von Wessl. zu Wessl. hat H. L. Krüger in der premiere par. Besch. v. Berl. Nr. 20.



für, mit natürlich gemalten Blumen; einige Köpfe en Medaillon, grau in grau gemalt. Ein Tischblatt von schlesischem Marmor, von den Br. Kalame. 6) Zweytes Zimmer. Ein Gemälde von Baron: der Prospekt des Marktes von Potsdam \*). 7) Drittes Zimmer: Getäfelte, und sehr schön mit Holz von verschiedenen Farben ausgelegt, auch Blumengehänge, von Holz ausgelegt; von den Br. Spindler. 8) Viertes Zimmer: Ein großes Tischblatt von rothem schlesischen Marmor, von Rambly. Gemalte Prospekte von Potsdam: vom Markt, von Baron; vom Markt, von Meyer; von der Nauenschen Plantage; vom Königl. Schlosse; vom Benkert und Plägerschen Hause, zwey Eikhäusern mit Ausichten nach der Nauenschen Brücke und dem Marktplatze: diese drey auch von Meyer, sämmtlich in der Art des Canaletto \*\*). 9) Fünftes Zimmer: Zwey Gemälde von Frau Theerbusch: Diana giebt einer ihrer Nymphen einen Verweis; und Venus am Nachttische. 10) Sechstes Zimmer: (Wie Nr. 7), von Spindlern schön mit Holz ausgelegt. 11) Siebentes Zimmer: Ein großes Tischblatt von gelblichem Achat, aus der Polignatschen Sammlung. Vier von Meyer gemalte Prospekte: die ganze Gegend von Sanssouci, vom Brauhausberge abgenommen, drey zusammengehörende Gemälde; das neue Schloß, von dem Eichischen Berge genommen. — Alle in diesem Gebäude befindlichen Kronleuchter von Krystallglas, worunter vornämlich die vier im zweyten Saale vorzüglich schön sind, hat der Glashleifer Brokes in Potsdam verfertigt. Wer das Schloß Sanssouci, nebst dem eben beschriebenen Kavallerhause sehen will, meldet sich beim R. Kastellan Herrn Zackel.

Der ganze Anblick des Schlosses, nebst der Silbergallerie auf einer, und dem Kavallerhause auf der andern Seite, und den Terrassen davor \*\*\*), ist ungemein schön. In der

Hins

die des Antiquaires folgende 5 gestochen: Hippocrates, Plato, Sokrates, Homer, Virgil. Aufferdem aber noch mehrere derselben.

\*) Von A. L. Krüger in Kupfer gestochen: troisieme vue de Potsdam.

\*\*) Die Meyerschen Prospekte hat A. L. Krüger gestochen. Dies gilt auch von den im letzten Zimmer vorkommenden.

\*\*\*) S. Schlenens Prospekte Nr. 38, wo aber das Kavallerhaus noch nach dem alten Zustande vorgestellt ist.

# I. Abschn. Topogr. Garten d. Sanspouci. 1221

Hinterseite, nach der Kolonnade heraus, hat man eine Aussicht auf einen (m) Berg [sr], der Gühnen-, oder Heinfensberg; worauf ein großes Bassin angelegt, und um dasselbe mancherley Ruinen erbauet sind \*), er heist auch davon der Ruinenberg. Von dem Kavallerhause rechts, schon ausserhalb des Gartens, ist das (n) neue Orangeriehaus [an], mit einem Flügel, ein sehr großes geräumiges Gebäude. Auch sind hieselbst, mit dem Kavallerhause fast in gleicher Richtung, noch einige Treibhäuser [oo]. Ferner vorwärts Wohnungen für Gärtner [pp], und hinterwärts (so) ein Gebäude [nn], welches auch Orangerie fasset. In dieser Gegend liegt auch eine rustike offene Grotte [s]; mit der Statue einer Flussgöttin, von Karl Glume.

Um in der Beschreibung des Gartens fortzufahren, kehren wir zu dem (f) großen Bassin [n] zurück (S. 1203), und verfolgen den gerade ausgehenden Hauptgang weiter. Dieser durchschneidet eine fünffache Allee, und führt zu einem großen Boskett, worinn eine Rundung [o], um ein (p) marmornes Bassin, mit marmornen Bänken, ist. In der selben stehen acht Statuen [54 — 61] von vergoldetem Blei, auf weismarmornen Fußgestellen, von Lbernrecht: Eine Bacchantin mit einem jungen Faun; Ataloo mit Hirschgeweihen; Diana von der Jagd zurückkommend; Mars von der Liebe gefesselt; Venus von der Liebe gefesselt; Merkur mit einem Kinde; Alkmena die Liebe verachtend; ein alter Faun mit einem jungen, den er tragen läßt. Linker Hand von da bringt ein Gang des Bosketts zu (67) einer marmornen italiänischen Statue. Rechter Hand aber zu (68) einem halben Laubengang, mit Nischen und Sitzbänken von Gitterwerk. Rechts vor diesem Laubengange sind 3 Nischen [p] gleichfalls von Gitterwerk mit vergoldeten Sitzbänken; die mittelfte ist groß, die zu den Seiten sind kleiner, und enthalten zwey bleyerne vergoldete Statuen von Giese: Flora und Pomona. An den halben Laubengang stoßen die Quartiere der Kirschbäume, und dadurch führt ein gerader Gang zu dem Kavallerhause [r]. Von der Rundung [o] führt man gradeweg zu einem Salon [w], wo acht Nischen \*\*) aus tatarischem Marmor von Christ.

Alte a

Glume

\*) Schlemmings Prospekt, Nr. 43.

\*\*) Man kennt die Verse von Liebertshayn:

Nicht Nischen sey ich nur? u. s. w.

Glume stehen. Dieser Sallon hat Sternalleen durch das Hoset: Hinterwärts rechts nach dem halben Laubengang [q], links nach einer weißmarmornen Vase mit Vasreliefen, am Wasser [68]; geradeaus rechts nach einer ovalen Rundung [62], wo eine große Vase von karrarischem Marmor steht, das Vasrelief zeigt den Besuch Alexanders bey der Familie des Darius, unten sind Zephyre und spielende Kinder, die Arbeit ist von Ebenhecht; links zu einer halben Rundung [x], worinn vier Vasen von karrarischem Marmor sind, und zwey Statuen von Bouchardon nach Antiken im Kapitol gearbeitet: Ein junger Hirt, der eine Ziege trägt, la Kapretta genannt; und ein Flötenspieler. Geradeaus von da am Wasser steht die schöne Venus \*), mit dem sich anschmiegenden Amor, von Papenhoven [69], von karrarischem Marmor. Vorwärts führen schräge Gänge aus dem Sallon rechts zu einer Rundung [u] um ein Bassin von rothem schlesischen Marmor, wo vier in den karrarischen Steinbrüchen gearbeitete Statuen stehen: Flora, Adonis, ein Flötenspieler Faun, die angekettete Andromeda; von da kömmt man zu einem runden Sallon [v] mit vier Vasen von weißem schlesischen Marmor, deren Handhaben Girlanden u. s. w. von vergoldetem Blei sind, von Glume. Links von dem Sallon [w] zu einer Rundung [y] um ein Bassin, wie in [u]; die Statuen hier sind; ein junger Krieger mit einem Löwen zur Seite; Pluto; Silen, der den Bacchus hält; Diana. Von da weiter links zu eis-

\*) Diese Statue ist aus der oranischen Erbschaft; man liest daran die Worte: Alexander van Papenhoven. inv. fecit. Sie ist vornehmlich durch Kleists Besingung berühmt geworden. (S. d. Werke, Berlin 1778. S. 110, 111.):

Begauhernd Bild, des Meissels Meisterstück,  
Ach! schlage deine Brust! ach! wär dein Auge helle!  
Ein jeder, der dich sieht, wünscht dir Elifens Glück,  
Und sich an Amors Stelle.

und:

Sieh Papenhovens Meisterstück, die schöne Venus, ins Gesicht!  
Sieh an den Mund des Marmorbildes! man sieht die Stimm',  
und hört sie nicht.

Kleist, von dem jedes kleine Andenken heilig seyn muß, hat in einen Pappelbaum nicht weit von dieser seiner Lieblingsstatue, (die seitdem etwas durch die freye Luft gelitten hat) eingeschrieben: „v. K. 1746.“

# I. Abthn. Topogr. Gartens: Sandfouci. 1223

vor halben Rundheit am Wasser [68] mit einer weißmarmornen Vase mit Vasreliefsen. Gerade aus von [w] folgt ein andrer Sallon [7], mit vier marmornen Gruppen von Ebenbecht, Entführungen vorstellend: Ariadne durch Bakhos; Proserpina durch Pluto: eine Sabinerin durch einen Römer; Helena durch Paris. Von hier führen etwas gebogene Gänge rechts zu [u], links zu [y]; u. s. w.

Nun geht der sogenannte (q) Kch; oder Fasanengarten an \*): ein Wald, der nur durch die Kunst etwas gelüftet und geordnet ist, und eine Menge Fasane enthält. Durch diesen angenehmen Park, der voll vortreflicher Partien ist, läuft erstlich der oftgenannte Hauptgang gerade aus, und dann rechts und links sehr geschlangelte Gänge, die sich durch Wälder von den schönsten Bäumen winden, oft unerwartet zu großen und reizenden Anlagen bringen, und hin und wieder vortrefliche Aussichten auf Wiesen, Wasser, Hügel und andere Anlagen gewähren. Wir verfolgen den geraden Hauptgang weiter. Er enthält an Statuen: zwey Bacchantinnen [71], beide aus Sandstein und vergolbet, von Heymüller; zwey marmorne Gruppen [72], die Graf Medico 1749 in Carrara machen lassen: Proserpinens Raub, und der Kampf Hercules mit Antäus; zwey steinerne vergolbete Statuen [73] von Benkert; zwey marmorne Gruppen [74] von Graf Medico bestellt; die Entführungen von Ariadne und von Helena; zwey steinerne vergolbete Statuen [75] von Heymüller: Pan, und die Komödie. Man kommt alsdann auf die große (r) Kolonnade [aa], die nach der Zeichnung des Hr. v. Knobelsdorf gebauet, und 1764 fertig geworden \*\*). Die Säulenordnung ist jonisch; die Säulen sind von rothem schlesischen Marmor, das übrige von weißem italienischen; die auswendigen Pfeiler von Sandstein. Die Balustraden auf den 26 Säulen haben 8 Kindergruppen und 12 Vasen von vergoldetem Blei. Es sind zwey Haupteingänge, die der durchgehende Gang macht, diese haben große Bogen, und auf deren Mitte einen Schild mit

Kll 3

mit

\*) Um die Gemeinde zu Bornstädt, wegen der durch den Park und das neue Schloß verlohrenen Weide, zu entschädigen, gab ihr der K. 1720 das Bornstedt Gölitz.

\*\*) Die Kolonnade findet man in Schlenker's Prospekt, Nr. 62.

mit herablaufenden Blumenkränzen. Alle Verzierungen sind von vergoldetem Blei. Die Kolonnade sollte springendes Wasser haben; dazu sind oben bey den beiden Bogen acht Figuren, theils männlich, theils weiblich, von tarrarischem Marmor, auf Vasen, Muscheln oder Delfinen liegend, die Wasser in die untenstehenden acht großen Muscheln, gleichfalls aus tarrarischem Marmor, gießen sollten; und zwischen den Säulen in der Kolonnade sind zu Springbrunnen, in marmornen Bassins, 12 Kinder- und 10 große Gruppen [76 — 85] befindlich, von Sandstein und vergoldet. Es sind zwey Kinder, Pan und Diana mit einem Kinde, ein Kind, Narziß und eine Nymphe, ein Kind mit einem Delfin, ein Triton mit einer Sirene, ein Kind mit einem Schwan, Glaukus mit einer Nymphe, ein Kind mit einem Fisch, Venus und Adonis mit einem Kinde, zwey Kinder, wiederum zwey Kinder, Pyramus und Thisbe, ein Kind mit einem Seeungeheuer, Boreas will eine Nymphe rauben, ein Kind, ein Mann und eine Wassernymphe mit einem Seeungeheuer, ein Kind, Apheus und Arethusa, ein Kind, Venus und Adonis, zwey Kinder. Die Bildhauerarbeiten sind von Ebenhecht, Benkert, Jenner und Heymüller. Der Hauptgang führt durch die Kolonnade zu zwey steinernen vergoldeten Statuen [86]: Bakchus und Vertumnus, von Benkert. Dann über eine Brücke, und so zu dem Halbzirkel vor dem neuen Schloß. — Der rechts von [a] ablaufende Zirkelgang bringt bey den Fasaneriegebäuden [mm] vorbei; hier ist auch (s) das Haus des Fasanenmeisters, welches an der Seite nach dem Garten zu, in Gestalt eines 40 Fuß hohen Felsenstücks bekleidet worden; ferner über verschiedene Brücken, dann zu einer Rundung [87] wo eine marmorne Antike: der lehrende Apoll, steht. Man findet weiter noch folgende Bildsäulen von tarrarischem Marmor: ein kolossalkischer Bakchant, von Gerrein; der Herbst als Faun, eine Kolossalterme in halber Figur; der Sommer, als Weib, ebenso, beide von Jenner; eine schöne Vase, worauf das Basrelief ein Bakchusfest vorstellt, von Cavaceppi. Nicht weit von dem Halbzirkel ist rechts (r) der Antikentempel [bb], voll schöner Statuen, Brustbilder und anderer Alterthümer. Der Tempel ist rund, hat 45 Fuß im Durchschnitt, und bekömmt sein Licht durch eine Kuppel von oben. Inwendig ist er ganz mit schlechtem

# I. Abschn. Topographie: Museen. 1225

Museum. Museum. Die Museen sind aus der Ver-  
 signatischen, Varenthischen, Staschischen und andern Samm-  
 lungen. Es sind folgende. Ueber der Thüre: Trajan zu  
 Pferde, Hautrelief von larrarischem Marmor, röm. Arbeit,  
 Kopf Alexanders des Großen in Profil, Basrelief von paris-  
 schem Marmor, griechische Arbeit vom ersten Range; Ma-  
 der glaubt, von Lysipp selbst. Messalina in Profil, röm.  
 Arbeit von larrarischem Marmor. Antikes Basrelief von  
 parischem Marmor, griech. Arbeit: Achills Woffen von  
 Vulkan geschmiedet. Antikes Mosaikstück; die Vergnügung-  
 en des Dades, bei Palestrina gefunden. S. Hieronymus,  
 Basrelief von larrar. Marmor, modern; antik von Michel  
 Angelo. Proserpinens Raub, modern; antikes Basrelief  
 von larrar. Marmor. An den Wänden sind 50 vergoldete  
 Konsolen in 3 Reihen unter einander, worauf antike Bü-  
 sten stehen; diese sind, von der Eingangsthüre links herum  
 folgende: Erste Reihe: kolossalische Halbbüste, von paris-  
 schem Marmor, römische Arbeit. Venus, römische Arbeit,  
 wie auch die folgenden sind. Kais. Severus, larrarischer  
 Marmor, wie auch die folgenden sind. Ein Unbekannter,  
 Eine Unbekannte. Faustina, von parischem Marmor. Agrip-  
 pina, Claudius Gemalin, larrar. M., das Gewand von  
 Marmor und Achat. K. Claudius, das Gewand von Achat.  
 Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein junger Faun.  
 Eine Unbekannte. Ein junger Faun mit zwei Ziegen, pa-  
 rischer Marmor. K. Antonin, larrar. M. Bellona, vor-  
 züglich schön, von par. Marmor. Zweyte Reihe: Ein Un-  
 bekannter. Noch einer, par. M. Ottacilla, schön. Ein  
 Faun, der Kopf von schwarzem Basalt. Vitellius, der Kopf  
 von schwarzem Basalt, ganz vortreflich, die Bekleidung von  
 Bronze ist neuer. Unbekannter. Sabina Augusta, par.  
 M., vorzüglich. Unbekannter. Minerva. Jupiter, par.  
 M., sehr schön. Eine Römerinn. Amor. Eine Römer-  
 rinn. Der Kardinal Richellen, in Bronze, von Girardon,  
 vortreflich. Eine Unbekannte. Noch eine. Amor, par. M.  
 Eine Römerinn. Dritte Reihe: Ein Philosoph, par. M.  
 Silenus, gleichfalls. Ein Unbekannter. Noch einer. Se-  
 neca. Ein Unbekannter, par. M. Sabina, par. M., vor-  
 züglich. Ein Unbekannter. Eine Unbekannte. Ein Unbe-  
 kannter, par. M. Ein Philosoph, salinischer M. Eine  
 Römerinn. Flappatta, par. M. Ein Unbekannter. So-  
 len,

lon, Kopie einer Antike in der Sammlung der Prinzen Barberini. Ein Unbekannter. Mitten im Tempel stehn im Zirkel 10 antike Statuen, deren Köpfe und einige andere Theile aber neu und von R. Adam verfertigt sind. Sie sollen die Familie des Lykomedes vorstellen, unter welcher Ulyß den als Mädchen verkleideten Achill entdeckte \*). Die Stücke sind überhaupt, vornämlich aber in den Gewändern, schön. Sie stehen auf Fußgestellen von karrarischem Marmor, und sind nach Polignafs Benennung folgende: Ulyß, als Kaufmann verkleidet, röm. Arbeit von par. Marmor. Achill als Mädchen verkleidet, mit Waffen in den Händen. Eine Tochter Lykomedes sich im Spiegel besehend, griech. Arbeit von par. Marmor. Eine andere, sich verwundernd, eben so. Eine andre, mit einem Knie auf der Erde, befestigt einen Halbstiefel, eben so. Die Königin hebt mit dem Zepter den Schleier etwas auf, in der andern Hand einen Beutel, um den Kaufmann zu bezahlen, röm. Arbeit von karr. M. Die älteste Tochter mit einer Büchse voll Schmuck, griech. Arbeit von salin. Marmor. Eine andere an einen Fels gelehnt mit übereinander geschlagenen Beinen, hält ein Armiband, griech. Arbeit, par. M. Deidamia, betrachtet Achillen, eben so. Die jüngste, zeigt ihrer Schwester eine Münze, eben so. Auf den Tischen an den Wänden herum sind eine große Menge kleiner antiker Figuren von Bronze, imgleichen merkwürdiger antiker Vasen, Urnen, und Maäße von Bronze, gläserner und irdener Aschenkrüge, Schüsseln, Flaschen, Thranenkrüge, Schnallen, Gewichte, Opferschaalen, Messer, Hammer, Beile, Lampen, und anderer zum Gottesdienst und zum Hausgeräth gehöriger Dinge. — An diesen Tempel stößt ein Kabinet von drey Fenstern, wohin eine Thüre gerade über der Eingangsthüre des Tempels führt; und woselbst die Münzen und Gemmen aufbewahrt werden. Die Münzen sind von Gold, Silber und Erz, sie füllen drey große und schöne Schränke, und

\*) Diesen Namen gab der Kard. Polignaf diesen Statuen, welche er bey Frascati, in den Trümmern des Landhauses des Marius, hatte ansgraben lassen. Allein die Benennung ist um so mehr ohne Grund, da an allen Bildsäulen die Köpfe fehlten, und da nach dem Polignafschen Verzeichnisse selbst, einige derselben von griechischer, andere von römischer Arbeit sind, sie also nicht zusammen gehören.

und sind vom Hrn. Johann Stosch (Königl. Bibliothekar und Aufseher der Kunst- und Naturaliensammlung zu Berlin) in ihre Klassen vertheilt worden. Die griechischen Münzen liegen nach historischer Ordnung, die römischen von den Familien nach alphabetischer, und die von den Kaisern wiederum nach historischer Ordnung. Die tief und erhaben geschnittenen Steine nebst den alten und neuern gläsernen Vasen, machen einen Schrank aus, und sind wegen ihrer Menge und Schönheit sehr ansehnlich. Außer den ältern Münzen und Gemmen die schon R. Friedrich I. besaß, und die Beger \*) beschrieb, hat R. Friedrich II. sehr viele Sammlungen angekauft, als die vom Herrn von Pfau \*\*), ferner die berühmte des Freyherrn von Stosch \*\*\*), welche Winkelmann beschrieben hat; ferner die große Menge Karneen von dem Grafen von Oddam in Holland, u. a. m. Beide Sammlungen, sowohl der Münzen als der geschnittenen Steine, werden noch immer ansehnlich vermehrt.

Noch führt der rechts geschlängelte Gang zu einer Rundung [88], die dem Halbkreis rechts liegt, und worinn eine schöne Vase von weißem durchsichtigen karrarischen Marmor steht, von Cavaceppi auf antike Art gearbeitet, vor welcher sich die beiden Handhaben sehr schön; sie steht auf einem trefflich gearbeiteten dreieckigten Fußgestell von karrarischem Marmor. — Außerhalb des Parks liegt rechts (u) ein Thurm [u] auf chinesische Art bemalt und verziert, mit Treppen, Glocken, u. s. w. Im Erdgeschoße befinden sich Wohnzimmer. Nahe daran liegt ein Weinberg mit Weinstöcken und Obstbäumen; er hat auch Mauern mit Fenstern

Kell 3

\*) Begers Beschreibungen der Münzen und Gemmen sind: *Thesaurus Brandenburgicus selectus, s. gemmarum & numismatum graecor. in cimeliarcho Elect. Brandenb. elegantiorum series*. Köln an der Spree, 1696, 3 Bände in Fol. mit Kupf. *Spicilegium variar. ex antiquitate elegantiarum*. Berlin 1697, 1. mit Kupf. *Contemplatio gemmarum quarundam Dactylionum*. cae Gorlaei. Berlin 1697, 4. S. auch oben S. 800.

\*\*) Man hat davon ein Verzeichniß: *Catalogus numismatum antiquorum ram graecorum quam romanorum, ex argenteo & aere*. collectoris Calp. de Pfau.

\*\*) *Description des pierres gravées de feu Mr. le Baron de Stosch, par Mr. l'Abbé Winkelmann*. Florenz, 4. Die Sammlung besteht aus 3444 Stücken. Der König kaufte sie, nach Stoschs Tode, dessen Neffen Muzell Stosch, für 30000 Rthlr. bare Geld und eine Leibrente von 400 Rthlr. ab.



zu seltenen Arten von Weinstöcken, Marul. und andern aus  
ländischen Bäumen. Alsdann folgt, auf einem Berge, (v)  
das Belvedere [kk]. Ein rundes Gebäude, das zwei Ede-  
le über einander, und oben eine Kuppel hat. Zwei große  
Treppen gehen auswärts nach dem zweyten Geschoß; die  
freystehenden Säulen sind jonischer und corinthischer Ord-  
nung, mit Festons verziert; auf den Säulen sind Brüstun-  
gen und Balkons, die oberste Brüstung hat Statuen: alles  
von Sandstein. Inwendig sind die Säle mit Jacqstarr-  
gen schlesischem Marmor verziert. Auf der andern Seite  
des Belvedere ist 1785 ein neuer Weinberg angelegt, der  
dem vorigen völlig gleicht. — Der links von (y) austau-  
fende Zickzackgang bringt bald zu einer Partie, an deren  
drey Enden Vasen [70] von sächsischem Porzellan stehen; in  
der Mitte liegt (w), das chinesische oder japanische Haus  
[z.]. Die Rundung um dasselbe hat zwölf große Dra-  
gerietöpfe von vergoldetem Blei; imgleichen acht Zedern-  
bäume in Kästen. Das Haus ist rund, und hat zwölf Ede-  
len in Gestalt von Palmbäumen; an dem Fuß von sechs  
derselben sind bey jeder drey chinesische Figuren welche Thee  
u. s. w. trinken, und noch zwölf umher stehende musiciens-  
de Figuren; alles von Sandstein und vergoldet, von Gey-  
müller und Benkert. Das ganze Gebäude ist aus- und  
inwendig vergoldet, so auch das Dach. Auf der kupfernen  
Kuppel desselben sitzt ein 6 Fuß hoher Chineser mit einem  
Sonnenschirm, von vergoldetem Kupfer, nach Gessens  
Modell von Jury gemacht, von welchem auch die andern  
kupfernen Verzierungen sind. Inwendig ist unten ein mar-  
morirter und vergoldeter Saal, die Deckenstücke sind von  
Harper, nach le Sueurs Zeichnungen, gemalt. Dabey  
sind drey kleine Zimmer, in deren einem eine schöne Spiel-  
uhr von Fischer sich befindet. Alles ist inwendig mit  
Porzellan und sonst geziert. Um das Haus ist ein ungeord-  
netes Bosket, und dabey ein durchbrochener Laubengang  
von Gitterwerk; imgleichen Mauern zu Hirschbäumen; und  
endlich jenseit des Kanals (x) ein Haus, auswendig chine-  
sisch verziert, welches eine Küche ist, und auch chinesische  
Geräthschaften dazu hat. Der Gang führt weiter, und  
hat oft Kolossaltermen 15 Fuß hoch, von sarratischem Mar-  
mar, die auf hohen Fußgestellen stehen, sie sind von Kap-  
lunge

\*) S. Schlewens Prospekt, Nr. 39.

Runge und andern; imgleichen hin und wider: Reiterne  
 Sitzbänke. Außerhalb des Parks und jenseit des Kanals  
 liegt links in gerader Richtung mit der großen Kolonnade  
 [aa], eine Wasserkunstmühle [aa]. Sie liegt zwischen  
 den Armen des aus der Havel geleiteten Kanals, und ent-  
 hält die Maschinen zu den ehemaligen Wasserwerken, wel-  
 che der König bey Gandsfouci anlegen wollte \*). — Gegen  
 das Ende des Ganges stößt man auf ein Cabinet [ii] von  
 eisernem Gitterwerk, woran die Schilde, Blumentetten und  
 Kindergruppen vergoldet sind. Nahe an dem Halbkreis  
 links, in gerader Richtung mit dem Antikentempel, liegt  
 der (y) Freundschaftstempel [hh]; ganz von larrarischem  
 Marmor, und offen. Die Kuppel wird von 10 gereihten  
 Ionischen Säulen getragen. In dem Tempel ist die  
 Statue der Hochsel. Markgräfinn von Bayreuth, Schwes-  
 ter des Königs, in Lebensgröße, sie sitzt und stützt den Kopf  
 auf die linke Hand, in der Rechten hält sie ein Buch, und  
 unter dem Arm ein Händchen. An den Säulen sind vor-  
 aus Medaillons mit Basreliefsen von Köpfen durch  
 Freundschaft berühmter alter Helden: Hercules und Philo-  
 set, Orest und Polades, Theseus und Pirithous, Theseus und  
 Eurpalus, Aeneas und Achates. Links von dem Halbkreis  
 in gerader Richtung von jener Vase von Cavaceppi [88],  
 steht eine von demselben Meister verfertigte Vase [101] von  
 durchsichtigen larrarischem Marmor, auf antike Art gearbei-  
 tet; das Vasenfief daran stellt ein Balcanal von Kindern  
 vor. — Der Halbkreis von dem neuen Schlosse ist mit  
 Linden umpflanzt; auf beiden Seiten sind Rasen auf engli-  
 sche Art angelegt, um welche die Drangerie steht. Hier sind  
 vierzehn antike Statuen, von römischer Arbeit aus weiß-  
 sem, larrarischem, parischen oder salinischem Marmor, auf  
 Fußgestellen von larrarischem Marmor. Es sind (wenn man  
 von der äußersten linken Hand anfängt), folgende [102-  
 115]: ein aus dem Bade kommender Krieger, vorzüglich schön,  
 Ephele, schön, hat vermuthlich in einer Nische gestanden.  
 ein

\*) Auf dem Annenberge (S. 1221) ward ein Wasserchäfter ange-  
 legt, von welchem die ganze Strecke durch bis hierher, unter der  
 Erde führen lagen. Anfangs wurden hölzerne mit eisernen Bie-  
 dern versehene Röhren gelegt, die aber durch den Druck des Was-  
 sers gleich zerbrachen; darauf eiserne, die aber auch nicht die  
 verlangte Wirkung leisteten; und endlich, durch Pfannenstiel,  
 bleierne, durch die eben das Wasser mit Canals durchschickte.

ein Faun; ein kolossalischer Apoll, sitzt; eine kolossalische Muse; Nestor; Antinous, als Gott der Gesundheit, kolossalisch; Juno Matrona, kolossalisch; ein Krieger, der Leib ist ganz antik und zeigt Dolch- und Schwertschnitte; eine tanzende Hora, das Gewand sehr schön; ein Gladiator; Kleopatra; Apollo; Marsyas. Zu den Seiten des neuen Schlosses stehen in geraden Linien zwölf antike Brustbilder [89 — 100], auf marmornen Fußgestellen. Zur rechten Seite (vom Schlosse an bis ans Wasser): ein Krieger, römische Arbeit, der Kopf von salinischem Marmor; Semiramis, parischer Marmor, die Haare und das Gewand in besterustischem Geschmack; Marius, röm. Arbeit, ferr. M.; ein Faun, röm. Arbeit, par. M.; Faustina, röm. Arbeit, ferr. M.; ein Faun, eben so. Die drei letzten Stücke aus der Bayreuthischen Sammlung. Zur linken Seite (gleichfalls vom Schlosse bis ans Wasser): Julius Cäsar, nach einer römischen Antike, vom farrarischen Marmor; Cicero, nach einer Antike im Capitol, ferr. M.; Mark Aurel, röm. Arbeit; Antinous, nach einer römischen Antike; Milo von Krotona, griech. Arbeit, par. M. sehr schön, aus der Polignakischen Sammlung. Jole, der Kopf mit einer Löwenhaut geziert, röm. Arbeit von salinischem Marmor, aus der Bayreuthischen Sammlung. Hinter diesen Statuen ist rechts ein Gartentheater von Hecken und Rasen; links eine ovale Rundung [22] mit einem bedeckten Sallou, dessen Gitterwerk von Eisen ist; die vier Rindergruppen darauf sind von Kupfer, und vergoldet, so auch die Fruchtgehänge in den Blendfenstern. — Noch ist anzuführen, daß in dem Park, und selbst in den Schlössern, auch anderswo noch schöne Statuen sich befinden, die noch nicht aufgestellt worden. Zwei der schönsten aber: die mediorische Venus, und der vaticanische Apoll, beide von Canacciotti aus farrarischem Marmor, sind 1785 zwischen dem Tempel der Freundschaft und dem neuen Schlosse auf marmornen Fußgestellen aufgestellt worden.

### Das (2) Neue Schloß [cc] 7).

Die Anlage desselben ist, wie der meisten großen Gebäude in und um Potsdam, von des Königs Majestät selbst ange-

\*) S. Schönewald, Prospekt, Pl. 4.

angegeben worden; nach dessen Ideen die Zeichnungen von  
 den Baumeistern verfertigt wurden. Biring entwarf schon  
 1754 die Zeichnung zum eigentlichen Hauptgebäude des Pala-  
 stes; den ersten Plan darnach, nebst der Berechnung und  
 den perspektivischen vom Könige genehmigten Maß machte  
 Manger. Le Grai machte im siebenjährigen Kriege Ent-  
 würfe zu den Kommuns, die aber nicht ausgeführt, sondern  
 nach Gontards Ankunft von demselben geändert wurden.  
 1763 nach dem Hubertshurger Frieden fing der Bau an; in  
 den letzten Jahren desselben hatte v. Gontard die Aufsicht  
 über die Ausführung; und 1769 ward er ganz geschlossen.  
 In der Gartenseite des Schlosses steigt man auf 12 Stus-  
 sen. Das Hauptgebäude, welches in der Mitte einen Vors-  
 sprung von fünf Fenstern hat; ist überhaupt 25 Fenster breit,  
 und drei Geschosse hoch. Der Vorsprung ist oben mit einer  
 Attika, und mit einem Fronton, woran halberhobene Arbeit  
 ist, gezieret. In dem Hauptgesimse steht man den preuß-  
 ischen Adler, mit der gewöhnlichen Inschrift: Nec Sotil  
 cedit. Ueber dem Fronton erhebt sich eine nach antiker  
 Tempelart gebaute Kuppel, darauf stehen drei Grazien in  
 kolossalischer Größe, die auf ihren Köpfen und mit um-  
 schlossenen Armen ein Kissen tragen, worauf eine königl.  
 Krone liegt, alles von getriebenem und stark vergoldetem  
 Kupfer. Das ganze Gebäude ist mit korinthischen geriffel-  
 ten Pilastern gezieret, die auf Würfeln stehen und das  
 Hauptgesimse tragen; die Profile sind nach Palladio. Vor  
 jedem Pilaster steht eine Statue (bei dem Vorsprunge sind  
 es Gruppen), aus der Geschichte und Mythologie. Sowohl  
 die Attika des Vorsprungs, als die Balustrade des ganzen  
 Gebäudes ist voll Statuen und Gruppen. Die Fenster des  
 untersten Geschosses haben Köpfe zu Schlusssteinen; die des  
 obersten sind länglich rund, und haben geflügelte Genien-  
 köpfe. Die Pilaster (welche von Sandstein sind) haben ein  
 gelbes Ansehn, und die ganze übrige Mauer aller hien-  
 zu gehörigen Gebäude hat nach holländischer Art, die für  
 die rothe Ziegelsteine, mit weißen Linien als Fugen dar-  
 zwischen. Auf jeder Seite des Körpers des Gebäudes ist ein  
 kleiner Flügel, ein Geschoss hoch, und sieben Fenster breit,  
 angehängt. Die Flügel haben gleichfalls geriffelte korin-  
 thische Säulen, und vor jeder eine Attika. Die Fenster  
 haben zu Schlusssteinen Köpfe, und die Balustraden tragen  
 Statuen

Statuen und Gruppen. Jeder Flügel trägt eine mit Kupfer gedeckte und grün angestrichene und vergoldete runde Kuppel; auf derselben ist eine Laterne, und darauf ein vergoldeter Adler. — Die andere Seite ist die eigentliche Hauptfacciate \*). Sie hat gleich viel Geschosse, gleiche Pilaster, Bildsäulen vor denselben, Arten der Fenster, Schlusssteine darüber, Balustrade, und alle andere Verzierungen, wie die Gartenseite \*\*). Das Corps de Logis hat hier gleichfalls einen Vorsprung, nur etwas schmaler, weil an den Seiten zwey dem Hauptgebäude gleiche Flügel vorgeführt sind. Von diesen großen Flügeln läuft ein halbrundes eisernes grün und vergoldetes Gitter ab, welches sie mit einander verbindet; die Pfeiler daran sind von Werkstücken, und auf denselben stehen 22 Termen mit Laternen; in der Mitte sind zwey Wächthäuser. Der innere Hof vor dem Hauptgebäude, welchen dieß Gitter einschließt, ist mit Sandsteinplatten gepflastert. Diese ganze Seite, Corps de Logis und Flügel zusammen, zeigt 78 Fenster in jeder Reihe, und hat, wegen der drey Geschosse, drey solcher Reihen. Bey der Ansicht dieser Hauptfacciate sieht man, etwas weiter zurück, auch noch die Hinterseiten der beiden kleinen Flügel an der Gartenseite. Um das ganze Gebäude läuft eine steinerne Treppe. Am ganzen Schlosse sieht man kein Portal, weil alles nur Glasthüren sind; imgleichen sieht man keine große Treppen, weil dieselben alle versteckt angebracht sind. Noch läuft von den großen Flügeln auf jeder Seite, gerade ab zum Kanal, ein eisernes Gitter, grün und vergoldet, welches auf jeder Seite 32 Termen nebst feineren Büsten auf den Pfeilern hat. — Der Hauptseite gegenüber, so daß der große Landweg dazwischen läuft, liegen die sogenannten Kommuns (dd). Von dieser Seite \*) anzusehen, sind es zwey Gebäude oder Flügel, die den großen Flügeln des Schlosses gerade gegenüber liegen. Die Bauart derselben ist gänzlich von der des Schlosses verschieden; sie ist leichter, und nähert sich mehr dem französischen Geschmack. Die Kommuns sind von drey Geschossen, in deren unterstem die Küche, Kellerey, Konditorey u. s. w.,

\*) S. Schleuens Prospekt Nr. 54.

\*\*) Salzmann zählt an dem ganzen Gebäude über 300 Bildsäulen.  
„Erklärung des Plans, S. 23, 33.“

\*\*\*) S. Schleuens Prospekt, Nr. 62.

stehen beiden Thoren über Thurm ein das Befehl des Königs und fremder Herrschaften sind. Die Fenster des obersten Geschosses sind länglichrund. Jeder Flügel hat einen Vorsprung; vor demselben steigt man auf einer doppelten runden Treppe, an welcher unten zwey Gruppen als Laternen-träger stehen, zu einer geraden Kolonnade von 16 frey stehenden gereißelten korinthischen Säulen, die einen mit Basreliefen gezierten Fronton tragen. An den Gebäuden selbst sind zwischen den Fenstern gereißelte Pilaster, die an das Hauptgesimse gehen; die Balustrade der Vorder- und Seitenfronte trägt 22 Statuen. Jeder Flügel hat einen kleinen Thurm, darauf ist eine grüne und vergoldete Kuppel, mit einer 10 Fuß hohen Figur von stark vergoldetem Kupfer; um die Kuppel sind Kindergruppen. Diese beiden Flügel hängen durch eine prächtige halbrunde Kolonnade zusammen, welche dem Hauptgebäude des Schlosses gegen über liegt, und deren Hauptdurchgang in gerader Linie mit der Einfahrt zum innern Schloßhofe des Vordergebäudes zwischen den beiden steinernen Wächthäusern des vorher gedachten Gitterwerkes ist. Die Kolonnade besteht eigentlich aus 88 gereißelten korinthischen Säulen, deren Balustrade 24 Statuen trägt. Aber am Anfang derselben steht auf jeder Seite noch ein Obelisk, der auf vier Bogen ruht, und von 12 mittlern ionischen und 5 großen korinthischen Säulen unterstützt wird; 6 Statuen und 4 Helden mit Armatur stehn auf der Balustrade und um den Fuß des Obelisks. In der Mitte hat die Kolonnade ein großes hohes Portal, das von 12 großen korinthischen, und inwendig von 8 mittlern ionischen Säulen unterstützt wird; oben darauf ist eine Kuppel mit Armaturen verziert, nebst zwey Gruppen, zwey Basreliefen und 8 Statuen. Auf den Seiten der Kommuns stehn Baumpartien, und bey denselben am Kanal, rechts [ee] die Wohnung des Kastellans und Gärtners, links [ff] das Wächthaus für die Garde des Königs; diese Häuser sind von zwey Geschossen, und nähern sich der italienischen Bauart. Hinter den Kommuns geht der Kanal, und hat gerade über dem Portal der Kolonnade eine Zugbrücke. Von dieser Seite \*) sieht man das Hintere der

\*) S. Schöpfung des Schloss, Nr. 63. Noch findet sich bei ihm das neue Schloß, wie es sich von Salsbourg und Bourscheid her zeigt.

beiden Flügel, und durch die gekürzte Fassade die Hauptseite des Schlosses. Ferner neben den beiden Flügeln der Kommune, die Ställe und Wagenremisen; imgleichen, am Kanal, vor des Kastellans Wohnung ein Drangeriehaus, und vor dem Wachhause Treibmauern mit 164 Fenstern zu Feigen, Pfirsichen und Wein.

Das Inwendige des Schlosses \*) und beschreibe ich in der Ordnung, wie die Zimmer gezeigt werden. Dieselben sind hier schöner und reicher verziert als in den übrigen Schlössern des Königs. 1. Der Vorsaal. Wände, Fußboden und Säulen sind von grauem schlesischen Marmor. Die Decke ist auf Leinwand von Frisch gemalt, und stellt Apollo mit einigen Musen vor. Hier stehen vier antike Bildsäulen, von karrarischem Marmor, römischer Arbeit, aus der Sammlung des Ritter Nasciotti: (in zwey Blendern) Merkur; Diana mit einer Rehhaut bekleidet; (zwischen den Säulen des Eingangs) eine Amazone; Flora. 2. Der groztirte Saal. Der Fußboden ist mit verschiedenen Arten Marmor, und der übrige ganze Saal mit Muscheln, Mineralien, Krystallstücken, Korallen und weißem Marmor belegt: die Arbeit ist von Rambly und Matth. Müller. Er hat gleichsam drey Theile, denn von dem mittlern Theil sind zwey Absseiten durch große Bögen getrennt, deren Pfeiler steinartig grob gearbeitet, und gleichfalls groztirt sind. An den Fensterpfeilern sind unten in acht Abtheilungen, Hautreliefe von 16 Kindern mit Seesfiguren von den Brüdern Ränz, aus karrarischem Marmor. Noch in vier Blendern marmorne Kindergruppen auf Muscheln, die auf Felsen liegen, zwey von Schneek, zwey von Jenner. Nach der Decke zu sind große karrifirte Seefische. Das Deckengemälde ist von B. Rode mit Del  
and

Nr. 53; imgleichen alle Gebäude des neuen Schlosses wie sie sich zeigen, wenn man vor der Brücke des des Kastellans Hause steht, auf zwey Blättern, 60 und 61.

\*) S. auch Oesterreich, Beschreibung der Schlösser u. dergleichen Beschreibung von allen Gebäuden und Ansehn. (Verdam 1772. 8.) Aber Oesterreich war theils nicht sorgfältig und genau genug, theils hat sich nachher nicht wenig geändert. In dem Grundrisse des neuen Schlosses, den ich zu dem Besuche dieser Beschreibung habe sehen sollen, sind die Zimmer mit eben dem Nummern bezeichnet, wie in der Beschreibung, insofern sich ein Fremder besser orientiren kann.

## I. Abschn. Topographie. Dietrichs Schloß, 1235

auf Stein gemalt; im Mittelstück ist Bacchus als Kind mit andern Kindern, in den Nebenseiten die Lust und das Wasser. In diesem Saal sind zwei achteckige Tische von schwarzem Stein, woraus sehr schöne Blumengehänge mit Perlmutter eingelegt sind; der eine ist, nach der Unterschrift \*), im vorigen Jahrhundert in Amsterdam verfertigt, der andere in Potsdam von Rambly so vollkommen nachgemacht, daß man sie nicht unterscheiden kann. Aus Nr. 2 gehn folgende Zimmer rechter Hand. 3) Die Marmorgallerie. Wände und Fußboden sind von Rosso Corallino und farrarischem Marmor belegt, durch die Brüder Kalamie. Die Decke ist in 3 Abtheilungen von B. Rodé gemalt: der Morgen, Mittag und die Nacht. Zwei Kamine von farrarischem Marmor; darauf stehen Vasen von ägyptischem Porphyr aus der Juliennischen Sammlung zu Paris: sie sind schneckenförmig gewunden und die Handhaben in Gestalt von Krebschere; sie ruhn auf Grundsteinen von Verde antico, und haben an den vier Seiten Löwenköpfe von vergoldeter Bronze. Neben jedem Kamin stehen auf marmornen mit vergoldetem Erz besetzten Fußgestellen, zwei Antiken aus der Sammlung des R. Natali, römische Arbeit, von farrarischem Marmor: Aesculap, eine Dacchantin, Apollo, Diana. Noch drei antike Tische, gefunden 1743 in Hadrians Villa; sie sind in Mosaik mit achten Edelsteinen und orientalischen Achaten ausgelegt. Auf jedem Tische steht eine kleine Statue von Bronze: die Medizische Venus; Herkules, der den Antäus erdrückt; Merkur: die beiden letzten von Johann von Bologna, aus der Juliennischen Sammlung. Unter den drei sehr großen und prächtigen Kronleuchtern von Bergkristall ist der mittlere vorzüglich von außerordentlicher Schönheit. 4) Die blaue Kammer. Blau mit Gold; die Gardinen und Stühle von türkischem Draßor \*\*), der Fußboden mit taubenförmigen Platten von weißem Eben; und Zedernholz belegt. Zwei vorzügliche Tische, in alter Mosaik zu Florenz verfertigt. Eine schöne Kommode von Rambly in Potsdam: von Schildkrötenarbeit.

\*) Sie heißt: Dyck van Rysnick. Amstelod. inv. & fec. Anno 1655.

\*\*) Das Zeug ist, wie das im folgenden Zimmer, ein Geschenk des Großkutschans Mustapha, III. an den König.



beit mit vergoldeter Bronze, der Tisch mit lapis lazuli in-  
 kunstirt, und mit Blumen von gefärbtem Gelbe. Ein mit  
 Schildpatt ausgelegtes Uhrgehäuse von demselben. Auf  
 dem Ramin 3 Vasen von Mablaster, mit vergoldeter Bronze,  
 nach Bouchers Zeichnung. Ein Raminschirm gestickt von  
 der verst. Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen. Ein  
 Kronleuchter von Berlinischem Porzellan. Auf den Konso-  
 len rund herum Vasen von sächsischem Porzellan. Hier hän-  
 gen 21 Gemälde: Ein Kopf eines alten Philosophen, in  
 Rosett von Edelsteinen und Mäden, nach Lapfranko.  
 Der Genius der bildenden Künste erweckt einen Jungling,  
 von Celesti. Alexander bey der Familie Darius, von Bats-  
 toni. Auferweckung von Jaitus Tochter von der Wiga-  
 mannin. Venus und Adonis, von Limburg. Venus  
 und Adonis, von Boulogne. Meleager und Alalanta,  
 das Kind Moses von der Tochter Pharaos aufgenommene,  
 Hebe von Limburg. Loth mit den Töchtern aus Sodomo-  
 nischend, von Gondhorst. Badende Frauenzimmer, von  
 Pater. Die Nacht, nach Correggio; Magdalene, nach  
 Battoni, (noch ohne das Buch mit dem Todtenkopf), beide  
 von Dieterich. Allegorie auf einen Prinzen von Spanien,  
 von Ventius. Eine Zusammenkunft von Pater. Artaspas  
 in bekömmt den Brief des Nero, von Celesti. Wahrsages-  
 rinnen bey einem Mädchen, von Rour. Maria mit dem  
 Kinde, von Conca. Moses wird der Tochter Pharaos ge-  
 retet, von Battoni. Die Anbetung der drei Könige, von  
 Rubens. Venus im Bade; Venus mit den Gräfen; beide  
 von Dufresnoy. 5) Das Gefäße ist blagroth lackirt;  
 der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Gardinen und  
 Stühle von türkischem Drap d'argent. 23 Vasen von säch-  
 sischem Porzellan, auf den Konsolen, und auf dem Ramin.  
 Ein schwarz schneessicher Raminschirm. Ein großer Kron-  
 leuchter von Bergkrysal. Ein Tischblatt auf florentinische  
 Art, von Mäden und ägyptischen Steinen, von Hamburg.  
 6) Das Konzertzimmer des Königs im kleinen Schlosse  
 gänzlich lackirt mit Gold. Der Fußboden wie im vorigen Zim-  
 mer. Grün und goldene Ueberzüge der Stühle, aus Ba-  
 douins Fabrik in Berlin. Der Ramin hat fünf edelene  
 Vasen mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung.  
 Zwei große inkrustirte Tischblätter von schlesischem Crystall.

# I. Abschn. Topographie. Neue Schloß. 1237

pras, von den Br. Kalame. Ein Schildkrötes mit Perlmutter ausgelegtes Notenpult von Rambly. Ein Kronleuchter von Bergkrystall mit einer außerordentlich schönen und großen Kugel \*). 7) Die Tapeten von Silberstof mit blauen Blumen auf rosenrothem Grunde, aus Berlinischer Fabrik. Der Kamin, von Giallo antico, hat fünf Basen von Berlinischem Porzellan. Ein schönes Tischblatt von Malttheser Achat, aus Einem Stücke; aus Paris. Eine mit Schildkröte und Perlmutter ausgelegte Kommode, von dem jüngern Spindler. 8) Des Königs Schlafzimmer; die Tapeten von Silberstof mit blauem Grunde. Der Kamin und Tischblatt von Rosso Korallino, von Hoppenhaupt. Auf dem Kamin ein antiker kleiner Kopf von Rosso antico, vorn der junge Bacchus, hinten ein Kalbestopf; aus der Bayreuthschen Sammlung. Ein goldgestickter Kaminschirm, von der Markgräfin Friederika Sophia von Bayreuth. Zwei architektonische Gemälde von Sechhelm zu Superporten. 9) Das Schreibkabinet des Königs, gelb und Silber, von Martin gemalt und lackirt. Die Rahmen um die Trumeaux von weißen Berlinischem Porzellan. Der Kamin von Giallo antico, von Rambly: darauf drei Basen von Achat, mit vergoldeter Bronze, nach Bouchers Zeichnung. Ein schönes Tischblatt von Malttheser Achat, aus Einem Stücke. Ein Schildkröten-Schrank, mit Silber, von Rambly; darauf steht eine sehr schöne antike Büste des Julius Cäsar, römische Arbeit von karrarischem Marmor\*\*), aus der Pognatschen Sammlung. Zwei Gemälde: die Kurfürstin Maria Antonia von Sachsen; und der Kaiser Joseph II. 10) Der kleine Speisesaal. Die Tapeten, von rothem Silberstoff und Gold. Auf dem Kamin fünf Basen nach Bouchers Zeichnung, drei von grünem Porzellan, zwei von Bergkrystall, alle mit vergoldeter Bronze. Eine mit Schildkröte und vergoldeter Bronze inkrustirte Kommode; der Tisch mit Florentiner Mosaik, von Rambly. Superporte, ein architektonisches Stück an Leinwand, von Sechhelm. 11) Das kleine Schreibkabinet. Grüner Atlas und Gold. Ueber der Thüre ein antikes Bruststück

III 2

stück

\*) Die krystallinen Kronleuchter in den folgenden Zimmern sind nicht angerührt. Sie sind in grosser Anzahl.

\*\*) D. Kode hat sie gezeichnet, und A. L. Krüger geschnitten.

stück des Cicero, römische Arbeit von Bronze, aus der Sammlung des Cardinal Passionei. 12) Kammer; karaisch Silberstoff und Silber. Auf dem Kamin 3 große Vasen von sächsischem Porzellan. Der Kamin und das Tischblatt von schwarzem spanischen Marmor. 13) Die Bibliothek \*), beistet und vergolbet. Zwei antike Tischblätter, von Mosaik, in Hadrians Villa gefunden. Auf den Schränken stehen vier antike Büsten: Cicero aus grünem Stein; Drusus, Tibers Sohn, eben so, (beide aus der Juliennischen Sammlung, auf Gestellen von vergoldeter Bronze); zwei unbekannte Römer, aus der Polignatschen Sammlung. Aus Nr. 2 folgen links diese Zimmer: 14) Kammer, grün mit Gold. Der Fußboden von Eberas und weißem Ebenholze. Auf dem Kamine fünf Vasen von Berlinischem Porzellan, worauf Schlachten der Russen gegen die Türken gemalt sind. Hier hängen 21 Gemälde: Camerlan und Basazeth, sehr groß, von Celesti. Die Taufe der Apostel, von Vasari. Hercules und Omphale, von Cortona. Beschneidung Christi, von P. Veronese. Diana und Acteon, von Liberti. Sendung des heil. Geistes von Vasari. Die Zauberin Circe, von Gessi. Ieda, von Caravaggio. Rebecca von Rosstanzl. Venus mit den Musen, von Rosso. Die schlafende Venus, die ein Satyr überraschen will, von L. Giordano. Glaube, Liebe, Hoffnung, von P. Veronese. Herodias bekommt den Kopf Johannis, von Tagliari. Die Klugheit, von Casari. Schlafende Venus, von Rothenhammer. Der Engel erscheint Joseph im Traum, von Procaccini. Die Liebe, von Casari, Compagnon zur Klugheit. Maria mit dem Kinde, von Maratti. Venus; die Krönung Christi: beide von Titian. Amor zieht der Venus einen Dorn aus dem Fuße, von Parmeggiano. 15) Rother Damast und Gold. Der Fußboden, wie im vorigen Zimmer. Hier sind 17 Gemälde: Mars und Venus von Matthei. Danae, von Tintoret. Meleager und Alalanta, von Jordans. Vermählung der heil. Katharina, von Dietrich. Diana mit Endymion, von Trevisani. Artemisa, von Domenichino, hergestellt und übermalt von Blaise le Sueur. Orpheus und Eurydice, von G. Romano. Venus und Call

\*) Wird ohne des Königs Befehl nicht gezeigt.

Caliste, von Beschey. Perseus und Andromeda, von Berg-  
hem. Beschneidung Christi, von P. Veronese. Cain und  
Abel, von Schidone. Bacchanalien, von Harlem. Die  
Familie des Herzogs von Ferrara. Hagar's Verstoßung,  
von G. Kink. Silen, von Jordans. Achill als Kind in  
den Styr getaucht, von Lambini. Ruhende Venus, von  
Liberi. 16) Das gewöhnliche Speisezimmer. Rother  
Damast mit Gold. Ein antikes Tischblatt von Florentiner  
Mosaik, liegt auf einer Kommode von Schildkröte mit vers-  
goldeter Bronze, von Rambly. Unter dem Spiegel eine  
antike Vase von Granit. Auf dem Kamin eine von weißem  
Marmor, und zwey von Breccia, mit vergoldeter Bronze.  
17) Konzertzimmer, bohrt mit Gold. Gardinen und  
Stühlüberzüge von Goldstoff. Hier steht ein Silbermanns-  
ches Pianoforte. Der Kamin von Rosso Korallino, darauf  
stehen drey Vasen aus der Juliennischen Sammlung, eine  
von rothem ägyptischen Porphyr, die andern oval von orien-  
talischem Achat, alle mit vergoldeter Bronze. Ein Tisch-  
blatt, von Rosso Korallino, aus Einem Stücke. Der Kron-  
leuchter von Berlinischem Porzellan. Hier hängen fünf Ge-  
mälde von Solimena: Diana und Endymion, Acis und  
Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bakchus  
und Ariadne. 18) Das ovale Kabinet von Chevalier ge-  
malt. Selb und Gold. Gardinen und Stühle von türkischem  
Beuge. Der Fußboden ist von Holz mit Blumen ausgelegt,  
von Spindler. Ein Tisch von Florentiner Mosaik, mit  
Blumen und Vögeln; dem K. Friedrich I. vom Großher-  
zog von Toskana geschenkt. Der Kamin von schwarzem  
Marmor hat Vasen von sächsischem Porzellan; der Kron-  
leuchter von demselben Porzellan. Vierzehn Gemälde von  
Pater, mit Geschichten aus Scarrons komischem Roman.  
19) (liegt nach dem innern Hof zu) Ein Schlafzimmer,  
worin die Großfürstin von Rußland als Braut geschlafen  
hat. Tapezirt mit weißblüutigem Goldstoffe. Ein reich  
bronzirter eingelegter Eschrank, von Spindler. Ein Tis-  
chleuchter mit Berliner Porzellan. Die Vasen auf dem Ka-  
min von sächsischem Porzellan. Ein Kaminschirm mit  
Blumen von Chenille, von der verwittweten Herzog-  
in von Braunschweig. 20) Schreibkabinet, Mors  
d'ore bohrt, mit gemalten Medaillons und Gold. Elf Konso-  
len mit soviel Berliner Porzellanfiguren; die Kaminvasen

von sächsischem Porzellane. Das Tischblatt von Achat. 21) Karmoisinrother Damast mit goldenen Treffen. Auf dem Ramin; Vasen von sächsischem Porzellane; davor ein Schirm von der Prinzessin von Oranien gestift. Ein schönes Kaffee- und Chokoladenervice von Berliner Porzellan. 22) Schreibkabinet. Weiß holirt mit Gold. Raminvasen von sächsischem Porzellan; das Tischblatt von Achat. Hier hängen folgende Gemälde: Kleopatra, von G. Reni. Ein junges auf dem Klavier spielendes Frauentzimmer, von G. Dow. Ein fischender Knabe, von Schalken. Rinaldo und Armida, von Poussin. Die Großmuth des Scipio, von Vermond. Ein Englischer Prinz mit Gefolge von der Jagd zurückkommend, von v. d. Meulen. Die Hochzeit zu Kana, von Ricci. Zusammenkunft in angenehmer Gegend, von Watteau. Die Liebe im Busche, von Lancret. Der verlorne Sohn, von van Dyk. Verstoßung Hagar's, von Conca. Die Jahreszeiten von Boulogne. Flucht nach Aegypten, von Albano. Noch eins, von demselben. Anbetung der drei Könige, von Poelenburg. Alpheus und Arethusa in Lebensgröße, von Giordano. Bathseba im Bade, von P. Veronese. Venus und Adonis, von A. de Voys. Schäfer und Schäferinn, von P. v. d. Werf. Die Jahreszeiten, von Poussin. Vergnügen des Balls, von Watteau. Sommerbelustigung, von Lancret. Maria, von G. Reni. Eine Römerinn opfert und betet zum Priap, Amar verlacht sie, von de Moor. Maria, von Maratti. 23) Eine Nebenkammer, hat gemalte Wände. — Nun folgen Zimmer, welche nur selten gezeigt werden. Im linken Flügel, nach vorne heraus: 24) bis 29) die Zimmer Sr. K. H. des Prinzen Heinrich. In einem derselben sind diese Gemälde: der trunkene Noach schlafend, von Sacchi. Venus, von le Moine. Eingroßes Dianenfest, von Domenichino. Proserpinens Raub; Salathée: zwey Gegenstücke von Boulogne. Ieda, von van Dyk. Ein Wagn in Rom, von Al. Lorrain, die Figuren von Niel. Ehetis und Aurora, von Rotenhammer. In einem andern Zimmer: Mars und Venus, von Rubens. Die Ehebrecherinn, von da Cento. Das Abendmahl, von Tintoret. Eine Frau spielt die Zitter, von Bega. Diana und Endymion, von van Dyk. Danae, von Limburg. Maria mit dem Kinde, von P. Veronese. Christus

# I. Abschn. Topographie. Neue Schloß. 1241

Aus mit den Jüngern auf dem Meere, von Jordans. Das Urtheil des Paris, die Geburt des Bacchus, Gegenstücke von Boulogne. — In selbigem Flügel, dicht hinter den vorigen Zimmern: 30 — 34) Die Zimmer Jhr. K. M. der Prinzessin Heinrich. — Vor der Marmorgalerie (Nr. 3) und so weiter: 35 — 39) Fünf Zimmer für den regierenden Herzog von Braunschweig. In denselben hängen folgende Gemälde: dreyßig Stück Prospekte auf Glas gemalt, von Rom, Venedig und Paris; aus der Verlassenschaft des verst. Kurfürsten von Köln. Ein Konversationsgemälde, von Watteau. Ein Kupferstich von dem Grabmale des Grafen Algarotti. Ein sehr schönes Basrelief von Papier.

Zweytes Geschloß des Neuen Schloßes \*). 40) Eine Vorkammer (nach dem innern Hofe zu, gerade über Nr. 23.) 41) Kammer, grüne Boiserie. 7 Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. Hier sind folgende Gemälde: Ioth mit seinen Töchtern, von Conca. Die den Vater säugende Tochter, von G. Reni. Anbetung der drey Könige, von Cagliari. Die keusche Susanne, von Rubens. Leda, von Limburg. Kallisto als schwanger entdeckt; römische Soldaten nach der Schlacht an einem Fluß ausruhend: beide von Solimene. Ein Frauenzimmer, halbe Figur, von Beschey. Der unglaubliche Thomas, von Lutti. Venus und Vulkan, die Figuren von Rottenhammer, das übrige von Breugel. Lufretia, von Limburg. Landschaft, worinn ein Mann von Löwen zerrissen wird, von Berghem. Der ungerechte Richter Dives, Skizze von van Dyk. Eine heil. Familie, von le Brün. Bacchusfest, von Harlem. Anbetung der Hirten, von Bassano. Apollo und Daphne, von Costanzi. Christus und Johannes der Täufer, von le Sueur. Das Innerste eines Tempels, worinn Vestalinnen, ein Prinz, u. s. w., von Latresse. Der Parnass, voll Gottheiten, von Venius. Die Tänzerin Camargo, von Lancret. Bacchus und Ariadne, nach G. Reni. 42) Kammer; apfelgrüner Damast und Gold. Hier steht ein schönes porzellanenes Kaffeeservice, und fünf Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. 43) Schlafzimmer. (Hier hat der Großfürst von Rußland ges

\*) Ich setze die Zahlen der untern Zimmer hier fort.

(chlafen). Tapeten, Fenster und Bettvorhänge von reichem Stoff. Ein Schrank von florentiner Mosaik, dem K. Friedrich I. vom Großherzog von Toskana geschenkt. Ein Razminschirm von der vermittw. Herzogin von Braunschweig. Ein Toilettetisch mit Berliner Porzellan. Fünf Vasen sächsischen Porzellans auf dem Kamin. 44) Schreibkabinet, apfelgrüne Boisserie mit Silber. Ein Tischblatt von florentiner Arbeit. Ein sehr schöner Schreibtisch von Spindler. Der Kronleuchter und die fünf Vasen auf dem Kamin von sächsischem Porzellan. 45) Jagdkammer. Tapeten von Silberstoff mit brauner Chenille gewürkt, mit goldenen Zierathen. Die Decke hat natürlich gemalte Blumen. Hier sind Jagdstücke in vergoldeten Basreliefs auf weißem Grunde. Der Kronleuchter von berliner; die fünf Vasen von sächsischem Porzellan. Unterm Spiegel steht eine antike Vase von weißem Achat; das Tischblatt auch von Achat. 46) Konzertzimmer. Boisserie, gelb mit Silber, die Möbeln aschgrau. Die Decke von Frisch, stellt Diana mit ihrem weißen Hunde vor; in den vier Rundungen sind Kinder. Der ausgelegte Fußboden stellt Hunde vor. Der Razmin von schwarzem Marmor; davor ein gestickter Schirm von der vermittw. Herzogin von Braunschweig. Auf dem Kamine fünf Vasen von berliner Porzellan; in der Mitte ist ein orientalischer Achat, worauf die drei Grazien in erhabener Arbeit. Auf dem Tische eine ovale Vase von Achat aus Malaga. Eine Kommode mit Schildkröte und Perlemutter ausgelegt, mit Silber, von Spindler. Hier steht der in England verfertigte Flügel, von Schudi, den Burney \*) beschreibt. 47) Eckkammer, blaßgrün lackirt mit Silber. Der Fußboden von Spindler ausgelegt. Ein Tisch von florentiner Arbeit. Auf dem Kamin 7 kleine Vasen von sächsischem Porzellan. Kanäpee und Fauteuillen von weißem Atlas mit gestickter Chenille, von der vermittw. Herzogin von Braunschweig. 48) Apfelgrüner Damast mit Gold. Ein großes Tischblatt von Berde antiko, aus einem Stücke; darauf eine ovale Vase von Achat aus Malaga. Auf dem Kamin 5 Vasen sächs. Porzellan. Hier hängen folgende Gemälde: die Vergötterung der Psyche, von le Brun. Loth

\*) Burneys musikal. Reise, nach der deutschen Uebersetzung, 2ter Band, S. 104. f.

# I. Abchn. Topographie. Neut Schloß. 1243

Loth mit seinen Töchtern, von de Troy. Das Urtheil des Paris, von le Sueur. Blumenstück, von Huysum. Christus mit den Jüngern von Emaus, von Kreyer. David bey Endigung der Pest, von Celesti. Soldaten welche spielen, von Caravaggio. Die h. Elisabeth theilt Euer unter Arme aus, von Vouet. S. Anna, von Lutti. 49) Große Kammer, getäfelt und Gold. Fünf große Vasen von berlinischem Porzellan. Die Gemälde sind: der unges rechte Richter Djanès, von van Dyk, (Ausführung der Skizze in Nr. 2.) Ein verfolgter Hirsch; die Thiere von Rubens, die Menschen von Sneyders \*). Ein holländischer Knabe, von van Dyk. Ein Bauernmädchen im Fenster, von Pesne. Bildniß eines Mannes, von Gaals. Christus speiset 3000 Mann, von van Dyk. Apollo und Daphne, von Diepenbeck. Maria Magdalena, von Rubens, die Landschaft von Uden. Mars und Venus, von Rubens. Ein Konjert, von Teniers. Boreas raubt die Orithyia, von Rubens. Eine Frau mit einem Kinde an der Brust, von van Dyk. Baurengesellschaft, von Teniers. Anbetung der Hirten, von van Dyk, Kompagnon zu den 3000 Mann. Merkur und Argus, von Jordans. Loth mit seinen Töchtern, von Hondhorst. Eine Kuplerin bringt einem Frauenzimmer, die das Violoncell spielt, einen Brief, von Boulogne. Seiner Frau Bildniß, von Pesne. Die Erbin von Burgund, von J. Boll. Eufanna, und eine Dame, Kompagnons, von Boulogne. S. Martin zu Pferde, will seinen Mantel zertheilen, von Rubens. Maria, nebst mehreren Frauen, von demselben. Ein Schiffskapitän mit seiner Frau bey Schenkeningen, von Gaals. Bakchus und Ariadne, von Limburg. Eufanna, von Besscher. Graf Horn im Brette spielend, von Terburg. Eeres und Flora, von Breugel. 50) Der große Marmorsaal, von rothem und weissem schlesischen Marmor. Der Fußboden von marmorner Mosail, ist von Rambly und Müller; die Verzierungen von Petrozzi und Sartori. Die Decke, von Am. Vanloo gemalt, stellt eine Zusammenkunft der Götter vor, in welcher Hebe den kleinen Ganymed Jupitern vorstellt. Hier hängen vier große Gemälde, jedes

III 5

21 Fuß

\*) Im Besen ist dies Gemälde in der Königl. Bildergallerie in Berlin (Bd. II. S. 226, Nr. 42).



21 Fuß hoch, 22 Fuß breit: das Opfer der Iphigenia, von R. Vanloo (vortreflich). Der Raub der Helena, von Pessne angefangen, und von B. Rode geendigt. Das Urtheil des Paris, von Pierre. Bacchus und Ariadne, von Resnaut. 51) Der Vorsaal, von Sipsmarmor, mit ionischen Säulen: von Sartori. Die Decke ist von Frisch auf Leinwand gemalt. In den beiden Nischen stehen antike Statuen, von römischer Arbeit aus tarrarischem Marmor: ein Jechter, zu Cumä gefunden; Matidia: beide aus der Bayreuthschen Sammlung. 52) Die obere Gallerie, nach der Angabe des jüng. Hoppenhaupt. Der Fußboden von Spindler mit Rosen; und Ebenholz getäfelt. Bronzirte Basreliefs über Spiegel und Thüren. Zwei Tische mit Achat, und grüner Einfassung. Ein Tischblatt mit antiker Mosaik von ägyptischen Steinen, in Hadrians Villa gefunden. Hier sind sechs Gemälde: Lucretia, wie sie sich erschrecken will, von Guido. Dieselbe wie Tarquin sie überfällt, von Ruggieri. Das Urtheil des Paris, von Giordano. Der Raub der Sabinerinnen, von demselben. Bathseba, von Ruggieri. Diogenes in der Tonne, von Guido. Nun folgen drei Zimmer des Prinzen von Preussen R. H. 53) Seladonamast und Gold. Vier Supersporten von Sechhelm gemalt: Auf dem Kamin 5 Vasen von chineischem Porzellan. Hier sind verschiedene Bildnisse: Kaiser Joseph II., (von Zickel); dessen Bruder der Großherzog von Toskana; die Kaiserin Maria Theresia; der vorige König von Sardinien; Gustav Adolph auf einer Kanone sitzend. Die Herzogin von Braunschweig, von Frau (von Gasc). Die Erbstatthalterin, von derselben. Der vorige König von Schweden, die vorige Königin von Schweden, der jetzige König von Schweden, die Prinzessin Sophia Albrektine von Schweden: alle viere von Lundberg in Stockholm. 54. 55) Zwei Kammern. 56) Das Theater. In demselben Geschmack wie das auf dem Schlosse zu Potsdam (S. 1139); nur größer und bequemer. Die Dekorationen sind von Sechhelm gemalt. Nun die Zimmer der Prinzessin von Preussen R. H. 57) Schreibkabinet, getäfelt, weiß und Gold. Ein Tischblatt mit antiker Mosaik von orientalischen Achaten, im Herkulaneum gefunden. Ein Toilettetisch mit berliner Porzellan besetzt. Fünf Vasen von chineischem Porzellan auf dem Kamin. 58) Schlafkammer,

# I. Abschn. Topographie. Neue Schloß. 1245

mer, mit rothem Damast und Gold. Eine Kommode von Holz ausgelegt mit versilberter und vergoldeter Bronze, Fünf Vasen von sächsischem Porzellan auf dem Kamin. 59) Konzertsammer. Rother Damast und Gold. Eine schöne Uhr mit Glockenspiel, das Gehäuse durchaus bronzirt; in Paris gemacht. Ein Flügel von Schudi. Drey grosse Kaminanfätze von sächsischem Porzellan. 60) Kammer, tapezirt wie die vorigen. Eine Schatulle mit einem Kaffeeservice von sächsischem Porzellan. Fünf Vasen von demselben auf dem Kamin. 61) Vorkammer, blau mit weiß, Hier hängen die Gemälde: die Samariterinn, von Giora dano. Daniel in der Löwengrube, von Cortona. Petrus, von Spagnoletto. Magdalena, von Cagnacci. Die Sybille von Cumä, von Pellegrini. Susanna, von Vailant. S. Hieronymus, von Cagnacci, Compagnon zur Magdalena. Kleopatra, von Pellegrini, Komp. zur Sybille. Christus erscheint Magdalenen, von Solimene. Adam und Eva, von Seuter. Maria mit dem Kinde, von Guido. — Im linken Flügel sind die Zimmer des Herzogs Friedrichs von Braunschweig und Seiner Gemahlin, 62 bis 72) Sie werden nur selten gezeigt. In Nr. 62 sind die Gemälde: Belsazars Gastmahl, von J. Bol. Anaktoron, von Frau Theerbusch. Auferstehung Lazarus, von Ventus. Psyche bey dem schlafenden Amor; Amor entflieht Psyche, beide von Frisch. Ein Greis am Tisch mit Büchern, von Bol. Vergötterung der Psyche; ein Opfer, beide von Frisch. Die freyen Künste, von Kottenhammer, die Landschaft von Breugel. Ein Opfer an Flora, von Laitresse. Mars und Venus, von Kottenhammer. In Nr. 72 sind: Opfer der Iphigenia, von Am. Vanloo. Zwen Prospekte von Venedig, beide von dem alten Kanaletto. Der ruhende Herkules, von Cortona. Zwen Prospekte von Venedig, von Kanaletto. Die Schule zu Athen, von Am. Vanloo, Komp. zur Iphigenia. Noch drey Prospekte von Venedig, von Kanaletto. — Alle übrige Zimmer durchzugehn, wäre um destomehr wider meinen Zweck, da die übrigen eben keine Sehenswürdigkeiten enthalten, und nicht gezeigt zu werden pflegen. — Wer das Neue Schloß und den Antikentempel zu sehen wünscht, meldet sich bey dem Kastellan des neuen Schlosses Hrn. Reichenbach.

Diese

Diese ganze Anlage wird fast ganz herum mit Wasser umgeben. Unterhalb der Stadt nicht weit von der Scharf- richtererei ist ein Kanal aus der Havel geleitet; über demselben geht die Brandenburger [n] und bald nachher die Schaaßbrücke [o]. Alsdann geht dieser Kanal zur Kunstmühle [uu], und theilt sich von da rechts und links, um die Gärten von Sanssouci zu umfließen. Rechts geht er um den Park, bey der Chinesischen Küche vorbei, und dann um den Garten von Sanssouci, wo er die bey 48 beschriebene Aufziehbrücke hat, wo er ein paar Arme gegen die Gärtnerbäuser herunterschickt; dann in bald gebogenen, bald geraden Linien bis zum Portal [b] und noch jenseits desselben ohnweit der Grotte. Links von der Kunstmühle ab, geht der Kanal um den Park herum, hat eine Brücke, worüber man zu dem Fahrweg zwischen den Kommuns und dem neuen Schlosse kommt, läuft hinter den Kommuns weg, in deren Mittelpunkt er eine Aufziehbrücke hat, und dann wieder auf der andern Seite herum, wo wiederum eine Brücke bey dem Fahrweg jener erstgenannten entspricht. Hinter [87] läuft er qucer durch den Park, und verbindet sich wieder mit sich selbst; über diesem Querwege führen Brücken sowol in dem Hauptgange als in den beiden geschlängelten Seitengängen des Parks. Die Schälung dieses Kanals ist theils von Kalk, theils von Backsteinen.

Die Gärten dieser Königl. Anlage zu Sanssouci stehen unter der Aufsicht von sechs Gärtnern und einem Plan- teur. Einer derselben (ist Hr. Samuel Sello) hat den alten Küchengarten daselbst, die dortigen Treibhäuser, und eine Glaswand zu Obst von 650 Fuß lang zu besorgen. Ein anderer (ist der oben genannte Hr. Salzmann) hat den größten Theil des Gartens zu Sanssouci, die Alee vom Brandenburger Thore durch den Garten bis zum neuen Schlosse, ferner 1200 Ananaspflanzen in drey Quartieren, 3344 Fuß lange Glaswände mit doppelten Spalieren, und 5742 Fuß Spaliere ohne Glas unter seiner Aufsicht. Der dritte (jetzt Hr. Krutisch, der Brudersohn des ehemaligen Obergärtners Hrn. Krutisch) besorgt die Melonerie, die ganze Partie vor der Bildergallerie bis zum Kanal, den Weinberg [//], 1800 Fuß Glaswände, und 1776 Fuß Spalier ohne Glas. Der vierte (jetzt Hr. Zillner), die Drangerie von Sanssouci, die an 800 Stämme enthält, und

Somers

## I. Abschn. Topographie. Sanssouci. 1247

Sommers, in Art eines Amphitheaters, auf die 6 großen Terrassen gesetzt wird; ferner die größten Kirschtreibereyen. Der fünfte (ist Hr. Steinert) die Pfirsangbäume, an 200 Stück, in vier Quartieren. Der sechste (ist Hr. Kalkstein) ist beim neuen Schlosse angepflanzet, besorgt da die Drangerie von 140 Stück, welche aus den stärksten Stämmen, die in Deutschland zu finden sind, besteht, den Weinberg am Belvedere, nebst dessen 1785 geschehener Verlängerung, mit 2862 langen Glaswänden zu Kardöpfel, Pfirsichen, Wein, und Feigen aus Italien; und 590 Fuß Spaliere ohne Glas \*). Der Planteur (heißt Hr. Joh. Wilh. Sello) besorgt die irregulären Pflanzungen im Garten, nebst einigen Plantagen in Potsdam, und die Alleen daherum. Dazu kommt noch ein siebenter Gärtner (ist Hr. Heider), den den Königl. Lustgarten in Potsdam, und einige Plantagen daselbst, (imgleichen die von Hrn. Heider 1763 angelegt) sogenannte holländische Gartenpartie vor der Silbergalerie bis zur zweyten Marmormwand zu besorgen hat \*\*).

\*) Man zählt im ganzen Garten von Sanssouci an freystehenden Obsthäumen, ohne die Spaliere, 3000 Stück, als Kirschen, Pflaumen, Maulbeeren, Äpfel, Birnen, u. s. w.

\*\*) Die Besoldung der sieben Gärtner und des Planteurs beträgt jährlich 2820 Rthl. Der jährliche Etat um die in den Königl. Garten und Plantagen nöthige Arbeiten zu bestreiten, beträgt jährlich 4045 Rthl. ohne die alle Herbst vorzunehmenden Reparaturen, die dem Könige jährlich vorgelegt und von ihm besonders bejahet werden.

## Zweiter Abschnitt.

### Von den Einwohnern.

Potsdam ist (s. die Einleitung S. 1106, f.) zwar schon frühe, und namentlich eher als Berlin erbaut worden; allein, die vielfachen Unruhen daselbst, und der kleine Anbau der Stadt hat immer auch die Anzahl der Einwohner geringer gehalten. Ganz zu Anfang wohnten bloß Fischer daselbst, die von der bequemen Lage hingesogen waren, und die sich eigentlich in zwei Etablissements vertheilt hatten: die Altstädter Fischer, und die Fischer auf dem Riez. Vor den Zeiten Kurf. Friedrichs I. mochte die Stadt ohngefähr so groß, als jetzt Saarmund, seyn, nicht viel über 50 Feuerstellen, und an 300 Einwohner enthalten. Seit der Zeit haben sich die Einwohner immer vermehrt, doch ist man nicht im Stande, durch alle Jahre genau die Stufenfolge davon anzugeben.

Die frühesten bekannten Nachrichten gehen erst mit dem Anfange des vorigen Jahrhunderts an. Der verst. Rektor Gerlach in Potsdam hat sie \*) drucken lassen. In diesem Zeitraum wüthete einige Jahre die Pest, und der dreißigjährige Krieg mit dem gehäuftesten Unglück über die Stadt, so wie über die ganze Mark Brandenburg. Solche außerordentliche Fälle abgerechnet, findet man im vorigen Jahrhundert selten über fünfzig geboren; gewöhnlich zwölf bis fünfzehn Paare getraut; und gestorben vierzig bis

\*) S. Gerlach gesamm. Nachrichten 2 St. S. 21 f.

fünfzig, oder noch genauer: in der ersten Hälfte des Jahrhunderts fast nie über zwanzig, aber häufig darunter, und in der letzten Hälfte nicht über sechzig gestorben \*). Dieses giebt noch keine 2000 Einwohner.

Im gegenwärtigen Jahrhundert macht die Regierung K. Friedrich Wilhelms einen wichtigen Abschnitt. Die zahlreichsten Jahre vor Ihm waren folgende:

1705 und 1710, jedes hatte 58 Gestorbene.

1708 hatte 71 Geborne.

1711 — 11 Paar Getraute.

Aber 1739 waren 74 Paar Getraute; 1740, 393 Geborne, und 369 Gestorbene. Wohl zu merken, gelten diese drey Zahlen nur von den beiden lutherischen Stadtgemeinden; so daß also die Reformirten, die Franzosen, die Waisenhäuser, die ganze Garnison, und die Judenschaft noch nicht mitgezählt sind.

Die Regierung K. Friedrichs II. konnte unmöglich anders als die Anzahl der Einwohner vermehren. 1753 belief sich deren Anzahl auf 23,000; 1776, auf 27,744; am Ende des J. 1785 waren

beym

\*) Ich will Gerlachs Nachrichten in eine Tafel, zur bessern Uebersicht ordnen:

Geboren:		Getraut:		Gestorben:	
1615	92	fehlt	fehlt	fehlt	fehlt
(dies war was außerordentliches, so daß der Prediger Horritius auch dabey schrieb: Dei gratia gratissima)					
1628	fehlt	7 Paar	fehlt	fehlt	fehlt
1631 (Pest)	18	fehlt	fehlt	457	fehlt
1632 (nach der Pest)	fehlt	42 Paar	fehlt	fehlt	fehlt
1637 bis 1639 wieder Pest wovon aber die Nachrichten fehlen.					
1643	fehlt	fehlt	fehlt	9	fehlt
1649	fehlt	7 Paar	fehlt	fehlt	fehlt
1658	fehlt	6 Paar	fehlt	fehlt	fehlt
1659	fehlt	fehlt	fehlt	9	fehlt
1662 bis 1665,	fehlt	7 Paar	fehlt	fehlt	fehlt
1669	fehlt	fehlt	fehlt	17	fehlt
1688	fehlt	fehlt	fehlt	113	fehlt

beim Königl. Hofstaate	445	Personen
beim Hofstaat des Prinzen von Preussen	318	—
In der Stadt, den Vorstädten und Romanel	12288	—
Darunter waren:	163	Franzosen.
	406	Böhmen.
	292	Juden.

Also vom Civilstande zusammen	14091	—
Dazu im Weisenhaufe	5376	—
Vom Militarstande (mit Inbegriff der Frauen und Kinder	8866	—
also überhaupt:	28,293	Menschen.

Diese große und schnelle Vermehrung in den letzten Jahren ist eine natürliche Frucht der Ansehung vieler fremden Kolonisten; der Anlegung der Manufakturen und Fabriken; der Freyheit von allem Abschoss-Abzugs- und Loskaufsgelde, für alle, die sich von andern Städten oder Aemtern dahin begeben \*); der Bestimmung der äußerst geringen Zunftgebühren, um Bürger und Meister zu werden; auch der Befreyung der neuen Bürger auf viele Jahre von allen Abgaben, ausser der Accise \*\*); der Verlegung des Königl. und Princ. Hofstaats dahin, wie auch der Regimenter; der großen Baue, welche vielen hundert Menschen Arbeit und Nahrung schaffen; der Schenkung aller vorgeschossenen Baugelber, und der auf Königl. Kosten erbauten Häuser selbst \*\*\*); der Religionsfreyheit, und anderen segensvollen Anstalten, welche die Residenzstädte und das ganze Land genießen.

Die jetzigen Einwohner kann man am besten auf folgende Art einteilen.

## I. Der Hofstaat.

### a) Hofstaat des Königs.

Man findet schon zu Kurf. Joachim Friedrichs Zeiten einiger Hofbedienungen daselbst erwähnt. Noch mehr aber unter Kurf. Friedrich Wilhelm, der sich die letzte Zeit seiner Regierung fast beständig in Potsdam aufhielt, wo er auch

\*) Entschieden von K. Friedrich Wilhelm 1727; bestätigt von König Friedrich II. durch ein R. Skript vom 15 Nov. 1743.

\*\*) Beides Einrichtungen von K. Friedrich Wilhelm. S. Gewachsene gesammte Nachrichten 2 St. S. 23.

\*\*\*.) Von K. Friedrich II.

ausst. Vorzüglich war aber die Hofhaltung unter K. Friedrich Wilhelm daselbst, wie sie es auch unter Sr. Majestät dem jetzregierenden Könige ist.

Ich verweise, in Ansehung der hiesigen hohen Hofbedienungen, auf die Beschreibung von Berlin S. 261 bis 265, wo alle zu des Königs Hofstaate gehörige sowohl in Berlin als in Potsdam befindliche Personen angeführt sind.

### b) Hofstaat des Prinzen von Preußen.

Diesen hat der jetztregierende König seit 1763 in Potsdam errichtet. Die Hofbedienungen bey dem Hofe des Prinzen von Preußen und der Prinzessin von Preußen, imgleichen bey den beiden jungen Prinzen sind S. 266. angeführt.

## II. Der Militärstand.

Kurf. Georg Wilhelm verlegte seine Leibgarde eine Zeitlang nach Potsdam. Sie bestand etwa aus 150 Mann. Kurf. Friedrich Wilhelm und R. Friedrich I. hatten, wenn sie sich in Potsdam aufhielten, auch eine Leibwache bey sich. R. Friedrich Wilhelm legte sein Regiment großer Grenadiere dahin. Es bestand aus drey Bataillonen, und einem Corps de Reserve oder Untangirter von ohngefähr 1000 Mann; zusammen an Dreytausend Mann. Der König ließ Mann für Mann von seiner Kompanie abmalen; man kannt daraus noch die alte Uniform, und die allmähltge Bildung der neuern aus dieser alten wahrnehmen; vor Friedrich Wilhelms Zeiten trugen die Infanteristen noch Mäntel, welches er abschaffte. Für die beweissten Soldaten wurden Kasernen erbauet; und die unbeweissten bey den Bürgern einquartirt. In jedem Privatbause, von welchem Stande auch der Besitzer war, ließ der König eine Stube, und wenn das Haus groß war, noch eine Kammer dazu, selbes vorn nach der Straße heraus, zur Einquartierung für seine Soldaten zuriichten. Er war darinn so streng, daß er Sich Selbst nicht davon ausnahm; sondern auch Einquartierung in das Schloß von 6 Mann Beschr. v. Berl. Mr. 28.



nähm, theils um seine Soldaten zu ehren, theils den Bürgern mit gutem Erempel vorzugeben.

Unter R. Friedrich II. ist die Anzahl der Besatzung zu Potsdam sehr vermehrt worden, indem er ganz neue Regimenter und Korps errichtet hat. Das Servis- und Linquartierungswesen ist 1743 und hernach 1775 regulirt, eine Quartierrolle 1750 versertigt, und eine eigne Linquartierungskommission errichtet worden. Die Stadt giebt kein Servisgeld, sondern der König, aus seiner Generalkriegskasse,

vergütet jährlich an Servis für die			
gesammten Officiere	7694	Rthlr.	
für die Unterhaltung der Soldatenbetten *)	7075	—	8 St. 8 Pf.
für Wachen und Lazarethkosten	978	—	16 —
<b>Zusammen:</b>	<b>15648</b>	<b>Rthlr.</b>	<b>8 Pf.</b>

Ferner bekommt die Bürgerschaft auf die Einquartierung jährlich 6324 Klafter Brennholz frey aus des Königs Forsten, wovon sie nur Schling- und Fuhrlohn bezahlt; auch giebt der König für die Wachen, Lazarethe, und Kasernen noch 1326 Haufen und 170 Kloden Holz \*\*).

Die Korps der Garnison sind folgende:

1) Das Erste Bataillon Leibgarde, zu Fuß. Es besteht aus 803 Mann, die Officiere, Unterofficiere und Spielleute nicht mitgerechnet. Die Uniform der Gemeinen ist blaue Röcke mit breiten silbernen Vorten, woran Erddeln, rothen Aufschlägen und Tragen, blaß citrongelbe Westen und Beinkleiden, Hüte mit breiten gebogenen silbernen Cressen und schwarzen Kofarden. Die zu diesem Bataillon gehörige Compagnie der Stülpelgrnadiere tragen rothe Grenadiermützen mit stark versilberten Blechen. Die Unterofficiere haben statt der Vorten silberne geschlungene Schleifen, auch rothe Federn auf den Hüten, und die Feldwebel tragen Degen mit silbernen Portepeen, und haben Heutenants Rang. Die Officiere haben sehr reich von Silber gestickte Schleifen, auch

\*) Da es unter R. Friedrich Wilhelm den Bürgern an Betten fehlte, so mußten die Havelländische, Zauchische und Teltowische Kreis dieselben liefern; woraus hernach die Prästation der Potsdamschen Vergelder, welche auf die ganze Mark Brandenburg vertheilt ist, entstanden.

\*\*) S. Büschings Reise nach Vefahn, S. 163, 164.

auch weiße Federn auf den gestickten Hüten, desgleichen silberne Aufsteckbänder. Jeder Soldat bekommt alle fünf Tage zwölf Groschen; die von Kollin her noch übrig sind, monatlich 4 Rthlr. und die von Mollwitz her 5 Rthlr. Das Bataillon liegt in der Altstadt einquartiert, und besetzt nur die Schloßwache, von welcher bloß die Posten im Innern des Schloßes und vor des Königs Zimmern ausgestellt werden. Diese Wache macht für keinem Prinzen oder General, sondern bloß wenn der König selbst erscheint, die militärischen Ehrenbezeugungen. Der König ist selbst Chef des Bataillons, das aus den auserlesenen Heuten der Armee besteht, und hat seine eigne Peltkompanie bey demselben, deren Defonvomie er eben so, wie jeder andere Hauptmann und Inhaber einer Kompanie, selbst verwaltet. Der Kommandeur ist jetzt der Herr Generalmajor von Scheelen.

2) Das zweyte Bataillon der Fußgarde. Die blauen Röcke haben rothe Aufklappen, Aufschläge und Kragen, sind mit silbernen Vorten ohne Erdbeln, und die Hüte mit glatten silbernen Treffen besetzt. Die Konturen der Offiziere haben nicht, so wie die der Gemeinen, Aufklappen; ihre gestickten silbernen Schleifen sind nicht so breit und reich, als die vom ersten Bataillon, auch sind die Hüte derselben ohne Federn und mit gebogenen silbernen Treffen besetzt. Dieses Bataillon hat mit den zwey nachstehenden gemeinschaftlich seine Hauptwacht auf dem Schlosse, der Hauptwacht des ersten Bataillons gegen über, und besetzt ausserdem die Wachen am Neustädter, Altwasser, Keller und Berlinerthor, so wie die Grenadierkompanien dieser drey Bataillone die Wache am Zeltwerthor auf der langen Brücke geben. Der Soldat bekommt bey diesem, wie bey den folgenden beiden Bataillonen, alle fünf Tage zwölf Groschen.

3) Das dritte Bataillon der Fußgarde. Hat eben dieselbe Uniform als das zweyte Bataillon, nur statt der Aufsteckbänder die Gemeinen und Unteroffiziere blaßgitterartige und die zu diesem und dem vorhergehenden Bataillon gehörigen Flügelgrenadierkompanien rothe Grenadierröcke mit weiß silberten Blechen. Die Gemeinen sämmtlicher drey Bataillone der Fußgarde haben silberne Aufsteckbänder. Das zweyte und dritte Bataillon heißen eigentlich das Regiment Garde, und machen zusammen 148 Mann aus. Des

nähm, theils um seine Soldaten zu ehren, theils den Bürgern mit gutem Erempel vorzugehen.

Unter K. Friedrich II. ist die Anzahl der Besatzung in Potsdam sehr vermehrt worden, indem er ganz neue Regimenter und Korps errichtet hat. Das Servis- und Einquartierungswesen ist 1743 und hernach 1775 regulirt, eine Quartierrolle 1750 verfertigt, und eine eigne Einquartierungskommission errichtet worden. Die Stadt giebt kein Servisgeld, sondern der König, aus seiner Generalkriegskasse,

vergütet jährlich an Servis für die	
gesammten Officiere	7694 Rthlr.
für die Unterhaltung der Soldatenbetten *)	7675 — 3 St. 3 Pf.
für Wachen und Lazarethkosten	978 — 16 —
<b>Zusammen:</b>	<b>15647 Rthlr. 3 Pf.</b>

Ferner bekömmt die Bürgerschaft auf die Einquartierung jährlich 6324 Klafter Brennholz frey aus des Königs Forsten, wovon sie nur Schlag- und Fuhrlohn bezahlt; auch giebt der König für die Wachen, Lazareth, und Kasernen noch 1326 Haufen und 170 Kloben Holz \*\*).

Die Korps der Garnison sind folgende:

1) Das Erste Bataillon Leibgarde, zu Fuß. Es besteht aus 803 Mann, die Offiziere, Unteroffiziere und Spielleute nicht mitgerechnet. Die Uniform der Gemeinen ist blaue Röcke mit breiten silbernen Vorten, woran Troddeln, rothen Aufschlägen und Kragen, blaß zitrongelbe Westen und Beinkleider, Hüte mit breiten gebogenen silbernen Kressen und schwarzen Kofarden. Die zu diesem Bataillon gehörige Kompanie der Stüßelgrünadlere tragen rothe Grenadiermützen mit stark versilberten Blechen. Die Unteroffiziere haben statt der Vorten silberne geschlungene Schleifen, auch rothe Federn auf den Hüten, und die Feldwebel tragen Degen mit silbernen Vortepeln, und haben Leutenants Rang. Die Offiziere haben sehr reich von Silber gestickte Schürzen, auch

\*) Da es unter K. Friedrich Wilhelm den Bürgern an Betten fehlte, so mußten die Havelländische, Zauchische und Teltowische Kreis dieselben liefern; woraus hernach die Prästation der Potsdamschen Vergelder, welche auf die ganze Mark Brandenburg vertheilt ist, entstanden.

\*\*) S. Büschings Reise nach Vefahn, S. 163, 164.

auch weiße Federn auf den gestickten Hüten, dergleichen silberne Aufsteckbänder. Jeder Soldat bekommt alle fünf Tage zwölf Groschen; die von Kolln her noch übrig sind, monatlich 4 Rthlr. und die von Mollwitz her 5 Rthlr. Das Bataillon liegt in der Altstadt einquartiert, und besetzt nur die Schloßwache, von welcher bloß die Posten im Innern des Schlosses und vor des Königs Zimmern ausgestellt werden. Diese Wache macht für keinem Prinzen oder General, sondern bloß wenn der König selbst erscheint, die militärischen Ehrenbezeugungen. Der König ist selbst Chef des Bataillons, das aus den auserlesenen Leuten der Armee besteht, und hat seine eigne Peltkompanie bey demselben, deren Dekonomie er eben so, wie jeder andere Hauptmann und Inhaber einer Kompanie, selbst verwaltet. Der Kommandeur ist ihr der Herr Generalmajor von Scheelen.

2) Das zweyte Bataillon der Fußgarde. Die blauen Röcke haben rothe Aufklappen, Aufschläge und Kragen, sind mit silbernen Vorten ohne Troddeln, und die Hüte mit glatten silbernen Treffen besetzt. Die Konturen der Offiziere haben nicht, so wie die der Gemeinen, Aufklappen; ihre gestickten silbernen Schleifen sind nicht so breit und reich, als die vom ersten Bataillon, auch sind die Hüte derselben ohne Federn und mit gebogenen silbernen Treffen besetzt. Dieses Bataillon hat mit den zwey nachstehenden gemeinschaftlich seine Hauptwacht auf dem Schlosse, der Hauptwacht des ersten Bataillons gegen über, und besetzt ausserdem die Wachen am Neustädter, Altwasser, Keller und Berlinerthor, so wie die Grenadierkompanien dieser drey Bataillone die Wache am Zeltwerthor auf der langen Brücke geben. Der Soldat bekommt bey diesem, wie bey den folgenden beiden Bataillonen, alle fünf Tage zwölf Groschen.

3) Das dritte Bataillon der Fußgarde. Hat eben dieselbe Uniform als das zweyte Bataillon, nur statt der Aufsteckbänder die Gemeinen und Unteroffiziere blaßgitterrothe und die zu diesem und dem vorhergehenden Bataillon gehörigen Flügelgrenadierkompanien rothe Grenadiertoppen mit weiß silberten Blechen. Die Gemeinen sämmtlicher drey Bataillone der Fußgarde haben silberne Aufsteckbänder. Das zweyte und dritte Bataillon heißen eigentlich das Regiments Garde, und machen zusammen 148 Mann aus. Das

Oberstlieutenant dabey ist jetzt der Herr von Röder. Sie liegen in der Neustadt. Diese drey Bataillone machen zusammen 18 Kompanien, mit Inbegriff der 3 Grenadierskompanien aus.

4) Das Grenadiergardebataillon. Es heißt auch nach dem Chef (ist Sr. Excellenz, Herr General lieutenant Friedr. Wilh. von Rödich, Kommandant der Stadt Potsdam) das Rödichsche Bataillon. Es ist das alte Grenadiersregiment K. Friedrich Wilhelms, von welchem nach Seinem Ableben ein Bataillon beygehalten worden; es trägt noch die Uniform, wie sie K. Friedrich Wilhelm gegeben und selbst getragen hat. Es besteht aus 6 Kompanien, und ist 1294 Mann stark. Die Uniform der Gemeinen ist blaue Röcke mit goldnen Borten, ganz blaßerdgelbe Westen und Beinkleider, auch rothe Grenadiermützen mit tombachnen Blechen. Die Unterofficiere haben goldne geschlungene, und die Offiziere gestickte Schleifen und schmale Tressen auf den Hüften. Es liegt in der Gegend vom Kiez bis ans Brandenburgerthor in der Neustadt einquartiert.

5) Das Korps Unrangirte. Jedes Feldregiment in der ganzen Armee giebt jährlich 2 bis 3 Mann seiner schönsten Leute zu diesem Korps, welches 3 bis 400 Mann stark ist, und aus welchem aller Abgang vorstehender Gardebataillone und der Leibgarde zu Pferde ersetzt wird. Die Uniform ist blaue Röcke mit rothen Kragen und Aufschlägen, nebst blaßzitrongelben Westen und Beinkleidern. Sie liegen in der Altstadt bey der heil. Geistkirche herum.

6) Das Regiment Sr. K. Hoheit des Prinzen von Preußen, Infanterie. Es besteht aus 51 Oberoffizieren, 118 Unteroffizieren, 48 Spielleuten und 1740 Gemeinen. Dieß Regiment stand sonst in Spandau und Raven in Garnison, und ist statt des ehemals hier liegenden Prinz Heinrichschen Regiments, nach Potsdam gelegt worden. Die Uniform ist blaue Röcke mit hellrothen Aufklappen, Kragen und Aufschlägen, auch weißen Borten. Westen und Unterkleider sind weiß. Die Offiziere haben silberne Schleifen auf den Röcken und schmale silberne Tressen auf den Hüften. Das Regiment hat zu seinem Quartierstande, das Jägerthor, oder Kommandantenviertel in der Neustadt, es ist märkischen Etats, hat seinen Kanton in der Urmärk und Priegnitz, und seine ausländische Werbung. Die Haupt-

Hauptwacht ist die neue Hauptwacht in der Lindenstraße, und außerdem besetzt das Regiment die Wachen am Brandenburger, Jäger, Nauenschen und Neuwasserthor.

7) Die Leibschwadron der Leibgarde zu Pferde. Sie besteht aus 214 Mann, welche in ihren besondern Kasernen in der Altstadt liegen. Von der Uniform s. Beschreib. von Berlin S. 244.

8) Die reitende Artillerie. Sie liegt in Kasernen in der Neustadt am Berliner Thor. Es sind nur 60 Mann und 20 Knechte, unter dem Kommando eines Majors, 2 Offiziere und 10 Unteroffiziere, welche von Berlin aus jährlich abgelöst werden. Ihre Uniform ist die gewöhnliche der Artillerie, nur daß sie Stiefeln und größere Hüte tragen. S. Besch. v. Berl. S. 248.

9) Das Korps Ausrangirte beträgt etwa 4 Kompanien. Es sind die aus der Leibgarde zu Fuß und der zu Pferde Ausrangirte, oder Invaliden; sie erhalten eben dieselbe Löhnung, die sie zu ihrer Dienstzeit bekommen. Die Ausrangirten der Leibgarde ersten Bataillons liegen in Potsdam; und stehn unter den Befehlen des jedesmaligen Kommandeurs vom ersten Bataillon Garde. Die vom zweyten und dritten Bataillon Garde, desgleichen vom Bataillon von Rhodisch stehn unter dem Kommando eines Hauptmanns und liegen in Werder. Sie besetzen von dort aus die Posten auf Baumgartenbrücke, der Glienischen Brücke und der Redligerfähre, und rücken bloß in Kriegszeiten zur Besatzung nach Potsdam. Von den Ausrangirten des ersten Bataillons wohnen 12 Mann beim neuen Schlosse in einem besondern Hause, und geben Acht, daß niemand Etwas am Schlosse oder an den Statuen beschädige. Sie haben eine besondere Uniform mit rothen Aufklappen, die mit silbernen Schleifen besetzt sind.

10) Die Königl. Suite und Adjutantur auch Generalstab, beläuft sich zu Zeiten auf 200 Personen und darüber, wozu noch 21 Pagen kommen; manchmal ist die Anzahl auch geringer. Die Adjutantur besteht aus einem Generaladjutanten (ist Herr Obrist von Sanstein), und mehreren Flügeladjutanten; einem Generalquartiermeister, und mehreren Quartiermeister, Lieutenants von verschiedenem Range. Bey der Suite befinden sich Ingenieur- und Wundoffiziere, desgleichen Offiziere von der Armee, d. h.

W m m m 3

solche,

solche, die nicht den Regimentern stehn, von Generals Range an, bis auf Leutenants Range.

11) In der Berlinerhorstadt steht ein Kommando von 12 reitenden Feldjägern, um die Königl. Depeschen zwischen Berlin und Potsdam täglich zu befördern, in welcher Absicht auf dem halben Wege im Dorfe Zehlendorf ebenfalls 12 reitende Jäger auf Kommando stehen.

Außer dieser beständigen Garnison hält der König in Potsdam gewöhnlich jährlich im Monat Mai die Review, und das große Herbstmanöver im September, wozu 10 Bataillone und 27 Schwabronen aus den benachbarten Garnisonen nebst einem Zug Artillerie einrücken.

Zum Unterrichte der jungen Offiziere der Garnison werden auf dem Schlosse zuweilen öffentliche Vorlesungen über die vorzüglichsten Theile der Kriegswissenschaft von dem Ingenieurhauptmann Herrn von Stamford gehalten; welcher auch die beiden ältesten Königl. Prinzen, Söhne des Prinzen von Preußen, in diesen und den mathematischen Wissenschaften unterrichtet.

Die Montirungskammern der Garnison sind auf den drei Hauptkirchen, über den Hauptwachen, und in dem 1785 neuerbauten Hause, welches ehemals das Komödienhaus war (S. 1162. O). Die Einquartirung geschieht in 1081 Bürgerhäusern der Stadt; denn in den 4 Vorstädten ist keine Besatzung.

Potsdam ist, so wie Berlin, von Einrollirung frey, so daß kein geborhner Potsdammer nöthig hat, Kriegesdienste zu nehmen. Diese Freyheit erteilte ihnen K. Friedrich Wilhelm auf beständig. Man rechnet, daß die Garnison monatlich an 30000 Rthlr. konsumirt.

### III. Die Eximirten.

Sind die K. Räte, und wer sonst von des Reichthumsbarkeit des Magistrats ausgenommen ist. Daß K. Friedrich Wilhelm's Absicht sollten gar keine Freyhäuser da seyn. Allein K. Friedrich II. ließ gleich Anfangs, in ihnen völlig ausgebauten holländischen Quartieren, verschiedenen Häusern

fern diese Wohlthat angezeihen, und nachmals noch immer mehrern, so daß, wie aufvoriger Seite gesagt, von der ganzen Summe Häuser in Potsdam nur 1081 mit Einquartirung belegt sind.

#### IV. Die Bürgerschaft deutscher Nation.

Von ihren Gewerben, ihrer Gerichtsbarkeit und andern Stücken wird unten an den gehörigen Orten geredet.

#### V. Die französische Kolonie.

Seit Kurf. Friedrich Wilhelm haben sich Kolonisten aus Frankreich in Potsdam niedergelassen; und wurden, wie alle übrige Kolonisten, von dem weisen Regenten sehr begünstiget. Die Verordnungen K. Friedrichs I. von 1702 und 1709 zeigen, daß sie völlig naturalisirt und wie eingeborne Unterthanen angesehen wurden, daß sie 15 Jahre hindurch Freiheit von allen öffentlichen Lasten, und daß sie ihre eigne aus Franzosen bestehende Obrigkeit hatten \*). Von K. Friedrich Wilhelm wurden diese Privilegien 1731 bestätigt, ihnen eigene Prediger, Schullehrer, und Gerichte in kirchlichen Sachen erlaubt, u. s. w. auch bestimmt, daß alle andre fremde Kolonisten, als aus der Pfalz, Schweiz, Niederlanden, oder sonst woher, sich nach ihrem Belieben zu der französischen Kolonie halten, und mit ihnen ein Korpus ausmachen, oder sich unter der deutschen Obrigkeit Gerichtsbarkeit begeben könnten \*\*). Da das letztere vielfältig geschehen, auch viele von der Kolonie durch Heirathen in deutsche Familien gekommen, so hat die Anzahl derselben in den letztern Jahren etwas abgenommen. Diese Kolonie hat ihre eigne Obrigkeit, Kirche, Schule, u. s. w. \*\*\*)

Numm 4

VI.

\*) Gerlach gef. Nachr. 2 St. S. 14 — 17.

\*\*) Ebend. 8 — 14.

\*) Sie feyerte den 29 Oktober 1785 ihr hundertjähriges Jubiläum.



## VI. Die böhmische Kolonie.

Das vorzüglichste Etablissement derselben ist im Dorfe Nowawes, welches unter des Magistrats Gerichtsbarkeit steht, wo sie eine Kirche, Schule, u. s. w. haben.

## VII. Die Judenschaft.

Die Juden genießen in Potsdam Schutz, freie Religionsübung u. s. w., wie sie denn auch hier eine Synagoge haben.

## VIII. Das Waisenhaus.

Es ist, seiner Verfassung nach, ganz abgesondert, und hat seine eignen Gerichte. Man s. unten im V. Abschnitte.

## Dritter Abschnitt.

### Von sämmtlichen in Potsdam befindlichen Departementen, Kanzleien, Laffen, auch Militar- und Civilgerichten.

**N**ach nenne hier die sämmtlichen Departemente und Be-  
richte nach der mir am bequemsten scheinenden Ord-  
nung, ohne dadurch, wie es mir ohnedieß nicht zukommt,  
ihren Rang bestimmen zu wollen. Es sind folgende:

#### A) Unter Sr. Königl. Majest. stehen immediate

1. Das Cabinet. Es bestehet gegenwärtig aus drey  
Geheimen, Cabinetrathen (sezt die Herren Geh. Cabinet-  
rath Müller, Steller und Laspeyres) welche unmittel-  
baren Vortrag bey Sr. Majestät selbst alle Vormittage ha-  
ben; ferner aus zwey erpedirenden Geheimen Cabinet-  
sekretären, (sezt die Herren v. Dervot und Menken); und  
einem geheimen Cabinetsschreiber. Wer bey dem Könige  
unmittelbar etwas zu suchen hat, reicht seine Vorstel-  
lung bey einem der Vortragenden Cabinetrathen ein, und  
die Ausfertigungen der Antworten und Befehle geschehen  
so geschwind, daß auf eine Vorstellung die des Morgens  
vorgelesen wird, Nachmittags um 5 Uhr die schriftliche  
Antwort dem Supplikanten, wenn er zu Potsdam ist, ein-  
gehandigt, und wenn er auswärtig ist, auf die Post gegeben,  
aber in die Depechentafel, mit welcher täglich um 5 Uhr  
Nachmittags ein Feldjäger zu Pferde nach Berlin an das  
Postamt zur weitem Beförderung der Sachen reitet, mit-  
eingelegt wird. Der aus Potsdam abreitende Jäger wird  
am 3. auf

auf dem halben Wege in Zehlendorf (f. S. 1236) ~~den~~ <sup>den</sup> andern abgelöst, der bis Berlin reitet, so daß dieser Weg in 2½ Stunden gemacht wird.

2. Die Inspektion über S. K. H. des Prinzen von Preußen Domänenkammer zu Königswusterhausen, und über die Pfandämter in Mecklenburg. Es hat dieselbe ein Königl. Geheimrath (jetzt Hr. Geheimrath Beyer), welcher in beiden Departementen allein von Sr. Kön. Majestät abhängt.

3. Sr. Königl. Majestät Hofstaats (Hofmarschall) Amt (f. S. 261). Jetzt wird es, da die geheime Kämmererstelle unbefestigt ist, von einem geheimen Hofstaatssekretär (Herrn Suasius, genannt Schwarz) verwaltet.

4. Das Königl. Baukomtor. Der König gab selbst dafür ein Reglement den 14 April 1752, und darauf den 21 Febr. 1775 ein noch ausführlicheres; wie für ein wirkliches Baukollegium. Es besteht jetzt aus einem Direktor, (Hr. Manger), und drey Inspektoren, (die Herren Krüger, Schulze und Richter), unter welchen die dazu erforderlichen Unterbediente, als Konduktöre, Bauschreiber u. s. w. stehen. Es hat seine Expedition auf dem Schlosse. Es fertigt die Zeichnungen \*) und Anschläge für die neuen Baue sowohl als Reparaturen an, und dirigirt die Ausführung derselben. Die zwischen den Arbeitern vorfallende Streitigkeiten werden theils von dem Magistrate in Potsdam theils von dem Hrn. Hofiskal Jannasch untersucht, und entschieden.

5. Die Bau- und Gartenkasse. Erstere hat ihre letzte Instruktion den 21 Febr. 1775 bekommen, hebt und zahlt alle Baugelber, und das Baukomtor macht seine Anweisung an dieselbe. Letztere ist zum Unterhalt und Reparatur aller Königl. Gärten und Pflanzungen, die jährlich im Herbst bezahlt werden. Der jedesmalige Steuerrath von Potsdam (jetzt Hr. Kriegs- und Steuerrath Richter) ist durch einen besondern Königl. Auftrag, Rendant dieser Kasse.

B) Militärische Einrichtungen.

1. Die Garnison selbst steht unter dem Kommando des Genl. Gg. Excellenz, Hr. Generalleutnant von Aßmannshagen (f. S. 1236).

\*) Einige Zeichnungen werden auch vom Bauinspektor Unge in Berlin gemacht.

**Verf.)** Die Kommissariatsinspektionen hat der Staat erst nach dem Frieden 1763 bey der Armee eingeführt. Die Potsdamer, Freudenbrieger und Brandenburg's Garnison, steht unter einem Kommissariatsinspektor (jetzt dem genannten Hrn. Generalleutenant von Rohdich) und gehöret zu einer der Inspektionen in der Mark. In Absicht der Justizpflege und Kriegesgerichte ist folgendes zu bemerken.

Der Königl. Generalstab (wobey ein Generalstabssekretär, jetzt Hr. Ratmann), die Königl. Adjutantur, und Königl. Suite stehen unmittelbar unter dem Generalauditoriat zu Berlin.

Das erste Bataillon Garde, das zweyte und dritte Bataillon Garde zusammen, das Bataillon Grenadiergarde von Rohdich, und das Regiment Prinz von Preussen, haben jedes, wie gewöhnlich, seine Bataillons- oder Regimentsgerichte.

In gewisser Absicht gehöret hieher auch das Gericht des grossen Waisenhauses, das durch einen Justiziarus verwaltet wird, ob es gleich in etwas auch eine Civileinrichtung hat. Das Administratskollegium dieses Hauses kommt unten im Vten Abschnitte vor.

2. Die Einquartirungskommission (oder Servis-kommission) erstreckt sich auf alle Einwohner, ohne Unterschied der Jurisdiktionen; sie erhält ihre Befehle theils von Sr. K. Maj. unmittelbar, theils von dem Militärdepartement des Generaldirektorium zu Berlin. Zum Grunde liegt die 1750 ertheilte Quartierrolle; der erste dirigirende Bürgermeister führt darüber die Direktion.

**3. Verschiedene Expeditionen, Ränder, Kassen u. s. w.** die von außerhalb Potsdam befindlichen Kollegien oder Direktionen abhängen.

1. Das Hofstaatsamt des Prinzen von Preussen R. S., steht unter dem Hofmarschall, welchem der Auditor des prinziplichen Regiments und ein Hofstaatssekretär beugefügt ist.

2. Das Domänenamt Potsdam, hängt von der Kurmärkischen Krieges- und Domänenkammer zu Berlin ab, und sollte eigentlich in der Stadt seinen Sitz haben, wo es auch sonst seine Gerichtstage, aber seit einiger Zeit auf dem Amt

**Wirtsvorstand zu Bornim gehalten hat.** Es besteht aus einem Defonsmiebeamten (der zugleich desselben Generalpächter ist) und einem Defonsmieaktuaris. Es gehören dazu, außer den verschiedenen umliegenden Dörtern, auch die Potsdamschen Wassermühlen, die ganze Teltowervorstadt (außer der Schustargerberrey, und dem ehemaligen Bürgerlagerethe), und der Jägerhof vor dem Jägerthor. In der Teltowervorstadt ist die Amtmeyerrey. Die Königsbrauerey wird von der Kurmärkischen Kammer durch einen Brauerverwalter (jetzt Hr. Villamaue) verwaltet, und die Einkünfte dem Könige berechnet.

3. **Die Steuerinspektion.** R. Friedrich Wilhelm setzte 1721 zuerst einen besondern Krieges- und Steuerath, mit Sitz und Vortrag bey der Kurmärkischen Krieges- und Domänenkammer, nach Potsdam. (Vorher waren es nur Steuerkommissarien, oder Commissarii loci, die entweder in Berlin, oder auch in Brandenburg wohnten). Sein Departement befasset die Stadt Potsdam sammt Nowawes, die Städte Brandenburg, Treuenbriezen, Belsitz, Trebbin, Zossen, Teltow, Luckenwalde, Werder, die Flecken Saarmund und Zinna. Er gehört daher zu den Versammlungen des haveländischen, teltowischen und jauchischen Kreises. Ferner hat er die Aufsicht über die Bau- und Garten- oder Plantagekassen, über die Fabriken- und Manufakturkommission, über die Salzfactorey, die Eisen- und Züttenfactorey, und die Stempelkasse, welches durch den Rabinetsbefehl vom 11 Febr. 1752 regulirt worden ist.

4. **Die Fabrik- und Manufakturkommission.** Ihre Geschäfte sind durch die Instruktion vom 21 Aug. 1771 bestimmt. Unter ihr stehen ohne Rücksicht auf die Gerichtsbarkeit, alle Manufakturen und Fabriken in der Stadt, in den Vorstädten, in Nowawes, in Glienicke und in Kaput. Die Kommission siehet unter der Aufsicht des Steuerraths und unter Direktion des fünften Departements des Generaldirektoriums; es gehöret dazu ein Fabrikeninspektor, der ein Mitglied des Magistrats ist, (jetzt Herr Rathmann Buddens) und ein Fabrikenschaumeister. Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhause, alle 14 Tage, Mittwochs Vormittags.

5. Die

5. Die Accise- und Zollinspektion ist für Potsdam, Brandenburg und andere Städte mehr errichtet worden; nachdem R. Friedrich II. 1766, die Generalräthe von dem Accise- und Zollwesen entledigt hatte; sie ist die zweite Instanz in Zoll- und Accisesachen und hat auch Acht auf die königl. Tabaksgefäße. Von derselben hängen ab: a) die Accisekasse; b) die Verwaltung des Posthofes; c) das Zollamt; d) die Tabaksmagazinkasse.

6. Die Landschaftliche und Städte Ziese, auch Kriegesmezkasse. Ist im Landschaftshause und hängt sowohl von der Kurmärkischen Landschaft als von dem Städteassendirektorium zu Berlin ab, weil die Gelder theils an die Landschaftsrenthe, theils an die Städte Kasse eingesendet werden.

7. Die havelländische KreisKasse, und

8. Die zauchische KreisKasse, hat R. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, da sie ehemals in Brandenburg waren. Die Stände erkaufte dazuein besonderes Landschaftshaus, und als dasselbe (S. 1174) an das große Wasserhaus kam, ließ R. Friedrich II. ein anderes größeres an der Ecke der Linden, und breiten Straße aufbauen. Von demselben besitzt die havelländische KreisKasse die Seite zur Linken, die zauchische, die Seite zur rechten, und beide haben einen gemeinschaftlichen Saal zur Versammlung der Stände \*). Diese KreisKassen haben zugleich die Vorspannerpetition, jede in ihrem Kreise; und weil Potsdam im havelländischen Kreise liegt: so besorget der havelländische Kreissinnehrmer auch den Vorspann, der in der Stadt gestellt werden muß. Uebrigens sind diese Kassen, ihren Landräthen, auch Ständen, und gewissermaßen der Kurmärk. Kammer untergeordnet.

9. Das Postamt, bestehet aus dem Postmeister, verschiedenen Postsekretären, dem Posthalter und verschiedenen Unterbedienten, und hängt von dem Generalpostamt zu Berlin ab.

10. Die Musik- und Paraphengeldereinnahme wird besonders verwaltet, worüber der Steuerrath die Aufsicht hat.

## II. Das

2) R. Friedrich Wilhelm versamelte der ständischen Versammlung des Stände und ihren Berathschlungen selbst beginnend.

11. Das **Foucentmagazin und Proviantkammer** wird von einem königl. Kommissar verwaltet, der unter dem höchsten Departement des Generaldirektoriums steht.

### B) Magistrate- und Civilgerichte.

1. Der **Magistrat**, nebst den dazu gehörigen **Kollegien**. Vor Zeiten verwaltete der Amtmann des königl. Domänenamtes Potsdam, die Obergerichte; an den Untergerichten hatte der Magistrat und der Erbrichter \*) seinen Theil. R. Friedrich Wilhelm verordnete 1722 ein **Magistratskollegium und Stadtgerichte** \*\*). Er theilte dem Magistrat die Ober- und Untergerichte, gründete die Kammerey 1736 \*\*\*) nebst verschiedenen Einkünften zur rathhäuslichen und Stadtkasse; erklärte 1737 diese amtsässige Stadt zu einer **Immediatstadt** \*\*\*\*), befreiete sie von allem Abschoss, Loßkauf, und Abzugsgelde, für alles, die von andern Städten oder Aemtern dahin ziehen, ferner von allem Schoß- und Siebelgelde, weil durch die große Vermehrung der Zieseeinkünfte die Landschaft völlig schadlos gehalten wird. Jetzt also steht die Stadt in Ansehung der Polizey und der Dekonomie unter der **Kurmärktischen Kammer** und zwar vermittelst des baselbst befindlichen **Kommisarius loci** oder **Steuerraths**; und in Ansehung des Justiz, unter dem **Kammergerichte**. Alle Instanzen und Civilgerichte sind folgende:

a) Das **Magistratskollegium**. Es besteht aus einem Direktor (jetzt Hrn. Egerland), zwei Bürgermeistern und drey Rathmännern, ohne die Unterbedienten bey der Expedition, oder Registratur, den Kassen, der Kanzley und dem Botenamt. Das rathhäusliche Reglement für dieses Kollegium wurde den 26 Oktob. 1722 von R. Friedrich Wilhelm gegeben. Dieses Rathskollegium besorgt alle öffentliche

\*) Das Erbrichteramt ruhte auf dem Hause, welches jetzt der Oberbauinspektor Manger hinter dem Rathhause in der Schloßstraße besitzt. Der letzte Erbrichter hieß Gerike.

\*\*) Die Instruktion für den Magistrat, vom 26 Oktob. 1722, steht abgedruckt in Büschings Reise nach Mekahn, S. 359.

\*\*\*) Gerlach Nachr. 1 St. S. 11.

\*\*\*\*) S. oben S. 123 bestätigt R. Friedrich II. 1722. 12 Nov. S. Mylins Fortsetzung 11. S. 162.

öffentliche, bürgerliche und politische Bedürfnisse der Stadt und dem Rathhause; die Verwaltung der öffentlichen Stadtkassen, sämtliche Justiz, Gerichts- und Verwaltungssachen. In allen diesen Sachen hat es die erste Instanz, die zweite ist die Karmärkische Kammer, und der von derselben ressortirende Kommissarius loci; die dritte endlich das Generaldirektorium. Ferner gehören die Patronatsachen in Kirchen und Schulen für den Magistrat, worin er unter dem Karmärkischen Konsistorium steht, und die Medicinalanstalten. Das Kollegium hält seine Hauptversammlung alle Freitage Vormittags.

b) Das Stadtgericht. R. Friedrich Wilhelm ertheilte dem Magistrat völlige Civil- und Kriminalgerichtsbarkeit. Demzufolge ward beim Magistrat ein besonderes Justizdepartement angelegt, welches aus dem rathhäuslichen Direktor, einem Justizburgemeister, zwei Rathmännern, Stadtschreier und übrigen Unterbedienten besteht. Es bekam unter dem jetzigen Könige, ein besonderes Justizreglement den 17 Febr. 1749 \*), welches aber hernach durch drei Justizvisitationsbescheide von 1766 bis 1772 in vielen Punkten näher bestimmt und regulirt worden. Unter diesem Gerichte stehen alle bürgerliche Einwohner in der Stadt, die nicht unter die folgende besondere Gerichte gehören; ferner die Vorstädte, ausgenommen die Lektower, welche unter dem Justizamte stehen, die böhmisch-deutsche Kolonie Nowawetz und alle Juden. Die Sachen, womit sich dieses Gericht beschäftigt, sind alle Civilsachen, die zur streitigen freiwilligen Rechtspflege gehören, das Vormundschafts-, Hypotheken- und Depositenwesen, und endlich die Kriminalsachen. Das Stadtgericht hängt von dem Kammergericht ab. Der Gerichtstage sind wöchentlich drei: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

c) Das Polizeidirektorium. Der König hat sehr für die Aufnahme der Polizei gesorgt. 1751 mußte der damalige Kommissarius loci, Kriegs Rath Voß, an einer regulären Polizeiverfassung arbeiten. Der König vollzog 1775 eigenhändig eine Feuerordnung \*\*) für die Stadt; und am 14 April 1776, ein Reglement für das Polizeidirektorium.

\*) S. Sammlung von Edikten von 1760 — 1765. S. 1259.

\*\*) Nylins Supplement zum J. 1775.



worum über sämtliche Einwohner der Stadt, der Vorstädte und dazu gehörigen Anlagen, ohne Rücksicht ihres sonstigen Gerichtsorts \*). Es steht unmittelbar unter dem Generaldirektorium. Der rathhäusliche Direktor ist zugleich Polizeidirektor; ferner sitzen darin der Defonomie-Magister, der Richter der französischen Kolonie, welcher in Sachen die Kolonie betreffend assistirt \*\*), und ein Rathsmann. Unter diesem Gerichte stehen der Polizeipinspector, die Polizeimeister, die Quartierkommissäre und übrige Polizeibeamte. Die Stadt innerhalb der Ringmauer ist in sechs Polizeiquartiere (nämlich 2 für die Altstadt, und 4 für die Neustadt) vertheilt. Dann sind 4 Quartiere, für jede Vorstadt eins (zu der Berliner gehört das Dorf Kleinschönitz); und endlich eins für Rowawes. Außer den 12 Quartierkommissären sind noch 6 Stadtverordnete. Die Kammerer hält zur Reinigung der Straßen 4 Gespann Pferde. Die Stadt wird mit 390 öffentlichen Laternen erleuchtet. Von der Garnison werden 11 Wachen in der Stadt und Schloß besetzt. Es sind jetzt in Potsdam 17 große Feuerlöcher (zu Anschaffung einiger hat der König das Geld geschenkt); 9 bey der Kammerer, 5 bey den Königl. drei Schlössern, und je 1 bey dem Waisenbause, der englischen Gerberey, und der Gewerfabrik. — Die Stadt führt im Wapen einen schwarzen Adler.

d) Die Stadtkammerer. R. Friedrich Wilhelm kaufte dazu das Rittergut Salkenrede im Havelländischen Kreise.

## 2. Die übrigen Civilgerichte.

a) Das französische Koloniegericht. Von R. Friedrich Wilhelm angelegt. Es besteht aus einem Richter, einem Beisitzer und einem Sekretär. Alle in Potsdam wohnende Franzosen gehören dahin; es wird dabey auch ein besonderes Hypothekenbuch geführt. Es steht unter dem französischen Obergerichte zu Berlin. Ansezt ist der Richter dieser Gerichte zugleich Richter der französischen Kolonie zu Brandenburg.

b) Das

\*) Dies Reglement ist abgedruckt in Büschings Reise nach Kalahn S. 325.

\*\*) Polizeireglement S. 2.

**c) Das Gericht der Gewerfaboth.** Das Potsdamerische Gewerfaboth hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über sämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebst deren Familien. Dies Gericht steht unter dem Kammergerichte, und wird jetzt von dem Justizbürgermeister, als Justitiarius versehen.

**d) Das Justizamt Potsdam.** Im 1770 errichtet, und erstreckt seine Rechtspflege über alle in den Domänen des Königs, Papstums und Städtens gehörige Dörfer, welche es hies wegen der Lehnwer, hergeleitet angeführt. Es besteht aus dem Justizamtmanne und Justizamtsrath.

**e) Das Vornährische Amtsgericht,** erstreckt sich auch über einige Dörfer in der Starnischen Vorstadt, welche auf dessen Grunde liegen.

Indem.

Das Potsdamerische Gewerfaboth hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über sämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebst deren Familien. Dies Gericht steht unter dem Kammergerichte, und wird jetzt von dem Justizbürgermeister, als Justitiarius versehen.

Das Potsdamerische Gewerfaboth hat eine eigne Civilgerichtsbarkeit über sämmtliche dazu gehörige Arbeiter, nebst deren Familien. Dies Gericht steht unter dem Kammergerichte, und wird jetzt von dem Justizbürgermeister, als Justitiarius versehen.

## Vierter Abschnitt.

### Von der Kaufmannschaft, Manufakturen und Fabriken, Künsten, Gewerben und Nahrung überhaupt.

#### I. Handel.

In der Einleitung (S. 1124) ist die vortheilhafte Lage Potsdams, die Verbindung der Havel mit andern Flüssen und den Meeren, die Zugänge zu dem Werder, und die Landwege zu der Stadt selbst, angezeigt. Alle diese Vortheile werden zum Handel genutzt. Es giebt hier, theils christliche, theils jüdische Kaufleute, die im Großen handeln; und andere, die einen Ausschnittshandel mit allen Bedürfnissen treiben, welche hier zu nennen zu weitläufig seyn würde. Namentlich wird der Material- oder Spezereyhandel stark nach Sachsen getrieben. Die Kaufleute halten sich zu den Gilden in Berlin; jedoch machen die Materialisten eine eigene Innung aus.

In Potsdam sind sechs Jahrmärkte (die zum Theil schon unter Kurf. Friedrich II. da waren, S. 1110), jetzt so von K. Friedrich Wilhelm bestimmt: auf Lichtmesse, Oßern, Johannis, Ägidii, Ursula, und Weihnachten.

Die Poststation, die sonst in Saarmund war, hat K. Friedrich Wilhelm nach Potsdam verlegt, so, daß jetzt der Postkurs nach Sachsen und dem Reiche hierdurch geht. K. Friedrich II. hat die Journaliere zwischen Berlin und Potsdam angelegt. Die Landfracht, die von Potsdamischen Bürgern verdient wird, beträgt jährlich

#### IV. Abfchn. Manufakturen und Fabriken. 1269

sch etwas Aufschub; aber noch vielmehr die Schiffe  
frachte.

#### II. Manufakturen und Fabriken.

Diese machen den hauptsächlichsten Theil des Potsdamer Handels und der gesammten dortigen Nahrung aus. Kurf. Friedrich Wilhelm der Große zog fremde Manufakturisten aus der Lausitz, Schlesien, den Niederlanden und andern Gegenden her, welchen er Häuser schenkte, und zu ihren Etablissements ansehnliche Unterstützungen gab. K. Friedrich Wilhelm besetzte die Stadt noch mehr mit Kolonisten, aus Polen, Frankreich, und andern Ländern; und legte sehr viele Fabriken und Manufakturen an, als von Tuchmachern, Sammt- und Seidenarbeitern, u. a. m. Wie sehr der jetzige König allenthalben mit Landesväterlicher Sorgfalt und Königl. Milde den Anbau von Kolonisten und die Errichtung von Fabriken befördert, ist bekannt. Diese Vortheile hat auch Potsdam unter Ihm erfahren. Am Kanal hat der König große Fabrikenhäuser anlegen lassen. Von der Fabrikenkommission ist oben, im IIIten Abschnitt, geredet. Der Fabrikeninspektor (jetzt Hr. Rathsmann Buddewus) untersucht die Beschwerden der Manufakturiere, in so fern sie ihr Geschäftswesen betreffen, und beschließt dieselben zur Entscheidung an das fünfte Departement des Generaldirektoriums; welchem er auch monatlich Tabellen vom dem Wachsthum oder der Abnahme der Fabriken einsendet.

Die vornehmsten Arten Gewerbe, die man unter Manufakturen und Fabriken rechnen kann, enthält folgendes alphabetische Verzeichniß, welches vom Ende des J. 1785 zu verstehen ist.

Baumwühlen, nach Schweißer und Erfurter Art; 1728 sind die Arbeiter dazu aus fremden Ländern gezogen, und die Wühlen auf Königl. Kosten verfertigt worden. Gegenwärtig gehören sie den Gebrüdern Schulz; es sind 4 Wühlen, und dabey 4 Drossiers.

Baumwollene Zeuge: 1) Kattun, Manschester, Cheyres, Melveris, Schneidnetz, Plaines u. s. w. von Thomas Sotho und Komp., vormals für Rechnung der Gebrüdergesellschaft. Dieser Fabrikant, welcher vor  
Nun 2

einer

einer ausgebildeten Kenntniß viele Thätigkeit verbindet, ist auf Königl. Kosten gereiset. Er hat 3 Häuser geschieden erhalten, und beschäftigt 1785, 35 Stühle. 2) Rattunarbeit in Nowawes. Nach Ablauf des Kontrakts des Berlinschen Bankiers Jf. Benj. Wolff haben 15 jüdische und christliche Kaufleute dessen Verlag, gegen das Privilegium Rattun zu drucken, übernommen; 84 Stühle. 3) Kleine Rattunmanufakturiere zu Nowawes. Sie verkaufen sich selbst, und beschäftigen ist 85 Stühle. 4) Kleinschneidmanufakturiere; 3 Stühle. 5) In Strämspfen und Mägen sind 3 Stühle beschäftigt.

**Bierbrauerey.** 1) Das Königsbrauhaus hat Kurf. Friedrich Wilhelm anlegen lassen; es war vorher ein Kornmagazin. Es liegt in der Teltower Vorstadt, und befaßt noch 4 andere Häuser für die dazu gehörigen Offizianten. Das hier gebraute Bier heißt Königsbier, wovon nach dem Privilegium, jährlich 4000 Tonnen nach der Stadt können abgesetzt werden. 2) Stadtbier, braunes und weißes, von den Stadtbräuern. 3) Breybairn. 4) Schwedisches Bier, von Vogel (in der Lindenstraße). 5) Englisches Bier. Das schwedische und englische Bier wird verfahren. 6) Die Bornstädter Brauerey (S. 1128) darf jährlich 3500 Tonnen ihres Bieres nach der Stadt absetzen. — Die Kruglagendörfer hat der Magistrat.

**Blonden;** seit 1771; Moses Meyer hat selbe von der Kurmündtchen Judenschaft übernommen. Ist arbeiten 35 Mädchen in derselben.

**Englische Bleystifte,** seit 1769; der Bildhauer Bromberg (an der heil. Geist- und Garde du Korpsgassen-ecke) erhielt 1769 eine Koncession, und 1775 ein auf Königl. Kosten erbautes Haus. Dieser Fabrikant hat durch eigenes Nachdenken sämtliche benöthigte Maschinen inventirt, und seine Fabrik zu einer großen Vollkommenheit gebracht.

**Effigbrauerey.** Schulze (vor dem Jägerthor auf dem Jägerhof) braut Wein, und Biereffig; u. a. m.

**Jayante.** Der Stuckaturer Sartori (in der Ravenschen Straße) hat die eingegangene Arhwendtsche Japanfabrik wieder hergestellt; auch werden daselbst Waffen von Masse in allerhand Größen und Gestalten im neuesten Geschmack

#### IV. Abschn.: Manufaktur und Fabriken. 1271

**Stahl** vergolbet und lackirt verfertigt, welche auch in  
Kerlin zu haben sind. Insezt 13 Arbeiter.

**Gewehrfabrik**, die einzige in den Königl. Landen.  
Sie ist 1722 von den Baustieren Splittgerber und Daum  
errichtet, dessen Erben sie noch gehört. Die Gebäude  
machen die ganze Gewehrstraße aus; auch sind dazu gehörig  
ge Arbeitshäuser am Berlnerthore in der Neustadt, und  
vor dem Teltowerthor von R. Friedrich Wilhelm erbaut  
worden. Es wurden Meister aus Lüttich u. s. w. verschrie-  
ben. Der jetzige König hat auch Gewehrfabrikanten aus  
Sachsen hergezogen. Jetzt sind 132 Duvriers darinn be-  
schäftiget \*).

**Stahl, halber und ganzer.** Stahlsteinen ist eine der Zus-  
tandschaft nuchtschlechte Tracht. Berend Hirsch macht alle  
Rann 3 Arten

\*) 1781 ward folgender Preiscurrent in den Zeitungen bekannt ge-  
macht: Von allen Sorten Klingen, sowohl für die Königl. Ar-  
mee, als auch Galanterie- und Hirschfänger-Klingen, die auf der  
Königl. Gewehrfabrik in Potsdam, und Gewehrplan bey Span-  
dom gemacht werden, und zu bekommen sind, als: 1 Husarenof-  
ficier-Klinge mit Hohlpsalz vergolbet, mit Kriegsarmaturen,  
Türkentopf und halben Mond 2 Thlr. 8 Gr.; 1 Husarenofficier-  
Klinge mit Hohlpsalz, Kriegsarmaturen, Türkentopf und halben  
Mond geägt 1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit türkischen Signaturen  
1 Thlr. 20 Gr.; 1 dito mit Hohlpsalz etwas breit 1 Thlr. 16 Gr.;  
1 ordn. Husarenfäbelklinge 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Kavallerieofficier-  
Klinge, vergolbet mit Kriegsarmaturen Adler und Stern 1 Thlr.  
20 Gr.; 1 ordn. Reuter- oder Dragonerklinge 1 Thlr. 8 Gr.;  
1 Infanterieofficierklinge, vergolbet mit FR und dem Stern 1  
Thlr. 14 Gr.; 1 dito mit messingnen Plätzen, worauf pro gloria  
& patria gestochen 1 Thlr. 8 Gr.; 1 Fuchtelklinge 22 Gr.; 1 In-  
fanteriefäbel oder Pallaschklinge 9 Gr.; 1 Klinge vergolbet mit  
FR und 2 Hämmer 1 Thlr. 14 Gr.; 1 in dito geägt mit FR und  
2 Hämmer 23 Gr.; 1 Säbelklinge mit FR und 2 Hämmer geägt  
12 Gr.; 1 Galanterieklinge auf Blau bis fast an der Spitze ver-  
golbet 1 Thlr. 22 Gr.; 1 dito auf Blau vergolbet 1 Thlr. 16 Gr.;  
1 dito auf Schwarz vergolbet 1 Thlr. 12 Gr.; 1 Wolfsklinge ver-  
golbet pro gloria & patria 1 Thlr. 14 gr.; 1 dito geägt 1 Thlr.;  
1 Mittelgalanterieklinge geägt 21 Gr.; 1 kleinere dito geägt  
20 Gr.; 1 lange Hirschfängerklinge, worauf vive le Roi & les  
Chasseurs geägt 1 Thlr. 4 Gr.; 1 Hirschfängerklinge vergolbet,  
an der Spitze etwas krum ohne Psalz 1 Thlr. 6 Gr.; 1 dito mit  
Psalz und geägt 21 Gr.; 1 ganz gerade und geägt zum Abfangen  
21 Gr.; 1 gespalat und geägt 18 Gr.; 1 Rapier 8 Gr. Sollten  
auch Klingen verlangt werden, welche hier nicht benannt, so wer-  
den solche in oben benannter Fabrike ebenfalls verfertigt, wann  
die Modelle angegeben werden.

Arten: haufene und leinene Porchente, und haufenen Zieritz; hat ein Engagement auf 12 Stühle. Die Fabrik hat Einquartierungsfreiheit. Die Niederlage ist bei Hirsch Jener in Berlin (auf dem Neuenmarkt im Wittenfchen Hause).

Güte. 1) Peter Franz Bock, hat zu seiner Fabrik ein vom Könige geschenktes Haus (am Kanale), Vergütung von 2 Procent, und Lieferung an die Regimenter. Er macht auch Rastorbüte, hat gegenwärtig 8 Arbeiter. 2) Die Zutmacher beschäftigen 28 Arbeiter.

Kamelhaare. Levi Berend Hirsch macht Kamelhaarenen Plüsch, auf 4 Stühlen; seit 1740. Diese Manufaktur ist unter Aufsicht des fünften Departements des Generaldirektoriums, aus dem Fond des Seidenmagazins verwaltet worden, und ist ohne Verleger.

Leder. 1) Englische Ledermanufaktur am Kanal, durch den Kabinetstischler Julmann zuerst angelegt. Der König kaufte 1767 die Ingerslebenfche Meperen in der Seltomer Vorstadt, für 6000 Rthlr., und gab noch 14000 Rthlr. baar dazu, um daselbst die englische Lohgerberei anzulegen. Diese Manufaktur gehört jetzt dem Bankier Izig in Berlin, welcher außer 3 Lohmühlen, noch verschiedene ansehnliche Gebäude auf dem ihm hiernächst geschenkten Theil des Tornow, (einer Erdjunge in die Havel) auf eigene Kosten erbauen lassen. Die Manufaktur liefert alle Arten von lohgerem Leder; es arbeiten ist 28 Duvriers, außer den Tagelöhnern. Die Niederlage ist im Sessenschen Hause in Berlin (in der Königsstraße). 2) Das Gewerk der Lohgerber, von 18 Duvriers. 3) Der Weißgerber, von 11 Duvriers.

Leinenmanufakturen: 1) Leinwand, Wilh. Friedrich Fischer, seit 1746, 32 Stühle; hat Regimentslieferung, 3 Häuser, 1 Bleichplatz, und die Freiheit zur Parmentweberei. 2) Broderie, seit 1746; Isaak Levi Joels Erben, ist 130 Mädchen im Waisenhaus, die sie für kontraktmäßige Bezahlung zum Arbeiten bekommen, unter 2 Faktoreffen, die sie auf ihre Kosten halten. 3) Brüsseler Ranten, seit 1745; Veitel Ephraim; beschäftigt 230 Mädchen, und hat 1785 eine Koncession auch auf Blonden erhalten; auch wurden vormals Points d'Alençon und de Venise gearbeitet, die aber ihrer Kostbarkeit wegen wenig Käufer fanden. 4) Leinen Tripp; Hirsch

David,

#### IV. Abshn. Manufakturen und Fabriken. 1273

David, 3 Stühle für Regimentslieferungen. 5) Das Leinewebergewerk in Potsdam und Nowawes, 47 Stühle.

Metall. 1) Gold- und Silberdrathzieherey, seit 1766; Veitel Ephraim; 8 Knaben im Waisenhaus und 1 Meister. 2) Metallne Knöpfe, seit 1764; Wittwe Benzel hat ein halbes Haus (am Kanal) geschenkt bekommen; 3 Duvriers. 3) Nähnadelfabrik, ehemals an der Ruthe gegen Saarmund zu (man kann noch die Stelle hemerken), wurde wegen öfterer Stockungen des Flusses weggebrochen und 1769 nach Nowawes verlegt. Das daselbst gebante Haus, worinn auch eine große Schleif- und Polirmühle, imgleichen ein halbes Haus in der Stadt (am Kanal) hat der jetzige Unternehmer Weiße geschenkt bekommen. Jetzt 5 Duvriers.

Posamentirer arbeiten Bänder in Leinwand, Baumwolle und Wolle, in letzterer am stärksten, und haben Regimentslieferungen. Es sind 25 Duvriers.

Reiß. Der Kaufmann Christ. Karl Fischer macht seit 1770 feinen und groben Reißgries und Reißmehl.

Seide. Die Maulbeerbaumpflanzungen sind von K. Friedrich II. außerordentlich vermehret worden. Im Jägerhofe, zu Neblig, Bornim, Bornstädt, Werder, Gelsow, in der dem Waisenhaus gehörigen Waldplantage, zu Nowawes, Glienike und Sacrow, sowohl Königl. als Privatpersonen zugehörigen Plantagen befanden sich 1784 (nach der vom Insp. Catena gehaltenen Revision und dem davon an die Kurmärkische Kammer abgestatteten Bericht) 21005 Stück hochstämmiger Bäume; ohne die unzählige Menge von Setzen. Der König ließ 1766 Moulinire und Seidenbauer aus Piemont kommen, und den Jägerhof durch Aufsetzung eines Geschosses auf die beiden Flügel für sie ausbauen. Hier ward ein Seidentiragenhaus von 6 Kesseln errichtet, um darinn die Seide von den Kokons abzuwinden, ein Backofen zum Backen der Kokons; das Mühlenwerk (hilatorio) um die Seide zu zwirnen, im Witzelgebäude im untern Geschos; und oben die Wickelbänke von lauter Kron- und Räderwerk. Diese Anlage sollte gleichsam zu einer Schule für die angehenden Seidenbauer dienen, wozu aus allen Provinzen Leute von den Magistraten und Beamten anher geschickt wurden, um die Seiden-



raupenzucht, das Eräniren, das Baden und Abwinden der Kokons, Zurichtung des Florets, und endlich die Mäule beerbaumzucht selbst nach italienischer Art zu erlernen. Allein aus Unkunde der deutschen Sprache und Ungewohntheit des Klima ward der Endzweck nicht völlig erreicht. Die Piemonteser gingen einer nach dem andern wieder nach Italien zurück. 1777 bekam Hr. Rothmann und Fabrikenspektor Buddens die Aufsicht über diese Anstalt, welcher bis 1779 auf Königl. Kosten den Seidenbau betrieben und verbessern lassen. — Seit 1780 aber erhielt der Seidenkultur- und Plantageninspektor Herr Catena, ein geborner Mailänder, vom Könige die Aufsicht über dies Werk, welcher auch seit 1781 einen Theil des zum Jägerhof und zum Waisenhaus gehörigen Seidenhauses auf eigene Kosten treibet. Um die Seidenkultur zu erweitern, pachtete er auf eigene Kosten Plantagen, aus welchen er den Anfangern nicht allein das Laub, sondern auch Erans und Falagen unentgeltlich erteilt. 1785 waren laut der an die Kammer abgestatteten Berichtstabellen, 32 Seidenkultivatorien in Potsdam mehr als 1780 gewesen waren; welche, wenn es gerathen wäre, über 500 Pfd. Seide hätten machen können. Zur Verbesserung des Haspels, hat er, außer dem schon gedachten Haspelhause auf dem Jägerhofe von 6 Kesseln, noch 1781 auf eigene Kosten eine besondere Seidentrage auf Piemonteser Art, von 10 Kesseln, dem Jägerhofe gegenüber beim Probirhause, erbauen lassen. Hier werden die vom fünften Departement des Generaldirektorium ihm zugeschiedten Eleben (Rüster und Schulmeister) in Abwindung der Kokons zu allerley Arten von Seide gebildet; welche für ihre Zeitversäumnis jeder 5 Rthlr. aus der Departementskasse erhalten. Es sind von 1780 bis 1785, 63 allein im Haspeln unterrichtet worden. Catena hat Kessel- und Haspelgestelle mit eingreifendem Räderwerk nach Piemonteser Art, eingeführet \*); auch zur Holz- und Raumerparung, 1784 einen Kessel erfunden, an welchem 4 Personen zugleich ohne sich zu hindern, und zwar bei geringem Feuer bequem haspeln können, welche Anstalt weder in Italien noch Frankreich zu finden ist. Die aus der um-

liegenden

\*) Er hat drucken lassen: Anweisung die Seide zu haspeln, nach Piemonteser Art. 1782, 8.

#### IV. Abtheil. Manufakturen und Fabriken. 1273

liegenden Gegend gebrachten Seidens kauft er auf, und zieht davon ganz vorzügliche Seide, welche keinen Abgang leidet. Es wird hier der feinste Organzin zu 2 Bouts von 20, und zu 3 Bouts von 28 bis 30 Deniers schwer, welche sonst nur aus Larin zu hohem Preise kann verschrieben werden, gezogen und moulinirt.

Seidene Waaren. 1) Sammt- und Seidenmanufaktur. Die allererste Sammtmanufaktur in Königl. Landen ward hieselbst 1730 von Hirsch David angelegt. K. Friedrich Wilhelm gab dazu 5 Häuser in der Rauenischen und Braundenburgischen Straße, aber weiter keinen Beischutz. Der fleißige Entrepreneur lieferte am Ende eines Jahres 15 Stück, und hatte 1740 40 Stühle im Gange. 1731 legte er auch eine Seidenmanufaktur an, wozu der König gleichfalls 1 Haus daselbst gab. Ist ist beides Eine Manufaktur, und gehört den Brüdern Philipp und David Hirsch. Der König hat 1775 7000 Rthlr., und den Meistern 4 (am Kanal gelegene) Häuser geschenkt. Es sind harrin ist 34 Stühle in Sammt und 26 Stühle in seidnen Zeugen beschäftigt. 2) Baumbast seit 1764; Ackermanns 2 Stühle. 3) Seidne Stoffe, seit 1758; Bernhard Isaaks Erben und Böhme; 30 Stühle. Sie liefert vorz. treffliche Arbeiten. Der König hat ein großes Gebäude von 3 Geschöß (am Kanal ohnweit der Rauenischen Brücke) dazu erbauen lassen, und noch 30000 Rthlr. geschenkt. 4) Das maß und Grosdetour, ehemals Moses Rieß, ist Israel Markus und van Halle; 44 Stühle. Sie lassen auch viel halbseidene Waaren verfertigen, wovon sie starken auswärtigen Debit haben. 5) Verschiedene Meister auf eigene Rechnung, als Defalma, Arend, u. a. zusammen 34 Stühle. 6) Seidene Strümpfe; Beyer. 7) Seidenbänder; 10 Stühle. 8) Zur Seidenfärberey hat der König 2 Häuser am Kanal erbauen lassen. Auch ist 9) ein Rietmacher, Namens Ironen, angelegt, welcher Riethe von spanischem Rohr für die Seidenfabriken verfertiget.

Sämmtliche Seidenfabrikanten genießen eine Vergütung von 6 pro Cent, welche nach dem Gewichte der fabricirten Waaren ausgemittelt wird; diese werden theils auf dem Potsdamschen Seidenwege: Bureau, unter Aufsicht des Hausbeseninspektors, theils zu Berlin gegen Ertheilung eines Certifikats der Versendung von der Potsdamschen Fabrikens

— 3 —

Inspektoren gewogen, und die Seiber monatlich ausgezahlt.<sup>1</sup> Wie denn sämmtliche Seidenfabrikate, mit Zuziehung der Accise, noch auf den Stühlen auf den dazu angewebten Tirrellen zur Verhütung der Einbringung aller fremden Waaren gestempelt werden; und erhalten diese Fabrikate auf den Tirrellen, wenn die Stuhlstempel richtig besunden worden, den Konstitutionsstempel.

**Lackirte Stöcke;** Hölberg und andere. Der Absatz ist bis nach Amerika, namentlich nach Suriname.

**Tapeten.** Wandtapeten von Wachseleinewand und Papier; Isaac Levi Joels Erben, deren Fabrikwaaren wegen Schönheit der Desselns und der geringen Preise bald den Markt auf Resseu gesucht werden. Auch werden in dieser Fabrik Dekorationen zu Tapeten, Plafonds und Lustapeten, letztere von Wachseleinewand, so wie verschiedene Sortiments Rouleaus und Tischblätter gefertigt. Die Fabrik wird in dem dazu geschenkten Jagdschlosse Glienike ist mit 24 Arbeitern, außer den Tagearbeitern, betrieben.

**Tabakfabrik,** von Samuel Schoef aus Strassburg 1736 angelegt. 1738 schickte er schon viele hundert Cents ner nach Frankfurt a. d. Oder, Leipzig und andern Orten; er hatte beständig 28 Pressen im Gange, wovon eine Stangen von 50 bis 60 Pfund machen konnte. Ist ist die Potsdamsche Fabrik für Königl. Rechnung, und liefert ihre Waaren zum Tabaksmagazin.

**Türkische Garnfärberey,** seit 1765. Geh. R. Smits und Komp. (Uebernehmer des R. Lagerhauses in Berlin), welche das Jagdschloß zu Kaput nebst Garten und 32000 Rthlr. dazu geschenkt erhalten. Diese Fabrik besitzt das Geheimniß das achttürkische Roth zu färben.

**Wollene Waaren.** 1) Die Tuchmacherinnung ist die älteste Innung in Potsdam, von der man Nachricht hat, da sie schon ein Privilegium von Markgraf Jobst 1409 bekam<sup>2</sup>). Kurf. Friedrich Wilhelm zog Tucharbeiter aus den Niederlanden her; doch war die Manufaktur fast wieder eingegangen, weshalb R. Friedrich Wilhelm 1724 eine neue Kolonie aus Lissa in Polen, aus Schlesien und gleichfalls aus den Niederlanden hinführte. R. Friedrich II. gab ihnen zwei Koncessionen zu Lieferungen an eis

ne

<sup>1</sup>) Verlach gesamm. Nachf. 2 St. S. 27.

#### IV. Abschm. Freye u. mechan. Künste. 1277

ne' ansehnliche Zahl Regimenter. Die Masssen Tuchmacher sind nachher ausgestorben, und die Lieferungen an Königl. Lieferanten ausgegeben. Jetzt sind 58 Dvortiers, welche auf 32 Stühlen arbeiten. 2) Etamin, Rasch und andere Zeuge werden auf 12 Stühlen gearbeitet. Die Etamine sind Lieferungsarbeiten für die Königl. Armee. 3) Ralmanf, wollner Damast, wie auch spanische Tücher werden in der oben gedachten Smitoschen Manufaktur (für türkischen Garnfärberey, auf dem Schlosse Kaput) auf 11 Stühlen gearbeitet. 4) Fries; ein Meister auf 1 Stuhle. 5) Wollene Haarbänder, werden zu den Regimentern geliefert. 6) Strampfwirker, 20 Stühle, 8 Meister und 14 Gefellen.

Für die Wollarbeiter ist ein öffentliches Wollmagazin angelegt worden \*).

#### III. Freye und mechanische Künste.

Ich nenne nur einige derselben:

Bildhauer. Die Künstler kommen im 11ten Anhange vor.

Eine Buchdruckerey, die Sommersche.

Stötenmacher. Kirst, (im holländischen Kestler) besohmt Gehalt vom Könige.

Gärts

\*) Eine ehemalige Potsdamsche Fabrik war die Glashütte, welche ehemals an der Nuthe, nicht weit von den Wassermühlen (S. 1121) lag. Sie war schon zu Kurf. Friedrich Wilhelms Zeiten in großem Flor, wo der berühmte Scheidekünstler Kunzel, die Aufsicht darüber hatte, und sie so in Ansehen brachte, daß ihre Waaren durch ganz Europa gingen. Vorzüglich er fand er den sogenannten Rubinsfluß, wozu der Kurfürst 1600 Dukaten Vorschuß that, und wovon noch ein großes Deckelglas in Berlin die Probe ist. Der Aufseher der Glasfabrik unter K. Friedrich Wilhelm, Krüger, brachte den Rubinsfluß, und zwar ohne Geld, zu seiner rechten Höhe; weshalb damals viele Gläser der Art vortrefflich wurden, wovon man noch vortreflich geschnittene feine Pokale in Privatsammlungen findet. — Die Glashütte ward endlich, als K. Friedrich Wilhelm in Potsdam so stark zu bauen anfing, und die doppelte Holzkonsumtion zu stark ward, abgerissen, und zwischen Zechlin und Reinsberg verlegt, wo sie noch ist. Potsdamsche Quintessenz 1741. Nr. 8. Gerlach gesamm. Nachr. 1 St. S. 47. Beckmann 1 Th. S. 766. Zennerts Beschreibung von Reinsberg, S. 87.

**Obstmacher.** Sie ist in großer Vollkommenheit. Es wird besonders in vielen Gärten das schönste Obst gezogen, und ein nicht unbeträchtlicher Handel mit jungen Obsthäumen getrieben.

**Glasschleifer.** Brokes, (in der Hohenwegstraße) hat viele der vortreflichen Kronen von Bergkristall in den Königl. Schlössern geschliffen.

**Klaviermacher.** Der Tischler Bernick; Richter; auch der Schieferdecker Rauch.

**Kunsttischler.** Es giebt hier sehr vortrefliche Künstler dieser Art: als Spindler (am Brandenburgerthore) sehr geschickt im Holzauslegen. Sullmann (am Kanal).

Vortrefliche eingelegte Arbeit an Schränken, Kommoden, Tischen, Urgehäusen u. s. w. von Marmor, Schildkröte, vergoldeter Bronze u. d. gl. macht Rambly der Sohn, (welche ehemals sein Vater verfertigte). Der jüng. Calame macht ausgelegte Tische u. s. w. in Marmor.

**Steinmeger.** Es giebt unter ihnen sehr geschickte Männer, als Toppel, der ist genannte Calame, u. a.

**Stuckaturer.** Sartori (in der Rauenischen Straße) und Merk (in der holländischen Straße); haben beide viel an den Königl. Schlössern und öffentlichen Gebäuden gearbeitet. S. auch unter den Künstlern, im III. Anhang. Der letzte Merk macht Abformungen aus Gips von Statuen und Büsten; man findet bey ihm verschiedene so abgeformte antike und moderne Bildnisse. Von Sartori s. S. 1270.

**Uhrmacher.** Hilfert und Clar verfertigen allerhand Arten Uhren. Jansen (vom ersten Bataillon Garde) hat die Aufsicht über die Uhren auf dem Schlosse, welche er aufzieht.

#### IV. Zünftige und unzüfhtige Gewerke.

In alten Zeiten, da die Stadt überhaupt klein war, waren auch der Gewerke wenige. Doch findet man schon 1409 der Tuchmacher erwähnt (s. S. 1276). So auch 1481 der Schusterinnung, welcher damals Markgraf Johann das vom Rath gegebene Privilegium bestätigte. Im J. 1592 findet man in den Kirchenbüchern einen Bader, u. s. w. Vom J. 1601 einen Maler, 1604 einen Goldschmid, 1616 einen Schönsärber, und einen Apotheker, 1621 einen Barbier, und einen Kleinschmid, 1624 einen Schwarz-

**Schwarzfärber.** Bey den wenigsten derselben steht das Namen beigefügt \*), woraus zu folgen scheint, daß diese Leute jedesmal die einzigen in ihrer Art gewesen, weil man sie ohne Namen hinlänglich kenntlich zu machen glaubte, wenn man sagte: „der Schönfärber, der Kleinschmied hat „laufen lassen.“

Die große Vermehrung aller Gewerbe, bey der Vergrößerung der Stadt und der Zahl der Einwohner, läßt sich von selbst schließen. K. Friedrich Wilhelm setzte die Kosten des Bürger- und Meisterwerdens fast auf nichts herab. Die Gewerbe stehen unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats; und sind so vertheilt, daß einige zu dem Departement des Dekonomiebürgermeisters, andere des Justizbürgermeisters, andere des ersten, andere des zweiten, und endlich andere des dritten Rathmanns gehören. Die Färber, Steinmetzen, Kupferschmiede und einige andere halten es mit den Gilden in Berlin. Die Fischer treiben die älteste Nahrungsart in Potsdam, und sie theilen sich noch eben so ab, wie in den frühesten Zeiten, in Altstädter und Neustädter, ferner in Garn- und Reinzüger. Alle Gewerbe nach der Reihe durchzugehen, würde zu weitläufig seyn; ich setze also nur die hauptsächlichsten her. Am Schluß des J. 1785 waren:

Bäder,	69 Meister,	52 Gesellen,	19 Burschen.
Böttcher,	20 —	6 —	8 —
Drechsler,	15 —	9 —	4 —
Fischer,	47 —	19 —	12 —
Fleischer,	31 —	36 —	6 —
Glasler,	16 —	10 —	2 —
Grobschmiede,	10 —	9 —	6 —
Hutmacher,	20 —	8 —	6 —
Klempner,	9 —	1 —	4 —
Maler,	30 —	0 —	0 —
Materialisten,	37 —	25 Diener	19 —
Maier,	24 —	125 —	27 —
Radler,	31 —	3 —	0 —
Sattelmacher, 26	—	9 —	12 —
Schuhmacher, 19	—	9 —	15 —

**Gatt.**

\*) Verlaß gesamm. Nachr. a. St. S. 77

Gärtler,	8	—	3	—	3	—
Eisenfieber	11	—	9	—	4	—
Schlosser,	34	—	18	—	26	—
Schneider	96	—	80	—	28	—
Schuster,	80	—	63	—	23	—
Tischler,	51	—	44	—	10	—
Töpfer,	13	—	17	—	20	—
Zimmerleute,	17	—	94	—	44	—

### V. Uebrige Gewerbe und Nahrung.

Der Ackerbau beträgt nicht viel, da das Ackerland der Stadt nicht sehr groß ist. Bey der Viehzucht ist, unter der jetzigen Regierung, durchgängig die Stallfütterung eingeführt; nur hat die Amtsmeyerey, die Weide auf der Potsdamschen Heide. Die Fischerey ist beträchtlicher. So auch der Obst- und Früchtebau, welcher ein beträchtlicher Nahrungsweig ist; besonders wegen der Menge von Baumschulen, die nicht nur die umliegenden Gegenden, sondern auch auswärtige Provinzen mit den feinsten Obstarten versehen. Unter diesen sind die Heydertsche, Fischersche und Beckersche die beträchtlichsten. Den Weinbau hat schon Kurf. Johann Sigismund angefangen, Kurf. Friedrich Wilhelm aber sehr verbessert, da er Stöcke aus Italien, Frankreich, Ungarn, und vornemlich vom Rheine verschrieb; 1678 wurden 848 Tonnen Wein gewonnen\*). K. Friedrich Wilhelm sog auch Potsdamschen Wein. K. Friedrich II. hat ihn gleichfalls verbessert und vermehrt, und viel ausländisches Rebenholz dazu hergegeben. 1783 (welches ein gutes Weinsjahr war) wurden auf 372 Morgen und 20 Quadratruthen Weingebirges 386 Faß 75 Quart gewonnen, wovon jedes Faß zu 18 Mthle. angeschlagen wurde. Hopfenbau wird stark getrieben; es sind Kolonisten zu Gadow angebaut, denen der Betrieb des Hopfensamens zur Pflicht gemacht ist. Es sind hier Ziegel- und Kalkbrennereien. An Mühlen: die Wassermühlen, welche (nicht die Davel; damit diese an Spandau und Brandenburg Wasser genug

\*) Gerlach gesamm. Nachr. I St. S. 14. Belmann Beschreib. der Mark Brandenburg. I Th. S. 666.

genug abzugeben befaßt, sondern) die Flüsse auf dem Halendamm treibt, wovon noch Kurf. Friedrich Wilhelm die Schneide, Loh-, und die vordere Mahlmühle, und K. Friedrich Wilhelm die andere Mahlmühle angelegt hat; ferner 26 Windmühlen, wovon 3 holländische Mahlmühlen und 3 andere Lohmühlen sind, die aber nicht sämmtlich zur Stadt gehören. Die Wassermühlen haben ein Vorzugsrecht auf das sämmtliche Gemahl der Bäcker, und Brandweinbrenner. Können sie solches nicht liefern, so haben das nächste Recht die hiesigen Windmühlen, welche kein Zwangsrecht haben; und wenn diese die Stadt nicht versorgen können, werden vom Polizeydirektorium Freyzettel auf die Mühlen zu Brandenburg ertheilet, welche vom Potsdamschen Gemahl eine ansehnliche Pacht entrichten, und von woher gegen Vorzeigung der Freyzettel dieses Gemahl frey von Weg- und Mahlgeld eingefahren wird.

Für Vorrath an Lebensmitteln sorgt die Polizey aufs wachsamste. Wochenmärkte sind Mittwochs und Sonntags. Das Vor- und Aufkaufen wird gestet. Solche fe sind in Potsdam selten.



## Fünfter Abschnitt.

### Vom Gottesdienste, Kirchen, münden Stiftungen und Schulen.

#### I. Von der Religion.

In den ältesten katholischen Zeiten war nur Eine Kirche in Potsdam: zu St. Katharinen; und es fand nur ein Pfarrer oder Plebanus daran. 1465 ward ihm, mit Erlaubniß des Bischof Diederich von Brandenburg, ein Kaplan zu Hülfe gegeben \*). Bey der Reformation unter Kurf. Joachim II. ward auch in Potsdam die lutherische Religion 1539 eingeführt. Die ersten lutherischen Prediger daselbst waren Sebastian Jaber und Andreas Senß, beides Schüler von Luther; jener ist 1543 als Pastor nach Potsdam berufen worden \*\*). Als das regierende Kurhaus sich zur reformirten Religion bekannte, ward eine reformirte Hofkapelle im Schlosse zu Potsdam angelegt. Es ließen sich immer mehr Reformirte in der Stadt nieder, weshalb K. Friedrich Wilhelm diese Kapelle immer weiter ausdehnte.

Uebrigens genießt auch Potsdam, wie alle Brandenburgischen Länder, das unschätzbare Glück der Gewissensfreiheit, und des ungestörten Gottesdienstes nach den verschiedenen Religionsbekenntnissen. Für die vielen katholischen

\*) Das Diplom steht in Gerlach's Archiv an J. G. Liebers hands. (Potsd. 1756 4.) S. 4.

\*\*) Gerlach am angeführten Orte S. 11.

den Soldaten und die künftiger Gewehrfabrikanten ward, unter K. Friedrich Wilhelm, erst ein katholisches Bethaus, darauf eine katholische Kirche errichtet. Kaiser Peter der Große schickte dem K. Friedrich Wilhelm eine so ansehnliche Menge großer Russen zu Soldaten, daß sie fast den dritten Theil seines Grenadierregiments ausmachten. Der König ließ für dieselben eine griechische Kirche anlegen, wobei ein Pope, ein Küster und eine ganze Singschule bestellt ward. Den Unten von der griechischen Kirche oder den Räumen ward gleichfalls ein Saal des Waisenhauses zum Gottesdienste eingeräumt und dazu ein Mönch aus Kravien verschrieben. Es wurden auch eigene Prediger aus Ungarn für die von dort her gebürtigen Soldaten bestellt. Der verst. Herzog von Kurland hatte 1739 dem König 22 Türken geschenkt; auch diesen ward freier mahomedanischer Gottesdienst, auf einem Saale Sonntags nach der Kirchenparade, erlaubt. Die Juden haben eine Synagoge, und freie Religionsübung. Separatisten und andre Secten finden sich hin und wieder, doch sind sie nicht zahlreich. Etwas stärker ist die Herrenbutische Gemeinde, die ihre Versammlungen im Ackermannschen Hause am Dassin hält.

## II. Kirchen.

Es sind in Potsdam zwei Kircheninspektionen, von K. Friedrich Wilhelm gestiftet: 1) die lutherische, vom Jahre 1730, begreift 21 Pfarochien, und erstreckt sich über 250 Kirchen, worunter 21 Mutterkirchen sind, an welchen 23 Prediger stehen; an Dörfern gehören dazu 3 Städte und 51 Dörfer. 2) Die reformirte, etwas später gestiftet, begreift 6 Pfarochien, erstreckt sich über 4 außerhalb Potsdam gelegene Mutterkirchen, wozu unter andern auch Brandenburg gehört.

1) Die Nikolaiskirche, ganz lutherisch. Sie steht auf der Stelle der ehemaligen von Holz gebaueten Katharinentirche, welche unter K. Friedrich Wilhelm abgerissen, und wofür die jetzige viel größere aufgebauet wurde. Der alte mit einem hölzernen Gehäuge umgebene Kirchhof wurde damals theils zum Kirchgebäude, theils zum Markte genommen, und diesfalls ein anderes vor dem Berlinerthor angelegt.

Beschr. v. Berl. III. Bd.

0000

gelegt.

gelegt. **König Friedrich II.** ließ daselbst hernach das **Marienhaus** aufbauen, und dagegen den vor dem **Rauenschen Thore** abwärts gelegenen **Kirchhof** erweitern. Die **Parochie** dieser Kirche begreift fast die ganze **Altstadt**, einen Theil der **Neustadt**, und die **Vorstädte**, die **Berliner Vorstadt** ausgenommen. Aus dem **Verarium** derselben werden die Kirche selbst und die Wohnung des ersten Predigers erhalten; die Wohnung des **Diakonus**, des **Kantors**, und die **deutsche Schule** unterhält die **Kämmerey**. Der **Magistrat** hat das Recht der **Vokation** mit Zuziehung des **Pastors** und **Inspektors**. In dieser Kirche stehen zwey Prediger, der erste derselben ist **Inspektor** über die **lutherische Inspektion** zu **Potsdam**. Von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags wird **Sonntags** gepredigt. Man bedient sich beim **Gottesdienste** des alten und des neuen **Gesangbuchs**.

2) Die **Garnisonkirche**, **lutherisch** und **reformirt**. **König Friedrich Wilhelm** erbaute sie, und verband damit die obengedachte **reformirte Hofkapelle**, wessfalls sie auch die **Hof- und Garnisonkirche** heißt. Die **lutherische Parochie** dieser Kirche begreift den **Hofstaat**, die **Militärpersonen**, und einen Theil der **Neustadt** nebst der **Gewehrfabrik**. Es stehn an dieser Kirche der **reformirte Hofprediger**, der **lutherische Feldpropst**, zwey **lutherische Feldprediger**, und der **Gehülfe** des **Feldpropstes**, der zugleich **zweiter Prediger** beim **Waisenhause** ist. Alle **epimirte Einwohner** können sich zu dieser Kirche halten. Der **Gottesdienst** ist **Sonntags** **Vormittags** von 10 bis halb 12 Uhr und **Nachmittags** von 2 bis halb 4 Uhr. Man bedient sich dabey der **Sammlung geistlicher Lieder** für **Christliche Soldaten** (**Potsdam 1780**).

3) Die **Heiligegeistkirche**, **lutherisch** und **reformirt**. Sie hat einen **reformirten Prediger**, der zugleich **Inspektor** der **reformirten Inspektion** außerhalb **Potsdam** ist; und einen **lutherischen**, dessen **Parochie** sich ohngefähr auf ein Fünftheil der **Altstadt** und auf die **Berlinsche Vorstadt** erstreckt. Jedem derselben hat **König Friedrich Wilhelm** ein Gehalt von 600 **Rthlr.** aus seinem **Domänenetat** ausgesetzt. Der **König** läßt die großen **Reparaturen** der Kirche aus der **Baufasse** bestreiten, die **kleinern** aber aus dem **Kirchen- und Aemterararium**; die **Predigerhäuser** werden von der **Kämmerey** unterhalten. Der **Magistrat** hat das Recht der **Vokation**. Der **Gottesdienst** in derselben fängt **Sonntag Morgen**

gens um 9 Uhr an und währet bis 11 Uhr. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

4) Die Waisenhauskirche gehört zum großen Waisenhaus. In diesem findet das Simultaneum statt, und also auch in der dazu gehörigen Kirche; es sind dabey ein reformirter und zwey lutherische Prediger, wovon der eine Gehülfe des Feldpropste ist. Die Kirche ist aber bey dem großen steinernen Bau des Waisenhauses von K. Friedrich II. nicht mit neu gebauet worden; der Gottesdienst wird also Sonntags früh von 8 bis halb 10 Uhr in der Garnisonkirche und Nachmittags um 2 Uhr in den Speisefälen des Knaben- und Mädchenwaisenhauses, jener von den Predigern, dieser von den Lehrern gehalten. Man bedient sich dabey eines eigenen für das Waisenhaus verfertigten Gesangbuches.

5) Die französische Kirche, reformirt. Sie war ehemals auf dem Schlosse; K. Friedrich II. hat das Gebäude der jetzigen Kirche aufführen lassen. Sie hat zwey Prediger. Es wird Sonntags zu eben denselbigen Stunden als in der Garnisonkirche geprediget.

6) Die Armenhauskirche bey dem Armenhause in der Berliner Vorstadt. Der Kirchensaal ist im dritten Geschos des Gebäudes.

7) Die katholische Kirche, hinter der Gewerfabrik. Sie wurde von K. Friedrich Wilhelm 1722, und hernach noch größer 1739 erbauet. Pesne hat Gemälde an drey Altären darinn gemalt. Der König schenkte Orgel, Gesäße und reiche Stoffe in diese Kirche. Sie hat keinen Thurm, keine Glocke; aber nunmehr gewisse Parochialrechte, in Ansehung der katholischen Bürgerschaft. Sie wird aus der Baukasse unterhalten. Es stehn daran ein Pfarrer, und ein Kaplan. Die Anzahl der Katholiken ist ohngefähr 3000.

8) Die jüdische Synagoge, auf dem Kleinen, an der faulen Seeplantage.

9) In Nowawes ist eine lutherische böhmisch-deutsche Kirche. Sie sollte Anfangs bloß böhmisch seyn, nachher aber ist sie, wie billig, auf beyde Sprachen eingerichtet worden. K. Friedrich II. hat die Kirche sammt der Wohnung des Geistlichen erbauen lassen, und erhält sie. Der Prediger bekömmt 200 Rthlr. aus der Hoffstaatskasse. Die

D o s s 2

dort

hörtige reformirte Gemeinde gehört zur reformirten Gemeinde der heil. Geistkirche in Potsdam.

### III. Milde Stiftungen.

1) Das Militärwaisenhaus. R. Friedrich Wilhelm hat diese Waisenanstalten 1722 gestiftet, welche nach und nach zu der igtigen Größe und Weitläufigkeit angewachsen sind. Die dazu gehörigen Gebäude und Anlagen: a) das große oder Knabenwaisenhaus, b) das Mädchenwaisenhaus, c) das Haus für Offiziersdöchter, d) das Lazareth, e) die der Anstalt gehörenden Maulbeerpflanzungen sind in der Topographie (S. 1173 und 1192) angezeigt. Die Anstalt ist für arme Soldatenkinder der ganzen Armee, welche über 6 Jahr alt und nicht gebrechlich sind, bestimmt, und nimmt deren soviel auf, als von den Regimentern der Armee verlangt wird \*). Alle werden nicht nur ganz frey ernährt und gekleidet, sondern auch unterrichtet und erzogen, und bey ihrer Entlassung ausgekehrt.

Zur allgemeinen Verwaltung dieser großen Waisenanstalt ist in Berlin ein besonderes Direktorium des Potsdamschen Waisenhauses (Bd. 1, S. 283) verordnet, welches einen Theil des sechsten Departements des Generaldirektoriums ausmacht, und wovon der Chef dieses Departements der Hr. Generalmajor von Schulenburg auch Chef ist. Zu den Einkünften des Waisenhauses gehört das Amt Bornstädt, das Freyenwalder Mannwerk, das Lagerhaus in Berlin, die Gold- und Silbermanufaktur das selbst, das Intelligenzwesen, die Rantenflöppel- und Broderiemanufakturen, alle Judentrauscheine, Judenrefruten-gelder, Judenstrafgelder, gewisse Annatengelder von Präbenden, Sukkumbenzgelder, die Pacht von den Maulbeerbaumpflanzungen, und andere Fonds \*\*). Die nas  
here

\*) Wenn sich Findelkinder finden, so werden solche, weil es zweifelhaft ist, ob der Vater bürgerlichen oder militärischen Standes war, abwechselnd, das einmahl vom Waisenhause, das anderemahl vom Stadtrarmenhanse (s. unten Nr. 2.) aufgenommen.

\*\*) Nach dem Edikt vom 18 May 1735 beehrt das Waisenhaus die darin erzeugenen Kinder. Es hat völlige Postfreyheit in Aufsehung seiner Korrespondenz; u. s. w.

höhere Direktion führt in Potsdam der Kommandant und Chef der Grenadiergarde (ist des Hrn. Generalleutnant von Rohdich Excell.). Zur unmittelbaren Aufsicht über alle innere Geschäfte und die Oekonomie ist eine Administration verordnet. Sie besteht aus drey Mitgliedern, wovon Einer ein Gelehrter seyn muß; (ist Hr. Hauptmann v. Pfuhl, Hr. Lieutenant Lange, und Hr. Rath Sprengel). Diese nebst dem Justitiarius (ist Hr. Rathmann Buddens) formiren auch die Waisenhausgerichte. Die Administration versammelt sich täglich von 8 bis 12 Uhr auf ihrem Konferenzzimmer im Waisenhause, wo auch der Kendant der Kasse welcher den Charakter Oberkommissarius hat \*), und der Registrator, der die Rechte studirt hat, arbeiten. Daneben sind die Registraturzimmer und die Kanzley, in welcher drey Leute angestellt sind. Täglich wird den Oekonomie der Anstalt, den Offizianten der Konsultkammern, dem Feldwebel bey den Kadetten, dem Lazarethinspektor, und den Unteroffizieren des Hauses Bericht und Rechnung abgenommen und Bescheid erstattet.

Die Kinder werden entweder in der lutherischen oder der reformirten Religion, je nachdem ihre Väter der einen oder der andern Konfession zugethan sind, erzogen. (Diejenigen, deren Väter katholisch sind, werden die eine Hälfte lutherisch, die andere reformirt erzogen. Nur die Kinder von den sämmtlichen Potsdamschen Garben haben, durch die Kabinettsorder vom 6. Apr. 1736, den Vorzug, daß sie, wenn ihre Väter katholisch sind, und es verlangt wird, auch katholisch erzogen werden.) Das ganze Erziehungswesen steht unter der Aufsicht einer besondern Schulkommission, welche ist aus Hrn. Hofprediger Bamberger, Hrn. Feldpropst Kletschke, und Hrn. Rath Sprengel, als drittem Mitgliede der Administration, bestehet. Ein lutherischer und ein reformirter Prediger sind als Inspektoren der Schulen angestellt. Der Lehrer sind jetzt 21, von denen 3 Unstudirte und verheirathet sind. Diese letztern haben, außer freyer Wohnung, Holz, Licht, Bier und Aufwartung, monatlich 16 Rthlr.; die erstern 13 Rthlr. & Gr. Gehalt.

\*) Derselbe bezieht auch die Pupillenklasse des Waisenhauses, bey welcher für die Interessenten die Zinsen bis zu ihrer Mündigkeit immer zum Capital geschlagen werden.

und sollen nach 3 Jahren mit Königl. Pfarrstellen versorget werden. Der Unterricht wird durchgehends nach der Roschowschen Lehrart \*) ertheilet. Im Knabenhause sind die Kinder in 8 Klassen, und im Mädchenhause in 10 Klassen abgetheilet. Die Kadetten, die fast durchgängig Offiziersöhne sind, (ist 74 an der Zahl) werden im Französischen, Historie, Mathematik und Zeichnen, noch in besondern Klassen unterrichtet; im Schreiben, Lesen, Rechnen, Religion und Geographie genießen sie den Unterricht mit den andern Knaben gemeinschaftlich. Ausser den Lehrstunden sind die Kadetten unter der besondern Aufsicht ihres Feldwebels. Aus dem Waisenhanse kommen sie entweder in das Kadettenhaus zu Berlin, oder, zumal wenn sie (wie gemeinlich) bürgerlichen Standes sind, sogleich zu den Regimentern, und zwar gewöhnlich als Fähnlejunker bey den Garnisonregimentern oder Bombardiere bey der Artillerie. Die Offiziersköchter der Anstalt (ist 36), die sonst hier erzogen wurden, wohnen ist in einem besondern Hause, ohnweit dem großen Knabenhause am Kanal, welches mit einem kleinen Garten hinter demselben, besonders für sie gekauft worden. Sie unterscheiden sich durch bessere Kleidung, und stehen unter der Aufsicht von Gouvernantinnen; haben ihre Defonomie, die eine besondere Aufseherinn besorgt, eben so wie ihre Lehrstunden, ganz besonders in dem Hause. Der Unterricht ist, mit Ausschluß der Mathematik und des Zeichnens, der nehmliche, den die Kadetten genießen. Ueberdem werden sie in allen weiblichen Arbeiten, häuslicher Wirtschaft, Nähen, Plätten, Waschen, Frisiren, Putz machen u. d. gl. unterrichtet; zu dem letzteren ist ein besonderer Fonds zu Anschaffung der ersten Materialien da. Ihre Bestimmung ist, einst als Lehrerinnen, oder Haushälterinnen in adlichen Häusern zu dienen.

Es gehören zum Waisenhanse drey große Haushaltungen: die Defonomie des Knabenhauses nimmt alle Viktualien in Empfang, und verabfolget sie dem Defonomus des Mädchenhauses und des Lazareths. Die Kinder essen Mittags und Abends warm, drey bis viermal in der Woche zu Mittage Fleisch; die kleinern und schwächern bekommen

\*) S. oben S. 1034 f.

kommen Niersuppe zum Frühstück. Die Rabetten und Pflichteröchter haben täglich Mittags Fleisch, und Abends, außer ihrer Niersuppe oder Grüge, Butterbrot und Käse; zum Frühstück Butterbrot. Im Sommer und Herbst werden oft auch frische Gemüse zu Tische gegeben; als Mohrrüben (deren zu Einer Mahlzeit in den 3 Oekonomien mit Inbegriff des Gesindes, gegen 40 Scheffel gebraucht werden), grüne Brechbohnen, Kohlrabi, Weißkohl, Kartoffeln u. d. gl. Täglich wird 1 Wspl. Wehl verbacken, wovon 550 Stück Brote zu 4 Pfd. geliefert werden müssen. Der Scheffel Wehl muß 65 Pfd. wiegen. — Das Haus hat zwey Montirungskammern: die eine für die Materialien, und neu verfertigten Kleidungsstücke der Knaben und Mädchen; die zweyte für alle getragene Kleidungsstücke. Alle Kleidung, die Hüte ausgenommen, werden in der Anstalt selbst verfertigt; indem sie ihren eigenen Schuster- und Schneidermeister hat, bey denen die Knaben arbeiten. Neue Röcke, Westen und lederne Hosen bekommen die Knaben alle 3 Jahre, letztere aber gedoppelt, um alle 6 Wochen damit zu wechseln. Das Tuch für die Knaben und Rabetten wird vom Lagerhause geliefert, ersteres die Elle zu 13 Gr., letzteres zu 22 Gr. Den Mädchen werden ihre Röcke von rothem Frieß, und ihre Kamisöler von blauem Tuche, nach Bedürfniß verabsolget, Sie müssen alle Hemden für sich und die Knaben, nebst den Bettzeugen, nähen; welches, unter Aufsicht besonderer Frauen, auf der groben Nähstube geschieht. Alle 8 Tage bekommen die Kinder weisse Hemden; aber die Knaben, welche bey Handwerkern in der Anstalt, und zur Aufwartung bey den Offizianten sind, erhalten solche die Woche zweymal. Monatlich werden die Betten weiß überzogen. Jedes Kind hat sein eigenes Bette. Ganz kleine oder schwächliche Kinder schlafen in besondern Stuben, bey Frauen, welche auf sie achten.

Außer den beim Schuster- und Schneidermeister des Hauses arbeitenden Knaben, sind noch verschiedene in der Bäckerey und Schlächtere y der Anstalt angestellt. Noch andere lernen die Gold- und Silberdrathziehere y bey einem Potsdamschen Meister, haben aber ihre Nahrung, Kleidung, und Schlafstelle im Hause. Noch eine Anzahl (ist 12) macht die Hautboistenschule aus. Diese sind besser gekleidet als die andern, tragen Stiefeletten, Kollerette und



Vorermel. Der Direktor dieser Schule \*) wird vom Könige selbst ernannt. Die Knaben lernen in dieser Schule alle blasende Instrumente spielen. Das Regiment, welches einen daraus bekömmt, muß für selbigen dem Direktor 50 Rthlr. bezahlen. — Von den sogenannten Klassenknaben, d. i. solchen, die noch den Schulunterricht genießen (welcher bloß des Vormittags ertheilet wird) ist, ausser denjenigen, so den Offizianten zur Aufwartung gegeben werden, der größte Theil Nachmittags auf 2 Strickstuben beschäftigt, wo Wolle zu Strümpfen gekragt, gesponnen, und gestrickt wird \*\*). Auch im Mädchenhause ist eine solche Strickstube, besonders für die kleinern Kinder. Noch arbeitet eine ansehnliche Anzahl der Klassenknaben Nachmittags bei den Potsdamschen Seidenwirkern, wo sie Seide haspeln und wickeln. Das erste Jahr, da die Knaben es lernen, geschieht solches unentgeltlich; im zweiten Jahre muß der Meister für jeden Knaben wöchentlich 8 Gr. und im dritten 12 Gr. zahlen. — Die Geschäfte der Mädchen sind, ausser den schon gedachten Arbeiten auf der groben Nähstube, das Kantenflöppeln und Ausnähen. Mit ersterein werden auf 5 Sälen, deren jedem eine Faktresse vorgelegt ist, 230 Mädchen beschäftigt. Diese Manufaktur hat der Bankier Benj. Veitel Ephraim zu Berlin übernommen. Die Broderie- oder feine Ausnähemanufaktur hat der unlängst verstorbene Potsdamsche Schugjude Isaak Joel angelegt, von dessen Erben sie fortgesetzt wird. Es arbeiten darin auf 2 Sälen 130 Mädchen.

Eine vortrefliche Einrichtung ist es, zur Gesundheit und zur Erwerbung mancher Geschicklichkeit fürs gemeine Leben, daß so viele Kinder ganz ausser dem Hause gethan sind.

Theils

\*) Der jetzige, Hr. Anson, ein sehr geschickter Mann, ist ehemals selbst im Waisenhause unter diesem Corps erzogen worden. Er stand nachher bey dem Lichnowitschen Regimente in Berlin, als Haupt; ward von da, wegen seiner Stärke auf dem Fagot, vom Könige zu Seinem Kammermusikus, und sodann, bey Erledigung der Direktorstelle dieser Hautboisschule, zu selbiger ernannt.

\*\*) Ehedem wurde, unter einem eignen Strickmeister, der ganze Bedarf an Strümpfen von den Knaben allein anverfertigt, und sodann, (wie auch noch jetzt geschieht), in der Anstalt gewalket. Seitdem aber so viel Kinder auf dem Lande untergebracht sind, muß der meiste Bedarf dieser Waare angekauft werden.

Theils sind sie bey Professionisten in der Lehre; theils auf dem Lande im Dienste; und theils werden sie, auf Kosten der Waisenhausanstalt, statt im Hause auf dem Lande verpflegt. Das Kostgeld für diese letztern wird monatlich mit 1 Rthlr. bis zu ihrem 15ten Jahre, gereicht; alsdann werden sie eingeseget, und müssen ihr Brod selbst verdienen. Diese Kinder sind in der Kurmark, Neumark, Pommern und Westpreussen vertheilt. Es werden genaue Listen über sie geführt, die von den Landrätthen \*) oder Beamten, wie auch von den Predigern und Gerichten jeden Orts, attestirt, sodann an die Krieger- und Domänenkammer der Provinz (durch welche das Liquidationsgeschäft dieser Gutsbetriebe wird) eingesandt, und von dieser der Administration des Waisenhauses zur Revision und Auszahlung, wenigstens alle 3 Monate zugesandt werden. Einem Landwirthe werden nur auf seine Bitte, und wenn er als ein gutgesinnter und tüchtiger Mann bekannt ist, Waisenhauskinder zur Pflege überlassen. Die Prediger sind gewissermaßen als Vormünder dieser Kinder bestellt, die es sofort anzuzeigen haben, wenn eins derselben nicht vorschriftsmäßig gehalten würde. — Außerdem zahlt die Anstalt noch andere Verpflegungsgelder. Es ist gleich Anfangs bemerkt worden, daß nur 6jährige Kinder in das Haus aufgenommen werden; allein die bedürftigen Kinder der Potsdamschen, Brandenburgischen und Treuenbriezischen Garnison, wie auch von den Ausrangirten im Werder, fallen ihr sogleich anheim. Die Anstalt zahlt monatlich Verpflegungsgelder für diese Kinder bis zum 6ten Jahre ihres Alters, wo sie sie aufnimmt; die Summe beträgt jährlich an 20,000 Rthlr. Ingleichen werden jährlich 4000 Rthlr. auf die Kinder der in Berlin stehenden Infanterieregimenter gezahlt.

Die Officialanten des Hauses genießen sämmtlich, nebst ihren Familien und Gesinde, außer ihrem Gehalt, freye

2000 5

Wohn

\*) Einer derselben, der Herr Geheimerrath und Landrath Freyh. von der Schulenburg hat in der Berl. Monatsschrift (von 1783, Decemb. S. 563) Nachricht von den in seinem Kreise umtergebrachten Waisenhauskindern gegeben, wodurch die Nützlichkeit dieser Einrichtung außer Zweifel gesetzt wird. Nur ist das daselbst erwähnte jährl. Kostgeld von 18 Rthl. auf 12 Rthl. heruntergesetzt.

Wohnung, freyes Holz, gewisse Deputate an Licht und Bier, und freye Medicin und Cur. Die verheiratheten bekommen noch ein Gewisses an Brod und Halbbier. Es werden ihnen verschiedene Inventariestücke, als Betten, zinnernes und hölzernes Geschirre, Schränke, Tische u. d. gl. gegeben, und unterhalten. Jedem wird ein Waisenknabe, und dem, welcher verheirathet ist, auf Verlangen, an dessen Statt, ein Waisenmädchen zur Aufwartung gegeben; die aber Vormittags die Schulsunden abwarten müssen. — Das für die Anstalt erforderliche Nutzholz und Brennholz, erhält sie gegen Bezahlung der Transportkosten. Von letzterem werden jährlich über 750 Haufen zur Konsumtion in den 3 Defonomenien gebraucht. Alle Gänge, Fluren und Gäle sämmtlicher zu diesen weitläufigen Anstalten gehöriger Gebäude, werden Jahr aus Jahr ein, des Nachts durch Laternen und Lampen erleuchtet; wozu russisches Hansöl gebraucht wird. Die Kosten dieser Erleuchtung betragen jährlich zwischen 7 — 800 Rthlr.

Das Lazareth liegt in der Zeltowervorstadt, und ist für die Kranken von beiden Häusern bestimmt, die zu besserer Verpflegung dahin gebracht werden. Der Arzt des Hauses (ist der Königl. Hofarzt Hr. Frese) verschreibt die Arzenei aus einer darauf privilegirten Potsdamschen Apotheke; sie kostet im Durchschnitt monatlich an 200 Rthlr. Im Lazareth wohnen 3 Wundärzte; und 2 andere im Knabenhause in der Stadt, zur Besorgung der Offizianten und deren Familien, und der mindergefährlichen Kinder. Ist, im Februar, mithin in der Jahreszeit, wo die Anzahl der Kranken stärker als gewöhnlich ist, beträgt solche, mit Einbegriff der von Professionen und vom Lande als krank zurückgeschickten Knaben, 353. Die häufigste Krankheit der Kinder ist die Krätze. Außerdem müssen viele auch die Schuld ihrer läderlichen Eltern, durch venerischen Storbut und Beinfrass büßen.

Noch ist bey diesen Anstalten das 1781 durch des Hrn. Generalleutenant von Rohdich Excell. zum Vortheil des Waisenhauses errichtete Leihhaus <sup>\*)</sup> zu bemerken. Das Bureau desselben, sammt den dazu gehörigen Zimmern, ist im

<sup>\*)</sup> S. das darüber gedruckte Reglement; welches in den Finanzbeyträgen, St. 5, S. 136, steht.

im großen Anbause, im ersten Geschoße. Das Kapital ist aus der Waisenhauskasse vorgeschossen, und wird derselben zu 5 pro Cent verzinst. Das Lombard nimmt sechs Prozent Zinsen, nebst gewissen Zettelgeldern; und wenn die Pfänder nicht zur bestimmten Zeit eingelöst oder verlängert werden, müssen Versäumnißgelder bezahlt werden. Die Interessen müssen gleich auf die von den Pfandbringern angegebene Zeit, zum vorausbezahlt werden. Das Bureau ist Montags, Dienstags, Donnerstags und Freytags Nachmittags von 2 bis 5 Uhr offen. Es werden auf alle Sachen von innerm Werth, und auch auf gültige Papiere, als Banko- und Landschaftliche Obligationen, Heringsaktien, Seehandlungsaktien u. d. gl. Gelder geliehen. Es ist dabey ein Direktor, ein Rendant, Kontrollör, Pfandnehmer, Taxator, und Kassirer angestellt. Die mehren dieser Geschäfte werden durch Offizianten des Hauses besorgt, welche dafür ein jährliches Douceur erhalten. Alle Jahr werden 3mal Auktionen der verfallenen Effekten gehalten.

Das gesammte Personale des Waisenhauses war im Februar 1786 folgendes:

Knaben im Hause	—	709
Mädchen im Hause	—	687
Außer dem Hause: Knaben bey		
Professionen	—	640
Knaben die auf dem Lande dienen		242
Mädchen, die auf dem Lande dienen		83
Kinder, die auf dem Lande versorgt		
werden	—	59½
Außwärts versorgte Soldatenkinder		
von der Potsdamschen, Brandenburgischen, Treuenbriegenschen, und Werberschen Besatzung.		1955
Desgleichen in Berlin	—	239
Bediente der Anstalt, mit Einschluß des Gesindes	—	177
Invaliden	—	14
Pensionäre	—	35

Ganze Summe: 5376 Seelen,

Die Familien und das Gesinde der Offizianten sind nicht mit in Rechnung aufgeführt.

2) Das

2) Das Stadttarmenhaus. Hier sind alle ehemals gen Armenanstalten (das Hospital, das Bürgerlazareth, das Spinnhaus) vereinigt, und noch sehr vergrößert worden. Der Anlaß dazu waren die theuren Jahre 1771 und 1772. Das Armenwesen ward 1774 völlig in Ordnung gebracht. Das Gebäude (s. S. 1199) liegt in der Berlinervorstadt, wo vormals ein Kirchhof, und daran das ehemalige Hospital gewesen. Der dazu gehörige Platz beträgt 6 Morgen, welche zum Theil mit Maulbeerbäumen bepflanzt, zum Theil in Garten verwandelt worden. Zum Seidenbau sind im Hause einige Stuben mit Gestellen eingerichtet. Das Haus hat 4 besondere Abtheilungen.

a. Ein Hospital für beiderley Geschlecht. Ursprünglich ist es das S. Moritzhospital, das 1486 von Moriz von Schönau, Doktor Juris Canonici, und Domherrn zu Magdeburg, auf einem Plage vor der Stadt, zum Besten der Armen, vornemlich der Potsdamschen, gestiftet worden \*). — Die Anzahl ist jetzt auf 7 bestimmt. Sie bekommen, außer der Wohnung, Holz, Licht, und zur Speisung wöchentlich 12 Gr. 6 Pf. Was sie an Bette und Hausgerathe mitbringen, fällt, wenn sie sterben, ans Armenhaus.

b. Das eigentliche Armenhaus für völlig Dürftige. Die Männer wohnen in einer, und die Frauen in der andern Abtheilung. Kinder, wenn sie noch zu klein, werden Anfangs andernwärts untergebracht, und hernach hier erzogen, bis sie dem bürgerlichen Leben können gewidmet werden; auch werden hier die Findelkinder, wechselsweise mit dem großem Waisenhause, aufgenommen und gepflegt. Alle werden hinlänglich versorgt, und mit gemäßer Arbeit beschäftigt.

c. Ein Arbeitshaus, im dritten Geschoss (woselbst auch der Kirchsaal ist). Hier werden die muthwilligen Bettler, ungetreues Gesinde, läberliche Weibsbilder, und dergl. gebracht, die eine Zeitlang hier zur Zucht sitzen, und spinnen müssen, aber warme Kost und Betten erhalten. Manns und Weibsleute sind von einander getrennt.

d. Ein

\*) Buchholz Gesch. von Brandenburg III. Th: S. 260. Das Diplom Bischof Joachims von Brandenburg steht in Gundlings Sammlung.

## V. Abschn. Milde Stiftungen. 1295

b. Ein Lazareth, von R. Friedrich Wilhelm gestiftet. Jetzt werden hier aufgenommen: die Kranken aus den drey vorigen Abtheilungen; Arme aus der Stadt, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind; krankes Gesinde, welches von den Herrschaften, oder kranke Gesellen und Lehrlingsburschen, die von den Zünften, für ein geringes monatlich, etwa 3 bis 4 Rthlr. können hereingegeben werden, wofür sie Pflege, Kost, Medicin und Wartung erhalten.

Dies gesammte Armenhaus hat zur Aufsicht und Wirtschaft hinlängliche Personen: ein Komm.arius über alle 4 Abtheilungen, ein Dekonomieverwalter oder Haus- und Speisevater (diese 2 Personen machen die Administration aus); ein Werkmeister zur Aufsicht über das Naturalienmagazin; ein andrer zur Aufsicht über die Arbeit; ein Zuchtmeister, ein Nacht- und Thürwächter, ein Hausknecht. (Diese letztern werden soviel als möglich aus den Armen selbst genommen). Das Fleisch an den gewöhnlichen Fleischtagen, und das Bier, wovon jeder Arme täglich ein Quart bekömmt, und welches das Königsbrauhaus liefert, wird zu geringerm Preise da verkauft. Der von der Kammer besoldete Stadtarzt und Stadtchirurg besorgen die Kranken. Der König, welchem die Stadt diese ganze Anlage, und die vortheilhafte Einrichtung des Armenhauses im J. 1774, zu danken hat, ließ das Haus für 21000 Rthlr. aufbauen, gab zu Geräthschaften und dem Arbeitsmagazin 6000 Rthlr., und schenkte 20000 Rthlr. zu einem Fondkapitale, welches er 1784 mit 20000 Rthlr., und 1786 noch mit 10000 Rthlr. vermehrte. Die Einnahmen des Armenhauses sind: was die Kammer sonst zum Bürgerlazareth geben müssen, Büchsen aus den Gießhöfen, Kollekten bey Begräbnissen, Hauskaufen und auf der Gerichtsstube, Einkünfte von liegenden Gründen, von der Spinnerey im Hause, Zinsen von den Kapitalien, die monatliche Hauskollekte, welche zwey Bürger aus jedem Viertel bey allen Einwohnern sammeln, u. m. dal. Im J. 1777 war die gesammte Einnahme: 5282 Rthlr. 8 gr. 2 pf. (der monatliche Beitrag aus der Stadt betrug 1979 Rthlr. 23 gr. 4 pf.) Die gesammte Ausgabe: 5198 Rthlr. 16 gr. 3 pf. (hiers unter waren 533 Rthlr. 13 gr. 8 pf. an baarer Geldverpflegung, als für ausgesetzte Findelkinder, für Arme außer dem Haus

Hause, für durchreisende fremde Arme). 1786 waren: a) im Hospitale 6 Personen, b) im Armenhause 118, (34 Männer, 44 Weiber, 17 Knaben und 22 Mädchen); c) im Arbeitshause: 33, (8 Männer, 17 Weiber, 7 Knaben und 1 Mädchen); d) im Lazareth: 45, (12 männl. 33 weibl.); e) an ausgelegten Findelkindern 20; f) außer dem Hause, 54 (davon 22 mit Brod versorgt werden, und 32 Geld bekommen). Zusammen: 276 Personen. Dabey sind an Officianten 4; an Bedienten 8 (6 Männer, 2 Weiber). Von den Armen dieses Hauses ist in einer Woche (vom 10 bis 16 August 1777) von 37 Weibern, 7 Knaben und 5 Mädchen, 174 Stück Garn gesponnen worden; von 4 Männern und 1 Weibe 174 Stück Wolle gestrichen, und von 13 Männern 124 Pfund Wolle geschlumpft worden; 20 arbeiteten in der Küche, im Hofstall, Garten, der Bäckerey u. s. w.

Das Königl. Armendirektorium bekam den 14 Okt. 1774 seine vom Könige eigenhändig unterschriebene Fundationsinstruktion. Seine Aufsicht geht über das gesammte Armenwesen, sammt der Störung der Betteley, (wozu etliche Armenvoigte bestellt, und weshalb alle Almosen auf den Straßen untersagt sind,) und namentlich über das Stadtkrankenhaus sammt dessen Officianten. Seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich über die gesammte Stadt, Vorstädte und Etablissements, ohne Rücksicht der Jurisdiktion. Das Armendirektorium steht unter dem Staatsminister Freiherrn von Zedlig Excell.; doch ist seit einiger Zeit die besondere Aufsicht dem zeitigen Kommandanten vom Könige übertragen worden; der Direktor desselben in Potsdam ist der jetzige desmalige Justiz- und Polizeydirektor daseibst (jetzt Hr. Direktor Egerland). Dieser sowohl als die übrigen Beamten, welche aus dem Rathe, aus der Geistlichkeit, und aus der lutherisch und reformirten Bürgerschaft erwählt werden sollen, verwalten ihre Geschäfte unentgeltlich. Die Versammlung ist alle Monate den 15ten, wenn dieser auf einen Mittwoch fällt, sonst den nächstfolgenden Mittwoch, Nachmittags.

3) Das reformirte Wittwenhaus in der breiten Straße in der Neustadt. Es ward um 1660 vom großen Kurfürsten und dessen Gemalin Louise Henriette Prinzessin

## V. Abschn. Milde Stiftungen. 1297

aus von Dronien gestiftet, aber nicht völlig von ihnen zu Stande gebracht, sondern erst den 1 Febr. 1697 vom Russ. Friedrich III. Es ist für 12 Prediger, und Schulbedienten Wittwen bestimmt. Doch werden auch andere Wittwen darinn aufgenommen. Es steht unter dem reformirten Kirchendirektorium zu Berlin (dessen Chef der Staatsminister Frenherr von Dörnberg Excell. ist); die Aufsicht führt der Hosprediger an der Garnisonkirche in Potsdam.

4) In Nowawes ist auch ein böhmisch-deutsches Wittwenhaus angelegt, welches unter dem Armendirektorium steht.

5) Gottl. Bernh. Schilde hat ein Stipendium für studirende Jünglinge zu 20 Rthlr. jährlich gestiftet. Es wird zwey Jahre hinter einander genossen; und wird vom Magistrat und dem Inspektor der Nikolaiskirche vergeben. Der Stipendiat muß aus der Familie des Stifters, oder sonst ein anderer Potsdamer seyn.

6) An das Königsbrauhaus, das sonst ein Magazin war, wird Zinsgetraide abgeliefert, wovon die Soldatenwittwen der sämmtlichen Gardebataillonen monatlich einen Scheffel erhalten.

7) Der jetztregirende König schenkt jährlich bey Anfange des Jahres 2000 Rthlr. zum Almosen, wovon 400 Rthlr. an die Wittwen der hiesigen Garnison, die übrige Summe aber an Hausarme, die von den Predigern aller Kirchen in Vorschlag gebracht werden, durch das Armendirektorium vertheilet wird.

8) Noch sind zum Besten der Armen verschiedene Legate, als das Daumsche, u. s. w. die jährlich an Hausarme vertheilet werden.

## IV. Schulen.

Man findet schon von 1465 Urkunden, die der Potsdamschen Schule und eines Rectors daran erwähnen. 1499 stand ein Rector und dessen Lokatus daran. Der Rathseilers etwas bey. In der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts war ein Rector und ein Bakkalaureus an der Schule; 1664  
sam



kam ein Zerfluss dazu. Kurf. Friedrich Wilhelm setzte mehr Lehrer an. K. Friedrich Wilhelm ließ das Schulgebäude, welches seit 1574 gestanden hatte, 1722 niederreißen, und stiftete dagegen 4 neue Schulen, wovon die eine eine litterarische, die andere eine Garnison-, und die beiden letztern Bürgerschulen seyn sollten. Doch starb er früher, als er seine Absicht völlig ausgeführt hatte \*). K. Friedrich II. setzte eine eigene Schulkommission nieder, welche den 20 Novemb. ihre Instruktion bekam; sie soll die Ordnung, gute Einrichtung und Aufnahme der Stadtschulen, betreiben. Diese Kommission besteht aus zwei Mitgliedern des Raths, und dem ersten Prediger der Nikolaiskirche, und hängt von dem kurmärkischen Konfistorium ab.

1) Die große Parochialschule, in der Rauenischen Straße, 1739 erbauet. K. Friedrich Wilhelm wollte ein Gymnasium daraus machen, allein er verstarb früher, als es ganz ausgeführt war. Es bekam von ihm zum Fond 6000 Rthlr. und sollte noch mehr bekommen. Es sollten vier Klassen darinn seyn, aber ist nur deren nur drey. Der Magistrat hat das Patronatrecht über diese Schule, und erhält das Gebäude aus der Kammeren. Die ehemaligen Naturalprentische wurden 1765 auf etwas Gewisses bestimmt, wozu die Bürgerschaft einen Beitrag gab, welches letzte nachher wieder aufgehoben ist. Es stehen an dieser Schule ein Rektor, Konrektor und Subrektor; der Kantor von der Nikolaiskirche hält für das Singechor die Singestunden. 1784 ward ein neuer Plan eingeführt: es wird Schreiben, Rechnen, Deutsch, Französisch, Lateinisch, Griechisch, Hebräisch, Religion, Erdbeschreibung, Religionsgeschichte, deutsche und brandenburgische Geschichte, Universalhistorie, Litteraturhistorie, Erklärung der Zeitungen, Geometrie, Naturgeschichte und Naturlehre getrieben. Die Schule besitzt eine brauchbare kleine Bibliothek. Der jetzige Rektor, Hr. Seeliger hat ein mit dem öffentlichen Schulunterricht verbundenes Privatinstitut \*\*) errichtet.

2) Die

\*) Weltkünstler findet man die Geschichte der Potsdamschen Schule in „Versuchs Andenken der Potsdamschen Schulkollegen, als Glückwunsch an J. F. Dittmar. (1762. 4.)“

\*\*) S. dessen Nachrichten davon, Potsdam, 1780, 8.

2) Die Garnisonsschule \*). A. Friedrich Wilhelm stiftete sie 1721; setzte 2 Lehrer bey derselben an; wovon der erste (der Rektor) die lutherischen, der andere (der Kantor bey der Garnisonkirche) die reformirten Kinder unterrichten mußte; und ließ dazu ein besondres Haus auf dem Riez erbauen. Dies letzte wies er bald darauf den reformirten Kirchenbesorger bey der Garnisonkirche, dem Kantor und Küster, zur Wohnung an, und versetzte den Garnisonrektor mit dessen Schule in das neuerbaute Knabenwaisenhaus. Der damalige Rektor Reddiger brachte ein eigenthümliches Haus an sich, wohin er die Schule, gegen Befreyung von Einquartierung, verlegte. Rath und nach ging aber die Schule fast gänzlich ein, und viele Soldaten wußten nicht einmal, daß eine Anstalt da war, wo ihre Kinder unentgeltlichen Unterricht haben konnten. — Die Wiederherstellung und thätige vorzügliche Einrichtung der Anstalt ist dem Kommandanten, Sr. Excell. Hrn. Generalleut. von Rohdich zu verdanken. Die überaus große Anzahl von Soldatenskindern, die nicht im Waisenhaus unterrichtet werden konnten, sondern in den vielen höchst elenden Winkelschulen vertheilt waren, bewog ihn auf Verbesserung dieser Schule zu denken. Der thätige Feldpropst Hr. Kletschke machte den Plan dazu; und der König trug den 17. Dec. 1780 gedachtem Hrn. Generalleutnant auf, ihn auszuführen. Der bisherige Rektor und Kantor wurden, mit Verbeibaltung ihres Gehalts, zur Ruhe gesetzt; und dagegen 4 neue unversindirte Lehrer angenommen. Deren Gehalte, die Miete ihrer Wohnungen und der Lehrzimmer (im Ramblyschen Hause in der Hobitzstraße), Holz zur Feuerung, die Schulbücher und Schreibmaterialien, wurden aus den Fonds des Waisenhauses angewiesen. Alle Kinder von Soldaten oder Königl. Bedienten können, wenn sie das fünfte Jahr erreicht haben, ohne Unterschied der Religion in diese Freyschule aufgenommen werden. Die Aufnahme geschieht feyerlich, nur zu Ostern und Michaelis, wobei den Eltern sowohl als den Kindern die Schulgesetze öffentlich in der Kirche von einem Mitgliede des Feldministerium vorgelesen werden. Wie ist die Anzahl der Schulkinder unter 400 gewesen

\*) S. Berl. Monatschrift, Septemb. 1783, S. 254.

wesen, so wie man sie auch aus guten Gründen nie bis über 500 hat steigen lassen können.

Die Kinder beiderley Geschlechts sind nach Verschiedenheit ihrer Kenntnisse in 4 Klassen vertheilt. Die Knaben werden des Vormittags und die Mädchen des Nachmittags unterrichtet. Die Kinder der untersten Klasse sind nur 2 Stunden lang in der Schule. Auf unausgesetztes Besuchen der Schulstunden, auf Reinlichkeit, Ordnung und Sittsamkeit, wird mit großer Sorgfalt gesehen. Die Kinder werden im Lesen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichtet, und nichts unterlassen, was zur Bildung guter und vernünftiger Menschen beitragen kann. Größtentheils hat man die Ketskische Schule zum Muster genommen und die in derselben üblichen Bücher und Lehrarten hier eingeführt. Beim Lesenlernen gebraucht man das Buchstabierbuch für die niedrigen Klassen des Potsdamischen Waisenhauses (1779) wobei zugleich auf baldige Beförderung der Kenntniß vieler zum menschlichen Leben gehöriger Dinge, Rücksicht genommen worden ist. — Die Aufsicht führen alle Mitglieder des Feldministeriums. Sie sind angewiesen wöchentlich zweymal die Schule zu besuchen, und halten monatlich mit den Lehrern Konferenz. Halbjährlich ist öffentliche Schulprüfung. Bis her hat der Herr Generalleutnant von Rohdich dabey Bücher und Kleidungsstücke an die fleißigsten und wohlgezo gensten Kinder ausstellen lassen, um dadurch Fleiß und Eifer in guten Sitten zu befördern. — Noch ist eine besondere Arbeitsklasse für Mädchen bestimmt. 25 Mädchen aus den beiden ersten Klassen, die sich durch Fleiß und Ordnung auszeichnen, werden hier im Nähen, Stricken, und Zeichnen von der Frau eines Lehrers unterrichtet. — Um ähnliche Anstalten in andern Garnisonen zu befördern, hat der genannte Hr. Feldpropst Kletschke die Veranstellung getroffen, daß die Kandidaten, welche zu Feldpredigern ordinirt werden, in der Garnisonsschule logiren, und desto bequemer sich mit der Verfassung derselben bekannt machen können. — Wer diese Anstalt sehen will, meldet sich dem Feldpropste, oder irgend einem andern Mitgliede des Feldministeriums.

Ist ist des Flügelgrenadiers Deckler Haus (in der Jägerstraße) für die Schule gemiethet. In dem vom Könige

Alle Wäulen Vorderhause sollen die Lehrer wohnen; in dem großen Hinterhause, welches der König ist zu dem Behufe 3 Geschos hoch erbauen läßt, sollen die Klassen seyn. Das durch hat zugleich die Anstalt Raum genug gewonnen, um die Kinder, außer den jedem Geschlechte gewidmeten Lehrstunden zu nützlichen und der Gesundheit, nicht nachtheiligen Handarbeiten anzuführen.

3) Die Nikolaischule, bey der Nikolaikirche, zu deren Parochie sie gehört, und dieser gleich, ganz lutherisch ist, auf dem Plage, wo die alte Stadtschule gestanden, 1722 von K. Friedrich Wilhelm erbauet, und von K. Friedrich II. mit den Predigerhäusern zugleich unter einer Strömwand neu erbauet. Es ist eine Unterschule für Bürgerkinder, bey welcher K. Friedrich Wilhelm die bey der alten Schule angesetzten Lehrer ließ, nämlich den Kantor und den Organisten der Nikolaikirche. Das Gebäude wird aus der Kammer unterhalten.

4) Die Schule bey der heil. Geistkirche, in der Kellertstraße 1726 erbauet. Die zweite Unter- oder Bürgerschule, die aber simultan angelegt ward. Sie bekam einen lutherischen und einen reformirten Kantor, die jeder für sich Schule halten, wozu noch die Küster kommen. Das Gebäude wird von der Kammer unterhalten.

5) Die französische Schule, gleichfalls eine Unter- Stadtschule, die zur Zeit noch kein öffentliches Gebäude hat. Es lehrt daran der Kantor der französisch reformirten Kirche.

6) und 7) Zwen Schulen in Nowawes, eine böhmische und eine deutsche, nebst zwey Schulgebäuden, von K. Friedrich II. erbauet. Die Gebäude werden aus der Königl. Baucasse unterhalten.

8) Die Schule in Glienicke. K. Friedrich II. gab zu dem Gebäude die Materialien, und die Gemeinde die Kosten.

Die der Zahl nach ansehnlichsten Schulen sind die bey dem Militärwaifenhause, wovon oben geredet ist.

Erh.

## Sechster Abschnitt.

### Vermischte Anmerkungen zum Nutzen eines Fremden, der sich in Potsdam aufhält.

Die Sehenswürdigkeiten in Potsdam sind in den vorigen Abschnitten schon beschrieben. Ein Fremder wird nicht unterlassen, außer den Königl. Schlössern, die der Hauptgegenstand seiner Reise seyn werden, die Kirchen, sonderlich in der Garnisonkirche die Kanzel, das Grabmal König Friedrich Wilhelms, die Orgel und das Glockenspiel; in der katholischen Kirche die Gemälde von Pesne; das große Reit- und Exercierhaus; und die in allen Straßen nach den berühmtesten Baumeistern kopirte schöne und prächtige Facciaten der Häuser zu betrachten. Vom Thurme der Garnisonkirche (auf welchen man auf sehr bequemen Treppen bis ans Glockenspiel steigt) kann man alle Häuser Potsdams mit ihrer manigfaltigen Architectur bürsehen. Man hat auch von da eine vortrefliche Aussicht über die ganze Anlage von Sanssouci und das neue Schloß. Von den um Potsdam liegenden Bergen, hat man

## VI. Abschn. Persönliche Anmerkungen. 1301

nach die schönsten Ansichten, in die sehr mannigfaltige Landschaft; zum vorzüglichsten vom Braubausberge und vom Judenberge.

Der König hat dem berühmten J. S. Quanz, seinem Lehrer und Begleiter auf der Flöte, auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt, ein steinernes Denkmal setzen lassen, welches sehr werth ist.

Die sehr sehenswerthe Wachtparade der Königl. Gardes geht alle Vormittage vor dem Schlosse im Lustgarten auf. Des Sonntags Vormittags bei der Kirchenparade kann man die ganze Garnison mit einmal übersehen.

Die Anstalten des großen Waisenhauses (S. 1285 und folg.) und sonderlich die Manufakturen im Mädchenwaisenhause, verdienen gesehen zu werden. So auch die übrigen Manufakturen und Fabriken (S. 1268 u. folg.).

Der Obristleutnant und Königl. Flügeladjutant Hr. von Geusen besitzt ein Cabinet von Conchylien, Eiden und andern Steinen, auch seltenen Versteinerungen und Mineralien. Der Prinzliche Pagenhofmeister Herr Fuchs (in der breiten Straße) hat eine Sammlung von Conchylien und Steinen; auch Versteinerungen, besonders bei Potsdam gefundenen, Kieselartigen, in Jaspis, Achat, Chalcedon, und Quarz; nebst Potsdamschen und fremden Erzarten. Imgleichen eine Sammlung von deutschen Alterthümern. Auch hat der Königl. Gärtner Hr. Seydert, (in der Nauenvorstadt) eine sehr ansehnliche Sammlung von Conchylien und andern merkwürdigen Naturalien.

**Bücher Sammlungen besitzen:** Hr. Hofprediger Bamberger, Hr. Feldpropst Kletschke, Hr. Kellner Seeliger, und Hr. Subrektor Dittmar (in der Nauenschen Straße), imgleichen der gedachte Herr Pagenhofmeister Fuchs. Auf dem Waisenhause ist 1780 eine Bibliothek errichtet worden, welche immer vermehrt wird, und worin sich schon sehr viele nützliche Werke zur Litteratur,

Patristik, Geog. d. Politischen: R. d. d. und Naturges. d. d. wie auch der Philosophie und Pädagogik befindet. Zum Behuf derselben ist eine Lesegesellschaft errichtet, deren Mitglieder das Recht haben, sich der Bibliothek zu bedienen, und sich desshalb bey einem der Prediger des Rathen- hauses melden müssen.

Noch sind verschiedene Kabinette von Malereyen, Kupferstichen und Zeichnungen in Potsdam befindlich, z. B. bey dem Maler Hrn. Krüger (an der Nauenschen Plantage). Die vorzüglichste Sammlung aber, sowohl an Malereyen, als Kupferstichen, besitzt der hiesige Kaufmann Dr. Fischer der jüngere. Er hat, unter andern, die besten Gemälde aus dem Quintusschen Kabinette an sich ge- bracht. Im Schlottschen Gasthose der Einsiedler genannt (am Reitstall) findet man artige Modelle, und verschiede- ne Abgüsse von Statuen.

Italiänische komische Opern werden auf Befehl des Königs zuweilen auf den beiden Königl. Hoftheater von den Königl. komischen Sängern aufgeführt. Deutsche Schauspiele werden zuweilen von der Döbblinschen oder Wäscherschen Gesellschaft eine Zeitlang in der Stadt gespielt.

Se. Königl. Hohelt der Prinz von Preussen pflegen im Sommer, im Orangeriehaufe des Lustgartens, Konzerte zu geben. Auch wird im Winter das Privatkoncert, welches Dr. Friedr. Wends dirigirt, fleißig besucht.

Freymaurerloge in Potsdam ist: Minerva, 1768 gestiftet, abhängig von der großen Landesloge in Berlin.

Die Horvathsche Buchhandlung ist an der Nauenschen Plantage.

# VI. Abschnitt. Vermischte Anmerkungen. 1305

Die Wirthshäuser in Potsdam sind folgender:

1. In der Stadt.		16 Braune Ros. Schmalz.
1 Rothe Adler. Säger.		17 Grüne Tanne. Wille.
2 Drey Hechte. Schulze.		18 Preuß. Adler. Eblant.
3 Blaue Hecht. Gulden- haupt.		19 Weiße Schwan. Böck- her.
4 Stadt Cassel. Bröske.		b) Nauensche Vorstadt.
5 Prinz von Preussen. Plöger.	20 Tanne. Torbiana.	
6 Prinz Heinrich. Schulze.	21 Hirsch. Meyer.	
7 Einsiedler. Schlott.	c) Brandenb. Vorstadt.	
8 Goldne Krone. Schulze.	22 Weiße Ros. Puhlmann.	
9 Weiße Taube. Haacke.	23 Drey Linden. Matthies.	
10 Die Sonne. Klemann.	24 Preuß. Adler. Kalag.	
11 Pr. v. Oranten. Renschu.	25 Braune Löwe. Stolspe.	
12 Stadt Frankf. Jamick.	26 Drey Könige. Kiese.	
2. In den Vorstädten.		d) Teltowervorstadt.
a) Berliner Vorstadt.	27 Goldne Hirsch. Langhals.	
13 Goldne Stern. Ernst.	28 Feigenbaum. Gobach.	
14 Goldne Löwe. Bram- pfel.	29 Stadt Florenz. Bonserp.	
15 Schw. Bär. Sternsdorf.	30 Drey Kronen. Bögel.	
	31 Gold. Schügel. Schäfer.	
	32 Schützenkrug. Dresden.	

Diesen Wirthshäusern ist unterm 13 May 1776 eine Taxe vorgeschrieben worden, wornach sie sich bey 10 Rthlr. Strafe richten, auch dieselbe in allen Zimmern anschlagen müssen; weshalb ich sie hier nicht anführen will. Den Bedienten muß auf der Herrschaft Namen ohne deren Vorwissen nichts gegeben werden. Der Wirth muß für die richtige Angabe des Namens des Fremden u. s. w. sorgen. Auch eine Armenbüchse halten, und sie bey der Abreise dem Fremden empfehlen.

Kaffeehäuser und Billarde sind vornemlich: bey Torbiana dem jüngern (am Kanal). Bey Polborn (in der Poststraße).

ppp 4

Italia



Italiänische Kaufleute, welche Ausern, Cardellen und andere fremde Delikatessen, dergleichen fremde Weine verkaufen, sind: Wittwe Torchiana (am Kanal). Torchiana, (in der Ravenschen Straße). Tamanti.

Es giebt in Potsdam 99 Bierkeller. Außer den S. 1270 genannten dort gebrauten Bieren findet man da folgende fremde Arten: Rottbuser, Ruppiner, Fredericksdorfer (aus Spandau).

Lohnkafant sind dort zu haben, z. B. Lehr, u. a.

Fiaker oder Miethkutschen sind jetzt 6 bestellt; sie halten beim Schlosse auf dem sogenannten Fiakerplatze (S. 159. Nr. 22). Die Taxe ist:

auf einen ganzen Tag	—	2 Rthlr.
für einen Wagen noch Sanssouci	—	20 Gr.
— — — u. d. neuen Schlosse	1 —	12 —
zu warten für jede Stunde	—	4 —
nach dem Stern, Nowawetz, Ellenitz,		
ke, Redliger Fähre, Kaput und		
Bornstädt, auf einen halben Tag,		
wenn 1 oder 2 Personen fahren	1 —	4 —
wenn 3 oder 4 Personen fahren	1 —	12 —

Potsdam wird im Winter mit 591 Laternen \*) erleuchtet. Die Kosten der Unterhaltung sind 1722 Rthlr. 15 gr., welche der König aus der Kurfürstlichen Domänenkasse bezahlen läßt.

\*) S. Beiträge zur preuss. Finanzliteratur Vb St. S. 167.

---

## Dritter Anhang.

Anzeige der vornehmsten jetzt in Berlin, Potsdam, und der umliegenden Gegend lebenden Gelehrten, Künstler und Musiker.

---

### I. Jetztlebende durch Schriften bekannte Gelehrten.

**Hr. Franz Karl Achard**, Direktor der physikalischen Klasse bey der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er ist durch physikalische und chemische Versuche, und deren Beschreibung, vornemlich über die Lustarten, über die Krystallisation der Edelsteine und über die Tabackarten berühmt. Er wohnt im Akademiehause, der Sternwarte gegenüber.

**Hr. Joh. Bapt. Ambrosi**, Prediger und Inspektor der Böhmischen Gemeinde an der Gertrautenkirche, hat einige theologische Schriften herausgegeben. Er wohnt im Pfarrhause.

**Hr. Friedrich Ancillon**, französischer Prediger, hat bey verschiedenen Akademien Preise über die Preisaufgaben erhalten. Er wohnet an der langen Brücke am Wasser neben der Post.

**Hr. Friedrich Benjamin von Anieres**, Königl. Generalassistent, Geheimerrath bey dem Obergerichter, und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hat verschiedene juristische Schriften, und 1783 einen gemeinnützigen Versuch einer Anleitung zur praktischen Kenntniß der in Accisesachen für die Kur- und Neumark ergangenen Landesgesetze herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in seinem Hause.

**Hr. Friedrich Sigmund Augustin**, Diakonus an der Nikolaiskirche, hat des Erasmus Paraphrasis in N. T. in 3 Bänden herausgegeben. Er wohnt in der Propstgasse.

Hr. Joh. Pet. Bamberger, Hof- und Garnisonprediger in Potsdam. Er ist durch theologische Schriften, und viele Uebersetzungen aus dem Engländischen bekannt.

Hr. le Bailli de Nans. Er ist Verfasser der Gazette litteraire de Berlin, und hat auch sonst verschiedene Schriften in französischer Sprache herausgegeben. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr. Ludwig Adolph Baumann, Rektor des Lyceum in der Neustadt Brandenburg. Er ist durch historische, geographische und statistische Kompendien bekannt.

Hr. Otto Nathanael Baumgarten, Geheimer Oberstribunalsrath, ist Verfasser einiger juristischen Schriften. Er wohnt in der Landsbergerstraße in seinem Hause.

Hr. Wilh. Baylies, Doktor der Arzneygelahrtheit und Königl. Geheimerrath. Er hat noch in England verschiedene medicinische Schriften, und hier vornemlich über die Matternreinigung, geschrieben. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Nikol. Beguelin, Mitglied der Königl. Akademie, bekannt durch physikalische und philosophische Schriften, in den Memoires der Akademie. Wohnt hinter der Sternwarte an der Stallgassenecke.

Hr. Johann Bernoulli, Doktor der Rechte und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er ist durch astronomische und andere Schriften bekannt; vorzüglich aber als Herausgeber vieler Reisebeschreibungen, die theils von ihm selbst verfaßt, theils von ihm übersetzt, theils gesammelt sind. Er wohnt im Akademiehause hinter der Sternwarte.

Hr. Christian August Bertram, Geheimer expedirender Sekretär beym Königl. General-Direktorium, und Markgräfl. Schwetscher Agent. Er hat sich besonders durch die Herausgabe der Litteratur- und Theaterzeitung, und der Ephemeriden der Litteratur und des Theaters bekannt gemacht. Er wohnt in seines Vaters, des Hrn. Hofrath Bertrams Hause bey Monbijou.

Hr. Karl Aug. von Beulwitz, Rittmeister beym Regimente Sers d'Armes; er ist durch verschiedene wohlgerathene Gedichte und dramatische Arbeiten bekannt. Er wohnt in der Markgrafenstraße.

Hr.

Hr. Johann August Beyer, Königl. Geheimraths-  
Rath und Präsident des Oberrevisionskollegium. Er  
ist als ein guter Dichter bekannt. Er wohnt in der Mauer-  
straße im Pistorischen Hause.

Hr. Joh. Erich Bießer, Königl. Bibliothekar, ist  
durch verschiedene Schriften, besonders durch die Heraus-  
gabe von vier Dialogen des Plato, und der berlinischen Mo-  
natschrift (letztere in Gesellschaft mit Hrn. D. R. R. Ge-  
bide) bekannt. Er wohnt im Bibliothekarhause.

Hr. Joh. Ulrich Bilguer, Dokt. der Arzneygelahes-  
heit, Generalchirurgus der Königl. Armeen. Er ist durch  
verschiedene medicinische und chirurgische Schriften berühmt  
geworden. Er wohnt auf dem Friedrichsstadtschen Markte, an  
der Mohren- und Charlottenstraßen Ecke im Steffenschen Hause.

Hr. Paul Jeremias Bitaube, Markgräfl. Anspach's-  
cher residirender Minister und Mitglied der Königl. Akade-  
mie der Wissenschaften. Verschiedene Schriften, besonders  
seine französische Uebersetzung Homers, haben ihn bekannt  
gemacht. Er wohnt in der französischen Straße im Simons-  
schen Hause.

Hr. Markus Bießer Bloch, Dokt. der Arzneygel-  
ahrtheit. Berühmt durch seine medicinischen Bemerkungen,  
und durch verschiedene Abhandlungen die Naturhistorie des  
betreffend, besonders durch seine wichtigsten Werke über die Ein-  
geweidewürmer, und über die Fische. Er wohnt in der  
Spandauerstraße bey dem Brauer Hoppe.

Hr. Franz von Boaton, ehemals Kapitän in Kö-  
nigl. Sardinischen Diensten. Als Uebersetzer vorzüglicher  
deutscher poetischer und prosaischer Schriftsteller, und als  
französischer Dichter bekannt. Er wohnt unter den Linden  
im Wenschens Hause.

Hr. Joh. Ehlerst Bode, Astronom der Königl. Aka-  
demie der Wissenschaften. Seine astronomischen Schrift-  
ten, vornemlich die Anleitung zur Kenntniß des gestirnten  
Himmels, und seine Weltkarte nach den neuesten Entdeck-  
ungen, haben ihn bekannt gemacht. Er wohnt unter den  
Linden im von Tempelhoff'schen Hause.

Hr. Christian Friedrich von Bonin; Lieutenant von  
Regiment Sene d'Armes. Er ist Verfasser verschiedener  
theatralischer Stücke. Er wohnt in der Markgrafenstraße.

**Hr. Johann Alexis Borelli**, Professor an der neuen Ritterakademie und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften hat in den *Remoires* der Akademie Abhandlungen und kleine Schriften drucken lassen. Er wohnt in der Heiligengeiststraße im Ritterakademiegebäude.

**Hr. Aug. Heinr. Borgstede**, Kammersekretar bey dem Justizdepartement der Kurmärkischen Kammer; ist Verfasser der Grundsätze von Generalverpachtungen der Domänen in den preuß. Staaten, und arbeitet jetzt an einer Geschichte der Kurmark Brandenburg. Er wohnt am Mühlendamms im Ephraimschen Hause.

**Se. Durchl. Herzog Friedrich August von Braunschweig**, K. Generallieutenant, Ritter des schwarzen Adlerordens, und Ehrenmitglied der K. Akademie der Wissenschaften. Dieser Fürst verdient zur Ehre der Gelehrsamkeit hier angeführt zu werden, da Er sie nicht allein beschützt, sondern auch in deutscher, französischer und italienischer Sprache verschiedene kleine Schriften geschrieben und übersetzt hat.

**Hr. Wilh. Heinr. Brömel**, Sekretär bey der Königl. Hauptnutzholzadministration, ist durch verschiedene theatralische Arbeiten rühmlich bekannt. Er wohnt auf dem Dönhofschen Plage im Wittenschen Hause.

**Hr. Emanuel Franz Augustin Buddens**, Rathmann und Fabrikenspektror zu Potsdam. Er arbeitet an einer Geschichte der Potsdamschen Fabriken und Manufakturen.

**Hr. Anton Friedrich Büsching**, Königl. Oberkonsistorialrath, D. der heil. Schrift und Direktor des vereinigten Berlinschen und Kölnischen Gymnasiums. — Seine Erdbeschreibung und übrigen Schriften haben in ganz Europa ihn berühmt gemacht. Er wohnet im Gymnasium in der Klosterstraße, gleich bey dem Eingange linker Hand.

**Hr. S. A. L. von Burgsdorf**, Königl. Forstrath ist durch verschiedene Forstschriften, besonders durch die Geschichte der Holzarten berühmt. Er wohnt zu Zegel.

**Se. Excellenz Hr. Johann Heinrich Kasimir von Carmer**, Königl. Großkanzler, Chef de Justice und wirklicher Geheimer Staats- und Justizminister. Die neue Prozessordnung, und das neue Gesetzbuch für die sämtlichen Königl. Lande machen, daß Er in ganz Europa ehrenvoll genannt wird.

**Hr.**

**Hr. Joh. v. Castillon**, der Vater, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und mehrerer Akademien. Er ist durch mathematische Abhandlungen, eine italiänische Uebersetzung von Poppers Gedicht über den Menschen, eine französische Uebersetzung der Werke Philostrats, und viele andere Schriften bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Französischenstraßenecke, im Achardschen Hause.

**Hr. Heinrich v. Castillon**, der Sohn, Prof. der Mathematik bey der Königl. neuen Ritterakademie, durch eine französische Uebersetzung Euklids bekannt. Er wohnt an der Markgrafen- und Französischenstraßenecke, im Achardschen Hause.

**Hr. Heinrich von Catt**, ehemaliger Vorleser des Königs und Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften; in deren Memoiren stehn verschiedene Schriften von ihm. Er wohnt in Potsdam.

**Hr. Karl Ludwig Conrad**, Hof- und Domprediger, hat verschiedene Erbauungsschriften und Predigten drucken lassen. Er wohnt am Haakschen Markte.

**Hr. Christian Andreas Cothenius**, D. Königl. Geheimerrath und erster Leibarzt, Direktor des medicinisch-chirurg. Kollegium, Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften. Es stehn von ihm medicinische Aufsätze in den Memoiren der Akademie der Wissenschaften. Er wohnt im Ephraimschen Hause am Mühlendamm.

**Hr. Job. Dav. Cube**, Prediger an der Jerusalem- und neuen Kirche. Vornemlich hat ihn seine Uebersetzung des Buches Hiob und des Jesaias bekannt gemacht. Er wohnet in der Kochstraße im Rühlmannschen Hause.

**Hr. G. Danovius**, Lieutenant bey dem Königl. Artilleriecorps. Ist durch seine Grundsätze der Statik rühmlich bekannt. Er wohnet in der vierten Artilleriekaseme, am Weidendamm.

**Hr. Maymund Dapp**, Prediger zu Klein Schönebeck. Er ist durch sein Gebetbuch für christliche Landleute rühmlich bekannt.

**Hr. Abbe' Carlo Denina**, Mitglied der Königl. Akademie, und mehrerer Akademien, ist durch seine Geschichte der Staatsveränderungen von Italien, und andere

**Schriften herkommt.** Er wohnt hinter der Steenwarte im Beguelinschen Hause.

**Hr. Joh. Ludw. Ditschmann,** Korrektor bey der Lutherischen Schule in Spandau. Er hat keine Geschichte und Beschreibung der Stadt Spandau herausgegeben.

**Hr. Joh. Samuel Diterich,** Königl. Oberkonsistorialrath, Beichtvater der Königin, Archidiaconus bey der Marienkirche. Er ist durch verschiedene kleine theologische Schriften, besonders durch seine Unterweisung zur Glückseligkeit nach der Lehre Jesu rühmlichst bekannt. Er wohnt in der Spandauerstraße im Pfarrhause.

**Hr. Theod. Jakob Dittmar,** Professor am grauen Kloster, hat einige historische und antiquarische Schriften herausgegeben. Er wohnt im grauen Kloster.

**Hr. Christian Wilh. Dohm,** Geheimerrath bey dem Departemente der auswärtigen Geschäfte. Als Verfasser vorz. trefflicher politischer und statistischer Werke, auch wichtiger Uebersetzungen im geographischen und statistischen Fache, berühmt. Er wohnt in der letzten Straße im Köbelschen Hause.

**Hr. Joh. Theophilus Elsner,** Prediger der reformirten böhmischen Gemeinde, um die er sich durch geistliche Schriften in böhmischer Sprache verdient gemacht hat. Er wohnt in der Wilhelmsstraße im böhmischen Pfarrhause.

**Hr. Joh. Joachim Engel,** Prof. bey dem Joachimsthalschen Gymnasium. Als dramatischer, kritischer und philosophischer Schriftsteller allgemein geschätzt. Er wohnt bey der Garnisonkirche im Hause des Hrn. Leiharzt Koloff.

**Hr. von Engelbrecht,** Kondukteur bey dem R. Ingenieurcorps, ist durch verschiedene Uebersetzungen, insonderheit aber durch die gezeichneten Vorschriften zu militärischen Plan- und Kartenzeichnungen und die Karte zur Geschichte der Kriege des Königs (s. Hr. L. Müller) bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

**Hr. Joh. Peter Erman,** Oberkonsistorialrath des französischen Konsistorium und Prediger. Ist durch verschiedene Predigten und kleine Schulschriften bekannt. Er wohnt im französischen Gymnasium.

Hr.

## Jetzt lebende durch Schriften bel. Gelehrte. 47

Hr. Friedr. Ludw. Jos. Fischbach, Geh. erpeditus der Sekretär beym Generaldirektorium. Er ist Herausgeber der historisch, politisch, geographisch, statistisch, militärischen Beyträge die Preußl. und benachbarten Staaten betreffend. Er wohnt in der Dammstraße im Hause des Chirurgus Tesmer.

Hr. Samuel Formey, Königl. Geheimerrath, beständiger Sekretär der R. Akademie der Wissenschaften. Er hat eine sehr große Menge philosophischer und moralischer Schriften geschrieben. Er wohnt in der Behrenstraße in seinem Hause.

Hr. David Friedländer, Kaufmann und Inhaber einer Seidenmanufaktur. Er ist durch ein vorzüglich brauchbares Lesebuch für Kinder Jüdischer Nation und eine deutsche Uebersetzung der jüdischen Gebete rühmlich bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiststraße im Duchenischen Hause.

Hr. Sucka, Hofmeister der Prinzlichen Pagen zu Potsdam, Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Berlin, hat sich durch verschiedene in die deutschen Alterthümer, und Naturgeschichte einschlagende Schriften bekannt gemacht.

Hr. Joh. Georg Gebhard, reformirter Prediger an der neuen Kirche. Er ist Verfasser einer Preisschrift über die Täuschung des Volks. Wohnt am Dönhoffischen Platz im Sprögelschen Hause.

Hr. Friedrich Gedike, Oberkonsistorialrath und Direktor am Friedrichswerderschen Gymnasium. Berühmt durch viele pädagogische Schriften, durch Uebersetzungen griechischer Prosaisten und Dichter u. a. Werke. Er giebt nebst Hrn. Biblioth. Becker die Berlinsche Monatschrift heraus. Er wohnt am Wasser nicht weit von der Vertrautenbrücke im Brandschen Hause.

Hr. Karl Abraham Gerhard, Königl. Geheimen Oberberg- und Zaurath, Mitglied der R. Akademie der Wissenschaften. Er ist Verfasser verschiedener medicinischer und vorzüglich sehr wichtiger mineralogischer Schriften. Er wohnt unter den Linden in des Sattler Lilien Hause.

Hr. Samuel Gerlach, Rektor emeritus in Potsdam. Er ist durch verschiedene kleine Schriften die Geschichte von  
a 4 Pots



Potsdam betreffend, bekannt; arbeitet auch jetzt an einer ausführlicheren Geschichte von Potsdam.

Hr. Joh. Gottlieb Gleditsch, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften und verschiedener anderer Akademien, Professor der Botanik beim R. medicinisch-chirurgischen Kollegium. Er ist als einer der größten jetztlebenden Kräuterkenner, und durch verschiedene botanisch-ökonomische Schriften berühmt. Er hat die Aufsicht über den botanischen Garten der Akademie. Er wohnt unter den Linden in des Becker George Hause.

Hr. D. Friedr. Gebhard Theod. Gönner, hat eine Einleitung in die Pathologie herausgegeben. Er wohnt unter den Linden in des Apotheker Wildenow Hause.

Se. Excellenz Hr. Joh. Rustach von Schütz, Graf Görz, R. wirklicher Geheimrer Staatsminister und Grands Maitre de Garderobe, ist durch die Briefe eines Prinzenhofmeisters über die Erziehung, als Schriftsteller bekannt.

Hr. Ludwig de la Grange, Direktor der mathematischen Klasse der R. Akademie der Wissenschaften. Einer der größten jetztlebenden Mathematiker. Er wohnt unter den Linden in der Frau Präsidentin von Ödrne Hause.

Hr. Friedrich Grillo, Prof. der Logik beim Kadettenkorps. Man kennt seine Uebersetzungen griechischer Schriftsteller. Er wohnt an der Königsbrücke in des Kriegsrath Fischer Hause.

Hr. Thomas Philipp von der Hagen, Präsident des Königl. Oberkonsistorium und Domherr zu Brandenburg. Er ist durch wichtige historische und genealogische Untersuchungen die brandenburgische Landesgeschichte betreffend, und durch verschiedene historisch-diplomatische Beschreibungen verschiedener märkischen Städte rühmlichst bekannt. Er wohnt im Achteck im Jampertschen Hause.

Hr. Joh. Philipp Hagen, Assessor des Königl. Oberkollegium medicum, und öffentlicher ordentlicher Hebammenlehrer. Verschiedene Schriften über die Hebammenkunst haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt in der Kutsstraße in seinem Hause.

Hr. Joh. Sam. Halle, Prof. der Geschichte am Kadettenkorps. Ist durch seine Werkstätte der Künste und verschiedene andere Schriften bekannt. Er wohnt in der Dragonerstraße im Dorvielschen Hause.

Hr.

**Hr. J. C. S. Hayne**, Ingenieur-Meutenant in Potsdam, hat verschiedene historische und militärische Schriften herausgegeben.

**Hr. Joh. Ludw. Heineccius**, Geh. erpeditirender Sekretär beim Generaldirektorium, Verfasser einer Topographie von Magdeburg. Er wohnt im Gräfl. Schübensburgschen Hause in der Wilhelmsstraße.

**Se. Excellenz Hr. Friedr. Anton Freyherr von Geinitz**, R. wirkl. Geheimen Staats- Kriegs- dirigirender Minister, R. Oberberghauptmann, Präsident der R. Akademie der Künste. Er hat über die Staatswirtschaft, und über den Betrag des ihm untergeordneten Bergwerks- und Hüttendepartements geschrieben.

**Hr. Karl Wilh. Hennert**, Königl. Oberforstbauinspektor zu Charlottenburg. Er ist durch die militärische Abhandlungen des Franchevilles französischer Uebersetzung von Gualdos Geschichte R. Gustav Adolfs, durch eine Abhandlung über die Kavallerie in den ältesten Zeiten nach Homers Erzählungen, durch die Kriegskarte vom Kriege von 1778 und andere Schriften rühmlich bekannt. (Man sehe auch seinen Artikel unter den jetztleb. Künstlern.)

**Hr. Joh. Friedr. Wilh. Herbst**, Prediger an der Marienkirche. Durch verschiedene Schriften zur Naturgeschichte, besonders seiner Naturgeschichte der Krabben und Krebse, und die Fortsetzung von Borowsky Naturgeschichte bekannt. Er wohnt auf dem Heiligengeist Kirchhofe.

**Hr. Sigmund Friedrich Hermstädt**, ein geschickter Chemiker. Er ist durch viele vorzügliche chemische Versuche und Aufsätze darüber in Crelis chemischen Annalen und andern periodischen Werken bekannt. Er wohnt in Wegelischen Hause an der Insel.

**Hr. Markus Herz**, Doktor der Arzneygelahrtheit, Rath und Leibarzt des Fürsten von Waldeck. Er ist durch philosophische und medicinische Schriften berühmt. Er wohnt in der Spandauerstraße.

**Se. Excellenz Hr. Ewald Friedrich von Herzberg**, Königl. wirklicher Geheimen Staats- Kriegs- und Cabinets-Minister, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Dieser große Kenner der Geschichte, besonders der vaterländischen, hat, außer verschiedenen gelehr-

ten Debuktionen in R. Geschäften, eine Geschichte der brandenburgischen Seemacht (welche in Pauli Staatsgeschichte VIII. Bande abgedruckt ist), und verschiedene sehr wichtige Vorlesungen in der Akademie der Wissenschaften über die ältere und neuere brandenburgische Geschichte und Statistik (welche sowohl in den Memoiren, als einzeln gedruckt sind) geschrieben. Er hat ferner das wichtige Landbuch Kaiser Karls IV. von der Mark Brandenburg, aus der Handschrift, mit gelehrten Anmerkungen; desgleichen Puffendorfs Geschichte von Kurf. Friedrich III. herausgegeben. Durch Seine Unterstützung sind auch die historischen Untersuchungen verschiedener Gelehrten vorzüglich befördert worden.

Hr. Joach. Ernst Albrecht Hildebrand, Inspektor der Realschule, hat ein Lehrbuch über die Kegelschnitte drucken lassen. Er wohnt im Schulhause.

Hr. Joh. Christian Daniel Hübenthal, Waisenhausprediger zu Potsdam, hat verschiedene kleine theologische Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. Wilhelm Bernhard Symmen, R. Geheimmer Justiz- und Kammergerichtsrath. Er ist durch juristische und auch poetische und kritische Schriften bekannt. Er wohnt in der Markgrafenstraße, ohnweit dem Kollegienhause.

Hr. C. G. Jablonski, Geheimer Sekretär J. R. M. der Königin; Verfasser eines Natursystems aller Thesen. Wohnt auf dem Schlosse.

Hr. Joh. Gottfr. Jügel, Verfasser vieler alchemischen Schriften. Er wohnt an der Jägerbrücke beim Sattler Diez.

Hr. Karl Franz von Irwing, R. Oberkonsistorialsrath. Berühmt durch seine Gedanken über die Lehrmethoden in der Philosophie, und die Erfahrungen und Untersuchungen über den Menschen, wie auch verschiedene andere philosophische Schriften. Er wohnt in der Kochstraße in seinem Hause.

Fr. Anna Louisa Karschinn, geborne Dürbachinn. Ihre Gedichte haben sie berühmt gemacht. Sie wohnt in Neudöln, unweit der Zuckersiederey. Hr.

**Hr. Job. Christian Seledrich Keferslein**, Landhausmeister der Mittelmärkischen Ritterschaft zu Brandenburg. Er ist durch seine Anleitung zur Baukunst, besonders für Landleute bekannt.

**Hr. Martin Heinrich Klaproth**, der Pharmacie Professor beym Obercollegium medicum. Durch verschiedene wichtige chemische Versuche und Schriften rühmlichst bekannt. Er wohnt in der Spandauerstraße in seinem Hause.

**Hr. Johann Gottfried Kletschke**, Feldpropst der Königl. Armeen, und Feldprediger des Königl. Garderegiments. Er ist durch ein wohleingerichtetes Gesangbuch für die Königl. Armeen, und durch ein Lesebuch für die Kinder im großen Waisenhanse zu Potsdam, dessen Schulanstalten durch seine Bemühung sehr sind verbessert worden, rühmlich bekannt. Er wohnt in Potsdam.

**Hr. Ernst Ferdinand Klein**, R. Assistenrath, hat vermischte Abhandlungen über Gegenstände der Gesetzgebung und Rechtsgelehrsamkeit, und auch philosophische Schriften herausgegeben. Er wohnt in der Königsstadt im Dürouffelschen Hause.

**Hr. Christoph Knappe**, Professor der Anatomie, hat medicinische und chemische Aufsätze drucken lassen. Er wohnt am Friedrichsstädtischen Markte an der Jäger- und Markgrafenstraßenecke.

**Hr. Job. Georg Krüniz**, D. der Arzneygelahrtheit. Er ist durch viele Uebersetzungen physikalischer und ökonomischer Schriften, besonders aber durch seine ökonomische Encyclopädie bekannt. Er wohnt in der Stralauerstraße in seinem Hause.

**Hr. Ernst Gottfried Kurella**, Doktor der Arzneygelahrtheit, Mitglied des R. Obercollegium medicum. Er hat medicinische Schriften geschrieben. Er wohnt in der alten Leipzigerstraße in seinem Hause.

**Hr. Adolf Julius Laur**, Kammer- und Forstrath und Cabinetssekretär des Markgrafen zu Schwet R. H. Er ist durch verschiedene Gedichte und theatralische Arbeiten bekannt. Er wohnt in Schwet.

Hr.

Hr. Levesque, Professor an der R. Ritterakademie, ist Verfasser einer Geschichte von Rußland in französischer Sprache. Er wohnt im Hause der Ritterakademie.

Hr. von Lindenau, Kapitän im Gefolge des Königs. Er ist durch militärische Schriften bekannt. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Joh. Gottfried Lorenz, Prediger und Rektor in Köpenik. Er ist durch verschiedene kleine Schriften, besonders durch eine Anweisung für Lehrer des Herrn. von Rochow Schriften zu gebrauchen, und durch ein Lesebuch für Bürgerkinder, bekannt.

Hr. Marchese Hieronimo von Lucchesini, Kammerherr des Königs; Mitglied der Erusca; und der Florentinischen Akademie, und der Gesellschaft Naturae Curiosorum zu Nürnberg. Er hat noch in Italien verschiedene kleine Schriften, und hier eine Geschichte der Parteyen und Bürgerkriege in Florenz (s. Memoiren der hiesigen Akademie für 1784) geschrieben. Er ist auch ein glücklicher lateinischer Dichter. Er wohnt zu Potsdam.

Hr. Friedrich Germanus Lüdtke, Prediger an der Nikolaitirche. Er ist vorzüglich durch seine Bücher: vom falschen Religionseifer, und über die Toleranz, desgleichen durch die Gespräche über den geistlichen Stand rühmlich bekannt geworden. Er wohnt im Predigerhause.

Hr. Heinrich Ludwig Manger, Königl. Oberbaupräsident zu Potsdam. Ist durch seine sehr interessante Geschichte des Grundbaues an der Säulensee in Potsdam, durch seine Anleitung zur Pomologie, und durch andere Schriften, die in die Baukunst einschlagen, rühmlich bekannt. Er arbeitet jetzt an einer architektonischen Geschichte von Potsdam.

Hr. Ludwig Olivier von Marconnay, Geheimter Legationsrath beim Departementeder auswärtigen Geschäfte. Verfasser der im siebenjährigen Kriege von 1756 bis 1760 herausgekommenen Lettres d'un Ami de Leide à un Ami d'Amsterdam, und anderer Staatsfachen betreffenden Schriften und Uebersetzungen. Er wohnt auf der Neustadt an der Festen, und letzten Straßenecke in desendant Köbel Hause.

Hr. Bernh. Friedrich Mönnich, R. Oberberggrath. Er ist wegen seiner Lehrbücher der Mathematik und Mechanik rühmlich

rühmlich bekannt. Er wohnt am Friedrichstädtischen Markte im von Idgroschen Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Marburg, K. Kriegsrath und Direktor der K. Lotterie. Er ist wegen vieler musikalischen Schriften berühmt. Er wohnt in dem K. Lotteriehauptamt auf dem Werder in der Jägerstraße.

Hr. A. L. von Massenbach, Lieutenant im Gefolge des Königs in Potsdam, hat Erläuterungen über v. Tempelhofs *Bombardier Prussen* und verschiedene andere mathematische und militärische Schriften herausgegeben.

Hr. Joh. Heinr. Ludwig Meierotto, Rektor und Professor an Joachimsthalischen Gymnasium. Er hat sich durch sein Buch über die Sitten und Lebensart der Römer, durch seine lateinische Grammatik und andere sehr nützliche Schriften, welche in die Philologie, Geschichte und Erziehungskunst einschlagen, rühmlichst bekannt gemacht. Er wohnt im Gymnasium.

Hr. Joh. Bernhard Merian, Direktor der philosophischen Klasse und Bibliothekar der Akademie der Wissenschaften, ist durch verschiedene philosophische Schriften bekannt. Er wohnt in der Jägerstraße im Pennavierschen Hause.

Hr. M. Joh. Andr. Christian Michelsen, Professor am Berlinischen Gymnasium, ist durch mathematische und andere Schriften bekannt. Wohnt in der Stralauerstraße.

Hr. Wilh. Christbelf Siegmund Mylius, ist durch viele Uebersetzungen bekannt. Er wohnt an der langen Brücke im Hause seiner Mutter.

Hr. Peter Heinr. Milkenet. Rathmann. Er ist Verfasser der kritischen Anmerkungen über den Zustand der Baukunst in Berlin und Potsdam. Er wohnt auf der Neustadt in der Mittelstraße im Milkenetschen Hause.

Hr. Joh. Karl Möbsen, D. der Arzneikunst, Königl. Leibarzt, und Mitglied des Königl. Oberkollegium medicum. Er ist durch verschiedenen in die Arzneigelahrtheit, besonders in die Litteratur derselben einschlagende Schriften, besonders aber durch seine so interessante Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg, berühmt. Er wohnt an der Jungfernbrücke in seinem Hause.

Hr.

Hr. Franz Mörschel, Feldprediger des Pfablschen Regiments. Hat eine Geschichte der Mark Brandenburg, und einige Erziehungschriften, herausgegeben.

Hr. M. Karl Philipp Moriz, Professor am Berlinschen Gymnasium. Ist durch die Beschreibung seiner Reise nach England, durch verschiedene Schriften zur deutschen Sprachlehre, durch das Magazin zur Seelenkunde, und mehrere Schriften bekannt. Er wohnt in der neuen Grünstraße im Rathbienschen Garten.

Hr. Gust. Aug. Heinr. Freyherr von la Motte, Königl. Krieges- und Domänenrath, hat verschiedene in die Polytex- und Kameralwissenschaften einschlagende Bücher geschrieben. Er wohnt auf der Friedrichsstadt.

Hr. Wilhelm Moulins, Herzogl. Braunschweigischer Geheimer Legationsrath und Resident, auch Mitglied der K. Akademie der Wissenschaften. Ist durch die französische Uebersetzung des Ammianus Marcellinus und andere Schriften bekannt. Er wohnt unter den Linden in des D. Richter Hause.

Hr. Joh. Georg Mähler, Professor und Inspektor des Schindlerschen Waisenhauses. Er ist durch verschiedene Uebersetzungen und Schriften zu besten der Jüden, besonders durch des auf Sulzersche Art eingerichtete *Recueil de Lectures pour la Jeunesse* bekannt. Er wohnt im Waisenhause.

Hr. Christ. Heinr. Müller, Professor der Geschichte am Joachimsthalischen Gymnasium, hat eine Sammlung deutscher Gedichte aus dem 12ten Jahrhundert abdrucken lassen, auch verschiedene kleine Schriften herausgegeben. Er wohnt auf dem Gymnasium.

Hr. Ludwig Müller, Lieutenant beim K. Ingenieurcorps. Er ist nebst Hrn. v. Engelbrecht Verfasser und Ecsfinder von Vorschriften zu militärischen Zeichnungen, die 1783 in Kupfer gestochen sind, nach welche diese Zeichnungen in ihre wahren Elemente zerlegen, und sie dadurch der Vollkommenheit sehr nahe bringen. Auch hat er mit demselben ein großes illuminirtes Tableau der Schlachten des Königs von 1741 bis 1763 herausgegeben, und eine dazu gehörige Beschreibung der drei schlesischen Kriege geschrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. D. Joh. Karl Konrad Oelrichs, Pfalzweybrückischer Geheimer Legationsrath, auch Pfalzweybrück  
und

und Badischer Resident, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften. Seine vielen historischen, diplomatischen, litterarischen und juristischen Schriften sind Kennern bekannt. Er wohnt auf dem Werder in der Kreuzgasse im Rünastischen Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Oesfeld, Königl. Hofrath, Kreiseinnehmer des Sauchischen Kreises, und landschaftlicher Ziesemeister zu Potsdam. Er ist durch eine Anleitung zur Finanzrechnungswissenschaft, durch den Entwurf eines Dorfbuchs, und andere Schriften bekannt.

Hr. Karl Ludwig Oesfeld, Königl. Hofrath und Kalenderpächter der Akademie der Wissenschaften. Er ist durch Zeichnung verschiedener schöner Landkarten berühmt. Er hat eine Topographie von Magdeburg herausgegeben. Er wohnt in der Leipzigerstraße in seinem Hause.

Hr. Friedr. Wilhelm Otto, K. Geheimen Sekretär, und beständiger Sekretär der naturforschenden Gesellschaft. Er hat die vom sel. Martini unvollendet hinterlassene allgemeine Geschichte der Natur in alphabetischer Ordnung vom 5ten Bande an, Beiträge zur physikalischen Erdbeschreibung, und andere Schriften mehr herausgegeben. Er wohnt in der Spandauerstraße.

Hr. Ludwig Esaias Pajon, Obergonsistorialrath des franzöf. Konsistorium, und Prediger. Er hat Selters Moral, Baschows Elementarwerk, und andere deutsche Schriften ins Französische übersetzt. Er wohnt in der Poststraße der Post gegenüber.

Hr. August Friedrich Pallas, Doktor der Arzneygelehrtheit. Er hat sich durch medicinische und chirurgische Schriften bekannt gemacht. Er wohnt in der Jerusalemstraße hinter der Hauptwache.

Hr. Joh. Georg Pappelbaum, Feldprediger des Regiments von Bornstädt. Ist durch verschiedene Schriften, besonders durch seine Untersuchung der Aantischen griechischen Handschrift des N. T. bekannt. Er wohnt in der Klosterstraße in des Kaufmann Jacob Hause.

Hr. Theodor Philipp von Pfau, Oberst von der K. Armee und Königl. Flügeladjutant in Potsdam. Er ist Kennern rühmlich bekannt, wegen seiner Karte von Pohlen. Er hat auch ein Werk von der Befestigung geschrieben.

Hr. Joh. Albrecht Philippi, Königl. Geheimen Kriegerath, Präsident und Polizeydirector von Berlin. Er ist



ist durch verschiedene in die Staatsverwaltung einfließende Schriften rühmlich bekannt. Er wohnt in der Spandauer Straße nahe an der Garnisonkirche im Kühnischen Hause.

Hr. Karl Martin Plümke, Kabinettssekretär bey Sr. Durchl. dem Herzog von Kurland. Er ist durch seine Theatergeschichte von Berlin, und Umarbeitung verschiedener theatralischer Stücke bekannt.

Hr. D. Joh. Theodor Pyl, Stadtphysikus, und Mitglied des Oberkollegium medicum. Er hat Aufträge und Beobachtungen aus der gerichtl. Arzneywissenschaft, und ein Magazin für die gerichtl. Arzneykunst und Med. Politzey herausgegeben. Er wohnt in der alten Grünstraße beim Lederhändler Elbrecht.

Hr. Karl Wilh. Kammler, Professor der schönen Wissenschaften beim Kadettenkorps, gehört zu den größten Dichtern unsrer Nation. Er wohnt in der neuen Friedrichstraße in des Brauer Hamans Hause.

Madame Reclam, geb. Stosch, (Gattin des Hrn. Reclam, Predigers an der französischen Kirche auf der Friedrichsstadt) hat sich als deutsche und französische Dichterin bekannt gemacht. Sie wohnt in der Jägerstraße im Estiensnischen Hause.

Hr. Joh. Friedrich Reichardt, Königl. Kapellmeister. Ist durch musikalische Schriften bekannt geworden. Er wohnt am Dönhofschen Plage im Uhdenschen Hause. (s. auch seinen Artikel unter den Musikern.)

Madame Renelle, Verfasserin einer Geographie für Kinder, in französischer Sprache und eines grammatischen Unterrichts in der französischen Sprache. Sie wohnt am Friedrichsstadtschen Markte.

Hr. Daniel Richter, Kriegs- und Steuerrath und Commissarius loci in Potsdam, hat die Beyträge zur Preussischen Finanzlitteratur und andere kameralistische Schriften herausgegeben.

Hr. Karl Friedr. Nemann, Prediger zu Neufährtsruh bey Brieg. Er ist durch seine Beschreibung der Detahnschen Schuleinrichtung als guter Pädagoge bekannt.

Hr.

**Hr. Friedrich Eberhard von Rochow**, Domherr zu Halberstadt. Er ist ruhmvoll bekannt durch seine Erziehungschriften für Landleute, die er selbst praktisch durch seine vortreflichen Erziehungsanstalten in Ausübung gebracht hat. Besonders sein Kinderfreund, sein Schulbuch für Kinder der Landleute, und sein Katechismus der gesunden Vernunft, sind klassische Bücher in dieser Art. Er wohnt auf seinem Guthe Retahn bey Brandensburg.

**Hr. Christian Ludwig Roloff**, Doktor der Arzneykunst und Leibarzt der Königin, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften, hat einige medicinische Schriften herausgegeben. Er wohnt ohnweit der Garnisonkirche in seinem Hause.

**Hr. Franz Konrad Rouyer**, Professor der Physik und Mathematik beim Königl. Joachimsthalischen Gymnasium. Er ist durch seine nützlichen mathematischen und physikalischen Lehrbücher bekannt. Er wohnt im Gymnasium.

**Hr. August Friedrich Wilhelm Sack**, der Vater, R. Oberkonsistorialrath und Kirchenrath, auch erster Hof- und Domprediger, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Seine Predigten, und sein vertheidigter Glauben der Christen haben ihn berühmt gemacht. Er wohnt auf der Dorotheenstadt in der letzten Straße in seinem Hause.

**Hr. Friedrich Samuel Gottfried Sack**, der Sohn, Königl. Hofprediger am Dom. Er hat verschiedene theologische Schriften und geistliche Reden herausgegeben. Er wohnt an der Jungferbrücke in des Leibschnneider Helle Hause.

**Hr. J. Z. Salzmann**, Königl. Hofgärtner zu Potsdam, ist rühmlich bekannt durch seine Pomologie und andre sehr nützliche Schriften über die Gärtnerrey.

**Hr. Karl Friedrich Wilhelm Graf v. Schmettow**, Domherr von Havelberg. Man hat diesem Kenner die schönen nach genauer Aufnahme gestochene Specialkarten des Herzogthums Mecklenburg, Strelitz zu danken. Er ist noch  
Beschr. v. Berl. III. Anh. 5 fere

ferner mit Arbeiten dieser Art beschäftigt, wovon das Publikum die Früchte erwartet. Er wohnt am Wilhelmssplatz.

Hr. Ferd. Ludw. Schönnemann, Adjunkt bey der Kammerer in Werder. Er hat eine Geschichte der Stadt Werder herausgegeben.

Hr. Benjamin Wilhelm Daniel Schulze, Professor des Königl. Joachimsthal'schen Gymnasium. Ist durch verschiedene in die hebräische Litteratur einschlagende Schriften bekannt. Er wohnt im Gymnasium.

Hr. Joh. Karl Schulze, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Er hat sich durch eine neue und erweiterte Sammlung logarithmischer und trigonometrischer Tafeln, und mehrere Schriften, um die Mathematik und Astronomie verdient gemacht. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr. J. A. P. Schulze, Kapellmeister S. K. M. des Prinzen Heinrich. Von ihm sind im zweyten Bande von Sulzers Theorie der Künste alle musikalischen Artikel vom Buchstaben S an. Er zeigt sich dadurch als ein Mann von großer Einsicht und als einen scharfsinnigen Theoretiker und feinen Kritiker in der musikalischen Kunst. Er wohnt in Reinsberg. (s. auch seinen Artikel unter den Musikern).

Hr. Christian Gottlieb Selle, Doktor und Professor der Arzneygelahrtheit und Arzt bey der Charité. Er ist durch Schriften über philosophische, medicinische, physikalische und chemische Gegenstände berühmt. Er wohnt hinter der Sternwarte im Metelschen Hause.

Hr. Robert San Severino, italiänischer Sprachmeister. Ist durch italiänische Schriften, als die Uebersetzung des Königs Art de la Guerre, in ottave rime, die Geschichte der Bianca Capello, und eine Oper Romeo und Julie, bekannt. Er wohnt in der Behrenstraße im Langen Hause.

Hr. Joh. Esaias Silberschlag, K. Oberkonsistorialrath und Pastor der Dreysaltigkeitskirche. Er ist durch  
ihren

**Geologische**, vornehmlich aber durch die die **Geognosie**, die **Mechanik**, und den **Wasserbau** betreffende Schriften bekannt. Er wohnt in der **Kochstraße** der **Realschule** gegenüber.

**Hr. Ernst Gottl. Sonnenburg**, **Hofarzt Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig**, hat einige **medizinische** Schriften geschrieben. Er wohnt in der **Königsstraße**, in des **Posamentirer Krauts** Hause.

**Hr. Joh. Joachim Spalding**, **Königl. Oberkonsistorialrath**, **Propst zu Berlin** und **erster Prediger bey der Nikolaiskirche**. Er ist durch verschiedene vorzügliche Schriften, und durch seine vortrefliche geistliche Reden berühmt. Er wohnt in der **Propstey** bey der **Nikolaiskirche**.

**Hr. Franz Karl von Stamford**, **Hauptmann beim K. Ingenieurcorps zu Potsdam**, hat sich durch **mathematische** Abhandlungen, durch seine **Gedichte**, und die mit **Anmerkungen** begleitete **Uebersetzung der Feldzüge des Karls** von **Luxemburg** sehr rühmlich bekannt gemacht.

**Hr. Joh. Christoph Wilhelm von Steck**, **Königl. Geheimen Kriegsath** beim **Departement der auswärtigen** Geschäfte, und **Postath**. Er ist wegen verschiedener in das **Staatsrecht** und die **Politik** einschlagenden Schriften berühmt. Er ist auch **Verfasser** verschiedener schätzbarer **Diskussionen**. Er wohnt am **Wilhelmsplatze** im **Ephraimschen** Hause.

**Hr. Friedrich Wilhelm Stosch**, **K. Hofath**, und **erster Aufseher der Königl. Kunst-Antiquitäten- und Medallenkabinette**, **Bibliothekar**, auch **Professor in der neuen Ritterakademie**, in deren Hause er wohnt.

**Hr. Karl August Struensee**, **Königl. Geheimen Finanzath**, und **erster Director der Seehandlungsgesellschaft**, ist durch seine **Anfangsgründe der Kriegsbaukunst**, und durch die **Beschreibung der Handlung europäischer Staaten** berühmt. Er wohnt im Hause der **Seehandlungskompanie**.

**Hr. Karl Gottlieb Suarez**, **K. Geheimen Rath** und **Mitglied der Gesetzkommision**. Er hat die **Sammlung aller, und neuer schlesischer Provinzialgesetze und Statuten**

herausgegeben; ist auch Verfasser verschiedener mit Geyßel aufgenommenen juristischen Schriften. Er wohnt vorm Königschor im hü Trosselschen Hause.

Hr. Wilhelm Abraham Teller, Doktor der heil. Schrift, Königl. Oberkonsistorialrath, Propst zu Köln, erster Prediger an der Petrikirche und Königl. Censor. Er ist durch sein Wörterbuch des neuen Testaments, seine Predigten und verschiedene in die Philologie einschlagende Schriften berühmt. Er wohnt in der Brüderstraße in der Propstei.

Hr. Georg Friedrich von Tempelhof, Major beim Königl. Feldartilleriekorps. Er hat verschiedne in die Algebra, Ingenieurkunst und Artillerie einschlagende Schriften herausgegeben. Sein neuestes Werk ist die vortrefliche Geschichte des siebenjährigen Krieges, bey dessen ersten Theile er Lloyds englisches Werk zum Grunde gelegt hat. Er wohnt unter den Linden in des Doktor Richters Hause.

Hr. Joh. Christian Anton Theden, Königl. Generalchirurgus, Mitglied der römischkaiserl. Akademie der Naturforscher. Er ist durch seine chirurgische Wahrnehmungen, und seinen Unterricht für Unterwundärzte bey Armeen berühmt. Er wohnt in der Rosenthalerstraße im Mollardschen Hause.

Hr. Mart. Heinr. Thieme, Subrektor der Schule im grauen Kloster, hat Xenophons Cyropädie herausgegeben; und verschiedene lateinische Gedichte gemacht. Er wohnt im grauen Kloster.

Hr. Joh. Friedr. Thym, K. Plantageninspektor, Verfasser verschiedener Schriften den Seidenbau betreffend. Er wohnt in der großen Hamburgerstraße, in der Mitte der Straße linker Hand.

Hr. Jakob Elias Troschel, Diaconus an der Petrikirche, hat verschiedene theologische Schriften und eine Reise nach Schlessien herausgegeben. Wohnt im Diaconats hause.

Hr. Gottfried Treumann, Prediger zu Schönerlinde. Er ist durch sein Schulbuch für Landschulen und andere kleine nützliche catechetische Schriften rühmlich bekannt.

Hr.

Hr. Joh. Christoph Friedr. Voitus, Professor der Wundarzneykunst beim Kollegium medico-chirurgicum, und Oberwundarzt bey der Charité, hat einige chirurgische Schriften drucken lassen. Er wohnt in der neuen Grünstraße.

Hr. August Friedrich Ursinus, Geheimer Sekretär beim R. Generaldirektorium, hat sich durch Gedichte bekannt gemacht. Er wohnt am Dönhofischen Platz im Doersmannschen Hause.

Hr. D. Joh. Gottlieb Walter, erster Professor der Anatomie und Physik beim R. medicinischo-chirurgischen Kollegium, Mitglied der R. Akademie. Er ist durch verschiedene vortrefliche anatomische Werke berühmt. Er wohnt unter den Linden im Hessischen Hause.

Hr. Jakob Wegelin, Mitglied der R. Akademie der Wissenschaften, auch Archivarius derselben, Professor der Geschichte bey der Königl. Ritterakademie. Ist durch verschiedene sowohl in deutscher, als in französischer Sprache geschriebene philosophische und historische Werke bekannt. Er wohnt in der Heiligengeiststraße in der Ritterakademie.

Hr. Friedrich Ernst Wilmsen, reformirter Prediger an der Parochialkirche. Er ist Verfasser verschiedener theologischer Schriften und Uebersetzungen. Er wohnt in der Klosterstraße im Kirchenhause.

Hr. Joh. Christian Wöllner, Kammerrath Sr. R. H. des Prinzen Heinrich, Kanonikus zu Halberstadt. Seine ökonomischen und kameralischen Schriften haben ihn rühmlich bekannt gemacht. Er wohnt hinter dem Observatorium in seinem Hause.

Se. Excellenz Hr. Karl Abraham Freyherr von Zedlig, wissl. Königl. Geheimer Staats- und Justizminister, Kurator der Königl. Universitäten, Ehrenmitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften. Von Ihm sind einige Vorlesungen in der Akademie, die Erziehung betreffend, gehalten und nachher gedruckt worden. Die Königl. Universitäten haben Ihm wichtige Verbesserungen zu danken.

Hr. Johann Friedrich Zöllner, Diakonus an der Marienkirche, Verfasser des Lesebuchs für alle Stände und anderer nützlichen Schriften. Er wohnt in der Bischofsstraße im Predigerhause.

## II. Jetztlebende Künstler, Maler, Bildhauer, Wachsboffirer, Kupferstecher, Holz- und Stahl- schneider u. s. w. nebst kurzer Nachricht von ihrem Leben.

Hr. Jakob Abraham, Königl. Medailleur und Stempelschneider bey der alten Münze, zu Strelitz 1723 geboren. Er lernte in Polnisch; kiffa das Wapenstechen und Greinschneiden. 1752 ward er bey der Stettinischen Münze als Stempelschneider angesetzt, und als sie 1757 einging, bey der Münze zu Königsberg in Preussen. Er hat viele Denkmünzen bey vorfallenden Gelegenheiten gemacht; 1. B. eine auf den berühmten Schauspieler Brockmann. Er wohnt an der Spandauerbrücke.

Hr. Abraham Abramson, Sohn des vorigen, Königl. Medailleur und Stempelschneider, geboren 1752. Man hat von ihm verschiedene silberne Denkmünzen auf wichtige Vorfälle, als: des Königs Besitzergreifung von Westpreussen, des Großfürsten Ankunft zu Berlin, die Erbauung des Bibliothekgebäudes, und der kathol. Kirche, Ausmarsch der Armeen 1778, den Tschenschen Frieden, des Geburtsfest des Königs, Herzog Leopolds Tod, die neue Preussische Gesezgebung, die Unterstützung des Seidenbaues, u. s. w. Ferner auf Prinz Heinrich, Herzog Sardinand zu Braunschweig, u. a. Ingleichen eine Folge silberner Denkmünzen auf deutsche Gelehrte, von welchen bisher folgende fertig geworden: Sulzer, Ramler, Moses Mendelssohn, Spalding, Euler, Markgraf, Wieland, Lessing, Kant, Weiße, Formey, Martini, Bernoulli. Auf allen diesen Münzen ist das Sinnreiche der Erfindungen, und der Inschriften, sehr bemerkungswehrt. Er wohnt bey seinem Vater \*).

Hr. Emanuel Hardou, Bildhauer und Modellirer in der Porzellanfabrik. Er hat in Frankreich studirt. Er hat die Statue des Königs zu Pferde gemacht, mit dem Postamente 18 Zoll hoch, desgleichen die Statue des Prinzen Heinrichs, in gleicher Größe und mehrere Gipsbilder. Er wohnt

\* Er hat ein Verzeichniß der von ihm vorgefertigten Medaillen, u. s. w. das noch bey ihm zu bekommen ist, drucken lassen,

wohnt in der Wilhelmstraße, wo die Behrenstraße auf sie kößt.

Hr. J. Baron, Maler, vormals in Potsdam jetzt in Berlin. Es hängen 3 von ihm gemalte Prospekte von Potsdam, im Kavallerhaufe oder ehemal. Drangeriehaufe bey Sanssouci. Sie stellen vor, die Gegenden beim Schloß in Potsdam, den Markt, die Stadtkirche und das Rathhaus. Er hat sie auch radirt.

Hr. Friedr. Becherer, Königl. Bauinspektor, geb. 1747 in Spandau. Er zog 1757 mit seinen Aeltern nach Potsdam, und genoß daseibst den Unterricht von Büding, Hildebrand, Manger und v. Gontard. Er führte hier bis 1776 beim Bauamtore verschiedene öffentliche Gebäude (als das große Waisenhaus) und einige Privatgebäude, zum Theil nach eigener Erfindung, mit vieler Geschicklichkeit aus. Hierauf kam er nach Berlin, und besorgte hier nach der Ausgabe des Hauptmann von Gontard, den Bau der Spittel- und Königsbrücke, und für Unger das Kadettenhaus. 1778 wurde er Bauinspektor. Bey den neuen Thürmen auf dem Friedrichstädtermarkt hatte er die besondere Aufsicht, so wie er überhaupt alle Anschläge und Geschäfte im Berliner Bauamtore anordnet. Er wohnt im Königl. Kadettenhaufe.

Hr. Daniel Berger, Kupferstecher, Mitglied der Königl. Akademie der Künste, ein fleißiger geschickter Künstler. Sein Vater, der noch lebende Kupferstecher Herr Friedrich Gottl. Berger (auf dem Werder wohnhaft), war sein erster Lehrer. Er war nachher kurze Zeit bey dem berühmten G. S. Schmidt. Er fing ein Zeichenbuch in Rothsteinmanier an, nach Zeichnungen des Akademiedirectors Hrn. le Sueur, wovon nur 12 Platten fertig geworden. Er schick verschiedene Stücke der Königl. Gallerie in Sanssouci, desgleichen viele anatomische Zeichnungen von Hesper. Er hat viele Stücke für Buchhändler gemacht. Auch sind Kupferstiche zu verschiedenen Kalendern von ihm radirt. Er hat eine schöne Zeichnung des Königs zu Pferde, von D. Chodowiecky; die Mausfalle, eine Scene aus Hamlet; desgleichen viele gute Bildnisse gestochen. Ist arbeitet er an einem großen Werke: Schwerins Tod, nach Art des berühmten engl. Stücks: General Wolffs Tod. Er wohnt nicht weit von der Jungfernbrücke im Harschen Hause.



Hr. Georg Wilhelm Berleschky, kaiserlicher Landbaumeister zu Schwedt; ward 1741 in dem Städtchen Buchholz Amts Buxterhausen geboren, und kam 1772 in des Markgrafen Dienste. Er hat das ehemalige Operettentheater zu Schwedt, und das Rathhaus, beide 1773, und die kleine französische Kirche daselbst 1777 gebauet.

Hr. Joh. Karl Ludwig Bettfäber, der Ältere, Zierrathenbildhauer in Berlin, den 4. Oktob. 1739 geboren. 1755 bis 1761 war er bey Goppenhaupt dem jüngern, wo er in Holz und Stein arbeitete und in Ebon und Wachs modellirte. Jetzt beschäftigt er sich meist mit Rahmen zu Malereyen, die er ganz vorzüglich zeichnet und schnitzt, und mit deren Verguldung. Er macht eine Masse, aus der er die Verzierungen auf die hölzernen Profile der Rahmen setzt. Diese Masse ist feinhart; sie hat den Vortheil, daß sie nicht schwindet, und daß die Vergoldung nicht abspült, wie es sehr oft mit der Vergoldung auf dem Holze geschieht. Er wohnt hinter der Garnisonkirche bey dem Färber Zücher.

Hr. Christian Friedrich Heinrich Siegmund Bettfäber, der jüngere, ist den 12ten May 1746 in Berlin geboren. Er kam 1765, auf Königl. Kosten, zu dem Hofbildhauer Sigisbert Michel, wo er den ersten Unterricht erhielt, und sechs Jahre blieb. Da aber sein Lehrer Berlin verließ, kam er zu dem Hofsupferstecher Schmitz ins Haus, bey dem er drey Jahre wohnte, und sich im Zeichnen und Gussiren übte. Seine hauptsächlichsten Arbeiten sind: ein großes Grabmahl für den Kaufmann Schüpe, in der Nikolaiskirche, 1774 in Gips gemacht. Eine Kindergruppe von Stein auf dem Wassermaschinenhause an der Stralskauerbrücke; ferner fünf steinerne Kindergruppen auf der neuen Königsbrücke. Er hat ein schönes Brustbild des Königs gemacht; desgleichen ist bey ihm eine schöne Figur der Hebe von seiner Arbeit zu sehen. Er hat auch verschiedene Bildnisse gussirt. Er wohnet in der Fischerstraße im Pinnowschen Hause.

Hr. Karl Friedr. Wilhelm Boet, sen., Historienmaler zu Potsdam, daselbst 1759 geboren. Seinen ersten Unterricht erhielt er vom Maler Baron, nachher ging er in die Schule des Königl. Hofmalers Frisch in Berlin, und studirte darauf in Dresden, wo er die Magdalena und die Hirten von Battoni für S. R. H. den Prinzen von Preussen, und einige andere Gemälde für den Herzog von Mecklenburg Schwerin kopirte.

Hr.

Hr. Karl Wilhelm Böhme, Königl. Hofmaler in 1720 zu Großpörsden bey Zeitz in Sachsen geborenen. Nach dem Tode seines Vaters der Prediger zu Großpörsden war, und den er sehr früh verlor, kam er 1736 auf die Meißner Porcellanfabrik in die Lehre, und brachte es durch seinen Fleiß so weit, daß man ihn zu der Zeit daselbst zu den besten Malern in der Art zählte. Im Jahre 1762 wurde er von dem Kaufmann Gorkowsky zu der neu errichteten Porcellanfabrik in Berlin verschrieben, und da diese Königlich wurde, zum Mitdirektor der Malerey mit dem Prädikat als Hofmaler ernannt. Diese Fabrik hat unter seiner Aufsicht, in Ansehung der Malerey, sehr zugenommen, indem er stets darauf gesehen, daß die unter seiner Aufsicht lernende Jugend sich und der Fabrik nützlich werden möchte. Er selbst hat viel bey der Fabrik gemalt, das ihm Ehre macht. Der König hat von seiner Arbeit ein Paar Tassen, worauf Figuren im jetzigen Kostume gemalt waren, mit hundert Thalern bezahlt. Er hat dreyzehn kleine Landschaften nach seiner Erfindung in Kupfer geätzt, welche sehr oft auf der Porcellanfabrik genützt worden.

Hr. Georg Friedrich Boumann, Hauptmann beim R. Artilleriecorps. Er ist 1737 zu Potsdam geborenen. Sein Vater und zugleich sein Lehrer war der verstorbene R. Oberbaudirektor Joh. Boumann. Er hat das Gebäude der R. Bibliothek, das 1777 fertig ward, aufgeführt. 1783 dirigitte er den Bau des neuen Schauspielhauses in Schwet, und 1785 daselbst die Verfertigung eines prächtigen Grabmales. 1785 und 1786 baute er in Rheinsberg die zwey großen Pavillone an den beiden Ecken des Schlosses. Er wohnt hinter der katholischen Kirche in seinem Hause.

Hr. Calam der jüngere, Marmorarbeiter zu Potsdam, hat gemeinschaftlich mit seinem älteren verstorbenen Bruder viele vortrefliche Arbeit von marmornen und ausgelegten Tischen in den Königl. Schlössern in Potsdam gemacht. 1785 verfertigte er, unter des Hauptmans v. Boumann Direktion, zu Schwet ein prächtiges Grabmal von weißem farrarischem Marmor für des regierenden Herrn Markgrafen R. H.

Hr. Joseph Calza genannt Cuninghame, Bildhauermaler, in Neapel 1741 geboren. Er hat fast sämtliche

zur Königl. Familie gehörige Personen, imgleichen verschiedne Generale, hier und in Potsdam gemalt. Er malt mit vielem Geiste und trifft sehr wohl. Sein wichtigstes Bildniß ist der Prinz von Preußen, welches er jetzt durch Cuneo ersetzen läßt. Er wohnt im Wittenschen Hause in der Spandauerstraße.

Hr. Charles Philippe Carbonnier, Königl. dänischer Hofgraveur, geb. 1733 zu Magdeburg, hat Portraits in Eisen und in Perlemutter gravirt; in Medaillen und in Ringe. Er ist jetzt blind, und wohnt in der Schützenstraße.

Hr. Jean Carbonnier, des vorigen Bruder, malt in Wasserfarben, ist 1736 zu Berlin geboren. Wohnt bey seinem Bruder.

Hr. Daniel Chodowiecki, Rektor bey der K. Kunstakademie. Dieser berühmte Miniaturmaler, Zeichner und Kupferstecher, ward 1726 zu Danzig geboren, und 1745 nach Berlin die Handlung zu lernen, geschickt, verließ aber 1754 die Handlung und widmete sich ganz der Malerei. Er malt Bildnisse in Miniatur vortreflich, desgleichen Konversationsstücke u. d. gl. in Wasserfarben und in Email. Er hat auch einige Konversationsstücke in Del klein gemalt, worunter besonders seine berühmte Familie der Calas gehört, die er auch meisterhaft in gleicher Größe in Kupfer gestochen hat. Seine nach eignen Zeichnungen radirten Blätter, die sich an mehrere hundert belaufen (und wovon ein aber lange nicht vollständiges Verzeichniß gedruckt ist), haben ihm vorzüglich einen höchst gegründeten Ruhm zugebracht, und er wird allgemein, als ein in seiner Art einziger Mann, in Vorstellung moderner Figuren, betrachtet. Man bewundert besonders in seinen Figuren den sprechenden Ausdruck der Charaktere, sowohl im Sentimentalen als im Komischen. Zu seinen besten Werken gehören, außer der oben angeführten Familie der Calas, die Zeichnungen zu dem Basedowschen Elementarwerke, die radirten Blätter zu dem Leben des Sebaldus Nothammer, zur Lavaterschen Physiognomik, schöne Blätter in den Berlinischen und andern Kalendern aus Hamlet und Macbeth, das Bildniß des Königs zu Pferde, das Bildniß desselben noch einmal, nebst dem Prinz von Preußen, General

General Zieten, und andern; die Scene, wie Janus Loon  
pols den Kahn besteigt; und viele andere mehr. Er hat  
auch sehr viel schöne Zeichnungen gemacht, wovon verschie-  
dene von Berger, Geyser und andern Kupferstechern ge-  
stochen worden. Jetzt arbeitet er an einem großen Blatte;  
wie König Friedrich II. im Parolezimmer den alten General  
Zieten niederlegen heisst, eine reiche Komposition, mit ei-  
ner Menge Personen. Er wohnt in der Behrenstraße im  
Barezschen Hause.

Hr. Isaak Jakob Clauze, ist zu Berlin 1728 gebo-  
ren. Sein Vater war ein Goldschmidt, aus Metz gebürtig.  
Im J. 1739 kam er zu dem Miniaturmaler Wolfgang, um  
die Malerey zu erlernen, bey welchem er 8 Jahre verblieb.  
Als er denselben verließ, legte er sich auf die Schmelzma-  
lerey. Er zeigte hierinn seine Talente so, daß er bald  
als ein guter Künstler in dieser Art bekannt ward, und  
seine Arbeit von Kennern gesucht wurde. Im Jahre 1753  
ging er nach Dresden, wo er sich ein Jahr lang aufhielt,  
Bey seiner Zurückkunft, erhielt er die Aufsicht über die Ma-  
lerey in der neuerrichteten Wegelinschen Porzellanfabrik.  
Gleiches Amt übernahm er in der Gottskowskischen Porzellan-  
fabrik, in welcher er auch, seitdem diese Fabrik für Kö-  
nigl. Rechnung geführt wird, geblieben ist, und die Mit-  
aufsicht auf die Malerey in derselben führt. Er wohnt in  
der Leipzigerstraße unweit der Porzellanfabrik.

Hr. Dominico Cunego, Kupferstecher, aus Verona  
gebürtig, geboren 1728. Er arbeitet an dem von Win-  
ningham gemalten Bildnisse des Prinzen von Preußen.

Hr. Dietrich, ein Bildhauer in Potsdam, von wel-  
chem viel Zierrathen in dem neuen Schlosse bey Sanssouci  
sind.

Hr. Franz Ephr. Eben, der Vater, geb. 1727; und  
Hr. Job. Ephr. Eben, der Sohn, geb. 1748: beide Bild-  
hauer, welche in Gemeinschaft arbeiten. Sie arbeiten in  
Stein und Marmor; an der K. Bibliothek sind verschiedene  
Zierrathen von ihnen; auch in Thon u. s. w. Ihre haupt-  
sächl.

sächlichste Beschäftigung aber ist die Arbeit in Holz, an Spiegeln, gelrähmen, Tischfüßen, Uhrgehäusen, welche sie mit halberhobnen Zierrathen, auch Figuren von guter Zeichnung und geschickter Ordonnanz versehen. Ihre Vergoldung ist sehr vorzüglich. Sie haben auch viel für auswärtige Länder, sogar bis nach Ostindien, gearbeitet. Sie wohnen in der Lindenstraße.

Hr. J. Eckstein, ein Bildhauer, aus Mecklenburg gebürtig, macht Figuren aus einer Composition von Wachs und andern Ingredienzien, in natürlichen Farben. Unter andern hat er 1772 den König auf diese Art sehr ähnlich gebildet: zu Pferde in natürlicher Stellung und Kleidung, Mann und Pferd bis 4 Fuß hoch. Er malt auch mit dem punischen, von dem verst. hiesigen Hofmaler Calau erfundenen Wachs. In dieser Art hat er die Familie des Darius, wie sie Alexandern vorgeführt wird, vorgestellt: eine reiche, saubere, vielleicht nur etwas zu bunte Composition. Er hat auch Figuren an dem neuen Schlosse in Potsdam gemacht. Er wohnt im Lehmannschen Hause in der Kronenstraße.

Hr. Friedr. Efel, Prinzl. Bankonditeur in Reinsberg. Er hat daselbst verschiedenes gebauet. Er hat auch die Grundrisse und Aufrisse des Schloßes, des Gartens, und der Stadt Reinsberg auf 9 Bogen 1773 in Kupfer stechen lassen.

Hr. Georg Friedrich Sechhelm, in Dresden 1740 geboren, hat das Prospekt- und Landschaftsmalen bey seinem verstorb. Voder Karl Friedrich gelernt. Er wohnt auf der Neustadt in der Kirchgasse.

Hr. T. Sechhelm, 1748 geboren. Er ist der dritte Bruder Karl Friedrichs, bey dem er ebenfalls studirt hat. Er wohnt in der Wallstraße.

Hr. Joh. Christian Siedler, Hofschüler Sr. K. M. des Prinzen von Preussen. Er arbeitete lange in England. Er hat herrliche Arbeiten von ausgelegter Arbeit auch mit Figuren u. s. w. gemacht. Verschiedene derselben stehen in den Zimmern Sr. K. M. des Prinzen von Preussen. Des Hrn. Staatsministers von Zedlitz Excellenz besitzen auch einen schönen von ihm verfertigten Schrank von ausgelegter Arbeit. Er wohnt auf der Neustadt in der letzten Straße.

Hr.

Hr. Johann Fischer, Perspektivmaler. Er hat in Berlin im Pallaste Sr. K. M. des Prinzen Heinrich, im Gravius'schen Hause unter den Linden, und sonst verschiedenes gemalt. Desgleichen hat er vieles im Fürstl. Dessauischen Lustschlosse Wörlitz gemalt, besonders in dem großen Saale die vier Jahreszeiten.

Hr. Joh. Hubert Ant. Forst, zu Berlin 1756 geboren. 1771 kam er in die Porzellanfabrik, und lernte unter Anführung des Hofmalers Böhme die Miniatur, und Porzellanmalerei. Er malt auf der Fabrik Landschaften und Prospekte, Schlachten nach Rugendas, und Gesellschaftsstücke nach Watteau und Lancret. Seine Arbeiten sind fleißig ausgearbeitet, und auch gut kolorirt. Er wohnt in der Leipzigerstraße.

Hr. Joh. Heinr. Christian Franke, zu Havelberg 1738 geboren. Ein Bildnißmaler, und Schüler der Frau de Gasc geb. Litzewska. Er hat ein Bildniß des Königs gemalt, welches sehr oft kopirt worden ist; es ist in der Stellung, wie Er den Hut abnimmt. Er wohnt vor dem Stralauerthore in der Schillingstraße in seinem Hause.

Hr. Johann Friedel, K. Bauadjutant, hat verschiedene Gebäude in Berlin und in Rheinsberg, zum Theil auch nach eigenen Rissen gebaut. Er wohnt hinter der Garnisonskirche.

Hr. Joh. Christoph Frisch, Historienmaler und Rektor bey der K. Kunstakademie, zu Berlin 1738 geboren. Sein Großvater war der berühmte Rektor J. L. Frisch, und sein Vater der Kupferstecher J. S. Frisch. Er bildete sich zuerst unter B. Kode; hernach kopirte er, durch Vermittelung des verstorbenen Marquis d'Argens, der ihn sehr achtete, verschiedene Gemälde der Gallerie in Sanssouci, reiste mit dem Marquis nach Provence, und von da auf etliche Jahre nach Rom, von wo er mit vielen Studien nach Raphael und den Antiken, über Paris wieder zu Hause ankam. Der König gab ihm bald darauf ein jährl. Gehalt, und ließ ihn bald verschiedenes arbeiten. Im J. 1768 hat er im neuen Schlosse zu Potsdam drey Deckenstücke und andere Gemälde gemalt. Auch ist im Kavallerhause das große Deckenstück von seiner Hand; desgleichen ein Kabinettstück, der Triumph der Thetis. Im Gravius'schen Hause

Er unter den Linden sind drey Gemälde von ihm. Verschies bene Bildnisse hat er sehr ähnlich und dabei in edelstem Geschmacke gemalt, z. B. den König; groß, stehend; die Familie des Hrn. Präsidenten von Clermont; Moses Men belosohn, und andere. Er wohnt vor dem Spandauerthore in seinem Hause.

Hr. Karl Christian Glasbach, der älteste Sohn des verstorbenen Kupferstechers Christian Benjamin Glas bach; 1751 in Berlin geboren. Man hat einige Ostravblä ter nach Zeichnungen von B. Rode, auch vier Statuen nach Zeichnungen von Grassi, in groß Folio, von ihm, die im Stich nicht übel gerathen sind. Er hat auch gute Landkarten und verschiedene saubere anatomische Zeichnungen (z. B. zu Wapens deutscher Anatomie) gestochen. Er wohnt am Haakschen Markte in der Kommenbantenstraße.

Hr. Joh. Benj. Glasbach, Bruder des vorhergehenden, geboren 1757 zu Berlin, hat allerhand Vignetten und andere Kleinigkeiten bisher gestochen. Er wohnt an der langen Brücke.

Hr. Joh. Christian Samuel Gohl, Herzogl. Braunschweigischer Hauptmann, und Bildnißmaler. Er ist 1743 in Berlin geboren, legte sich auf Mathematik, und ward 1760 beim Herzogl. Braunschweigischen Ingeniörkorps engagirt. Er ward bey Sprengung der Festungswerke in Göttingen, bey der Belagerung von Rassel und Ziegenhahn, und sonst gebraucht, und ward 1762 Lieutenant. Nach geschlossenem Frieden legte er sich aufs Bildnißmalen, worinn die Frau de Gasc Hofmalerinn in Braunschweig seine Lehrerin ward. Er reisete mit ihr nach den Niederlanden, wo er ein Jahr lang fleißig studirte, und nach seiner Zurückkunft, nach Gemälden in der Salzdahlergallerie kopirte. Er kam nach seiner Vaterstadt zurück, wo er von Hrn. Lisszewsky und besonders von der Frau Therbusch, mehrere Kenntnisse in der Farbengebung, in der Komposition erhielt. Er machte daher einige Versuche in der Historienmalerey, und malte z. B. Venus beym Grabe des Adonis, so wie auch viele Bildnisse, besonders den Herzog Friedrich von Braunschweig. 1777 erhielt er seinen Abschied aus Braunschweigischen Diensten, als Hauptmann. 1785 ward er Intendant bey Sr. Durchl. dem Herzog Friedrich von Braunschweig. Er wohnt in dessen Pallast.

Hr.

Hr. Karl von Gontard, Hauptmann von der Armee und Königl. Baumeister. Er ist 1738 zu Manheim geboren, kam mit seinem Vater nach Bayreuth, wo er unter den Baumeistern Sempier und Richter die Bau- und Zeichnungskunst lernte. Er reiste sodann auf Kosten Markgrafen Friedrichs von Bayreuth nach Paris, um sich bey Blondel in beiden noch vollkommener zu machen. Von da reiste er, im Gefolge des Markgrafen und seiner Gemalinn, nach Italien, Sicilien und Griechenland, und kam mit ihnen nach Bayreuth zurück. Nach beider Tode kam er 1765 nach Potsdam in Königl. Dienste. Er hat die Aufsicht über den Bau des neuen Schlosses bey Sanssouci und der meisten bis 1778 auf Befehl des Königs in Potsdam aufgeführten Gebäude gehabt. In Berlin ist die Spitalbrücke, die Brücke am Königsthore, die zwey Thürme auf dem Friedrichsmarkte und verschiedene auf K. Kosten gebaute Bürgerhäuser nach seinen Zeichnungen gebaut. Er wohnt an der Zimmer- und Charlottenstraßenecke.

Hr. P. Haas, Kupferstecher, hat verschiedene Bildnisse radirt. Er wohnt auf der Neustadt in der lehen Straße.

Hr. Joh. Lorenz Haß, Formschneider, geboren 1737 zu Schwäbisch-Hall, hat in Leipzig vieles in Holz geschnitten, auch einige Bildnisse radirt. Unter den Schattenbildmachern in Berlin ist er der vorzüglichste. Er wohnt in der breiten Straße im Alberdalischen Hause.

Hr. Andreas Heinrich Happe, Naturalienmaler der K. Akademie der Wissenschaften. Er ist 1733 zu Aschersleben geboren und 1761 nach Berlin gekommen. Er hat besonders die ersten Bände der Kupfer in des sel. Hr. D. Martini großen Conchylientabernette ausgemalt. Auch sind in verschiedenen Bibliotheken und Kabinetten in Berlin, besonders in dem Daumischen viele Abbildungen von Pflanzen, und anderen natürlichen Objecten von ihm. Er wohnt am Spittelmarkte, in des Uhrmacher Broche Hause.

Hr. Gottlieb Heymüller, ein Bildhauer zu Potsdam, daselbst geboren 1751. Er lernte bey seinem Stiefvater Baplunge, und studirte in Dresden. Für die Königl. Bauten in Potsdam hat er verschiedene Arbeiten fertig.

Hr.



Hr. **Oberhard Siegfried Henne**, Kupferstecher, geboren 1759 zu Gunsleben, einem Dorfe im Fürstenthum Halberstadt. Er war zum Studium der Theologie bestimmt, und hatte bereits Ein Jahr in Halle studirt, als er Oftern 1779 aus Liebe zu den bildenden Künsten, das Studiren aufgab, und nach Leipzig ging, wo er bis Michael 1780 sich mit Eifer aufs Zeichnen und auf die damit verwandten Künste legte. Seitdem hat er in Berlin gelebt, wo er viele Kupferstiche besonders Bildnisse gemacht hat, worunter das Bildniß des K. Sängers Hrn. Concialini bis jetzt das vorzüglichste ist. Es berechtigt von diesem jungen Künstler künftig viel zu hoffen, der alles seinem eignen Fleiße zu danken hat. Er wohnt in Neudölln am Wasser zwischen der Stralauer und Roßstraßenbrücke.

Hr. **Karl Wilhelm Gennert**. (S. auch die Gelehrten). Er ward 1739 zu Berlin geboren, widmete sich der Ingenieurkunst und lernte zu dem Fehuf die Mathematik bey seinem Bruder, Johann Friedrich Gennert (jetziger Professor der Mathematik in Utrecht) die Kriegs- und bürgerl. Baukunst beyrn Major Humbert, die Artillerie beyrn Hauptmann von Pacha, und das Zeichnen bey einem Masler Müller, der hernach bey der petersburger Porzellanfabrike engagirt ward. 1757 trat er in K. Kriegsdienst. Er hatte den Bau der Festungswerke zu Dresden und Leipzig zu besorgen. Er ward Fähndrich beim Sinfischen Infanterieregiment, und 1762 Lieutenant bey der Artillerie, wo ihm nach dem Frieden der Unterricht der Officiere des Regiments Prinz Heinrich in der Ingenieurkunst anvertrauet wurde. 1767 nahm er Krankheits halber seinen Abschied. 1768 trat er beim Prinzen Heinrich als Ingenieur in Dienste, der ihm verschiedene Bauten und Anlagen in Reinsberg auftrag. In der Stadt Reinsberg sind, das Reithaus, das Schauspielhaus, der neue Flügel am Kavaliershause von ihm; im Garten: die Auszierungen in der chinesischen Partie, die Ruine auf dem Lehmberge, der Pharos, die Eremitage und einige Boskette im englischen Geschmack. Außerhalb dem Garten: Virgils Grab, Jupiters Tempel, das chinesische Haus auf der Remus-Insel, Einrichtungen im Park u. s. w. Er ließ 1772 einen kleinen Plan der nördlichen Gegend bey Reinsberg stechen, der jetzt den Kflichen Vues de Reinsberg einverleibt ist, auch einen Plan des

Gars

**Gartens**, der Stadt und der vornehmsten Gebäude, bey seiner eigenen Beschreibung von Reinsberg. Er steht seit 1785 als Königl. Oberbauinspektor beim Forstdepartement, in Charlottenburg.

**Hr. Christoph Hillner**, 1745 zu Breslau geboren. Sein Vater kam 1748 als Drangengärtner zu Sanssouci in K. Dienste. Die schönen Gemälde und Statuen in Sanssouci erweckten die Liebe des Sohnes zur Kunst. 1763 kam er nach Berlin zu B. Node, bey dem er zwey Jahre blieb, sodann zurück nach Potsdam ging, und in der Vilbergallee zu Sanssouci studirte. 1773 reiste er nach Rom, wo er unter Pompeo Battoni sich in seiner Kunst übte, auch nach den Gemälden im Vatikan und in der farneffischen Gallerie studirte. Hier kopirte er mit vielem Fleiß die Schlacht zwischen Konstantin und Maxentius, von Stul. Romano, nach Raphaels Zeichnung, im Vatikan al Fresko gemalt. 1777 besuchte er die übrigen Städte Italiens; ging über Turin nach Paris; von da durch die Niederlande über Antwerpen, daselbst die Werke Rubens und anderer großen Künstler zu sehen, und durch Holland nach Potsdam zurück.

**Hr. Joh. Hieronymus Hirschmann**, zu Nürnberg 1708 geboren. Er lernte die Malerey bey seinem Vater Johann Leonhard, der ein guter Bildnißmaler war. Er studirte die Landschaftmalerey nach Gemälden von Bembel und Ermel. 1729 nahm ihn sein Vater mit sich nach Regensburg, wo er zwey Jahre blieb, und besonders nach Gemälden von Agricola studirte. 1731 nahm ihn der Kurfürst von Brandenburg. Gesandte Herr vom Broich, mit nach Berlin. Er malt Landschaften sowohl ins große als auch kleine. Er wohnt in der neuen Kommendantenstraße.

**Hr. G. W. Hofmann**. Er malt Bildnisse in Miniaturn, und hat auch verschiedene Vignetten zu Büchern gezeichnet. Er wohnt in der Zimmerstraße.

**Hr. Joh. Bernhard Gottfr. Hopfer**, Königl. und des Johannerordens Wapenmaler, und Zeichner bey der Königl. Akademie der Wissenschaften. Ist 1716 zu Redelsee in Franken geboren. Er lernte bey seinem Vater, hernach bey dem anspassischen Hofmaler Sperling, und ging 1751 nach Berlin. Er hat besonders in anatomischen Zeichnungen eine ausnehmende Geschicklichkeit. Er hat viele vortrefliche Zeichnungen dieser Art, besonders für die Professoren Meckel, Besch. v. Berl. III. Abh. c. Wale

Walter und Mayer, auch für den berühmten D. Monto in Schottland gemacht. Er wohnt in der Krausenstraße.

Hr. Joh. Matthias Jansen, zu Potsdam 1751 geboren. Bey Krüger in Potsdam übte er sich drey Jahre im Zeichnen, fing sodann an zu malen, und nach den Malereyen in der Königl. Gallerie zu studiren. 1770 ging er nach Wien, und von da 1771 nach Italien. In Rom blieb er zwey Jahre, zeichnete in der päpstl. Malerakademie auf dem Kapitol nach der Natur, und erhielt den zweyten Pr. is, welcher in einer goldenen Schaumünze besteht; er malte auch nach den Werken der besten alten und neuern Künstler. 1774 ging er nach Frankreich, blieb bis 1775 in Paris, und reiste sodann nach Potsdam; und von da nach Berlin. Hier ist er jetzt bey der Döbbelinschen Schauspielergesellschaft als Dekorationsmaler, und zugleich im Orchester als Violoncellist. Für dieses Theater hat er etliche Dekorationen gemalt. Er malt außerdem Historien und Bildnisse.

Hr. Heinr. Friedrich Kambly, geb. in Potsdam 1750. Er lernte bey seinem Vater Joh. Melchior die Bildhauerey, und alle diejenigen Arbeiten, die sein Vater hat anfertigen lassen, als in Bronzen, Bildnissen, feiner Tischlerarbeit, ausgelegter Arbeit, u. s. w. Darauf machte er verschiedene Reisen ausserhalb Deutschland, und ward 1789 zum Königl. Hof- und Kabinetbildhauer ernannt. Von ihm ist der neue Altar zu Frankfurt an der Oder. Er ist ein sehr geschickter Zierrathenbildhauer, und verfertigt ausser seinem Metier inkrustirte Arbeiten.

Hr. Anton Friedrich König, Königl. Hofminiaturbildnißmaler. Er war ein Sohn Anton Balthasar Königs, geboren zu Berlin 1722. Er legte sich auf die mathematischen Wissenschaften, und verfertigte Pläne und Karten. Im Zeichnen übte er sich in der Akademie, durch Zeichnungen nach dem Leben. Neben dem Grabstichel fing er auch an die Miniaturmalerey zu treiben, worauf er sich zuletzt ganz legte. Seine Lehrer darinn waren C. L. Bliesendorf und H. Pesne. Er hat für die Königl. Familie, und für sehr viele auswärtige Fürsten verschiednes gemalt. Im Schreibkabinet des Königs im neuen Schlosse hängt von ihm ein Kabinetstück mit den Bildnissen des Erbprinzen, des Königs und seiner Gemaltin. Der König ernannte ihn 1767 zum Hofminiaturbildnißmaler. Er wohnt in der Kommandantenstraße in des Geheimen Sekretärs Dierckers Hause.

Gran

Frau Anna Dorothea König, geb. Schröder, des  
vorigen Gattinn, hat sich seit ihrer Verheirathung aufs  
Zeichnen und nachher auch aufs Malen gelegt. Sie war sehr  
fleißig und sorgfältig, und brachte es vornämlich im Zeich-  
nen nackter Figuren, und im Kopiren nach großen Mei-  
stern weit. Vom letztern sind zwey ihrer Stücke vorzugs-  
lich: ein Ecce Homo nach Karl Lotto, und eine büssers-  
tige Magdalena nach van Dyk.

Hr. Joh. Wilhelm Kolm \*), geboren in Dresden  
1716. Er kam mit seinem Vater 1732 und 1755 nach Ber-  
lin, wo er sich seit dem letzten Jahre aufgehalten, und viele  
Bildnisse und andere Figuren in Gips und Wachs bossirt  
hat. Er hat besonders eine Fertigkeit, Gesichter lebender  
Personen in Gips oder Wachs abzugießen, und den Hins-  
terkopf und Hals nach genommenem Maaße dazu zu boss-  
iren, so daß dadurch ein vollkommenes Brustbild erhalten  
wird. Er wohnt in der Jakobsstraße neben der Kirche im  
Gerdemannischen Hause.

Hr. Ludwig Koppin, Graveur, 1737 zu Küstrin ge-  
boren. Er hat eine elfenbeinerne Medaille auf den Thurm an  
der französischen Kirche geschnitten. Auch verfertigt er Me-  
dallone in Eisen in Ringen, Armbänder, Dosen u. s. w. Er  
wohnt auf dem Friedrichsstädtischen Markt im Kierschen Hause.

Hr. Kromberg, ein Bildhauer in Potsdam, aus  
Merseburg gebürtig, hat viele Terrathen im neuen Schlosse  
gemacht.

Hr. Andr. Ludw. Krüger, ward zu Potsdam im  
Jahre 1743 geboren. Der Baumeister Andreas Krüs-  
ger \*\*), seines Vaters Bruder, nahm ihn im neunten Jah-  
re zu sich, und unterwies ihn hernach in der Baukunst. Er  
hatte aber mehr Neigung zur Malerey, worinn er einige  
Unterweisung von B. Kode erhielt. Als sein Oheim 1759  
starb, so überließ er sich eine Zeitlang ganz der Malerey.  
1777 trat er beim Königl. Bauamt als Zeichner in Dienst.  
Er hat verschiedene Zeichnungen nach Gemälden in der  
Königl. Gallerie gemacht, wovon eine Anzahl von ihm ras-  
sirt worden, und noch viele andre Zeichnungen nach Gemä-  
lden großer Meister, als nach Rembrand, Ferdinand Boll,

c 2

Van-

\*) Sein Vater und Großvater kommen im vierten Anhange vor,  
\*) G. unter im IVten Anhange.

**Vandyck, Lievens, Peene u. a.** Ferner hat er geätzt: Stücke zur Lavaterschen Physiognomik, 4 Prospekte von Gegendem um Potsdam, nach J. J. Meyers Gemälden, 6 Prospekte von Potsdam gezeichnet, wornach derselbe Meyer hernach die Gemälde gemacht, verschiedene antike Köpfe, Bruststücke und ganze Statuen aus der Königl. Sammlung in Kupfer geätzt, die in 2 Theilen herausgekommen sind, 2 kleine Prospekte von Potsdam, von dem Innern der Stadt und von Sanssouci, eine Spinnerin nach Gerhard Dow, eine Susanna nach Correggio, ein Hirsch nach Carre, und eine Landschaft nach Dübais, (beide letzte Stücke sind in der Sammlung von Gemälden, die er besitzt), und einen kleinen Prospekt von Potsdam, worauf sich die ganze Stadt präsentirt.

**Hr. Joh. Konr. Krüger, Bildnißmaler und Professor** der Zeichnung bey der K. Akademie der Künste, zu Stettin 1733 geböhren. Er lernte die Malerey bey dem Königl. Hofmaler Huber. Er hielt sich in Dresden, und hernach in Polen auf, und setzte sich zuletzt in seiner Vaterstadt, von wo er 1768 nach Berlin zog. Er hat Bignetten und Bildnisse für Buchhändler, auch einige Platten zum Basedowschen Elementarwerk, imgleichen die Etelschen Ausflüchte von Reinsberg in Folio in Kupfer geätzt. Er wohnet in der kleinen Wallstraße auf der Neustadt in seinem Hause.

**Hr. Joh. Wilh. George Krüger, Emailmaler, 1728** zu London geböhren. Ist 1781 von Frankreich hierher gekommen. Wohnt an der Jungferbrücke.

**Hr. Joh. Christian Sigism. Krüger, der Vater, Bildnißmaler und Lehrer im Zeichnen bey dem Friedrichswerderschen Gymnasium, geböhren im Zerbstischen 1726.** Er lernte seine Kunst bey dem dasigen Hofmaler Peter Ranje, einem Schweden, unter dessen Aufsicht er im fürstlichen Drangerihause und sonst viele Deckenstücke mit versfertigen half. Er ging 1745 auf Reisen, und 1748 nach Berlin. Er wohnt in der Mohrenstraße an der Laufbrücke in seinem Hause.

**Hr. Joh. Friedr. Aug. Krüger, der Sohn des vorigen, geböhren in Berlin 1754.** Er lernte bey seinem Vater, und legte sich vorzüglich auf Zeichnungen der Naturgeschichte. Die Originalzeichnungen zu Blochs Naturgeschichte

te der Fische, Jahlonski Geschichte der Insekten, Martini Geschichte der Natur und der Conchylien, und andere Zeichnungen mehr von der Art, sind von ihm. Er wohnt bey seinem Vater.

Hr. Andr. Labadie, zu Budisün in der Oberlausitz 1731 geboren. Er lernte in Leipzig die Bildhauerey bey Schwarzenberg. Er reisete durch Deutschland, um sich in seiner Kunst mehr Kenntnisse zu erwerben, und 1763 ging er nach Berlin. Er arbeitet meisterhaft in Zierrathen, Uhrgehäusen, Tischfüßen und deren Vergoldung. Er malt auch in Del und Pastell. Er wohnt auf dem Friedrichs Rädtschen Markte.

Hr. Joh. Daniel Laurenz, Miniaturmaler, geb. 1729. Sein Vater, der aus Preußen nach Berlin zog, hatte das Emailmalen gelernt, worinn auch seine älteste Tochter erfahren war. Diese heirathete nach ihres Vaters Tode den Schmelmaler J. Brecheisen, nahm ihren Bräuder zu sich, und unterrichtete ihn im Zeichnen und Miniaturmalen. Er lernte darauf bey Bournaut, C. F. Blesendorffs Schüler, und nach dessen Tode bey Blesendorff selbst. 1755 und 1756 war er in Wien, wo er in der Atlas denie und bey andern geschickten Künstlern studirte. 1757 kam er nach Berlin zurück, und ist seit mehrern Jahren Lehrer in den Handzeichnungen bey der Realschule. Er hat auch verschiedenes in Kupfer geätzt, besonders in Gesellschaft mit J. K. Krüger verschiedene Handzeichnungen aus der Sammlung in der Königl. Bibliothek, in 4 Hesten. Er wohnt hinter dem Salzhofe beim Weinhändler Wendt.

Hr. Daniel Friedrich Loos, Königl. Medailleur und Stempelschneider in der alten Münze, geb. 1735 zu Altenburg. Er hat daselbst bey dem Hoffsteinschneider Stiele gelernt und steht schon seit 1757 in Königl. Diensten, die ersten 11 Jahre bey der Magdeburgischen Münze, die übrige Zeit hier. Er macht die Matrizen zum Stempel des Königl. Bildnisses für alle Münzen der Königl. Länder. Er hat auch verschiedene Denkmünzen geschnitten, z. B. auf den Tschentschen Frieden. Er wohnt in der Jerusalemstraße in der Frau von Carlowitz Hause.

Hr. Heinrich Ludwig Manger, Königl. Bauinspektor in Potsdam, ist 1728 zu Ritscher, einem sächsischen

Vandyck, Lievens, Deone u. a. Ferner hat er geätzt: Stücke zur Lavaterschen Physiognomik, 4 Prospekte von Gegend um Potsdam, nach J. S. Meyers Gemälden, 6 Prospekte von Potsdam gezeichnet, wornach derselbe Meyer hernach die Gemälde gemacht, verschiedene antike Köpfe, Bruststücke und ganze Statuen aus der Königl. Sammlung in Kupfer geätzt, die in 2 Theilen herausgekommen sind, 2 kleine Prospekte von Potsdam, von dem Innern der Stadt und von Sanssouci, eine Spinnerin nach Gerhard Dow, eine Susanna nach Correggio, ein Hirsch nach Carre, und eine Landschaft nach Dubois, (beide letzte Stücke sind in der Sammlung von Gemälden, die er besitzt), und einen kleinen Prospekt von Potsdam, worauf sich die ganze Stadt präsentirt.

Hr. Joh. Konr. Krüger, Bildnißmaler und Professor der Zeichnung bey der K. Akademie der Künste, zu Stettin 1733 geboren. Er lernte die Malerey bey dem Königl. Hofmaler Huber. Er hielt sich in Dresden, und hernach in Polen auf, und setzte sich zuletzt in seiner Vaterstadt, von wo er 1768 nach Berlin zog. Er hat Bignetten und Bildnisse für Buchhändler, auch einige Platten zum Basedownschen Elementarwerk, imgleichen die Etelschen Aussichten von Reinsberg in Folio in Kupfer geätzt. Er wohnet in der Kleinen Wallstraße auf der Neustadt in seinem Hause.

Hr. Joh. Wilh. George Krüger, Emailmaler, 1728 zu London geboren. Ist 1781 von Frankreich hierher gekommen. Wohnt an der Jungferbrücke.

Hr. Joh. Christian Sigism. Krüger, der Vater, Bildnißmaler und Lehrer im Zeichnen bey dem Friedrichswerderschen Gymnasium, geboren im Zerbstischen 1726. Er lernte seine Kunst bey dem dasigen Hofmaler Peter Ranje, einem Schweden, unter dessen Aufsicht er im fürstlichen Drangerichause und sonst viele Deckenstücke mit verfertigen half. Er ging 1745 auf Reisen, und 1748 nach Berlin. Er wohnt in der Mohrenstraße an der Laufbrücke in seinem Hause.

Hr. Joh. Friedr. Aug. Krüger, der Sohn des vorigen, geboren in Berlin 1754. Er lernte bey seinem Vater, und legte sich vorzüglich auf Zeichnungen der Naturgeschichte. Die Originalzeichnungen zu Blochs Naturgeschichte

te der Fische, Jahlonski Geschichte der Insekten, Martini Geschichte der Natur und der Conchylien, und andere Zeichnungen mehr von der Art, sind von ihm. Er wohnt bey seinem Vater.

Hr. Andr. Labadie, zu Budisün in der Oberlausitz 1731 geboren. Er lernte in Leipzig die Bildhauerey bey Schwarzenberg. Er reisete durch Deutschland, um sich in seiner Kunst mehr Kenntnisse zu erwerben, und 1763 ging er nach Berlin. Er arbeitet meisterhaft in Zierrathen, Uhrgehäusen, Tischfüßen und deren Vergoldung. Er malt auch in Oel und Pastell. Er wohnt auf dem Friedrichs Rädtschen Markte.

Hr. Joh. Daniel Laurenz, Miniaturmaler, geb. 1729. Sein Vater, der aus Preußen nach Berlin zog, hatte das Emailmalen gelernt, worinn auch seine älteste Tochter erfahren war. Diese heirathete nach ihres Vaters Tode den Schmelmaler J. Brecheisen, nahm ihren Bräutigam zu sich, und unterrichtete ihn im Zeichnen und Miniaturmalen. Er lernte darauf bey Bournaut, C. F. Blesendorffs Schüler, und nach dessen Tode bey Blesendorff selbst. 1755 und 1756 war er in Wien, wo er in der Akademie und bey andern geschickten Künstlern studirte. 1757 kam er nach Berlin zurück, und ist seit mehrern Jahren Lehrer in den Handzeichnungen bey der Realschule. Er hat auch verschiedenes in Kupfer geätzt, besonders in Gesellschaft mit J. R. Krüger verschiedene Handzeichnungen aus der Sammlung in der Königl. Bibliothek, in 4 Hefen. Er wohnt hinter dem Salzhofe beim Weinhändler Wendt.

Hr. Daniel Friedrich Loos, Königl. Medailleur und Stempelschneider in der alten Münze, geb. 1735 zu Altemburg. Er hat daselbst bey dem Hoffsteinschneider Stiele gelernt und steht schon seit 1757 in Königl. Diensten, die ersten 11 Jahre bey der Magdeburgischen Münze, die übrige Zeit hier. Er macht die Matrizen zum Stempel des Königl. Bildnisses für alle Münzen der Königl. Länder. Er hat auch verschiedene Denkmünzen geschnitten, z. B. auf den Westphälischen Frieden. Er wohnt in der Jerusalemstraße in der Frau von Carlows Haus.

Hr. Heinrich Ludwig Manger, Königl. Bauinspektor in Potsdam, ist 1728 zu Ritscher, einem sächsischen



Dorfe zwischen Borna und Altenburg geboren. Sein Vater, ein Gärtner, ließ sich nachher in der Gegend von Leipzig nieder, und unterrichtete ihn selbst im Zeichnen. Im 14ten Jahre kam er nach Leipzig in das Haus des Stadtbauemeisters Schmiedleins, eines trefflichen Mannes, durch dessen Unterstützung er nachher Mathematik und Physik studiren, desgleichen bey Zink im Zeichnen Privatunterricht genießen konnte, wobei es ihm an Anleitung zur praktischen Baukunst unter Anführung Schmiedleins nicht fehlte, weil damals der Georgen- und Rathhausthurm, die Bibliothek, und die sogenannten Schleusen (zu Abführung des Wassers und Uraths durch alle Straßen der Stadt) und andere Gebäude aufgeführt wurden. Er wollte sich nachher der Kriegsbaukunst widmen. 1753 erhielt er einen Ruf als Kondukteur nach Potsdam. In der Meinung, daß es beim Ingenieurkorps sey, reiste er dahin, fand aber, daß es eine Stelle beim Bauamt war. Er nahm indessen die Stelle an, und widmete sich nun allein der bürgerlichen Baukunst. Unter den Baudirektoren Boumann und Hildebrand besorgte er die Entwürfe, auch die nachherige Ausführung verschiedener Häuser. Nach Ankunft Bürings von Hamburg, arbeitete er mit an den Entwürfen zum neuen Pallast bey Sanssouci, dem Kanal, Brücken und andern Gebäuden. Besonders entwarf und baute er auf Königl. Befehl ein Haus an der Rauenischen Brücke mit römischen Pilastern, welches ein Modell zum neuen Pallaste seyn sollte. Zu Anfange des siebenjährigen Krieges that er verschiedene Reisen in Deutschland; und erhielt nachher den Unterricht der K. Hofpagen in Potsdam. 1763 zeichnete er nach des Königs Vorschrift den Hofplan zum neuen Schloß (nach den Regeln der korinthischen Ordnung), auch den perspektivischen Aufriß davon; wovon nachher aber vieles verändert worden. An der Ausführung des Baues, hatte er anfänglich nebst Büring und Hildebrand Antheil, und heu nach auch an den Königl. Bauen in der Stadt, von denen er seit 1764 die meisten Aufträge machte. Die Geschäfte der Potsdamschen Bauarbeiten werden jetzt von ihm überhaupt besorget.

Hr. Adam Wilh. Mann, Miniaturmaler. Bemerkenswerth ist vorzüglich seine nützliche Erfindung, alle Arten von ausgesprungenem Email (von goldenen Dosen, Uhrengehäusen

gehäusen, und dergl.), ohne solches wieder ins Feuer zu bringen, sehr sauber durch eine kalte Masse zu repariren; sowohl das transperante Email in Farben, als mit Males ren. Auch wenn ein solches Gemälde verletzt ist, ersetzt er solches wieder, und überzieht die beschädigten Stellen mit einem Lackfirniß. Er wohnt in der Friedrichsstraße zwischen der Mohren- und Laubenstraße im Steinlischen Hause.

Hr. Christian Gottfried Matthes, Bildnißmaler und Zeichenmeister in der Realschule. Er ist ein Schüler von B. Rodt. Er hat auch verschiedene Titelblätter auf Bücher radirt. Er wohnt auf der Friedrichsstadt in der Leipzigerstraße.

Hr. Joh. Heinrich Meil, Medailör, Maler, Vossirer, und Kupferstecher; Rektor bey der K. Kunstakademie; 1730 in Gotha geböhren. Sein Vater Joh. Christoph Meil, einer der besten Bildhauer damaliger Zeit, war Hofbildhauer des Herzogs \*). Sein Vater starb, da der Sohn vier Jahr alt war. In seinem sechenden Jahre kam er mit seinem Stiefvater J. J. Martini, auch einem guten Bildhauer, nach Bayreuth. Er übte sich daselbst seinem Genie ganz überlassen, einige Jahre sehr eifrig im Zeichnen, versuchte auch in Thon zu modelliren. Nach sieben Jahren kehrte sein Stiefvater wieder nach Altenburg zurück, wo er noch Hofbildhauer war. Der junge 14jährige Künstler kopirte nun einige der besten antiken Statuen in Thon; auch versuchte er nach eignen Erfindungen zu hofiren, und machte Versuche etwas in Stein auszuführen. Er machte eine weibliche Figur 7 Fuß hoch; und dann eine Statue des Apoll von 5½ Fuß. Diese Statuen stehen im Herzoglichen Lustgarten zu Altenburg. 1747 reiste er nach Leipzig. Er arbeitete daselbst ein steinernes Frontispiz an einem Hause auf dem Markte neben der Wage: ein Kind über Lebensgröße, mit Helm, Schild und Lanze der Minerva bewafnet, welches ein Füllhorn mit allerlei Reichthümern ausschüttet.

c 4

(Die

\*) Eine kleine Stunde von Altenburg, in dem Dorfe Wendischleiba, steht in der dasigen Kirche, von seiner Hand, das Grabmahl des Hofmarschalls von Zeheßen, aus Alabaster gearbeitet. In der Figur der Zeit, die das Bildniß des Verstorbenen hält, ist die richtige Natur mit einem jechönen Ideal vereint. Dieser Künstler ist etwa in seinem 34ten Jahr gestorben.

(Die Muschel, in der das Kind steht, die eigentlich das ganze Fronton ausmacht, ist nicht von seiner Hand). Prof. Christ rieth ihm 1748 zu studiren. Er gab dabey Unterricht im Zeichnen, malte in Miniatur und Pastell, ägte in Kupfer u. Diese letzte Kunst hat er besonders sehr geübt. Er ägte für Prof. Christ eine große Anzahl Gemmen aus dessen Museum. Auch zeichnete und ägte er eine Folge von 12 Cellertischen Fabeln, so wie auch die Fabeln des la Fontaine, und viele andere Titeltupfer und Vignetten mehr. 1773 reiste er nach Berlin. Er verfertigte hier verschiedene Medaillen, als auf die Verlobung des Großfürsten zu Berlin; und auf dessen Vermählung. Er schneidet auch Petschafte in Stein und Stahl, die, wie seine übrigen Arbeiten, von Kennern geschätzt werden. Er wohnt an der Schleusenbrücke, bey dem Färber Coste.

Hr. Joh. Wilhelm Meil, jüngerer Bruder des vorhergehenden, Zeichner, Kupferstecher, und Rektor der K. Akademie der Künste; zu Altenburg 1733 geboren. Er kam nach Bayreuth, wo er sich dem Studiren widmete, und ging von da nach Leipzig auf die Universität. 1752 kam er nach Berlin. Er hatte schon vorher, ohne Anweisung, einigen Anfang im Zeichnen gemacht, und durch die Kunstwerke, die er daselbst sah, ward sein Eifer vermehret. Er zeichnete unablässig; historische und allegorische Gegenstände, Statuen, Vasen, Verzierungen der Zimmer für Bildhauer, desgleichen für Gold- und Silberarbeiter, Juweliere, Goldsticker u. s. w. Unter andern hat er die Zeichnungen zu zwölf marmorneu Vasen am neuen Schlosse bey Sanssouci gemacht, welche die Bildhauer Schneck und Wohler ausgeführt haben. Da er eine leichte Erfindungsgabe hatte, so nutzten ihn viele, denen dies Talent fehlte. Sein Name ward zuerst durch Titelblätter und Vignetten zu verschiedenen Büchern bekannt. Er hatte, wie im Zeichnen, so auch im Kupferätzen, keine Anweisung, sondern bildete sich selbst; und schuf sich nach und nach eine ihm ganz eigne vortrefliche Manier, durch die er allgemein berühmt geworden und mit Recht zu den größten Zeichnern und Kupferägern unserer Zeit gezählt wird. Seine Vignetten und übrige Kupferstiche belaufen sich an 400 Stück und sind schwer zusammen zu bringen, weil verschiedene sehr rar sind. Man findet viele seiner äußerst fein und richtig gezeichnet.

zeichneten und sauber gestochenen Bignetten in verschiedenen Büchern der besten Schriftsteller unserer Zeit. Sein größtes Werk ist ein großes Kalenderkupfer für das habsburgische Domkapitel. Er hat ein besonderes Verdienst um das hiesige Theater, durch verschiedene Zeichnungen in Kleidungen, die er für dasselbe gemacht hat. Seiner Kenntniß des Kostums der alten und mittlern Zeit ist es zu danken, wenn auf demselben die Personen dem Charakter der Zeit gemäßer auftreten. Verschiedene altgriechische simpele Kleidungen, altdeutsche Kleidungen des 16ten Jahrhunderts, und andere sind nach seinen Zeichnungen gemacht worden. Er wohnt in der neuen Grünstraße, im Aschenbornschen Hause.

Hr. Joh. Friedrich Meyer, Perspektivmaler, geboren zu Dresden 1728. Er lernte bey einem Porträtmaler Schulze die Malerey, gieng darauf zu dem bekannten Theatermaler Bibiena, und arbeitete lange Zeit auf dem sächsischen Theater. 1751 kam er nach Potsdam, wo er durch das Baufomtor mit Wälen und Vergolden beschäftigt ward. Er malte 1771 die Gegenden um Potsdam, die der König kaufte und in das Kapollierhaus hängen ließ, und auch einige von den innern Gegenden der Stadt. A. L. Krüger hat sie geätzt.

Hr. Wilhelm Christian Meyer, Bildhauer, Rektor bey der Kunstakademie, ein Bruder des verstorbenen Friedr. Elias; 1726 in Gotha geboren. Sein Bruder gab ihm drey Jahre Unterricht in der Bildhauerkunst. Nachher reifete er nach Leipzig, Berlin, Potsdam und Halle, wo er arbeitete, und sich in seiner Kunst fester setzte. Er kam darauf nach Berlin zurück. 1757 ward er nach Düsseldorf berufen, wo er für den Kurfürsten arbeitete; von da reifete er nach Bonn, wo Kurf. Clemens August verschiedene schöne Statuen von ihm verfertigen ließ. Nach dem Tode dieses Fürsten kehrte er nach Berlin zurück. Man sieht von seiner Hand in Berlin acht Gruppen von Figuren auf der neuen Brücke am Opernhause, desgleichen eine Gruppe auf dem Boumannschen Hause, das Grabmal des sel. Prof. Meckel, auf dem Neustädtischen Kirchhof; u. d. Jetzt hat er die Bildsäule der Kaiserinn von Rußland modellirt, die in Erz gegossen werden soll. Bey ihm selbst findet man eine Gruppe, Aeneas der seinen Vater Anchises aus

Proja trägt, von seiner besten Arbeit. Außerhalb Berlin sieht man auch verschiedene Denkmäler seiner Kunst, z. B. in Spandau, in der Nikolaiskirche, das Sakische Grabmahl, auf dem von Stechow'schen Gute Rogen, das Grabmahl des sel. General von Stechow, das Grabmahl der Gräfinn von Borke zu Stargard in Pommern; auf dem von Prittwig'schen Gute Quilitz; u. a. m. Er wohnt in der Spandauer Vorstadt in der Münzstraße in seinem Hause.

Hr. Joh. Daniel Melzer, Medailleur bey der R. Porzellanfabrik, 1753 zu Halle geboren. Er hat die Bildhauereyen bey Meyer gelernt, und hat unter andern den Herzog Leopold von Braunschweig besetzt.

Hr. Karl Gottlob Müller, Robestiker in der R. Porzellanfabrik, 1732 zu Weissen geboren. Er kam 1746 in die dortige Porzellanfabrik, wo er unter Anführung des Robestikermesters Kessler, die Behandlung der Masse und das Boffiren lernte. 1769 kam er nach Berlin. Er wohnt in der Leipzigerstraße im goldenen Hirsche.

Hr. August Gottb. Raumann, Königl. Kriegs- und Domänenrath, Schloßbaumeister und Oberbaudirektor. Er hat meist Kameralbaue dirigirt, und auch einige Häuser in Berlin gebauet. Er wohnt an der Jägerbrücke in seinem Hause.

Hr. Johann Rudolph Heinrich Richter, Maler und Baumeister in Potsdam, zu Baireuth 1748 geboren. Ein Sohn des Baireuth'schen Malers und Bauinspektors Rudolph Heinrich. Den Unterricht in der Baukunst und Malerey genoss er von seinem Vater, dem Hauptmann von Gontard und dem berühmten Schwedischen Maler von Krafft. Er hat viele Landschaften in Oel gemalt. 1779 kam er bey dem Königl. Potsdam'schen Baukomte in Dienste. Verschiedene Häuser in Potsdam sind nach seinen Zeichnungen erbauet.

Hr. Heinrich August Niesel, zu Schlenz 1748 geboren. Sein Vater Johann Gottlieb, Architekt, hat sich durch verschiedene Gebäude, Malereyen und Bildnisse bekannt gemacht. Von ihm erhielt sein Sohn die Anfangsgründe in der Mathematik, Physik, Architektur und Males. 1769 kam derselbe nach Berlin. Unter der Aufsicht

des verst. Boumann führte er hier verschiedene wichtige Gebäude auf. 1775 ward er Königl. Bauinspektor, und 1778 Vizepräsident und Mitglied des K. Oberbaudepartements. Er hat viele schöne Zeichnungen zu Gebäuden gemacht. Er wohnt auf dem Bauhose im Quersfeldschen Hause.

Hr. Christian Bernhard Rode, Historienmaler, und seit 1783 Direktor der K. Akademie der Künste, zu Berlin 1725 geboren. Er lernte anfangs bey Müller aus Stettin, hernach einige Jahre bey Pesne, reiste dann auf nach Frankreich, wo er Karl Vanloo, Restout u. a. besuchte, und endlich nach Italien. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, hat er fleißig und vortreflich gearbeitet. Sein Genie ist eben so fruchtbar als unermüdet. Man siehet von ihm in der Marienkirche drey Altarblätter, und zwey Grabmäler seiner Aeltern, in der Garnisonkirche vier große Denkmale auf vier preussische Helden, in der Petrikirche ein Altarblatt. Diese hat er sämmtlich dahin geschenkt. In verschiedenen Privathäusern hat er Deckenstücke und andere historische Zusammenstellungen gemalt, im Kraussischen Hause in der Spandauerstraße einen sehr schönen Musiksaal, vorzüglich aber in Gräfl. Sackenschen Palais. In Potsdam hat er im neuen Schlosse in einem Saale drey große Deckenstücke gemalt; der großen Menge Staffeleystücke und Bildnisse, die man von seiner Hand in Berlin antrifft, zu geschweigen. Er hat auch viele Blätter in Kupfer gedruckt, die sich schon an 250 belaufen, und sehr selten komplet zusammen zu bringen sind. Ramler, hat, wie bekannt, an diesen großen Künstler eine seiner Oden gerichtet. Er wohnet in der Klosterstraße in seinem Hause, wo man einen Schatz vortreflicher Arbeiten von seiner Hand findet.

Hr. Joh. Karl Wilh. Rosenberg, geboren zu Berlin 1737. Sein Vater war Inspektor der Königl. Gebäude und des Gartens Monbijou. Er lernte die Zeichenkunst bey C. J. Blesendorf, die Architektur bey A. Krüger, und die Malerey bey Bellavita und dessen Nachfolger Joseph Galli Bibiena; bey dem ältern Seebelmin war er eine Zeitlang in Kost und Lehre. 1756 ward er Opernmaler. Mit Carlo Bibiena arbeitete er manches zusammen, und ward 1766 Dekorateur in dessen Stelle. Er malte nach eigener Erfindung verschiedene Dekorationen in Berlin und Breslau.

lau. Es sind von seiner Arbeit viele Deckenstücke, Säle und Zimmer, in hiesigen großen Häusern: als im Gräfl. Finkenssteinschen, Gräfl. Podewilschen, im Lagerhause, im Gräfl. Haakischen Hause, bey Georg Wegeli auf der Insel, bey George auf der Jägerbrücke, u. a. m. Auch auf des Hrn. General von Wittwig Güte zu Quilzig, im von Roschowschen Garten zu Charlottenburg. Vieles von seinen Arbeiten ist auch auswärts, als in Hannover ein Saal beym Hrn. Hauptmann von Wangenheim, in Ebersfelde, in Zerbst, u. s. w. In Stettin ist in der Freymaurerloge zu den 3 Irteln alles nach seiner Angabe gemalt und angeordnet; auch hat er daselbst für den Kaufmann Hrn. Barthold einen Saal und mehreres gemalt. Er zeichnet auch in aller Art, vignetten für Kupferstecher, für Bildhauer, Tischler, Fabrikanten und andern, ägt auch in Kupfer. Er wohnt im Döblinschen Hause bey Monbijou.

Hr. Joh. Georg Rosenberg, Landschaften und Prospektmaler, Mitglied der K. Akademie der Künste, ein Vetter des vorigen, ist in Berlin 1740 geboren. Er lernte bey dem Theatermaler Fechhelm dem ältern, und bey Jos. Galli Bibiena, und studierte hernach bey B. Roßbe. Im Jahr. 1764 bis 1765 machte er eine Reise nach Frankreich und Holland, und 1767 reiste er als Dekorateur, richtete in Hamburg, Danzig, Königsberg in Preussen u. s. w. die dortigen Theater ein, und malte für solche verschiedene Dekorationen. Auch besorgte er 1772 für den Herzogl. Braunschweigischen Hof, die Einrichtungen einiger Pantomimen. 1775 kam er wieder nach Berlin zurück. Hier zeichnete er für den Fürst Bischof von Ermeland über hundert Bildnisse nach dem Leben. Er zeichnete und malte Bildnisse in Oel und Pastell. Auch malte er Prospekte und Landschaften in Oel, und besonders hat er die Plätze und Märkte der Stadt Berlin gezeichnet, wovon er einige in Oel sehr gut ausgeführt, und auch bereits 21 Stücke der Art in Kupfer geätzt hat, welche die Kunsthandlung Morino und Compagnie in Verlag genommen hat. Diese Sammlung von Prospekten vermehrt er nach und nach. Auch hat er Bildnisse nach seinen Zeichnungen, und Köpfe im Geschmack des Rembrandt radirt. Er wohnt in der Zimmerstraße ohnweit der Markgrafenstraße, in des Schneidemeisters Pfaffenbergs Hause.

Hr.

Hr. Friedrich Roth, ist 1723 in Würzburg geboren. Sein Vater, welcher daselbst Kabinetsmaler des regierenden Bischofs war, gab ihm den ersten Unterricht in seiner Kunst, woben er zugleich nach den guten itallänischen und deutschen Gemälden, die in den Kirchen seiner Geburtsstadt sind, studirte; auch reiste er in Begleitung seines Vaters nach Düsseldorf, die dasige Gallerie zu besuchen. In Düsseldorf verließ er seinen Vater. Er bereiste darauf, die wegen der daselbst befindlichen Gemäldesammlung bekannten Schönbornschen Schlösser, Graubach, Wiefentheid und Pommetsfelden, von da ging er nach Prag, Leipzig und Dresden. In Dresden arbeitete er bey verschiedenen guten Künstlern. Von da ging er 1745 nach Altenburg, weil er aber daselbst wenig für seine Kunst zu thun fand, so ging er wieder nach Dresden. Da eben damals Anstalten gemacht wurden, drey Beplager zu sefern, so verschafften diese Feste vielen Künstlern Gelegenheit ihre Kunst zu zeigen; bey dieser Gelegenheit wurde er auch bekannt, so daß der Königl. Vohl. Hofmaler Stephan Corelli, der auf dem Brühlischen Gute Rischwitz Deckenstücke malte, ihn dazu gebrauchte, die dazu gehörigen Blumen zu malen, indem Corelli keine Blumen malte; auch malte er für ihn einige Blumenstücke, und zeichnete in Dresden auf der Akademie. Nach Verlauf eines Jahres kam er nach Berlin, in der Hoffnung, weil damals der König Blumenstücke von Dubüsson malen lies, bey ihm zu arbeiten; so ihm aber fehl schlug. Er malte also ein Paar alte Köpfe, durch die er etwas bekannt wurde, und die ihm mehr Arbeit verschafften. Nach Verfließung eines Jahres, da er in Berlin zugebracht hatte, machte er eine kurze Reise nach Würzburg, und kehrte wiederum nach Berlin zurück, wo er sehr viel zum Verkauf malte, aber er blieb lange versteckt, obgleich seine Arbeiten in vieler Liebhaber Händen waren, weil diejenigen, die seine Arbeiten verkauften, ihres Vortheils wegen, den Namen des Künstlers verschwiegen. Endlich wurde er durch einige Deckenstücke, welche er für den Minister Grafen von Podewils auf seinem Gute Frebersdorf malte, etwas bekannter, so daß er nach Vollendung dieser Arbeit mit dem Hofmaler Güber, das Innere des Chinesischen Hauses in Potsdam zu malen bekam. Er malte auch in der damals eingerichteten Meißnerischen Porzellanfabrik, gab



gab darinn den jungen Malern und Boffirern Unterricht im Zeichnen, und malte dazwischen sowohl in Del als Fresco. Bey der Friedensillumination 1763 in Berlin, malte er für den Hrn. Geh. Rath Köppen, nach der allegorischen Erfindung seines Sohnes, des Hrn. Kriegsrath Köppen, ein großes Stück, so wie auch für den damaligen Münzentrepneur Ephraim, eine zwey und zwanzig Ellen hohe transparente allegorische Vorstellung, nach der Zeichnung Hrn. J. W. Meil. In die Zimmer der Prinzessin von Preußen, auf dem Königl. Schlosse zu Berlin, malte er sechs Blumenstücke über die Thüren, und eins über den Kamin. Auch hat er verschiedenes für die Prinzessin Amalia gearbeitet. Er hat durch seinen Unterricht zwey junge Künstlerinnen gebildet, welche sehr gut in Del malen, und Proben seiner gründlichen Unterweisung darstellen. Es sind diese, die beiden Töchter des Herrn Oberkonsistorialrath Diterich. Die älteste, gegenwärtig Gattinn des Hrn. Prediger Zöllner, kopirt historische Stücke und Köpfe, die jüngere, Landschaften; und beide haben schon aus hiesigen Gemäldesammlungen der Liebhaber, vorzügliche Stücke kopirt. Das letzte Stück von der Mad. Zöllner ist nach E. Reischer, wo Kinder vorgestellt sind, die mit Blumen spielen, das ihr viel Ehre macht; und von der Wile Diterich sind die letzten Arbeiten zwey Landschaften, eine nach R. Wries \*), und viele andere nach J. Ruydaal, welche beide den Beyfall des Kenners verdienen.

Hr Otto Christian Sahler, Wachsbossirer und Lehrer in den Zeichenklassen der Königl. Akademie. Er hat sich auch auf das Pastellmalen gelegt. Er ist 1722 in Augsburg geboren, und lernte von seinem Vater die Kunst zu eifeln. 1770 kam er nach Berlin. Er hat die ganze K. Familie nach dem Leben in Profil boßirt, desgleichen die Bildnisse der Kaiserinn von Rußland, des Großfürsten und der Großfürstin. Auch fing er vor einigen Jahren an, die Bildnisse deutscher Gelehrten in Profil in Gips gegossen heraus zu geben. Er hat

\*) Das Originalgemälde der Landschaft von R. Wries wurde auch einem J. Ruydaal Ehre machen. Es ist also falsch, was Hr. Huetlin in seinem Künstlerlexicon R. Oesterreichs nachgeschrieben hat, daß nemlich des R. Wries Malerromanzen hant und sein. Colorit wasserfärbig sey.

hat geliefert die Bildnisse von Lessing, Hamler, Spalding, Moses Mendelssohn, Formey und Silberschlag. Er wohnt vorm Königschor beim Strohmagazin.

Hr. Karl Benjamin de Salviati, schneidet in Stein und Elfenbein. 1751 zu Berlin geboren. Er wohnt in der Jerusalemstraße zwischen der Kronen- und Leipzigerstraße.

Hr. J. Z. Salzmann, R. Gärtner in Potsdam. Er hat einen schönen und sehr richtigen, von ihm selbst aufgenommenen und gezeichneten Plan vom ganzen Garten in Sanssouci in Kupfer stechen lassen; welcher von St. Julien in Paris, ohne den wahren Verfasser zu nennen, nachgestochen worden.

Hr. Constantin Sartori, Stuckaturer, geboren zu Charlottenburg 1747; lernte bey seinem Vater. Seit 1763 sind von ihm verschiedene Arbeiten, zum Theil von seiner Erfindung, in den Schlössern von Sanssouci und an den Bürgerhäusern zu Potsdam. In Berlin verfertigte er an dem neuen Dom der deutschen Kirche auf dem Friedrichsmarkt, das große Giebelfeld der vordern Seite, und das nach dem Markt, und alle Figuren in den Blenden oben und unten nebst den Basreliefs über der mittelften Thüre. In dem französischen Dom das Giebelfeld und alle Figuren in den Blenden und Basreliefs nach dem Markt. Auch das Modell zu der von Rambly verfertigten großen kupfernen Figur. Jetzt arbeitet er an der Stuckatur zum Prinzen Ferdinandschen Sommerpallaste Bellevue im Thiergarten. Er wohnt in Potsdam; und wenn er in Berlin ist, in der Markgrafenstraße im Apitschen Hause.

Hr. Carl Schaardt, Maler, geboren 1722 zu Berlin. Er hat den deutschen Thurm auf dem Gend'armenplatz radirt.

Hr. Franz Philipp Schaardt, sein Sohn, geboren 1763 in Berlin. Ist 1783 nach Schwedt als Decorationsmaler gegangen.

Hr. Christian Friedrich Gottlieb Schadow, zu Potsdam 1761 geboren, erhielt Unterricht im Zeichnen bey Brügger, und lernte darauf die Baukunst. Er ist anist im Dienst des Baucomtoirs zu Potsdam.

Hr.

Hr. Joseph Schenelly, Mitglied der K. K. Akademie der vereinigten Künste zu Wien, und Königl. Kunststicker. Er ward 1724 in Aachen geboren, ging im fünften Jahre mit seinen Aeltern nach Kopenhagen, wo er sich in der Akademie im Zeichnen übte, und hernach darinn unterwies. Er bekam vom dänischen Hofe eine Pension, bis auf den Tod K. Christian VI. Er reifete darauf nach Holland, Frankreich und Italien. Nach seiner Zurückkunft in Kopenhagen, wollten einige Damen die *Tapissierrie en petits points* von ihm erlernen, dies gab ihm Gelegenheit, sich auf die Stickerey zu legen, die er seitdem beständig getrieben und zu einem seltenen Grade der Vollkommenheit gebracht hat. Er macht seine Stickereyen mit bunter Seide, und vereinigt die Kunst des Stickers mit dem Talente des Malers; er macht wahre Gemälde mit der Nadel, welche man, in einiger Entfernung, für Werke des Pinsels hält. Er studirt zu seinem Behufe die größten Blumen: Frucht: Thier- und Landschaftenmaler, vornämlich den vortreflichen Tam, dessen großen Geschmack in der Zusammensetzung er nachzuahmen sucht. Er ging 1767 nach Wien und ward Mitglied der Akademie mit einer Pension von 300 Fl. 1774 trat er mit einem Gehalt von 500 Rthlr. in Königl. Dienste. In Wien machte er zu seiner Aufnahme ein Blumenstück im Tams Geschmack, und nach Währen einen großen Kaminschirm 6 Fuß breit, 4 Fuß hoch, im Geschmack von Karl de Flori, der in dem prächtigen Saale des Bischofs von Olmütz in Kremsier steht. In Berlin sind von ihm zwey Vasen mit Blumen, bey J. K. H. der Prinzessin Amalia, zwey Blumenstücke, bey Hrn. D. K. N. Teller u. a. m. Er malt auch in Del. Er wohnt in der Königevorstadt: am Wasser.

Die Gebrüder Hrn. J. S. und J. D. Schleuen, Kupferstecher, haben verschiedene Bildnisse und auch historische Stücke gestochen. Der ältere, wohnt in der Stralauerstraße im Thauischen Hause, der jüngere, vor dem Königs Thor, ohnweit dem Kornmagazine.

Hr. C. Ludwig Schmidt, Kupferstecher. Er ist besonders im Landkartenstechen einer der vorzüglichsten Künstler in Deutschland. Er hat die von Hrn. Müller entworfene und von Hrn. L. Engelbrecht gezeichneten schönen Vorderschriften zu militärischen Planen auch die große vortrefliche Karte zu deren Beschreibung der Kriege des Königs den Plan

Man der Gegend um Berlin zu dieser neuen Ausgabe gestochen. Außerdem sind fast alle Platten zu des Hrn. D. Bloch's großem Werke über die Fische von ihm. Er wohnt an der Friedrichsgracht.

Hr. Johann Gottlieb Schmidt, sen. (in der Breitenstraße im Werffchen Hause) und Hr. Friedr. Wilhelm Schmidt jun. (in der Breitenstraße im selben Hause) haben meist Vignetten, Visitenkarten und andere Kleinigkeiten gestochen.

Hr. Joachim Christian Schulz, Bildniß- und Wappmaler, geboren zu Berlin 1721. Er ist ein Schüler Augustin Dabouffons, und hat hernach für sich nach der Natur studirt. Er malt auch Zimmer mit Blumen, Früchten u. d. gl., in welcher Art er eins in Treptow an der Rega für Se. Durchl. den Prinzen Eugen von Württemberg gemalt hat. Er wohnt am Haack'schen Markte.

Hr. Johann Schulz, Blumenmaler in der Porzellansfabrik. Er ist im Jahre 1748 geboren, und hat in der Porzellanfabrik unter Aufsührung des Hrn. Clauze die Blumenmalerei gelernt. Er wohnt in der Mauerstraße gerade der H. Friedrich'schen Hauptwache gegenüber.

Hr. Johann Gottlob Schulze, 1759 in Alten Gotsfern im Thuringischen geboren. Er studirte in Leipzig die Rechte und die Mathematik, und zugleich unter dem berühmten dasigen Architekt Hrn. Dauthe die Baukunst. 1777 kam er als Baufondakteur in Königl. Dienste, wo er viele von den neuen Bauten, auch verschiedene Häuser nach eignen Zeichnungen, ausgeführt hat. Er ward 1784 Rendant der Baukasse in Potsdam.

Hr. Johann Wilhelm Schulze, Bildhauer zu Potsdam, in Berlin 1733 geboren, wo er bey Giese lernte; er hat Antheil an den Königl. Bauten in Potsdam.

Hr. Martin Friedrich Schulze, Bildnißmaler; zu Berlin 1721 geboren. Er lernte die Malerei bey dem Hofmaler Huber, legte sich aber bald auf eine andere Beschäftigung, nämlich auf Ausbesserung alter Malereyen, worin er es sehr weit gebracht hat. Er hat eine Weise erfunden, womit er alte, veräucherte, schmutzig gewordene, oder von ungeschickten Händen übermalte Gemälde, sehr Besch. v. Berl. III. Abh. behuts

behutsam abwäscht, das Ueberschmierte sorgfältig, ohne dem Gemälde zu schaden, abnimmt, und also das Gemälde wieder in vorigen Stand setzt. Gemälde auf Holz, die gesprungen sind, weiß er gut zusammen zu fügen. Gemälde auf Leinwand, weiß er, wenn sie noch so schadhast sind, auf neue Leinwand zu bringen, bessert das nöthige daran aus, und überzieht sie mit einem leichten unschädlichen Firnisse. Seinem Fleiße ist es zu danken, daß viele alte Gemälde vom Untergange gerettet worden, wie unter andern verschiedene Gemälde in der Königl. Gallerie bezeugen. Er wohnt am Hasischen Markte.

Hr. Johann Daniel Schumann, geb. in Potsdam 1752. Den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er von A. L. Reüger, welcher ihm rieth ein Bildhauer zu werden. Er begab sich 5 Jahre in die Schule der Gebr. Ränz, und ging alsdann auf die Akademie zu Kopenhagen. Er kam nach Potsdam zurück, wo er mit Beyfall in Wachs arbeitet.

Hr. Christian Timotheus Seidel, Königl. Oberbau rath und Bauinspektor, hat seit einigen Jahren die Aufsicht auf alle Königl. Bauten in Berlin und Potsdam. Er wohnt in der Charlottenstraße in seinem Hause.

Die Gebrüder Hrn. Silvano, zwey Bildhauer, die unter Anführung der Gebr. Ränz, mit an der Statue Wintterfeldts gearbeitet haben.

Hr. Dan. Friedr. Sogmann, expeditirender Sekretär bey der K. Tabacksmanufaktur. Er hat verschiedene gute militärische und andere Karten herrlich gezeichnet, und sticht auch dergleichen. Er hat den Grundriß von Berlin zu dieser neuen Ausgabe gestochen. Er wohnt an der Köpenicker Brücke.

Hr. Spindler, der jüngere, Kunstschler. Er kam aus Bayreuth nach Potsdam. Im neuen Schlosse sind von seiner Arbeit Kommoden von Schiffsrüsten und Beckenmutter, reich mit Silber ausgelegt, die eine schöne Zeichnung haben; desgleichen im Kavallerhaufe bey Sandbucci zwey ganz mit Figuren von Vögeln, Fruchtgehängen, u. mit verschiedenen Hölzern nach einem guten Kolorit und Zeichnung ausgelegte Zimmer. Er wohnt in der Wilhelmsstraße.

Hr.

Hr. Joh. Jaf. Gottfr. Störte, Königl. Stempelschneider bey der neuen Münze, in Berlin 1764. geboren. Er kam zu dem Königl. Medailleur Hrn. Lods 1776 auf Königl. Kosten in die Lehre, und ward nach Verlauf seiner acht Lehrjahre bey der Münze angeſetzt. Er verfertigt außer ſeinen Münzarbeiten, Verſchäfte in Stahl und Silber; auch hat er auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig eine Medaille gemacht. Er wohnt in der Königsſtraße dem Rathhauſe gegen über, im Holzingerſchen Hauſe.

Hr. Stranz, ein Bildnißmaler und Schüler der Frau de Gaſc in Braunschweig. Er wohnt in der Lindenſtraße im Meßkeſchen Hauſe.

Hr. Joh. Pet. Ant. Taſſart, K. Bildhauer, Mitglied der Kunſtademie in Paris und Rektor bey der Kunſtademie in Berlin; geboren zu Antwerpen 1729. Er lernte daſelbſt die Anfangsgründe ſeiner Kunſt, ging nachher nach England, und 1744 nach Paris, wo er viel arbeitete, beſonders die marmorne Statue Ludwigs XV. welche auf der K. Akademie der Chirurgie daſelbſt ſtehet. 1774 berief ihn der König nach Berlin, mit Königl. Gehalt. Er endigte daſelbſt zwey zu Paris angefangene Gruppen: die Liebe, die der Freundschaft aufgeopfert wird, und Pyrrha. Er verfertigte darauf auf Befehl des Königs vier marmorne Statuen, welche in dem Saale des Kavalierhauſes bey Sansſouci, ſtehen. Jetzt arbeitet er auf Königl. Befehl an der Bildſäule des Feldmarſchalls von Reith, welche auf dem Wilhelmsplatze aufgeſtellt werden ſoll. Er hat viele vortrefliche Sachen hier gearbeitet, als die marmornen Büſten von Raynal und Moſes Mendelsſohn, ein Monument auf die Frau von Blumenthal in der kathol. Kirche; ſiehe ſchöne und ſehr geſchmackvolle Vaſen, kleine Gruppen u. ſ. w. Er wohnt in dem Königl. Hofbildhauerhauſe an der Königsbrücke.

Hr. Joh. Friedr. und Hr. Guſtav Friedr. Tagberr, Poſtelmaler, wohnen am Dönhoffſchen Platz, im Platz und Baumſchen Hauſe.

Hr. Konrad Wilhelm Tietzel, Architekt, geb. in Poſſebam 1754; genoß den Unterricht von Gontard und Langger, führte bis 1773 beim Baukomtor in Poſſebam viele Gebäu-

Gebäude theils nach eigener Erfindung aus, kam 1774 nach Berlin, woselbst er als ein sehr geschickter Zeichner vorzüglich Antheil an den Entwürfen zu den Königl. Bauten hat. Er wohnt in der Friedrichsstraße im Wepelschen Hause.

Hr. Franz Tittelbach, Miniaturmaler in der Porzellanfabrik, 1722 zu Saaz in Böhmen geboren. Er lernte erstlich in seiner Vaterstadt in Oelfarben malen, hernach ging er nach Dresden, wo er unter Manyockt studirte. 1764 kam er nach Berlin und arbeitet seit 1766 in der Porzellanfabrik. Er hat verschiedene Königl. und Fürstl. Personen in Miniatur gemalt, wovon der Kaiser Joseph II. und Prinz Heinrich vorzüglich gut getroffen sind. Auch malt er Fruchtstücke. Er wohnt in der Leipzigerstraße an der Ecke der Mauerstraße.

Hr. Charles Townlay, Kupferstecher, aus London gebürtig, geboren 1746, ist besonders in schwarzer Kunst sehr vorzüglich. Er wohnt im Wittenschen Hause in der Spandauerstraße.

Hr. Joh. Geinr. Trepper, Porträtmaler zu Potsdam, geboren 1733 zu Arolsen im Fürstenthum Waldeck, wo er bey seinem Vater, der daselbst Hofmaler war, die Malerey erlernte. Er begab sich 1754 nach Berlin bey Pesnez unter dessen Führung und Aufsicht er sich zu vervollkommen suchte, und auch bis zu dessen Tode bey ihm blieb.

Hr. Peter Vallas, Graveur und Medailleur, 1734 zu Berlin geboren.

Hr. Bartholomäus Verona, Königl. Theatermaler, lernte bey seinem Oheim dem Königl. Sardinischen Dekorationsmaler Sagliari, mit dem er auch 1771 nach Berlin kam. Er hat verschiedene Dekorationen für das Königl. Operntheater, desgleichen für das französische Theater auf dem Friedrichsstädtischen Markte, und 1780 für das Schauspielhaus Sr. K. H. Prinz Heinrichs in Rheinsberg, gemalt. Auch sind viele Palläste und Privathäuser in Berlin mit seiner Malerey geziert. 1784 und 1785 ward er nach Hannover berufen, um in dem Pallast des Herzogs von York, Bischofs von Osnabrück viele Zimmer und Gänge zu malen. Er wohnt in der französischen Straße im Gualtiesischen Hause.

Hr. Georg Christian Unger, Königl. Bauinspektor zu Berlin; 1743 zu Bayreuth geboren. Er studirte zuerst auf der dasigen Akademie der Künste, und genoß den besondern Unterricht des Hauptmann von Gontard. 1763 kam er als Kondukteur beim Baukomtor nach Potsdam, und hatte, durch die dasige weitläufige Praxis, Gelegenheit seine Talente zu vervollkommen. Er hat an Zeichnung und Ausführung der meisten seitdem in Potsdam gebauten Häuser Antheil. In Berlin ist von ihm das neue Kadettenhaus; seit 1781 dirigirte er den Bau der Thürme auf dem Friedrichs städtischen Markte und der übrigen Königl. und auch einiger Privatgebäude. Er hat die Zeichnungen zu den Stirnswänden der meisten seit 1768 auf Königl. Kosten gebauten Häuser gemacht. Er wohnt auf dem Friedrichsmarkte in seinem Hause.

Hr. Johann Georg Unger, der ältere, ein künstlicher Formenschnyder. Er ist 1715 in Gos, einem Dorfe nahe bey Pirna geboren. In Pirna ging er auf Schulen, und kam selbst 1733 zur Buchdruckerey. Hierbey machte er Versuche im Formschneiden; und durch fleißige Übung, ohne ewigen Unterricht darinn zu haben, hat er diese Kunst erlernt und viel Geschicklichkeit darinn gezeigt, wie seine Arbeiten beweisen. Man hat viele Wignetten von seiner Hand. 1779 gab er fünf große Stücke in Quarto nach Meilschen Zeichnungen heraus, die ihm Ehre machen. Er wohnt in Neußölln nicht weit vom Spitalmarkte in dem Hause der Frau Kriegsräthin Cobbe.

Hr. Johann Friedrich Gottlieb Unger, Sohn des vorigen, Buchdrucker und Formschneider. Er hat 1779 sechs Figuren in 4to, 24 herrliche Blätter zu einem A. B. C. Buche, und sonst andere schöne Blätter, nach Meilschen Zeichnungen meisterhaft geschnitten. Er wohnt an der Ecke der Storchbänke.

Hr. Friedrich Wagner, geboren 1759, kam 1777 nach Berlin, und legte sich auf die Zeichenkunst und Pastellmalerey. Er hat viele sehr gute Bildnisse nach dem Leben gezeichnet. Er wohnt in der Rossstraße beim Kaufmann Schuft.

Hr. Joh. Christoph Wöhler, der ältere, Bildhauer zu Potsdam, geboren zu Magdeburg 1748. Er lernte die Bildhauerkunst von seinem Vater, kam mit demselben 1769 nach Potsdam, und studirte nachher unter den Gebrüdern



**Känz.** Man sieht in Sanssouci von seiner Arbeit sehr gut ausgeführte Kindergruppen und Vasen von larrarischem Marmor nach J. W. Meiss's Zeichnung, die er theils mit Schneet, theils mit Schneet und Känz gemeinschaftlich, verfertigt hat. Auch hat er vieles zu den neuen Bauten in Potsdam, und für den Hrn. Grafen von Sacken Excellenz verfertigt.

Hr. Michael Christoph Wohler, jun. dessen Bruder, ebenfalls Bildhauer zu Potsdam. 1754 zu Magdeburg geboren. Sein Vater gab ihm den ersten Unterricht, 1770, ging er mit den Gebrüdern Känz nach Rom, in deren Gesellschaft er nach den Antiken studirte. In der Folge besuchte er Petersburg, Stockholm, und von da auf die Künsterakademie zu Kopenhagen. Nachdem er hieselbst alle Preismedaillen erhalten, kam er 1780 wieder nach Potsdam, wo er gegenwärtig mit Beruf arbeitet.

### III. Jetztlebende Musiker, die als Komponisten oder als vorzügliche Solospieler bekannt sind.

Hr. Carl Ludwig Bachmann, geb. in Berlin. Königl. Kammermusiker. Er ist ein sehr guter Konzertspieler auf der Bratsche. Er dirigirt das Liebhaberconcert. Er wohnt in der Ruhrstraße im Hagenschen Hause.

Madame Charlotte Christiane Wilhelmine Bachmann, geb. Störve, des vorigen Gattin, hat sich als Sängerin beim hiesigen Liebhaberconcert den Beifall des Publikums im Allegro und Adagio erworben. Ihre Stimme hat einen weiten Umfang, und ist biegsam. Sie spielt auch meisterhaft das Klavier.

Hr. Friedrich Wilhelm Bachmann, ein jüngerer Bruder Carl Ludwigs. Violinist in Diensten des Prinzen von Preussen, und ein guter Solospieler. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bellaspica, Königl. Sänger und Altist bey des großen italienischen Oper.

Hr. Franz Benda, geb. 1709 zu Mittenau in Böhmen, Königl. Concertmeister. Den Zauber seiner Geige hört die Welt nicht mehr, da ihn Alter und Krankheit gänzlich unfähig zum Violinspielen machen. Er hat einige hübsche

bert Solos (wölff davon sind in Paris gestochen), sehr viele Concerte für die Violine, auch verschiedene Symphonien, und Trios komponirt; alle in der edelsten herzerührendsten Manier, die ihm ganz eigen ist, die auch nur der Mann von dem schärfsten, richtigsten Gesichte, erfinden konnte; und die, wenn auch gleich ihr ein kindischer läppischer Geschmack sie zu verdrängen scheint, doch gewiß so lange die Kunst besteht, ihren großen Werth behalten wird. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joseph Benda, geb. in Benatka in Böhmen; jüngster Bruder und Schüler des Concertmeisters, dessen Stelle er auch jetzt im Königl. Orchester vertritt. Er ist einer der besten Violinspieler in der Bendaischen Manier, und hat auch verschiedenes in dieser Manier für die Violine geschrieben. Er wohnt in der breiten Straße.

Hr. Friedrich Wilhelm Heinrich Benda, ältester Sohn des Concertmeisters, und Königl. Kammermusiker, geb. 1745 in Berlin. Er spielt die Violine und das Klavier mit vieler Fertigkeit, und hat mit sehr glücklichen Erfolge einige Singstücke und viel Instrumentalsachen für verschiedne Instrumente geschrieben; besonders sind von ihm verschiedne Instrumentalsachen bey Hamamel herausgekommen. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Carl Hermann Heinrich Benda, jüngster Sohn des Concertmeisters, und Königl. Kammermusiker, geb. 1748 in Berlin. Er ist auf der Violin und vorzüglich im Adagio der beste Nachfolger seines großen Vaters; auch hat er in der Manier desselben, Solos für die Violine geschrieben. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Bernhard, Kammermusikus Sr. K. H. des Prinzen von Preussen. Spiellet die Violin und insonderheit die Bratsche mit außerordentlicher Fertigkeit.

Hr. Johann Bötcher, ein braver Violantist, wohnet auf dem Dönhoffischen Plage.

Hr. Brenneisel, Königl. Kammermusiker. Er ist ein großer Virtuose auf der Harfe. Er wohnt in Potsdam.

Madame Carrara, erste Königl. Sängerin bey der großen Italienischen Oper. Sie wohnt in der Friedrichsstraße im Böhmerischen Hause.

**Hr. Joh. Celi**, Königl. Sopranfänger auf dem Operntheater. Er wohnt in Potsdam.

**Hr. Joh. Karl Concialini**, geb. zu Siena. S. Sänger und erster Sopran bey der Oper: seine Stimme ist unbeschreiblich schön, und sein Vortrag sehr schmeichelnd und angenehm. Er wohnt unter den Linden.

**Hr. Daport**, Königl. Kammermusiker. Es ist dieser der in Europa schon seit langer Zeit berühmte Virtuose im Violoncell. Er spielt mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit. In Paris sind viele von seinen Arbeiten fürs Violoncell gekochten. Er wohnt in Potsdam.

**Hr. Joh. Ludw. Düssel**, spielt das Klavier mit vieler Fertigkeit. Er ließ sich im Liebhaberconcert 1783 auf einer Klavier-Harmonika hören, und hat Sammlungen von kleinen Sonaten drucken lassen. Er wohnt in der Stadt Now.

**Hr. Dupuy**, ein sehr geschickter Violinisteler, in Diensten Sr. R. H. des Prinzen Heinrich in Rheinsberg.

**Dem. Adolph Wäner**, geb. 1762 in Mannheim. Sie ist eine Tochter des berühmten 1777 verstorbenen Riegottisten, und ist gegenwärtig Sängerin in Diensten des Prinzen von Preussen. Sie hat eine reine Höhe, und auch Fertigkeit und Sicherheit: dabei spielt sie das Klavier mit vielem Geschmaek und großer Fertigkeit. Sie hat auch 12 Lieder von ihrer Composition drucken lassen. Sie wohnt bey ihrer Mutter in Potsdam.

**Hr. Ebeling**, Kammermusiker beim Prinzen von Preussen. Er bläst die Hoboe mit großer Annehmlichkeit. Er wohnt in Potsdam.

**Hr. Karl Sasse**, geb. in Zerbst. Königl. Kammermusiker. Er ist ein sehr geschickter Klavierspieler und so gründlicher als angenehmer Komponist: öffentl. sind von ihm heraus gekommen: Klavierstücke und Gesangsstücke in dem musikalischen Allerley, Mancherley und Vicerley und in andern in Berlin herausgekommenen Sammlungen, auch einige Canon in Rirnbeyers Kunst des reinen Sanges. Er hat des Metastasio Oratorium Giuseppe ricominciato vollständig in Musik gesetzt, welches 1774 von der R. Kapelle zum Besten der

der Armen aller Religionen in der katholischen Kirche aufgeführt ward. Er wohnt auf der Fischerbrücke.

Hr. Fleischmann, ein braver Violoncellist, wohnt in der Mauerstraße.

Hr. Karl Wilhelm Glöck, Kammermusiker des Prinzen Ferdinand von Preussen. Er ist ein geschickter Flötenspieler, Klavierspieler und Komponist. Dessenwie sind von ihm bey Hummel verschiedene Flötenstücke gestochen herausgekommen, und bey Winter ein kleines französisches Singespiel gedruckt. Er wohnt in der Mohrenstraße.

Hr. Ludwig Grassi aus Rom. Königl. Sänger und einziger Tenorist auf dem Opertheater. Er wohnt bey der Schleusenbrücke.

Hr. Markus Heinrich Graul, geb. in Eisenach. R. Kammermusiker. Er ist ein geschickter und solider Konzertspieler auf dem Violoncell und Komponist für sein Instrument. Er wohnt in der Mohrenstraße.

Hr. Samuel Dieterich Große, Kammermusiker bey dem Prinzen von Preussen. Er ist ein Schüler von Lolli, und spielt in dessen Manier mit großer Fertigkeit und Genauigkeit die Violine. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Karl Hacke, geb. in Potsdam. Kammermusiker bey dem Prinzen von Preussen. Er spielt die Violine mit vielem Geschick und vieler Fertigkeit. Er wohnt in Potsdam. Von ihm und Hrn. Große sind verschiedene Konzerte für die Violine in Paris und auch zu Berlin bey Hummel gestochen worden.

Hr. Hansmann, Kammermusiker bey S. R. H. dem Prinzen von Preussen. ein sehr geschickter Violoncellist und Schüler des berühmten Dürport.

Hr. Jos. Simon Hinz, geb. 1751 zu Dresden. Kammermusiker des Markgrafen von Schwedt, und Anführer des Markgräflichen Orchesters. Er spielt die Violine im ernsthaften und komischen Styl mit vorzüglicher Geschicklichkeit: er bleibt rein und sicher bey den größten Schwierigkeiten. Er wohnt in Schwedt.

Hr. J. J. Kannengießer, geb. in Hannover. Königl. Kammermusiker. Er ist ein braver Violin- und Klavierspieler.

viertspieler, und geschickter Komponist für beide Instrumente. Er wohnt in der Jerusalemstraße.

Hr. Joh. Christoph Knoblauch, geb. 1744 in Potsdam. Kammermusiker beim Prinzen von Preussen, in die Stelle des vor einigen Jahren verstorbenen Mast. Er ist ein geschickter Hofspieler, und ein Schüler des verstorb. Mäner. Er wohnt in Potsdam.

Hr. Joh. August Christoph Koch, geb. in Zerbst. Königl. Bassänger bey der italienischen komischen Oper in Potsdam. Er ist auch außerdem ein geschickter Komponist für das komische Theater, und gründlicher Singemeister.

Hr. August Kohn, geb. in Königsberg in Preussen, Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein solider und kräftiger Violinspieler, und ein sehr guter Komponist für sein Instrument. Er wohnt unter den Linden.

Hr. Kraus, der ältere, ein sehr geschickter Flötenist in der Kapelle des Prinzen von Preussen. Er ist ein Schüler von Lindner, und komponirt für sein Instrument.

Hr. Kraus, der jüngere, Königl. Kammermusiker, ist ein sehr fertiger und angenehmer Flötenspieler.

Hr. Johann Georg Gottlieb Lehmann, geb. in Berlin, Organist und Musikdirektor des Chors bey der Nikol. Kirche. Er ist ein sehr geschickter Orgel- und Klavierspieler, und auch ein fertiger Sänger, und gründlicher Singemeister.

Hr. Johann Joseph Friedrich Lindner, geb. in Wickersheim in Franken. Er ist der beste Schüler des sel. Quantz, und spielt die Flöte mit außerordentlicher Annehmlichkeit und Fertigkeit. Er wohnt in der Zimmerstraße.

Hr. Joh. Wilhelm Matthes, der ältere, geb. in Berlin, Kammermusiker S. R. H. des Prinzen Heinrich von Preussen. Er ist ein sehr solider fertiger Violinist, und zeichnet sich besonders durch einen schönen und vollen Ton aus.

Hr. Karl Matthes, der jüngere, geb. 1751 in Berlin, Kammermusiker bey dem Markgrafen von Schwet. Er ist in der Hoboe ein würdiger Schüler des großen Besozzi in Dresden, und spielt sein Instrument mit ungemeiner Fertigkeit.

tigkeit und vieler Annehmlichkeit. Auch ist er Komponist für sein Instrument. Er wohnt in Schwet.

Hr. Neumann, Kammermusiker des Prinzen von Preussen, ist ein sehr braver Waldhornist.

Demofelle Niklas, Kammerfängerin bey S. R. H. dem Markgrafen von Schwet. Sie hat eine sehr liebliche Stimme, und hat sich Concialinto schmeichelnden und rührenden Vortrag zu eigen zu machen gewußt.

Hr. Palsa, Kammermusiker des Prinzen von Preussen, ist ein großer Meister im Waldhorn.

Hr. Joh. Friederich Prinz, geb. in Berlin 1755. Kammermusiker des Markgrafen von Schwet. Er bläst die Flöte mit großer Annehmlichkeit und außerordentlicher Fertigkeit. Wohnt in Schwet.

Hr. Leopold Friedrich Raab, Kammermusiker des Prinzen Ferdinand. Er ist ein sehr braver Violinist und Anführer; hat auch gute Sachen für sein Instrument geschrieben. Er wohnt in der Mauerstraße.

Hr. Joh. Friederich Reichardt, geb. 1752 in Königsberg in Preussen, Königl. Kapellmeister seit 1775. Es sind von ihm verschiedene theoretische und praktische Schriften über verschiedene Gegenstände der Musik, für das Klavier und die Violine verschiedene Sammlungen von Sonaten, Trios, Concerten und Symphonien, theils gestochen theils gedruckt, auch verschiedene deutsche Operetten, Ranzaten und Lieder Sammlungen herausgekommen. Seine bisherigen Arbeiten für das Kön. große italienische Operntheater haben den Beyfall des Königs und des Publikums. Als Violinist und Klavierist haben ihn seine Reisen bekannt gemacht. 1785 reisete er nach England und Frankreich, wo verschiedene Kompositionen von ihm, sonderlich eine italienische Passionsmusik mit Beyfall aufgeführt wurden. 1786 reisete er nach Paris, wo er zwey französische Opern für das dasige große Operntheater gemacht hat. Er wohnt am Dönhoffischen Platz im Ranzleben'schen Hause.

Hr.

Hr. Reichenberg, ehemaliger Konzertmeister am Braunschweigischen Hofe, gegenwärtig Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein angenehmer und netter Violinspieler. Er wohnt in der Kochstraße.

Hr. Joh. Christian Schramm, geb. in Dresden, Königl. Preuß. Kammermusiker. Er ist ein geschickter und fertiger Klavierspieler. Er wohnet auf dem Platze an der Hausvogtey.

Hr. J. A. P. Schulze, Kapellmeister S. R. H. des Prinzen Heinrich. Verschiedene Arbeiten für das französische Theater des Prinzen Heinrich, besonders seine Ehre zu Racines Uthalie, zeigen ihn als einen vortreflichen meisterhaften Singekomponisten; und durch einige komische Opern für dasselbe Theater, verschiedene Liedersammlungen und Klaviersachen, (theils gedruckt, theils gestochen) hat er gezeigt, daß er jeden Theil der Kunst aus seinem wahren Gesichtspunkte ansieht und ohne einseitige Vorurtheile arbeitet.

Hr. Stephani, der jüngere, Königl. Kammermusiker, ein geschickter Violinist und angenehmer Konzertspieler.

Hr. Thürschmidt, Kammermusiker bey dem Prinz von Preussen. Ein großer Meister im Waldhorn.

Hr. Tombolino, Königl. Sopranfänger auf dem italienischen Operntheater. Wohnt unter den Linden.

Hr. Joseph Tosoni, geb. in Brescia, Königl. Sopranfänger auf dem Operntheater. Er ist ein sehr angenehmer Sänger. Er wohnt in der Jerusalemstraße.

Hr. Weisse, ein geschickter Fagottist in der Königl. Kapelle.

Außer diesen Virtuosen von Profession, sind in Berlin viele Musikliebhaber, welche Virtuosen genannt zu werden verdienen. Es sind darunter sehr vorzügliche Sängernnen, Klavierspielerinnen und Klavierspieler von vorzüglicher Geschicklichkeit, treffliche Spieler auf der Violine, Flöte, Violoncell, Fagott und Gambe, auch auf dem herrlichen Instrumente Harmonika.

Regi-

# Register.

A. bedeutet den IIIten Anhang, der eine besondere Seitenzahl hat; Ch. Charlottenburg, L. die Einleitung, P. Potsdam, Sp. Spandau.

<b>A.</b>		Altmaesthorbrücke P. Seite 1170
Abraham Medailleur A. Seit. 22	22	Amalia (Prinzessin) . . . . .
Abrahamson Medailleur A. . . . .	22	Palast . . . . . 174 191 202
Abt Münzkabinet . . . . .	227	Amalienhoff bey Teydenwal-
Abzugsgraben . . . . .	178	de . . . . . 1070
Abzugsgrabenbrücke . . . . .	178	Ambrosfabrik . . . . . 533
Academie militaire . . . . .	721	Ambrosi Gelehrter A. . . . . 1
Accisekammer . . . . .	418	von Ammonsche Haus . . . . . 201
Accise- und Zolldirektion . . . . .	418	Am Basin P. . . . . 1186
Accise- und Zollhaus . . . . .	160	— Berlinertor P. . . . . 1188
Adard, Gelehrter A. . . . .	1	— Kanale P. . . . . 1151 1184
— Kabinet . . . . . 812 824	812 824	— Kellerthor P. . . . . 1151
— Vorlesungen . . . . .	426	— Königsgraben . . . . . 30
Adelbeck . . . . .	187	— Kornmagazin . . . . . 30
Adersban P. . . . .	1280	— Kupfergraben . . . . . 178
Adamsche Haus . . . . .	198	— Nachhoff . . . . . 160
Adjutantur Königl. P. . . . .	1255	— Neistall P. . . . . 1160
Adler Münzkabinet . . . . .	827	— Stelzenbrug . . . . . 30
Adlerstraße . . . . .	155	— Wilhelmplatz . . . . . 195
Adresshaus . . . . . 155 434 981	155 434 981	— Zeughaufe . . . . . 161 165
Adresskalendar . . . . .	972	Amtsmeierey P. . . . . 1192 1262
Adresskomitor . . . . .	434	Anatomisches Theater . . . . . 173 708
Academiehaus . . . . .	177	Anciens Diacres . . . . . 617 673
Academie der Künste . . . . . 172 714	172 714	Ancillon Gelehrter A. . . . . 1
Academie der Wissenschaften . . . . .	172 701	An den Werderschen Rüb-
Alaunbergwerk bey Freien-		len . . . . . 79
walde . . . . . 1067	1067	An der faulen See . . . . . 1185
Alaunbergwerksdirektorium . . . . .	286	— — Fischerbrücke . . . . . 130
Alleen . . . . . 37 55 56 62	37 55 56 62	— — Heiligengräßfische
Almosenhäuser . . . . .	645	P. . . . . 1150
Almosenkasse bey'm Dom . . . . .	656	— — Königsbrücke . . . . . 142
Alte Kapelle . . . . .	82	— — Königsmauer . . . . . 21
Alte Leipziger Brücke . . . . .	153	— — Langenbrücke am
Alte Leipziger Straße . . . . .	154	Wasser . . . . . 7
Alte Markte P. . . . . 1155	1155	— — Mauer P. . . . . 1189
Alt Kölln . . . . . 66	66	— — Schleuse . . . . . 122
Altmaesthor P. . . . . 1170	1170	— — Spitalbrücke . . . . . 210
		Andre Vorlesungen . . . . . 426
		Andréische Legatenkaffe . . . . . 651
		von Anieres 246. A. . . . . 1
		X . . . . . Aufsat



# Registen

Anstalten für die Wittwen der Prediger und Schul- kollegen	Seite 676	Bachmann Karl Ludwig Musik. A.	Seite 54
— zum Besten der frantzö- sischen Hausarmen	679	— E. E. W. Ethve A.	54
Antikentempel P.	1224	— Fried. Wiltb. Musik. A.	54
Apotheker	424	Bäckerey 60 P.	1150
Apothekerberg bey Freien- walde	1067	Bäckerey für die französische Armen 203	681
Arbeitshaus 29 636 863 P.	1294	Bäckerey für sämtliche Ar- menhäuser	639
— Kommission	637	Bäckergasse P.	1179
Arche f. Schleuse.		Bälle	916
Archiv geheimes	111. 280	Bänder Floret und halbse- dene	523
Argent Hache	566	— wollene	510
Armenanstalten öffentliche	626	Bandmühle P.	1269
Armendirektorium 643 P.	1296	Bär f. Wehr.	
Armenhauskirche P.	1285	Bärensprung Pension	757
Armenhäuser 147 650 P.	1294	Bätsche Haus	187
Armenkasse	640 650	Bamberger Hofpred. und Gelehr. A.	
Armenkasse für die Lutheri- schen Armen der Friedrichs- werder und Dorotheens- städtischen Kirchen	652	Bandagenmacher f. Chirur- gische Instrumente	
Armenkrechhöfe	49 147	Banks Königl.	156 452 911
Armenerschulhaus der Geor- genkirche	35	Barandon	418
Armenstraße	49	Barbous Bildh. A.	82
von Arnim	362	Barometer f. mathematische Instrumente	
— — Gemäldebesammlung	333	Baron Maler A.	23
— — Münzkabinet	328	Barthsche Kattunbleiche	207
v. Arnimsches Vermächtniß	632	Bassin P.	1186
Artillerie reitende P.	1255	Bauadjutant	382
Aschebornsche Haus	9 856	Bauamt Berlinsches	428
Ascheborn Natur. Kab.	813	Baudessonsche Haus	153
Assambleen	956	Bauer Gemäldebesammlung	833
Assuranzkompanie	465	Baugericht	427
Assistance reglée	681	Bauhof 177 P.	1194
Astonsche Garten	45	Baukasse	296
Audibertsche Haus	78 178	— und Gartenkasse P.	1260
Auditeur Ober und Garni- son	324	Baukommission Berlinsche	427
Auf der Kontreskarpe	29	Baukomitor in Berlin	427
Aufschwemme	63 142	Baukomitor in Potsdam	1260
Aufzüge der Handwerker	960	le Bausd de Mans Gelehrter	
Auaußin Gelehrter A.	1		
Auktionen	980	Baum (oder die Wasserfors- te) P.	1149
Auktionskommissionen	980	Baumagazin P.	1200
Ausgenähete Arbeit	528	Baumann Gel. A.	2
Ausrangirte P.	1255	Baumwollene Senge A.	1269
Aussichten gute	879		

# Register

Bauart	Seite 406	von Bettwisch Gel. A.	Seite 40
Bau- und Hutholzmagazin	298	Bettel, Sicht, und Paar	
Baumgarten Schreibtr. A.	2	Robertsmanufaktur	529
Baumgartensche Garten	35	Verdickungslasse	237
Baumgartensche Stipen-		Beyer Gel. A.	3
dium	639	Bibliothek der Akademie der	
Baumgasse	36 59	Wissenschaften	768
Baumwollenmanufakturen	523	— des Artilleriecorps	165
Baumwollene Schnupsta-		Bibliothekslasse	768
cht	525	— königliche	116 760
Bahles Gel. A.	2	— neue	171 764 918
Becherer Vaninsp. A.	23	Bibliotheken öffentliche	760
Beckische Stipendium	688	— von Kollegien, Schulen	
Beck (Graf.) Pollak	192	Schulen und Gesellschaft-	
Bequell. Gel. A.	2	ten	769
Behnig gr. u. kl. Dorf	1027	— von Privatpersonen	781
Behrendische Haus	184	Bierbrauerei W.	1270
Behrensstraße	195	Biergelbkasse	354
Behnischia Russk. A.	54	Biersennige	355
Belleerde	180	Bieber Gel. A.	2
Benda Franz Russk. A.	54	Bildergalerie Adm. 123	
— Joseph — A.	55	891 P. 1203	
— Fr. W. H. A.	55	Bilguer Gel. A.	2
— Karl Herm. Heint. A.	55	Bildhauer	566
Bediktus Schuldenpakt	753	Bildsäule Arch. Fr. Bild.	
Berger Kunstf. A.	23	69 865	
Berger Pension	755	— v. Cocceji	190
Berglesen	724	— v. Keith	194
Berglabetten	724	— v. Schwenk	192
Bergwerk und Hüttende-		— v. Gerdlis	194
partement	284 481	— v. Wingerfeld	193
Berlin	1	Billerbeckische Haus P.	1168
Berliner Brücke P.	1154	Bischofsstraße	14
Berliner Thor P.	1188	Bischof Gel. A.	3
Berlinische Gymnasium	736	Bleyfabrik	61 534
Berlischti Baum. A.	24	Bleyfabrik, engländi-	
Bernau	1083	sche W.	1153 1270
Bernauerstraße	32	Bloch D. und Gel. A.	3
— Thor	32	— Natur. Kab.	813
Bernhardsche Seidenmanu-		Blochstraße	26 134
fakturenhaus P.	1152	Blochhaus C.	35
Bernoulli Gel. A.	3	Blondenmanufaktur 521 P.	1270
— Gemäldesamml.	833	Blumberg Dorf	1064
Bernhard Meissl. A.	55	Blumenflor	937
Bernhardsgasse	50	Blumenmanufaktur italien-	
Bersche Stipendium	688	sche	520
Berram Gel. A.	2	von Blumenthal	283
Berramsche Garten	46	v. Boaten Gel. A.	3
Bertoldi J. A. L. Bildh.	24	— Penflam	755
— A. Fr. H. C. — A.	24	Bach Mal. A.	24
Bettmeister	264	Bachhagen Nordeck	1054
Betzhausen eiserne	339	Bocquet Landkartenamml.	829
		X a	Bode

# Register.

Wohn. Gel. N.	Seite 3	von Braunschweig (Hm.)	Seite 4
— Bibliothek	781	Griedr. Gel. N.	1163
— Kunstlab.	824	Breite Brücke N.	1173
— Vorles.	726	Breitestraße 116 P. 1163	55
Wodensgracht P.	1188	Brennessel Russl. N.	165
Wödelgasse f. Liebermütz-		Brennholzadministration	425
gasse		— — Markt P.	1200
Wöhme Gem. Samml.	333	Briefträger	416
— Maler A.	25	Brisdorf	1047
— Medail. Kab.	329	Brockesche Haus P.	1152
Wöhrische Armenanstalten	634	Brömel Gel. N.	4
— deutsche Kirche in No-		Bronzarbeit	566
wawis P.	1285	Broschwig Gem. Samml.	534
— Kirche	610	Bruchbänder f. chirurgische	
— Kolonie 126 P.	1252	Instrumente	
— Pfarr- und Schulhaus	191	Brücke am Oberbaum	144
Wittersbrücke P.	1192	— neben dem Kupfer-	
Wörse	74	graben	166
Wörsche Schenkium	628	— über die Spree nach	
Wörsche Russl. N.	55	der Köllischen Vorst.	65
Wohmsdorf	6	Brüdergemeine Evangelis-	
Wollengasse	12 34	che	601
von Bonin Gel. N.	3	Brüderstraße	119
Woraz und Kampbor, Kaf-	339	Brüel Pension	757
finerie	4	Brunnen öffentliche	404
Worell Gel. N.	4	Brunoische Garten	63
Worstedt Gel. N.	1144	Buch Dorf	1089
Worne Dorf P.	1128	Buchdrucker	567
Wornsdorf Dorf P.	1267	Buchdruckerei jüdische	260
Wornsdorfsche Amtsgericht	208	Buchhändler	484
P.	62 61	Buchholz Dorf	1089
Botanische Garten der Real-	25	Buddens Gel. N.	4
schule	722	Bücher zum Lesen	981
Boucherische Garten	1028	Büchersammlungen P.	1303
Boumann Baum. N.	1194	Büchsen	567
Brabanter Rattenmanufaktur	1180	Büchsenchäfterey	163
tur	1180	Bureau de Contentieux	337
Brandenburg	1175	— de Correspondence	336
Brandenburger Brücke P.	1175	— der Generaloperation	336
— — Straße P.	1180	von	336
— — Thor 175 P.	1180	Bürgerschaft	253
— — Vorstadt P.	1193	Bürgerwaisenkindertasse	651
Brandische Haus P.	1175	Bürings Werck P.	1194
Brandweindreher	339	Büsching Gel. N.	4
Brauereyen	740	— Bibliothek	722
Brauerstraße P.	1130	— Garten	37
Brauhaus Königl. P.	1190	— Landarten Samml.	829
— — Berg P.	1190	Bullenwinkel 17 25 120 P.	1154
von Braun	276	Bullengasse	64
Braun Cabinet	815	von Burgsdorf Gel. N.	4
		Burgstraße 5 P.	1148

Bursa

# Register.

Maria Vorles.  
Bapt. Pens.  
Butterbändler.

Seite 726  
755  
42

D.

C.

Caisse des Reliquats.  
— du Receveur  
— du Tresorier  
Calame det jähg. Marmor.  
arb. A.  
Calia genannt Cuningham.  
Mal. A.  
Cammansche Haus  
Carbonnier C. P. Gray. A.  
— J. Mal. A.  
von Carmer 303 A.  
Carrara Sängerin A.  
von Castillon Gel. A.  
von Catt Gel. A.  
Cesar Cem. Samml.  
Chambres des hardes  
Chambre du sou pour livre.

680.  
682  
683  
25  
162  
26  
26  
4  
55  
5  
5  
834  
681  
679

Chargenkasse  
Charitehaus  
— Hospital.  
— Kasse  
— Straße  
Charlottenburg  
Charlottenstraße.  
Chirurgische und andere.  
schneidende Instrumente  
Chodowiecki Mal. A.  
— Gemäldefamml.  
Cichorienkaffee  
Clause Mal. A.  
von Clermont  
— Gemäldefamml.  
Colanische Wirthshaus P.  
Coli Säng. A.  
von Collong  
Concert spirituel  
Concialini Gem. Samml.  
837 A.  
Conrad Gel. A.  
Cotbenins 340 714 782 A.  
— Naturalienkab.  
Cube Gel. A.  
Cunego Kupferst. A.  
Cunningham f. Calia.

290  
47 631  
632  
634  
47  
1005  
199  
567  
26  
835  
541  
27  
322  
836  
1200  
56  
352 623  
956  
56  
5  
5  
815  
5  
27

Dames directrices  
Dammische Haus  
Dammstraße  
Dammstraße  
von Dankelmannsche Ver.  
mächtnis  
Danzorus Vorles. 727 A.  
Dapp Gel. A.  
Darmsalten  
Daum Bibliothek  
— Gemäldekab.  
— Münz- und Nat.  
Kab.  
Defensionssteuer C.  
Degenisches Stipendium  
Deibelsche Haus  
Denina Gel. A.  
Dequedische Stipendium  
Derfingersche Stipendium  
Diestelmeyersche Stipen-  
dium  
Dietrich Bildh. A.  
Dietrichsche Haus  
Dikowsche Haus P.  
Dilschmann Gel. A.  
Direktorium montis pietatis  
Ditterich Gel. A.  
— sche Weinberg  
Dittmar Gel. A.  
Dönhofsche Platz  
von Dörenberg  
Dohn 280 A.  
Dolläusche Weinberg  
Domänenamt Potsdam P.  
— Kammer des Pr. v.  
Pr. P.  
Domhospital  
Domkapitel in Branden-  
burg  
Domkirche  
— in Brandenburg.  
— Platz alte  
Dominikanerkloster  
Donnersche Haus  
Dorotheenhospital  
Dorotheenhof  
Dorotheenstädtische Schule  
Dragonersstraße

Seite 877  
119  
1093  
47  
654 680  
5  
5  
541  
782  
837  
815 824 829  
40  
687  
24  
5  
687  
687  
688  
27  
4  
1135  
6  
304  
35  
6  
184  
303 326  
8  
36  
1261  
1260  
176 654  
1028  
75 79 865  
1021  
78  
75  
164  
34 627  
168  
752  
34

X 3

Dreißig

# Regist.

<b>Dachstein</b>	Seite 568	<b>Ephraimische Gemälde.</b>	
<b>Dresdnerstraße f. Nordorf.</b>		<b>Gemälde.</b>	Seite 828
<b>Strasse</b>		— Haus	9. 856
<b>Dreyer Münzen Det. Kab.</b>	816 829	— Silberaffinerie	47. 863
<b>Duchstein Schulanstalt</b>	753	<b>Erman Gel. A.</b>	6
<b>Düvort Musik. A.</b>	56	<b>Ertrunkens Anstalt in ihrer</b>	
<b>Dupuy Musik. A.</b>	56	<b>Rettung</b>	407
<b>Durchgang</b>	6	<b>Egghauereyen</b>	541 A. 1278
<b>Dupid Musik. A.</b>	56	<b>Eximatore</b>	420
<b>Döbere Keller</b>	208	<b>Eufette bey Hofe</b>	372
		<b>Examinationskommission im</b>	
		<b>mediate</b>	322
		<b>Exercierhäuser</b>	32. 187. P. 1164
		<b>Exercierplatz</b>	179. P. 1191
		<b>Eximire</b>	252. P. 1256
		<b>Extravordigte Kasse</b>	110. 291
		<b>Extrapost</b>	1001
		<b>Exergasse</b>	19
		<b>F.</b>	
		<b>Fabrike</b>	494. P. 1269
		<b>Fabrikendäuser P.</b>	1157
		— Kommission	501. P. 1262
		<b>Fächer</b>	542
		<b>Fahrländliches Seipendium</b>	686
		<b>Falkontergasse</b>	159
		<b>Farbenfabrike</b>	542
		<b>Fasenerie</b>	206
		<b>Fasanengarten P.</b>	1222
		<b>Fisch Musik A.</b>	56
		<b>Faule See P.</b>	1185
		<b>Fayancefabrik zu Reinsberg</b>	1101
		— P.	1184. 1279
		<b>Fechhelm G. Fr. Mal. A.</b>	28
		— L. Mal. A.	28
		<b>Fechten, Unterricht im</b>	983
		<b>Federblumenmanufaktur</b>	543
		<b>Federpublenfabrike</b>	543
		<b>Feldartilleriekorps</b>	248
		<b>Feldjäger, reisende P.</b>	1256
		<b>Feldmann Wapensamml.</b>	825
		<b>Ferdinand (Prinz) Palast</b>	194. 927
		<b>Festungsarabden</b>	1. 29. 180
		<b>Feueranstalten</b>	433
		<b>Feuersocietät</b>	429
		<b>Feuerspritzen</b>	568
		— — Haus P.	1178
		<b>Fischer f. Wiethtutschen.</b>	
		<b>Fickersche Garten</b>	45
		— Haus	132
		<b>Fiedler, Tischler A.</b>	28
		<b>Ginany</b>	

# Register.

<b>Finanzdepartement</b>	<b>Seite</b>	<b>181</b>	<b>Frankische Kirche P.</b>	<b>Seite</b>	<b>1180</b>
von Hilsenstein		280	— Kirchstraße P.		1187
— — Palast	194.	927	— Kolonie	254 P.	1257
Finkensteinsche Bruchstein		656	— Kolonialgericht P.		1266
Finowkanal	481.	1074	— Oberdirektorium		330
Fischbach Gel. A.		7	— Obergericht		320
Fischbeinerei		544	— Oberkanzlerium	331.	617
Fischer Werft. Mal. A.		29	— Protestantische milde		
Fischerbrücke		130	Stiftungen		672
Fischerste Garten P.		1194	— Predigerwitwenstiftung		679
Fischerstraße P.		1150	— Rathhaus		161
— Straße		127	— Stiftung zum Besten		
Fischmarkt P.		1130	der Prediger und Schul		
Fischmärkte 9. 12. 126. 126.		176	lehrer		679
		204	— Schule P.		1301
Fischerei	197.	346	— Straße		205
Fischzähgen		44	— Untergerichte		413
Flecke auszumachen		983	— Waisenhaus	204.	675
Fischzungen		544	Frauenzählin		6
Fleischmann Musik. A.		57	Friedersdorf, Dorf		1058
Fleischschatten 9. 12. 21.		176	Friedenwalde		1065
	204. P.	1155	Frey und mechanische Künste		566
von Fimmingsche Schenkung		660		P.	1277
		661	Freyhäuser		252
Fisch Gemälde. Samml.		838	Fremdauerbibliothek		781
Fischerei, f. Ufern			Fremdauert Garten		44
Fisch- und Seemannsfabrik			— Logen	176. 224.	957
feldene		517		P.	1304
Fischzaden		148	— Kabinet		829
Fische, oder Nachahmungen			Freyshulen		665
von Edelsteinen	544.	569	— Lutherische		668
Fischerhaus		58	— reformirte		679
Fischerste Haus		11	— des Regiments v. Pfuhl		670
Formalitäten des öffentlichen			Friedel, Baum. A.		29
Gottesdienstes		612	Friedelsche Haus		139
Förmer Gel. A.		7	Friedländer, Gel. A.		7
Formschneider		569	Friedrich (Herzog) Palast		192
Fork Mal. A.		29	Friedrichsbrücke		37
Forkdepartement		285	— — neue		49
Forkmagazine	61 P.	1192	Friedrichsfelde, Dorf		1054
		1264	Friedrichsstraße P.		1187
Franka Maler A.		29	Friedrichs Gesundbrunnen		56
— Vorlesungen		727			1094
Frankfurterstraße		61	— Gracht 67. 126. 127.		131
— Thor		61	Friedrichshagen		1053
Frankische Civilstatistik		330	Friedrichshospital	24.	627
— Departement		329	— Stadt		180
— Flüchtlinge		222	Friedrichshäufescher Markt		209
— Freyschulen		678	Friedrichsstraße	45.	198
— Gymnasium	161.	747	— alte		155
— Hof		132	— neue		40
— Kirchen 17. 146. 201.		614	Friedrichswerder		149
P.		1285			

Friedrichswerdersche kleine Predigermittwenkaffe	Seite 660	Gegend um Potsdam	Seite 1129
Friedrichswerdersche, Dorotheenstädtische und Friedrichstädtische Ministerialmittwenkaffe	661	Geheimkanzley der Accise und Zolladm.	336
Friedrichswerder: und Friedrichstädtische vereinigte Gymnasium	741	— Kriegeskantley 3. 351	352
Frisch, Hist. Nat. A.	29	— Registratur	280
— Gemälde Samml.	839	— Staatskanzley	86
— Maulbeergarten	50	Geheimstaatsministerium	280
Fuchs, Gel. A.	7	Gehse Privaterrichtalschule	754
Fürstenhaus	155	Geistliche Departement	323
Fürstenberg bey Trepenwalde	1067	Gelehrte, jetztlebende in Berlin.	1
Fuhrschrein	1001	Gemälde Gallerie Königl.	832
Fußtapeten	544	Gemäldesammlung in Kirchen und Schulen	832
		— von Privatpersonen	832
		Generalaccise: und Zolladministration	335
		— — — — —	28
		— — — — —	312
		— Auditorat	272. 350
		— Direktorium	282
		— — der Gerhandlung	402
		— — — — —	110. 290
		— Domänenkaffe	346
		— Kistal	337
		— Formeln und Utensilienmagazin	55
		— Kriegeskantley	290
		— — Kaffe	362
		— — — — —	348
		— — — — —	332
		— — — — —	332
		— — — — —	3
		— — — — —	335
		Generalaccise: und Zollkaffe	335
		— — — — —	130
		— — — — —	334
		— — — — —	336
		— — — — —	336
		— — — — —	291
		— — — — —	291
		— — — — —	457
		Gené d'Armes	445
		Georgenkirche	33. 163
		— — — — —	35
		— — — — —	2
		— — — — —	2
		Gerhard Vorles.	727. A. 7
		— — — — —	316
		— — — — —	62

**G.**

Gänsefäße	38		
Gärten	929		
Gärtner	569		
Gärtneres Königl.	263		
Gäßgen ohne Namen	145. 146		
	162. P. 1168		
Garde du Corps	244		
— — Kaffe P.	1153		
— — Stall P.	1153		
Garfichen	974		
Garnison P.	1260		
Garnisonholmarkte P.	1200		
Garnisonkirche	22. 610. 861		
	P. 1164		
— Kirchhof	49		
— Plantage P.	1162		
— Predigermittwenhaus	22		
— Schule	22. 668. P. 1299		
Garten der Akademie der W.	1035		
— in Charlottenburg	1015		
Gasse an der Aufschwemme von Gaudi	142		
Geymannsfaktur	283		
Gebäude und deren innere Merkwürdigkeiten	30		
Gebhard, Gel. A.	850		
Geburtsfeste des K. Hauses	7		
Gedholz	274		
Gedichte Gel. A.	20. 861		
Gedhar Kunst. Kab.	7		
Gefängnisse	825		
Gegend um Berlin	599		
	1005		

<b>Verlag der Gewerkschaft P.</b>	<b>1267</b>	<b>Wahl Sammlungsamt. Brief</b>	<b>399</b>
— des großen Walsen.		Goldarbeiter f. Juweliers.	
— haufes P.	1261	von Goldbeck	311. 37a
<b>Verichtstage</b>	<b>411</b>	Gold- und Silberdratziehe.	
<b>Verlach, Gel. A.</b>	<b>7</b>	rey P.	1273
<b>Vertrauensbrücke</b>	<b>67. 139</b>	Gold- und Silberausauf.	
— Straße	124	tur	195. 53a
— Thor	139	Goldschlägerey	534
— Vorstadt	140	Gold- und Messingwerk	544
<b>Vereinschaft der naturforschenden Freunde</b>	<b>722</b>	Goldwaagen	572
<b>Gesellschaften zur Versorgung der Armen mit Holz</b>	<b>689</b>	Gollwegasse	38
<b>Gesetzcommission</b>	<b>305</b>	von Gontard Baum. A.	31
<b>Gesindeamt</b>	<b>459</b>	Gotteshof	112
<b>Gesindeamtler</b>	<b>406. 972</b>	Gottsholts Meyerey	65
<b>Gesundbrunnen bey Freyenwalde</b>	<b>1066</b>	Graben, neue	489
— Neustadt Ebersw.	1071	Grandmalre de Garderobe	461
<b>Gesundheitspaß</b>	<b>1002</b>	de la Grange, Gel. A.	8
<b>Getränkessafe</b>	<b>419</b>	Grappendorfsches Vermächtniß	632. 644
<b>Getreidehändler</b>	<b>483</b>	Grassi, Sängers A.	57
<b>Getriebene Arbeit</b>	<b>571</b>	Graue Kloster	17. 86a
<b>von Gensau Naturalienkab.</b>	<b>1303</b>	Grauf, Musik. A.	57
<b>Gewerkschaft Sp. 1022. P.</b>	<b>1169</b>	Gravinsche Haus	173. 92a
	1271	Grenadiergarde P.	1234
<b>Gewerkstraße P.</b>	<b>1169</b>	Grillo Gel. A.	8
<b>Gewerke</b>	<b>586</b>	Grosche Stipendium	688
<b>Gewerke, zünftige</b>	<b>582. P. 1278</b>	Gronau Kabinett	817
— unzüchtige	<b>585. P. 1278</b>	Große Musik. A.	57
<b>Gewicht wie es in Verlaß</b>		Großhandel	472
— üblich	441	Großkayler	303. 366
<b>Sichtelianer</b>	604	Gränbergische Weinberg	128
<b>Gießhaus</b>	<b>165. 534. 914</b>	Grüne Brücke P.	1134
<b>Gipsabgüsse</b>	<b>571</b>	Grüne Hut	82
<b>Gipsbrennerey</b>	<b>544</b>	Grüne Weg	62
<b>Gipsgasse</b>	<b>51</b>	Grünstraße	125. P. 1134
<b>Gipssteinbruch zu Sperenberg.</b>	<b>1043</b>	— neue	146
<b>von Glasen</b>	<b>273</b>	Grünstraßenbrücke	125. 138
<b>Glasbach R. C. Kupferst. A.</b>	<b>30</b>	— neue	138. 146
— J. W. Kupferst. A.	<b>30</b>	Grunewald, Jagdschloß	1042
<b>Glasschneider</b>	<b>571</b>	Güterhauer	161
<b>Gleditsch Naturalienkab.</b>	<b>817</b>	— Verwalter	431
— Vorles.	<b>723. 727. A. 8</b>	Gubernement	242. 375
<b>Gliencke, Dorf P.</b>	<b>1124</b>	Gubernementdarzt	184
<b>Glienckische Brücke P.</b>	<b>1199</b>	— Haus	3
<b>Glockenspiel in Berlin</b>	<b>12. 126a</b>	Gymnasien und Schulen	744
<b>Glösch, Musik. A.</b>	<b>57</b>		
<b>Gönnert, Gel. A.</b>	<b>8</b>		
<b>von Goert, Graf</b>	<b>261. A. 8</b>		
<b>Gölsche Wittwenhaus</b>	<b>654</b>		
<b>Gohl, Bildhauerm. A.</b>	<b>30</b>		

**H.**

<b>von Haackische Garten f. Hülse</b>	
<b>Garten.</b>	
<b>Haackische Markt</b>	<b>39. 41</b>
<b>X 5</b>	<b>von</b>



# Register.

von Dantscher Pollack Seite 19. 261	Danzwitzer	Seite 692
Danz Kupferst. A. 31	Haus für Officier Richter W. 1173	
Dabernath Repetier 179	Haus der reformirten Gar-	
Dacke, Wust. A. 57	nisonkirche P. 1173	
Däuser der Anzahl in Berlin 238	Hauskollektion 645	
— Potsdam 2122. 1189	Hausvoigt 319	
Daff Formschneider A. 31	Hausvoigtey 156	
Dagen Boesl. 727. A. 8	— Gericht 319	
von der Dagen 325. 340. 363	— Kirche 157	
626. A. 8	— Platz 126	
Dalendam P. 1193	Davelsländische Breidkaffe P. 1174	
Dalersche Stipendium 688	1763	
Dalbseidene Manufakturten 522	de la Haye de Launay 336	
Dalle, Gel. A. 8	Hayne Gel. A. 9	
Dallischethor 120	Hazardspiele 997	
Damburgerstraße große 20	Hebamenschule 407. 623	
— kleine 20	Heerbrandsche Stipendium 628	
Damburgerthor 20	Heidertsche Garten W. 1197	
Dandel, W. 1268	Heiligegeistgasse 9	
Dandelsleute concessionirte 471	Heiligegeistkirchhof P. 1149	
Dandlungsgefellschaften 463	Heiligegeistschule W. 1150	
Dandschub florestseidene 523	Heiligegeiststraße 7 P. 1153	
— wollene 579	Heim Naturalient. 217	
Dand P. 1271	Heineccius Gel. A. 9	
Dandmann Russk. A. 57	von Heinitz 283. 284. A. 9	
Dand, Natur. Wahl. A. 31	Heinrich (Prinz) Pallast 169 214	
Darlungerberg bey Bran-	— (Markgr. v. Schwet)	
denburg 1032	Pallast 158	
Dasenhegergasse 147	Henne Kupferst. A. 32	
Dasenheide 208. P. 1198	Hennert Gel. A. 2. 32	
Daude und Spenersch. Haus 78	Henri Pension 757	
Dauptbergwerks- und Hüt-	Herbst Naturalientab. 212. A. 9	
tenadministration 284	Hermbschädt Gel. A. 9	
— Kasse 157. 293	Herrnhuter 604	
Dauptbreunholzadministra-	Herk, D. A. 9	
tion 165. 425	— Vorlesungen 727	
Daupteisenkommer 462	von Heiberg 280. A. 9	
Dauptfabrikensteuerkaffe 299	Hessensche Haus 179	
Dauptfiskalkaffe 293	Hessens Manufakturhäuser 29	
Dauptfouragekaffe 293	863	
Dauptfreyshulskaffe 641	Hen- und Strohverkauf 466	
Dauptkassarne W. 1151	Hendereutergasse 11. 50	
Dauptmagazinkaffe 289. 293	Hevlische Garten 62	
Dauptmanufakturkaffe 292	Heymüller Bildhauer A. 31	
Dauptmanufakturadministration 156	Hildebrand Gel. A. 10	
460	Hillersche Haus W. 1175	
— Kasse 157	Hilker Mal. A. 32	
Dauptritterschaftskreditkom-	Hinter dem Siebhaufe 165	
mission 372	— der neuen Hauptwache	
Dauptstempel- und Kartens-	P. 1172	
kammer 155. 292	— dem neuen Nachhof 22	
Dauptwachen 12. 118. 164	— dem Observatorium 177	
Dauptwache, neue P. 1178	— der Stralauermauer 25	
	Hinter	

# Register

Hinter dem Zeughause	Seite 165
Hinze Mühl. A.	57
Hirschmann Mal. A.	33
Hietengasse	34
Hochgericht	55
Hohlsstraße W.	1182
Hofapotheke	37. 116. 907
Hofbedienungen des Königs	264
— der Admiration	265
Hoffourier	264
Hofgericht	156. 318
Hofkirche W.	1164
Hofmann Wahl. A.	33
Hofmeisterische Stipendium	688
Hofpostamt	3. 415
Hofpostmeister	415
Hofpostsekretäre	415
Hofstaate verschiedene	265
Hofstaat des Königs W.	1250
— — — — — Pr. von Pr. W.	1251
Hofstaatsamt Königl. 261. W.	1260
— — — — — des Pr. v. Pr.	1261
Hofstaatskasse	110. 291
Hoftheater	107. 907
Hoftrauer	274
Hohessteinweg	14. W. 1153
Hohewegstraße W.	1160
Hohenholz Schulanstalt	754
Holländische Mühle	207
Holländische Straße W.	1187
— — — — — quersstraße W.	1187
Holzeckerse Garten	60
Holergarten	151
Holergartenstraße	155
Holzmärkte Königl. 41. 57. 143	
— — — — — 180. 307	
— des Magistrats	143
— des Pr. v. Preußen.	143
Holzmarktgraben	143
— — — — — Platz	63
— — — — — Straße	63
Holzstraße	64
Hopfenmatten E.	35
Hopfer Mal. A.	33
Horchische Gärten	45
Hornathische Buchladen W.	1304
Hospitalbrücke	134
— — — — — Dom.	176
— — — — — Dororberu	34. 627
— — — — — Grandschicht	46. 673
— — — — — für kranke	
— — — — — Kinder	673
— — — — — Friedrichs	24

Hospital Georgen.	Seite 34. 492
— — — — — Gertrauten.	139. 649
— — — — — heilige Geists.	8. 648. 852
— — — — — Jerusalems.	186. 650. 656
— — — — — Juden.	52
— — — — — der Parochialkirche	20. 653
— — — — — der Petrikirche	653
Hospitalstraße	49. 50
Hübenthal Gel. A.	10
Hühnerhof	177
Hütische Haus	19
Hüther	510. W. 1272
Hütergasse W.	1159
Hufen und Siebelschos	399
Hundebrücke	77. 162
Hundekehle E.	90
Hundemarkt	121
Hundestall	159
Hurengasse	13
Huzaren, Ebnische	247
Hymnen, Gel. A.	10
Hypothekenbuch	412

## J.

Jablonski, Naturalienkab.	312
— — — — — A.	10
Jagdzeugmeister	262
Jägerrey, Königl.	262
Jägerbrücke	159
Jägerhof	157. W. 1196
Jägerstraße, große	155. 205
— — — — — W. 1182	
— — — — — kleine	156
— — — — — Thor W.	1122
Jahns Lebranstalt	754
Jahrmärkte	427. W. 1268
Jakobsstraße	31. 53
— — — — — alte	144
— — — — — neue	142
Jansen, Wahl. A.	34
Jägerische Haus	913
Jerusalemsbrücke	125
— — — — — Straße	125
Im Kleinen W.	1125
Infanterieregiment	246
— — — — — Innungen f. Gewerke.	5
Insel	131. 911
Inselbrücke	66. 171
Inspektionen der lutheri-	
— — — — — schen Kirchen	622
— — — — — Jh.	311

Verzeichniß des Sam.	
Geriht	Seite 311
Gerichtsbücher	977
— Komtor	434
Gerichtsbücher	251. 352
Gerichtsbücher	253
— Haus	56. 622. 864
— Kirche	622. 611
— Kasse	293
— Korps	250. 623
— Koller	623
— Versorgungskommission	623
Joachimthal'sches Gymnasium	8. 728. 859
Johanniterordensmeister	194
Johanniterordensregiment	269
Jordan'sche Haus	3. 153. 911
Jordan'sche Haus	122. 624. 924
Von Irwing, Gel. A.	10
Italienische Kaufleute P.	1306
— Komische Oper	952
Isig Garten	143
— Gemäldesamml.	839
— Haus	6. 852
— Koperen	148
Juden	471. 604
Judenbegräbniß	51
Judenasse	35
— Hof, großer	15
— — kleiner	20
— Hospital	51
— Kirchhof P.	1196
— Kommission	318
Judenschaft	217. P. 1258
Juden synagoge	11. P. 1285
Judenstraße	14
Jüdische Armenanstalten	695
— Freyschule	699. 700. 861
Jüdischer Gottesdienst	621
— Synagoge P.	1186
Jugel Gel. A.	10
Jugfernbrücke	192
Jugfernhöhe	58. 1101
Junkerstraße	200. P. 1181
Jurisdiktionskommission	343
Juskische, jetzt Juansche Garten	146
Justizamt zu Potsdam P.	1267
Justizministerium	301
Juwelierarbeit	572

Kabinet P.	
Kabinet P.	Seite 1259
Kabinetsschloß	279
Kabinettsministerium	279
Kabinette, öffentliche	791
— von Kollegien, Gymnasien, Schulklassen und andern öffentlichen Anstalten	804
— von Privatpersonen	812
— von Ministern, Kammerherren und Zeichnern P.	1304
— des Bergwerks- und Hüttenwärtentest	804
— des Joachimsthal'schen Gymnasium	808
— des medicinisch-chir. Kollegium	806
— der Realschule	808
Kabinettischer	173
Kadettenhaus	23. 862
Kadettenkorps	242
Kaffee (indianischer) s. Eiche	
rienkaffee.	
Kaffeebrennerei	146
Kaffeeärten	206. 977
— Häuser	974. P. 1305
Kahle'sche Haus P.	1161
Kaisershof	15
Kalendermacher	922
Kalkbrennerei 44. 46. 64	545
Kalkschmelzergasse s. Ziegels	
straße.	
Kalkschmelzergasse	45
Kamblo, Bildh. A.	34
Kameelhaarne Manufaktur	1272
Kammerkass	297
— Gericht	318
— Gerichtsdienerkass	319
— Registratur	318
— Sportelkass	319
Kammerherren	261
Kammersekretäre	296
Kampfforaffinerie s. Votax.	
Kanal P.	1170
Kandidatenkass bey dem Dom	654
von Rannenberg	265
Kannengießer, Wästel. A.	57
Kanonierstraße	198
Kapelle	

# Register

Kapelle, alte	Seite 83	Kirche, neue	Seite 83
— Königl.	262	— vor dem Gaudenzthor	31
Karut P.	1113. 1124		263
Karlsfendbrathmanufaktur	545	Kirchen und Einrichtung des	609
von Karnitz	273	Gottesdienstes	609
Karnevalsluftbarkeiten	953	Kirchen, den Lutheranern und	11
Karschin, Gel. A.	10	Reformirten gemeinschaft-	
Kartenmanufakturen	545	lich	607
Kasarmen	23. 24. 31. 46. 54	Kirchenkollekten	644
60. 64. 143. 146. 175. 190		Kirchgasse in Berlin	10
	191	— große	39
Kasarmen P.	1150. 1152. 1153	— kleine	34. 36. 175
1154. 1178. 1188. 1189		— neue	125
Kasarmenstraße	175	— auf der Kölnischen	
Kasse montis pietatis	326. 653	Vorstadt	145
Katharinenkirche in Bran-		— Straße P.	1154
denburg	1030	Kirchhöfe	33. 35. 36. 61. 207
Katholische Armenanstalten	684	Kirchhofgasse	78
— Freischulen	684	— Straße	47
— geistliche Departement	619	Kirstein Naturalienk.	319
Katholischer Gottesdienst	620	Kladersgasse	9
Katholische Kirchen	618	Klaproth Wörl.	728. A. 11
Katholische Kirche	170. 196	— Kabinet	319
928. P. 1169. 1285		Klassenlotterie	180
Katzenische Garten	145	Klaviersaitendrat	339
Kattundliche	180	Klein, Gel. A.	11
Fortun und Zigmannfakturen	523	Kleinegasse	30
Kaggenkieg	178	Kleinische Garten	44
Kaufleute drivollegzte	470	— Haus	47
Kaufmannschaft	468	Kleischke, Gel. A.	11
Kaufmannsgilde	468	Klosterstraße	19
Kaufmannschaftskasse	419	Knappe, Gel. A.	11
Kavalierbrücke	6 P. 1169	Knoblauch, Musik. A.	58
Kape	7. 26. 164. 166. 179	Knopfmacherey	147
Keserstein, Landb. A.	11	von Knyphausen Gemäldesf.	340
von Keith Gemäldesf.	340	Koch, Musik. A.	58
Kelleren Königl.	115. 264	Kochsche Kaffeegarten	44
Kellerbrücke P.	1150	Kochstraße	188
Kellerstraße P.	1150	Kölnische Gymnasium	738
Kellerthor P.	1151	— Mühlen	129
Kiez P.	1173	— Vorstadt	140
Kipper und Wipperzeit	44	König, Bildnism. A.	34
Kirche, böhmische	197	— geb. Schürder A.	35
— Dorobereinstädtische	176	Königsbier P.	1190
	923	— brauners P.	1268
— Dreysaltigkeit	197	— brücke	2. 23. 72
— Gertrauten	139	— graben	90
— Graue Kloster	17	— hork	1037
— heilige Geist	11	— Kaser	38
— katholische	170. 196	— Schießen	33. 959. P. 1191
— der Köpenickervorh.	144	— strafe	2
		— thor	2
			2

# Register

<b>Königsberg</b>	<b>Seite.</b>	<b>27</b>	<b>Krausische Haus P.</b>	<b>Seite</b>	<b>1131</b>
— weg	1018.	1191	Krausische Garten		32
— Mauerhaufen		1048	Krausinger Schanze P.		1126
Köpen, Wundt.		829	Krausenbäuser	24. 33. 34.	1138
Köpenil		1048	174. 177. 179. 190. P.		1149
Köpenickerbrücke	138.	142			1188
— Kirche		144	Krankenverpflegung der Vets		
— Straße		143	linischen Garnison		684
— Thor		144	Kraupmühle zu Karlsweert		1082
— Vorkast.		140	Krausische Weberey		53
Köppen Biblioth.		786	Kranse, Musf. A.		58
— Gemäldesamml.		841	Krause Kabinet	326. 326	
— Naturalienkab.		819	Krausische Garten		68
Kohlenbrennerey		58	Krausenstraße		188
Kohlenhaus		58	Krautgasse		15
Kohlhasenbrücke P.	1191.	1191	Krautmärkte	9.	208
Könn, Musf. A.		58	Krautsche Vermächtniß		684
Kölnische Haus		161	Kreisasse		300
Kollegienhaus	189. 925	925	Kreuzgasse	154. P.	1153
Köln A.		35	Krieges, Artillerie und In-		
Kolonistenhäuser		39	genieurschulen		725
Kommandeurhaus der Leib-		1188	Kriegesdeparterment		283
garde zu Pferde P.		376	Kriegeskanzley, geheime		351
Kommandant		1178	— Konfistorium		351
Kommandantenhaus P.		40	— Mekasse P.		1263
— Straße		146	Kriminaldeputation		312
— neue		1304	Krögel		25
Kombdien P.		196	Kronberg, Bildh. A.		35
Kombdienhaus, deutsche		928	Kronbergische Haus P.		1153
		1170	Kronengasse		15
Kommunikation P.		70	— Straße		204
Kommunikationsgraben		673	Kronseggische Haus		911
Kommunitätskaffe		953	Krüger Gemäldes.		841
Konterege bey der Königl.		955	— Kunstkab.		826
— der Viehhäver		955	— Münzkab.		830
— im Englischen Hause		955	— Naturalienkab.		820
— in Koffregärten		1304	— A. L. Mal. A.		35
— in Potsdam P.		373	— Joh. K. Bildnism. A.		36
Konditores		264	— Joh. W. G. Email. A.		36
— Königl.		233	— J. C. S. Mal. A.		36
Konsumtionsfließen		49. 630	— J. F. A. Zeichn. A.		36
Koppens Armenhaus		64	Krönig, Gel. A.		11
— Kaffe		189	Krönholz der Hand		1160
— Hof		35	Küche Königl.		263
Koppin, Graveur A.		37	Kühler lebende A.		22
Kornhäuser		30	Kuhmer		239
— magazin	20. 260	260	Kuhmann, Pension		756
— märkte		19	Kunstammer Königl.		791
Kornmesserische Waisenhaus		662	Kunstschüler		572
Kornwaage P.	1161.	1161	Kupferdruckerey		573
Kottbuserthor		144	— graben		67
Kourtage bey Hofe		273	— grabenbrücke	72. 165	
					Rupfen

# Register

<b>Indexnummer des Neust.</b>	<b>Seite</b>	<b>Laboratorium des Hofraths der</b>	<b>Seite</b>
<b>Ehren.</b>	1079	<b>Academie</b>	708. 544
— <b>Becher</b>	373	<b>Lagerhaus</b>	551. 502. 860
— <b>Buchbinder</b>	485	<b>Laternenfabrik</b>	546
<b>Tutorium der Dreysattig</b>		<b>Landesarchiv</b>	280
<b>Zeitschrift</b>	326	<b>Landwirthschaftl. P.</b>	1193
<b>Kurzele. A.</b>	11	<b>Landkartenhandl.</b>	485
— <b>Biblioth.</b>	786	<b>Landmilit.</b>	250
— <b>Naturalienk.</b>	820	<b>Landesbergerquerstrasse</b>	36
<b>Kurmdrucksche Accise, und</b>		<b>Landrenth.</b>	10. 362
<b>Zollstrasse</b>	337	<b>Landesbergerstrasse</b>	35
— <b>Accise, und Zollstr.</b>		<b>Landesbergerthor</b>	35
<b>Platz</b>	378	<b>Landchaftshaus 10. 876. P.</b>	1174
— <b>Kirchh.</b>		<b>Landchaftliche und Strasse</b>	
— <b>Landdirection</b>	326	<b>Ziefkassen P.</b>	1263
— <b>Domänenk.</b>	296	<b>Landwehrgraben</b>	149. 207
— <b>General-Landfeuerf.</b>		<b>Lange Brücke</b>	2. 68. P. 1130
<b>Stadt</b>	366	<b>Lange Gasse</b>	63
— <b>Justizdepartement</b>	301	<b>Lappstrasse</b>	126
— <b>Justizdeputation</b>	395	<b>Laternen</b>	402
— <b>Krieges- und Domk.</b>		<b>Laufbrücke</b>	138. 156
<b>Kontrollk.</b>	35. 294	<b>Kaufgasse</b>	52
— <b>Kriegeskasse</b>	296	<b>Laur. Gel. A.</b>	11
— <b>Konfistorium</b>	323	<b>Laurenz Miniaturm. A.</b>	37
— <b>Landchaft</b>	353	<b>Lazareth P.</b>	1178. 1189. 1191
— <b>Oberaccise, und Zoll</b>		<b>Lazareth des. Waisenhauses</b>	
<b>Gericht</b>	344	<b>P.</b>	1292
— <b>Predigerdientk.</b>	659	<b>Lazarus Ben David Vorles.</b>	727
— <b>Provincial Accise,</b>		<b>Lebensliche Stipendium</b>	697
<b>und Zolldirection</b>	207	<b>Leberarbeiter</b>	548
— <b>Provincial Accise,</b>		— <b>fabriken</b>	546
<b>und Zollk.</b>	338	<b>Ledermanufakturenglische</b>	
— <b>Duplikatkollegium</b>	321	<b>P.</b>	1272
— <b>Rechnungsdepartement</b>	297	<b>Lederne Handschuhe</b>	548
— <b>Ritterschaftskredit</b>		— <b>Strümpfe</b>	548
<b>Werk</b>	369	<b>Lederwalmühlen</b>	138. 549
— <b>Schiffergilde</b>	483	<b>Legationsk.</b>	280
— <b>Stadtk.</b>	363	<b>Legationsräthe</b>	281
— <b>Stipendium</b>	686	<b>Lehmann Musikdir. A.</b>	58
— <b>Tabaksgericht</b>	344	— <b>Pension</b>	1064
— <b>Zollrechnungskontrolle</b>	338	<b>Lehmstrasse</b>	60
<b>Kurzele. A.</b>	653	<b>Lehnsarchiv</b>	328
<b>Kurstrasse</b>	153	<b>Lehnsdepartement</b>	328
<b>Kursus für Aerzte und Wund.</b>		<b>Leibgarde zu Fuß P.</b>	1252
<b>Arzte</b>	713	<b>Leibgarde zu Pferde</b>	244. P. 1255
<b>Kurstrasse</b>	36	<b>Leichenkommissarius</b>	47
<b>Kutschen und Fuhrwerke</b>	546	<b>Leihbank</b>	456. 981
		<b>Leihhaus P.</b>	1292
		<b>Leimfabriken</b>	543
		<b>Leinenband</b>	528
		<b>Leinenmanufakturen</b>	507. P. 1272
			<b>Leute</b>

L.

**Laboratorium des Hofraths der** 174

# Register.

Reinwandmanufaktur. N. O.	1127	Regenstraße	Seite 60
Reipzigerstraße alte	154	Regierat	384. P. 1264
— neue	126	Regieratselinge	161
Reinischer Gold- und Silber-		Regieratsjustizdepartement	396
drath	334	Regieratskammerer	398
Reisegesellschaft P.	1904	— — kasse	399
Reimansche Weinberg	92	— — Oekonomiedeparte-	
Revesque Gel. A.	12	ment	397
Reute Straße	176	Reier	573
Reichenberg Dorf	1094	Reier Familienschule	752
Reichthamer Adnigl.	264	Maison françoise	199 672
Reichmannsche Almosensift-		— d'Orange	176 675
lung	651	— de Refuge	199. 674
Reichmannsstraße	34	Reichow Dorf	1083
Reife oder feine gebrannte		von Reist	352
Wasser	548	Reichow P.	1161
Reichmanische Waisenstiftung	628	Reichowstraße P.	1162
Reichmannsche Stipendium	698	Reichowmanufaktur	41.
Reichen	173		525. 263
von Reichenau A.	12	Reier Oberbauinsp. A.	12. 37
Reichenstraße	188. P. 1177	Reier Miniatural. A.	38
Reichner Kunst. A.	58	Reier P.	1256
Reichenstraße	32 49	Reiermanufakturen	498. P. 1269
von Reibensche Haus	126	Reiermanufaktur und Fabriken:	
Reiergerberei P.	1190	kommission	501. P. 1263
Reiermühlen f. Mühlen.		Reiermanufaktur Spinhaus E.	59
Reierlafaten	406. 972. P.	von Reieronnay	280 A. 12
	1306	Reierhaur Pension	756
Reierhard	456. 981	Reiergrafenstraße	199
Reier Medallieur A.	37	Reierstraße	159
Reier Gel. A.	12	Reierberg bey Trepenwal-	
Reierriedirektion	159	de	1067
Reier Lottumische Haus	146	Reierkirche	12. 857
von Reierfinski Gel. A.	12	Reierkirchen: Armentasse	
Reierizische Legatenkasse	655	— — Predigerwitwen:	
Reier Gel. A.	12	haus	12
Reiergarten	72. P. 1166	Marmire	681
Reieraner, welche Kirchen		Reierburg Gel. A.	13
ihnen allein gehören	606	Reierfall	116. 262. P. 1161
Reierisches und katholisches		von Reierbach Gel. A.	13
geistliches Departement	323	Reierowfluß E.	14
Reierisches Oberkonfisso-		Reierialhandlung	468
rium	324	Reiermathematische Instrumente	
Reierische Stiftungen	643		574
Reierische Ledermanufaktur	911	Reierthes Bild. Mal. A.	39
von Reier 84. 85. 86. 89.	1021	— — Kunst. A.	58
		Reierstraße	197
		Reierbeerplantage	37. 56. P.
			1192. 1273
		von Reierertnis	270
		Reier	575
		von Reierowitz	294
			298

**M.**

Macke	444
Mädchenfchule franbifche	17
Mädchenwaisenhaus P.	1177

# Register.

<b>Meinert</b>	<b>Seite 619</b>	<b>von Möllendorf Landkasten:</b>	
<b>von Meibem</b>	<b>273</b>	<b>Samml.</b>	<b>Seite 831</b>
<b>Medicinalfak</b>	<b>252</b>	<b>Mechanisch Vorles.</b>	<b>727. N. 12</b>
<b>Medicinisches chirurgisches</b>		<b>Mörschel Gel. N.</b>	<b>14</b>
<b>Kollegium</b>	<b>708</b>	<b>Mörsch Fabrik</b>	<b>548</b>
<b>Mehlmagazin der Bäderin-</b>		<b>Möbrenstraße</b>	<b>204</b>
<b>nung</b>	<b>72</b>	<b>Mörmaschine</b>	<b>514</b>
<b>Melerotho Gel. N.</b>	<b>13</b>	<b>Mollenmarkt</b>	<b>26</b>
<b>Meil J. H. N.</b>	<b>39</b>	<b>Mollardsche Weinberg</b>	<b>55</b>
<b>— J. M. N.</b>	<b>40</b>	<b>Mouillon</b>	<b>38</b>
<b>— Gemäldesamml.</b>	<b>341</b>	<b>— Freyheit</b>	<b>41</b>
<b>Meilenzeiger</b>	<b>185</b>	<b>— Garten</b>	<b>42. 863</b>
<b>Meier Medail. N.</b>	<b>42</b>	<b>— Plan</b>	<b>41</b>
<b>Menadte Weinberg</b>	<b>56</b>	<b>Montirungsbaus N.</b>	<b>1152</b>
<b>Merkwürdigkeiten verschie-</b>		<b>Montirungskammern N.</b>	<b>1256</b>
<b>dene</b>	<b>955</b>	<b>Montirungsmagazin</b>	<b>143</b>
<b>Merian Gel. N.</b>	<b>13</b>	<b>Morgensprachen</b>	<b>469.</b>
<b>Messersfabrik bey Neuss.</b>		<b>Moritz Vorles.</b>	<b>727. N. 13.</b>
<b>Eberw.</b>	<b>1072</b>	<b>Morishospital N.</b>	<b>1294</b>
<b>Meßingne-Einschlaggewichtfa-</b>		<b>von Mosch</b>	<b>242</b>
<b>bricit</b>	<b>535</b>	<b>Moses Isaacksche Haus</b>	<b>Fr. 856</b>
<b>Meßingwerk bey Neustadt</b>		<b>La Motte Gemäldesab.</b>	<b>847</b>
<b>Eberw.</b>	<b>1075</b>	<b>N.</b>	<b>14.</b>
<b>Metalene Knopffabrik</b>	<b>536</b>	<b>Monlines Gel. N.</b>	<b>14</b>
<b>Meteorologische Instrumen-</b>		<b>Mudrichsasse</b>	<b>55</b>
<b>te f. mathematische In-</b>		<b>Müchler Gel. N.</b>	<b>14</b>
<b>strumente</b>		<b>Mühlen</b>	<b>548</b>
<b>Meyer J. F. Mal. N.</b>	<b>41</b>	<b>Mühlennamt</b>	<b>414</b>
<b>— W. E. Bildh. N.</b>	<b>41</b>	<b>Mühlendam</b>	<b>127</b>
<b>Meyer holsteinsche P.</b>	<b>1192</b>	<b>Mühlengraben</b>	<b>77</b>
<b>Meyer Königl.</b>	<b>55</b>	<b>— hoff</b>	<b>130</b>
<b>Richelersche Haus</b>	<b>4. 852</b>	<b>— fage</b>	<b>300</b>
<b>Richelers Vorl.</b>	<b>727. N. 13</b>	<b>— steinniederlage</b>	<b>137</b>
<b>Richelerschen 8. 402. 975. 977</b>		<b>— strafe</b>	<b>65. P. 1191</b>
<b>P.</b>	<b>1306</b>	<b>— thor</b>	<b>65</b>
<b>Riggelberge</b>	<b>1052</b>	<b>— woge N.</b>	<b>1161</b>
<b>Riggelsee</b>	<b>1051</b>	<b>Müller C. F. Gel. N.</b>	<b>14</b>
<b>Rilde Stiftungen 622. P.</b>	<b>1286</b>	<b>— L. — N.</b>	<b>14</b>
<b>Rillidarsand 242. 350. 376. P.</b>		<b>— Medail. N.</b>	<b>42</b>
	<b>1251</b>	<b>Münze alte</b>	<b>152. 348. 911</b>
<b>Rillidarswalzenhaus N.</b>	<b>1286</b>	<b>— neue</b>	<b>53. 350. 864</b>
<b>Rillenet Gel. N.</b>	<b>13</b>	<b>Münzen</b>	<b>347. 439</b>
<b>Rittelmarktsche Ritter-</b>		<b>Münzdirektor</b>	<b>348</b>
<b>schaftsdirektion</b>	<b>198</b>	<b>— gericht</b>	<b>348</b>
<b>— — kreditdirektion</b>	<b>373</b>	<b>— kabinett Königl.</b>	<b>114. 799</b>
<b>— — Registratur</b>	<b>365</b>	<b>— — der Akademie</b>	
<b>Rittelstraße</b>	<b>176</b>	<b>— der W.</b>	<b>803</b>
<b>Röbiterland</b>	<b>58</b>	<b>— Kanal</b>	<b>153</b>
<b>Röbiterloch</b>	<b>178</b>	<b>— strafe</b>	<b>65</b>
<b>Röbiter Bibliothek 787. N.</b>	<b>13</b>	<b>— thurm</b>	<b>77. 152</b>
<b>— Gemäldesabinet</b>	<b>846</b>	<b>Rücken wollene</b>	<b>509</b>
<b>— Münzabinet</b>	<b>830</b>	<b>Ruckelsgasse</b>	<b>53</b>
<b>von Möllendorf</b>	<b>373</b>	<b>Rundbäckerei Königl.</b>	<b>109. 264</b>

)( (



## Register

Musikalische Instrumente	576	Neustadt Eberswalde	1071
Uhren f. Uhren.		Neustädterbrücke	162
Musiker	577	Neustädter Chor 162. N.	1176
— jetztlebende berühmte		Neu Woigland 55 E.	61
A.	54	Niederbarnimsche Kreisasse	300
Musik Geldvercinahme N.	1263	Niederlagen verschiedene	485
Musiknoten Druck, und		Niederlagsstraße	161
Stecherch	577	Niederwallstraße	153
Muselin Manufaktur	527	Niklas Sängerin A.	59
Mollus Gel. A.	13	Nikolaiskirche p. 85s. N.	1155.

## 92.

Nachtwache	404	—	—	Prediger und	530
— Kasse	405	431	Schulhaus P.	1156	
Nadler		484	Nikolaishule P.	1301	
Nagelgasse		12	Näblersche Stipendium	688	
Naturalienkabinet der Akar-			Normalsschule	665. 667	
demie der W.		302	Rouzel Pension	752	
— der Freimaurer-			Rowawetz Dbrst P.	1125	
loge		812	Rudeln	549	
— der Gesellschaft			Rugbolsmagazin 64. P.	1200	
naturforschender Freun-			von Näblersche Stipendium	682	
de		809			

Q.

Nauensche Brücke N.	1160	Oberst.	N. 1158.	1207
Nauensche Mühle N.	1197	Oberappellationsgericht f.		
Nauensche Straße N.	1183	Obertribunal.		
— Thor N.	1184	— — Senat		312
— Vorstadt N.	1196	Oberberge N.		1198
Naumann Oberbandirektor		— baudepartement	156.	282
N.	42	— baum		65
von Neale	273	— berghauptmann		284
— Gemäldefamml.	847	— examinationskommiss.		
Nebenschulen	665	— sion		288
Nedliger Fähre N.	1127	— hofmarschall	261.	272
Negelinisches Vermächtniß		— hofmeister		265
	632. 644	— hofmeisterinn	265.	272
Nelket Gemäldefamml.	847	— jägermeister		261
— Natur. Kab.	820	— kammerherr		261
Nerge	549	— kastellan		264
Neue Graben	486	— kollegium Medicin.		339
Neue Markt	12 N. 1161	— Sanitatis f. Sanitäts.		
Neue Schloß N.	1200. 1230	rath		
Neue Wasserthor N.	1181	— kuratorium der Uni.		
Neue Welt	66	— verfürten		332
Nentöln	123. 125	— ligenz, Krieger. Neg.		
Neumann Russf. N.	59	— und alte Bürgergeld.		
Neumannsgasse	120	Kasse		338
Neumannsche Stipendium	687	— rechnungskammer		288
Neußade	166. N. 1271	— regiergericht		346
		Ober		

# Register.

<b>Deputationsdeputation</b>	<b>Seit.</b>	<b>487</b>	<b>Palmische Haus</b>	<b>Seite</b>	<b>78</b>
— Kollegium		286	Palsa Russe A.		59
— tabackgericht		344	Pantebrücke		46
— tribunal		309	— fluss		46
— wallstraße	153.	157	Panko Dorf		1090
<b>Oblaten- und Hostienmacher</b>		<b>549</b>	Pankogasse		8
<b>Observatorium</b>		<b>173</b>	Papenstraße		14
<b>Ober Kanal neue</b>		<b>482</b>	Papiere		550
<b>Ofen</b>		<b>549</b>	Papiermasche' Dosenmann		551
<b>Oeffentliche Sicherheit</b>		<b>402</b>	— faktur		551
<b>Oefnungsrecht C.</b>		<b>32</b>	Papiermühlen f. Mühlen		
<b>Oltrichs Bibl.</b>	787. A.	14	Papiermühle bey Neuss.		
— Gemäldesamml.		248	Eberstr.		1073
<b>Oesseld Fr. W. A.</b>		<b>15</b>	Pappelbaum A.		15
— A. L. A.		15	Pappenmühle		1066
— landarten-samml.		331	Paradeplatz		30
<b>Ofenfabrik in Charlotten-</b>			Paraphengelder: Einnahme		
<b>burg</b>		<b>1017</b>	P.		1263
<b>Oyer</b>		<b>263</b>	Parasole f. Schirm.		
<b>Oyrenhaus</b>	169.	917	Parchentmanufaktur		526
<b>Oyrenplatz</b>		<b>168</b>	— zu Amalienhof		1082
<b>Optische Instrumente f. ma-</b>			Part		943
<b>themaf. Instr.</b>			Parochialkirche	17.	860
<b>Orangenbrücke</b>		<b>71</b>	Parochialkirchen: Armenkaf.		
<b>Orangengasse</b>		<b>147</b>	— se		656
<b>Orangeriegarten Ch.</b>		<b>1015</b>	Parochialschule P.		1298
— haus P.		1167	Parole		380
— saal Ch.		1016	Parolschube	III.	868
<b>Orangische Successionskaffe</b>			Paschal Gemäldesamml.		848
		292	— Humannus-faktur		23
<b>Orangische Waisenstiftung</b>		<b>628</b>	Pas zur Extrappst		1001
<b>Oranienburg</b>		<b>1095</b>	von Pelschrijn	250.	622
<b>Oranienburgerstraße</b>		<b>43</b>	Pensionen		754
<b>Oranienburgerthor</b>		<b>45</b>	Petlet Morles.		727
<b>Oranische Archiv</b>		<b>110</b>	Perlmutter		551
<b>Ordonanzhaus 33. P.</b>		<b>1180</b>	Petersiliengasse		126
<b>Otto A.</b>		<b>15</b>	Petrifische	121.	910
			— Armenhaus		147
			— — fass		652
			— Prediger- und Küster-		
			— hausbaukaffe		652
			— Predigerwitwenhaus		126
			von Mau A.		15
			Pfälzer Koloniedepartement		332
					332
			Pfeilersaal	113.	868
			Pferdehaare		551
			Pflanzschule der Wundärzte		712
			Pflugstraße P.		1179
			von Pfuhl	266.	374
			Philippf	395. A.	15
					psf

# Regist.

## Physikalische Instrumente s. mathem. Instr.

— der Akademie der  
W. Seite 803

Plan des Spandau 1022

Pläne von Berlin 982

Plantage am Bassin P. 1186

Platz am Opernhause 168

— an der Petrikirche 121

— am Schlosse P. 1159

Platzmannsche Haus 119

Platzmajor 376. 383

Platenische Kanal 482

Plögersche Haus P. 1166

Plombirungskasse 419

— Komtor 421

Plümcke A. 16

Plötersche ehem. Krausen-  
sche Haus 376

Polbornsche Haus P. 1180

Polizeidirektorium 399 P. 1263

Polizeiquartiere 27. 37. 55. 66.

133. 147. 166. 205

Pommade 551

Pommeranzenbrücke große 5.

41. 70

— — kleine 71

Pontonhaus 174

Pontonierkorps 249

Porteschaffen 977

Porzellanfabrik 187. 337. 924

— — gericht 435

Posamentier 484. P. 1273

— arbeit 520

Postamt P. 1184. 1263

Post; wie sich ein Reisender

zu verhalten 1000

Posten, wenn sie abgehen 985

und ankommen 419

Postaccisekasse 417

Postboten 44

Posthalterey 3

Posthaus alte 2. 852

— neue 43

Posthof 9

Poststraße 987

Posttage 1104

Postdam 199

Potsdamerbrücke 186

— — Straße 187

— — Thor 1104

Potsdamerische Werke P. 1104

Präsidentenstraße große. 41

Präsidentenstraße kleine 42

Predigerhäuser P. 1149. 1168

Prenzlauerstraße 31

— — Thor 30

Priesterstraße P. 1168

Prinz August. A. 59

Prinz von Preußen (Gast-  
hoff) P. 1160

— — — — — Pallast 152

162. 914

Prinzliche Stall 118

Prinzmetallene Knopf- und

Schnallenfabrik 536

Privatschulen 752

Probierhaus P. 1197

Propstgasse 10

Propst Berl. 10. 608

— — — — — Kölnische 120. 608

Prözel Dorf 1063

Propstmannufaktur 551

Prospekte von Berlin 982

Prostantant 423

— — — — — Bäckerey 60. P. 1264

— — — — — Fuhrwesen 251

— — — — — Haus 24

— — — — — Magazin 119

Pulverfabrik 37. 351. 865

— — — — — Bäder P. 1191

Pulvermagazin 52

Punscheische Haus P. 1153

Pupillenkollegium 281

Puzmacheren 552

Pol A. 18

## Q.

Quanzische Denkmal P. 1303

Quarre 175

Quartierkommissarien 402

Queergasse nach der Planta-  
ge P. 1184

Queerstraße 45. 175

— — — — — am Brandenburger

Thor P. 1182

Quintusche Haus P. 1182

## R.

Raab Musik. A. 59

Räbiger Pension 752

Rammeler A. 16

Raus

# Register.

Kantons, Ort, Samml.	Seite	Niedel Bauhof. A.	Seite
Transporte an den Ehoren	379	Niedigerische Haus	911
Rathhaus Berlinsche	3. 853	Niemann Gel. A.	16
— Böllische	124. 910	Nitterakademie	6. 721. 353
— Potsdamsche P.	1157	— gasse	126
— Werderische	160	— Kollegium in Bran-	
Rathsmeyers P.	1195	denburg	1031
Rathswaage Berlinsche	3	Rittersaal	382
— — P.	1161	von Rochow A.	17
— — Kölnische	125	Rode Gemäldesamml.	243
— — Neustädtsche	176	— — Maler A.	43
Raules Hof	154	Röbelsche Vermächtniß	644
Realschule	128. 750. 925	Rollberge	148
Rebels Biblioth.	788	Rollring	148
— Kunstlab.	827	Roloff Bibliothek	788. 789. A.
— Natur. Kab.	820	— —	17
von Reck	905	— Gemäldesamml.	243
Reclam A.	16	— Natur. Kab.	821
— Natur. Kab.	820	Romale	525
Regengasse	12	Rondelet	190
Reformirte, welche Kirchen		Rosenberg J. C. W. Maler	
ihnen allein gebören	607	— A.	43
Reformirtes geistliches De-		— J. G. Maler A.	44
partement	326	— Kunstlab.	331
— Kirchendirektorium	327	— Natur. Kab.	821
— Predigermitweibhand.	176. 659	Rosengasse	62
Regenschirm f. Schism.		Rosensche Garten	54
Reggarten P.	1192. 1193	Rosengauerstraße	62
Reichard A.	16. 59	Rosenstraße	13. 159
von Reichenbachische Ver-		Rosenthal Dorf	1095
mächtniß	656	Rosenthalerstraße alte	52
Reichenberg Musik. A.	59	— — neue	52
Reinsberg	1100	— — thor	52
Reischer Pension	756	Rosmaringasse	199
Reisenber, wie er sich in-		Rosstraße alte	126
verhalten	961. 1000	— — neue	137
Reitakademie	118. 719	Rosstraßenbrücke	138
Reiten, Unterricht im	983	Roth Maler A.	45
Reithaus E.	44	Roths Hof	176. 635
Reithall Königl. P.	1161. 1167	Roths Adler P.	1130
Reichen Dorf	1034	Rouver A.	37
Religionen in Berlin	600.	Rudolphi Bibliothek	249
— P.	1282	— Cabinet	291
Reynke Pension	753. A.	— Kunstlab.	331
Reynolds und Clubs	956	Rudersdorfsche Rollberge	1059
von Reussische Garten	46	Rußkammer	117. 908
— — Pallast	186. 924	Rußlaer Kolonie	1072
Reuß	381. P. 1256	Rum	552
— platz	208	Rummelsburg Dreher	1054
Richter A.	16	Runde Thürm.	32
— Maler A.	40	von Rossmanns Gemälder	243

X X 3

# Register.

Von Kesselmannsche Ber,  
mährisch Seite 674  
Nördl. Dorf 1047  
Nördl. Dorf 144

S.

Sack A. 17  
von Sacken 261 789  
— — Pallast 192. 926  
Sacro. Dorf P. 1128  
Säntzen 927  
Sahler Wochenschrift A. 46  
la Salla Vermächtniß 680  
Salpeterlärterungsbaus 57  
Salpeter Raffinerie 552  
Salzfaktorey 136. 298. 428  
Salzhaus 299. P. 1149  
Salzhof 136  
Salzmann A. 17. 47  
Salzmännische Haus 118  
Salzschiffahrtskomtor 45  
— — schlesisches 299  
de Salviati Steinf. A. 47  
Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen, und andern Kunstsachen 832  
— von Naturalien, anatomischen Präparaten, Kunstsachen, Maschinen, Alterthümern, Münzen und Landkarten 791  
— von physikalischen Instrumenten der Akademie der W. 803  
Sandgasse 61  
Sandkrug 56  
Sanitätsrath 41  
Sanseverino 18. 727  
Sartori Stuckaturer A. 47  
Schardt R. Mal. A. 47  
— Fr. V. Decor. Mal. A. 47  
Schaafbrücke P. 1194  
Schadow Baum. A. 47  
Schäfergasse 144  
Schäferrey 144  
Scharfrichterey 56. P. 1194  
Scharrenstraße 120. P. 1155  
Schattenbildmacher 578  
Schauspiele 952  
Schauspielhäuser deutsche 43. 196

Schauspielhäuser 928  
Seite 203.  
Scheeren 578  
Scheffler Vortel. 728  
Scheibenschießen 33. 959. P. 1191  
Scheidewasserbrennerey 552  
Schendelsgasse 53  
Schenelli Kunststicker A. 48  
Schennersfeld 55  
Schennengasse 55  
— — kleine 55  
— — lange 31. 37. 54  
— — quergasse kleine 55  
Schieller Gemäldesamml. 848  
Schicklerische Haus 153  
Schießgasse 33  
Schiffbauerey 552  
Schiffbauerdamm 46. 47  
Schiffbrücken 174  
Schiffahrtskomtor schlesisches 299  
Schillinggasse 61  
Schimmelmannsche Haus 158  
Schindlerische Haus 24  
— Legatenkaffe 651  
— Stipendien 689  
— Waisenhaus 191. 663  
Schinkenbrücke 156  
Schirme 553  
Schlachthaus 177  
Schlachthof P. 1149  
Schlacht und Viktualienkaffe 418  
Schleifmühle 56  
Schlesische Steinkohlenverkauf 463  
— Thor 144  
Schleusen J. F. und J. D. 42  
Kupferst. A. 67. 153  
Schleusenbrücke 67. 133  
Schleusenengraben 67. 133  
von Schliebenische Stipendium 688  
Schlinkische Haus P. 1184  
Schlösschen 66  
Schloß Königl. 81. 867. P. 1131  
— apotheke 116  
— bahnhof 109. 177  
— freiheit 77. 252  
— hauptmann 261  
— kapelle 113  
— kirche 75  
— platz 79  
— straße P. 1130  
— wache 101  
Schloß

# Register.

<b>Schulz in Sandswal N.</b>		<b>Schl. Dietrich und Wolf</b>	
Seite 1200. 1212		senkaffe des Friedrichswer-	
— neue f. Neue		derschen Gymnasium Seite	662
<b>Schlüter Baum.</b>	96	<b>Schulz J. C. Mal.</b>	N. 49
<b>von Schmettow N.</b>	17	— J. Blumenm. N.	49
— Landkartenamml.	371	— Landkartenamml.	372
<b>Schmelzengasse</b>	61	<b>Schulze Vorles.</b>	728
<b>Schmidt K. L. Kupferst. N.</b>	48	— B. W. D. N.	18
— J. G. — N.	49	— J. R. N.	18
— J. W. — N.	49	— J. N. N. Kapellm.	18
— Gemäldesamml.	848	— N.	18
<b>Schmidtsche Stipendium N.</b>		— J. G. Baum. N.	49
	1297	— H. W. Bildh. N.	49
<b>Schmink</b>	553	— H. F. Bildh. N.	49
<b>Schnupstabacksmannufaktur-</b>		— Kapellmstr. N.	60
<b>haus N.</b>	1182	<b>Schulgendorf</b>	1107
<b>Schöneberg Dorf.</b>	184. 1041	<b>Schulische Hans N.</b>	1120
<b>Schönebeck Gem. Samml.</b>	848	<b>Schumann Bildh. N.</b>	50
<b>Schöneiche Dorf.</b>	1058	<b>Schusterergasse</b>	154
<b>Schönemann Gel. N.</b>	18	— Straße N.	1154
<b>Schönermark Mineral. Lab.</b>	827	<b>Schwedt (Markg. Pallas)</b>	158
<b>Schönfärberplatz</b>	47		912
<b>Schönhausen Dorf</b>	1090	<b>Schwedt</b>	1084
<b>Schönhauser Graben</b>	56	<b>Schweizerkotonie</b>	628
— Straße	52	<b>Schweizerkaal</b>	112
— Thor	53	<b>Schwerdfeger</b>	553
<b>Schönweidegasse</b>	53	<b>Schwerdfegergasse N.</b>	1159
<b>Schorsteinfegergasse</b>	127	<b>von Schwerin</b>	261
<b>Schoßkaffe</b>	354	<b>Seehandlungsgesellschaft</b>	463
<b>Schramm Musik. N.</b>	60	<b>Seelenlisten</b>	220. 227. 232
<b>Schreiftgießereien</b>	536	<b>Seelische Vermächtnis</b>	654
<b>Schrödersche Weinberg</b>	32	<b>Seesalzhandlungsgesellschaft</b>	464
<b>Schrootfabrik</b>	553	<b>Segerische Gasthof N.</b>	1139
<b>Schülerische Garten</b>	45	<b>Sehenswürdigkeiten N.</b>	1304
<b>Schüge Gemäldesamml.</b>	849	<b>Seidel Oberbauwerk N.</b>	59
<b>Schühonsche Haus</b>	10	<b>Seidenbaummanufakturen</b>	519
<b>Schügendplatz 28. 32. N.</b>	1191	<b>Seidene Waaren N.</b>	1275
<b>Schühnenstraße alte</b>	33	<b>Seidenfärberei</b>	514
— neue	33	<b>Seidenhandlung</b>	470
— auf der Friedrichs-		<b>Seidenmagazin</b>	205
<b>Schule große N.</b>	1183	<b>Seidenmagazinkasse</b>	292
<b>Schulen</b>	728. N. 1297	<b>Seidenmanufakturen</b>	510
<b>Schule bei der Geistkirche</b>		<b>Seidenmanufakturhaus</b>	138
<b>N.</b>	1301	<b>N.</b>	1152
<b>von Schulenburg Graf</b>	261	<b>Seidenmüllermühle</b>	41
— — 283. 284. 285. 369.		<b>Seifenfabriken</b>	553
— — 425. 464. 625.		<b>Selle N.</b>	18
— — Gemäldesamml.	849	<b>Senftnersche Ofenfabrik in</b>	
— — Landkartenamml.	831	<b>Charlottenburg</b>	1017
<b>lung</b>	831	<b>Servetasse</b>	423
— — Pallas	192. 926	— Kommission	125. 422

# Register.

## Servit: Subventionenklasse

	Seite
Sicherheit öffentliche	424
Siebergasse	402
Siebertsgasse	15
Sieburg Gemälsbesamml.	1261
— Kattunmanufaktur	849
Siegellackfabrik	524
Siegfried Minier. Kab.	923
Silberarbeit	554
— Kammer Königl.	822
Silberschlag	578
Silhouetten f. Schattenbild:	110. 264
macher	18
Silvano Bildh. N.	50
Similor f. Juwelierarbeiten	688
Simanische Stivendium	192
Solmsche (gräf.) Pallast	19
Sonnenburg Gel. N.	50
Sozmann N.	19
Spalding N.	1012
Spandau	39
Spandauerbrücke	2. 10
— Straße	32
— Thor	37
— Vorstadt	19
von Sparrsche Haus	948
Spazierfahren	941
— Gänge	300
Spezialfabriken: Steuerkasse	381
Spezialrevue	478
Spekulationshandel	273
Speisehäuser	46
Spenerische Garten	1043
Spereberg Dorf	143
Spielbergische Garten	138
Spielkarten f. Karten	50
Spindler, Kunstfischer N.	554
Spiritus Mini	154. 184
Spitalbrücke	139
— Kirche	138
Spittelmarkt	649
Spittelhaus	754
Spittgarb Schlangkalt	135
Spittgerberische Garten	125
— Haus	1179
Sporergasse N.	983
Sprachmeister	120
Sprengasse	132. 153
— Gassenbrücke	6
— Gäßlein	790
Sprögel Bibliothek	

## Sprögel Natur. Kab. Seite 822

Staatskanzley geheime	279. 827
— ministerium geheimes	278
— Zimmer Königl.	881
Stadtarmenhaus N. 1199.	1294
Stadtgerichte	408. P. 1265
Stadtämmeren N.	1266
Stadtkeller	1158
— mauer Königl.	120
— rath	384
— Verordnete	399
— Woge N.	1161
Städte Gewölbe	368
— fass	354
— Laffenhaus	187
Stärke- und Pudermausf.	
toren	554
Stahlarbeiten	578
— fabrik	205. 536
Stallbrücke	179
— gasse	117
— Garde d. Corps	189
— Gendarmes	179
— Königl.	116. 172. 908
— Pringliche	918
Stallschreibergasse	178
Stallstraße	145
Stall Ebenische Husaren	176
von Stamford N.	199
Stech Vorles.	19
Stechbahn	728
von Stechow Biblioth.	80
— Gemälsbesamml.	790
von Steck.	849
Steinmeyer	280. N. 19
Steinschneider	579
Stelzenkrug	578
Stephani, Musik. N.	30. 31
Sterbelassen	60
Stern, Lustschloß N.	691
Sternemannsche Haus N.	1114
Sternwarte 173. 177. 702.	1159
Strickerey, seidene	919
Stierle, Stempelschneider N.	521
Stiftungen, deutsche prote.	521
stantische	648
— reformirte	653
Stiftung für Proselyten	681
Stipendien	686
— beim bestirften Gm-	
nafium	689
Stipen	

# Register

## Verzeichniß der Bücher

thaischen Gymnasium Seite	639
Seide	554
— latente P.	1276
Stosch A.	10
Stralau, Dorf	66. 1083
Stralauerbrücke	26. 39
— Frage	24
— Thor	61
— Vorstadt	59
Strang, Bildhau. A.	41
Strassenreinigung	405
Streitische Schenkung	660
Strobbate	555
Strämpfe, florettsidene	522
— seidene	518
— wollene gestrickt	509
— gewürzte	509
Struensee	464. A. 19
Stühle	555
Suarez A.	19
Suite, Königl. P.	1255
Synagoge der Juden 11. A.	1186
Synodalkittwen und Wai- senkasse der lutherischen berl. Luth.	659
— — — der Köni- schen Inspektion	659
Syropgasse	137

## E.

Tabakadministrationshaus	26
— fabrik P.	1276
— manufakturten	555
— mühle	56
— pfeiffenfabrik	555
— schachtel P.	1199
Tabelle der Manufakturen und Fabriken, nebst Anzei- ge der Arbeiter, des Werths der verfertigten Waaren und der dazu ge- brauchten Materialien zu Ende 1782.	360. 562
— von dem Fortgang der berlischen Manufakturen und Fabriken von 1778 bis 1784.	564
— der Personen, welche bey der Kaufmannschaft,	

## Kinder und Gassen

1782. verbunden waren S.	587
Tabelle der Personen die 1782 in Berlin in Abzigt. ausan- bern Aemtern standen	592
Tanzen, Unterricht im	983
Tapeten P.	1278
— manufakturen	529
Taschdorf Dorf	1059
Tasart, Bildh. 29. 863. A.	51
— Gemälde-samml.	849
Taubenstraße	204
Taubert J. F. und Gust. Fr. Wahl. A.	51
Taxen	405
— für die Miethkutschen	978
— für die Post	987
— für die Wirthshäuser	968
Tegel, Dorf	1102
Teller A.	20
Teltow	1043
Teltowische Kreiskasse	309
Teltowerstraße P.	1192
— Thor P.	1139
— Vorstadt P.	1190
Tempelherren C.	16
Tempelhof, Dorf von Tempelhof A.	1048
Tempelhofische Berge	207
Teben A.	20
Tbieme A.	20
Thiergarten	179. 242
Thürnagel Pension	756
Thürschmidt, Musik. A.	60
Thom P.	20
Tischler f. Kunstschler.	
Tittel, Architekt. A.	51
Tittelbach, Wahl. A.	50
Todtengasse	147
Todtenlisten 216. 220. 221.	223
	1224
Töpferkute P.	1198
Tombolino Sänger A.	60
Tosoni Sänger A.	60
Towen, Kupferst. A.	52
Transithandel	420
Treckschuitendam	47
Trepper Wahl. A.	50
Trentow, Jägerhaus	1048
Treumann A.	20
Tzifgasse	101



# Registren

**Erstschaffte Haus** N. **Vorheber der Kirchen** Seite 62a  
**Seite** 1180 **von Doff** 265. 372

Troschel A. 30  
 du Troschische Haus. 30  
 Buchmacherstraße P. 1188  
 Buchmacherwiese 47  
 Buch und Seidenhandlung. 470  
 Türkisches Garn 526  
 — — Färberey P. 1276

## U.

Uhren 779  
 Uhrenfabrik 556  
 Uhrengeläutemacher 581  
 Unger G. Ch. Baumeist. A. 53  
 — J. G. Formschu. A. 53  
 — J. G. Formschu. A. 53  
 Ungerische Haus 201  
 Unrangirte P. 1254  
 Unterbaum 46  
 Unterberge A. 1198  
 Unterricht für arme Kinder 641  
 Unterstützung der Armen  
 und Kranken bey Bürger 691  
 Unterwasserstraße 152  
 Ursinus A. 21

## W.

Wallas Grav. A. 52  
 Vergoldungen 581  
 Vergütungskomtor 500  
 Verlobruckstraße 54  
 Verona Wahl. A. 52  
 Verordnete zum Hufen und  
 Siebelschoß 359  
 — zum neuen Biergelbe 358  
 Versteigerung von Büchern  
 und Waaren 980  
 Verzeichniß von Predigten 981  
 — wie weit die Briefe  
 frankirt werden können 996  
 Viehhof 141  
 Virtuosen A. 74  
 Visitenkarten 982  
 Violoncellfabrik 556  
 Voitus A. 21  
 Vorlesungen öffentliche 723  
 — privat 725

## W.

Wachen 378  
 Wachs Eleoborischen 581  
 Wachsbilder 581  
 — bleichen 556  
 Wachthäuser 26. 42. 53. 57. 58  
 158. 185  
 Wachtparaden 77. 377. P. 1303  
 Wachenroder Biblioth. 790  
 — Naturalientab. 823  
 Wagegasse P. 1155  
 Wagenhaus für die Artillerie, alte 57  
 — — neue 58  
 Wagner Vorles. 718  
 — Pastelmahler A. 53  
 Walzmühlen 129. 549  
 Wallbrücke f. Kupfergrabenbrücke. 135  
 Wallstraße 175  
 — kleine 790  
 Walter, Bibliothek 823. 827  
 — Natur. und Anat. 728  
 — Kab. 1094  
 — Vorles. 849  
 Wandelig, Dorf 261  
 Warburg Meyer, Gemäldes. 161  
 von Wartensleben  
 — Pallast  
 Wartenslebensches Vermächtniß 632  
 Wasserdruckwerk 866  
 Wasserfahrten 951  
 Wassergasse 44. 50. 152  
 Wasserkunst 77. 88  
 Wassermühlen 78. 129. 549  
 Wasserstraße 7  
 Wasemannsgasse 36  
 Wattenmanufakturien 556  
 Waisenhaus große P. 1172. 1258  
 1286  
 — Kirche P. 1285  
 Waisenhäuser von Privatper-  
 sonen gestiftet 862  
 Waisenstraße P. 1172  
 Wechselhandel 471  
 Wechselkurs 474  
 Wechselordnung 478  
 Wedding Vorwert 1095  
 Wesen

# Register.

Wesentliches Stipendium	407
Wegelin A.	Seite 21
Wegelin'sche Haus	4. 110
Wegelin'sches Manufakturhaus	131
Wegschaffung der Bettler	405
Wegh	136
Weibendamm	71
Weibendammbrücke große	45. 46
— kleine	178
Weinhäuser	974
Weinmeikergasse	53
Weisse, Musik. A.	60
Weisse Saal	113. 395
Weißensee, Dorf	1083
Weißliche Kaffeegarten	63
— Schäfersen	32
Weizelsche Haus	10
Wendische Thor	143
von Werder	284. 334. 343
Werder N.	1125
Werdersche Kirche	160
— Markt	112
— Mühlen	78. 866
— Rathhaus	160
Westphalsche Haus	126
von Wickerslot	313
Wichelsche Haus	45
Wilhelmsplatz	193
Wilhelmsstraße	191
Wilmens A.	21
Wimpinische Stipendium	688
Winden	557
Windmühlen	148. 207. 549
Wirthshäuser	966. N. 1305
Wittwenhaus P.	1176. 1296
— des verlassenen Gymnasium	11
— für die Predigerwitwen an der Petrikirche	657
— für die Wittwen an der Georgenkirche	35. 658
— für die Predigerwitwen an der Marien und Nikolaiikirche	656
Wittwenverpflegungsanstalt allgemeine	624
— und Waisen Societät für die Prediger u. Schulkollegen, Wittwen lutherischer Confession	658

Wittwen und Waisenhaus des Gymnasium und der Schule im granen Kloster	Seite 660
— und Waisenhaus der kaiserlichen Schule	660
1. — Kasse für die Predigerwitwen der Kirche in der Köpenickervorstadt	660
— Kasse für die Predigerwitwen der Gertraudenkirche	660
Wochenmarkt P.	1158
Wöllner A.	21
Wohler J. E. Bildh. A.	53
— W. E. Bildh. A.	54
Wollene Waaren P.	1276
Wollenmanufakturen	502
Wollmarkt	20
Wundärzte, wie sie gebildet werden	712
Wüstegasse	53
Wurm Schneider	407
Würkshof	7. 131

## 3.

Bühne, falsche	581
Zahlenlotterie	979
Zainhammer bey Neustadt Ebersw.	1073
Zauchische Kreiskasse P.	1174
von Zedlig	303. 304. 323. 346
— 626. 734. 768. A. 21	
— Pallast	53. 864
Zehdenil	1098
Zeichen für die Hunde	983
Zeichner	582
Zeitung	978
Zeughaus	163. 912
— Platz	161
Ziegelbrennerey	557 P. 1194
Ziegelstraße	44
Ziegenfelbleich	557
Ziesekasse	161 P. 1174
Zietemannsche Obhgarten	61
Zietensche Rouragemagazin	149
Zimmer auf dem Schloß des Königs	869

Zimmer

# Verzeichniss

Stempel der Königl. Steuer	877	Postämter	Seite 100
Stempelkunst	982	Buchschäferer (f. Konditionen)	
Stempelrolle P.	1200	Buchschäferer	do. 63. 137.
Stempelrolle	188	Buchdrucke	557. 248
Stempelrolle Kunst	736	Buchdrucke	46. 47
Stempelrolle P.	2297	Buchdrucke	558
Stempelrolle	22	Buchdrucke	558

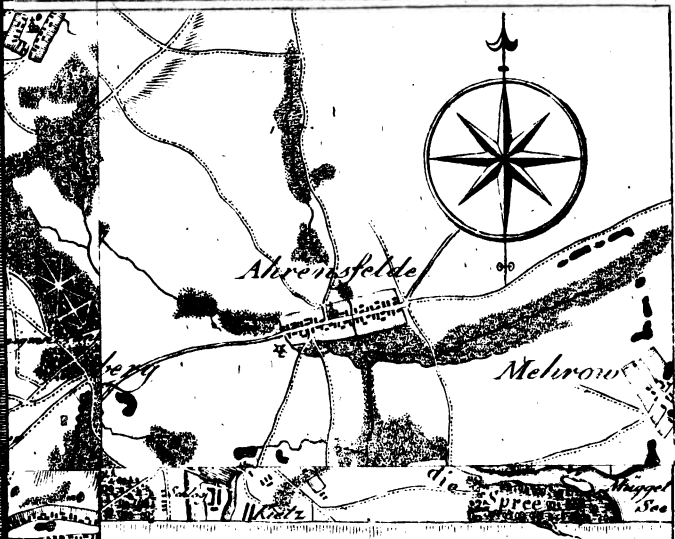
Noch

## Noch entdeckte Druckfehler.

- S. 683. Zeile 7. S. 488. l. S. 678 und 749.  
 — 756 — 16. wohnt Hr. Kunstmann jetzt auf dem Plage bey  
 der Hausvogtey unweit der Jerusalembrücke.
- Col. 1 } S. 561. Zeile 7 von unten, statt 269,752. lies 278,751.  
           — 563. — 3 von unten
- Col. 2 } — — — 5 von unten, statt 1,819,009, lies 1,879,009.  
           — — — 2 von unten  
           — — — 1 von unten, statt 5,593,339, lies 5,653,339.
- Col. 4. — — — 5 von unten, statt 1,236,656 lies 1,236,056.  
           — 898. — 9 Karls lies Karl  
           — — — 9 von unten, statt Rein lies Reni
- g. Anhang — 2. — 8 von oben ist Baumann nicht mehr Rektor  
 zu Brandenburg sondern privatisirt in  
 Köplich.
- — — 26. — 11. nach geboren; wohnt in der Thurfstraße.







*egend*  
um

**BERLIN**

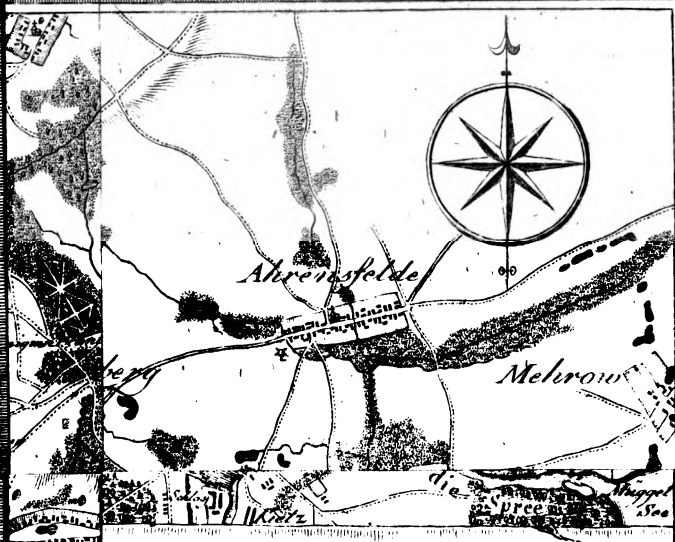
angefertigt von  
C. L. Postfeldt.  
1780.

Einer Meile oder 2000 Rheinl. Ruthen.

gezeichnet von Ludwig Schmidt zu Berlin.

Berlin





*egend*  
um

**BERLIN**

angefertigt von  
C. L. Bestfeldt.

1780.

Einor . Meile oder 2000 . Rheinl . Ruthe .

$\frac{1}{2}$

1

Verkauft von Ludwig Schödt zu Berlin.

Berlin

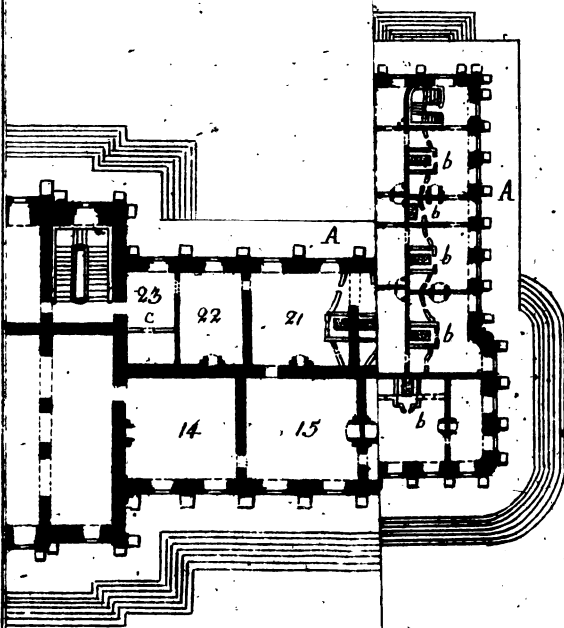








Loses bei L  
r Erd-Geschoß.



50. Rheinl. Fuss.



Losfes bei 2.  
Geschoss.

